

heidi

Das Geheimnis der Ahnen

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Im 7. Schuljahr der Marauder hat jeder seine kleinen Geheimnisse, auch Madison Gray. Ein kleiner Schlüssel wartet darauf, das passende Schloss zu finden, um dem Geheimnis der Ahnen näher zu kommen.

Sig by Mina

Vorwort

Die Liebe kann uns einmal treffen
und ein ganzes Leben andauern und
niemals aufhören, bis wir eins sind.

Liebe war, als ich Dich liebte.
Das ist die Wahrheit, die ich festhalte.
In meinem Leben werden wir immer weiterleben.

Um diesen Text zu verstehen, müsst ihr die ganze Geschichte kennen, also viel Spaß beim lesen.

Danke an Mina, das sie mir auch bei dieser Geschichte treu bleiben will und vor allen Dingen, danke für ihre guten Ideen.

Updates erfolgen zur Zeit immer Donnerstag, sofern es nicht irgendwelche Probleme gibt.

Disclaimer: Alle Figuren gehören Mrs. Rowling, die die wunderbare Harry Potterwelt erschaffen und uns damit Raum für unsere Fantasien gegeben hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Von Schulsprechern und Fledermäusen
2. Ein großer Hund und eine kleine Erpressung
3. Nenn mich beim Vornamen
4. Kleine Wahrheiten
5. Gefälschte Beweise
6. Die Schwarze Tollkirsche
7. Irrungen und Wirrungen
8. Heiße Küsse und eine wilde Schlägerei
9. Man wird nur einmal 18
10. Einen Schritt vor und einen zurück
11. Dämonen der Nacht
12. Du bist mein Schicksal
13. Schneesturm
14. Ein Zug nach nirgendwo
15. Die Geschichte von Abby und Dante
16. Auf den Spuren der Ahnen
17. Der Hohe Rat lässt bitten
18. Tanz der Vampire
19. Schatten der Nacht
20. Bis dass der Tod uns scheidet
21. So lange es dauert
22. Der schmale Grat zwischen Gut und Böse
23. Abbitte
24. Von einer Gefahr in die nächste
25. Warnungen und Ängste
26. Rachegeleüste
27. Schuld und Sühne
28. Neues, Altes und Geheimnisvolles
29. Brüder
30. Lektionen, die man lernen muss
31. Lebe jetzt
32. Ein Stern, der deinen Namen trägt
33. Explosionen
34. Spiel auf Zeit
35. Schattenseiten
36. Sieben Wünsche
37. Für immer 18
38. Am Ende unseres Weges
39. Blutsbande / Epilog

Von Schulsprechern und Fledermäusen

Prolog

24. November 1959 im Sankt Mungo Hospital.

Eine junge Frau mit blonden kurzen Haaren lag in einem schneeweiß bezogenen Bett und hielt ein neugeborenes Baby im Arm. Sie war etwa Anfang zwanzig, doch trotz des erfreulichen Anlasses, spiegelte sich in ihren Augen etwas Traurigkeit.

„Willkommen im Leben, Madison“, flüsterte sie und ein paar Tränen kullerten über ihre Wangen. Dieses Kind war aus reiner Liebe entstanden und doch war es etwas Besonderes. Geboren in der Zaubererwelt von einer Hexe, war das Mädchen dennoch ein Halbblut.

Der Blick der jungen Mutter wanderte zum Fenster. Die Aussicht war verzaubert, wie in jedem Zimmer dieses magischen Krankenhauses. Es zeigte eine schöne Blumenwiese, über die Schmetterlinge ihre Kreise zogen, obwohl es draußen eigentlich Nacht war.

In den Fluren des Sankt Mungo war es schon lange ruhig, als sich die Tür leise öffnete und ein Mann, eingehüllt in einen schwarzen Umhang, eintrat. Er sah aus wie ein gewöhnlicher Zauberer und wurde begleitet von einer jungen Frau mit dunklen Haaren. Ihre äußere Erscheinung war der seinen sehr ähnlich. Auf ihr blasses Gesicht huschte ein Lächeln, als sie sich über das kleine Bettchen beugte, in dem Madison seeelenruhig schlief.

„Sie sieht aus wie du, Brandon“, flüsterte die dunkelhaarige Frau und legte ihren Umhang ab. Ihr Blick fiel auf die junge Mutter, deren Augen sich bei der Störung langsam öffneten.

„Abby“, sagte sie leise und umarmte die Besucherin. Den Blick zu dem Mann vermied sie, obwohl es ihr schwer fiel.

Abby ließ ihren Blick zwischen den beiden hin und her wandern und entschied sich dafür zu gehen, denn sie war mit ihrem Bruder nicht hier aufgetaucht, um zu plaudern. Hier ging es um die Zukunft dieses kleinen Babys, das nichts von seiner Herkunft ahnte.

Die Tür schloss sich hinter Abby mit einem leisen Klicken und machte den beiden anderen im Raum klar, dass sie nun allein waren.

„Sie ist wunderschön“, sagte der junge Mann und wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen.

Sein leicht aristokratisches Aussehen passte zu der Kleidung, die er unter seinem Umhang trug, aus dessen Tasche er ein kleines Kettchen hervor holte, an dem ein kleiner silberner Schlüssel hing. Er legte es auf den Nachttisch und setzte sich auf das Bett der jungen Mutter. Sein Blick wanderte zu ihrem Gesicht, als er leise sagte: „Es war deine Entscheidung, Sarah, und ich kann dich verstehen, aber durch dieses Kind werden wir immer miteinander verbunden sein.“

Die junge Hexe schniefte und versuchte krampfhaft, die Tränen zurückzuhalten, ohne viel Erfolg. „Ich liebe dich, Brandon, aber ich kann und will dort nicht leben. Ich werde mit Madison in die Muggelwelt gehen und du kannst sie sehen, so oft du willst, aber verlang nicht das Unmögliche von mir.“

Brandon nahm ihre zitternden Hände in seine, küsste sie kurz und sagte fast flüsternd: „Du hast mir das schönste Geschenk gemacht, das man jemandem geben kann. Du hast mich geliebt, ungeachtet dessen, was ich bin! Abby wird auf euch Acht geben. Sie wird mir Bescheid geben, wenn ihr etwas braucht, aber ich habe ein Bitte an dich...“

Er nahm das Kettchen und drückte es der jungen Mutter in die Hand. „Wenn Madison alt genug ist, soll sie erfahren, wer ich bin, auf keinen Fall eher. Sie soll ihre unbeschwerte Jugend genießen, soll auf diese Schule gehen, von der du so geschwärmt hast und soll all die Dinge in ihrem Leben fühlen, zu denen ich nicht fähig bin.“

„Du kannst fühlen, du hast es nur nicht bemerkt“, flüsterte die junge Hexe und schloss die Hand um das kleine Kettchen. Ihr Herz war schwer und ihr Blick traurig, als sie sagte: „Wenn sie achtzehn ist, ist es an dir, Brandon, ihr die Wahrheit zu sagen.“

Der junge Mann stand vom Bett auf und beugte sich noch einmal über das schlafende Baby. Seine blasse Hand strich über das dunkle Haar auf dem kleinen Köpfchen und nur mit Mühe brachte er die Worte hervor:

„Bleib nicht allein, Sarah, das Leben ist zu kurz.“

Einen Windzug später war er verschwunden, aber die Erinnerung blieb mit dem Baby zurück.

17 Jahre später

1. Von Schulsprechern und Fledermäusen

Geschnatter erfüllte die Große Halle in der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei. Das Schloss, das wohl mehr Geheimnisse als Schüler beherbergte, war nach einem langen Sommer wieder erfüllt mit Leben.

Lily drängte sich mit ihren Freundinnen Claire McDugal und Madison Gray an ein paar Huffelpuffs vorbei, die mitten im Weg standen und ihre Ferienerlebnisse zum Besten gaben.

Lily straffte ihre Schultern und zog ihren Umhang etwas zurecht, damit man ihr glänzendes Schulsprecherabzeichen besser sehen konnte. Das allein genügte schon, um sich den Weg durch die schnatternde Schülerschar zu bahnen. Immer wieder blickte sich Lily um, auf der Suche nach ihrem neuen Schulsprecherpartner, der gewöhnlich aus einem anderen Haus kam.

Ziemlich am Ende des Gryffindortisches fanden die drei Mädchen einen Platz. Madison und Claire setzten sich Lily gegenüber.

Madison`s Blick war auf die große Flügeltür gerichtet und das hatte einen Grund: Ihr Bruder Maxwell würde heute sein erstes Jahr in dieser Schule antreten.

Er war ihr Halbbruder und das absolute Gegenteil zu seiner Schwester. Madison war der Vamp schlechthin. Ihre langen schwarzen Haare bekam sie nie gebändigt. Ständig sah sie aus, als wäre sie gerade vom Besen gestiegen, da half auch kein Dr. Morrison extra starkes Gel für unbezähmbare Frisuren. Nicht nur ihre Haare waren schwarz, auch ihre Augen, wenn man die kleinen silbernen Pünktchen darin übersah. Ihre Kleidung war bei vielen Mädchen als schlampig verschrien, aber auch nur, weil sie ständig diese knapp sitzenden schwarzen Tops trug, die ihr die Jungs am liebsten vom Leib reißen würden, und diese langen Stiefel, die, ob Sommer oder Winter, ihre ständigen Begleiter waren. Um ihren Hals hing eine feine Silberkette mit einem kleinen Schlüssel daran - dem Geheimnis ihrer Herkunft.

Diesem Geheimnis wollte Lily Evans, Streberin, Hexe und beste Freundin, schon seit mehr als einem Jahr auf die Spur kommen. Seit sie wusste, dass das Geheimnis um Madison`s richtigen Vater erst an ihrem achtzehnten Geburtstag gelüftet werden sollte. Auch wenn Madison nach außen hin immer die Kalte, Unnahbare darstellte, wusste Lily, dass ihre Freundin nur zu gern wissen wollte, wo ihre Wurzeln waren, wer ihr wahrer Vater war.

Madison`s Stiefvater liebte seine Tochter, das hatten Lily und auch Claire oft genug gesehen, wenn sie bei ihrer Freundin zu Gast waren. Es war ein typischer Zaubererhaushalt, obwohl Madison`s Stiefvater ein Muggel war. Er hatte sich mit der ganzen Zauberei arrangiert und war keinesfalls erstaunt gewesen, als sein leiblicher Sohn, Maxwell, seinen heiß ersehnten Brief bekam.

Claire riss Lily aus ihren Gedanken, als sie aufgeregt sagte: „Sie kommen!“

Professor McGonagall, stellvertretende Schuldirektorin und ihres Zeichens Hauslehrerin von Gryffindor, führte die schnatternde Schar Erstklässler an. Der Hut lag schon, wie in jedem Jahr, auf dem kleinen dreibeinigen Schemel bereit.

Claire McDugal, die schüchterne Zurückhaltende mit den kurzen braunen Haaren, die recht unscheinbar wirkten, genau wie sie selbst, war ebenso aufgeregt wie Madison. Claire`s blaue Augen verrieten, dass in ihr ein fröhliches Gemüt steckte und das zeigte sie auch, indem sie laut klatschte, während Lily sich immer noch suchend an den anderen Haustischen umblickte, nach einem Abzeichen, das auf den zweiten Schulsprecher deuten ließ.

Madison war aufgestanden, als ihr Bruder den großen Hut auf seinen Kopf setzte, der seine Augen und seine blonden Haare vollkommen bedeckte. Die hungrigen Blicke, die ihr einige männliche Schüler dabei zuwarfen, ignorierte Madison vollkommen. Angespannt presste sie die Lippen aufeinander und seufzte enttäuscht auf, als der Sprechende Hut laut verkündete: „Ravenclaw!“

Die Ravenclaws begannen laut zu klatschen und Madison winkte ihrem Bruder zu. Das Lächeln, das sie

ihm dabei schenkte, war warm und herzlich, während Maxwell ein enttäuschtes Gesicht machte. Er hatte so sehr gehofft, in das Haus seiner großen Schwester zu kommen.

„Sieht so aus, als nähme er es schwer auf“, murmelte Lily.

Madison seufzte. „Es war eigentlich klar. Er ist viel klüger, als ich. Er ist anders - ruhiger und nicht so verrückt. Ich werde mich morgen nach dem Unterricht mit ihm treffen und ihm das Schloss zeigen.“

Den Rest der Auswahl verfolgten die drei Freundinnen teilnahmslos, bis der Schulleiter sich erhob und seine obligatorischen Worte an die Schüler richtete.

Aufmerksam lauschten alle seinen Worten, besonders Lily. Sie war manchmal aufbrausend, aber immer höflich und hilfsbereit zu jedem, doch in diesem Moment funkelte in ihren grünen Augen der Zorn und ihre Gesichtsfarbe passte sich augenblicklich der Farbe ihrer dunkelroten Haare an. Ihr hochroter Kopf deutete auf erheblichen Überdruck hin und es war wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis aus ihren Ohren Dampfschwaden schießen würden. Man konnte ihr Zähneknirschen deutlich hören, denn soeben hatte der Schulleiter von Hogwarts, Professor Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore persönlich, verkündet, wer Lily's Schulsprecherpartner sein würde - James Potter.

Der Stein des Anstoßes saß nur ein paar Plätze weiter und winkte seiner neuen Partnerin mit einem Lächeln zu, während Lily die Lippen fest zusammen presste, um nicht laut los zu schreien.

Es war Madison, die das Wort ergriff und aussprach, was Lily dachte: „Merlin, was hat Dumbledore zu sich genommen, um ausgerechnet Potter zum Schulsprecher zu machen. Der wird gar keine Zeit für diesen Kram haben, weil er ständig nachsitzen muss, oder weil er Quidditch spielt, oder...“

Lily würgte ihre Freundin mit einer unwirschen Handbewegung ab und Claire meinte: „Du spielst doch auch Quidditch, Madison.“

„Ja, aber ich habe sonst keine Verpflichtungen, außer...“ Madison sah den Tisch entlang und ihr Blick blieb an Remus Lupin hängen. Sofort hatte sie wieder dieses verträumte Lächeln im Gesicht, bei dem Claire anfangen zu kichern und somit die Aufmerksamkeit von vier männlichen Siebtklässlern aus ihrem Hause auf sich zog.

Einer der vier, Sirius Black, auch als derjenige bekannt, der seine Freundinnen wechselte, wie andere ihre Unterwäsche, zwinkerte Claire zu, die sofort rot anlief und ihren Blick umgehend auf ihren gefüllten Teller richtete.

Lily warf einen kurzen Blick zu den vier Freunden und murmelte: „Ich sag dir eins, Claire, wenn du dich mit Black einlässt, werde ich nicht diejenige sein, an deren Schulter du dich ausweinen kannst. Die letzten zwei Jahre als Vertrauensschülerin habe ich nämlich nichts anderes getan, als seine abgelegten Liebschaften zu trösten.“

Madison sagte kauend: „Naja, sieh ihn dir an, Lily. Der Typ ist heiß, und in unserem Alter sollte man jede Chance nutzen.“

Lily schnaubte verächtlich, obwohl sie wusste, dass Madison Recht hatte. Sirius war nicht umsonst der umschwärmteste Typ in der Schule. Seine stahlgrauen Augen strahlten etwas Mystisches aus und die langen schwarzen Haare, die ihm lässig ins Gesicht fielen, unterstrichen sein leicht aristokratisches Aussehen noch.

Claire warf einen amüsierten Blick zu ihrer schwarzhaarigen Freundin und sagte grinsend: „Ah, deshalb hat Gonni dich und Chester Montgomery auch in der Besenkammer erwischt, weil du jede Chance nutzen wolltest.“

Madison winkte gelassen ab. „Das war ganz gut so. Merlin, wenn ich daran denke...“

„Könnt ihr auch mal von etwas anderem reden?“, keifte Lily und schob mürrisch ihren Teller von sich.

Einige ihrer Hauskameraden warfen ihr einen verstörten Blick zu, denn niemand kannte Lily so aufbrausend und zickig. Das war sie nur, wenn einer in der Nähe war - James Potter, ihr neuer Schulsprecherkollege. Seine hilflosen Versuche, endlich ein Date mit ihr zu bekommen, amüsierten wohl die ganze Schule, bis auf Lily. Jedes Mal, wenn er in ihre Nähe kam, flippte sie aus. James Potter war in ihren Augen ein arroganter Mistkerl, der jüngere Schüler verhexte, um so noch mehr Aufmerksamkeit zu bekommen, und gerade deshalb lehnte ihn Lily ab. Da half ihm auch sein gutes Aussehen und die Tatsache, dass er Kapitän der Quidditchmannschaft ihres Hauses war, nichts. Lily hasste einfach die Art, wie er sich lässig durch seine unordentlichen schwarzen Haare fuhr, immer einen dummen Spruch auf den Lippen. Nur heute schien er merkwürdig still. Vielleicht auch, weil Remus Lupin neben ihm saß, der, von dem Lily gehofft hatte, dass er der neue Schulsprecher an ihrer Seite werden würde. Der Junge mit dem braunen Haar war so

ganz anders, als seine Freunde. Ruhig und ausgeglichen, immer höflich, doch von Zeit zu Zeit wirkte er etwas krank.

Aber da war noch ein vierter, der zu dem Freundeskreis um James Potter gehörte. Peter Pettigrew, ein kleiner unscheinbarer Junge mit mausbraunem Haar, der sich gerne mal hinter seinen Freunden versteckte, wenn es zu irgendwelchen Auseinandersetzungen mit den verhassten Slytherins kam. Ausgerechnet der tönte nun lautstark: „Vielleicht bekommst du ja nun doch noch deine Chance bei Evans, Prongs!“

Madison schaufelte ihr Essen in sich hinein und nuschelte: „Diese Spitznamen, irgendetwas muss doch dahinter stecken.“

„Das kann Lily doch herausfinden, wenn sie jetzt so eng mit Potter zusammen arbeitet“, flüsterte Claire leise zu Madison, doch Lily hatte die Bemerkung ihrer Freundin sehr wohl gehört und sagte aufgebracht: „Ich werde alles tun, was von mir verlangt wird, aber ich werde auf keinen Fall, ich wiederhole, auf gar keinen Fall *eng* mit Potter zusammen arbeiten.“

Das Klappern des Bestecks um sie herum verstummte und einige Gryffindors unterbrachen ihre Gespräche, sogar die vier Siebtklässler ein paar Plätze weiter.

Sirius, Remus und auch Peter hatten ihre Augen auf ihren Freund gerichtet, der stur auf seinen Teller blickte und keinerlei Regung zeigte. James` Lippen waren fest zusammen gepresst und seine Hand, in der er seine Gabel hielt, zitterte.

Das Begrüßungssessen zum Schulanfang in der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei war immer der Höhepunkt zu Beginn eines jeden Schuljahres, doch in diesem, ihrem letzten Jahr, schienen nicht alle in Hochstimmung zu sein.

Noch bevor seine Freunde ein paar bedauernde und beruhigende Worte an ihren Freund richten konnten, warf James seine Gabel auf den Tisch und stand auf.

„Prongs!“, rief Sirius, doch sein Freund ließ sich nicht beirren und steuerte geradewegs die rothaarige Hexe an, seine neue Schulsprecherpartnerin.

Lily saß auf der anderen Seite des Tisches und blickte zu ihm auf, als er sich hinter Madison und Claire aufbaute.

James` braune Augen funkelten ärgerlich hinter seiner Brille und er fragte sich gerade, was er verbochen hatte, damit er immer von der hübschen rothaarigen Hexe abgelehnt wurde. Er wollte die Sache jetzt ein für alle mal aus der Welt schaffen und sagte leise, aber bestimmend: „Ich glaube, wir müssen was klären, Evans. Wenn du die Güte hättest, mir zu folgen.“

Er deutete mit einer Hand zur Eingangstür der Großen Halle. Madison drehte sich halb zu ihm um und ließ ihren Blick über seinen Körper wandern, doch die Schuluniform verdeckte die Teile, die sie besonders interessierten.

„Also, ich hätte nichts dagegen, wenn er etwas mit mir zu klären hätte“, sagte sie grinsend und sah James nach, wie er mit wehendem Umhang die Halle verließ.

„Nun geh schon, Lily!“, drängelte Madison, „das ist deine Chance, ihm endlich mal zu sagen, was du von ihm hältst, ohne dass seine Freunde dabei sind.“

Lily warf einen kurzen Blick zum Slytherintisch. Ihre Augen suchten jemand ganz Bestimmten, jemanden, der sie schon die ganze Zeit beobachtet hatte: Severus Snape, heimlicher Feind von James Potter und seinen Freunden. Er wandte sich schnell ab, als er Lily`s Blick bemerkte, und ließ seine langen, strähnigen schwarzen Haare wie einen Vorhang vor sein blasses Gesicht fallen.

Lily stützte ihre Arme auf den Tisch und stand schwerfällig auf. Sie atmete tief durch, straffte ihre Schultern und sagte laut: „Jawohl, es ist Zeit, dass ich diesem aufgeblasenen Schnösel sage, was ich von ihm halte!“

„Richtig so!“, rief Madison ihrer Freundin mit vollem Mund nach, doch Claire sinnierte: „Ich halte das für gefährlich.“

Sirius rieb sich die Hände und sagte fröhlich: „Das Schuljahr fängt ja hervorragend an, zumindest für Prongs. Ich wette, er bekommt seine Chance, heute Abend endlich mal einen Blick unter Evans` Schulrobe zu werfen.“

Peter prustete bei den Worten seines Freundes laut los und Remus verdrehte die Augen. Selbst er konnte nicht verstehen, warum ausgerechnet sein Freund, James Potter, zum Schulsprecher ernannt worden war. Sirius und er hatten die längste Vergehensliste an der ganzen Schule und es grenzte schon fast an Leichtsinnigkeit, einem von ihnen so ein Amt zu übertragen.

„Lily wird ihn durchhexen, das ihm Hören und Sehen vergeht, das schwöre ich euch“, sagte Remus mit blitzenden Augen und wedelte dabei mit der Gabel vor den Gesichtern seiner Freunde umher.

Sirius lachte und lehnte sich etwas zurück, um einen besseren Blick auf den Ravenclawtisch zu haben. Während er überlegte, welchem Mädchen er dort seine Aufmerksamkeit schenken könnte, meinte er: „Prongs ist schon seit Ewigkeiten scharf auf die Evans und ich glaub nicht, dass sie seinem Charme noch lange widerstehen kann.“

Remus schüttelte über die Worte seines Freundes nur den Kopf, war aber gespannt darauf, wie sich die Sache zwischen dem Schulsprecherpaar entwickeln würde. Sirius hingegen hatte schon den perfekten Plan, um seinem Freund etwas unter die Arme zu greifen, sollte seine heimliche Angebetete ihm wieder einmal eine Abfuhr erteilen.

James hatte nicht erst lange auf Lily gewartet - die Chance, dass sie ihm folgen würde, war viel zu gering. Lange genug hatte er versucht, ihr etwas näher zu kommen, ohne Erfolg.

Er steuerte ihren gemeinsamen Schulsprecherraum an, ein kleines Büro im zweiten Stock des Schlosses. Die Tür war nur angelehnt, denn für dieses neue Schuljahr war noch kein Passwort festgelegt worden.

Schnelle Schritte, durch das immer noch ruhige Schloss, ließen James herum fahren. Da kam sie, die rothaarige Hexe, die einen großen Teil seines Herzens einnahm, ohne dass sie etwas davon wusste, oder er etwas dagegen tun konnte. In so manchen Nächten hatte er sich schon verflucht, wenn ihr Gesicht und ihre unvergleichbaren grünen Augen in seinen Träumen auftauchten. Nervös fuhr er sich mit den Fingern durch die Haare, was Lily schon wieder genervt aufstöhnen ließ.

James drückte die Tür auf, deutete eine kleine spöttische Verbeugung an, um seine Unsicherheit zu überspielen, und murmelte: „Ladies first!“

Lily hatte schon eine spitze Bemerkung auf der Zunge, die sie sich aber verkniff, und schritt hochoberhobenen Hauptes an James vorbei. Energischen Schrittes trat sie in den Raum und stolperte, nicht gerade sehr Lady like, über die Kannte eines dicken Teppichs.

James erwischte sie gerade noch so am Kragen ihres Umhangs und meinte amüsiert: „Es ist nicht nötig, dass du vor mir auf die Knie gehst, Evans.“

Lily riss sich los, strich sich ihre Haare aus dem Gesicht und zischte: „Wovon träumst du nachts, Potter? Also, was willst du heute Abend noch so Wichtiges mit mir klären, das nicht Zeit bis morgen hat?“

Sie lehnte sich an die Wand neben der Tür, jederzeit bereit für eine schnelle Flucht und um sich etwas zu sammeln, nach dem peinlichen Auftritt eben.

James blickte sich in aller Ruhe in dem Raum um. Zwei Schreibtische am Fenster, eine große Sitzgruppe vor dem Kamin und ein großer runder Tisch, an dem sie wohl die Treffen mit den Vertrauensschülern abhalten sollten, bestimmten die Einrichtung.

Lily lehnte immer noch neben der halbgeöffneten Tür und suchte in ihrem Kopf nach ein paar passenden Zaubern, um Mr. Arrogant ins Jenseits zu hexen, denn nichts anderes war James Potter in ihrem Augen.

„Hör zu, Evans“, riss James Lily aus ihren mordlustigen Gedanken. „Ich hab mich nicht um den Job gerissen, verstehst du?“

„Dann geh zu Dumbledore und leg dein Amt nieder“, forderte Lily mit trotzig hochgerektem Kinn und blitzenden Augen.

James klappte der Mund auf, doch einen Moment später stützte er seine Hände rechts und links neben Lily's Kopf ab. Irritiert blinzelte Lily, als James seinen Kopf senkte. Seine strubbligen schwarzen Haare kitzelten sie jetzt in der Nase und sie konnte nicht umhin, mal kurz daran zu riechen. Frische Luft, etwas Waldartiges und dennoch Männliches schlug ihr entgegen.

James hielt seinen Blick gesenkt, als er sagte: „Ok, Evans, wenn es das ist, was du willst... dann... dann werde ich drüber nachdenken.“

Er konnte die Enttäuschung in seiner Stimme sehr gut verbergen, aber in seinen Augen spiegelte sich Verletztheit, die Lily allerdings nicht sah, weil sie sich rasch unter ihm durchgeduckt hatte und nun zur Tür hinaus verschwand. Ihr Herz pochte schmerzhaft in ihrer Brust und sie flüchtete sich in das nächst beste Klassenzimmer, um erst einmal zu Atem zu kommen und ihre Gedanken etwas zu ordnen, denn im Moment fühlte sie sich einfach nur mies. Schulsprecher zu sein, war eine Auszeichnung und sie forderte so einfach, dass James das aufgeben sollte. Auch wenn er in ihren Augen ein Störenfried war und sie die Beweggründe des Schulleiters nicht so ganz nachvollziehen konnte, hatte sie kein Recht darauf, so eine Forderung zu stellen.

Kurz nachdem Lily die Große Halle verlassen hatte und das Begrüßungessen beendet war, flüsterte Madison ihrer Freundin zu: „Ich geh mal schauen, ob Abby irgendwo in der Nähe ist.“

Claire griff nach ein paar Keksen und drückte sie Madison in die Hand. „Hier, ich weiß, dass sie die mag“, meinte sie augenzwinkernd.

Madison verstaute die Kekse lächelnd in ihrem Umhang und verließ die Große Halle, aber nicht ohne ihrem Bruder noch einmal zu zuwinken. Einige Schüler sahen ihr nach, denn noch hatte der Schulleiter das Essen nicht offiziell für beendet erklärt. Auch die drei Marauder blickten der dunkelhaarigen Schönheit nach und Sirius grummelte: „Wenn Gray Prongs jetzt dazwischen funkt, dann kann sie was erleben.“

Remus wollte seinen Freund zurückhalten, doch Sirius hatte sich schon erhoben und eilte Madison hinterher. Er sah gerade noch, wie sie aus dem Schlossportal verschwand und fand es etwas merkwürdig. Seine Neugierde allerdings war größer und er folgte ihr, hinaus in die Dunkelheit.

Der Himmel war bedeckt, doch das hell erleuchtete Schloss brachte genug Licht. Madison stand nur wenig entfernt unter einem Baum und rief leise: „Abby.“

Aus dem Geäst des Baumes löste sich etwas und schwebte lautlos näher. Eine kleine Fledermaus, etwas größer als eine Hand, zog ihre Kreise und ließ sich dann auf Madison`s Schulter nieder.

„Hey, da bist du ja“, sagte sie leise und strich dem kleinen Geschöpf über die ledrigen Flügel.

Sirius hatte das Schauspiel beobachtet und ging langsam näher. „Du hast eine Fledermaus als Haustier?“, fragte er neugierig.

Madison fuhr herum und funkelte ihn wütend an. „Was soll das, Black? Warum schleichst du mir nach?“

Ihre Augen blitzten im fahlen Schein des Lichts und ließen Sirius automatisch einen Schritt zurück weichen. Er kannte Madison Gray jetzt seit sechs Jahren und wusste, dass mit ihr nicht gut Kirschen Essen war, wenn sie diesen Blick drauf hatte. Sie hatte vor nichts und niemandem Angst und hatte sich schon so manches Mal Strafarbeiten dafür eingehandelt, wenn sie jemanden verhext hatte, der sie als Halbblut beschimpfte. In der Beziehung war sie anders als ihre beste Freundin Lily, die in jedem das Gute sah. Sie vertrat ihr Recht, ohne an die Konsequenzen zu denken.

„Ich dachte, du wolltest Evans und Prongs hinterher“, sagte er entschuldigend und blickte neugierig auf das kleine Wesen, das immer noch auf Madison`s Schulter saß.

Madison verzog ihr Gesicht. „Also bitte, Black, glaubst du, die beiden machen einen Spaziergang über die Ländereien?“

Sirius entspannte sich etwas und wiegte seinen Kopf hin und her. „Sicher nicht, aber wer weiß, vielleicht...“

Madison lachte leise. „Potter hat schlechte Karten bei ihr, das wissen wir beide.“

Sirius nickte, lehnte sich lässig an den Stamm des Baumes und lenkte von dem leidigen Thema ab, als er fragte: „Wie ist ihr Name?“ Er zeigte dabei auf die kleine Fledermaus, die ihn interessiert betrachtete.

Madison holte einen der Kekse hervor, hielt ihn Sirius hin und meinte: „Ihr Name ist Abby und sie mag diese Dinger.“

Sirius schluckte leicht, denn offensichtlich war es eine Aufforderung, dass er dieses kleine Wesen füttern sollte.

„Ein ungewöhnlicher Name“, murmelte Sirius und sah dabei zu, wie Abby etwas von dem Keks knabberte.

Madison drehte den Kopf, damit sie die Fledermaus besser sehen konnte. Das spärliche Licht aus dem Schloss fiel in ihre Augen und zum ersten Mal bemerkte Sirius die feinen silbernen Pünktchen darin, die sie geheimnisvoll wirken ließen.

Abby breitete ihre Flügel aus und flatterte davon. Als sie in der Dunkelheit verschwunden war, sagte Sirius gedankenverloren: „Diese Fledermaus, sie passt zu dir.“

Madison zog eine Augenbraue hoch. „Naja, sie ist kein richtiges Haustier. Sie folgt mir überall hin und sie war eigentlich schon immer da. Den Namen hat ihr meine Mutter gegeben, als ich noch ganz klein war.“

„Hat dein Bruder auch so ein abgefahrenes Haustier?“, fragte Sirius neugierig und wusste in diesem Moment selbst nicht, warum er dieses Gespräch überhaupt noch hinaus zögerte.

Madison steuerte das Schlossportal an und lachte. „Nein, Max steht auf die gemütlichen Tiere. Sein ständiger Begleiter ist Sam, ein Neufundländer, aber leider musste der zu Hause bleiben.“

Sirius grinste in sich hinein und hielt Madison galant die Tür auf. Es waren diese kleinen Dinge, die ihn so beliebt bei den Mädchen machten, doch Madison blieb davon unbeeindruckt. Sie lehnte sich in die geöffnete

Tür und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Sag mal, Black, was soll diese ganze Fragerie überhaupt?“, fragte sie argwöhnisch, während ihre dunklen Augen Sirius eindringlich musterten.

Sirius grinste, ließ seinen Blick über ihren wohlgeformten Körper wandern und meinte gelassen: „Mein Angebot steht noch, also, wenn...“

Madison atmete geräuschvoll aus und zischte: „Ach, daher weht der Wind. Vergiss es, Black, ich hab dir schon mal gesagt, dass du mir einfach zu grün hinter den Ohren bist.“

Die Eingangstür zur Großen Halle öffnete sich und noch bevor Madison in dem Gewimmel von Schülern verschwinden konnte, hielt Sirius sie an der Schulter fest und raunte in ihr Ohr: „Tja, viel Auswahl wird dir ja in diesem Schuljahr nicht mehr bleiben. Wenn es dir nicht aufgefallen ist, sind wir die Ältesten hier. Es sei denn, du beziehst die Lehrer mit ein.“

Madison drehte ihren Kopf etwas und grinste. „So gesehen hast du leider Recht, also sollte ich mal das Bedürfnis haben, mit dir in einer Besenkammer zu verschwinden, lass ich es dich wissen.“

So langsam amüsierte sie dieses Geplänkel mit dem Schönling von Hogwarts, der es in den vergangenen Jahren eigentlich genau wie sie gehalten hatte. Hin und wieder eine kleine Affäre, aber nichts Ernstes, um eine feste Beziehung einzugehen. Lily und Claire tadelten sie ständig dafür, dass sie dieses lockere Leben führte, und Madison fragte sich manchmal, ob sie überhaupt dazu in der Lage war, wahrhaft zu lieben.

Lily ging an diesem ersten Abend allein ihren Schulsprecherpflichten nach und betrat ziemlich gefrustet den Schlafsaal der Siebtklässlerinnen im Gryffindorturm. Nur noch drei Betten standen darin, denn eine ihrer Mitschülerinnen hatte nach den Sommerferien die Schule wechseln müssen.

Claire hatte ihren Hogwartskoffer schon ausgeräumt und zwitscherte fröhlich: „Ah, und, hast du Potter deine Meinung gesagt?“

Lily gab nur ein knurrendes Geräusch von sich und ließ sich auf ihr Bett fallen. Sie hatte keine Lust, über ihren Schulsprecherkollegen zu reden, und sie wollte nicht an ihre Forderung denken, die in ihren Augen jetzt doch absurd und falsch schien, doch gesagt war gesagt.

„Wo ist Madison überhaupt?“, fragte sie stattdessen.

Claire senkte ihren Blick und nuschelte: „Sie wollte nach Abby sehen und... und ich glaube, sie ist mit Sirius Black...“ Sie schluckte den Rest des Satzes hinunter und doch wusste Lily genau, worauf Claire hinaus wollte, und ihr blieben die traurigen Augen ihrer Freundin nicht verborgen.

Nur Lily und Madison wussten, dass Claire bis über beide Ohren in Sirius Black verliebt war, der sie jedoch nie beachtete.

Lily schüttelte den Kopf. „Madison würde Black lieber in einen Maulesel verwandeln, als etwas mit ihm anzufangen, das weißt du, Claire.“

„Ich liebe Maulesel“, murmelte Claire mit einem kleinen Lächeln im Gesicht. Lily warf ein Kopfkissen nach ihrer Freundin und kramte in ihrem Koffer nach ein paar ganz besonderen Schuhen. Dieselben, die Claire und Madison auch besaßen - Heavy Shoes. Diese Schuhe wurden nur für eine Sache benötigt - Irish Dance, denn diese Leidenschaft verband die drei Mädchen. Begonnen hatte es aus einer Laune heraus, als sie vor vier Jahren in den Ferien so einen Tanzkurs besucht hatten und seit dem war es ihr heimliches Hobby.

Immer wenn eine von ihnen nicht gut drauf war, packten sie ihre Schuhe aus und ließen die alten Melodien von irischen Komponisten erklingen. Über die Jahre waren die drei immer besser geworden, stellten ihre eigenen Choreographien zusammen und entwarfen ihre Kostüme. Nur dann zog Madison ihre heiß geliebten Stiefel aus und schlüpfte in die Schuhe, die den wohlklingenden Laut verursachten. Genau wie an diesem Abend, denn sie alle drei brauchten eine kleine Ablenkung.

Madison tauchte nur wenig später auf, warf ihren Hogwartsumhang achtlos in eine Ecke und ließ sich in voller Bekleidung auf das Bett fallen. Sie schloss genüsslich ihre Augen und murmelte: „Endlich, wie hab ich mich danach geseht.“

Claire lehnte sich an den Bettpfosten und zischte: „Ach was, sag bloß, Sirius Black war so gut, dass du jetzt in Schwärmerei verfallst.“

Madison öffnete ein Auge und blickte Lily fragend an, die aber nur die Augen verdrehte. Ihr Blick wanderte weiter zu ihrer Freundin mit dem kurzen frechen Haarschnitt. „Sag mal, Claire, was unterstellst du mir jetzt eigentlich?“

Claire senkte ihren Blick und atmete tief ein. „Na das, was alle dachten, als Sirius kurz hinter dir die Große

Halle verlassen hat. Er hat nicht mal sein Abendessen beendet und das will schon was heißen.“

Lily machte ein leicht schnaubendes Geräusch und wuselte weiter durch den Raum. Madison sprach aus, was sie und auch Lily dachten: „Du scheinst Black`s Angewohnheiten ja sehr genau zu kennen, Claire. Er spielt nicht in deiner Liga. Du bist viel zu gut für ihn, verstehst du?“

Claire reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe und funkelte ihre Freundin böse an. „Aber du scheinst in seiner Liga zu spielen. Ihr seid euch ja so ähnlich...“

Madison schluckte, denn da waren sie wieder, diese Vorwürfe, obwohl sie wusste, dass Claire es in diesem Moment nicht so meinte.

Lily entschärfte die Situation etwas, aber es gefiel ihr gar nicht, dass ausgerechnet Sirius Black ein Streitpunkt zwischen ihren Freundinnen war. Sie warf Madison ihre Heavy Shoes zu und meinte: „Lasst uns tanzen, das hat mir die ganzen Ferien über gefehlt.“

Claire ließ sich neben Madison auf ihr Bett fallen und senkte ihren Kopf. „Es tut mir Leid, ich wollte dich nicht so anfahren, aber...“

Madison legte einen Arm um Claire und sagte leise: „Ich will nicht, dass er dir weh tut.“

Claire seufzte tief und Lily grummelte: „Auf die Beine jetzt und kein Wort mehr über Black.“

Ihre energische Art ließ Madison und Claire in Gelächter verfallen, dass die erhitzten Gemüter etwas beruhigte.

James lag frustriert auf seinem Bett und beachtete weder Peter noch Remus, die ihre Koffer auspackten, als Sirius ihren Schlafraum betrat.

Er warf Remus einen fragenden Blick zu, der jedoch nur die Augen verdrehte und das Wort 'Evans' mit seinem Mund formte.

Sirius stöhnte genervt auf, denn so langsam ging ihm sein Freund mit seiner Schwärmerei für die rothaarige Hexe auf die Nerven. Nicht mal in den Ferien war er davon verschont geblieben.

Sirius sagte amüsiert: „Und, Prongs, ich hoffe, du hast Evans mal so richtig die Meinung gesagt.“

James drehte sich auf den Bauch und nuschelte in sein Kissen. „Wohl eher sie mir. Verdammt noch mal, das Leben ist ungerecht.“

Peter lachte laut auf und Remus meinte: „Also, besser könnte es doch für dich im Moment nicht laufen. Du bist Schulsprecher und das mit Lily Evans, *der* Lily Evans!“

James hob seinen Kopf etwas und knurrte: „Das ist es ja gerade. Sie will, dass ich dieses Amt nieder lege und wisst ihr was? Ich werde es auch tun, gleich morgen früh gehe ich zu Dumbledore und werfe ihm das Abzeichen vor die Füße.“

Noch bevor irgendeiner seiner Freunde etwas dazu sagen konnte, knallte die Badezimmertür hinter ihm ins Schloss.

„Oh wei“, murmelte Peter. „Prongs ist mir als Schulsprecher lieber, als dieser fiese Slytherin, Snape.“

„Schniefelus“, verbesserte ihn Sirius und ihm wurde klar, dass er wohl nun endlich seinen Plan in die Tat umsetzen musste, damit sein Freund Schulsprecher blieb.

Sirius packte ebenso seinen Koffer aus und legte seinen magischen Fotoapparat, wie immer, in seinen Nachtschrank. Damit würde er Lily Evans überführen und seinen Trumpf ausspielen und schon in der kommenden Nacht sollte es soweit sein.

Ein großer Hund und eine kleine Erpressung

Willkommen hier!

@ **badly**

Ich danke dir und hoffe, du bleibst weiterhin meine Testleserin!

@ **Narcissa-Bella**

*Der Anfang ist immer das Schwerste und deshalb bin ich schon mal froh, dass dir der Einstieg gefallen hat . Wann die Updates erfolgen steht im Vorwort. *g**

@ **horse patronus**

Oh... als Expertin für Rumtreibergeschichten will ich mich nicht bezeichnen, aber freut mich, dass dir der Anfang gefällt.

@ **LovelyLily**

Tja der gute Sirius - was genau er nun vor hat, wird sich gleich aufklären. Letztendlich bin ich gespannt, ob dir diese Geschichte besser, als „Geliebter Feind“ gefällt.

@ **Mumu**

*Na ich hoffe doch, dass es Hunger auf mehr macht. *g**

@ **BlacksLady**

Naja ich bin schon froh, dass der Einstieg gelungen ist. Liegt wohl am Prolog, denn die Fragen werden erst im Verlauf der Geschichte beantwortet.

@ **Tschini**

*Ah auf deine Theorien bin ich aber schon sehr gespannt und mal sehen ob du auf der richtigen Spur bist. Tja und was Sirius nun für einen Trumpf ausspielen wird, das kannst du gleich selbst lesen. *g**

@ **Black Rose**

*Die Kapitel werden nicht immer so lang sein, aber ich arbeite dran das es nicht zu kurz ist. Mit dem Anfang habe ich mich schwer getan, aber gut das ich Mina habe. *g* Viel Spaß beim nächsten Chap! Zu den Schauspielern - Madison ist Eliza Dushku, die Faith aus Buffy und der links ist Milo Ventimiglia, der Jess Mariano aus Gilmore Girls spielt. Wen er aber nun darstellt, da musst du schon selbst hinter kommen. *g**

@ **Bine**

*Na mal sehen ob du Wort hältst. *g**

@ **Jess90**

*Oh wenn ich meine Beta nicht hätte, dann würde man den Sinn mancher Sätze gar nicht verstehen. *g**

@ **Sullivan**

*Ich hab bei dieser FF nicht ganz soviel Vorlauf, deshalb nur zwei Mal wöchentlich ein Update. Aber lieber regelmäßig, als wenn man ewig drauf warten muss. *zwinker**

@ **MOOKiE**

*Also wie lang diese Geschichte wird, weiß ich noch nicht, aber sie wird am Ende des 7. Schuljahres enden. Soviel steht schon mal fest. Tja und was genau Sirius ausgeheckt hat, das wirst du gleich erfahren. *g**

@ **PadfootBlack**

*Mit Madison hast du Recht - sie ist sozusagen das weibliche Gegenstück zu Sirius, aber sie ist auch das typische Mädchen. Bin gespannt mehr von deinen Theorien zu erfahren, denn wer weiß, vielleicht trifft ja etwas zu. *g**

@ **Sirius Black - Marauder**

*Hach, Lily ist nur am Anfang etwas fies, aber sie hat hier auch noch einen anderen Charakterzug - den der guten Freundin. Hm... scheint ja wohl ziemlich offensichtlich zu sein, das Madison für Sirius bestimmt ist, obwohl - noch ist nicht aller Tage Abend. *g**

@ **Phoenixmaid**

*Na mal sehen, ob ich mich noch steigern kann. *g* Tja und Sirius Plan, ist eigentlich relativ unspektakulär, aber das kannst du selbst gleich lesen.*

@ **Puschel**

Oh... zu Madisons Familiengeschichte schweige ich mich noch aus. Das wird ihr Vater zu gegebener Zeit selbst erklären.

@ **bubuc**

*Jep, mit Madison wage ich mich hier auf ein neues, mir noch unbekanntes Gebiet und ich hoffe, ich verrenne mich nicht in diesem neuen Weg. Die Frage ob nun Claire oder Madison mit Sirius... das wird sich in den nächsten Kapiteln klären. Übrigens bist du hier die erste, die auf die Fledermaus eingeht. Ich merke schon, du bist den anderen einen Schritt voraus, denn die Richtung ist schon ziemlich richtig. *zwinker* Madison schwärmt ein bisschen für Remus, weil er eben ganz anders ist, aber das ist für die weitere Geschichte nicht von Bedeutung. Viel Spaß weiterhin!*

@ **pagesturner**

Stimmt schon, der Anfang ist ähnlich, aber das ändert sich im Laufe der Geschichte, obwohl das Paaring James/Lily ja gleich bleibt. Allerdings sind sie nicht die Hauptcharaktere.

@ **Sirius-fanin**

Die Idee zu dieser FF spukte mir schon lange im Kopf herum und ich habe diesmal sogar ein Konzept. Mal abwarten was draus wird.

@ **Anso**

Was genau nun Madison ist, verrate ich noch nicht. Nur soviel du bist schon auf dem richtigen Weg. Das Geheimnis um ihren Vater wird erst später gelüftet, nur Geduld. Tja und Claire... was mit ihr passiert weiß ich noch nicht so genau. Im Moment weiß ich nur, wie die Geschichte irgendwann einmal enden wird.

@ **pads**

*Hehe, das mit Madison find ich ja witzig und behalte den langen Ledermantel ruhig im Auge, der wird im Verlauf der Geschichte nämlich auch noch zum Einsatz kommen. *g**

*All die alten Hasen haben hier hergefunden, freut mich wirklich! Na dann viel Spaß beim nächsten Chap!
Eure heidi*

2. Ein großer Hund und eine kleine Erpressung

Madison und Claire schliefen schon lange, nur Lily wälzte sich unruhig in ihrem Bett umher. Ihr Gespräch mit James Potter ging ihr nicht aus dem Kopf, besonders die absurde Forderung, die sie ihm gestellt hatte.

In ein paar Stunden würde ihr erster Schultag beginnen und sie konnte einfach nicht abschalten - kein guter Start ins letzte Schuljahr.

Seufzend schlüpfte Lily in ihre mollig warmen Hausschuhe, griff nach ihrem Bademantel und verließ leise ihren Schlafraum. Wenn sie schon nicht schlafen konnte, war es die Gelegenheit mal wieder ein paar Nachforschungen um den geheimnisvollen Schlüssel an Madison`s Kettchen nachzugehen. Das konnte sie nur an einem ganz bestimmten Ort: in der Verbotenen Abteilung der Bibliothek von Hogwarts. Die Bücher, die allen zugänglich waren, hatte sie schon längst durchgesehen und es war nicht das erste Mal, dass sie sich heimlich nachts in diesen Bereich schlich.

Und genau das wusste Sirius Black, der in dieser Nacht darauf hoffte, dass Lily Evans einen Fehler machte und er sie damit in der Hand hatte.

Im spärlichen Schein seines Zauberstabes beobachtete er auf einer magischen Karte noch ein paar kleine Punkte, die sich im Schloss bewegten. Diese Karte war das Resultat jahrelanger Nachforschungen, die er mit seinen Freunden angestellt hatte. Es hatte sie eine Menge Zeit und Detektivarbeit gekostet, um jeden, noch so kleinen unbekanntem Gang in dem großen Schloss auf zu spüren und in dieser Karte festzuhalten. Sie war ihnen in so manchen Nächten hilfreich, wenn sie ungesehen aus dem Schloss schleichen wollten, auf der Suche nach einem Abenteuer, denn diese magische Karte zeigte jeden einzelnen Bewohner des Schlosses, genau an der Stelle, wo er sich gerade aufhielt.

Genau in diesem Moment bewegte sich der kleine Punkt, versehen mit dem Namen Lily Evans, aus dem Gryffindorturm. Sirius wusste schon seit ihrem sechsten Schuljahr, dass Lily nachts hin und wieder in die Verbotene Abteilung der Bibliothek von Hogwarts schlich, und genau dieses Wissen machte er sich jetzt zu Nutze.

Mit der magischen Karte und seinem Fotoapparat bewaffnet schlich er durch die ausgestorbenen Gänge

des Schlosses. Gerade noch rechtzeitig konnte er verhindern, dem Hausmeister des Schlosses, Argus Filch, in die Arme zu laufen. Der griesgrämige Mann war ständig auf der Suche nach Vergehen, die er den Schülern anhängen konnte, ganz besonders den Maraudern.

Durch einen Geheimgang erreichte Sirius die Bibliothek und verfluchte sich selbst dafür, dass er James' Tarnumhang nicht mitgenommen hatte. Nun musste er sich der neuen Schulsprecherin zeigen, ob er wollte oder nicht.

Lily stöberte wieder in einem der vielen schaurigen Bücher der Verbotenen Abteilung herum. Diese Bücher wurden nicht umsonst hier aufbewahrt, denn sie behandelten schwarz-magische Themen, die in Hogwarts nicht gelehrt wurden. Nur wer die schriftliche Erlaubnis eines Lehrers vorweisen konnte, bekam ein bestimmtes Buch dieser Abteilung ausgehändigt. Lily hatte so eine Erlaubnis natürlich nicht. Was hätte sie auch als Grund angeben können? Madison war ihre Freundin und selbst die wusste nicht, dass Lily heimlich nach einem Hinweis auf den Schlüssel an ihrem Kettchen suchte. Sie wollte sie damit überraschen und das vielleicht noch vor ihrem achtzehnten Geburtstag, der erst in sechs Wochen war.

Gedankenverloren blätterte sie durch eines der dunklen Bücher, als sie leise Schritte hörte. Noch bevor sie sich hinter einem der vielen Regale in der Dunkelheit verstecken konnte, machte es Klick. Ein kurzes helles Licht ließ sie leicht blinzeln, doch wer ihr gegenüberstand, sah sie erst, als sich der leichte Rauch verflüchtigt hatte.

„Black, was, bei Merlin's Barte, tust du um diese Zeit hier?“, zischte sie und blickte sich hektisch um, denn wo Black war, konnten seine Freunde nicht weit sein.

Sirius lehnte sich lässig an ein Regal, ließ seinen Blick über Lily wandern und blieb an ihren plüschigen Hausschuhen hängen.

„So sieht unsere Schulsprecherin also bei ihren nächtlichen Streifzügen durch das Schloss aus“, witzelte er.

Lily zog den Gürtel ihres Bademantels fester, nachdem sie das Buch zurück ins Regal gestellt hatte. Ihre Augen funkelten zornig und bohrten sich regelrecht in Sirius fest. Die Kamera in seiner Hand war ihr nicht verborgen geblieben, schließlich wedelte er damit vor ihrem Gesicht herum, als wäre sie ein Hund und das unscheinbare Gerät eine Leckerei.

„Was willst du nun wirklich von mir?“, fragte sie schon leicht gereizt und fuhr sich nervös mit den Händen über die Haare. Normalerweise hätte sie Black jetzt herunter geputzt, dass ihm Hören und Sehen vergangen wäre, aber ihre momentane Situation ließ es nicht zu.

Sirius stieß sich von dem Regal ab und kam langsam näher. Lily wich automatisch zurück und fingerte in ihrer Bademanteltasche nach ihrem Zauberstab, den sie ihm einen Moment später bedrohlich ins Gesicht hielt.

„Komm ja nicht näher!“, knurrte sie.

Sirius lachte leise. „Vergiss es, Evans, wenn ich dich anrühren würde, würde ich mir den Zorn von jemandem zuziehen und das bist du mir sicher nicht wert. Sag mir lieber, was du um diese Zeit zwischen diesen Büchern verloren hast?“

Lily biss sich auf die Unterlippe. Was sollte sie ihm sagen? Die Wahrheit sicher nicht. Entweder würde er sie auslachen, oder die ganze Schule wäre über ihre nächtlichen Aktivitäten im Bilde. Also wartete sie erst einmal ab, was er überhaupt wollte.

Als könne Sirius ihre Gedanken lesen, meinte er: „Also gut, wie du willst. Deine kleinen nächtlichen Unternehmungen sind bei mir sicher.“ Zum Beweis drückte er seine Kamera an die Brust.

Lily's Augen weiteten sich, aber in ihrem Kopf war schon die perfekte Antwort: „Was willst du mit deinem kleinen Schnappschuss beweisen, Black? Ich könnte ja schließlich auch eine Erlaubnis haben, hier zu sein.“

Sirius lachte bellend auf, verstummte aber sofort wieder. „Du glaubst, du bist clever, Evans, aber ich bin schlauer. Wie, bitte, willst du Gonni oder dem Schulleiter erklären, warum du deinen Pyjama und einen Bademantel trägst und die Uhr dort an der Wand kurz nach Mitternacht anzeigt.“

Langsam drehte sich Lily zu Beweisstück B auf Sirius' Liste und schloss kurz die Augen. Er hatte sie genau aus diesem Winkel fotografiert und die Uhr war mit Sicherheit im Hintergrund zu sehen.

In ihrem Kopf ratterte es nach einem Ausweg aus dieser verzwickten Situation. Nervös kaute sie auf ihrer Unterlippe herum und zeigte Sirius damit, dass er schon fast gewonnen hatte.

„Also gut, was willst du, Black?“, fragte Lily mit einem bissigen Unterton in ihrer Stimme.

Auf Sirius' Gesicht erschien ein triumphierendes Lächeln und langsam ging er auf Lily zu. Schritt für

Schritt wich sie zurück, bis sie mit dem Rücken an der Regalwand stand. Eine Kette, die an einem der schwarzen Bücher hinter ihr hing, klapperte schaurig.

Sirius stützte eine Hand an einem der Regalbretter ab und beugte sich nah zu ihr heran. Zu nah, für Lily's Geschmack, denn ihre Augen weiteten sich, als sein warmer Atem über ihre Wange streifte.

„Ich hab dich in der Hand, Evans“, raunte er mit einem leisen Lachen in ihr Ohr.

Dieses Lachen weckte augenblicklich Lily's Zorn. Trotzig reckte sie ihr Kinn in die Höhe und fixierte seine Augen, als sie zischte: „Nun red nicht um den heißen Brei herum. Sag, was du willst!“

Sirius warf seinen Kopf in den Nacken und versuchte gar nicht erst, gegen sein Triumphgefühl anzukämpfen. Er hatte Lily Evans, ihres Zeichens Schulsprecherin, in der Hand. Nun musste er sein Anliegen nur noch richtig in Worte fassen, damit sein Plan gelang.

Lily trat ihm mit ihren plüschigen Pantoffeln gegen sein Schienbein und sah ihn lauernd an.

Sirius ging einen Schritt zurück und suchte ihren Blick, als er meinte: „Diese ganze Sache bleibt unter uns, wenn du ..., wenn du James dazu bringst, Schulsprecher zu bleiben. Er hat es verdient und es ist nicht richtig, dass du von ihm forderst, sein Amt nieder zu legen.“

Lily klappte der Mund auf. Sie hatte ja einiges von dem Schönling von Hogwarts erwartet - dass sie seine Hausaufgaben machen sollte, oder ihm die Schultasche tragen, oder dass er irgendwelche Schweinereien von ihr wollte - aber nicht, dass es hier um seinen Freund ging. Ausgerechnet diese Sache lag ihr schwer im Magen. Sie hatte an James Potter eine Forderung gestellt, die viel zu schnell ihre Lippen verlassen hatte, ohne dass ihr Gehirn auf irgendeine Weise daran mitwirkte. Das war überhaupt der Grund, warum sie nicht schlafen konnte und ausgerechnet von Black hier erwischt wurde.

Lily ließ die Schultern hängen und atmete geräuschvoll aus. „Potter hat dieses Amt nicht verdient und ich sehe schon, dass die meiste Arbeit an mir hängen bleibt, aber ich werde versuchen, mit ihm auszukommen, doch sollte es nicht klappen...“

Sirius hob eine Hand, um ihren Redeschwall zu unterbrechen. „Zuerst einmal musst du ihn davon überzeugen, Schulsprecher zu bleiben ... also, es liegt in deiner Hand, Evans. Entweder James bleibt Schulsprecher, oder ich spiele Gonni das Foto zu und sie wird nicht gerade begeistert sein, dass die immer akkurate Miss Evans gegen irgendwelche Schulregeln verstößt.“

Für den teuflischen Gesichtsausdruck den Sirius bei diesen Worten auflegte, hätte Lily ihn am liebsten ins Jenseits befördert, aber sie schloss nur die Augen und nickte resignierend. Auf was hatte sie sich da bloß eingelassen? Ein Pakt mit dem Teufel.

Als sie die Augen wieder öffnete, war Sirius verschwunden, so lautlos wie er gekommen war.

Der nächste Morgen, der erste Schultag, war die Katastrophe schlechthin, zumindest für Madison, Claire und Lily. Sie hatten verschlafen und hasteten 20 Minuten vor Stundenbeginn die Große Treppe hinunter. Madison band sich noch im Laufen ihre widerspenstige Haarpracht zusammen, während Lily leise vor sich hin schimpfte und ganz allein Sirius Black die Schuld für ihr verspätetes Auftauchen in der Großen Halle gab.

Alle Tische waren schon voll besetzt und nur ganz am Ende neben vier gewissen Siebtklässlern war noch etwas Platz. Madison steuerte die vier Marauder auch gleich an, warf ihre Tasche achtlos zu Boden und stellte ein Bein neben James auf die Bank. In aller Ruhe und ohne auf die verwunderten Blicke der anderen zu achten, begann sie ihre Stiefel zu schnüren. Sirius beugte sich etwas vor und grinste, denn Madison war der Rock der Schuluniform etwas hoch gerutscht. Soviel nackte Haut am frühen Morgen ließ Sirius leise schlucken und für einen Moment kam ihm der Gedanke unter die Bank zu rutschen, um vielleicht noch einen Blick auf Madison's Unterwäsche zu erhaschen. Diese anstößigen Gedanken vergingen ihm allerdings, als Lily sich ihm gegenüber neben Remus quetschte und sich eilig einen Toast butterte.

James hielt seinen Kopf gesenkt, auch als Claire sich zwischen ihn und Sirius setzte. Er wollte Lily nicht ansehen, denn er war immer noch nicht gut auf sie zu sprechen. Ihre Forderung war absurd und dennoch wollte er noch an diesem Tag zum Schulleiter gehen und sein Amt niederlegen, bevor er es überhaupt richtig angetreten hatte. Soweit hatte ihn Lily gebracht.

James sah erst auf, als ihre Hauslehrerin die neuen Stundenpläne verteilte. Sie blieb vor den Siebtklässlern stehen und blickte streng über ihre Brille. „Ich möchte, dass Sie in Ihrem letzten Schuljahr alles geben!“

Sirius konterte mit Unschuldsmiene: „Tun wir das nicht immer, Professor McGonagall?“

„Ja, Mr. Black, im Nachsitzen geben Sie wirklich alles und lassen nichts aus“, antwortete seine Hauslehrerin mit einem leicht amüsierten Unterton in der Stimme und rauschte davon.

Madison griff nach einem Apfel und überflog ihren Stundenplan. Sie hatte nur die nötigsten Fächer gewählt, da sie ihre Zukunft weder im Ministerium noch im Sankt Mungo sah, wo hingegen Lily wohl den vollgepacktesten Stundenplan von allen hatte. Claire`s Pensum lag irgendwo mittendrin und Sirius` wohl auch, weil er meinte: „Hey, da haben wir ja fast die gleichen Fächer. Na, wenn das kein gutes Ohmen ist.“

Claire wurde knallrot und sah kurz zu Lily, deren Blick allerdings auf Sirius geheftet war. Sie hatte schon den Mund geöffnet, um eine spitze Bemerkung auf ihn loszulassen, doch Sirius` Kopf ruckte unauffällig in Richtung James, der sich langsam erhob.

Lily schluckte laut, denn es war offensichtlich, was Black von ihr wollte. Sie sollte ihr Versprechen einlösen und James Potter davon abhalten, das Schulsprecheramt nieder zu legen. Eigentlich wollte sie für so ein Gespräch ausgeschlafen sein, aber Sirius sah das wohl anders. Er trat unter dem Tisch nach ihr und zischte leise: „Mach schon, Evans, sonst...“

Lily atmete geräuschvoll aus und hätte Black am liebsten auf die Rückreise nach London geschickt, doch Claire, die die ganze Zeit nicht den Blick von Sirius genommen hatte, fragte neugierig: „Was sollst du machen, Lily?“

Lily`s schlechte Laune war augenblicklich wieder da und sie knurrte ihre Freundin an: „Ich muss ... noch was mit Potter klären.“ Schon rauschte sie davon, aber nicht bevor sie Sirius einen tödlichen Blick zugeworfen hatte.

Madison ließ sich auf James` freien Platz fallen und meinte lachend: „Lily läuft Potter hinterher, dass ich das noch erleben darf.“

Remus fixierte seinen Freund sehr genau, denn sein teuflisches Grinsen entging ihm nicht, aber nicht nur er starrte Sirius an, auch Claire, die an diesem verflixten Morgen ihr Glück nicht fassen konnte, neben dem jungen Marauder zu sitzen. Sie hantierte mit dem Kürbissaft herum und sah Sirius an, als wäre er ihr Frühstück.

Madison konnte darüber nur die Augen verdrehen und warf noch einen kurzen Blick zu ihrem Bruder. Er nahm schweigsam zwischen den Erstklässlern aus Ravenclaw sein Frühstück ein und erst nach einem grellen Pfiff von Madison, blickte er auf und schenkte ihr ein Lächeln.

„Oh, Gray, jetzt bin ich taub“, sagte Sirius gespielt entrüstet und rieb sich die Ohren.

Claire knirschte nach dieser Bemerkung mit den Zähnen und Madison meinte grinsend: „Armer kleiner Blacky, wenn ich gewusst hätte, dass du so sensibel bist, dann hätte ich meinem Bruder eine Eule geschickt.“

Peter prustete seinen Kürbissaft quer über den Tisch und Madison meinte angewidert: „Ihr solltet erst einmal ein paar Tischmanieren lernen, das ist ja...“

„Widerlich“, vollendete Remus den Satz für sie und griff nach seiner Schultasche. Er lächelte Claire an und sagte auffordernd: „Du hast doch auch Muggelkunde. Wir sollten uns beeilen!“

Claire blickte auf die Uhr und verfiel in Hektik. Ihr Kürbissaft landete auf Sirius` Hose und ließ ihn erschrocken aufspringen. Bevor Claire jedoch mit dem Ärmel ihres Umhangs das Chaos beseitigen konnte, sagte Sirius genervt: „Es war so ein schöner Morgen, bevor du aufgetaucht bist.“

Er meinte die Worte nicht ernst, doch Claire stiegen Tränen in die Augen und mit wehendem Umhang hetzte sie aus der Großen Halle, gefolgt von einem stirnrunzelnden Remus.

Madison schulterte ihre Tasche ebenso und warf Sirius einen wütenden Blick zu. „Es ist schade, dass du es nicht siehst...“

Sie folgte der Schar von Schülern und Sirius fragte kopfschüttelnd: „Was, zum Hippogreif, soll ich nicht sehen?“ Aber es war nur noch Peter da und der konnte oder wollte ihm keine Antwort geben.

Lily war James nur widerwillig gefolgt und sah ihn gerade noch die Treppe hinauf gehen. Er hatte Verwandlung, genau wie sie, Madison und Sirius. Zwei Stufen auf einmal nehmend hetzte sie hinter ihm her. Lily hatte keine Lust auf irgendwelche Zuhörer und wollte die Sache schnell hinter sich bringen, denn noch war kaum ein Schüler auf den Gängen zu sehen.

„Potter“, rief Lily laut und hoffte darauf, dass James seine Schritte verlangsamte.

James verdrehte die Augen und warf nur einen kurzen Blick über seine Schulter. Er war nicht in Stimmung für ein Schwätzchen mit Lily Evans, denn sein letztes Gespräch mit ihr lag ihm noch schwer im Magen. Dennoch schloss er genervt die Augen und blieb stehen.

„Was willst du, Evans“, knurrte er, drückte seine Schultasche an sich und sah Lily abwartend an.

Lily kaute nervös auf ihrer Unterlippe und versuchte, seinem durchdringenden Blick auszuweichen. Die

ersten Schüler stürmten schon die Treppe hinauf und zwangen sie, zu handeln.

Einen tiefen Atemzug später murmelte sie: „Also, Potter, lass es uns zusammen versuchen.“

James zog eine Augenbraue hoch und fragte leicht verwirrt: „Äh ... wie soll ich das jetzt verstehen, Evans? Du willst ein Date mit mir?“

Lily funkelte ihn wütend an: „Argh ... Potter, lass deine Witze, du weißt genau, was ich meine.“

Ihr Blick wanderte den Gang hinunter und sie fing an, nervös von einem Bein auf das andere zu tippeln. Sie sah schon die Klatschpresse vor sich - Evans drückt sich mit Potter in einem leeren Gang herum!

James amüsierte ihr nervöses Gehabe und er setzte noch eins drauf. Mit einer schon unverschämten Unschuldsmiene sagte er: „Tut mir Leid, Evans, ich weiß ehrlich nicht, wovon du sprichst.“

Lässig drehte er sich auf dem Absatz herum und steuerte auf das Verwandlungsklassenzimmer zu. Innerlich klopfte er sich selbst auf die Schulter, für seine Lässigkeit, die er noch nie zuvor bei Lily Evans an den Tag gelegt hatte. Meist war er nervös und wusste nicht, was er sagen sollte, aber an diesem verrückten Morgen war wohl so einiges anders.

Lily atmete geräuschvoll aus. Vor ihrem geistigen Auge erschien wieder Sirius Black und wedelte mit seiner Kamera herum. Dieses Bild genügte, dass sie die Beine in die Hand nahm und James hinterher rannte. Sie erwischte ihn am Ärmel seines Umhangs und zog heftig daran. Der Stoff gab ein verräterisches Geräusch von sich und an der Naht über seiner Schulter zeigte sich ein langer Riss.

Lily lief knallrot an, als James grinsend meinte: „Hey, Evans, du brauchst mir nicht gleich die Klamotten vom Leib reißen. Ich geh auch so mit dir aus.“

Die ersten Schüler waren nur noch ein paar Meter entfernt und Lily knirschte mit den Zähnen. „Verdammt, Potter, ich will kein Date mit dir. Ich will nur ... nur, dass du Schulsprecher bleibst.“

James stand die Verblüffung ins Gesicht geschrieben und im Moment fühlte er sich wie in einem schlechten Traum. Gestern noch wollte Lily Evans, dass er sein Amt niederlegte und heute bettelte sie ihn förmlich an, es nicht zu tun, aber hiermit sah er seine Chance gekommen, endlich das lang ersehnte Date mit ihr zu bekommen. Einen Moment war er versucht, danach zu fragen, woher ihr Sinneswandel kam, aber er ließ es sein, denn so eine Gelegenheit würde sich nie wieder bieten.

James streckte schon die Hand nach der Klinke zum Klassenzimmer aus und sagte über seine Schulter hinweg. „Ok, ich bleib Schulsprecher ... wenn du mit mir ausgehst!“

Lily sah aus, als hätte jemand einen Eimer kaltes Wasser über sie gegossen. Sie schnappte wie ein Fisch im Wasser nach Luft, als Madison, gefolgt von einem zerknirscht dreinblickenden Sirius, die Tür ansteuerte. Sirius taxierte die beiden Schulsprecher auf eine unverschämte Art und Weise und sein Blick blieb an Lily hängen. Es war ein herausfordernder, warnender Ich-hab-dich-in-der-Hand-Blick, den er ihr zuwarf.

Lily schnaubte verächtlich und sagte kaum verständlich: „Also gut, Potter, ich geh mit dir nach Hogsmeade.“

James konnte sein Glück gar nicht fassen. Er strahlte übers ganze Gesicht und ließ sich völlig benebelt von Sirius in das Klassenzimmer schieben.

Alle ließen sich auf ihren Plätzen nieder, einschließlich einer rothaarigen Hexe, die müde, abgehetzt und ziemlich genervt die Augen schloss.

Sirius drängte James auf seinen Platz in der letzten Reihe und fragte lachend: „Was ist mit deinem Umhang passiert, Prongs?“

Professor McGonagall begrüßte die Schüler und James sagte verträumt: „Den hat Evans mir zerfetzt!“

Seine Worte kamen etwas zu laut über seine Lippen, denn der Großteil der Schüler aus den anderen Häusern lachte und Lily schlug sich die Hände vors Gesicht.

Dieser Morgen war einfach grauenhaft und es wurde noch schlimmer, denn Madison konnte ein lautes Lachen nicht unterdrücken, ebenso wie Sirius. Die beiden zogen sofort die Aufmerksamkeit ihrer Hauslehrerin auf sich. Mit zusammengekniffenen Augen meinte Professor McGonagall: „Da wir heute alle so eine fröhliche Runde sind, Mr. Black, tauschen Sie doch bitte mit Miss Evans den Platz, dann können Sie hier vorn mit Miss Gray im Duett lachen.“

James konnte sein Glück gar nicht fassen und drängte Sirius sofort weg. Er räumte den Tisch ordentlich auf und überhörte Sirius` leise Proteste, als er den Weg zur ersten Bank einschlug.

Madison reichte Lily ihre Tasche und flüsterte: „Irgendwie ist bei dir heute der Pottertag, was Lily?“

Lily riss ihrer Freundin die Tasche aus der Hand und stapfte hochoberhobenen Hauptes durch den Raum, dabei rempelte sie Sirius an, den sie für die ganzen Katastrophen an diesem Morgen verantwortlich machte.

Sirius ließ sich ziemlich genervt neben Madison nieder und Professor McGonagall erhob ihre Stimme. „Nun, dies ist Ihr letztes Schuljahr und Ihre Abschlussprüfungen stehen bevor, das heißt, wir beginnen die allgemeinen Wiederholungen, angefangen von der ersten Klasse.“

Sirius legte sich die Hand vor den Mund und unterdrückte ein Lachen, um nicht noch mehr Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, denn in der ersten Reihe zu sitzen war schon mehr, als er wollte.

Sie fingen klein an. Ein Streichholz sollte in eine Nähnadel verwandelt werden. Die meisten Schüler waren ziemlich genervt und kamen im Handumdrehen zum gewünschten Ergebnis, aber Madison bekam das auch nach dem dritten Versuch nicht hin. Sie wurde immer nervöser und war froh, dass die Lehrerin gerade durch die hinteren Bankreihen marschierte und ihre hilflosen Versuche ihren Augen verborgen blieben.

Sirius hob belustigt eine Augenbraue, verkniff sich allerdings einen spöttischen Kommentar und legte seine rechte Hand auf Madison`s. Er drehte ihr Handgelenk ein wenig und raunte in ihr Ohr. „Die Bewegung stimmt nicht ganz, ein bisschen mehr Schwung.“

Madison tat, was er sagte und schon klappte es. „Ich sollte wohl mehr Haushaltszauber üben“, meinte sie lächelnd.

Sirius ließ seinen Blick über ihr Gesicht wandern, und da waren sie wieder, die kleinen silbernen Pünktchen in ihren Augen, die ihm schon letzte Nacht aufgefallen waren, denn sie zeigten Madison`s echtes Lächeln, nichts daran war künstlich oder falsch. Sirius war etwas verwundert, denn Madison galt in der Schule als die Eisprinzessin. Unnahbar und doch leidenschaftlich, wenn man den Gerüchten glauben schenken konnte.

Lily konzentrierte sich auf ihren Zauber und schloss kurz die Augen, als James sich zu ihr heranbeugte und ihr zuflüsterte: „Heute Nachmittag können wir doch die Hogsmeade-Wochenenden festlegen. Ich schlage vor, wir setzen das erste gleich für nächsten Samstag an.“

Lily schob James energisch beiseite, denn er war ihr viel zu nah und machte sie nervös. „Vergiss es, das findet wie immer vor Halloween statt.“

James machte ein enttäuschtes Gesicht. Zu gerne hätte er dieses erste Date mit Lily Evans so schnell wie möglich gehabt, um sie von seinen verborgenen Qualitäten zu überzeugen, aber vielleicht konnte er das auch bei ihren Schulsprecheraufgaben.

Lily hingegen war erleichtert, noch eine kleine Gnadenfrist zu haben, bis sie ihr Versprechen einlösen musste.

Nach dieser Stunde trennten sich ihre Wege und sie trafen sich nur zum Mittagessen in der Großen Halle wieder. Sehr zum Verdruss von Claire, saßen sie allerdings diesmal von den Maraudern so weit wie nur möglich entfernt.

Am Nachmittag traf sich Madison mit ihrem Bruder Max vor dem Schlossportal.

„Na, wie war dein erster Tag?“, fragte Madison und zog ihren Umhang aus, denn die Septembersonne meinte es an diesem Tag gut mit ihnen. Sie hatte ihre Schulkleidung gegen Jeans und ein schwarzes Top getauscht, so, wie man sie kannte.

„Ging so“, nuschelte Maxwell und blickte zu den heruntollenden Schülern.

Madison legte ihrem Bruder einen Arm um die Schultern, führte ihn zum Ufer des Schwarzen Sees und meinte: „Die ersten Tage sind immer die schwersten und wahre Freunde zu finden, braucht seine Zeit.“

Max kickte einen Stein weg und seufzte laut auf. „Diese Schule ist total irre, aber ich ... mir fehlen meine Freunde und Sam.“

Madison grinste, versuchte es allerdings vor ihrem Bruder zu verbergen. Ihr Blick fiel auf Sirius und Peter die faul unter einem Baum lagen und vor sich hin dösten.

„Wir können ja später mal bei Hagrid vorbeischaun, der hat auch einen Hund“, versuchte Madison ihren kleinen Bruder aufzumuntern und drängte ihn dichter an den Waldrand. Ein kleiner Spaziergang um den Schwarzen See würde ihren Bruder schon ein bisschen ablenken und sie könnten nebenbei auch noch Ausschau nach Abby halten, die sich sicher ein schattiges Plätzchen zwischen den großen Bäumen gesucht hatte.

Sirius folgte Madison aus dem Augenwinkel heraus mit seinem Blick. Er beobachtete Bruder und Schwester sehr genau und stellte einige Unterschiede fest. Madison - schwarzhaarig und braungebrannt, während Maxwell der blonde, blasse Typ war, aber dennoch verblüffte ihn die Vertrautheit der beiden, denn

welcher Elfjährige ließ sich schon vor seinen Mitschülern von seiner großen Schwester umarmen.

Das Schulgelände war an diesem Nachmittag gut gefüllt und dennoch entging Sirius nicht, dass vier Slytherins Madison und Maxwell unbemerkt hinterher schlichen.

Sirius überlegte einen Moment und erinnerte sich daran, was Madison über das Haustier ihres Bruders erzählt hatte - das war die Gelegenheit.

Madison und Max saßen auf einem großen Stein, den Rücken zu den großen Bäumen des dunklen Waldes gewandt. Abby hatte sich zu ihnen gesellt und ließ sich bereitwillig von Max streicheln. Sie spürte wohl instinktiv, dass der Erstklässler sich ein bisschen einsam fühlte.

Madison hatte ihren Blick über das ruhige Wasser des Sees schweifen lassen, als es auf einmal hinter ihr im Geäst knackte. So schnell, dass Maxwell es gar nicht mit bekam, richtete sie ihren Zauberstab auf die Geräuschquelle und da kamen sie, die wohl größten Unruhestifter in Hogwarts, seit die Black-Schwester und die Lestrangle-Brüder die Schule verlassen hatten. Wilkes, Rosier, Regulus Black und noch ein Siebtklässler aus Slytherin. Sie alle trugen die unverkennbaren Hausfarben - Grün und Silber - und ihr höhnisches Lachen ließ Madison die Stirn runzeln.

Sie zog Maxwell hinter sich und knurrte die vier an. „Was wollt ihr hier?“

Regulus Black trat vor, spielte mit seinem Zauberstab und meinte gelassen. „Du willst dieses schöne Fleckchen doch nicht etwa für dich beanspruchen, Gray.“

Madison zog eine Augenbraue hoch und lachte leise. Regulus Black war ein Fünftklässler mit dunklen kurzen Haaren und fast einen Kopf kleiner als sie selbst, aber er war nicht allein, und genau das war ihr Problem.

„Was wollen die von uns?“, flüsterte Max und lugte hinter dem schützenden Rücken seiner Schwester hervor.

„Ärger machen“, zischte Madison und ließ die vier nicht aus den Augen. Ihre Hoffnung auf irgendwelche Hilfe schwand, denn sie waren auf der anderen Seite des Schwarzen Sees und hier verirrte sich kaum jemand hin.

Maxwell würde keine große Hilfe sein, wenn sie sich verteidigen mussten und wie es aussah, kam es schneller dazu, als erwartet.

Wilkes richtete seinen Zauberstab auf Madison und rief: „Halbblüter wie ihr es seid...“

Seine Worte wurden vom Rascheln im Unterholz unterbrochen. Ein riesiges schwarzes Tier stürzte aus dem Schatten der Bäume heraus und warf Wilkes und den hünenhaften Siebtklässler mit einem Sprung zu Boden. Madison war ebenso erschrocken wie ihr Bruder, aber mit einem einfachen „Expelliarmus“ flogen Regulus Black und Rosier die Zauberstäbe aus der Hand.

Das riesige Etwas entpuppte sich als ein großer schwarzer Hund, der nun zähnefletschend vor den vier Slytherins stand. Sie versuchten gar nicht erst, ihn mit Flüchen zu schocken, sondern nahmen die Beine in die Hand und verschwanden in der Dunkelheit des Waldes.

„Wow“, sagte Max mit leuchtenden Augen und schob sich an seiner Schwester vorbei auf das Tier zu. Madison verdrehte die Augen und meinte: „Sei vorsichtig. Ich kenne diesen Hund nicht.“

Ganz langsam näherte sich Maxwell dem Hund, der weitaus größer war, als sein Neufundländer Sam, und so aussah, als könnte er ein kleines Kind zum Frühstück verspeisen.

Max kannte sich mit Hunden aus und als er sah, dass das Tier freudig mit dem Schwanz wedelte, ließ er sich vor im auf die Knie sinken, denn Hunde sahen oftmals eine Bedrohung darin, wenn sich jemand über sie beugte.

Max` Hand fuhr erst zögerlich und dann kühner durch das seidenweiche Fell. Madison hatte die Luft angehalten, denn dieses Tier war ihr nicht nur völlig unbekannt, es war ihr auch nicht geheuer. Wo war es hergekommen? Wer war sein Besitzer, denn dass es kein streunender Hund war, sah man an seiner gepflegten Erscheinung.

Mittlerweile hatte sich der Hund auf die Seite fallen lassen und ließ sich von Maxwell kraulen. Dass es ihm gefiel, hörte man an seinem leisen wohligen Knurren.

Dieser Hund kam Madison seltsam vor. Seine Augen waren grau und seine Zähne schneeweiß. Irgendetwas an diesem Tier schien ihr bekannt und doch fremd zu sein.

„Hat er kein Halsband um?“, fragte Madison und suchte mit ihrer Hand zwischen dem dichten Fell nach einem Hinweis auf einen möglichen Besitzer.

Maxwell strahlte und Madison glaubte auch zu wissen, warum - ihr Bruder sah in dem Tier einen neuen, ersten Freund in einer für ihn neuen Welt.

Nenn mich beim Vornamen

Da bin ich wieder!

@ **BlacksLady**

Die schüchterne Claire wird nicht viele Chancen bei Sirius haben, aber dazu erst später. Hm... Madison will natürlich herausfinden, wer dieser Hund ist. Vor allen Dingen wo er her kommt, kein leichtes Unterfangen, aber damit musst du dich bis zum nächsten Mal gedulden.

@ **Anso**

Remus wird hier nur eine kleine Nebenrolle spielen und es wird sich nicht ganz so entwickeln, wie du es gern hättest. Also ich finde auch das Sirius hinterlistig ist, aber wer weiß, vielleicht kommt es ja noch irgendwann raus, dass er Lily ein klein wenig erpresst hat. *g*

@ **Schnuffeli**

Freut mich, dass es dir gefällt, aber wer weiß, vielleicht geht Lily noch freiwillig mit James aus. *g*

@ **horse patronus**

Jep, du hast recht, Madison will natürlich herausfinden wer der Hund ist, aber so schnell geht das alles nicht. Im Vorwort stehen die Tage, wenn es Updates gibt.

@ **Rose-Weasley**

Also erst einmal muss ich mich bei dir entschuldigen. Dieser Typ auf dem Bild ist nicht Milo Ventimiglia, sondern Jared Leto. Ich glaub, der spielt in derselben Serie mit. Danke noch an Mina für den Hinweis. *g* Hehe, also ganz so schlimm, wie deine Vermutungen sind, ist es nun nicht. *lach* Der Schlüssel passt auf keinen Fall zu einem Sarg.

@ **harriet**

Naja, mit dem Paaring liegst du schon so in etwas richtig, aber lass die Dinge auf dich zukommen. Ich überstürze nämlich nichts.

@ **Lilly_Evans******

Lily und James werden hier nicht die Hauptpersonen sein, auch wenn es zum Anfang so aussieht. Ah... jeder scheint zu denken, das Claire und Remus - vielleicht, vielleicht auch nicht. *g* Abwarten und Tee trinken. *zwinker*

@ **Celine Potter**

Ah... die Augensache sollte man nicht außer acht lassen, aber ich werde noch nicht verraten, wie sich die ganze Sache weiter entwickelt. Du hast eine Menge Fragen, die sich aber alle im Laufe der Geschichte beantworten werden. *g*

@ **pads**

Lily hatte irgendwie einen schwarzen Tag. Allerdings haben sich James und Sirius nicht abgesprochen, aber das kommt in einem anderen Chap.

@ **Phoenixmaid**

Och, keine Panik - Lily wird James Qualitäten schon noch kennen lernen. Sie hat ja einen Vorteil - sie braucht für ein Date nicht morden. *g*

@ **Mumu**

Richtig, das Kommi war zu kurz, aber danke!

@ **MOOKiE**

Naja, Claire und Madison werden sich nicht unbedingt in die Haare bekommen, wegen Sirius. Aber es wird natürlich kleine Differenzen geben. Ja, leider gibt es hier nur zwei Mal wöchentlich ein Update. Momentan bin ich etwas langsam mit dem Schreiben. *g*

@ **pageturner**

Eins wird gewiss sein - Sirius wird und darf sich Max nicht offenbaren, aber Madison wird sich natürlich auf die Suche machen. Abby... nur soviel sie ist kein Animagus. Dieses Rätsel löst sich erst später. *g* Ah bis zu dem Date von Lily und James vergeht noch einige Zeit, also immer schön langsam.

@ **Black Rose**

Oh noch einmal zu Erklärung - der Typ auf dem Bild ist Jared Leto. Mina hat mich erst mal aufgeklärt. Ich sollte wohl mehr TV-Serien sehen. *g* Naja James wird erfahren, das Lily es nicht ganz freiwillig tut, aber

nicht heute in diesem Chap.

@ **PadfootBlack**

Jep, Lily hatte irgendwie einen schwarzen Tag, aber sie ist ja nicht unbedingt hilflos und wer weiß, vielleicht wendet sich das Blatt noch. Oh übrigens finde ich deine Theorien sehr interessant und irgendwie bist du schon auf dem richtigen Weg. Auch was die Angelegenheit zwischen Madison und Sirius betrifft.

@ **Sirius-fanin**

*Na ich weiß nicht ob Werwolf und Vampir zusammen passen, aber wie die Konstellation nun genau wird, lass dich überraschen. Ich kann und will hier noch nicht zuviel verraten. *g**

@ **Narcissa-Bella**

Freut mich, dass es dir gefallen hat und vor allem Lily und James, doch sie werden nicht die Hauptprotagonisten sein.

@ **Tschini**

*Eigentlich ist meine Testleserin bady immer auf die Augen fixiert. Sie hat mich irgendwie angesteckt und deshalb wird da wohl noch mehr von auftauchen. Ehrlich gesagt, mag ich Sirius, wenn er ein kleines bisschen fies ist. *g**

@ **Linda Black**

*Nicht nur du musst mit dem lesen nachkommen, ich muss es ja auch mit dem schreiben schaffen. Aber ich denke, lieber ein regelmäßiges pdate, als wenn man nie weiß, wann das nächste kommt. *g* Hm... Madison kennt nur die Fledermaus Abby, denn dieses Geheimnis gehört mit zu ihrem Vater und wird erst später gelüftet.*

—
—
Danke euch allen und viel Spaß beim nächsten Chap, bevor wir uns am Donnerstag wieder sehen!
LG eure heidi

—
—
—
3. Nenn mich beim Vornamen

Sirius tauchte an diesem Abend als letzter beim Essen auf und quetschte sich neben James, der heute irgendwie zufrieden und glücklich aussah.

„Alles klar, Prongs?“, fragte Sirius und blickte zu Remus, weil sein Freund ihm keine Antwort gab und nur zum anderen Ende des Tisches starrte, wo Lily mit ihren Freundinnen, Madison und Claire, saß.

Remus beugte sich über den Tisch und meinte verschwörerisch: „James hat heute Abend sein erstes offizielles Treffen mit seinem Gegenstück.“

„Gegenstück?“, fragte Peter kauend.

James schüttelte kurz den Kopf, als wollte er eine lästige Fliege verscheuchen. „Ich werde aber nicht allein mit Evans sein, die Vertrauensschüler sind auch dabei. Wo warst du überhaupt, Pad?“, fragte James und registrierte erst jetzt die Ankunft seines Freundes.

Sirius füllte sich den Teller und sagte stolz: „Ich habe heute eine gute Tat vollbracht und jemandem aus der Klemme geholfen.“

Sein Gesichtsausdruck hatte sich verdüstert, als er an seinen Bruder dachte, der mit seinen kleinen Slytherinfreunden versucht hatte, Madison Gray und ihren kleinen Bruder zu überfallen.

„Erzähl uns davon“, forderte ihn Remus auf und versuchte das Gespräch am Laufen zu halten, denn irgendwie war wohl ihr erster Schultag für alle anders verlaufen, als erwartet.

Sirius warf einen kurzen Blick hinüber zum Slytherintisch und murmelte: „Gray und ihr Bruder wurden von vier Slytherins aufs Korn genommen...“

„Ah, und du hast den Retter gespielt“, sagte James und riss seinen Blick endlich von der rothaarigen Hexe los.

Sirius legte sein Besteck nieder und kratzte sich verlegen am Kopf. Er beugte sich etwas vor und meinte leise: „Naja, nicht ich, eher Padfoot.“

Sofort unterbrachen seine Freunde ihr Essen und Remus zischte ungehalten: „Du hast was getan? Bist du übergeschnappt, Pad? Wenn dich nun irgendjemand dabei beobachtet hat. Wenn Madison Gray herausfindet,

dass...“

Sirius stöhnte laut auf und einige ihrer Hauskameraden warfen den Maraudern fragende Blicke zu, doch eigentlich dachten sie alle nur, dass die vier wieder etwas aushecken würden.

„Niemand hat mich gesehen“, beruhigte Sirius seine Freunde. „Aber ich kann ja Madison unauffällig aushorchen.“

Remus schloss kopfschüttelnd die Augen und James meinte lachend: „Was man bei dir unter aushorchen versteht, ist schon klar, Pad. Aber sie wird dir sicher nichts ins Ohr stöhnen. Madison Gray wird nie mit dir...“

Sirius setzte sich kerzengerade hin und ließ seinen Blick zu der dunkelhaarigen und in seinen Augen auch geheimnisvollen Schönheit wandern.

„Willst du mit mir wetten, Prongs?“, meinte Sirius amüsiert, während der Schalk in seinen Augen blitzte.

Remus warf James einen warnenden Blick zu, denn er ahnte schon, worauf das hinaus lief, und so war es auch. James zog eine Augenbraue hoch und fragte grinsend: „Was ist dein Einsatz?“

Sirius fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und dachte angestrengt nach, während Remus warnend sagte: „Lasst es sein, wenn Madison das herausfindet, dann hext sie euch ins Jenseits.“

James grinste: „Ok, dann eben ohne Wetteinsatz. Wenn Pad mit ihr ... dann soll er einfach eine Kerbe in seinen Bettpfosten schnitzen, dann wissen wir Bescheid und alles bleibt diskret.“

Peter quiekte: „Diskret? Wie willst du bei den vielen Kerben an Padfoots Bett die richtige finden?“

Sirius lachte bellend auf und meinte gelassen. „Oh, Prongs findet sie, keine Sorge.“

„Du begehst einen schlimmen Fehler, Pad“, warnte Remus erneut, doch er stieß damit bei seinen Freunden auf taube Ohren, die sich beide köstlich amüsierten.

Madison erzählte Lily und Claire leise von dem Hund, der ihr und Max aus der Klemme geholfen hatte.

Lily überlegte und meinte: „Vielleicht gehört er nach Hogsmeade und ist einfach nur ausgerissen.“

Madison schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, er hatte nicht einmal ein Halsband um und Max denkt jetzt, dass er einen neuen Freund gefunden hat.“

„Lass deinen Bruder bloß nicht allein hier herumschleichen“, sagte Claire aufgeregt und warf einen Blick zum Slytherintisch. „Nicht einmal vor Erstklässlern machen sie halt.“

„Vielleicht sollte ich dieses Problem heute mal auf der Vertrauensschüler-Versammlung ansprechen“, sagte Lily und senkte ihren Blick, denn ein gewisser Slytherin klebte förmlich an ihrem Gesicht.

Madison schüttelte den Kopf. „Das wird nichts bringen, aber ich werde ein Auge auf Max haben. Mum und Dad bringen mich um, wenn er in irgendwelche Schwierigkeiten gerät.“

Claire lachte. „Du bist diejenige, die Schwierigkeiten magisch anzieht.“

„Ja, aber auch nur, weil ich mir nicht ständig sagen lasse, dass ich Abschaum bin, weil mein Stiefvater ein Muggel ist“, sagte Madison ungehalten. „Du bist reinblütig, Claire, du verstehst das nicht.“

Claire schnaubte verächtlich: „Du tust gerade so, als würde ich gutheißen, was die Slytherins tun und ihrer Meinung sein. Das ist nicht fair, Madison.“

Claire`s blaue Augen funkelten ärgerlich und erst Lily brachte sie dazu, sich etwas zu beruhigen.

„Was ist nur mit euch beiden los?“, grummelte Lily. „Erst die Sache mit Black und dann ... das hier.“

Wütend stand sie auf und ließ ihre Freundinnen allein zurück. Madison blickte ihr nach und meinte: „Sie hatte heute eindeutig zuviel Potter am Hals.“

Claire lachte und war Madison eigentlich auch gar nicht böse. Sie beide hatten hin und wieder ihre Streitigkeiten und doch hatte das ihrer Freundschaft nicht geschadet. Im Gegenteil, sie waren zusammen mit Lily in den letzten Jahren ein eingeschworenes Team geworden.

Mit wehendem Umhang verließ Lily die Große Halle und war mehr als schlecht gelaunt. Der Tag hatte für sie schlecht angefangen und schien auch so zu enden.

Sie steuerte gleich das Schulsprecherbüro im zweiten Stock an, obwohl das Treffen mit den Vertrauensschülern erst in gut einer halben Stunde stattfinden sollte. Noch immer hatte sie mit James kein Passwort festgelegt und öffnete die unverschlossene Tür.

Ein lustiges Feuer prasselte im Kamin, aber sonst war alles wie am Abend zuvor, als sie mit James die kleine Auseinandersetzung hatte. Nur auf einem der beiden Schreibtische lag eine geöffnete Mappe.

Neugierig ging Lily näher und besah sich die Pergamente. Eine Liste mit den Namen der Vertrauensschüler und eine Liste mit diversen Anweisungen der Schulleitung legte sie zur Seite und zum

Vorschein kam ein vollgekratztes Pergament. Verzeichnet darauf waren Daten für die Hogsmeade-Ausflüge, Zeiten für die abendlichen Rundgänge durch das Schloss, das die Vertrauensschüler zusammen mit den Schulsprechern absichern mussten, und vieles mehr.

James Potter hatte für all das scheinbar schon Zeit gefunden, während Lily sich um ihre Hausaufgaben gekümmert hatte. Zum ersten Mal hatte sie ein schlechtes Gewissen, dass sie an ihn überhaupt so eine absurde Forderung gestellt hatte, und irgendwie war sie Sirius dankbar, dass er sie mit seiner kleinen Erpressung dazu genötigt hatte, ihre Forderung zurück zu nehmen. Allerdings war ihr nicht wohl bei dem Gedanken, James Potter im Gegenzug versprochen zu haben, mit ihm auszugehen.

Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, als sich die Tür hinter ihr mit einem leisen Knarren öffnete. Sie fuhr herum und ihr Blick verdüsterte sich. „Was willst du hier, Severus? Das ist nur...“

„Schickes Büro“, unterbrach sie der junge Slytherin und kam langsam näher. Seine dunklen Augen wirkten leer und traurig und seine Haare hingen ihm wie immer strähnig im Gesicht.

Lily wandte ihm den Rücken zu und fragte erneut: „Was willst du, Severus?“

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter, versuchte sie herum zu drehen, doch Lily riss sich los. „Geh zu deinen Slytherinfreunden, die vor nichts und niemandem Halt machen, nicht einmal vor einem Erstklässler“, sagte sie traurig.

Severus Snape packte sie an den Schultern und drehte sie zu sich herum. Er schüttelte verständnislos den Kopf und fragte: „Was genau meinst du damit? Ich wollte mit dir reden, denn in den Ferien warst du ja scheinbar nicht oft zu Hause.“

Lily blickte in die dunklen Augen des jungen Mannes, der ihr in all den Jahren so vertraut geworden war, und doch hatten sie sich entfremdet. Schuld war nicht nur der Umstand, dass der sprechende Hut sie in getrennte Häuser gesteckt hatte, sondern auch ihre Einstellung. Das Haus Slytherin wurde immer mehr zum Verfechter des reinen Blutes und je älter Lily wurde, desto besser verstand sie, dass diese Ansichten falsch waren. Als sie mit elf Jahren hier eingeschult wurde, war Severus Snape ihr einziger Freund gewesen, dann lernte sie Madison und Claire kennen und sie lernte andere Slytherins kennen, die sie beschimpften, weil ihre Eltern keine Zauberer waren.

Die Freundschaft zu Severus Snape wurde auf eine harte Probe gestellt, als er, ebenso wie seine Hauskameraden, sie Schlammblood nannte, in aller Öffentlichkeit. Das war jetzt mehr als ein Jahr her und doch tat es Lily immer noch weh. Er hatte seinen Weg gewählt und sie den ihren.

„Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig, was ich in den Ferien tue, und jetzt geh und lass mich in Ruhe“, sagte Lily und sah Severus abwartend an.

Er senkte seinen Blick, doch sein Kopf ruckte augenblicklich herum, als eine donnernde Stimme von der Tür her ertönte: „Das ist nur für Schulsprecher und da du keiner bist, Schniefelus, verschwinde hier!“

James Potter betrat den Raum und hielt die Tür weit geöffnet. Seine Hand deutete nach draußen und doch ließ er den verhassten Slytherin nicht aus den Augen. Wäre er allein gewesen, hätte er schon längst seinen Zauberstab in der Hand, aber die Gegenwart der rothaarigen Hexe hielt ihn zurück.

Lily wandte sich ab und verkniff sich einen bissigen Kommentar für die Betitelung, die James dem jungen Slytherin hatte zukommen lassen. Erst als die Tür lautstark hinter dem Slytherin ins Schloss fiel, atmete sie geräuschvoll aus und versuchte gleich, das Thema geschickt auf etwas anderes zu lenken.

„Du hast ja schon gute Vorarbeit geleistet, Potter“, sagte Lily mit einem bitteren Unterton in ihrer Stimme und nahm das Pergament zur Hand, das James beschrieben hatte.

James ging langsam näher, setzte sich auf den Schreibtisch und sah Lily an, als er sagte: „Was hältst du davon, wenn wir uns ab heute beim Vornamen anreden. Ich finde, das wäre ein guter Start in unser Schulsprecherjahr, oder, Lily?“

Ihren Namen betonte er unnatürlich und zog ihn in die Länge. Über Lily`s Gesicht huschte ein Lächeln und sie streckte ihm ihre Hand entgegen. „Ok, James, auf unser Jahr als Schulsprecher!“

James nahm ihre Hand in seine und versuchte, nicht wieder in sein übliches Grinsen zu verfallen, sondern schenkte der rothaarigen Hexe ein ehrliches Lächeln, das sich auch in seinen Augen widerspiegelte, doch sein Blick verdüsterte sich, als Lily kurz darauf ihre Hand wegzog, als hätte sie sich verbrannt.

Sie räusperte sich und beugte sich weiter über den Tisch, darauf bedacht, dass ein Großteil ihrer Haare ihr leicht gerötetes Gesicht verbarg.

„Vielleicht sollten wir ein Passwort für diesen Raum festlegen“, versuchte James die kurzzeitige Stille zwischen ihnen zu überbrücken. „Ich hab nämlich keine Lust auf unliebsame Besuche von irgendwelchen

hirnlosen Slytherins.“

Der letzte Satz war ein Fehler, das sah er sofort, als Lily ihren Kopf hob und ihre Augen ihn ärgerlich anfunkelten. 'Und schon wieder alles vergeigt', schoss es James durch den Kopf, während er kurz die Augen schloss, aber Merlin hatte wohl an diesem Tag ein besonders schützendes Händchen über ihn gelegt, denn soeben stürmten die Vertrauensschüler in das Büro.

Der Gemeinschaftsraum der Gryffindors war nach dem Abendessen gut gefüllt. Die meisten erledigten ihre Hausaufgaben, einige zauberten ein bisschen herum und andere brüteten über einer Partie Zauberschach.

Madison saß auf der Fensterbank und ließ ihren Blick durch den Raum schweifen. Claire hockte zusammen mit Remus an einem Tisch, beide vertieft in ihre Hausaufgaben für Muggelkunde. Lily war immer noch auf dem Treffen mit den Vertrauensschülern und Madison langweilte sich etwas. Sie spielte gedankenverloren an dem kleinen Schlüssel ihres Kettchens herum und öffnete das Fenster einen kleinen Spalt, in der Hoffnung, dass Abby sie vielleicht finden würde.

„So allein?“, raunte plötzlich eine warme samtige Stimme in ihr Ohr.

Madison drehte den Kopf und schloss das Fenster. „So allein bin ich doch gar nicht“, meinte sie und zwinkerte Sirius zu, der sich zu ihr auf die Fensterbank gesetzt hatte und sie scheinbar in ein Gespräch verwickeln wollte. Dieses Flirtspiel, das er trieb, konnte sie auch, und Madison war sich sicher, dass sie darin sogar noch besser war.

„Hm ... scheinbar hast du nichts weiter vor. Lust auf einen Spaziergang? Zeit wäre noch“, sagte Sirius so lässig wie möglich und sah dabei auf die Uhr.

Madison presste ihre Lippen fest zusammen, um nicht laut loszulachen. Eines musste sie Sirius Black lassen - er machte seine Sache verdammt gut.

Madison warf einen kurzen Blick zu ihrer Freundin Claire. Einen Moment hätte sie gern mit ihr getauscht, denn sie mochte Remus Lupin, der aber nie einem Mädchen seine Aufmerksamkeit schenkte und damit für sie unerreichbar blieb.

„Darf ich dein Schweigen als ja verstehen?“, riss Sirius Madison aus ihren Gedanken und schenkte ihr sein schönstes Lächeln.

„Warum nicht“, murmelte Madison, griff nach ihrem Umhang und steuerte das Portraitloch an. Sie ignorierte die schmachenden Blicke einiger Mädchen, die wohl in ihr Sirius` neuste Eroberung sahen, aber ihr entging nicht Claire`s enttäuschter Blick, der ihnen folgte.

Madison ließ Sirius erst gar nicht die Richtung bestimmen. Sie steuerte sofort den kleinen Westturm an, wo sie sich manchmal mit Abby traf.

Sirius folgte ihr die enge Wendeltreppe hinauf, obwohl er wusste, dass an diesem Abend keine neue Kerbe seinen Bettpfosten zieren würde.

Die Luft war noch lau und mild und die Sterne leuchteten vom Nachthimmel. Madison`s Augen huschten durch die Dunkelheit auf der Suche nach ihrer Fledermaus. Sie beugte sich weit über die Brüstung, während Sirius dicht hinter ihr stand, seine Hände rechts und links neben ihr platziert, und meinte: „Das ist also dein Lieblingsplatz. Mir fällt auf, dass ich ziemlich wenig über dich weiß, Madison Gray.“

Madison drehte sich lachend um, lehnte sich etwas zurück und sagte amüsiert: „Das liegt sicher daran, dass du in den letzten Jahren mit anderen Dingen beschäftigt warst.“

Sirius grinste. Sie wollte also spielen, nun, das konnte sie haben, obwohl er sich eingestehen musste, dass noch keine seiner Verabredungen so schlagfertig war. Meistens kicherten die Mädchen oder erröteten, wenn er irgendetwas sagte, aber Madison war anders. Sie taxierte ihn regelrecht, wusste, dass sie ihn damit nervös machte und wartete gespannt auf eine Antwort von ihm.

Sirius beugte sich leicht vor, den Blick auf ihre Augen gerichtet und murmelte: „Na, dann wäre doch heute Abend die Gelegenheit das zu ändern.“

Madison spürte schon seinen warmen Atem auf ihrer Wange und wusste, was gleich kommen würde. Ein kleiner Schauer durchfuhr sie, doch sie drehte den Kopf zur Seite, bevor sich ihre Lippen trafen.

Sirius stöhnte innerlich auf. Dieses kleine Biest - er war so nah dran gewesen, seiner Kerbe im Bettpfosten etwas näher zu kommen.

Madison blickte ihn mit einem unschuldigen Augenaufschlag an und sagte herausfordernd: „Erzähl du mir doch was über dich, aber etwas, das ich noch nicht weiß. Vielleicht ... etwas über deinen Bruder.“

Für einen Augenblick hatte Sirius den Verdacht, dass Madison über den Hund bescheid wusste, doch scheinbar hatte sie sich doch nur über seinen Bruder geärgert und wollte mehr über ihn wissen.

Sirius brachte etwas Raum zwischen sich und Madison und stellte sich vor die Brüstung des kleinen Turmes. Sein Blick glitt in die Nacht, als er sagte: „Regulus war nicht immer so. Er war ein ganz normaler Junge, wie ich auch, bis ich nach Hogwarts kam. Eigentlich war mein Leben vorherbestimmt, doch der Sprechende Hut machte all die schönen Pläne, die meine Eltern hatten, kaputt.“

„Weil du nach Gryffindor kamst?“, fragte Madison neugierig, aber keineswegs verwundert. Die alterwürdige Familie Black war ausnahmslos in Slytherin gewesen und Sirius schien wohl so etwas wie ein weißes Schaf zu sein.

„Was glaubst du, wie sich meine Erzeuger über die Wahl des Hutes gefreut haben?“, fragte Sirius sarkastisch und mit einer Bitterkeit in der Stimme, bei der Madison sofort Mitleid mit ihm bekam.

Sirius lehnte sich weit über die Brüstung und sagte leise: „Seit diesem Tag hat sich aber nicht nur mein Leben verändert, sondern auch das meines Bruders. Alle Hoffnungen wurden auf Regulus gesetzt, auf einen kleinen neunjährigen Jungen, dem eingetrichtert wurde, welches der richtige Weg und das richtige Haus ist. Er hatte keine Wahl...“

Madison schluckte und war in diesem Moment so dankbar für ihr Elternhaus, für ihren Stiefvater, der sie liebte wie ein eigenes Kind, und für ihren Bruder.

Sirius sah Madison nicht an, die auch viel zu verblüfft über seine Worte und Emotionen war, denn ihr war nicht entgangen, dass ihn die ganze Sache nicht kalt ließ. Zum ersten Mal, seit sie sich kannten, wirkte Sirius in Madison`s Augen menschlich und nahbar. Er versteckte sich nicht hinter einem arroganten Grinsen und zeigte ihr sein wahres Gesicht.

Madison legte aus einem Impuls heraus, ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Du bist nicht Schuld daran, dass dein Bruder so geworden ist.“

Sirius atmete tief durch und versuchte, seine Gelassenheit wieder zu finden, denn er war selbst über sich erschrocken, ausgerechnet mit Madison über seine Familie gesprochen zu haben.

„Etwas Gutes hat die ganze Sache“, meinte er grinsend. „Es gibt ein Loch mehr in dem schönen alten Stammbaum der ehrwürdigen Familie Black.“

Madison zog eine Augenbraue hoch und war verwundert darüber, dass Sirius sich offenbar schon wieder gefangen hatte.“

„Ihr habt einen Familienstammbaum?“, fragte sie neugierig.

„Ja, klar, so einen alten Lappen der im Salon hängt“, meinte er lachend und legte seine Hand auf Madison`s. Er hatte erwartet, dass sie ihre zurückziehen würde, doch sie hielt ganz still und ließ ihren Blick in die Dunkelheit wandern. In ihren Augen hatte Sirius etwas, das er nicht zu schätzen wusste - er wusste, woher er stammte, wer seine Ahnen waren.

„Ich weiß nicht, wer mein richtiger Vater ist“, sagte sie leise, darauf bedacht, ihre Stimme nicht all zu traurig klingen zu lassen. Sie wollte nicht, dass Sirius hinter ihre Fassade blickte, aber sie wollte ihm auch etwas von sich erzählen.

„Also ist Maxwell dein Halbbruder?“, fragte Sirius erstaunt und verstand plötzlich, warum die beiden Geschwister so unterschiedlich waren.

Madison zog ihre Hand unter seiner hervor und nickte langsam. „Ja, meine Mutter ist eine Hexe und mein Stiefvater ein ganz normaler Muggel und doch der beste Vater der Welt, aber ... ich ... ich...“

Sie schluckte den Rest des Satzes hinunter und verschränkte die Arme vor der Brust, als ob sie damit ihre trüben Gedanken von sich fern halten könnte.

„Hat dir deine Mutter denn nie etwas über deinen richtigen Vater erzählt?“, fragte Sirius und beobachtete ihren Gesichtsausdruck im dämmrigen Licht der Sterne. Die Kerbe an seinem Bettpfosten war schon lange vergessen, jetzt wollte er nur mehr über die Eisprinzessin von Hogwarts erfahren.

Madison seufzte schwer. „Meine Mum schweigt sich darüber aus und sagt nur, dass mein Vater sich mit mir in Verbindung setzen wird, sobald ich achtzehn werde.“

Sirius schloss die Augen und kramte in seinem Gedächtnis nach Madison`s Geburtsdatum. Seine Miene erhellte sich und er meinte: „Na, das ist doch bald, Ende November. Die paar Wochen überstehst du auch noch.“

Madison seufzte schwer, denn etwas anderes nagte noch an ihr, etwas, das sie nun laut aussprach. „Aber, was, wenn mein Vater ein Verbrecher ist, oder einer von diesen Todessern, oder...“

Sirius packte sie an den Schultern und blickte in ihre Augen. Er sah darin etwas Angst und er sah wohl zum ersten Mal hinter Madison`s Fassade, sah ihr wahres Ich, das nur wenige Menschen kannten.

„Glaubst du, deine Mutter hätte sich mit so jemandem eingelassen?“, fragte er eindringlich.

Madison blickte zu ihm auf und schüttelte den Kopf. „Nein, aber sie verschweigt mir etwas.“

Sie machte sich mit einer unwirschen Handbewegung von ihm los und grummelte: „Wir sollten gehen.“

Und da war sie wieder, die Eisprinzessin, in deren Augen sich keine Regung zeigte. Erst als Abby herangeschwebt kam, stahl sich wieder ein kleines Lächeln auf ihre Lippen. In den tiefen Taschen ihres Umhangs suchte sie sofort nach einer Leckerei für die kleine Fledermaus, die sich doch tatsächlich auf Sirius` Schulter niedergelassen hatte.

Er stand stocksteif da, unterdrückte jede Bewegung, seine Augen weit aufgerissen. Diese Erscheinung brachte Madison augenblicklich zum Lachen. „Sie scheint dich zu mögen, sonst hätte sie dich längst gebissen. Chester Montgomery hatte nicht soviel Glück. Dem Armen hat sie dermaßen zugesetzt, dass er in den Krankenflügel musste.“

„Soll ich jetzt beruhigt sein?“, krächzte Sirius heißer und drehte den Kopf leicht, um das Geschöpf auf seiner Schulter genauer zu betrachten.

Abby knabberte an einem Keks, den Madison ihr entgegenhielt und ließ sich gar nicht stören. „Wow, die hat aber ganz schönen Appetit“, murmelte Sirius und betrachtete sich das kleine Wesen interessiert. Er wusste nicht viel über Fledermäuse, aber ihre Augen kamen ihm merkwürdig vor und für einen Moment hatte er das Gefühl, sie würde ihm zuzwinkern, doch in dem fahlen Licht schob er es auf eine Sinnestäuschung.

Zwei Kekse später erhob sich Abby mit einem schrillen Schrei wieder in die Lüfte und verschwand in der Dunkelheit.

Madison steuerte augenblicklich die Treppe an, die sie wieder ins Innere des Schlosses bringen würde. Sirius eilte ihr nach und hielt sie an der Schulter fest. Seine Augen suchten ihre, als er meinte: „Alles, über das wir uns unterhalten haben, bleibt hier oben, auf diesem Turm.“

„Du wirst nichts deinen verrückten Freunden erzählen?“, fragte Madison mit hochgezogener Augenbraue.

Sirius rollte mit den Augen. Was, bei Merlin, dachte sie überhaupt von ihm. „Das selbe könnte ich dich fragen“, konterte er mit einem dieser Lächeln, das die Mädchen reihenweise in Ohnmacht fallen ließ.

Doch Madison blieb davon ungerührt. Sie streckte ihm ihre Hand entgegen und meinte: „Nun gut, Sirius Black, dann ist es wohl Zeit, dass wir uns beim Vornamen nennen, wenn wir schon ein Geheimnis teilen.“

Das Lächeln, das sie ihm bei diesen Worten schenkte, zeigte sich auch in ihren Augen, denn da waren sie wieder, die kleinen silbernen Pünktchen.

Sirius nahm ihre Hand und sagte lachend: „Schön dich kennen zu lernen, Madison.“

Madison boxte ihm lachend gegen den Arm und murmelte: „Spinner!“

Als sie in den Gemeinschaftsraum zurückkehrten, waren nur noch eine Hand voll Schüler anwesend, darunter drei Marauder, die ihren Freund aufmerksam beobachten.

Ganz der Gentleman, begleitete Sirius Madison bis an die Treppen zu den Mädchenschlafsälen. Sie hatte schon den Fuß auf der ersten Stufe, drehte sich aber noch einmal zu ihm um und streckte ihre Hand aus. „Gute Nacht, Sirius, es war schön mit dir zu plaudern.“

Madison lächelte ihn an und sofort tanzten wieder die kleinen silbernen Pünktchen in ihren Augen und ließen Sirius kühner werden. Er ignorierte ihre Hand, beugte sich vor und hauchte ihr einen Kuss auf die Wange. „Jederzeit wieder!“, murmelte er in ihr Ohr und verschwand zu seinen Freunden, noch bevor Madison irgendeine Reaktion zeigen konnte.

Gedankenverloren stieg sie die Treppe hinauf und hörte nicht einmal James` grellen Pfiff.

„Und, bekommst dein Bettpfosten nun eine neue Kerbe, Pad?“, fragte James seinen Freund unverschämt grinsend, als er sich zu ihnen gesellte.

Sirius ließ sich in einen Sessel fallen, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und meinte: „Noch nicht, aber wir nennen uns schon mal beim Vornamen.“

„Oh, wow, das bringt dich deinem Ziel ja schon viel näher“, sagte Peter lachend, aber Remus beobachtete seinen Freund sehr genau. Sirius starrte in den Raum und ließ den Abend noch einmal Revue passieren, als James meinte: „Hey, Pad, so weit bin ich mit Lily auch schon.“

Ein kleines stolzes Lächeln huschte über das Gesicht des jungen Marauder, aber Remus meinte amüsiert: „Na, da kann man euch beiden ja gratulieren. Ihr habt schon am ersten Schultag ganz große Fortschritte

gemacht. Wenn es weiter so geht, dann seid ihr zu Weihnachten verheiratet.“

Peter lachte lautstark und Remus verschwand lieber schnell aus James und Sirius` Nähe. Man konnte ja nie wissen.

Madison betrat nachdenklich ihren Schlafsaal und war wenig erstaunt, dass Lily und Claire schon in ihren Betten lagen. Lily hatte die Nase in ein Buch gesteckt und Claire träumte einfach vor sich hin.

„Willst du uns erzählen, wo du warst?“, fragte Lily, blickte aber nicht auf.

Claire setzte sich in ihrem Bett auf und knurrte: „Oder mit wem?“

Madison zog sich in aller Ruhe ihre Stiefel aus und stöhnte. Manchmal war es lästig eine neugierige und eine verliebte Freundin zu haben.

„Wir haben nicht das getan, was du glaubst, Claire. Wir waren auf dem Westturm und haben uns unterhalten“, sagte Madison ungehalten, setzte sich auf ihr Bett und warf die Stiefel achtlos in eine Ecke.

„Sirius Black geht mit niemandem irgendwo hin, nur um zu reden“, versuchte Claire erneut ihren Unmut loszuwerden.

Madison stand auf, stemmte die Hände in die Hüften und rief aufgebracht: „Hör auf damit, Claire! Wenn du nicht bald etwas gegen deine Schwärmerei unternimmst und mich ständig nieder machst, nur weil ich mal mit Sirius ein paar Worte gewechselt habe, dann ... dann...“

Madison brach mitten im Satz ab und stürmte wütend ins Badezimmer. Die Tür knallte lautstark hinter ihr zu. Die Magie dieses Abends war mit Claire`s Worten wieder dahin.

„Sie nennt ihn schon beim Vornamen“, sagte Claire entsetzt und starrte auf die Tür, hinter der ihre Freundin verschwunden war.

Lily legte ihr Buch zur Seite und sagte gelassen: „Was ist denn schon dabei? Ich nenne Potter jetzt auch beim Vornamen, und noch was, Claire - es ist nicht fair, dass du Madison wegen Black immerzu angiftest.“

Claire ließ sich stöhnend auf ihr Bett zurück sinken und fragte sich gerade, ob ihre Freundinnen jetzt total übergeschnappt waren. „Ich weiß“, sagte sie kleinlaut, denn sie fühlte sich gerade nicht sehr wohl in ihrer Haut. „Aber warum, Lily, nennst du Black jetzt nicht auch beim Vornamen? Er ist doch Potter`s Freund!“

Lily warf den Kopf in den Nacken und lachte laut auf. So laut, dass Claire sich sicher war, dass es noch bis in den Gemeinschaftsraum zu hören war.

„Einen dieser Verrückten mit dem Vornamen anzureden reicht aus, Claire - zwei würden meine Nerven nicht aushalten“, meinte Lily.

Claire schüttelte verständnislos den Kopf, aber Madison rief lachend von der Badezimmertür: „Klingt für mich logisch, aber wisst ihr was? Lasst uns tanzen!“

Und so kamen auch an diesem ersten Schultag ihre Heavy Shoes zum Einsatz und wenn man seine Ohren spitzte, konnte man auch im Gemeinschaftsraum die alten irischen Melodien hören.

Kleine Wahrheiten

Winke in die Runde!

@ **Narcissa-Bella**

Ich wollte Remus auch mal eine lustige Rolle zukommen lassen, was natürlich nicht heißt, das er immer solche Kommentare ablässt. Er wird auch seinen Zwiespalt haben, aber im Moment geht es in erster Linie um Sirius. *g*

@ **LovleyLily**

Und schon ist Donnerstag. *g* Ah... mit einem Pärchen hast du schon Recht, aber das zweite stimmt so nicht ganz. Also abwarten!

@ **pads**

Nach Band 7 muss Snape einfach mit rein und die Sache mit der Wette... tja nimm die mal nicht so ernst, das klärt sich irgendwann.

@ **Tschini**

Ich denke jeder Mensch hat zwei Seiten in sich und so auch Sirius. Auf einer Seite ist er ein ganz normaler Teenager, den seine Familie mit seinen Ansichten gezwungen hat schneller erwachsen zu werden und auf der anderen Seite hat er natürlich auch seine Fehler - siehe, die Wette. *g*

@ **harriet**

Hm... was genau hätte man Madison jetzt nicht zugetraut?

@ **Black Rose**

Mit Remus und Claire habe ich hier so meine eigenen Vorstellungen, aber die werde ich hier noch nicht erläutern. *g* Tja und die Wette... die sollte eigentlich nur zeigen, das sie noch längst nicht erwachsen sind.

@ **BlacksLady**

Sicher ist das mit der Wette nicht in Ordnung, aber sieh es doch mal von der Seite, das bringt etwas Reiz in die Angelegenheit, aber wer weiß, vielleicht geht der Schuss auch nach hinten los. *g* Und mit dem Parring liegst du schon richtig, allerdings werde ich nichts überstürzen.

@ **horse patronus**

Öhm... ja hin und wieder tanze ich, aber nicht diese Art von Tanz. *g* Allerdings liebe ich Irish Steppdance. Tja und Madison und Remus... abwarten.

@ **Linda Black**

Behalt deine Theorie ruhig im Hinterkopf, aber bis dieses Rätsel gelöst wird, vergeht noch etwas Zeit. Mit James und Lily ist es schwer, sich inner wieder etwas Neues einfallen zu lassen, aber dennoch gehören sie einfach mit dazu. Ich wünsch dir weiterhin viel Spaß!

@ **PadfootBlack**

Die Sache zwischen Snape und Lily hat mich irgendwie berührt, obwohl ich schon vor Band 7 einen Verdacht hatte. Er ist und bleibt in meinen Augen dennoch ein kleiner Fiesling, doch gut und böse gehören einfach zusammen. Ah... die Wette wird natürlich noch ein kleines Hindernis werden. *g*

@ **Anso**

lach Sirius hat immer die falschen Motive, aber wer weiß, vielleicht wird er die Wette verlieren oder etwas anderes. *g* Ich weiß, ich sprech in Rätseln, aber eins kann ich dir verraten, die Sache mit Claire ist bald aus der Welt. Snape... wie immer kein leichter Chara, aber ich werde ihn auch weiterhin nicht vergessen.

@ **Jess90**

Ah... du musst auch nicht spekulieren. Lass alles auf dich zukommen. So ist es doch viel spannender. *g*

@ **Sirius Black - Marauder**

Ja, Sirius ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Hund - gemein und etwas hinterhältig, aber so mögen wir ihn doch. *g* Tja und Lily, sie mag eben plüschig warme Hausschuhe - niemand ist vollkommen.

@ **Lyra18**

Willkommen hier! Tja lass dich überraschen, wie es weiter geht. Ich werde nichts verraten. *g*

@ **kali44**

Oh, ein Schwarzleser, freut mich immer wieder. Bin ja gespannt, ob du dich jetzt öfter meldest. Tja und zwischen Madison und Sirius bleibt es spannend. Lass dich überraschen.

Danke euch allen und viel Spaß beim lesen!
LG heidi

4. Kleine Wahrheiten

Die erste aufregende Schulwoche neigte sich dem Ende, doch an diesem Freitagmorgen war Madison schon früh auf den Beinen. Sie freute sich auf das erste Quidditchtraining, das ihr Mannschaftskapitän, James Potter, für den Abend angesetzt hatte. In den letzten zwei Tagen hatte sie mit Maxwell auf der anderen Seite des Schwarzen Sees nach dem großen Hund Ausschau gehalten. Am gestrigen Tag war er doch tatsächlich wieder aufgetaucht und hatte den ganzen Nachmittag mit Max herumgetobt. Ihr Bruder hatte diese Stunden genossen und Madison bemerkte, dass er sich so langsam in diesem Schloss heimisch fühlte.

Madison streckte sich und zog die schweren roten Vorhänge ihres Bettes zurück. Nach einem Blick aus dem Fenster seufzte sie leise, denn das Wetter schien nicht gerade viel versprechend zu werden. Dicke Wolken hingen am Himmel und die ersten Regentropfen prasselten schon gegen das Fenster.

„Aufstehen! Raus aus den Federn!“, ließ Madison, wie fast jeden Morgen, ihren Weckruf durch den Raum dröhnen.

Lily knurrte hinter ihren Vorhängen und Claire steckte den Kopf heraus. „Mieses Wetter“, murmelte sie und tapste auf nackten Füßen ins Bad.

Madison folgte ihr, lehnte sich in den Türrahmen und fragte: „Hast du es dir nun überlegt, Claire? Bewirbst du dich als Jägerin für das Team?“

Claire stöhnte und drehte sich mit ihrer Zahnbürste in der Hand zu Madison um. „Ich kann das nicht! Ich fliege zwar gern, aber das mit den Bällen ist nicht mein Ding. Warum wechselst du nicht die Position? Treiber ist nun wirklich nichts für ein Mädchen.“

Madison schüttelte energisch den Kopf. „Ich bleibe Treiber und in diesem Jahr werde ich alles geben. Die Slytherins haben ihre Mannschaft umbesetzt. Regulus Black spielt jetzt ebenso auf dieser Position. Das ist die Gelegenheit, dem kleinen Fünftklässler mal zu zeigen, dass mit mir nicht zu spaßen ist.“

Lily schob sich schlaftrunken an Madison vorbei und grummelte: „Das hört sich aber nach einer Drohung an, und deine Schulter wird das nicht mehr lange mitmachen, Madison. Claire hat Recht - wechsele die Position.“

„Ach, ihr habt doch keine Ahnung von Quidditch“, maulte Madison und zog sich widerwillig ihre Schuluniform an. Sie hasste Röcke und war froh, dass ihre Hauslehrerin ihr nicht auch noch die Stiefel für die Unterrichtszeit verboten hatte.

Lily und Claire sahen sich an und lachten, denn diese Diskussion um Quidditch und Madison`s Position in der Hausmannschaft führten sie schon seit zwei Jahren, immer zu Schuljahresbeginn. Madison spielte seit dem fünften Schuljahr in der Gryffindormannschaft als Treiber, ungewöhnlich für ein Mädchen, aber sie hatte den Jungs gezeigt, dass nicht nur Kraft, sondern auch Köpfchen eine Voraussetzung für diese Position ist. Allerdings hatte sie seit ihrem letzten Schuljahr etwas Probleme mit ihrer Schulter. Nichts Ernstes, aber die Krankenschwester, Madam Pomfrey, hatte ihr geraten, es mit diesem Sport nicht zu übertreiben.

„Ich werde dir zur Sicherheit noch diese Salbe zusammenrühren“, sagte Lily leicht genervt, denn sie wusste, dass es keinen Zweck hatte, mit Madison über diesen Sport zu diskutieren.

„Du bist die Beste“, sagte Madison fröhlich, umarmte ihre rothaarige Freundin kurz und verließ dann den Schlafsaal.

„Ich weiß nicht, warum ich ihr immer helfe“, murmelte Lily und suchte sich eilig ihre Kleidung zusammen.

Claire schloss die letzten Knöpfe ihrer Bluse und sagte lachend: „Weil du unsere gute Seele bist, so ganz nach dem Motto: Wenn dich des Alltags Kummer plagt - um Rat bei Lily Evans frag.“

Lily lachte und machte sich mit Claire ebenso auf den Weg zum Frühstück.

Madison hatte gar nicht erst auf ihre Freundinnen gewartet, sondern war schon auf dem Weg in die Große Halle. Im Eingangsbereich des Schlosses war ein kleiner Aufruhr. Ein paar Schüler johlten und umringten irgendetwas oder irgendjemanden.

Madison schenkte dem zuerst keine Beachtung, aber als sie bemerkte, dass ausschließlich Ravenclaws und Slytherins herum standen, ging sie näher und drängte sich zwischen den jüngeren Schülern hindurch, auf der Suche nach der Ursache für diesen Tumult.

Ein paar Slytherins rempelten sie an, doch Madison zeigte keine Reaktion, denn soeben sah sie ihren kleinen Bruder Max, übel zugerichtet. Er hielt einen Zweitklässler aus Slytherin im Schwitzkasten und war wohl auf dem besten Weg, die kleine Rauferei für sich zu entscheiden.

Einen Moment zögerte Madison noch, denn sie begriff, dass ihr kleiner Bruder gerade einen wichtigen Schritt getan hatte - er hatte gelernt, sich in dieser Schule zu behaupten.

Einen Augenblick später griff sie aber energisch nach den Umhängen der beiden Raufbolde und trennte sie. Maxwell schlug um sich und rief aufgebracht: „Lass mich los, Madison! Dieser Idiot hat unsere Familie beleidigt.“

Der Slytherin spuckte Max ins Gesicht, doch noch bevor er irgendeine abfällige Bemerkung machen konnte, packten zwei starke Hände nach seinem Kragen und schleiften ihn aus der Menge.

Madison`s Blick fiel auf das glänzende Schulsprecherabzeichen, aber sie hatte genug mit ihrem Bruder zu tun, dessen Nase gebrochen schien. Dazu kam noch ein schönes Veilchen, das sein linkes Auge zierte.

James hatte den kleinen Slytherin immer noch am Kragen gepackt. Der Junge schimpfte und strampelte wild herum und James musste sich mächtig zusammen reißen, dem Unruhestifter nicht einfach eins auf die Nase zu geben. Er drückte ihn gegen das Geländer der Treppe und sagte unverschämt grinsend: „Zehn Punkte Abzug von Slytherin und ... du darfst bei deinem Hauslehrer nachsitzen. Professor Slughorn wird sicher erfreut sein zu hören, wie nett du zu deinen Mitschülern bist.“

Lily bahnte sich den Weg durch die Menge, gefolgt von Claire, die energisch ein paar Slytherins aus dem Weg schob, die lauthals ihren Unmut kundtaten.

Madison hielt ihrem Bruder eine Standpauke, konnte dabei aber kaum verbergen, wie stolz sie auf ihn war.

Sirius kam näher, fuhr dem jungen Ravenclaw mit einer Hand durch seine blonden Haare und sagte anerkennend: „Hey, du warst Klasse, Max!“

„Black“, keifte Lily aufgebracht und lenkte Madison etwas von ihrem Argwohn ab, denn ihr Bruder hatte in dieser ersten Schulwoche nicht ein Wort mit Sirius Black gewechselt und jetzt tat der gerade so, als würden sie sich ewig kennen.

„Tut mir Leid“, sagte Lily streng zu Max, „aber auch dir muss ich der Fairness wegen zehn Hauspunkte abziehen.“ Sie beugte sich etwas näher zu Maxwell heran und flüsterte: „Aber du warst wirklich Spitze!“

Maxwell hob den Kopf und blickte die Siebtklässler mit einem schiefen Grinsen an. „Wenn ihr mich jetzt durchlassen würdet, ich muss mal kurz zur Krankenschwester, wenn ich nicht ewig mit einer schiefen Nase herumlaufen will.“

Madison drückte Lily ihre Tasche in die Hand und sagte: „Ich werde dich begleiten!“

Max jedoch schüttelte den Kopf, wischte sich mit dem Ärmel seines Umhangs etwas Blut aus dem Gesicht und straffte seine Schultern. „Nein, den Weg finde ich auch allein!“

Madison machte große Augen und sah ihrem kleinen Bruder nach, aber nur Sirius bemerkte das verräterische Glitzern in ihren Augen.

Der Tumult löste sich auf, noch bevor ein Lehrer erschien. Sirius griff nach Madison`s Schulter und sagte leise: „Er hat es geschafft. Manche brauchen länger, um diese Hürde zu nehmen.“

Madison seufzte kurz und fragte dann neugierig: „Wie lange hast du gebraucht?“

„Das werde ich dir irgendwann einmal erzählen“, meinte Sirius lachend und steuerte den Gryffindortisch an.

Madison blickte ihm leicht verwirrt nach. Seit ihrem Gespräch auf dem Westturm, hatten sie kaum ein Wort miteinander gewechselt und jetzt tat Sirius Black gerade so, als kannte er ihren Bruder näher.

Madison ließ sich gegenüber von Lily und Claire an ihrem Haustisch nieder und füllte sich ordentlich den Teller. Lily hielt ein Pergament in den Händen und stöhnte laut auf.

„Ah, die erste Einladung zu Slughorn`s berühmten Parties“, flötete Claire amüsiert, als sie Lily`s entsetzten und leicht verzweifelten Gesichtsausdruck sah. Der Lehrer für Zaubersprüche und Hauslehrer von Slytherin, Professor Slughorn, führte in unregelmäßigen Abständen kleine Zusammenkünfte durch. Zu diesen abendlichen Parties wurden nur ausgewählte Schüler eingeladen, jene, deren Eltern wichtige Persönlichkeiten waren, oder jene, die er schätzte - so wie Lily Evans, die in Zaubersprüche eine der Besten war und der Slughorn eine glänzende Zukunft voraus sagte.

Lily nickte, doch plötzlich erhellte sich ihre Miene. „Ich habe ja eine Ausrede - Rundgänge“, frohlockte sie.

Madison zwinkerte Claire zu und meinte: „Oh, da hat Potter ja heute einen langen Abend vor sich. Erst das Training und dann noch Rundgänge.“

Lily runzelte nachdenklich die Stirn und blickte den Tisch entlang zu den vier Maraudern. „Meint ihr, ich halse James zu viel auf?“

Madison verschluckte sich an ihrem Toast und Claire kicherte.

„Was ist so komisch?“, fauchte Lily und stocherte mit ihrer Gabel in den Rühreiern herum.

Madison atmete tief durch und hielt Lily`s Handgelenk fest. „Dein Frühstück kann nichts dafür, dass du Potter gegenüber ein schlechtes Gewissen hast. Wobei ich mich frage, wie es auf einmal dazu kommt, dass du dir Sorgen um ihn machst.“

Claire und Madison beobachteten ihre Freundin genau und mussten beide schmunzeln, denn Lily schwankte zwischen Verlegenheit und Empörung und bearbeitete weiter ihre Rühreier.

„Aha, das sagt ja wohl alles. Du verrätst dich damit selbst“, meinte Claire und verschwand fast zeitgleich mit Madison aus der Großen Halle.

Lily seufzte laut auf und sah ihrem ersten Rundgang mit James Potter mit gemischten Gefühlen entgegen.

Madison beschäftigte den ganzen Tag über etwas anderes - der Hund, mit dem ihr Bruder Freundschaft geschlossen hatte.

Gleich nach dem Unterricht rannte sie über die Ländereien von Hogwarts, auf der Suche nach dem hünenhaften Wildhüter Hagrid, der wohl jedes Tier in der Umgebung kannte.

Der Boden matschte unter ihren Füßen, denn das Wetter war an diesem Tag nicht besser geworden, es regnete unablässig.

Rauch kam aus dem Schornstein der uralten Hütte des Wildhüters, ein untrügliches Zeichen dafür, dass er es sich wohl bei einer Tasse Tee im Trockenen gemütlich gemacht hatte.

Madison zog ihren Umhang fester um sich und klopfte laut und vernehmlich an die riesige Holztür. Seltsame Geräusche und ein tiefes Brummen drangen gedämpft nach draußen, etwas, worüber sich niemand wunderte, denn Hagrid war bekannt dafür, dass er auf alles, was bissig war, abfuhr.

Er öffnete die Tür und donnerte überrascht: „Madison, was willst'n bei dem Wetter hier?“

Bevor Madison überhaupt antworten konnte, hatte Hagrid sie schon an ihrem Umhang gepackt und ins Warme gezogen, wobei sich Madison sicher war, einen Fuß breit über dem Boden geschwebt zu sein.

„Ähm ... also, ich suche einen Hund ... einen großen schwarzen“, versuchte sie zu erklären und beschrieb dem Wildhüter genau das Aussehen des Tieres, dem sie und ihr Bruder schon zwei Mal begegnet waren, allerdings bezweifelte sie, dass es beim zweiten Mal Zufall gewesen war.

Hagrid schüttelte den Kopf, wobei aus seiner wilden Haarmähne irgendwelche Krabbeltiere fielen, von denen Madison lieber nicht wissen wollte, wo er sich die eingefangen hatte.

Er fuhr sich mit der Hand nachdenklich über seinen Bart und meinte: „Einmal hab ich so'n Hund geseh'n, auf den deine Beschreibung passen könnte. Das is aber schon vor'n paar Monaten gewesen. Da sind so'n schwarzer Hund und `n Hirsch über die Lichtung hinter`m Zentaurenlager getobt, als wären sie die besten Freunde.“ Madison seufzte und ihre Hoffnungen, herauszufinden, woher dieses Tier kam, schwanden, doch Hagrid hatte eine Idee. „Mach doch ein paar Fotos von dem Köter und dann frag ich im Dorf mal rum.“

„Ich habe aber keinen Fotoapparat“, sagte Madison und ließ die Schultern hängen.

„Sirius Black hat so'n Ding“, brummte Hagrid und klopfte Madison freundschaftlich auf die Schulter, dass sie gleich etwas in sich zusammen sackte.

„Ausgerechnet Black“, murmelte Madison vor sich hin, als sie sich wieder auf den Weg zurück zum Schloss machte.

Zum Abendessen saß das Hausteam der Gryffindors schon mit ihrer leuchtend roten Quidditchkleidung zusammen. Die Besen der Spieler lagen unter den Bänken und auch die einiger anderer Gryffindors, die sich für die zwei offenen Positionen bewerben wollten. Dem Team fehlten, durch den Abgang der letzten Siebtklässler, der Hüter und ein Jäger.

Alle, die nur ein bisschen Ahnung von diesem Sport hatten, erschienen wenig später auf dem Quidditchfeld, das aufgeweicht und matschig war. James seufzte innerlich, denn der Regen tropfte weiter

unaufhaltsam auf sie herab und er war sich nicht sicher, wie er die Richtigen zwischen all den Anwärtern finden sollte, also sortierte er die Bewerber erst einmal nach der Position, auf der sie spielen wollten, und stellte zwei Mannschaften zusammen, die gegeneinander antreten sollten. Er ließ die Anfänger erst einmal eine Weile spielen und diskutierte dann mit Madison und Drew Jackson, dem zweiten Treiber und Sechstklässler, wer von vorneherein nicht in Frage kam. James selbst spielte auf der Position des Jägers, ebenso wie Lawrence Dean, ein Viertklässler, der verdammt flink und seit zwei Jahren mit im Hausteam war.

James war dankbar, dass sie keinen neuen Sucher brauchten, denn von diesem Spieler hing letztendlich der Sieg ab. Allerdings wünschte er Lizzy Bradford manchmal zum Teufel. Die hübsche blonde Sechstklässlerin mit den wasserblauen Augen war die beste, wenn es darum ging den Schnatz aufzuspüren, aber sie war auch eine Nervensäge und diejenige, die ständig beleidigt war und mit niemandem auskam.

James dachte mit Grauen daran, als sie ihn damals in den Mannschaftsduschen aufgesucht hatte. Gleich zu Beginn des sechsten Schuljahres, als er zum Kapitän des Gryffindorteams ernannt wurde, war die blonde Schönheit der Meinung gewesen, James wäre genau der richtige Freund für sie. Splitterfasernackt hatte er damals vor Lizzy Bradford gestanden und ihr erklärt, dass sie außer Quidditch nichts miteinander verbinden würde. Er war mächtig stolz auf sich gewesen, seinen Körper so gut unter Kontrolle zu haben, aber er hatte erst später herausgefunden, warum dieses Mädchen ihn so kalt gelassen hatte. Denn nur eine bestimmte rothaarige Hexe spukte in seinem Kopf herum und ausgerechnet die saß mit ihrer Freundin Claire zwischen anderen Gryffindors auf der Tribüne und verfolgte, nicht gerade sehr interessiert, die neue Zusammenstellung für das Hausteam.

Claire hatte Lily so lange angebettelt sie zu begleiten, bis sie nachgegeben hatte, und nun saßen sie unweit der drei Marauder unter einem großen Regenschirm, der allerdings die durchdringende, feuchte Kälte nicht abhielt.

Sirius peitschte der Regen ins Gesicht und doch hatte er im Moment nur Augen für Madison. Er sah das Mädchen, das hier so anders war - anders, als wenn sie mit ihrem Bruder zusammen war. Da war sie nicht die kühle Unnahbare - da war sie unbefangen, denn ihr Bruder schien eine wichtige Person in ihrem Leben zu sein und gerade das machte sie für Sirius interessant.

Er beobachtete wie sie mit dem zweiten Treiber, Drew, die Klatscher durch die Luft jagte. Nicht nur ihm fiel auf, welche erstaunliche Kraft hinter Madison`s Schlägen steckte, sondern auch ihrem Gegenspieler, der laut rief: „Mad, lass es langsam angehen, der Sommer war lang, so ganz ohne Training.“

Madison lachte und jagte den Klatscher wieder zurück in seine Richtung. Es störte sie nicht, dass ihre Kleidung mittlerweile durchnässt war und ihr roter Umhang schwer an ihr herab hing, denn hier oben war sie frei. Quidditch spielen war ein schöner Nebeneffekt, der ihr erst noch den letzten Kick gab.

James merkte sich ein paar Namen vor und wollte die letzte Entscheidung gemeinsam mit dem Team am Sonntagnachmittag treffen. Einige der Bewerber versuchten ihn in ein Gespräch zu verwickeln, doch die Zeit drängte, denn er wollte zu seinen ersten Rundgängen mit Lily auf keinen Fall zu spät kommen.

Lily hatte nicht das Ende des Trainings abgewartet. Sie wollte ihre Rundgänge pünktlich beginnen, sollte es nötig sein, auch ohne James Potter, dem sein Sport scheinbar wichtiger war, als seine Verpflichtungen.

Als Lily den Gemeinschaftsraum betrat, war von dem Team noch nichts zu sehen. Auch Claire schien wie vom Erdboden verschluckt zu sein, nur Peter und Sirius hockten vor dem wärmenden Feuer des Kamins.

Lily atmete tief durch, ging näher und tippte Sirius auf die Schulter. Seit seiner kleinen Erpressung hatten sie kein Wort mehr gewechselt und nun sagte sie: „Würdest du deinem Freund sagen, dass *ich* pünktlich meinen Pflichten nachgehe.“

Sirius ließ einen amüsierten Blick über die Schulsprecherin wandern und meinte: „Ah, Miss Evans, perfekt wie immer, aber ich werde es ausrichten, werte Schulsprecherin.“

Er wollte sie damit ärgern, doch nicht Sirius` Worte ärgerten Lily, sondern Peter`s dummes Gekicher. Hoherhobenen Hauptes rauschte sie aus dem Gemeinschaftsraum und war schon in den Gängen verschwunden, als das Quidditchteam völlig durchnässt, halb erfroren und von Müdigkeit gezeichnet den Gryffindorturm betrat.

James nahm gleich zwei Stufen auf einmal hinauf in ihren Schlafsaal, als Sirius rief: „Hey, Prongs, dein Gegenstück ist schon auf der Jagd nach Unruhestiftern.“

Die Hälfte der Gryffindors lachte, während einige andere die Augen verdrehten, darunter auch Madison.

Eigentlich sehnte sie sich nur nach einem heißen Bad und nach ihrem gemütlichen Bett, doch immer noch spukte der Hund in ihrem Kopf herum, also steuerte sie leise seufzend Sirius Black an. Ingeheim hatte sie sich gewünscht, dass Remus Lupin anwesend wäre, aber der glänzte ebenso mit Abwesenheit, wie ihre Freundin Claire.

Sirius hatte Madison aus den Augenwinkeln heraus beobachtet. Unschlüssig stand sie im Raum, in ihrem hautengen Quidditchdress. Aus ihren Haaren tropfte das Wasser und in ihren Augen funkelten wieder die kleinen silbernen Pünktchen. Sirius zwang sich regelrecht, seinen Blick abzuwenden und einen unbeteiligten Gesichtsausdruck aufzulegen, denn plötzlich war da etwas - etwas, das er nicht erklären konnte.

Mit aufgesetzter Gelassenheit stapfte Madison näher, baute sich vor Sirius auf und zwang ihn somit, sie anzusehen. Ihre Augen trafen sich und Madison murmelte: „Ich wollte dich um einen Gefallen bitten, Sirius.“ Seinen Namen betonte sie und schenkte ihm obendrein noch ein zuckersüßes Lächeln. Etwas, das eigentlich immer half, die Jungs um den Finger zu wickeln.

Sirius hob eine Augenbraue und fragte anzüglich: „Und was bekomme ich für meine Gefälligkeit?“ Er war mächtig stolz auf sich, so gelassen zu wirken, denn er bemerkte in diesem Moment zum ersten Mal, dass ihn Madison`s Nähe leicht verunsicherte. Die Eisprinzessin hatte irgendeinen Punkt bei ihm getroffen, den er bis jetzt nicht gekannt hatte.

„Das, was du gerne hättest, sicher nicht, außerdem will ich mir nur etwas von dir leihen, deinen Fotoapparat“, sagte Madison und setzte noch mehr Nachdruck in ihr zuckersüßes, für sie untypisches, Lächeln.

„Hm ... und wofür brauchst du den, wenn ich fragen darf?“, fragte Sirius neugierig.

Madison überlegte einen Moment, ob sie ihm von dem Hund erzählen sollte, entschied sich dann aber dagegen und meinte nur: „Max und ich wollen ein paar Fotos für unsere Eltern machen.“

Sirius ließ seinen Blick über ihre nasse Kleidung wandern. „Vielleicht nimmst du erst einmal ein heißes Bad und wenn du wieder...“

„Danke“, fuhr Madison dazwischen und war auch schon verschwunden.

James blickte auf die Uhr, als er aus dem Bad kam. Eine halbe Stunde war er zu spät zu seinen Rundgängen. Dass Lily ohne ihn gegangen war, zeigte ihm, dass es ihr egal war, ob er überhaupt dabei war. Missmutig kramte er die magische Karte hervor - die einzige Möglichkeit für ihn, Lily überhaupt in diesem riesigen Schloss zu finden.

„Aha - fünfter Stock“, murmelte er und verließ eilig seinen Schlafsaal. Er hastete durch die Gänge und blieb nur einmal kurz stehen, als ihm sein Freund Remus und Claire McDugal begegneten, beide mit einigen Büchern unter dem Arm und in ein Gespräch vertieft.

Lily war gerade an dem Zauberkunstklassenzimmer vorbei, als sie schnelle Schritte hinter sich hörte. Völlig außer Atem kam James neben ihr zum Stehen, seine Haare noch feucht vom duschen und ein unwiderstehliches Lächeln auf den Lippen. „Entschuldige die Verspätung, ich...“

„Schon gut“, murmelte Lily und wunderte sich selbst über ihre Gelassenheit, denn eigentlich hatte sie vor gehabt, James Potter für seine Unpünktlichkeit zu tadeln. „Wie hast du mich überhaupt gefunden?“

„Und, hast du schon ein paar Regelbrecher aufgespürt?“, fragte James und versuchte ihrer Frage aus dem Weg zu gehen, denn schließlich konnte und wollte er Lily nichts von der Karte erzählen, die er und seine Freunde heimlich angefertigt hatten. Der Ärger wäre vorprogrammiert.

Lily nickte eifrig. „Oh ja, zwei Drittklässler aus Slytherin, die versucht haben, im Klassenzimmer für Geschichte der Zauberei die Jahreszahlen aller möglichen Kriege und Aufstände an die Wand zu hexen und das mit einem Unsichtbarkeitsfarbzauber.“

„Hey, das hört sich interessant an. Weißt du, wie dieser Zauber funktioniert, Lily?“, fragte James neugierig und biss sich sofort auf die Unterlippe, als er Lily`s wütend funkelnde Augen sah. Oh, wie er es liebte, wenn die rothaarige Hexe ihrem aufbrausenden Temperament freien Lauf ließ.

„James Potter!“, rief Lily aufgebracht. „Du und deine verrückten Freunde, ihr habt schon genug Unfug im Kopf. Du bist jetzt Schulsprecher und hast...“

„... ein Date mit Lily Evans“, fuhr James dazwischen und beschleunigte seine Schritte, denn gerade kamen sie an der Besenkammer im fünften Stock vorbei, die wegen ihrer Abgeschlossenheit sehr beliebt war und er hatte nicht das Bedürfnis, mit Lily in irgendwelche eindeutigen Situationen zu geraten.

Lily eilte ihm nach und grummelte: „Das ist aber kein richtiges Date, Pot... ähm, James. Du hast mich

praktisch dazu gezwungen.“

James blieb abrupt stehen und seine Gesichtszüge verdüsterten sich. Seine kleine Erpressung war sicherlich nicht gerade die feine Art gewesen, aber er hatte eine Hoffnung darin gesehen, endlich ein Verabredung mit Lily Evans zu bekommen, die bis jetzt jede seiner Einladungen in den Wind geschlagen hatte.

„Am besten wir vergessen das Ganze“, knurrte James und zum ersten Mal sah Lily Enttäuschung in seinen haselnussbraunen Augen.

Leicht murrend steuerte James die Treppe hinunter in den vierten Stock an, und auch wenn er ein Marauder war und jeden noch so geheimen Gang im Schloss aufgespürt hatte, vergaß er diesmal völlig die Trickstufen auf der Großen Treppe. Unter lautem Fluchen rutschte er bis zum Oberschenkel in eine dieser Stufen und steckte gnadenlos fest.

Lily war ihm in einigem Abstand gefolgt und lachte nun laut. Sie hopste über die Stufe hinweg und ließ sich etwas weiter unten auf der Treppe nieder. Es war ihr eine kleine Genugtuung, den großen James Potter etwas hilflos vor sich zu haben, denn trotz seiner Bemühungen, steckte er weiterhin fest.

„Nun hilf mir doch mal, Evans“, fluchte er ungehalten und nahm sich ganz fest vor, über niemanden mehr zu lachen, der in diesen verflixten Treppenstufen hängen blieb.

„Ah, wir sind also wieder beim Nachnamen“, meinte Lily sichtlich amüsiert. „Schade, ich hatte wirklich geglaubt, wir könnten so etwas wie Freunde werden“, setzte sie noch hinzu und zog einen Schmollmund.

James schloss die Augen, doch so langsam bemerkte er, dass Lily ihn nur herausforderte, also versuchte er es mit einem charmanten Lächeln.

Lily ließ sich erweichen und half James aus seiner misslichen Lage. Sie hockte sich hinter ihn, packte ihn unter den Achseln und zog mit aller Gewalt. Mit einem Ruck hatte sie ihn befreit, doch James fiel gegen sie und sie trudelten zusammen ein paar Stufen herunter. James versuchte, das Schlimmste mit seinem Körper abzufangen, aber dennoch kam ein gequältes Stöhnen von Lily. „Potter, wegen dir breche ich mir noch alle Knochen“, grummelte sie und versuchte aufzustehen, doch James hinderte sie daran. Fest umschlungen hielt er sie und meinte grinsend: „Ach ... sind wir jetzt wieder beim Nachnamen angekommen?“

Die widerspenstige rothaarige Hexe in seinen Armen zu halten, fühlte sich verdammt gut an.

Lily senkte ihren Blick und murmelte: „Wenn du jetzt schon so ein einnehmendes Wesen hast, wie soll das dann erst bei unserem Date werden.“

Mit so einer Sprunghaftigkeit hatte James nicht gerechnet und war leicht sprachlos, was Lily sofort ausnutzte, um sich von ihm loszureißen. Die Verlegenheit stand ihr ins Gesicht geschrieben, denn diese Worte hatten schneller ihre Lippen verlassen, als sie wollte. Verdammt, seit wann wurde sie wegen Potter verlegen? Und sie wollte lieber erst gar nicht wissen, was ihre Freundinnen dazu sagen würden, dass sie in James Potter`s Armen gelegen und es ihr auch noch gefallen hatte.

James stand ächzend auf, rieb sich seinen linken Arm und war sich nicht sicher, wie er ihre Worte verstehen sollte. Plötzlich fühlte er sich mies dabei, sie so unter Druck zu setzen und meinte: „Weißt du was, Lily, wir vergessen die ganze Sache mit unserem Hogsmeadeausflug einfach, aber ich würde gern wissen, warum du plötzlich wolltest, dass ich das Amt nicht niederlege?“

Lily beschleunigte ihre Schritte und war etwas verblüfft, denn scheinbar hatte Sirius seinem besten Freund nichts von seiner kleinen Erpressung erzählt, aber vielleicht war es für James mal an der Zeit zu erfahren, dass sein Freund mit unfairen Mitteln spielte.

„Sirius hat mich in der Verbotenen Abteilung erwischt, nachts. Er hat ein nettes kleines Foto von meinem heimlichen Ausflug gemacht und mir gedroht, es Gonni unterzujubeln“, sagte Lily und fühlte sich plötzlich mächtig erleichtert. Nur zögerlich schaute sie in James` erstauntes und zugleich verärgertes Gesicht.

„Oh, wenn ich ihn in die Finger bekomme, dann ist er ein toter Hund“, schimpfte James, denn was auch immer Lily nachts in der Verbotenen Abteilung zu suchen hatte, sein Freund hatte kein Recht, ihm so in den Rücken zu fallen. Er wollte die rothaarige Hexe selbst von seinen Qualitäten überzeugen.

„Wieso Hund?“, fragte Lily verständnislos.

„Ähm... ja“, stammelte James und hastete eilig weiter. „Nur so eine kleine Bezeichnung zwischen uns.“

Er schickte ein Stoßgebet zu den großen Zauberern und hoffte, dass Lily nicht weiter nachhaken würde.

Lily schüttelte den Kopf. Sie fand es schon immer seltsam, wie die Freunde sich betitelten.

James wollte eins der Klassenzimmer im vierten Stock öffnen, doch Lily legte ihm eine Hand auf den Arm. Sie suchte seinen Blick, als sie sagte: „Ich will immer noch, dass du Schulsprecher bleibst und ich ... ich

gehe gern mit dir nach Hogsmeade.“

James blickte von ihrer Hand in ihr Gesicht. Er konnte sein Glück gar nicht fassen und vergaß für einen Moment Sirius` hinterhältiges Spielchen.

Lily zog ihre Hand wieder zurück und eilte davon. Sie hatte genug von diesem Rundgang und musste erst einmal ihre Gedanken sammeln. James hatte in der einen Woche als Schulsprecher Pflichtgefühl bewiesen, das musste sie zugeben. Trotz seiner Verpflichtungen, hatte er in dieser kurzen Zeit mehr geleistet, als sie erwartet hätte, und nun würde sie es mit einem Date belohnen. Insgeheim freute sie sich, aber das behielt sie lieber für sich.

Sirius hatte für Madison extra einen neuen Film in die Kamera eingelegt und ihr noch kurz die Handhabung erklärt. Er hatte soviel um den heißen Brei herum geredet, dass die beiden fast die letzten an diesem Abend im Gemeinschaftsraum waren.

Madison liebte die Samstage, an denen sie ausschlafen konnten, ebenso wie Claire und Lily, doch sie alle drei wurden aus dem Schlaf gerissen, als eine Fünftklässlerin ihres Hauses energisch an die Tür klopfte, kurze Zeit später den Kopf hereinsteckte und rief: „Ein Maxwell Gray steht unten vor dem Portraitloch und sagt, dass er mit seiner Schwester verabredet ist.“

„Bin ich froh, dass ich keinen kleinen Bruder habe“, nuschelte Lily in ihr Kissen und zog sich die Decke wieder über den Kopf. Lily war schon immer ein Morgenmuffel, während Claire ein bisschen ihre Zeit brauchte und Madison immer gleich voll da war.

„Dafür hast du ja auch eine nervende Schwester“, sagte Madison und zog sich eilig an.

„Bis später“, flötete sie noch in den Raum und war auch schon mit Sirius` Kamera verschwunden.

Maxwell erwartete sie mit einem kleinen Korb in der Hand. Das Wetter hatte sich seit dem gestrigen Abend erheblich gebessert. Der Himmel hing zwar noch voller Wolken, aber die Sonne zeigte sich schon hin und wieder.

Ihr Ziel war wie immer die andere Seite des Schwarzen Sees und Max hoffte auf ein erneutes Treffen mit seinem neuen Freund.

Madison ließ sich Max`s Sandwiches schmecken und beobachtete dabei den Riesenkraken, der hin und wieder einen seiner Fangarme aus dem Wasser ragen ließ.

Bruder und Schwester saßen schon eine ganze Weile dort, als der Hund endlich auftauchte und sofort mit Max am Ufer des Schwarzen Sees herumtollte.

Die Größe des Tieres war für Madison immer noch beeindruckend, ebenso die gepflegte Erscheinung. Aus ihrer Umhangtasche zog sie den magischen Fotoapparat und ging näher an die beiden heran. Einige Schnapshots blieben unbemerkt, doch nach einem grellen Blitzlicht knurrte der Hund plötzlich und fletschte seine Zähne.

Madison wich automatisch zurück und Max schimpfte: „Bist du übergeschnappt, Madison. Du hast ihn erschreckt.“

Maxwell fiel augenblicklich auf die Knie und versuchte, das arme Tier zu beruhigen, das Madison immer noch mit fletschenden Zähnen anknurrte. Sie hatte ihre Fotos und ließ die Kamera wieder in ihrem Umhang verschwinden. Vielleicht hatte sie Glück und Hagrid würde herausfinden können, wem dieses Tier gehörte.

„Woher hast du dieses Ding überhaupt?“, grummelte Max und kraulte das Tier hinter den Ohren.

Madison beobachtete die beiden mit zusammengekniffenen Augen und meinte: „Von Sirius Black.“

„Ach, ist das der schwarzhaarige Typ, auf den deine Freundin Claire so abfährt?“, fragte Maxwell unverschämt grinsend.

Madison klappte der Mund auf und auch der große Hund hob seinen Kopf. „Woher, zum Hippogreif, weißt du das?“, fragte Madison entsetzt, denn sie war sich sicher, dass außer Lily kein Mensch von Claire`s Schwärmerei für Black wusste.

Max lachte. „Oh, ich bekomme eine Menge mit, was bei uns zu Hause vorgeht. Und wenn du und deine Freundinnen in deinem Zimmer hocken und tratschen...“

„Du hast gelauscht“, zischte Madison und zum ersten Mal konnte sie verstehen, dass andere ihre kleinen Geschwister als nervig bezeichneten.

„Ich werde niemandem etwas davon sagen“, meinte Max beruhigend. „Aber ich hab noch andere Dinge gehört.“

Jetzt war Madison`s Neugierde geweckt. Sie ließ sich neben ihrem Bruder und dem Hund nieder, der interessiert von einem zum anderen blickte.

„Was hast du gehört, Max? Erzähl schon!“, forderte Madison ihn auf.

Maxwell biss sich auf die Unterlippe, ein untrügliches Zeichen dafür, dass er lieber den Mund halten wollte. Er fuhr durch das seidenweiche Fell seines neuen Spielkameraden und sagte leise: „Ein paar Tage bevor du in den Ferien nach Hause gekommen bist, da war ein Mann bei uns.“

„Was für ein Mann?“, fragte Madison. Sie wusste nicht, worauf ihr Bruder hinaus wollte und warum er ihr das ausgerechnet jetzt erzählte.

„Mum und Dad haben sich gestritten, als er weg war. Dad sagte, er ist dein Vater ... und er sollte dahin zurückgehen, wo er sich die ganzen Jahre verkrochen hat.“

Madison starrte auf den See und schüttelte gedankenverloren den Kopf. Ihr Vater ... es gab ihn also doch, den mysteriösen Mann, der sie nicht vergessen hatte und über den ihre Mutter beharrlich schwieg.

Jetzt musste sie nur noch bis zu ihrem achtzehnten Geburtstag warten und würde dann endlich erfahren, woher sie kam, wo ihre Wurzeln waren - und vielleicht würde es ein passendes Schloss geben, zu dem kleinen Schlüssel an ihrem Halskettchen.

Gefälschte Beweise

Da bin ich wieder!

@ BlacksLady

*Die Beweisfotos von Padfoot werden im kommenden Chap eine kleine Rolle spielen, aber damit werden weder Madison noch ihre Freundinnen den Maraudern auf die Spur kommen. Die Auflösung dieses Rätsels wird viel simpler sein, aber leider noch eine Weile dauern. *g**

@ Molly_Weasley

*Das machen wohl alle gerne - aufhören, wenn es am spannendsten ist. *g* Zu Remus und Claire, schweige ich mich erst mal noch aus. Nur soviel - es wird kein drittes Pärchen geben.*

@ Black Rose

*Die Sache mit James und Lily wird hier nicht so lange dauern, wie in der andern Geschichte. Dafür hat ein ganz anderes Pärchen so seine Probleme. *g* Viel Spaß beim weiter lesen!*

@ horse patronus

Die Sache zwischen den Geschwistern ist hier ein kleiner Hauptpunkt, wird sich aber später noch zeigen bei Sirius und seinem Bruder. Tja und zwischen James und Lily geht es hier etwas schneller.

@ Celine Potter

Hm... man muss nicht immer gleich in Kleinigkeiten was hinein interpretieren - ich meine jetzt Remus und Claire. Lass diese Sache einfach auf dich zukommen. Ja und Madison - sie mag Remus, aber sie weiß auch, dass er ihr nie ebenbürtig wäre und ehrlich gesagt, passt er auch nicht zu ihr.

@ MOOKiE

*Hm... James und Lily werden hier nicht so lange wie in der anderen Geschichte brauchen. Sie sind nur Mittel zum Zweck, denn das Hauptaugenmerk liegt auf jemand ganz anderem. *g* Aber keine Angst, sie werden auch ihre Streitigkeiten haben. Richtig, Abby ist kein Animagus, jedenfalls nicht in dem altbekannten Sinne. Lass dich überraschen. Ein paar Chaps dauert es noch, bis auch ihr Geheimnis gelüftet wird.*

@ Nina911

Danke und viel Spaß beim weiter lesen!

@ Linda Black

*Naja, diese Situation, dass Sirius nun von Claires Schwärmerei weiß, hab ich nicht umsonst heraufbeschworen, da kommt gleich noch was. *g* Ah... Lily und James werde ich diesmal nicht so viele Steine in den Weg legen, die müssen nämlich andere beiseite räumen. Und danke für dein Lob, auch von Mina.*

@ pagesturner

Ja, diesmal lass ich Lily und James nicht so lange leiden. Aber Claire und Remus... versteif sich nicht so sehr auf eine Annäherung. Quidditch liegt mir nicht sonderlich, aber um nicht zu sehr OC zu werden muss es ein bisschen mit rein, leider.

@ Anso

**lach* Hagrids verrückte Sprache ist auf Minas Mist gewachsen. Ich hätte es nicht so gut hinbekommen, wie sie. Tja... jetzt weiß Sirius das Claire auf ihn abfährt, was er tun wird, wirst du gleich selbst lesen. *g* Das Rätsel um Madisons kleinen Schlüssel wird erst viel später gelöst, erst einmal kommt ihr Vater ins Spiel, auch wenn es noch ein paar Kapitelchen dauert.*

@ PadfootBlack

*Jep, Sirius wurde sozusagen mit seinen eigenen Waffen geschlagen und das wird er sogar selbst im nächsten Chap zugeben. *g* Mit Quidditch tue ich mich immer noch schwer, aber ich werde versuchen, dem etwas Beachtung zu schenken. Wenn es zu wenig ist, klopf mir ruhig mal auf die Finger. Hm... ein bisschen wird man über Madisons Vater im übernächsten Chap erfahren, aber bis die ganze Auflösung kommt, dauert es noch etwas.*

@ Sirius Black - Marauder

Nein, vorerst wird Madison Sirius nicht auf die Schliche kommen, aber noch ist ja nicht aller Tage Abend.

@ kali44

Mit Lily und James wird es hier nicht so lange dauern, wie in meiner vorherigen Geschichte. Sie sind

eigentlich nur dazu da, dem ganzen den letzten Schliff zu geben. Tja und Sirius wird sein Wissen einsetzen.
g

@ **Tschini**

Oh, Lily wird hier nicht die Zicke sein. James Bemühungen werden bald belohnt. *g* Tja und Maxwell schlägt schon die richtige Richtung ein, keine Frage.

@ **T.Potter**

Man sollte sich nicht zu sehr auf die HP-Filme verlassen. JK hat in einem Interview gesagt, das James nicht Sucher, sondern Jäger war. Genaueres darüber findest du im Lexikon. Und viel Spaß weiterhin!

@ ***Krisi***

Freut mich, dass du wieder dabei bist. Diese FF endet zum Ende des 7. Schuljahres und später wirst du auch verstehen warum.

Danke für eure Kommentare und viel Spaß beim nächsten Chap!

Einen schönen Sonntag noch!

Eure heidi

5. Gefälschte Beweise

Nach ihrem Ausflug mit Maxwell traf sich Madison mit Lily und Claire in der schon gut gefüllten Großen Halle zum Mittagessen.

Der Hund war wieder in den Tiefen des Verbotenen Waldes verschwunden, aber Madison hatte endlich ein paar Fotos gemacht und hoffte, damit den Besitzer ausfindig machen zu können.

Lily hatte einige Pergamentrollen neben ihrem gefüllten Teller liegen und Claire fragte neugierig: „Was schleppst du da eigentlich alles mit dir rum?“

Madison hatte nach der vielen frischen Luft am Vormittag ordentlich Appetit und füllte sich ihren Teller ein zweites Mal nach, als Lily meinte: „Ich treffe mich nachher mit James im Schulsprecherbüro, ein paar Termine festlegen.“

„Wie war überhaupt euer nächtlicher Rundgang? Ich habe dich gar nicht mehr gehört“, sagte Madison kauend und beobachtete ihre Freundin sehr genau.

Lily versuchte, nicht in die Richtung zu sehen, wo die Marauder saßen, und nuschelte nur: „Ganz nett.“

Claire machte große Augen. „Nett? Wie können Rundgänge nett sein?“

Lily rutschte unruhig auf der Bank umher und stammelte: „Ähm ... wir sind die Treppe herunter gefallen, weil James in einer der Trickstufen stecken geblieben war.“ Die Sache mit dem Date wollte sie ihren Freundinnen noch verschweigen, um irgendwelchen Fragen nach dem Warum, Wieso, Weshalb aus dem Weg zu gehen.

„Na, dann ist nett ja wohl noch etwas untertrieben, mörderisch würde besser passen“, meinte Madison lachend und warf einen kurzen Blick zu den vier Maraudern.

Sirius saß zwischen seinen Freunden und frönte wieder seinem gesunden Appetit. Dass James ihn argwöhnisch beobachtete, bekam er gar nicht mit, denn seine Gedanken waren immer noch am Schwarzen See.

„Wo warst du eigentlich den ganzen Vormittag?“, fragte Remus zwischen zwei Bissen, obwohl er glaubte, die Antwort zu kennen.

„Unterwegs“, murmelte Sirius und schickte ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass seine Freunde nicht weiter nachhaken würden, denn der Ärger wäre vorprogrammiert.

„Ja, und zwar als Padfoot“, knurrte Remus und schlug ärgerlich mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Schon wieder?“, fragte James entsetzt. „Was soll das eigentlich? Irgendwann wirst du noch erwischt. Willst du, dass wir alle auffliegen?“

James` Gesicht war zornesrot und nur mit Mühe konnte er seine Stimme gedämpft halten, damit niemand um sie herum etwas von ihrer Unterhaltung mitbekam.

Peter sah von einem zum anderen, während Sirius mit den Augen rollte und seinem Freund zu zischte: „Seit du Schulsprecher bist, bist du ein Angsthase geworden, Prongs.“

James schnaubte verächtlich, legte sein Besteck nieder und beugte sich über den Tisch. Seine Augen funkelten ärgerlich, als er sagte: „Daran bist du ja wohl nicht ganz unschuldig, Pad. Du hast Lily mit einem lächerlichen Foto erpresst. Das war eine ganz linke Nummer!“

Sirius verschränkte trotzig die Arme vor der Brust. „Merlin, Prongs, ich wollte dir damit nur ein bisschen unter die Arme greifen.“

Peter und Remus sahen verständnislos von einem zum anderen, als James sarkastisch auflachte. „Danke für deine Hilfe, Pad, aber mir wäre es lieber gewesen, Lily wäre aus freien Stücken zu mir gekommen und hätte mich gebeten, das Amt nicht nieder zu legen. Jetzt weiß ich wieder nicht, woran ich bin.“

James schob seinen noch halb vollen Teller von sich und verließ mit wehendem Umhang die Große Halle. Zum ersten Mal bemerkte er, dass sie trotz ihrer engen Freundschaft, Geheimnisse vor einander hatten, dass sich irgendetwas verändert hatte. Die Flausen in ihren Köpfen wurden langsam weniger und erst jetzt fiel es James auf, dass sie in ihrer ersten Schulwoche noch nicht einen Streich ausgeheckt hatten.

Sirius sah seinem Freund irritiert nach. Scheinbar setzte Evans ihm doch mehr zu, als er erwartet hatte. Es war wohl mal wieder an der Zeit, etwas zusammen zu unternehmen. Ein bisschen quatschen bei einem Butterbier, das hatten sie schon lange nicht mehr getan. Diese erste Woche war jeder für sich gewesen und es gab kaum Unterhaltungen, deshalb sagte Sirius zu Remus und Peter: „Es wird Zeit, dass wir Hogsmeade mal wieder einen Besuch abstatten. Ich hab gerade heute Lust auf ein Butterbier bei Madam Rosmerta.“

Remus atmete geräuschvoll aus, ein untrügliches Zeichen, dass ihm das Ganze mal wieder nicht gefiel, aber Peter`s Augen leuchteten und er nickte zustimmend.

Sirius erhob sich. „Ich werde Prongs suchen.“

„Versuch es im Schulsprecherbüro“, sagte Remus resignierend, denn vollständig konnte er seinen Freunden die Flausen doch nicht austreiben. Nun hoffte er nur noch, dass sie nicht erwischt wurden.

Sirius eilte durch die Gänge des Schlosses und fand seinen Freund, wie von Remus vermutet, bei seinen Pflichten.

„Hast du einen Moment Zeit?“, fragte Sirius zögerlich, als er die angelehnte Tür einfach aufschob.

James winkte seinen Freund herein, streckte sich in seinem Stuhl und setzte seine Brille ab. „Fass dich kurz, Pad, Lily wird gleich hier sein.“

James war immer noch sauer auf seinen Freund, wegen der Sache mit seiner kleinen Erpressung, aber im Moment war nicht die richtige Gelegenheit, die Sache aus der Welt zu schaffen.

Sirius grinste, setzte sich auf James` Schreibtisch und meinte: „Keine Sorge, Prongs, ich bin gleich wieder weg. Wollte dir nur sagen, dass wir beschlossen haben, heute Abend in die Drei Besen zu gehen.“

Über James` Gesicht huschte ein Lächeln, aber er sagte leicht gequält: „Wenn wir erwischt werden, dann grillt Lily mich über einer Drachenflamme und verfüttert mich hinterher an irgendwelche Thestrale.“

Sirius lachte leise. „Dir scheint dein Neues Amt zu gefallen, Prongs, aber ich hab ein kleines Problem, besser gesagt Padfoot, ich brauch euren Rat.“

Die Freundenummer zog immer, gerade wenn man Hilfe brauchte, denn das war das Geheimnis ihrer Freundschaft - da sein für den anderen, ohne wenn und aber.

„So, so, Padfoot hat ein Problem“, meinte James grinsend und war schon wieder etwas versöhnlicher, denn letztendlich wusste er, dass Sirius es nicht böse gemeint hatte, sondern ihm in der Lily-Angelegenheit eigentlich nur helfen wollte.

Sirius warf theatralisch die Arme in die Luft. „Ja, ja, der große Sirius Black wurde mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Ich erzähl es dir heut Abend, dann hast du was zu lachen, Prongs. Also, gleich nach dem Abendessen schleichen wir mit dem Tarnumhang...“

„Lily!“, rief James übertrieben laut und gab Sirius ein Zeichen, weil die rothaarige Hexe mit argwöhnischem Blick den Raum betrat.

James war sich nicht sicher, wie viel Lily von ihrem Gespräch mitbekommen hatte, und Sirius rauschte eilig aus dem Raum, als wäre ein Drache hinter ihm her. Lily startete auf die Tür, die hinter ihm ins Schloss fiel und fragte: „Wie darf ich eure Unterhaltung verstehen? Schleichen - wohin? James Potter, du bist...“

„Ach, Lily Evans hat gelauscht?“, drehte James den Spieß um und machte Lily damit erst einmal sprachlos. Sie warf die Pergamentrollen auf den Tisch und grummelte: „Sollte ich euch bei irgendwelchen Streichen erwischen, dann werde ich euch allen Punkte abziehen, auch dir, James.“

James setzte seine Brille auf und grinste unverschämt. „Bitte, wenn du dann glücklich bist.“

Lily verkniff sich ein Lächeln, doch leider nicht sehr geschickt. James beugte sich zu ihr vor und sagte

leise: „Du darfst ruhig lachen, das passt besser zu dir als schlechte Laune.“

Lily senkte ihren Kopf, denn sie spürte förmlich, wie ihr die Wärme ins Gesicht stieg, aber wenn sie ehrlich war, mochte sie die kleinen Flirtereien von James, denn das war kein anbaggern, wie er es in den letzten beiden Jahren getan hatte.

Wohl oder übel musste sich Sirius an diesem Samstagnachmittag endlich mal seinen Schulaufgaben widmen, die die ganze Woche schon zu kurz gekommen waren.

All zu viele Schüler waren nicht anwesend, nur jene, die genau wie Sirius mit ihren Hausaufgaben in Verzug waren. Mürrisch warf er einige Bücher auf einen kleinen Tisch am Fenster und kehrte den anderen den Rücken zu. Remus war sicher wieder in der Bibliothek und Peter wer weiß wo.

Die Hausaufgaben für Verwandlung hatte er im Nu erledigt, denn dieses Fach lag nicht nur ihm, sondern auch seinen Freunden. Mit Geschichte der Zauberei sah es da schon anders aus. Jahreszahlen über Jahreszahlen kritzelte er auf sein Pergament und fuhr erst erschrocken hoch, als sich jemand über seine Schulter beugte.

Madison war unbemerkt näher gekommen und blickte auf das Pergament. „Sehr löblich, dass du deine Aufgaben machst“, meinte sie amüsiert. „Die Zahl stimmt aber nicht. Der Zaubererkonvent von 1709 verbietet die Drachenzucht, und nicht von 1708.“

Sirius warf seine Feder auf den Tisch und drehte sich zu ihr um. „Du hast mich doch nicht bei meinen *wichtigen* Aufgaben gestört, um mir zu sagen, dass die Jahreszahl nicht stimmt. Ich wette, du willst wieder mit mir auf den Westturm.“

Madisons Lippen verzogen sich zu einem spöttischen Grinsen. Sie schob kurzerhand den Berg Pergamente beiseite, setzte sich auf den Tisch, ließ die Beine baumeln und meinte lachend: „Oh bitte, doch nicht am helllichten Tag, wir könnten gesehen werden.“

Sirius lachte und Madison musste sich eingestehen, dass sie Sirius` Geplänkel und seine Dreistigkeit mochte, aber dennoch hatte sie ihn nicht ohne Grund angesprochen.

Madison legte seine Kamera auf den Tisch und setzte einen bittenden Blick auf, von dem sie wusste, dass er immer zog, als sie fragte: „Würdest du so nett sein und mir die Fotos entwickeln? Ich kenn mich mit so was nicht aus.“

Sirius starrte auf die Kamera und vergaß einen Moment das Atmen. Er konnte sein Glück gar nicht fassen. Fast liebevoll strich er mit der Hand über den Apparat, als Madison hastig sagte: „Ich hab nichts kaputt gemacht.“

„Wie? Ähm ... nein schon okay, aber, wie du siehst, wird das heute nichts mehr mit den Fotos. Hat das Zeit bis morgen?“, fragte Sirius und versuchte, einen gleichgültigen Gesichtsausdruck aufzulegen. Er hatte seine Kamera wieder und mit ihr gleich noch die Beweise für Padfoots Existenz. Besser konnte es gar nicht laufen, aber um Madisons Argwohn nicht zu wecken, sagte er frech: „Aber vergiss nicht, ich hab dann was gut bei dir und zwar mehr, als nur einen Ausflug auf den Westturm.“

Madison boxte ihn gegen die Schulter, beugte sich dann aber zu ihm vor und raunte mit verruchter Stimme in sein Ohr. „Wer weiß, vielleicht werden Träume irgendwann wahr.“

Sirius fuhr ein Schauer über den Rücken, als ihr warmer Atem über seine Wange streifte, und zum ersten Mal nahm er deutlich ihren Geruch wahr. Da war nichts Blumiges an ihr und dennoch ein Hauch von Frische, wie eine Meeresbrise.

Madison verschwand kopfschüttelnd, genau so leise, wie sie gekommen war. Sie hatte geflirtet und das mit Sirius Black. Merlin, wie weit war es mit ihr gekommen?

Nur kurze Zeit später betraten Remus und Claire den Gemeinschaftsraum, beide mit ihrer Schultasche in der Hand. Sirius warf zuerst nur einen kurzen Blick auf die beiden, bis ihm plötzlich etwas einfiel - Dinge, die er gehört hatte.

Seine Hausaufgaben waren plötzlich nebensächlich und er beobachtete weiter seinen Freund und Claire McDugal. Dieses unscheinbare, aber eigentlich hübsche Mädchen hatte nie Sirius` Interesse geweckt, vielleicht weil die Auswahl einfach zu groß war und sie Lily Evans Freundin war, aber sie war auch Madison Grays Freundin und nur Madison war der Grund für das, was er jetzt tun wollte.

Mit seiner unverwechselbaren Lässigkeit schlenderte er zu Remus, der es sich mit Claire auf dem Sofa vor dem Kamin gemütlich gemacht hatte. Er beugte sich über die Lehne und setzte ein charmantes Lächeln auf,

das er einzig und allein Claire schenkte.

Remus zog eine Augenbraue hoch, als Sirius sich zu Claire heranbeugte und meinte: „Ich würde gern mal mit dir unter vier Augen reden.“

Claire machte große Augen und ihre Wangen röteten sich unaufhaltsam. Sie nickte kurz und Remus verdrehte genervt die Augen. Seit ein paar Tagen machte er mit Claire zusammen Hausaufgaben und sie hatten sich in dieser Zeit gut verstanden. Claire war ein nettes Mädchen und Remus wünschte seinen Freund gerade zum Teufel, denn es war jetzt schon klar, dass Sirius ihr das Herz brechen würde. Seufzend sah Remus den beiden nach, wie sie den Gemeinschaftsraum verließen. So war es immer - Sirius brauchte nur mit dem Finger zu schnipsen und alle taten, was er wollte.

Ganz so einfach war es für Sirius allerdings nicht. Als sie auf dem Gang vor ihrem Gemeinschaftsraum waren, blickte Claire ihn mit einem scheuen Lächeln an und er hätte die Sache am liebsten wieder vergessen. Zum ersten Mal sah er Claire McDugal mit anderen Augen und suchte nach den richtigen Worten. „Hör zu, Claire. Ich will nicht, dass du dir irgendwelche falschen Hoffnungen machst. Du bist nicht mein Typ“, stammelte Sirius etwas unbeholfen herum und verfluchte sich gedanklich mal eben selbst, denn noch ungeschickter hätte er seine Worte nicht wählen können. Im Normalfall waren ihm verliebte Mädchen genauso egal wie seine gesamte Familie, aber Claire war nicht irgendjemand, denn wenn er das hier vergeigen sollte, würde ihm eine gewisse Eisprinzessin die Augen auskratzen, und noch hatte er eine Wette laufen. Es fehlte immer noch die Kerbe an seinem Bettpfosten.

Claire klappte vor Schreck der Mund auf. Sie wurde abwechselnd rot und blass und für einen Moment hatte Sirius Angst, sie würde ohnmächtig werden. Doch stattdessen atmete sie tief durch und stürmte davon. Nur das Beben ihres Körpers verriet, dass sie weinte.

Völlig aufgelöst rannte Claire durch den Gemeinschaftsraum hinauf in ihren Schlafsaal. Ohne sich umzusehen warf sie sich auf ihr Bett und weinte haltlos in ihr Kissen. Sie fühlte sich gedemütigt und hintergangen, denn nur Lily und Madison wussten von ihrer Schwärmerei für Sirius Black.

Madison kam aus dem Badezimmer und näherte sich ihrer Freundin langsam. Claire war niemand, der einfach so in Tränen ausbrach, und das gab ihr zu denken. Irgendetwas musste passiert sein.

„Hey, was ist denn los?“, fragte Madison besorgt und strich ihrer Freundin durch ihr kurzes braunes Haar.

Claire richtete sich auf, schlug Madisons Hand weg und schniefte: „Wer hat es ihm gesagt? Ich stand da wie ... wie ... das war so demütigend.“

Claire warf sich wieder in ihr Kissen und schluchzte erneut. Madison schüttelte verständnislos den Kopf und wusste nicht so recht, was sie tun sollte. Bis Lily endlich von ihrer Schulsprechersitzung zurückkehren würde, hatte Claire sich sicher die Augen aus dem Kopf geheult.

Madison schwang ihren Zauberstab und aus einem kleinen magischen Radio ertönten die alten irischen Melodien. Sie legte sich zu ihrer Freundin aufs Bett und nahm sie einfach in den Arm. Diese Musik beruhigte Claire langsam und es dauerte auch gar nicht lange, da waren die beiden Mädchen eingeschlafen.

Sirius war Claire nachgelaufen, doch sie war schon in den Mädchenschlafsälen verschwunden. Remus hockte immer noch auf dem Sofa und warf Sirius einen fragenden und zugleich mörderischen Blick zu, denn, dass Claire völlig durch den Wind gewesen war, war ihm nicht verborgen geblieben.

Sirius hatte keine Lust auf irgendwelche Fragen seines Freundes und verschwand mit seiner Kamera und seinen Schulsachen hinauf in den Schlafsaal.

Remus folgte ihm kurze Zeit später und sah gerade noch, wie er die Fotos, die Madison gemacht hatte, entwickelte. Es hatte schon etwas muggelartiges an sich, wie die Bilder alle fein säuberlich in Reihe auf einer Leine in ihrem Badezimmer hingen.

Remus stand im Türrahmen und meinte lachend: „Ah, jetzt verstehe ich dein kleines Problem. Padfoot hat sich von einem Elfjährigen den Bauch kraulen lassen.“

Sirius fuhr herum und funkelte seinen Freund wütend an. „Das ist nicht witzig, Moony!“

Remus trat in das kleine Badezimmer und besah sich das gute Dutzend Schnappschüsse genauer. Sie alle zeigten Maxwell Gray und Padfoot, wie sie am Ufer des Schwarzen See entlang tobten.

„Madison hat diese Fotos garantiert nicht für ihre Eltern gemacht“, sagte Remus nachdenklich. „Wir müssen sehen, dass Padfoot von diesen Bildern verschwindet, sonst haben wir ein Problem.“

„Ja, so weit bin ich auch schon gekommen“, grummelte Sirius. „Aber ich kann nicht einfach zu ihr sagen: Tut mir leid, Madison, aber irgendwas ist bei der Filmentwicklung schief gelaufen. Mach doch einfach noch

ein paar Fotos.“

Remus nahm eins der Bilder in die Hand. „Padfoot wird sich da draußen nicht mehr sehen lassen, sonst werde ich dir nicht helfen.“

Sirius drehte Remus den Rücken zu und schwieg. Remus stöhnte genervt auf, denn ihm war klar, dass seine Worte auf taube Ohren stoßen würden.

„Hast du nun eine Idee, oder was, Moony?“, fragte Sirius nun schon leicht angesäuert, denn er wusste sich keinen Rat, wie er Padfoot von den Bildern entfernen konnte.

Remus schnappte sich eins der Bilder und murmelte etwas wie: „Bin in der Bibliothek!“

„Wo auch sonst“, maulte Sirius und legte die Fotos auf seinen Nachtschrank. In voller Kleidung warf er sich auf sein Bett und schloss die Augen. Wieder einmal spukte eine dunkelhaarige Gryffindor durch seine Gedanken. Madison Gray hatte sich in den letzten Tagen immer häufiger in seinen Kopf geschlichen und er wusste nicht, wieso.

Die vier Marauder hatten sich beim Abendessen in der Nähe der Tür an ihrem Haustisch nieder gelassen, um den Ort sofort nach dem Essen unbemerkt verlassen zu können. Heute war ihr Abend - endlich mal wieder etwas Verbotenes tun, Regeln brechen und einfach nur Spaß haben.

Die vier versuchten so wenig Aufmerksamkeit wie möglich auf sich zu ziehen, bis zu dem Moment als Lily, Madison und Claire die Große Halle betraten. Während Lily Claire energisch an den Maraudern vorbei schob, stapfte Madison direkt auf sie zu. Ohne Vorwarnung griff sie fest in Sirius` Haare und zog seinen Kopf nach hinten. „Claire ist völlig durch den Wind. Was hast du mit ihr gemacht?“, zischte sie ihn an und bohrte sich regelrecht mit ihrem Blick in sein Gesicht.

Remus lachte leise, James machte große Augen und Peter sah verständnislos zwischen Sirius und Madison hin und her und hatte wohl Angst, von der jungen Gryffindor verhext zu werden, sollte er auch nur den Mund öffnen.

Sirius schluckte und versuchte seine Gelassenheit wieder zu finden. So dreist hatte ihn noch kein Mädchen behandelt und er brauchte einen Moment, um zu sagen: „Ich hab nur ein klärendes Gespräch mit ihr geführt, nichts weiter. Also, wenn du die Güte hättest, mich...“

Madison ließ Sirius nur zögerlich los, doch ihr Zorn stand ihr weiterhin ins Gesicht geschrieben. Auch wenn sie sich von Sirius einen Gefallen erbeten hatte, war ihr ihre Freundin wichtiger. „Lass die Finger von Claire!“, giftete sie ihn noch an, bevor sie sich zu ihren Freundinnen gesellte.

Sirius rieb sich über seinen Kopf und wusste nicht, ob er sauer sein oder lachen sollte. Doch eines stand fest - er hatte soeben die Löwin Madison kennen gelernt, die ihrem Haus alle Ehre machte.

James sah Madison nach und sagte lachend. „Sieht so aus, als wärst du noch sehr weit entfernt von deiner neuen Kerbe im Bettpfosten.“

Sirius atmete geräuschvoll aus und nuschte: „Lasst uns gehen! Ich brauch heute unbedingt einen Feuerwhisky. Was für ein verrückter Tag.“

Claire hielt ihren Kopf gesenkt und aß nur wenig, doch sie bewunderte Madison dafür, dass sie Sirius Black ein paar Takte gesagt hatte.

Lily nahm nicht die Augen von ihrer Freundin, als sie meinte: „Niemand von uns hat Sirius etwas von deiner ... ähm ... Schwärmerei erzählt und vielleicht ist es besser, dass er die Dinge klargestellt hat. Obwohl das irgendwie gar nicht zu ihm passt.“

Nachdenklich blickte Lily zu den Maraudern und sah gerade noch, wie sie aus der Großen Halle verschwanden.

Die Worte 'schleichen' und 'heute Abend' fielen ihr plötzlich wieder ein und sie hatte schon einen ganz bestimmten Verdacht, was die vier betraf.

Madison hielt sich zurück mit ihren Kommentaren zu Sirius Black. Sie hatte ihn vor ein paar Tagen auf dem Westturm von einer anderen Seite kennen gelernt, einer verletzlichen und menschlichen Seite.

„Irgendetwas ist da im Busch“, murmelte Lily vor sich hin. „Eins kann ich euch versichern, ich werde sie erwischen.“

„Wovon redest du überhaupt?“, fragte Madison verständnislos.

„Ich kriege sie“, sagte Lily nur noch einmal und machte sich dann über das Essen her.

Wie schon so oft, waren die vier Marauder ungesehen aus dem Schloss geschlichen. Die Karte und der Tarnumhang waren ihnen dabei sehr hilfreich, aber wegen ihrer Größe wurde es nun immer schwerer den Umhang für sie alle zu nutzen. Trotzdem saßen sie wenig später in der uralten Kneipe bei Madam Rosmerta entspannt bei ein paar Flaschen Butterbier und einem Feuerwhisky, den Blick dabei immer zur Tür gerichtet, falls sich doch noch ein Lehrer ins Dorf verirrt. Madam Rosmerta, die Wirtin der Drei Besen, war verschwiegen. Sie hatte die Marauder noch nie verraten.

Remus zog das Foto von Padfoot und Maxwell Gray hervor und meinte entschuldigend: „Hat leider nicht so geklappt wie ich wollte. Das ist der Nachteil bei Zaubererfotos. Durch die ständigen Bewegungen, kann man ein bestimmtes Objekt nicht rauslöschen.“

Sirius besah sich das Foto genauer und rieb sich irritiert über die Augen. Maxwell machte noch immer dieselben Bewegungen, aber der Hund darauf bewegte sich so rasend schnell, dass man nur einen schwarzen Schatten sah.

James hielt sich das Bild erst dicht vor die Augen und dann auf eine Armlänge entfernt. „Der Zauber ist gut, Moony. Da erkennt niemand mehr Padfoot.“

Remus lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Es hat aber alles einen Haken, denn dafür gibt es einen Gegenzauber.“

Sirius ließ das Foto in der Tasche seines Umhangs verschwinden und meinte: „Naja, dann können wir nur noch hoffen, dass Madison und ihre cleveren Freundinnen den Gegenzauber nicht finden. Obwohl mir Lily mit ihrem Bibliotheksfimmel dabei Sorgen macht.“

Bei Lily`s Namen hatte James einen verträumten Gesichtsausdruck und murmelte: „Wo wir gerade bei meiner Schulsprecherpartnerin sind, ich hab ein Date mit ihr, zum ersten Hogmeade-Ausflug.“

Peter prustete sein Butterbier quer über den Tisch, Remus machte große Augen und Sirius lehnte sich selbstgefällig in seinem Stuhl zurück. „Hartnäckigkeit macht sich eben bezahlt, nicht wahr, Prongs?“, meinte er augenzwinkernd.

Remus hingegen fragte verwundert: „Was hast du ihr gegeben, Prongs? Ich kenne Lily Evans gut genug ... sie würde nie mit *dir*...“

„Tja, scheinbar kennen wir sie alle nicht so richtig“, murmelte Sirius und nahm einen Schluck von seinem Butterbier. Mit 'sie' hatte er nicht nur Lily Evans gemeint, sondern noch jemand anderen, - jemand, der schon wieder in seinem Kopf herum spukte und erst drei Gläser Feuerwhisky später wieder verschwand.

Lily hielt im Gemeinschaftsraum immer wieder Ausschau nach den vier Maraudern, doch sie tauchten den ganzen Abend nicht auf.

Es war schon weit nach Mitternacht. Alle Schüler waren schon in ihren Schlafsälen verschwunden, auch Claire, die ihr Gespräch mit Sirius Black erst einmal verdauen musste. Nur Madison brütete noch über ihren Hausaufgaben, die sie unbedingt an diesem Abend noch erledigt haben wollte.

Lily lag in einem Pyjama und ihren mollig warmen Hausschuhen auf dem Sofa vor dem Kamin und schmökerte noch in einem Buch. Sie hatte sich geweigert ins Bett zu gehen, weil sie sich sicher war, den Übeltätern noch in dieser Nacht auf die Spur zu kommen.

Geräuschvoll klappte Madison ihr Verwandlungsbuch zu, lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und sagte erleichtert: „Fertig, ich kann mir morgen, oder besser heute einen faulen Sonntag machen.“

Lily blickte von ihrem Buch auf. „Dann können wir uns den Tag mit Tanzen verschönern. Ich denke, Claire kann eine Aufmunterung gut gebrauchen.“

Ein Geräusch aus Richtung Tür ließ die beiden erschrocken herumfahren. Ein leises Schnauben und Murmeln war zu hören und vier paar Füße, die sich über den Teppich des Gemeinschaftsraums bewegten waren zu sehen. Lily kniff argwöhnisch die Augen zusammen, als die Füße plötzlich stehen blieben und jedes Geräusch im Raum verstummte.

Madison war schon aufgestanden, zückte ihren Zauberstab und ging forschen Schrittes näher, bis sie direkt vor den Füßen stand. Irritiert blickte sie auf die schmutzigen Schuhe und streckte ihren Arm aus. Sofort stieß sie auf ein Hindernis und unter ihrer Hand fühlte sie feinen weichen Stoff.

„Was, zum Hippogreif...“, rief sie aufgeregt und zerrte den Stoff mit einem Ruck von dem Hindernis. Ihr klappte der Mund auf, denn aus dem Nichts tauchten James, Sirius, Remus und ein krebsroter Peter auf, der auch sofort aufgeregt quiekte: „Verdammter Mist, jetzt haben sie uns erwischt.“

Madison drehte sich zu Lily um, die die Hände in die Hüften gestemmt hatte und sich vor den vier

Übeltätern aufbaute. „Ich habe es gewusst“, keifte sie. „Ihr habt euch aus dem Schloss geschlichen, ihr habt...“

Weitere Worte kamen nicht mehr über ihre Lippen, denn Sirius hatte seinen Zauberstab auf sie gerichtet und ihr einen kleinen Schweigezauber aufgehalst.

Lily fasst sich mit einer Hand an die Kehle und ballte ihre andere zur Faust. Ihre grünen Augen blitzten vor Zorn und Madison wandte sich hastig ab, da sie ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. Sie fand es amüsant, ihre Freundin auch mal sprachlos zu sehen.

„Nimm den Zauber von ihr, Pad“, sagte James und starrte auf Lily`s plüschige Hausschuhe, während Remus seufzend meinte: „Ich hab es ja gesagt. Sie ist zu clever.“

Sirius lachte bellend auf. „Nein, ich bin schlauer. So lange ich im Raum bin, kann sie uns keine Punkte abziehen und danach wird es zu spät sein, denn wir können alles abstreiten.“

Sein Blick wanderte weiter zu Madison und blieb an ihrem Gesicht hängen. Ihre dunklen Augen blitzten in dem fahlen Licht des Raumes amüsiert, doch sie schwieg.

Lily hingegen war nicht auf ihrem Platz stehen geblieben. Sie hastete auf James zu und trommelte wie verrückt mit ihren Fäusten auf seiner Brust herum, um ihre Wut so raus zu lassen.

Ihr Gesicht war zornrot und doch konnte kein Laut ihre Lippen verlassen. James griff nach ihren Handgelenken und sagte grinsend: „Ich liebe dein Temperament, Evans, aber heute bin ich einfach zu müde. Gute Nacht!“

Er nickte Madison noch kurz zu, griff nach dem silbrigen Umhang, der noch immer auf dem Boden lag und folgte dann Remus und Peter hinauf in ihren Schlafsaal.

Noch bevor Lily sich auf Sirius stürzen konnte, packte Madison ihre Freundin an den Schultern und schob sie energisch Richtung Treppe zu den Mädchenschlafsälen. Sie warf noch einen kurzen Blick über ihre Schulter, zu Sirius, der ihr grinsend hinterher sah und meinte: „Ich hoffe, du erzählst mir morgen etwas über euren kleinen Ausflug, und denk an meine Fotos.“

Sirius lachte. „Ich denke an nichts anderes mehr!“ Irgendwie stimmte das ja auch, denn die Fotos und auch Madison waren den ganzen Tag in seinem Kopf herum gespukt. Er freute sich schon mächtig auf den nächsten Tag, vor allen Dingen auf das, was Lily Evans mit seinem Freund machen würde.

Sowie Lily und Madison ihren Schlafsaal betreten hatten, war der Schweigezauber erloschen, doch noch bevor Lily in Gekeife ausbrechen konnte, drückte Madison ihr eine Hand auf den Mund und zeigte mit dem Kopf in Richtung Claires Bett.

„Du kannst Potter morgen ordentlich den Kopf waschen. Claire schläft, wir sollten sie nicht wecken“, sagte Madison leise.

Lily schnaubte verächtlich und man sah ihr deutlich an, dass ihre Wut noch nicht verrauchte war.

Madison zog sich ihren Pyjama an und meinte grinsend: „Wir könnten sie auch erpressen und sie dazu zwingen, uns nächstes Mal mitzunehmen.“

Lily glaubte sich verhöhrt zu haben und drohte Madison nur stumm mit ihrer Faust, bevor sie wütend die schweren roten Vorhänge um ihr Bett schloss. Allerdings hörte Madison sehr genau, wie Lily immer und immer wieder auf ihr Kopfkissen einhämmerte. Die gedämpften Schläge drangen noch an ihr Ohr, als sie selbst schon die Augen geschlossen hatte. In dieser Nacht spukten ein großer schwarzer Hund und ein junger Gryffindor durch ihre Träume.

Die Schwarze Tollkirsche

Winke in die Runde!

@ Phoenixmaid

Oh... schätz Sirius mal nicht zu falsch ein. Noch sind seine ihm seine Beweggründe selbst nicht ganz klar, warum er Claire überhaupt diese Abfuhr erteilt hat. Doch das wird sich im Verlaufe der Geschichte ändern.

@ Molly_Weasley

*Momentan, will Sirius die Wette gegen James gewinnen, richtig. Doch letztendlich macht ihm etwas Wichtiges, etwas das er nicht bedacht hat, ein Strich durch die Rechnung. *g* Hehe, die kleine Lily-Rache folgt natürlich sofort. Viel Spaß dabei!*

@ harriet

*Hm... die Sache mit den Fotos sollte man nicht außer Acht lassen, denn da kommt noch was. Und was Sirius angeht... die Sache mit Claire, war für ihn schon Mittel zum Zweck. *g**

@ horse patronus

Eins kann ich dir verraten - mit den Fotos hast du schon Recht, aber es wird nicht Lily sein, die Padfoot wieder sichtbar macht. Bis das soweit ist, dauert es aber noch etwas. Trotzdem viel Spaß!

@ Lily-Potter

*Die Geschichte hat ja auch erst angefangen, immer mit der Ruhe. *g**

@ kali44

*In einer Sache kann ich dich beruhigen - Lily und Madison werden natürlich nichts über den heimlichen Ausflug der Marauder verraten. Aber niemand ist vor Lilys kleinen Racheaktionen gefeit. *g* Die Kerbe an Sirius Bettpfosten ist etwas symbolisch gemeint. Den Sinn wird man vielleicht erst in einem späteren Kapitel verstehen. Jep... Lily und James sind hier nicht die Hauptpersonen - diesmal lass ich sie nicht so lange leiden.*

@ BlacksLady

*Ein bisschen was über die Fotos kommt schon im kommenden Chap, aber behalte sie ruhig im Hinterkopf, denn auch wenn sie im Moment etwas verkorkst sind, kann sich das jeder Zeit wieder ändern. *g* Nur eins - nicht Lily wird den Gegenzauber finden.*

@ Tschini

Dieses Gespräch hat Claire natürlich sehr mitgenommen, aber sie wird auch selbst einsehen, dass es richtig war. Oh ja, es gibt einen Gegenzauber für die Fotos und er wird auch einmal kurzzeitig aufgehoben. Also die Fotos nicht vergessen!

@ PadfootBlack

*Remus Lösung für die Fotos ist nur vorübergehend, da kommt schon noch was. *g* Sirius hat dieses Gespräch natürlich wegen Madison geführt, obwohl ihm seine wahren Beweggründe momentan noch nicht so richtig klar sind. Viel Spaß weiterhin!*

@ Falken96

*Danke dir, auch für die Kommentare im Chat. *g* Tja lass dich überraschen. Das Geheimnis um Madisons Vater wird allerdings erst in Kapitel 11 gelüftet.*

@ OpalKoboi

*Wow, ein Schwarzleser, na das freut mein kleines Autorenherz. Momentan hab ich mich auf die Marauder eingeschossen, aber diese Geschichte wird etwas OC bleiben. Bei „Geliebter Feind“ habe ich versucht eine Geschichte über Harrys Eltern zu schreiben, wie sie vielleicht gewesen sein könnte. Bei dieser FF, lass ich diesmal meiner Fantasie freien Lauf, aber nur was meine eigenen Charaktere betrifft. - Mit dem Lied hattest du natürlich Recht und vielleicht verstehst du zum Ende der Geschichte, warum ich diese Zeilen gewählt habe. Deine Vermutungen treffen fast alle zu, bis auf Madisons Schulterschmerzen. *g**

@ ~*TheMagicOfMusic*~

Oh, wow, noch ein Schwarzleser. Willkommen hier und danke für die Weiterempfehlungen. Ah... erinnere mich nicht an meine ersten FF Anfänge. Da war ich ganz allein und hab einfach drauf los geschrieben. Seit der letzten Geschichte sitzt Mina mit im Boot und nur durch sie kommt diese Verbesserung zustande. Tja... die Sache mit dem Buch, die liegt natürlich schon lange bei mir im Hinterkopf. Allerdings bin ich realistisch genug, um zu wissen, dass man als kleiner Hobbyautor kaum Chancen hat einen seriösen Verlag zu finden,

der dein Werk auch veröffentlicht. Aber danke für den Zuspruch.

@ Jess90

Danke dir und ich hoffe, es gefällt dir auch weiterhin so gut!

@ pagesturner

Ah, die Sache mit den Kerben... man sollte das nicht überbewerten und es ein bisschen symbolisch sehen. Ein paar Kapitel weiter wird man schon verstehen, worauf ich hinaus will.

Von hier aus muss ich mal wieder einen Gruß an Mina loswerden. Die Arme hat einfach keine Ruhe vor mir. Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

6. Die Schwarze Tollkirsche

Dieser erste Sonntag nach den Ferien war einzig und allein dem Ausschlafen gewidmet, denn Madison und Lily waren erst spät ins Bett gekommen, doch nicht nur sie. Auch die Marauder lagen bis kurz vor dem Mittagessen in den Federn, um ihren kleinen Rausch von ihrem nächtlichen Ausflug nach Hogsmeade auszuschlafen.

Gestört wurde ihr monotones Geschnarche nur durch das energische Klopfen einer Eule am Fenster.

Remus steckte den Kopf durch seine geschlossenen Vorhänge und rieb sich verschlafen über die Augen.

Dunstig trüb war dieser Sonntag, aber der rote Umschlag, den eine der Schuleulen im Schnabel hatte, entging ihm nicht. Unverkennbar ein Heuler, der an irgendjemanden hier im Raum gerichtet war und nach ihrer nächtlichen Aktion war Remus sich ziemlich sicher, für wen diese peinliche Nachricht bestimmt war.

Ein klein wenig schadenfroh öffnete er das Fenster und ließ die Eule ein. Sofort steuerte sie das Bett des Schulsprechers, James Potter, an und bahnte sich ihren Weg durch einen Spalt zwischen den Vorhängen. Mit lautem Geschrei ließ sie den Brief auf den noch leise schnarchenden James fallen und verschwand im Sturzflug aus dem geöffneten Fenster, als ahnte sie, was gleich passieren würde.

Remus blieb am geöffneten Fenster stehen und starrte auf den Heuler, der jetzt langsam anfang zu kokeln und die ersten leichten Rauchschwaden aussandte.

So langsam wurde es auf James` Brust sehr heiß und er schreckte aus dem Schlaf. Hastig richtete er sich auf, doch zu spät. Noch bevor der rote Umschlag auf dem Boden landete explodierte er direkt vor James, verkohlte sein Pyjamaoberteil, schwärzte sein Gesicht und ließ seine Haarspitzen leicht rauchen, aber das war noch nicht alles. Eine schrille Stimme erfüllte den Raum und weckte auch die anderen beiden Marauder gnadenlos auf.

Die Stimme der Schulsprecherin schrie in einer ohrenbetäubenden Lautstärke: „James Potter, du kleiner arroganter Mistkerl, wenn du glaubst, dass dein Amt dir alle Freiheiten erlaubt, dann hast du dich geschnitten. Ich werde dich und deine verrückten Freunde im Auge behalten. Ach ja, und eins noch - Sirius Black, dreh mir nie den Rücken zu, denn dann bist du fällig!“

Vier Paar Augen waren auf den Umschlag gerichtet, der sich jetzt endgültig selbst vernichtete.

Peter pumpte wie ein Maikäfer nach Luft und sagte verängstigt: „Ich glaube, ich werde heute diesen Raum nicht verlassen.“

Remus lachte leise und Sirius meinte leicht geschockt: „Wow, ich hätte ja so einiges von Evans erwartet, aber, dass sie Prongs einen Heuler schickt...“

„Der war auch an dich gerichtet“, zischte James verärgert und klopfte sich den Ruß und die Asche von seinem Pyjamaoberteil, das in der Mitte einen ziemlich großen Brandfleck aufwies.

„Evans ist mir einen neuen Pyjama schuldig“, schimpfte er vor sich hin und verschwand im Badezimmer.

Remus hüstelte leise, um ein lautes Lachen zu unterdrücken und wandte sich ab. Geschäftig suchte er in seinem Schrank nach frischer Kleidung und fand diesen Sonntag schon jetzt sehr amüsant. Es konnte nur noch interessanter werden, wenn seine Freunde auf Lily Evans treffen würden.

Lily hingegen war trotz ihrer Morgenmuffligkeit an diesem Tag schon zeitig aufgestanden, um besagten Heuler auf die *weite* Reise zu schicken. Erst die dritte Eule hatte ihr den verzauberten Brief abgenommen.

Zwei andere hatten sich geweigert und eine hatte sie sogar in die Hand gezwickt und dennoch war Lily an diesem Morgen gut gelaunt.

Madison schob die schweren Vorhänge ihres Bettes beiseite und blinzelte ins Tageslicht. „Du bist ja schon auf, Lily“, murmelte sie und streckte sich dabei. Sie hatte hervorragend geschlafen, von dem seltsamen Traum mal abgesehen. Abby, ein dunkler Wald, ein schwarzer Hund und zu allem Überfluss auch noch Sirius Black waren darin vorgekommen. Alles Dinge, die sie beschäftigten und nicht los ließen. Den Hund und Abby konnte sie sich noch erklären, der Wald hatte ihr Angst gemacht und Sirius Black passte da absolut nicht ins Bild.

„Oh, ich hab heute schon eine gute Tat vollbracht“, flötete Lily laut und störte sich nicht weiter daran, dass Claire wohl noch schlief.

Madison erhob sich von ihrem Bett und steuerte das Badezimmer an. „Ich brauch erst einmal eine Dusche, dann kannst du mir alles erzählen, Lily“, rief sie noch, bevor sich die Tür hinter ihr schloss.

Madison stützte sich mit den Händen auf dem Waschbecken ab und starrte in den Spiegel. Sie verzog leicht das Gesicht, als sie ihre zerzausten Haare sah und legte den Kopf etwas schief. Eigentlich fand sie sich nicht hübsch, eher durchschnittlich. Claire war hübsch, auch wenn sie nie etwas aus sich machte und Lily wurde schon immer wegen ihrer schönen dunkelroten Haare bewundert, die perfekt zu ihrer elfenbeinblassen Haut passten.

Madison wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Flügel gegen das milchig weiße Glas des Fensters schlugen. Für eine Eule war der Schatten zu klein, aber Madison konnte sich schon denken, wer sich da bemerkbar machte. Sie öffnete das Fenster und ließ den Besucher hereinflattern. Abby, ihre kleine Fledermaus, flog auch tagsüber bei bedecktem Himmel. Solange nicht die Sonne schien, war sie immer unterwegs und heute hatte sie wohl Post von daheim gebracht. An ihrem kleinen dünnen Beinchen baumelte ein kleines, magisch verkleinertes Kästchen. Mit schweren Flügelschlägen zog sie erst eine Runde durch das Badezimmer und ließ sich dann mitten im Waschbecken nieder. Ihr kleiner Brustkorb hob und senkte sich rasch und Madison war klar, dass dieses Kästchen, so klein es auch war, ihrer Fledermaus wohl einiges abverlangt hatte. „Mum soll dich nicht immer als Posteule benutzen“, grummelte sie und löste die Last von Abby`s Bein.

Die kleine Fledermaus war völlig erschöpft und Madison nahm sie erst einmal zwischen ihre geöffneten Handflächen. Mit dem Fuß kickte sie die Badtür auf und brachte das kleine Wesen zu ihrem Bett. In der wärmenden weichen Decke steckte Abby ihren Kopf unter die Flügel und regte sich nicht mehr.

Lily kam näher und zog eine Augenbraue hoch. „Die Arme, was ist denn passiert?“, fragte sie mitfühlend.

Madison flitzte ins Badezimmer, holte das kleine Kästchen, das etwa die Größe einer Streichholzschachtel hatte, und hockte sich auf ihr Bett.

„Meine Mutter hätte lieber unsere Eule schicken sollen“, schimpfte Madison leise, um Claire nicht zu wecken, doch die steckte gerade ihren Kopf durch die Vorhänge ihres Bettes und rieb sich verschlafen die Augen.

„Sind wir schon zu spät zum Mittagessen?“, nuschelte sie, während Madison und Lily sie aufmerksam musterten. Claire hatte scheinbar ihr Gespräch mit Sirius Black, dessen genauen Inhalt sie allerdings ihren Freundinnen nicht erzählt hatte, verdaut. Ihre Augen sahen an diesem Morgen weder verweint noch traurig aus. Sie strahlten wie eh und je in diesem frechen Blau und nichts deutete darauf hin, dass sie am Abend vorher noch lange geweint hatte.

Lily sah auf die Uhr und verfiel in Hektik. „Beeil dich, Claire, sonst bekommen wir wirklich nichts mehr und ich will mir auf keinen Fall James Potter`s Gesicht entgehen lassen. Ich habe ihm nämlich heute früh einen Heuler geschickt.“

Madison machte große Augen. „Du hast was getan? Doch nicht etwa wegen ihrem kleinen nächtlichen Ausflug? Merlin, Lily, lass ihnen doch den Spaß!“

„Spaß?“, keifte Lily. „James Potter ist Schulsprecher und er hat sich auch so zu benehmen. Ich darf gar nicht daran denken, was passiert, wenn Gonni das rausbekommt. Ein Schulsprecher, dem wegen nächtlichen Herumschleichens Hauspunkte abgezogen wurden, geht mit Sicherheit in die Geschichte von Hogwarts ein.“

Madison prustete laut los und Claire meinte trocken: „Als ob dieses Buch nicht schon dick genug wäre.“

Lily murmelte etwas vor sich hin und rauschte aus ihrem Schlafsaal. Ihre gute Laune war wieder dahin und sie schwand noch mehr, als das altbekannte Vierergespann ihren Weg im Gemeinschaftsraum der Gryffindors kreuzte.

„Oh, da ist sie ja, diese kleine...“, zischte Sirius und wollte sich schon auf die rothaarige Hexe stürzen, doch James war schneller.

Mit einem geschickten Griff hatte er Lily`s Oberarm gepackt und bugsiierte die sich sträubende Hexe aus dem Gryffindorturm. Lily wollte sich losreißen, doch James war ihr an Kraft weit überlegen und es war ihm auch egal, dass Lily sicher blaue Flecken an ihrem Oberarm bekommen würde. Er ging allerdings auch nicht leer aus, denn Lily setzte alle Gliedmaßen ein, die sie zur Verfügung hatte. Mit einem gezielten Tritt bekam James ihr Temperament zu spüren. Sein linkes Schienbein schmerzte höllisch und er konnte ein Aufstöhnen nicht unterdrücken.

„Du kannst gern noch mehr...“, zischte Lily, doch sie unterbrach ihren Satz, da James sie gerade hinter einen Wandteppich schob, von dem sie bis jetzt immer angenommen hatte, dass sich dahinter eine kahle Wand befand. Sie standen jetzt in einem kleinen dunklen Raum, doch bevor James sie losließ, hatte er seinen Zauberstab erhellt.

Er hielt ihn direkt vor Lily`s zornfunkelnde Augen und schnaubte: „Du bist mir einen neuen Pyjama schuldig, Miss Oberkorrekt.“

Lily reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe und rief aufgebracht: „Du hast es verdient, Mr. Arrogant.“

James lachte leise, etwas, das Lily noch wütender machte. Er suchte ihren Blick und meinte: „Du weißt gar nicht, wie es ist, Spaß zu haben. Du kennst nur einen Weg, den Weg in die Bibliothek!“

Lily klappte die Kinnlade herunter und sie holte tief Luft. Gerade als sie ansetzen wollte, James Potter gehörig die Meinung zu sagen, war der schon wieder durch den Wandteppich verschwunden und ließ die rothaarige Hexe allein im Dunkeln stehen.

Lily war wütend, aber nicht nur das - sie fühlte sich verletzt, denn tief in ihrem Inneren wusste sie, dass James Recht hatte. Regeln und Disziplin standen bei ihr an vorderster Stelle und James war nicht der einzige, der ihr das unter die Nase gerieben hatte. Madison hatte ihr das auch oft genug gesagt, doch es war James, der damit einen wunden Punkt bei ihr getroffen hatte.

Madison saß immer noch in ihrem Pyjama auf ihrem Bett, als Claire vollständig angezogen das Badezimmer verließ.

„Willst du nicht mit zum Essen kommen?“, fragte sie Madison, die auf das kleine Kästchen vor sich starrte.

Abby saß noch auf der warmen Decke, den Kopf unter den Flügeln versteckt und bewegte sich kein Stück.

Madison schüttelte abwesend den Kopf und murmelte: „Geh ruhig schon vor, Claire. Ich komme später nach.“

Claire zuckte mit den Schultern und verschwand.

Mit zittrigen Händen griff Madison nach ihrem Zauberstab und vergrößerte das Kästchen auf seine ursprüngliche Größe. Sie kannte dieses Kästchen sehr genau - es gehörte ihrer Mutter. Sie hatte es immer gut verwahrt und niemand durfte je einen Blick hinein werfen, schon gar nicht Madison und ihr Bruder. Einmal, als Madison vierzehn Jahre alt war, hatte sie versucht es zu öffnen und war gnadenlos daran gescheitert. Sie hatte sich dabei eine schlimme Verletzung an ihrer Hand zugezogen und ihre Mutter war furchtbar wütend gewesen und auch traurig. Damals hatte sie Madison gesagt, dass sie es zu gegebener Zeit erhalten würde und heute war der Tag da.

Vorsichtig strich Madison mit den Fingern über das dunkle Holz und erst heute fiel ihr das Wappen auf. Es war eine seltsame Blüte, deren Form an einen Kelch erinnerte. Diese Blüte kam ihr bekannt vor und war ihr dennoch fremd. Rings um sie war ein Kreis aus kleinen Beeren, von denen man annehmen konnte, dass es die Früchte dieser Pflanze waren. Madison nahm sich ein Blatt Pergament und pauste das Wappen ab, bevor sie langsam den Deckel anhub und auf den Inhalt blickte. Verdeckt wurde ihr die Sicht von einem Brief, auf dessen Umschlag in der feinsäuberlichen Handschrift ihrer Mutter ihr Name stand.

Madison zögerte noch einen Moment, doch einen tiefen Atemzug später öffnete sie den Brief und instinktiv wusste sie, dass das alles mit ihrem Vater zu tun hatte.

Die ersten Zeilen waren das Übliche und dann kam der für Madison interessante Teil.

Bald ist es soweit, du wirst 18 Jahre, fast erwachsen und doch noch ein Kind. Nicht nur du fieberst diesem Tag entgegen, sondern wir alle. Du hast mein Leben damals vollkommen auf den Kopf gestellt, denn weder ich

noch dein Vater haben damit gerechnet, dass so etwas passieren würde, so etwas passieren könnte.

Madison schüttelte verwirrt mit dem Kopf und fragte sich ob ihre Mutter wohl je an Verhütung gedacht hatte, oder ob sie ihr mit diesem Brief ins Gewissen reden wollte, damit sie diesen kleinen wichtigen Teil nie vergisst. Ihr Blick wanderte kurz zu Abby, die sie jetzt neugierig mit ihren kleinen dunklen Augen anstarrte, als ob sie auf irgendeine Reaktion von Madison warten würde.

Mit einem tiefen Seufzen las Madison weiter.

Alles, was sich in diesem Kästchen befindet, habe ich mitgenommen, als ich deinen Vater, sein Haus und seinen Besitz verließ. Es war kein Streit, der mich zu diesem Schritt zwang und es lag nicht an deinem Vater. Er war wohl der einzige, der meine Beweggründe verstand.

„Oh Mum, du sprichst wie immer in Rätseln“, stöhnte Madison und griff nach der Keksdose auf ihrem Nachttisch. Abby`s seltsames Gestarre machte sie nervös und sie hielt ihr als Ablenkung einen Keks entgegen, bevor sie weiter las.

Letztendlich liegt es aber an deinem Vater, dir all die Dinge aus unserer gemeinsamen Vergangenheit zu erzählen, ganz besonders seine eigene Geschichte. Um dir die Zeit bis dahin nicht all zu lang werden zu lassen, schicke ich dir diese kleinen Andenken. Nichts besonderes, nur meine ganz persönlichen Erinnerungen. Erinnerungen an eine Zeit, die ich nie missen möchte und die ich nie vergessen werde, wenn ich dich anschaue.

Die Unterschrift war etwas verschmiert und Madison glaubte zu wissen warum. Ihre Mutter hatte geweint, nur weshalb war die Frage.

Madison lege den Brief zur Seite und blickte jetzt neugierig auf einen kleinen Stapel zusammengebundener Fotos. Vorsichtig löste sie das Band und kniff kurz sie Augen zusammen. Sie hatte das Gefühl, als sähe sie in einen Spiegel. Das obere Foto zeigte einen Mann, der am Fenster stand und sein Gesicht nur kurz der Kamera zuwendete. Er lächelte und rollte zeitgleich mit den Augen, mit den selben Augen, die Madison jeden Tag im Spiegel sah.

Dunkle Haare, die elegant bis auf die Schultern fielen und das leicht aristokratische Aussehen noch unterstrichen, kamen Madison so vertraut vor. Sie schätzte ihn auf dem Bild etwa Anfang dreißig, eine Vermutung, die sich bei den nächsten Fotos bestätigte. Es waren alte Fotos, allesamt schwarz-weiß und sehr abgegriffen. Madison hatte den Verdacht, dass ihre Mutter sie wohl oft in der Hand gehabt hatte, vielleicht, um die Erinnerungen nicht verblassen zu lassen.

Unter den Fotos lag noch ein kleiner Stapel Briefe, die allesamt an ihre Mutter gerichtet waren und deren Umschläge ebenso abgegriffen waren. Die wollte sich Madison für den Abend aufheben, denn ein kleiner schwarzer Lederbeutel hatte ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie öffnete ihn und sofort wurde es heller um sie herum. Es war kein aufdringliches Licht, eher ein mattes, angenehm warmes Licht, das von einem breiten Silberring kam. Madison nahm ihn zwischen ihre Finger und betrachtete sich das Muster darauf. Dieselben kleinen Früchte, die den Rand des Wappens auf dem Kästchen zierten, waren dort eingeschliffen und es gab auch eine Gravur auf der Innenseite - Bis in alle Ewigkeit!

Madison seufzte, denn irgendwie war ihr klar, dass das wohl der Verlobungsring ihrer Mutter gewesen sein musste. Sie hatte ihn verwahrt, all die Jahre, nur um ihn irgendwann ihrer Tochter zu schenken.

Ein paar Tränen liefen über Madison`s Wange, von ihr selbst unbemerkt, aber Abby stieß einen Laut aus und flatterte auf ihre Schulter. Sie schmiegte ihren Kopf an Madison`s Haare, als wollte sie sie trösten.

Madison umfasste mit einer Hand das Kettchen an ihrem Schlüssel und grummelte: „Ich will Antworten, zum Teufel noch mal. Lange genug haben sie mich im Unklaren gelassen!“

Mit einer hastigen Bewegung sprang sie aus dem Bett und eilte ins Badezimmer. Abby plumpste auf das Kopfkissen. Sie gab einen protestierenden Schrei von sich, doch das hörte Madison schon nicht mehr.

Lily war der Appetit auf das Mittagessen nach dem Zusammentreffen mit James Potter gehörig vergangen. Sie hatte sich in ihr Schulsprecherbüro zurückgezogen und versuchte ein bisschen ihre Gedanken zu ordnen. Das Sofa vor dem Kamin war sehr bequem und auch wenn sie einen tierischen Hunger hatte, schloss sie die

Augen und versuchte, ihren Kopf freizubekommen. Sie hörte nicht, wie James einige Zeit später den Raum betrat.

Er hielt einen Teller mit Obst in den Händen und runzelte verwundert die Stirn. Lily sah aus, als würde sie schlafen - wie ein Engel - und doch wirkte ihr Gesicht angespannt. Leise ging James näher und beugte sich über die Lehne des Sofas. Sein Blick wanderte über ihren Körper und blieb an ihren gefalteten Händen hängen, die auf ihrem Bauch lagen, der sich gleichmäßig hob und senkte. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, seine Fingerspitzen über die makellos reine Haut ihres Handrückens zu streichen. Sein Blick wanderte wieder in Lily`s Gesicht, deren Lippen sich jetzt zu einem kleinen Lächeln formten, als würde sie etwas träumen, doch mit ziemlich wacher Stimme sagte sie: „Wie du siehst, bin ich nicht in der Bibliothek.“

Erschrocken zog James seine Hand zurück, nur um sie einen Moment später auf Lily`s Stirn zu legen.

„Hm ... Fieber hast du keins“, meinte er leicht amüsiert. „Aber du musst eindeutig krank sein, oder du hast die Bibliothek nicht gefunden.“

Lily`s Lächeln erstarb sofort wieder, aber diesmal war kein Zorn in ihren Augen zu sehen, sondern Verletztheit. Sie richtete sich auf und drehte James hastig den Rücken zu. Ihre Augen waren starr in die Flammen des Kamins gerichtet, als sie sagte: „Wir sind quitt, James. Hör auf, weiter auf mir rumzuhacken.“

Ihre Stimme klang erstickt und doch blieb James die Traurigkeit darin nicht verborgen und er spürte, dass er wohl einen sehr wunden Punkt bei der rothaarigen Hexe getroffen hatte. Sie wurde schon von so einigen als streberhaft und besserwisserisch betitelt. Irgendwie war sie das ja auch, aber wer war schon fehlerfrei.

Immer noch mit dem Teller Obst in der Hand, ging er um das Sofa herum und setzte sich mit einigem Abstand neben Lily, die weiter in den Kamin blickte, nur um ihn nicht ansehen zu müssen.

James wollte die Stille zwischen ihnen brechen, hielt Lily den Obstteller entgegen und murmelte: „Hier, falls du Appetit hast.“

Lily schüttelte den Kopf und James versuchte jetzt, all seinen Charme zum Einsatz zu bringen. Er rutschte näher an die rothaarige Hexe, die ihn immer noch nicht ansah und versuchte es mit einem kleinen Witz. „Ich hab nichts davon vergiftet und auch nicht mit irgendwelchen Liebestränken präpariert. Du kannst es bedenkenlos essen.“

Lily blickte auf. Ihre Augen wirkten immer noch traurig, aber sie lächelte. „Glaubst du ... also, denkst du wirklich, dass ich nicht weiß, wie es ist, Spaß zu haben?“, stammelte Lily und augenblicklich schoss ihr die Röte ins Gesicht. Warum saß sie hier ausgerechnet mit James Potter und redete über ihre Fehler.

James atmete geräuschvoll aus, stellte den Teller auf den kleinen Beistelltisch und sagte leise: „Das habe ich nicht gesagt. Du hast deine Prioritäten woanders gesetzt und das ist in Ordnung, aber...“

James suchte nach den richtigen Worten und Lily kaute nervös auf ihrer Unterlippe, als er weiter sprach: „Aber, was haben wir Schlimmes getan? Wir waren nur in den Drei Besen. Die Schulwoche war lang und anstrengend und da hat sich jeder ein bisschen Spaß verdient und niemand hat uns gesehen, falls das deine größte Sorge ist.“

Lily musste sich mächtig zusammenreißen, um nicht wieder einen tadelnden Blick aufzusetzen. Sie griff nach einem Apfel und meinte dabei: „Okay, dann kannst du mir bei unserem Date zeigen, was es für dich heißt, Spaß zu haben.“

James ließ sich an die Lehne des Sofas zurücksinken und lachte über die unbewusste Zweideutigkeit in Lily`s Worten. Aber eines wusste er sehr genau - dieser Tag würde seine Chance werden, Lily endlich von sich zu überzeugen.

Auch Madison hatte das Mittagessen ausfallen lassen und sich an diesem Sonntagnachmittag in die Bibliothek zurückgezogen.

Nur zwei Siebtklässler aus Ravenclaw waren anwesend, aber dieses Haus galt schon immer als wissbegierig. Madison beachtete die beiden nicht weiter und ging zu einem Tisch am Fenster. Aus der Tasche ihres Umhangs zog sie das Blatt Pergament mit dem Wappen, das sie von dem Kästchen abgepaust hatte und legte es auf den Tisch, zu dem sie mit einem Arm voller Bücher kurze Zeit später wieder zurückkehrte, mit der Hoffnung, dass sie herausfinden würde, was das für ein Gewächs war.

Sirius lag auf seinem Bett und studierte die magische Karte auf der Suche nach seinen Freunden, denn bis auf Peter, der sich nach Lily`s Heuler noch immer nicht gewagt hatte, ihren Schlafsaal zu verlassen, war niemand anwesend.

James zusammen mit Lily im Schulsprecherraum ausfindig zu machen war keine Schwierigkeit. Um Remus zu finden, brauchte es schon etwas länger, doch er war nicht allein. Claire McDugal begleitete ihn bei einem Spaziergang auf den Ländereien. Sirius lachte leise vor sich hin und war sich sicher, dass Hogwarts bald ein neues Paar haben würde.

Aber es gab noch einen Punkt, der ihn ganz besonders interessierte - Madison Gray, die ziemlich verlassen in der weitläufigen Bibliothek saß und das an einem Sonntagnachmittag, der eigentlich einzig und allein der Entspannung dienen sollte. Etwas verwundert war er schon darüber, denn Madison war alles andere als streberhaft.

Sirius öffnete seinen Nachtschrank und holte die Fotos heraus, die Madison mit seiner Kamera geschossen hatte und die Remus ihm so gut wie möglich verändert hatte, damit niemand Padfoot auf die Spur kam. Er ließ sie in der hintern Tasche seiner Jeanshose verschwinden, zog sich noch einen Pullover über sein Hemd und machte sich auf den Weg zu dem Objekt seiner Begierde.

Madison war total vertieft in die Kräuterkunde-Bücher und blickte erst auf, als sich jemand neben sie an den Tisch setzte.

Sirius zog eines der Bücher heran und fragte neugierig: „Kann ich dir irgendwie helfen?“

Madison grinste. „Oh, ich glaub kaum, denn soviel ich weiß, kennst du dich hier überhaupt nicht aus.“

Sirius lehnte sich in seinem Stuhl zurück und lachte leise. „Stimmt, diesen Raum meide ich so gut es geht, aber...“

„Hast du an meine Fotos gedacht?“, unterbrach Madison sein Geschwafel und klappte eines der Bücher lautstark zu.

Die zwei Ravenclawjungen blickten finster und genervt in ihre Richtung. Madison schenkte ihnen ein falsches Lächeln und wandte sich dann Sirius zu, der die Fotos jetzt auf ihr Pergament gelegt hatte.

Stirnrunzelnd und etwas enttäuscht betrachtete sich Madison die Fotos, auf denen zwar ihr Bruder gut sichtbar war, aber der große schwarze Hund fehlte, oder besser gesagt, so schnell durch das Bild sauste, dass man ihn nicht erkennen konnte.

Sirius trommelte währenddessen nervös mit den Fingern auf der Tischplatte herum.

„Schade, da muss ich wohl was falsch gemacht haben beim fotografieren“, sagte Madison und ließ die verkorksten Bilder in ihrem Umhang verschwinden.

Sirius zog eine Augenbraue hoch, denn er hatte eigentlich erwartet, dass sie ihn für dieses Malheur verantwortlich machen würde. Er fühlte sich beinahe schuldig, als er die Enttäuschung in Madison`s Gesicht sah.

„Also, wenn das mit den Fotos schon nicht geklappt hat, vielleicht kann ich dir ja damit helfen, ... was immer du auch gerade tust“, versuchte Sirius das Gespräch in Gang zu halten, aber von den Beweisfotos abzulenken.

„Du hast sicher etwas Besseres vor, also lass dich nicht aufhalten“, sagte Madison abweisend in gewohnter Manier.

„Nun, im Moment bin ich ganz verrückt darauf, mehr über Pflanzen zu erfahren“, meinte Sirius augenzwinkernd und überging gekonnt Madison`s Abfuhr. Sofort wurde er mit einem Lächeln von ihr belohnt - diesem Lächeln, das sich auch in ihren Augen zeigte und die kleinen silbernen Pünktchen darin zum Tanzen brachte. Einen Moment starrte Sirius sie wie hypnotisiert an, bevor er sich räusperte und nach dem Pergament griff. Seine Miene erhellte sich, denn er wusste sehr genau, um was für ein Gewächs es sich handelte.

Ohne auch nur ein weiteres Wort zu verlieren, verschwand er zwischen den unzähligen hohen Regalreihen und kehrte nur kurze Zeit später mit zwei Büchern zurück.

Madison hatte erst angenommen, er würde sich heimlich verdrücken und war nun doch erstaunt, als er sagte: „Wusste ich es doch, diese Blüte gehört zu der schwarzen Tollkirsche.“

Madison verzog ihr Gesicht und dachte angestrengt nach, doch Sirius las ihr die wichtigste Stelle aus dem Buch vor: „Die Schwarze Tollkirsche, auch *Atropa belladonna* genannt, ist eine Pflanzenart in der Familie der Nachtschattengewächse. Die Blütezeit reicht von Juni bis August. Die schwarzen Beeren haben einen leicht süßlichen, aber bitteren Geschmack und hinterlassen im Mund ein pelziges Gefühl. Sie enthalten ein ähnliches Gift wie die Alraune und der Stechapfel. Die Wahnzustände, die bei höherer Dosis auftreten, brachten oft die erwünschte Bestätigung des Hexenverdachts, außerdem nimmt man an, dass auch die Tollkirsche ein Bestandteil der Hexensalben gewesen sein könnte. Die Tollkirsche wurde zur Abtreibung, gegen Gicht, gegen Tollwut, als Aphrodisiakum und zur Pupillenerweiterung verwendet. In Rumänien glaubt man noch heute,

dass die Tollkirsche im Garten der Sitz des Hausgeistes ist. So schreibt es das Muggelbuch“, beendete Sirius seine Ausführungen und blickte jetzt auf eine völlig verblüffte Madison.

Sie hatte gespannt zugehört und doch half ihr das alles nicht weiter. Dieses Wappen gab ihr immer noch Rätsel auf, Rätsel, die sie endlich lösen wollte, um dem Geheimnis ihrer Herkunft näher zu kommen.

„Warum hast du eigentlich nach dieser Pflanze gesucht?“, fragte Sirius und räumte alle Bücher ordentlich auf einen Stapel.

Madison stand auf und biss sich auf die Lippen. Einen kurzen Moment war sie drauf und dran, Sirius von den Erinnerungsstücken ihrer Mutter zu erzählen, aber das Auftauchen der Bibliothekarin hinderte sie daran.

Eilig raffte Madison ihre Sachen zusammen, in der Hoffnung, dem Black-Sprössling zu entfliehen, der sich mit Madam Pince eine heftige Diskussion lieferte, was die Lautstärke in einer Bibliothek betraf.

Aber Sirius hatte sie schnell eingeholt, griff nach ihrem Arm und zwang sie so, stehen zu bleiben. „Ich hab schon wieder was gut bei dir“, sagte er mit einem kleinen teuflischen Grinsen im Gesicht.

Madison entzog ihm ihren Arm und antwortete: „Ja, setz es mit auf die Liste meiner Lebensschuld bei dir.“

„Was hältst du davon, wenn du gleich etwas davon abarbeitest“, meinte Sirius und trat näher an Madison heran.

Sie blickte zu ihm auf und musste sich zur Ruhe zwingen. „Vergiss es, ich bin nicht in Stimmung für einen Besuch in der Besenkammer“, zischte sie ungehalten, denn seine Anmachturen gingen ihr heute gehörig auf die Nerven.

Madison wollte nur noch ihre Ruhe haben und ihre Gedanken etwas ordnen, aber Sirius ließ nicht locker. Er machte eine unwirsche Handbewegung und sagte lachend: „Ich dachte da eher an einen Besenflug über die Ländereien.“

Madison wandte sich desinteressiert ab und setzte sich in Bewegung. „Den Besen, der uns beide trägt, der müsste noch erfunden werden.“

„Oh, ich hab einen Freund, der solch einen Besen hat“, flötete Sirius hinter Madison, die nur genervt die Augen verdrehte und ihre Schritte beschleunigte.

„Also, in zehn Minuten vor dem Schlossportal“, tönte Sirius` Stimme jetzt schon weiter entfernt, und als sich Madison umdrehte, war von ihm weit und breit nichts mehr zu sehen. Madison blickte den langen Gang rauf und runter und schüttelte unwirsch den Kopf. Dieser Typ würde ihr immer ein Rätsel bleiben, selbst nach sechs Jahren, in denen sie sich kannten, aber wenigstens diesem Rätsel wollte sie auf die Spur kommen und machte sich auf den Weg in die Eingangshalle.

Bis zum Abendessen war noch etwas Zeit, aber Madison grummelte jetzt schon der Magen, so ganz ohne Frühstück und Mittagessen.

Vor dem Schlossportal ließ sie ihren Blick schweifen und kniff argwöhnisch die Augen zusammen, als sie Remus mit Claire im Schlepptau näher kommen sah. Die beiden sahen total entspannt aus und unterhielten sich angeregt. Claire`s Augen funkelten und sie lächelte ihre Freundin an. Plötzlich bekam Madison ein schlechtes Gewissen ihr gegenüber, weil sie immer gesagt hatte, Sirius Black wäre für sie tabu und nun wollte sie einen Besenflug mit ihm machen. Zu allem Überfluss landete er auch noch neben ihr, eingehüllt in einen warmen Umhang.

„Wusste ich es doch, dass du dir das nicht entgehen lässt“, sagte er mit einem unverschämten Lächeln.

Madison verdrehte die Augen. „Dir wird das Lachen schon noch vergehen, denn ich steuere den Besen.“

Ohne auf seinen amüsierten Blick zu achten, kletterte sie elegant vor ihm auf den Besen und zog ihn auch sofort steil nach oben.

Ihr Lachen hallte über die Ländereien, denn Sirius musste sich krampfhaft an ihr festhalten, um nicht herunter zu fallen. Erst hoch oben in der Luft balancierte sie den Rennbesen aus und sagte tadelnd: „Das ist James` Besen! Dieses Teil ist einfach nur schnell und super wendig.“

„Das merke ich gerade“, keuchte Sirius noch leicht benommen. Fliegen war etwas, das er zum Spaß tat und nicht, um die Schallgeschwindigkeit zu testen, deshalb fragte er sich gerade, was, zum Teufel, ihn geritten hatte, die Eisprinzessin zu einem Flug einzuladen.

Remus und Claire schauten hinauf zum Himmel und lachten.

„Die beiden passen gut zusammen“, meinte Remus mit einem Seitenblick auf Claire. Sie seufzte leise. „Sie

sind sich eben ähnlich. Verrückt, undurchschaubar und doch haben sie wohl einen Draht zueinander gefunden.“

Es lag ein bisschen Wehmut in ihrer Stimme, aber keine Enttäuschung. Das Thema Sirius war für Claire abgehakt und irgendwie war sie ihm dankbar, dass sie nicht eine von seinen abgelegten Freundinnen geworden war, die sich dann tagelang bei Lily die Augen ausheulten.

„Ich glaube, Pad wird heute auf sein Abendessen verzichten“, sagte Remus amüsiert und beobachtete Madison und seinen Freund.

Madison drehte ein paar Loopings, nicht ganz einfach mit dem zusätzlichen Gewicht hinter ihr, aber James` Besen war verdammt wendig und sie genoss es, die Führung zu haben, bis zu dem Zeitpunkt, als Sirius seine Hände grob auf ihre legte und die Steuerung übernahm.

„Du hattest deinen Spaß, jetzt bin ich dran“, meinte er leicht atemlos und etwas blass um die Nase.

Madison sträubte sich und versteifte sich vor ihm. Sie wollte sich auf keinen Fall die Führung abnehmen lassen, aber Sirius ließ ihr keine Wahl. Einen Arm legte er um ihre Taille und mit der anderen Hand übernahm er das Lenken.

Madison schmolte vor ihm, mit vorgeschobener Unterlippe.

Sirius legte sein Kinn auf ihre Schulter und raunte versöhnlich in ihr Ohr. „Erzähl mir etwas über diese Tollkirsche. Ich nehme mal an, es war ein Wappen.“

Ganz tief zog er ihren Duft ein und Madison erschauerte unwillkürlich. Sie schloss die Augen und versuchte, ihre beschleunigte Atmung wieder unter Kontrolle zu bekommen. „Das hat irgendetwas mit meinem Vater zu tun“, murmelte sie und versuchte, etwas Abstand zwischen ihre Körper zu bringen, doch Sirius hielt sie in seinem Klammergriff.

Er war ihr zu nah, viel zu nah. Madison war verwirrt, denn noch niemals war sie derart durcheinander gewesen. Sie hatte einige Verabredungen gehabt, meist war es langweilig gewesen, manchmal war es auch weiter gegangen, aber das hier war anders. Neu und verwirrend für sie. Sie spürte das leichte Kribbeln, das ihren Körper durchströmte und stöhnte innerlich auf.

Sirius beobachtete sie aufmerksam. Madison`s Gesichtsmuskeln spielten unter ihrer Haut, als ob sie unsicher wäre. Einen Moment zögerte er noch, doch dann ließ er seine Lippen von ihrer Schläfe, über ihre Wange bis zu ihrem Mund gleiten.

Madison vergaß das Atmen und sie vergaß, wo sie war, aber sie fühlte den warmen Körper hinter sich, fühlte seine warmen Lippen auf ihrer leicht kühlen Wange, die sich ihren Weg weiter bahnten. Unwillkürlich schloss sie die Augen und ließ es geschehen, unfähig, sich zu bewegen.

Sirius wurde kühner, nahm die Hand von ihrer Taille, schob sie in ihren Nacken und drehte Madison`s Kopf leicht. Er rechnete mit einer saftigen Ohrfeige, doch nichts geschah, als seine Lippen die ihren trafen. Da war nur dieses leichte Beben ihres Körper und ihre forschenden Hände, die fest in seine Haare griffen, um ihn am zurückweichen zu hindern, aber das wollte er auch gar nicht. Das hier war viel zu gut, um es nicht zu genießen und es war anders, aber diesen Unterschied konnte er sich erst viel später erklären.

Irrungen und Wirrungen

Und pünktlich zum Sonntag geht's weiter!

@***Krissi***

*Tja was nun genau die Tollkirsche mit Madisons Vater zu tun hat, dass kommt erst viel,viel später. *g**

@ **Sirius Black - Marauder**

*Hm... die Fledermaus, ja ihr Geheimnis wird dann gelüftet, wenn Madisons Vater in Erscheinung tritt. Mit dem Date von Lily und James musst du noch bis zum Donnerstag warten. *g**

@ **VeveLimmer**

*Oh, ein Schwarzleser. *g* Die Geschichte wird schon etwas anders sein, als Geliebter Feind, schon allein weil sie später nicht mehr in dieses Schema passt. *lach* Madison hat absolut nichts mit der Black-Familie zu tun. Abgefahrene Idee.*

@ **horse patronus**

Ja, eine Kleinigkeit über Madisons Vater wirst du in diesem Chap schon erfahren, seinen Namen. Und ich kann dir eins sagen, zwischen Madison und Sirius wird es noch schneller gehen, aber das heißt ja nicht, dass sie jetzt ein glückliches Paar werden.

@ **pagesturner**

*Hm... mit Peter tue ich mich nach wie vor schwer und da er für diese Geschichte eigentlich nicht von Belang ist, wird er nur eine Randfigur sein. Tja und die Sache mit dem Wappen, da musst du dich ein bisschen in Geduld üben. *g**

@ **Phönixmaid**

*Das du ganz oben gestanden hast, lag wohl daran, das du als erste ein Kommi geschrieben hattest, für das letzte Chap. *g* Also diese Geschichte wird zum Ende des siebenten Schuljahres enden. Zwangsläufig wird es nicht unbedingt Tote geben, zumindest nicht bei den Hauptprotagonisten.*

@ **Anso**

*Jo richtig, es ist das Wappen von Madisons Vater, aber genaueres dazu gibt es erst viel später. Wir nähern uns mit kleinen Schritten der Wahrheit. Hm... die Sache mit der Kerbe... also ich denken in den nächsten Chaps wird man merken worauf ich da hinaus will. Tja... Lily weiß nur noch nicht, wie sehr sie James mag und das er ihr Schicksal ist, aber wir sind natürlich voll im Bilde. *g**

@ **Lily-Potter**

**lach* der Titel sagt ja schon, das es um ein Geheimnis geht, aber das werden wir Schritt für Schritt lüften.*

@ **Nico Robin**

Freut mich, dass dir die neue Geschichte gefällt. Viel Spaß weiterhin!

@ **BlacksLady**

*Hm... die Personenbeschreibung - ich glaub, das war mal eine die ich über Sirius abgegeben habe, gleich zu Beginn von Geliebter Feind, allerdings ist der hier genannte etwas älter. *g**

Madison und Sirius werden noch mehr tun, als sich nur küssen und genau dann fangen die Probleme erst an. Lass dich überraschen.

@ **Falken96**

Dankeschön auch von Mina. Öhm... ich hoffe, es wird nicht zu kitschig.

@ **PadfootBlack**

*Also, die schwarze Tollkirsche ist mal wieder nicht auf meinem Mist gewachsen. Ich brauchte eine Idee für ein Wappen und die gute Mina war wieder zur Stelle. Das war wieder mal einer der Fäden, die sie im Hintergrund zieht. Die Beziehung zwischen Sirius und Madison wird etwas komplizierter werden, besonders nach diesem Chap. *g**

@ **T.Potter**

*Mit dem Heuler hat Lily sicher etwas überregiert, aber es war ihre Art, James in die Schranken zu weisen. Ein ständiges auf und ab, doch nicht nur bei ihnen. *g**

@ **Black Rose**

Freut mich, dass es dir gefallen hat. Es wird aber nicht nur bei einem Kuss bleiben, doch gerade das

macht die Geschichte etwas verworren. Viel Spaß weiterhin!

Danke euch allen und einen schönen 2. Advent!

Eure heidi

7. Irrungen und Wirrungen

Lautlos landeten Madison und Sirius in der Dunkelheit vor dem Schlossportal. Mittlerweile waren alle Schüler vom Gelände verschwunden und hatten sich zum Abendessen begeben.

Madison verfluchte ihren Magen und das laute Geräusch, das er während dieses Kusses mit Sirius von sich gegeben hatte. Noch nie im Leben war ihr etwas so peinlich gewesen.

Sirius schulterte James` Besen und griff nach Madison`s Hand. Er wollte sie nicht wieder so schnell gehen lassen, doch Madison riss sich los. Ihr Gesichtsausdruck war unergründlich, als sie murmelte: „Wir sehen uns später, ich muss jetzt erst mal was Essen.“

Die Dunkelheit verbarg ihre leicht geröteten Wangen und ihre Unsicherheit sehr gut und sie hasste sich für diese Unsicherheit einem Typen gegenüber, der sie bis jetzt kalt gelassen hatte.

„Lass uns das Ganze schnell vergessen“, sagte Madison und versuchte ihrer Stimme einen festen Klang zu geben.

Noch bevor Sirius antworten konnte, war sie durch die große Portaltür verschwunden. Sirius fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und blickte Madison irritiert nach. Vielleicht hatte er die ganze Sache falsch angefangen, aber Madison war kein verschrecktes Hühnchen, das er mit Komplimenten umgarnen musste. Irgendetwas stimmte hier ganz und gar nicht.

Madison betrat die gut gefüllte Große Halle. Sie winkte ihrem Bruder kurz zu, den sie an diesem Tag das erste Mal sah, und ließ ihren Blick anschließend über den Gryffindortisch wandern.

„Auch das noch“, murmelte sie genervt, denn ihre Freundinnen Lily und Claire saßen doch tatsächlich in friedlicher Eintracht mit Sirius` Freunden beim Abendessen, scheinbar in ein interessantes Gespräch vertieft. Worum es sich drehte, war Madison spätestens klar, als sie sich zwischen Remus und Claire auf die Bank drängte und plötzlich alle verstummten.

„Redet ruhig weiter“, flötete sie und füllte sich ordentlich den Teller, ohne dabei aufzusehen, denn soeben ließ sich Sirius ihr gegenüber nieder.

Sein Blick war unergründlich. Die Kartoffeln schienen das Interessanteste auf dem Tisch zu sein. James beugte sich unter die Bank und blickte prüfend auf seinen Besen.

„Keine Angst“, murmelte Sirius, „Ich habe dein bestes Stück wieder heil zurück gebracht.“

„Sehr zweideutig“, meinte James amüsiert und blickte zwischen Sirius und Madison hin und her.

Madison war wieder in ihr altes Verhaltensmuster zurückgefallen. Kühl und unnahbar ließ sie ihren Blick durch die Halle schweifen. Ihr Bruder schnatterte mit seinen Hauskameraden und beachtete sie nicht weiter, aber die beiden Ravenclaw-Siebtklässler, die schon am Nachmittag in der Bibliothek gesessen hatten, fingen ihren Blick ein. Adam Terrell, kurze braune Haare, blitzende blaue Augen und ein unverschämtes Lächeln im Gesicht, winkte Madison zu.

Sie zog verwundert eine Augenbraue hoch und setzte ein falsches Lächeln auf. Sirius war ihrem Blick gefolgt und blähte seine Nasenflügel. Vor noch nicht mal einer Viertelstunde waren sie, hoch oben in der Luft, in einen schon fast unanständigen Kuss versunken gewesen und jetzt schenkte Madison ihre Aufmerksamkeit nicht ihm, sondern einem schleimigen Ravenclawtypen. Das ging ihm eindeutig gegen den Strich. Genau diesen Unmut bekam sein Steak zu spüren, das er fuchsteufelswild mit seinem Besteck bearbeitete.

Remus und James warfen sich belustigte Blicke zu und Remus fragte beiläufig: „Wie schnell fliegt eigentlich James` Besen?“

„Probier es doch selber aus“, knurrte Sirius. Lily musterte den Schönling von Hogwarts mit zusammengekniffenen Augen, denn so ein abweisendes, mürrisches Verhalten passte nicht zu ihm. Eigentlich war Sirius Black immer gut gelaunt und auch immer höflich. Eine der wenigen guten Eigenschaften, die sie ihm zugestehen musste.

Claire schweig die ganze Zeit und hatte nur Augen für Madison, die sich ihr Essen in einer Rekordzeit hineinschaufelte und ebenso wie Sirius den Blick gesenkt hielt. Madison wollte nur noch raus, frische Luft atmen und diesen Tag verdauen. Erst die Sachen, die ihre Mutter ihr geschickt hatte, dann noch der Flug mit Sirius, alles Dinge, die ihr zusetzten.

So schnell wie sie gegessen hatte, verschwand sie auch, doch den Blick ihrer Freunde spürte sie nur all zu deutlich.

Sirius ließ sich nicht stören und blieb von ihrem Abgang äußerlich völlig unbeeindruckt. Doch sein Blick verdüsterte sich, als Peter feixte: „War wohl nichts auf dem Besen, was, Pad? Die Kerbe an deinem Bettpfosten wirst du nie bekommen.“

„Kümmere dich um deinen eigenen Kram“, knurrte Sirius ungehalten.

James und Remus hatten bei Peter`s Worten die Luft angehalten, denn Lily`s messerscharfer Verstand würde wohl eins und eins zusammenzählen und genau so war es auch.

„Was für eine Kerbe?“, fragte sie argwöhnisch und durchbohrte Sirius regelrecht mit ihren grünen Augen. Der warf genervt sein Besteck auf den Tisch und zischte: „Meine Bettpfosten gehen dich gar nichts an, Evans!“

Mit wehendem Umhang rauschte er aus der Halle.

„Na, dann scheint Peter ja wohl Recht zu haben“, meinte Remus trocken und widmete sich wieder seinem Abendessen, als wäre nichts gewesen. Er gönnte seinem Freund eine kleine Niederlage. Vielleicht würde das Sirius zeigen, dass er nicht alles haben konnte.

Claire sprach aus, was sie schon oft gesagt hatte: „Die beiden sind sich viel zu ähnlich und sollte ich das mit dem Bettpfosten richtig verstanden haben, dann wird Sirius das letzte Schuljahr nichts mehr zu lachen haben, das kann ich garantieren.“ Von ihrer traurigen Stimmung des gestrigen Tages war nicht mehr viel übrig. Claire hatte den Nachmittag mit Remus sichtlich genossen und wirkte entspannt und ausgeglichen.

Lily erhob sich und murmelte: „Ich geh sie suchen!“

Noch bevor James ihr seine Hilfe anbieten konnte, war die rothaarige Hexe verschwunden.

Er und Lily hatten nach dem Heuler am Morgen und ihrem kleinen Streit den ganzen Nachmittag im Schulsprecherraum verbracht, hatten ihre Pflichten erfüllt und bei einer Tasse Kakao gemütlich vor dem Kamin gesessen. Dieser Tag hatte entspannter geendet, als er begonnen hatte, zu mindestens für ihn.

Madison war in aller Eile in ihren Schlafsaal gerannt, hatte sich die Briefe aus dem kleinen Kästchen ihrer Mutter geschnappt und war nun auf der Suche nach einem stillen, ruhigen Ort. Sie war regelrecht auf der Flucht vor ihren Freundinnen und vor Sirius, der sie an diesem Nachmittag völlig durcheinander gebracht hatte.

Ein Klassenzimmer war an diesem Abend genau der richtige Zufluchtsort, um allein und ungestört zu sein.

Die breite Fensterbank lud geradezu dazu ein, herumzulümmeln und in den alten Briefen ihrer Mutter zu lesen. Vielleicht würde sie dort einen Hinweis auf ihre Herkunft finden, doch sie wurde enttäuscht. Die Briefe waren fast 20 Jahre alt und gaben mehr Herzschmerz als Informationen preis und doch war Madison fasziniert von der Wortwahl. Sie wirkte manchmal gestochen hochtrabend und passte perfekt zu der sauberen geschwungenen Handschrift. Einige Buchstaben waren irgendwie altertümlich geschrieben, aber es gab keinen Hinweis auf irgendeinen Ort, allerdings gab es einen Namen - Brandon Stokes. Das stand als Absender auf den Umschlägen, die mit einem altertümlichen Wachssiegel verschlossen waren, auf dem dieselbe Pflanze wie auf dem Kästchen abgebildet war.

Madison`s Hände zitterten - endlich ein Name, ihr Vater hatte nun einen Namen und ein Gesicht, doch was war sein Geheimnis?

Sie legte ihre Stirn an die kühle Fensterscheibe, schloss die Augen und versuchte sich ihre Eltern zusammen vorzustellen. Beide jung, unbeschwert und ausgelassen. Es dauerte seine Zeit, bis Madison ruhiger wurde und die Dinge des Tages verarbeitete.

Sirius hatte gehofft, Madison im Gemeinschaftsraum der Gryffindors anzutreffen. Fast alle Schüler ihres Hauses waren an diesem Sonntagabend anwesend, doch von der dunkelhaarigen Schönheit fehlte jede Spur. Ihr Fernbleiben machte Sirius einfach nur wütend und er widerstand dem Drang, auf der magischen Karte nach ihr zu suchen. Jetzt kam nur noch Trotz in ihm auf. Der Trotz eines Teenager, eines jungen Mannes, der die offensichtliche Ablehnung nicht verstand.

Ein anderes Opfer für Zerstreuung fand sich schnell - Lizzy Bradford. Ein Lächeln brachte die blonde Sechstklässlerin schnell dazu, sich von ihren schnatternden Freundinnen zu lösen und sich zu Sirius auf die Lehne seines Sessels zu setzen.

Lizzy war ein Ass als Sucher, aber sie hatte nicht viel im Kopf, außer Tratschen. Sirius ließ sie reden, gab hin und wieder einen Laut von sich und ignorierte James und Remus` amüsierte Blicke. Seine Augen ruhten auf dem Portraitloch, in der Hoffnung, *sie* würde auftauchen.

Lily und Claire betraten mit hängenden Schultern den Gemeinschaftsraum. Ihre Suche war erfolglos gewesen, zumindest an Madison`s Lieblingsplätzen. In dem riesigen Schloss war es fast unmöglich jemanden zu finden, der nicht gefunden werden wollte, und Madison wollte das offensichtlich nicht. Doch auch die Siebtklässler hatten Sperrstunde und sie musste irgendwann ihr Versteck verlassen.

So unbemerkt wie möglich wollte Madison durch den Gemeinschaftsraum huschen, doch ihr Auftauchen blieb nicht unentdeckt.

Claire bemerkte ihre Freundin zuerst, aber auch Sirius entging ihre Ankunft nicht. Mit einem Satz zog er Lizzy Bradford zu sich auf seinen Schoß. Lizzy juchzte laut auf und augenblicklich waren alle Blicke im Raum auf Sirius gerichtet. Madison`s Reaktion auf sein offensichtliches Techtelmechtel mit der Sucherin des Hausteams war allerdings nur ein Augenrollen, hinter dem sie ihre Enttäuschung verbarg.

Claire und Lily folgten ihr hinauf in den Schlafsaal und James rief Sirius lachend zu: „Du kannst die Show jetzt beenden, Pad.“

Sirius grinste schief und Lizzy Bradford verstand mal wieder gar nichts.

Madison legte ihren Umhang ab und wartete auf das Verhör ihrer Freundinnen, doch Lily kramte nur ihre Heavy Shoes heraus.

„Genau das richtige Mittel, um Frust abzulassen“, sagte Claire lachend und schlüpfte schon in ihre Tanzschuhe. Obwohl Madison am liebsten unter ihre wärmende und schützende Bettdecke gekrochen wäre, um ihren Gedanken freien Lauf zu lassen, tauschte sie ihre Stiefel gegen ihre Heavy Shoes. Mit den ersten Tönen der Musik fühlte sie sich schon viel entspannter. Die Tanzschritte waren flott und fegten ihren Kopf frei, frei von Sirius Black, von dem Rätsel um ihren Vater und frei von all den anderen Dingen, die ihr an diesem Tag so zugesetzt hatten.

Der Montagmorgen kam hart und unerbittlich und wie immer dröhnte Madison`s Weckruf durch den Raum. Sie war schon lange auf den Beinen und hatte einen Dankesbrief an ihre Mutter geschrieben. Die Wochen bis zu ihrem Geburtstag würden ihr wohl jetzt noch länger vorkommen, aber sie hatte ein Gesicht und einen Namen und vielleicht konnte sie versuchen, in dieser Zeit etwas mehr über das Wappen herauszufinden. Und dann waren da auch noch Quidditch, ihr Bruder und der Hund, dessen Rätsel sie noch immer lüften wollte. Die Zeit würde schon vergehen. Mit dieser Zuversichtlichkeit flitzte Madison noch vor dem Frühstück in die Eulerei.

Als sie die Große Halle betrat, schickte sie ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass ihre Freundinnen nicht wieder bei den Maraudern saßen und sie wurde erhört.

Hoherhobenen Hauptes und mit ihrem gewohnt kühlen Blick rauschte Madison an den vier Freunden vorbei.

„Pad, willst du uns nicht endlich mal erzählen, was gestern Abend überhaupt los war?“, fragte James und ließ seinen Blick kurz zu den drei Freundinnen wandern.

Sirius zuckte gelassen mit den Schultern. „Nichts“, war seine schlichte Antwort, aber James ließ seinen Freund nicht aus den Augen. Etwas fehlte ihm an diesem Morgen bei Sirius - seine Leichtigkeit, die Dinge anzugehen, und seine lockeren Sprüche, die er sonst immer auf den Lippen hatte.

In Verwandlung konnten sie sich allerdings nicht aus dem Weg gehen. Professor McGonagall hatte mit Argusaugen aufgepasst, dass Sirius weiterhin vorn in der ersten Reihe neben Madison saß. An diesem Morgen war ihm das ganz recht. Vielleicht konnte er so mit ihr in Kontakt kommen, denn durch ihre offensichtliche Zurückweisung war sein Jagdinstinkt geweckt.

Professor McGonagall stauchte gerade einen Slytherin zusammen, der auch beim fünften Versuch nicht geschafft hatte, einen Frosch in einen Kelch zu verwandeln. Sirius nutzte sofort die Gunst der Stunde und kritzelte auf ein Pergament:

Bekomme ich eine Erklärung für gestern Abend?

Unauffällig schob er Madison die Nachricht zu, seinen Blick dabei immer auf die Professorin gerichtet. Madison überflog die Worte und stöhnte innerlich auf. Nicht genug, dass sie diese Stunde nebeneinander sitzen mussten, jetzt rutschte er mit seinem Stuhl auch noch näher an sie heran.

Madison schrieb ein schwungvolles *Nein* und schob es Sirius wieder zurück. Gleich danach legte sie den dicken Wälzer von 'Verwandlung für Fortgeschrittene' neben sich, um weiteren Briefnachschub zu verhindern. Sirius runzelte die Stirn, aber er konnte hartnäckig sein.

Was hältst du von einem Spaziergang, heute Nachmittag?

Als die Professorin ihnen den Rücken zudrehte, klatschte er Madison das Pergament auf ihre Aufzeichnungen. Zum Antworten hatte sie allerdings erst einmal keine Zeit, denn die Aufgabe, die ihnen Professor McGonagall stellte, hatte es in sich. Madison war nicht die beste in Verwandlung und dass Sirius so dicht neben ihr saß, machte die Sache auch nicht leichter für sie. Sie musste ein paar Mal tief durchatmen, um sich auf die kleine Maus in dem Käfig vor sich zu konzentrieren. Die Lehrerin stand genau vor ihrem Tisch und blickte erwartungsvoll auf Madison, während Sirius sich lässig in seinem Stuhl zurücklehnte. Einen Moment genoss er Madison`s Unsicherheit, die nicht oft zum Vorschein kam, dann murmelte er kaum hörbar: „Du schaffst das!“

Ein kleines Lächeln huschte über Madison`s Gesicht, bevor sie den Zauber sprach und augenblicklich zum gewünschten Ergebnis kam. Ein fein geschliffener Glaskelch stand vor ihr. Professor McGonagall überprüfte ihn mit ihrem Zauberstab. Ihr Gesichtsausdruck blieb unergründlich, aber ein aufmunterndes Zunicken zeigte Madison, dass sie alles richtig gemacht hatte.

Die zurückverwandelte Maus wanderte weiter zu Sirius, der selbst noch in seiner lässigen Haltung den Zauber im Nu vollbrachte.

Als ihre Hauslehrerin sich den nächsten Schülern zuwandte, kitzelte Madison hastig auf das Pergament:

Du bist und bleibst ein Angeber! Und nein, kein Spaziergang und keine Besenflüge!

Unbemerkt schob sie Sirius das Pergament zurück. Sirius blickte sie kurz von der Seite an, versuchte Abneigung zu sehen, doch wie immer war ihr Gesichtsausdruck unergründlich. Nur ein einfaches *Warum?* schrieb er zurück.

Madison entwich ein leises Stöhnen, denn scheinbar hatte Sirius Black nicht vor, so schnell aufzugeben. Diese Hartnäckigkeit war nicht nur nervig, sie fühlte sich auch ein bisschen geschmeichelt und sie überlegte einen Moment, bevor sie folgende Worte schrieb:

Es liegt nicht an dir, sondern nur an mir. Ich habe momentan andere Sachen im Kopf.

Sirius musste erst kurz der Lehrerin seine ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, bevor er Madison`s Worte lesen konnte.

Madison wartete auf eine Antwort, doch vergebens. Erst als die Stunde beendet war, beugte Sirius sich näher an sie heran. „Ich kann warten!“, waren seine einzigen Worte. Madison sah ihm verblüfft nach, wie er mit James das Klassenzimmer verließ. Aber Sirius hielt Wort.

Die nächsten Tage ging er Madison aus dem Weg und doch wusste er immer genau, wo sie sich aufhielt. Der große schwarze Hund blieb weiterhin der Freund ihres Bruders Max, auch wenn ihre Zusammentreffen seltener wurden, denn James und Remus behielten ihn im Auge.

Madison verbrachte den Großteil ihrer freien Zeit mit Maxwell auf den Ländereien, doch diese Tage an der frischen Luft wurden seltener, denn der Oktober kam und peitschte mit Wind und Regen über das Land. Madison hatte sich aber noch eine andere Aufgabe gestellt - sie wollte mehr über das Wappen herausfinden und mehr über den Namen Stokes. Sie verbrachte mehr Zeit als jeder andere Schüler in der Bibliothek und dennoch blieb ihre Suche erfolglos. Lily und Claire hatten es schon längst aufgegeben, ihre Freundin nach

dem Grund zu fragen. Madison hatte niemandem über den Inhalt des Kästchens etwas erzählt. Das waren Dinge, die ihr allein gehörten. Jeden Abend vor dem Schlafen betrachtete sie sich die Fotos ihres Vaters und je näher ihr Geburtstag rückte, desto unruhiger wurde sie.

Am nächsten Tag stand der erste Hogsmeadeausflug auf dem Programm und Lily`s Ruhe und Ausgeglichenheit waren dahin.

Madison tauschte ihre Kleidung gegen die Quidditchuniform und lachte leise, als Lily ein Kleidungsstück nach dem anderen aus dem Schrank kramte, es prüfend vor sich hielt und dann seufzend wieder zurück hängte.

„Zieh Jeans und Pullover an, Lily. Du gehst auf keinen Ball!“

Lily seufzte laut auf. „Ja, aber ich gehe mit James zusammen nach Hogsmeade.“ Jetzt war es raus. Endlich hatte sie ihren Freundinnen von dem Date erzählt, das sie all die Wochen geheim gehalten hatte.

Seltsamerweise blickten sich Madison und Claire nur kurz an und grinsten. Ihnen waren die heimlichen Blicke, die sich Lily und James hin und wieder zuwarfen nicht verborgen geblieben. Auch wenn noch manchmal die Fetzen zwischen den beiden flogen, waren sie ein eingespieltes Team geworden und verbrachten auch außerhalb des Schulsprecherraums Zeit mit einander.

Claire ließ Lily`s Geständnis unkommentiert und fragte: „Hast du auch eine Verabredung für morgen, Madison, oder schließt du dich Remus und mir an?“

„Alles, nur das nicht“, murmelte Madison. „Ich geh allein, falls ich überhaupt gehe.“

„Geht's Remus wieder besser?“, fragte Lily und legte eine schwarze Jeans auf ihr Bett.

Claire setzte sich auf, senkte aber ihren Blick. „Er meinte, er hätte sich eine Erkältung eingefangen und frische Luft täte ihm gut.“

Madison warf sich ihren roten Umhang über die Schultern und sagte nachdenklich: „Ist dir schon mal aufgefallen, dass er ziemlich häufig krank ist? Das ist so regelmäßig, wie wir uns einmal mal im Monat mit unserem Problem rumquälen. Also, ich finde das schon seltsam.“

Mit diesen Worten schnappte sie sich ihren Besen und verließ den Schlafsaal. Claire ließ sich nachdenklich in ihr Kissen zurücksinken, während Lily sich wieder der Suche nach einem passenden Outfit widmete.

Lily war nur äußerlich abgelenkt, denn genau das, was Madison ausgesprochen hatte, war ihr schon so oft durch den Kopf gegangen. Dazu brauchte sie kein Buch, aber ihr Verdacht war so absurd, dass sie nie gewagt hatte, mit irgendjemandem darüber zu reden.

Madison war zu spät zum Training und platzte mitten in James` Anweisungen hinein.

„Schön, dass du den Weg hierher gefunden hast“, knurrte James sie ungehalten an. Seine Qualitäten als Mannschaftskapitän konnte Madison ihm nicht absprechen, deshalb schob sie seine schlechte Laune auf seine ganzen Verpflichtungen, die ihn irgendwann einmal in die Knie zwingen würden.

Ein paar Minuten später stiegen die sieben Spieler des Gryffindorteams hinauf in die Lüfte. Die feuchte Kälte hüllte sie sofort ein, ebenso wie die immer früher kommende Dunkelheit.

Es gab immer einige Fans ihres Hauses, die ihr Training verfolgten. Auch Maxwell schaute hin und wieder seiner Schwester zu. An diesem Abend saß er in unmittelbarer Nähe von Sirius Black, der sehr interessiert das Training verfolgte.

Er war Madison jetzt seit mehr als vier Wochen aus dem Weg gegangen, doch seine Geduld wurde so langsam auf eine harte Probe gestellt.

Madison trainierte mit Drew Jackson. Ihre Schläge auf den Klatscher kamen schnell und gezielt. Es war ihre Art, den Stress abzubauen. Drew musste ganz schön ran, bis zu dem Moment, als Madison ihr Gesicht schmerzhaft verzog. Ihre Schulter machte ihr wieder Probleme. Beim nächsten Schlag verfehlte sie den Klatscher und kam mit ihrem Besen ins Trudeln. Das Schlagholz fiel zu Boden und nur mit aller Gewalt konnte Madison den Besen wieder in die Waagrechte ziehen.

„Schluss für heute“, rief Drew ihr zu und setzte zur Landung an.

Madison landete schwer atmend am Boden und konnte den stechenden Schmerz in ihrer Schulter nicht mehr ignorieren. Das feuchte Wetter und zwei Mal wöchentlich Training setzten ihr körperlich mehr zu, als sie wahr haben wollte. Drew Jackson landete neben ihr und grummelte: „Ich hab dir schon so oft gesagt, du musst es im Training nicht übertreiben. Heb dir die harten Schläge für die Spiele auf.“

„Ich weiß“, nuschelte Madison und blickte hinauf zum Himmel.

James beendete das Training und landete neben Sirius mitten auf dem Platz.

„So werden wir nie gewinnen“, schimpfte James leise vor sich hin und war noch nicht einmal verwundert darüber, dass Sirius ihm schon wieder beim Training zusah.

Sirius ging nicht weiter auf das Gerede seines Freundes ein. „Ich brauch mal das Passwort zum Schulsprecherbad, Prongs!“

James` schlechte Laune war augenblicklich verschwunden. „Waldnympe“, sagte er und hoffte auf weitere Erklärungen seines Freundes, doch Sirius verschwand schweigend.

Kurz vor dem Schlossportal hatte Sirius Madison und Drew eingeholt. Der stämmige Sechstklässler trug Madison`s Besen und machte es leichter für Sirius, nach ihrem unverletzten Arm zu greifen. Er zog sie energisch hinter sich her und ignorierte ihren stummen Protest.

Madison konnte gar nichts sagen, viel mehr war sie überrumpelt und versuchte, mit Sirius Schritt zu halten, ohne dabei zu stolpern.

Sirius sah sie nicht an und war sich selbst nicht mal sicher, was er hier tat. Ihr so lange aus dem Weg zu gehen, war schon schwer genug und sollte hier und jetzt endlich ein Ende haben. Er hatte aus reinem Impuls gehandelt und Madison tat das auch. Im Gang vor dem Schulsprecherbad bremste sie scharf ab und riss sich los. „Was soll das werden?“, fragte Madison und sah ihn durchdringend an.

Sirius hob eine Hand, legte sie auf ihre schmerzende Schulter und drückte leicht zu. Madison verzog keine Miene, aber ein leises Aufstöhnen entwich ihrer Kehle.

Sirius grinste. „Im Schulsprecherbad gibt es einen Whirlpool, der wird deine Schmerzen nicht heilen, aber lindern.“

Für einen Moment hatte Madison das Gefühl, etwas in seinen grauen Augen zu sehen, das sie nicht verstand, das sie verwirrte und trotzdem ein Kribbeln verursachte. Sie wusste, wo dieser Besuch in so einem Badezimmer letztendlich enden würde, aber sie wollte es drauf ankommen lassen.

Sirius hatte schon die Tür geöffnet und stieß einen grellen Pfiff aus. Eine wirklich sehr, sehr große Badewanne nahm fast den ganzen Raum ein. In dem dunklen Fußboden waren die Wappen der vier Häuser eingelassen und die hohen Wände waren in allen Hausfarben gefliest.

Madison war nicht verklemmt. Sie legte ohne zu zögern ihre Kleidung ab und behielt nur ihre nachtblaue, schlichte, aber dennoch ziemlich knappe Unterwäsche an. Sirius war aber schneller und schwamm schon ein paar Züge in dem warmen Wasser der riesigen Badewanne, in der mindestens drei Quidditchmannschaften Platz hätten.

Madison hob abschätzend eine Augenbraue, denn sie hatte erwartet, dass er gleich zur Sache kommen würde und da wäre jedes Kleidungsstück nur hinderlich. Aber Sirius trug eine einfache knappe Shorts und ignorierte Madison`s Blicke.

Madison folgte ihm und steuerte sofort eine Ecke an, in der das Wasser fröhlich vor sich hin sprudelte. Genau das richtige für ihre schmerzende Schulter. Sie setzte sich auf den kleinen Vorsprung im Becken, schloss die Augen und versuchte Sirius Black zu ignorieren, der weiterhin seine Bahnen zog. Ihre müden Glieder lockerten sich etwas und sie seufzte wohligh auf.

Sirius hatte sich so geräuschlos wie möglich genähert, aber die Bewegungen des Wassers verrieten ihn. Madison ließ ihre Augen geschlossen und wartete gespannt darauf, was nun kommen würde. Ihr Verstand sagte ihr, dass das hier alles falsch war. Sich mit jemandem wie Sirius einzulassen, war gefährlich, zumindest für das Seelenleben.

Sirius beobachtete ihren verschlossenen Gesichtsausdruck, das einzige was er sah, war dass sie sich über irgendetwas den Kopf zerbrach. Das Wasser blubberte ihr bis zum Hals und ihre sonst so widerspenstige Haarpracht lag geschmeidig und glänzend um ihr schmales Gesicht. In diesem Moment wirkte sie in seinen Augen zerbrechlich und verletzlich.

Sirius machte direkt vor ihr Halt, legte seine Hände links und rechts neben ihrem Kopf auf dem Beckenrand ab und neigte sich etwas vor. „Hast du schon eine Verabredung für morgen?“, fragte er gerade heraus und versuchte seine Unsicherheit etwas zu überspielen.

Madison öffnete ein Auge, um zu überprüfen, wie nah er ihr schon war und um in seinem Gesicht die Ernsthaftigkeit der Frage zu sehen.

„Nein, aber ich werde sowieso hier bleiben“, murmelte Madison abweisend.

So schnell wollte Sirius nicht aufgeben, dafür hatte er zu lange gewartet. Seine großen Hände umschlossen ihr Gesicht. Leise lachend kam er ihr immer näher. „Na, mal sehen, ich wette, du kommst mit mir.“

Madison hatte keine Chance ihren Kopf weg zu drehen und sie wollte es auch gar nicht. Weich und warm

lagen seine Lippen auf ihren und Madison konnte nichts weiter tun, als ihre Augen zu schließen. Dieser Kuss war verspielt und langsam und nicht mit dem bei ihrem gemeinsamen Besenflug zu vergleichen. Sie ließen sich beide Zeit, den anderen nicht zu drängen.

Ein Grollen, tief aus seinem Inneren, entschlüpfte Sirius, als Madison ihre Hände fest in seinen feuchten Haaren vergrub. Sie war kein unschuldiges Mädchen und Sirius genoss einen Moment ihre Dominanz. Das hier war auch viel zu gut, um es nicht zu genießen.

Genau dasselbe dachte Madison und warf alle Bedenken über Bord. Viel zu lange hatte sie dieses Kribbeln und die Schwerelosigkeit, die sie wie in einen Rausch zog, nicht mehr gespürt.

Dunkel und geheimnisvoll funkelten ihre Augen, als sie sich von einander lösten.

„Wie geht's deiner Schulter?“, krächzte Sirius etwas heiser, denn ihr eindringlicher Blick machte ihn befangen. Das Wasser perlte über ihre makellose Haut und Sirius wünschte sich, sie würde ihn nicht immer so taxieren.

„Ich gehe trotzdem nicht mit dir nach Hogsmeade“, sagte Madison leicht atemlos, aber mit einem unverschämten Lächeln auf den Lippen.

„Hm ... also noch mehr Überzeugungsarbeit“, meinte Sirius, packte Madison an den Hüften und zog sie nah zu sich heran. Seine Hände begaben sich sofort auf Wanderschaft, fanden den Verschluss ihres BHs und öffneten ihn mit Leichtigkeit.

Madison setzte einen gespielt empörten Blick auf und doch hielt sie ihn nicht auf, als er ihr das Kleidungsstück von den Schultern streifte. Seine Lippen folgten seinen Händen, soweit es das Wasser zuließ. Sirius` Berührungen waren weder grob noch unbeholfen. Er fand die empfindliche Stelle in ihrem Nacken sofort. Ein kleiner Biss genügte, um Madison alles um sich herum vergessen zu lassen, nur das Wasser störte sie im Moment.

Als hätte Sirius ihre Gedanken gelesen, hob er sie aus dem Wasser auf einen Berg von weichen Handtüchern, die am Wannrand lagen. Sein Blick glitt mit einem hungrigen Glanz in seinen Augen über ihren Körper, bevor er ihr folgte. Die Eisprinzessin schien plötzlich gar nicht mehr so kalt zu sein.

Madison hatte alle Gedanken aus ihrem Kopf verbannt und übernahm die Initiative. Ihre Küsse waren hungrig und wild und anders als alles bisher erlebte.

Madison wusste genau, was sie wollte und es war ein Leichtes für Sirius, ihren Körper zum Erzittern zu bringen.

Mit leichtem Druck ließ Madison ihre Fingernägel über Sirius` Rücken gleiten, der es so langsam nicht mehr aushielt und ihr ungeduldig den letzten Stofffetzen vom Körper streifte.

„Lass mich nicht betteln“, raunte Sirius mit dunkler Stimme in ihr Ohr. Die Worte kamen abgehackt über seine Lippen und beschleunigten unwillkürlich Madison`s Puls. Noch nie hatte sie mehr Wärme und Geborgenheit gespürt, als in diesem Moment. Die starken Arme, die sie umschlossen, Worte, die geflüstert wurden, brachten sie dazu, alles zu nehmen und noch mehr zu geben.

Sie waren soweit gegangen, dass sie beide nicht mehr zurück konnten und auch nicht wollten. Das letzte Stück Stoff verschwand von Sirius` Hüften. Ihr kehliges Stöhnen vermischte sich miteinander und die Spannung in ihren Körpern erreichte den Höhepunkt.

Sirius hatte sich regelrecht in ihrer Schulter festgebissen und Madison kratzte mit ihren Nägeln so fest über seinen Rücken, dass Sirius ein seltsamer Laut entschlüpfte. Es hörte sich an wie das Knurren eines Tieres und vermischte sich mit Madison`s erleichtertem Seufzen, als die Welle über sie hinwegrollte und sie erlebte den freien Fall, nur um von ihm wieder aufgefangen zu werden. Sirius hielt sie fest in seinen Armen, während er selbst erst zu Atem kommen musste und ihr Körper immer noch zitterte.

„Alles klar?“, fragte er leicht besorgt und immer noch etwas atemlos.

Madison lächelte nur flüchtig. Sie würde ihm sicher nicht sagen, dass es das Beste war, was sie bisher erlebt hatte. Sein Ego musste nicht noch zusätzlich aufgebläht werden.

„Hey, ich rede mit dir“, knurrte Sirius und ließ seine Lippen über die wunde Stelle an ihrer Schulter wandern. Er hatte die Kontrolle verloren. Zum ersten Mal hatte er sich so gehen lassen, aber er bereute nicht eine Sekunde mit der Eisprinzessin, die jetzt schnippisch sagte: „Ich gehe trotzdem nicht mit dir nach Hogsmeade.“

Sirius löste sich jetzt endgültig von Madison und ließ sich neben ihr auf den Rücken fallen. Er verzog das Gesicht, als seine Haut mit den weichen Handtüchern in Berührung kam.

„Warum nicht?“, fragte Sirius leicht verletzt und richtete seinen Blick auf die hohe Decke des

Badezimmers.

Madison richtete sich langsam auf. Sie war zurück in der Realität und fühlte sich dennoch etwas anders und das verwirrte sie. Sirius war nicht ihr erster Ausrutscher, aber er war der erste, bei dem sie das Gefühl von Geborgenheit gespürt hatte und von dem sie sich jetzt gerne in die Arme hätte nehmen lassen.

Sirius machte jedoch keine Anstalten. Wie Gott ihn erschaffen hatte, lag er auf den weichen Handtüchern und wartete auf eine Antwort von Madison.

Sie zögerte noch einen Moment, dann zog sie sich in aller Eile an. „Weil das hier nicht reicht“, waren ihre letzten Worte, bevor die Badezimmertür mit einem lauten Rums hinter ihr ins Schloss fiel.

Sirius schloss die Augen, denn der Knall der Tür hatte etwas Endgültiges und es machte ihm klar, dass er dieses Spiel verloren hatte und damit auch sein Herz.

Heiße Küsse und eine wilde Schlägerei

Sodele und weiter geht's!

@ horse patronus

*Mit Madison und Sirius ist es momentan nicht so leicht, dafür haben aber James und Lily heute ihr erstes Date. *g**

@ *Krissi*

*Ach Sirius kann hartnäckig sein und so was macht sich irgendwann bezahlt. *g**

@ Phoenixmaid

*Hm... dass es so schnell ging, heißt ja nicht, dass die Geschichte jetzt zu Ende ist. Hier geht es etwas anders lang, als bei Geliebter Feind. Wäre ja sonst langweilig. *g**

@ Sirius Black 92

**lach* Den ersten Schritt haben sie ja schon getan, also immer schön abwarten.*

@ Sirius Black - Marauder

Ja, das Date von Lily und James folgt natürlich so gleich. Aber bei Madison und Sirius muss ich dich enttäuschen. Soweit sind wir noch lange nicht.

@ Molly_Weasley

*Also das Geheimnis um Madisons Vater, oder besser gesagt ihre Herkunft, wird erst in Kapitel 11 gelüftet. Eigentlich habe ich ja vermutet, dass der Name eventuell schon einen kleinen Hinweis gibt. Naja, wenn nicht, lass dich überraschen. *g**

@ Kalliope

Hey, ein Schwarzleser, na das freut einen doch immer wieder. Danke für das Lob, das ich auch an Mina weiter reichen werde. Viel Spaß weiterhin!

@ BlacksLady

*Jep, eben, weil ich keinen Abklatsch zu Geliebter Feind schreiben wollte, geht es hier etwas anders lang. Zu mindestens was die Sache zwischen Sirius und Madison angeht. Bei Lily und James werde ich nicht so viele große Komplikationen einbauen, aber auch sie werden ihre kleinen Differenzen haben. Ja und viel Spaß bei ihrem gemeinsamen Ausflug. *g**

@ Leila1504

*Nein einfach, werde ich es Sirius und Madison nicht machen, aber ich kann dir jetzt schon sagen, dass ich kein drittes Pärchen einbauen werde. Zwei sind mehr als genug und nun kannst du dir überlegen welches Paar es nicht geben wird. *g**

@ momo_black

Erst einmal danke für das Lob. Nach fünf FFs glaube ich nun den richtigen Stil gefunden zu haben. Aber ich muss es immer wieder sagen - ohne Mina, wäre das nicht möglich. Hm... versteif dich nicht zu sehr auf das Pärchen Remus und Claire. Es wird in dieser Geschichte definitiv nur zwei Paare geben. Und ja... die Sache mit Padfoot kommt natürlich noch raus.

@ kali44

Also in Chap 11 gibt es Aufschluss über Madisons Vater und das ist ja gar nicht mehr so lange hin. Ja, mit dem richtigen Zeitpunkt für Madison und Sirius hast du schon irgendwie Recht. Es ist noch nicht soweit für die beiden. Einige Hürden liegen noch vor ihnen und natürlich das Geheimnis.

@ Lily-Potter

Bist du dir sicher, dass Sirius die Kerbe am Bettpfosten tatsächlich verewigt?

@ pagesturner

*Im Prolog steht, das Madison am 24. November Geburtstag hat, also nicht mehr weit. *g* Tja sie und Sirius, sind viel zu sehr in ihrem leichten Leben gefangen, um hinter die Fassade des anderen zu sehen. Aber abwarten, noch ist die Geschichte ja nicht zu Ende.*

@ PadfootBlack

*Richtig, jetzt wird die Geschichte etwas verstrickt, aber so ein bisschen Hick Hack muss einfach sein. Ich will es ihnen ja nicht zu leicht machen. *g* Remus kleines pelziges Problem wird bald aufgedeckt, ebenso das Geheimnis um Madisons Vater. Nur noch ein paar Chaps Geduld, wobei das Geheimnis ihrer Ahnen erst viel*

später gelüftet wird.

@ Joanne

Hm... glaubst du wirklich, dass Peter jemals ein Liebesleben hatte? Remus und Claire - diese Geschichte wird nicht geschrieben, aber lass dich überraschen und viel Spaß weiterhin!

Danke euch allen und viel Spaß beim nächsten Kapitel!

Eure heidi

8. Heiße Küsse und eine wilde Schlägerei

Madison flüchtete regelrecht aus dem Schulsprecherbad. Ihre Haare waren immer noch feucht, als sie ihren Schlafsaal betrat und erleichtert feststellte, dass weder Lily noch Claire anwesend waren. Das letzte was sie wollte, waren nervende Fragen ihrer Freundinnen.

In Windeseile tauschte sie die Quidditchuniform gegen ihren Pyjama, schloss die Vorhänge ihres Bettes und schlüpfte unter die Decke. Sie zog die Knie dicht an ihren Körper und starrte in die Dunkelheit. Ein Abend mit Sirius Black - was hatte sie sich bloß dabei gedacht? Das Kribbeln war immer noch da und auch der seltsame Blick von Sirius, als sie, ohne viele Worte zu machen, verschwunden war.

Überraschender Weise schaltete ihr Gehirn völlig ab und ermöglichte ihr einen traumlosen Schlaf.

Die Sonne schien am nächsten Morgen fröhlich zum Fenster herein. Lily hüpfte wie ein aufgeschrecktes Huhn durch den Raum, auf der Suche nach ein paar passenden Schuhen, während Claire schon aufbruchfertig an der Tür stand und genervt die Augen verdrehte.

„Ihr wollt schon gehen?“, nuschelte Madison verschlafen und steckte den Kopf durch ihre Vorhänge.

Claire schnaubte: „Ja, falls unsere Schulsprecherin heute noch fertig wird. Sollen wir dir irgendetwas mitbringen, Madison?“

„Nein, danke“, kam es gedämpft hinter den Vorhängen hervor.

Lily runzelte die Stirn, zerrte den Stoff beiseite und blickte auf Madison, die sich wieder ihre Decke über den Kopf gezogen hatte. „Komm doch mit“, flehte Lily, denn es war nicht Madison`s Art sich einfach so zu verkriechen. Lily hatte ein schlechtes Gewissen, weil sie zum ersten Mal nicht gemeinsam das Zaubererdorf besuchten.

„Vielleicht komme ich später nach“, murmelte es unter der Bettdecke hervor. Madison wollte nur noch ihre Ruhe, keine nervenden Fragen und nicht an Sirius Black denken, oder schlimmer noch - ihm über den Weg laufen.

Claire zuckte mit den Schultern und verließ mit Lily zusammen den Schlafsaal. Lily blieb auf der Treppe stehen und ließ ihren Blick durch den Gemeinschaftsraum schweifen, aber von James Potter und seinen Freunden keine Spur.

Die vier waren noch immer in ihrem Schlafsaal. James stand unschlüssig vor seinem Kleiderschrank und schüttelte immer wieder den Kopf.

„Warum ziehst du keinen Festumhang an?“, witzelte Remus und schlüpfte in eine warme Jacke, denn trotz des Sonnenscheins pfiff draußen ein scharfer Wind.

James warf einen Blick zu Sirius, als suchte er für Remus` Worte Bestätigung, doch der junge schwarzhäufige Marauder lag immer noch in seinem Bett, die Augen starr zur Zimmerdecke gerichtet.

„Nun mach schon, Pad. Wenn du noch mitkommen willst, beeil dich ein bisschen“, versuchte Peter seinen Freund in die Gänge zu bringen.

Sirius warf murrend die Bettdecke beiseite und schlurfte nur mit seiner Pyjamahose bekleidet ins Bad.

Seine drei Freunde starrten ihm mit großen Augen hinterher und Remus meinte trocken: „Padfoot hatte scheinbar eine Begegnung mit einer Wildkatze.“

James warf sofort einen Blick auf die Pfosten von Sirius` Bett und schüttelte den Kopf. „Es ist nichts Neues dazugekommen“, stellte er fest und sah seinem Freund nach, wie er im Badezimmer verschwand.

Peter schüttelte verständnislos den Kopf. „Und warum hat Pad dann diese Kratzspuren auf dem Rücken?“

James zog sich einen Pullover an und verdrehte die Augen. „Entweder war sie so schlecht, dass sie keine Kerbe verdient hat...“

„... oder sie war so gut, dass es keine weiteren mehr geben wird“, vollendete Remus den Satz seines

Freundes.

James blickte Remus ungläubig an. „Du meinst ... nein, das glaub ich nicht. Vielleicht weiß Lily mehr.“

In Windeseile zog James sich Jeans und einen Pullover an und drängte sich an Remus vorbei aus dem Raum. Lily wartete sicher schon und es würde keinen guten Eindruck machen, wenn er bei ihrer ersten Verabredung zu spät käme. Aber dennoch hätte er am liebsten erst mit seinem Freund gesprochen, denn Sirius war immer früh auf den Beinen, wenn es einen offiziellen Hogsmeade-Ausflug gab. So was ließ er sich nie entgehen, aber heute wirkte er irgendwie abwesend.

Lily und Claire saßen auf dem Sofa vor dem Kamin. Claire war total entspannt, aber Lily knetete nervös ihre Hände. Sie wusste nicht so recht, was sie sich von diesem Ausflug versprechen sollte, und sie war nervös, einen ganzen Tag mit James allein zu verbringen.

Claire erhob sich und flüsterte in Lily`s Ohr: „Tu nichts, was ich nicht auch tun würde.“

Lily verdrehte die Augen und ließ ein gezwungenes Lächeln auf ihrem Gesicht erscheinen, das sich aber sofort in ein strahlendes verwandelte, als James Claire`s Platz einnahm.

„Wollen wir?“, fragte er zögerlich und hoffte, dass Lily es sich nicht anders überlegt hatte. So lange hatte er auf diesen Tag gewartet und er wusste genau, dass er es nicht ertragen würde, eine Abfuhr von ihr zu bekommen. Lily atmete tief durch. Tausend Gedanken schossen ihr durch den Kopf, aber eine Antwort brachte sie nicht zustande.

„Hast du es dir anders überlegt?“, fragte James mit einem traurigen Unterton in der Stimme.

Lily stand hastig auf, strich ihren braunen Mantel etwas glatt und nuschte: „Lass uns gehen. Ich bin ganz wild darauf zu erfahren, was es für dich heißt, Spaß zu haben.“

James lächelte und mit diesem Lächeln fiel auch seine leichte Beklemmung von ihm ab.

Schweigend liefen die beiden durch die Gänge des Schlosses. James überlegte fieberhaft, was er an diesem Tag alles mit Lily unternehmen könnte. Lily hingegen spürte zum ersten Mal in ihrem Leben einen Schwarm Schmetterlinge in ihrem Bauch. James war nicht ihre erste Verabredung, aber hier war etwas ganz anders.

Die beiden sahen gerade noch, wie Claire, Remus und Peter das Schloss verließen und James grummelte: „Peter wollte doch auf Sirius warten.“

„Wo ist er?“, fragte Lily, um das Gespräch am Laufen zu halten und nicht weil es sie unbedingt interessierte, was Sirius Black gerade tat.

James überlegte einen Moment, ob er Lily irgendetwas erzählen sollte, doch wenn er jetzt schon mit Geheimnissen anfing, würde er sich selber nur Steine in den Weg legen.

„Sirius hatte wohl eine nette kleine Begegnung mit einer ... ähm, Wildkatze, um es mit Remus` Worten auszudrücken“, sagte er zögerlich und warf einen kurzen Seitenblick auf Lily, die wohl einen Moment brauchte, um seine Worte zu verstehen.

„Aha, dann hat sein Bettpfosten wohl wieder eine neue Kerbe bekommen“, meinte sie trocken und doch hätte sie zu gern gewusst, wer diesmal das Opfer des Schönlings geworden war.

James verlangsamte seine Schritte und sagte nachdenklich: „Das ist es ja, da war keine neue Kerbe.“

Lily horchte auf, denn sie hatte die Besorgnis in James` Stimme sehr genau herausgehört. Er machte sich offenbar Gedanken um seinen Freund, genau wie sie um Madison, denn das seltsame Verhalten ihrer Freundin ging ihr nicht aus dem Kopf.

Sie waren schon in dem kleinen Zaubererdorf angekommen, in dem es nur so von Schülern wimmelte, als Lily gedankenverloren fragte: „Sag mal, James, als ihr gestern Abend das Training beendet habt, wo ist Madison dann hin gegangen?“

Zuerst zuckte James mit den Schultern, doch dann blieb er stehen und riss die Augen weit auf. „Sirius hat mich nach dem Passwort für das Schulsprecherbad gefragt und Drew kam allein mit Madison`s Besen...“

Jetzt fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Das alles passte perfekt zusammen und wurde von Lily`s Aussage auch noch bestätigt: „Madison wollte nicht mitkommen ... sie ... glaubst du sie treffen sich?“

James setzte seinen Weg fort. Es hatte keinen Zweck, sich jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen. Er hatte auch am Abend noch genug Zeit, Sirius über sein kleines Abenteuer mit der Eisprinzessin auszuquetschen. Jetzt war Lily erst einmal wichtiger.

Wie selbstverständlich griff James nach ihrer Hand, beugte sich näher zu ihr heran und raunte in Lily`s Ohr: „Wir beide haben jetzt ein Date und werden für diesen Tag unsere Freunde mal vergessen.“

Lily blickte zu ihm auf. Die Berührung seiner warmen Hand war Schuld, dass sich die Schmetterlinge in

ihrem Bauch wieder bemerkbar machten. Wo war der arrogante Mistkerl hin, der James Potter war? Es hätte so einfach sein können, wenn sie nicht in den letzten Wochen hinter seine Fassade gesehen hätte, wenn sie nicht den wahren James kennen gelernt hätte.

James verschränkte seine Finger mit ihren. Er wollte an diesem Tag der perfekte Gentleman sein und setzte alles auf eine Karte. Er zog Lily an den Drei Besen vorbei, hinein in eine kleine Seitenstraße. Lily lachte in sich hinein, denn hier gab es nur einen Ort, wo er sie hinführen könnte - in Madam Puddifoot's Cafe. Scheinbar war er ziemlich stolz auf seinen Einfall und deshalb verkniff sich Lily jeglichen Kommentar über das kitschige Ambiente.

James nahm ihr den Mantel ab und Lily fragte beiläufig und so leise, dass nur er es verstehen konnte: „Woher kennst du diesen ... ähm, dieses Café?“

Sie steuerten einen der kleinen runden Tische in dem kaum besetzten, aber ziemlich voll gestellten Raum an.

James rückte Lily den Stuhl zurecht und meinte: „Naja, ich musste Sirius mal retten, als ihn eine seiner Verehrerinnen hier her geschleppt hatte.“

Lily schmunzelte und stellte sich gerade Sirius Black in dieser kitschigen Umgebung vor. Ein Kerl passte hier, zwischen Rüschen und rosa Plüsch, absolut nicht hin. Ebenso wenig wie James, der sich offensichtlich ziemlich unwohl fühlte.

Die Besitzerin des Cafés, Madam Puddifoot persönlich, eine untersetzte Dame, drängte sich zwischen den viel zu dicht stehenden Tischen hindurch auf sie zu.

Lily übernahm das Kommando und bestellte ihnen zwei Tassen Tee, während James sich in seinem Stuhl zurücklehnte und den Blick durch den Raum wandern ließ, auf der Suche nach Gesprächsstoff. Viel gab es allerdings nicht zu sehen, außer der drei Pärchen, die alle frisch verliebt schienen und händchenhaltend die Umgebung um sich herum vergaßen.

„Erzähl mir etwas über dich“, forderte Lily und wärmte sich die Hände an ihrem Teeglas, das die Inhaberin des Cafés gerade vor ihr abgestellt hatte.

James lehnte sich etwas vor, den Blick auf ihre Augen geheftet, und sagte amüsiert: „Wir gehen jetzt sechs Jahre lang in eine Klasse und sind im selben Haus, also, was soll ich dir erzählen, was du noch nicht weißt?“

Lily lächelte, dieses süße Lächeln, das ihn so verzauberte und das in diesem Moment nur für ihn bestimmt war. „Ich habe bemerkt, dass ich dich nicht kenne, James. Erzähl mir alles, angefangen bei deiner Lieblingsfarbe, Lieblingsessen. Erzähl mir etwas über deine Eltern...“

James sah an Lily's Gesichtsausdruck, dass sie es ernst meinte, dass sie wirklich *alles* über ihn wissen wollte. Vielleicht war das der Anfang, aus dem mehr werden könnte.

Claire, Remus und Peter stöberten durch die Geschäfte in Hogsmeade. Nicht unbedingt, um etwas zu kaufen, sondern einfach nur, um sich die Zeit zu vertreiben. Peter kam ewig nicht aus dem Scherzartikelladen und Remus wartete schon ein bisschen genervt mit Claire vor der Tür.

Claire hatte ihre Augen geschlossen und ihr Gesicht den letzten wärmenden Sonnenstrahlen zugewandt. Ihr kurzes braunes Haar schimmerte im Sonnenlicht und Remus zwang sich regelrecht, seinen Blick von ihrem hübschen Gesicht abzuwenden.

„Darf ich dich was fragen?“, murmelte Claire, verharrte aber weiterhin in ihrer Position.

„Sicher“, meinte Remus leichthin, doch im nächsten Moment bereute er es, als Claire ihre Frage stellte.

„Was genau hast du für eine Krankheit? Und ich will eine ehrliche Antwort, keine Ausreden, von wegen du hättest einmal im Monat eine Grippe.“

Claire ließ weiter ihre Augen geschlossen und sah nicht, dass Remus noch blasser als sonst wurde. Sie sah nicht die Panik in seinen Augen und die Angst in seinem Gesicht. Das Einzige, worauf sie wartete, war eine Antwort, die sie allerdings nicht erhielt, da Peter gerade das Geschäft verließ und sich zu ihnen gesellte.

Remus war für diese Unterbrechung mehr als dankbar und dennoch war er nervös. Claire war nicht dumm und er hatte Angst, dass sie seinem Geheimnis auf die Spur kommen könnte. Dieses Problem, das es ihm nicht möglich machte, sein Leben so zu leben, wie er es wollte. Denn er selbst sah sich als Monster, das kein Recht auf ein unbeschwertes Leben hatte.

Madison hatte sich noch einige Zeit in ihrem Bett herumgewälzt, doch der Schlaf wollte sich nicht wieder einstellen, nachdem ihre Freundinnen gegangen waren. Sie schleppte sich ins Badezimmer und blickte in den

Spiegel. Eigentlich suchte sie nach einer Veränderung, doch alles war wie immer. Ihre Haare sahen aus wie ein wilder schwarzer Heuhaufen, nur ihr Blick war an diesem Morgen etwas anders.

Eine kurze Dusche später schlüpfte sie in ihre Lieblingsklamotten. Schwarze Jeans, ein schwarzes Top, das wegen der Jahreszeit unter einem dunkelblauen Pullover verschwand und natürlich ihre langen Stiefel. Doch das Prunkstück an ihrem Outfit war ihr nagelneuer schwarzer Ledermantel. Madison schmunzelte leicht, als sie an den Tag dachte, an dem sie dieses neue Kleidungsstück gekauft hatte. Ihre Mutter hatte ihr eine Szene gemacht und gemeint, dass sie jetzt auf einem Filmposter für Horrorfilme Reklame machen könnte. Doch das alles hatte Madison nicht davon abgehalten, sich dieses teure Teil zu kaufen.

Die Gänge des Schlosses wirkten fast wie ausgestorben und nur hin und wieder begegneten ihr Erst- oder Zweitklässler, die Hogsmeade noch nicht besuchen durften. Für das Frühstück war es eh schon zu spät, also entschied sich Madison, noch vor dem Mittagessen einen kleinen Spaziergang zu machen. Vielleicht hatte sie Glück und traf auf ihren Bruder.

Sirius lag vollständig angezogen auf seinem Bett und genoss die Ruhe und Stille im Raum. Sein Blick hing an der magischen Karte und ihm war nicht entgangen, dass Madison Gray gerade alleine das Schloss verlassen hatte. Und wieder waren da die Erinnerungen an den gestrigen Abend, die ihm schon eine schlaflose Nacht bereitet hatte. Sirius drehte sich auf den Rücken und schloss die Augen. Madison war mehr als eine Kerbe am Bettpfosten wert. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, wusste er, dass es *die* Kerbe war, die einzige und letzte, die er jemals irgendwo verewigen würde.

Madison hatte gehofft, ihren Bruder anzutreffen, doch Max war nirgendwo auf den Ländereien zu sehen. Die Hände tief in ihren Manteltaschen vergraben steuerte sie den kleinen Pfad zwischen dem Verbotenen Wald und dem Schwarzen See an. Auf der einen Seite war die dichte Dunkelheit des Waldes und auf der anderen der helle Sonnenschein, der sich auf der ruhigen Wasseroberfläche spiegelte. Abby schwebte aus dem dichten Geäst auf ihre Schulter, doch an diesem Tag hielt Madison ihr nicht wie gewohnt eine kleine Leckerei entgegen, sondern starrte abwesend über das Wasser.

Abby saß ganz still, als wollte sie Madison in ihren Gedanken nicht unterbrechen, die sich nur um eine Person drehten. Sie nahm nichts und niemanden um sich herum wahr, auch nicht das Knacken der Zweige in dem dunklen Wald hinter sich. Erst Abby's lautstarkes Kreischen ließ Madison erschrocken zusammen fahren. Ruckartig drehte sie sich um und fingerte dabei automatisch nach ihrem Zauberstab. Doch es erschien nicht, wie schon so oft, der große schwarze Hund, sondern zwei all zu bekannte Slytherins. Regulus Black in Gesellschaft von Rosier, beide die Zauberstäbe auf Madison gerichtet, traten mit finsternen Gesichtern aus dem Wald heraus. Die beiden Slytherins trugen normale Kleidung und jeder hatte eine große Tüte in der Hand. Anscheinend waren sie schon von ihrem Hogsmeade-Ausflug zurück und suchten nun Streit.

„Was denn, Gray, so allein heut hier?“, krächzte Rosier und lachte mit Regulus Black um die Wette. Madison verdrehte die Augen und fühlte sich eigentlich nur genervt, aber nicht bedroht von den beiden Schülern.

„Ihr seid doch auch hier“, flötete Madison, hielt aber ihren Zauberstab weiterhin auf die beiden gerichtet.

Das Gesicht von Regulus Black verdüsterte sich. In seinen Augen funkelte blanker Hass und er hatte in diesem Moment wenig Ähnlichkeit mit seinem fast immer gut gelaunten Bruder. Madison war auf alles gefasst und mit einem kleinen falschen Lächeln erwartete sie den Angriff, der auch prompt folgte. Fast zeitgleich ließen die beiden Slytherins einen 'Stupor' auf Madison los. Noch bevor sie von einem der Flüche durch die Luft geschleudert wurde, erwischte ihr Expelliarmus Rosier, dessen Zauberstab einige Meter in den dunklen Wald hinein flog.

Madison schloss die Augen, als der Schockzauber sie durch die Luft wirbelte. Sie kam auf den Steinen am Ufer des Schwarzen Sees auf und alles um sie herum wurde dunkel. Sie bekam nicht mit, wie jemand im Sturzflug mit seinem Besen die Angreifer zu Boden riss.

Rosier rannte panisch in den Wald, auf der Suche nach seinem Zauberstab und um zu verschwinden. Die Slytherins traten gern in Grüppchen auf, doch nun war nur noch einer übrig. Regulus Black starrte seinen Bruder an, dessen Zorn zum greifen nah war.

Sirius wollte eigentlich nur einen kleinen Besenflug unternehmen, um den Kopf wieder frei zu bekommen, als er die Lichtblitze gesehen hatte. Dass ausgerechnet sein Bruder auf Madison losgegangen war, machte ihn einfach nur wütend. Mit ganzer Wucht rammte er Regulus seine Faust ins Gesicht, packte ihn am Kragen und

schüttelte ihn so heftig, dass der Kopf seinen Bruders immer wieder auf die Steine am Ufer des Sees aufschlug. „Warum hast du das getan?“, rief Sirius aufgebracht.

Regulus war seinem Bruder an Kraft weit unterlegen und dennoch schaffte er es, sich loszureißen und zurück zu schlagen. Hier ging es nicht allein um einen Streit unter Brüdern, hier ging es um Macht und um die richtige Einstellung.

Schwer atmend standen sie sich gegenüber. Sirius hatte eine Platzwunde am Auge, aus der Blut in einem feinen Rinnsaal über seine Wange floss. Regulus spuckte Blut vor Sirius und sagte sarkastisch: „Sie kann sich schon mal dran gewöhnen, wie es da draußen zugeht. Wie mit ihrer Sorte umgegangen wird.“

Sirius ließ seine Arme hängen und senkte seinen Blick. „So weit ist es also schon mit dir gekommen, Regulus. Du hast dich in die falsche Richtung bewegt...“

Abby unterbrach seine Worte, indem sie laut kreischte und aufgeregt um Sirius herum flatterte. Erst jetzt fiel ihm wieder Madison ein, um die sich eigentlich alles drehte und die er doch für einen Moment vergessen hatte. Immer noch von der Prügelei benommen, taumelte Sirius näher an das Ufer. Madison lag mit eigenartig verdrehtem Körper auf den harten faustgroßen Steinen und rührte sich nicht. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht war blass.

Sirius schob seine Hand vorsichtig unter ihren Kopf und fühlte die warme Flüssigkeit in ihren Haaren. Durch eine Platzwunde am Hinterkopf verlor sie eine Menge Blut. Sie war noch immer nicht zu sich gekommen und das machte Sirius Sorgen. Er beachtete seinen Bruder nicht weiter, der mit hängenden Schultern den Rückweg zum Schloss antrat, sondern nahm Madison ächzend auf seine Arme.

„Mach jetzt ja nicht schlapp“, murmelte er und versuchte, ihren Kopf so ruhig wie möglich zu halten. Nicht so einfach, wenn eine aufgeregte Fledermaus um einen herum flatterte und man selbst eine üble Wunde über dem Auge hatte.

Lily und James verließen nach einem langen und aufschlussreichen Gespräch gegen Mittag Madam Puddifoot's kitschiges Ambiente. Aus einer Tasse Tee waren drei geworden und in diesen zwei Stunden hatten sie wohl mehr über den jeweils anderen erfahren, als in den ganzen letzten sechs Jahren ihrer gemeinsamen Schulzeit.

James blieb unschlüssig auf der Hauptstraße des kleinen Dorfes stehen, in dem es immer noch nur so von Schülern wimmelte. „Und was machen wir jetzt?“, fragte er etwas ratlos, obwohl er ganz genau wusste, was er gern wollte - die rothaarige Hexe endlich küssen.

Lily lachte leise. „Ich denke, du wolltest mir zeigen, was es heißt, Spaß zu haben.“

„Stimmt ja“, sagte James gespielt überrascht und griff nach Lily's Hand. Er setzte sich in Bewegung und das schnell, sehr schnell, denn Lily musste rennen, um mit ihm Schritt zu halten.

„Ich wusste nicht, dass ein Marathon zum Spaß haben gehört“, keuchte sie und drückte James' Hand nur noch fester. Er sollte nicht glauben, dass er sie so schnell wieder los wurde.

James verlangsamte seine Schritte, als sie das Dorf verlassen hatten, und blickte Lily verständnislos an. Der kleine Unterschied zwischen ihnen machte sich bemerkbar. James war ein Reinblut und das hieß, dass er sich nicht besonders gut in der Muggelwelt auskannte. Das meiste, was er wusste, hatte er in Muggelkunde gelernt oder von Remus, der darin bewanderter war, als er und Sirius.

„Marathon?“, fragte er verwirrt.

„So eine Art Ausdauerlauf“, erklärte Lily und löste zaghaft ihre Hand aus seiner. Sie brachte ein bisschen Raum zwischen sich und James und lehnte sich an einen Baum. Das dichte Laub war bunt gefärbt und schwebte langsam von den Ästen. Fahles Sonnenlicht drang durch das Blätterdach und ließ ihre Haare in einem sanften Schimmer erscheinen.

James schluckte schwer, denn in seinen Augen glich Lily in diesem Moment einem Engel. Ihr Lächeln schaffte es, dass seine Knie zitterten, als er sich ihr langsam näherte, Schritt für Schritt, darauf bedacht, den Blickkontakt nicht zu unterbrechen.

Lily wusste genau, was kommen würde. Sie würde sich Lügen strafen, wenn sie sich dagegen wehren würde, so wie sie sich all die Jahre gegen seine Annäherungsversuche gewehrt hatte. Dennoch setzte ihr Herzschlag für einen Moment aus, als sich ihre Gesichter näherten.

James legte seine Hände an ihre Wangen und Lily schloss die Augen, den prickelnden Schauer über ihren Rücken in vollen Zügen genießend. Hier war etwas anders, ganz anders, neu und doch so vertraut. Ihre Arme legten sich wie von selbst in seinen Nacken und sie schloss die Augen. „Nun küss mich endlich, Potter“,

murmelte sie ungeduldig und kaum verständlich, doch James' leises Lachen zeigte, dass er es sehr wohl gehört hatte.

Lily kämpfte gegen das leichte Schwindelgefühl an, als seine Lippen endlich warm und weich auf ihren lagen. Und plötzlich fühlte sie sich vollkommen, fühlte, dass es das war, wonach sie gesucht hatte. Ihre Hände vergruben sich in seinem Haar, um ihn daran zu hindern, sich wieder von ihr zu lösen. Das hier war gut, so gut, um all ihre Auseinandersetzungen der letzten Jahre zu vergessen und wer weiß - vielleicht war es ein neuer Anfang.

Remus, Claire und Peter waren am frühen Nachmittag in das Schloss zurückgekehrt und trafen auf Sirius, der gerade vom Krankenflügel kam. Die Wunde auf seiner Stirn war perfekt verarztet und doch machte er ein zerknirscht dreinblickendes Gesicht.

„Was ist passiert?“, fragte Peter aufgeregt.

Claire hörte nur die Worte 'Madison' und 'Krankenflügel' und rannte augenblicklich los. Ihre Freundin hatte sich scheinbar in Schwierigkeiten gebracht und das nicht zum ersten Mal.

Sirius erzählte währenddessen seinen Freunden die ganze Geschichte und hoffte auf etwas Verständnis, doch Remus schüttelte den Kopf und fragte ungläubig: „Du hast dir eine Woche Nachsitzen bei Gonni eingehandelt, weil du ihr verschwiegen hast, dass dein Bruder Madison überfallen hat?“

„Er ist mein Bruder“, presste Sirius hervor und lehnte sich an die Wand unweit der Großen Treppe.

Remus fixierte die stahlgrauen Augen seines Freundes und fragte gerade heraus: „Und was ist Madison für dich?“

Ohne eine Antwort von Sirius abzuwarten, steuerte er ebenso wie Claire den Krankenflügel an. Allerdings wusste Remus sehr genau, dass er Sirius Stoff zum nachdenken gegeben hatte.

Claire saß auf einem Stuhl und hielt Madison's Hand, die immer noch nicht zu sich gekommen war. Der schneeweiße Verband um ihren Kopf hatte Madison's widerspenstige Haarpracht etwas gebändigt und zeigte Claire, dass sich ihre Freundin diesmal wirklich in Schwierigkeiten gebracht hatte.

Remus war leise näher gekommen und legte Claire eine Hand auf die Schulter. „Poppy sagt, Madison muss bis morgen hier bleiben, selbst wenn sie aufwacht. Vielleicht kannst du ihr noch ein paar Sachen holen, Claire. Ich glaub nicht, dass sie sich in diesem Nachthemd sonderlich wohl fühlt“, meinte Remus grinsend.

Claire blickte auf und nickte. Sie trat näher an Remus heran, blickte in seine Augen und sagte leise: „Du scheinst sehr vertraut mit Madam Pomfrey zu sein. Ich hoffe, du erzählst mir irgendwann einmal warum.“

Ihre letzten Worte waren nur ein Flüstern und ein trauriger Glanz zeigte sich in ihren Augen, bevor sie verschwand.

Remus legte den Kopf in den Nacken und unterdrückte ein frustriertes Aufstöhnen. Claire hatte ihm mit ihren Worten klar gemacht, dass sie auf keinen Fall aufgeben würde, nach dem Grund für sein seltsames Verhalten zu suchen. Jetzt konnte er nur noch eins tun - sie auf Abstand halten.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als sich Madison bewegte und benommen die Augen aufschlug. Sie fasste sich mit schmerzverzerrtem Gesicht an ihren Kopf und stöhnte leise.

Remus setzte sich auf den Stuhl neben ihrem Bett und sagte beruhigend: „Das wird schon wieder.“

Madison blinzelte ihn müde an und fragte verständnislos: „Remus? Was tust du hier und wie bin ich hier überhaupt her gekommen? Ich war am Schwarzen See ... Regulus Black und Rosier...“

„Ach, Rosier war auch dabei?“, fragte Remus überrascht und erzählte Madison alles, was er von Sirius wusste.

Madison schloss die Augen, vermied es aber, ihren Kopf auf irgendeine Art und Weise zu bewegen, als sie sagte: „Wenn Sirius Gonni nicht die Wahrheit sagt, dann tue ich es. Sein Bruder ist ein kleiner hinterhältiger Slytherin, der nicht so einfach davon kommen darf.“

Remus zog eine Augenbraue hoch, lehnte sich weiter vor und stützte sich mit dem Ellenbogen auf Madison's Bett ab.

„Ich denke, diese Angelegenheit geht nur Sirius etwas an. Du solltest vorher mit ihm reden, bevor du das tust“, sagte Remus eindringlich.

Madison's Augen funkelten ärgerlich. „Wen hat der kleine Black-Sprössling denn verletzt, ihn oder mich?“

Remus lachte leise, aber in diesem Moment wurde ihm klar, dass sein Verdacht sich bestätigt hatte -

Madison war diejenige, die keine Kerbe auf Sirius` Bettpfosten bekommen hatte und er glaubte auch, den Grund zu kennen.

Madison richtete sich etwas auf, verschränkte trotzig die Arme vor der Brust und wünschte, Remus Lupin würde verschwinden. Dieser vernünftige, immer nette Gryffindor, den sie eigentlich mochte, ergriff Partei für seinen Freund. Aber was hatte sie eigentlich anderes erwartet? Sirius Black bekam doch immer, was er wollte, einschließlich ihr selbst und gerade das machte ihr zu schaffen. Sie hatte sich aus einer Laune heraus mit ihm eingelassen, was gegen jedes ihrer Prinzipien verstieß.

Claire und Lily kamen nur wenig später mit dem wichtigsten was Madison brauchte - ihrem eigenen Pyjama, in dem sie sich weitaus wohler fühlte, als in dem weißen gestärkten Nachthemd der Krankenstation.

Lily hatte einen besonders verträumten Glanz in den Augen und sowohl Madison als auch Claire konnten sich schon denken, warum das so war. Allerdings ließ Lily ihnen keine Gelegenheit, irgendwelche Fragen zu stellen, weil sie versuchte, Madison nach dem Grund für ihre Verletzung auszuquetschen.

Madison schwieg beharrlich, denn Remus` Worte waren nicht so ganz bei ihr auf taube Ohren gestoßen.

Lily wurde fuchsteufelswild, weil ihre Freundin nichts erzählte, und meinte: „Scheinbar hast du noch mehr zu verschweigen, Madison. Zum Beispiel die Sache von gestern Abend.“

Madison`s Kopf ruckte automatisch in Lily`s Richtung und sofort verzog sie ihr Gesicht vor Schmerzen. Ihre Verletzung war wohl doch nicht so harmlos, aber zumindest lockte ihr leises Stöhnen Madam Pomfrey an, die Lily und Claire auch sofort aus dem Krankensaal verwies.

Einen Zauberspruch später kuschelte Madison sich unter die Bettdecke und schloss die Augen. Sie wollte nur noch schlafen und diesen grässlichen Tag hinter sich lassen.

Sirius hatte das Abendessen ausfallen lassen und sich schon zeitig in sein Bett verkrochen, um irgendwelchen Fragen seiner Freunde aus dem Weg zu gehen. Für den heutigen Abend klappte das sehr gut, aber am nächsten Tag würden sie ihn nicht so leicht davon kommen lassen.

An Schlaf war nicht zu denken und er lauschte noch lange dem leisen Gespräch zwischen Remus und James, das sich einzig und allein um ihn drehte.

Erst tief in der Nacht kramte er die Karte der Marauder hervor. Wie zu erwarten, war Madison immer noch im Krankenflügel. Die Gänge waren leer und ausgestorben, also kein Hindernis, einen nächtlichen Ausflug zu unternehmen.

Schwaches Licht erhellte den Krankenflügel spärlich, in dem Madison einsam und verlassen die Nacht verbringen musste. Nur zögerlich trat Sirius näher an ihr Bett und blickte in ihr Gesicht. Sie schlief nicht und schien auch nicht im Mindesten überrascht zu sein, dass er hier mitten in der Nacht aufkreuzte.

„Ich wusste, dass du kommen würdest“, sagte sie leise.

Sirius räusperte sich kurz, warf seinen Umhang auf das Fußende ihres Bettes und zog sich einen Stuhl heran.

Er wollte ihr nicht näher kommen, als unbedingt notwendig war, und lehnte sich deshalb etwas zurück. „Es tut mir leid, was Regulus gemacht hat.“

Madison drehte den Kopf auf die Seite und blickte in sein Gesicht. Sie sah darin Wut und Enttäuschung und musste unwillkürlich seufzen. „Du kannst nichts dafür, aber es ist nicht richtig, dass dein Bruder ungeschoren davon kommt und du nachsitzen musst, nur weil du nicht die Wahrheit sagst.“

„Du hast ja auch nichts gesagt“, konterte Sirius und grinste leicht. Dieses Grinsen verschwand aber schnell wieder und sein Gesicht verdüsterte sich, als er fragte: „Würdest du nicht dasselbe für Max tun?“

Madison richtete sich auf und schüttelte den Kopf, der nun nicht mehr schmerzhaft pochte, dank Madam Pomfrey`s Zauberspruch. „Nein, wenn es falsch ist, was er tut, sicher nicht. Aber ich verstehe, worauf du hinaus willst.“

Sie verstand, dass er sich die Schuld an dem Verhalten seines Bruders gab, aber sie verstand nicht, warum er log.

Die peinliche Stille zwischen ihnen machte Madison unsicher. Sirius streckte seinen Arm aus und ließ seine Finger leicht über ihren Handrücken wandern. „Wegen gestern Abend...“, murmelte er. „Ich...“

„Ein Ausrutscher“, sagte Madison etwas atemlos und zog hastig ihre Hand weg. „Lass uns die ganze Sache so schnell wie möglich vergessen.“

Sirius presste seine Lippen fest zusammen, denn das war nicht das, was er hören wollte. Hastig griff er

nach seinem Umhang und stieß hervor: „Gut, wenn es das ist, was du willst.“

Madison senkte ihren Kopf. Ein Stimme in ihr schrie - Nein, das will ich nicht -, aber eine andere verdamnte sie zum schweigen.

Als die Tür hinter Sirius ins Schloss fiel, rann eine einzige Träne ihre Wange hinab und tief in ihrem Inneren zog sich etwas schmerzhaft in ihr zusammen. Ein nie da gewesenes Gefühl, das ihr Angst machte und das ihr klar machte, dass sie doch in der Lage war, wahrhaft zu lieben.

Man wird nur einmal 18

Sodele und pünktlich zum Sonntag bin ich wieder da!

@ Sirius Black - Marauder

*Ah gerade die Sache zwischen Sirius und seinem Bruder ist mir sehr wichtig. Ebenso das Verhältnis von Madison zu ihrem Bruder. Warum wirst du später sicher noch verstehen. Ich denke viele Szenen in vielen FFs wirken abgedroschen, aber ich versuche schon meinem eigenen Plot treu zu bleiben und der wird sich nicht nur um Schule und Krankenflügel drehen. *g**

@ Rose-Weasley

*Ja, vielleicht fühlt man sich an seine eigene Jugend erinnert, auch wenn sie nicht von Zaubern und Geheimnissen umgeben war. Aber gerade das freut mich ungemein, dass du so in diese Welt abtauen kannst. Das zeigt mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin. *freu**

@ Phönixmaid

*Ah... mit dieser Geschichte begeben sich selbst auf Neuland. Ich habe einige Bücher gelesen, die mich inspiriert haben und ich spreche da nicht nur von Harry Potter. *g**

@ Lily-Potter

*Ich sag's noch einmal, James und Lily sind nicht das Hauptthema und ich werde bei den beiden nicht bis ins Detail gehen. *g**

@ Linda Black

*Willkommen hier! Freut mich, dass du auch wieder dabei bist. Ah, diesmal werde ich Lily und James keine großen Steine in den Weg legen. Mein Augenmerk richtet sich hier auf ein anderes Paar. *zwinker* Tja... und Madisons Geburtstag, der kommt heute, was allerdings nicht heißt, dass das Geheimnis gelüftet wird.*

@ PadfootBlack

Ich hoffe, mit deinen Klausuren ist alles gut gelaufen und du kannst die Vorweihnachtszeit jetzt entspannt genießen. Ah... gerade das Geschwisterverhältnis ist mir hier sehr wichtig. Damit will ich jetzt nicht nur auf Sirius und seinen Bruder hinaus, sondern auch auf Madison und Max. Das brauche ich sozusagen für den weiteren Verlauf der Geschichte und ich find es toll, dass du so zwischen den Zeilen gelesen hast. Richtig, Sirius und Madison werde ich es nicht so leicht machen, wie Lily und James, denn letztendlich dreht sich die Geschichte ja um die beiden.

@ pagesturner

*Nope, Claire wird Remus Geheimnis nicht erraten, aber die drei Mädchen werden es auf eine ungewollte Art herausfinden. Das allerdings kommt erst nächsten Sonntag. *g* Da wird dann ein kleines Geheimnis gelüftet, aber noch nicht das der Ahnen.*

@ kali44

*Remus Geheimnis wird gelüftet werden, allerdings sehr unfreiwillig, doch dazu erst in der nächsten Woche mehr. So nach der Devise - lesen Sie die Fortsetzung. *g* Richtig, es ist noch nicht der richtige Zeitpunkt für Madison und Sirius, denn sie denken beide zuviel. Das ist ihr Problem.*

@ horse patronus

*Ah... mit den Fotos sprichst du eine wichtige Sache an. Da kommt beim nächsten Mal noch was. *g**

Ich kann nur wieder einmal danke sagen für eure Kommentare und auch Dankeschön an Mina, die wegen mir keine ruhige Vorweihnachtszeit hat.

Eure heidi

9. Man wird nur einmal 18

Madison wachte am nächsten Tag im Krankenflügel auf, weil sich etwas auf ihrem Bett bewegte. Ihr Bruder Max saß am Fußende des Bettes und warf ihr einen sorgenvollen Blick zu.

„Wie lange bist du schon hier?“, nuschelte Madison verschlafen und versuchte, das nächtliche Gespräch

mit Sirius aus ihren Gedanken zu vertreiben.

„Schon eine ganze Weile“, sagte Maxwell vorwurfsvoll. „Ich wäre schon eher gekommen, wenn mir jemand Bescheid gesagt hätte.“

Madison verdrehte die Augen, denn im Moment hatte ihr Bruder sehr viel Ähnlichkeit mit ihrem Stiefvater. „Mir geht es gut und wehe du schreibst Mum und Dad etwas davon“, drohte sie und schwang die Beine aus dem Bett. Sie tastete noch einmal prüfend den Verband ab, der immer noch fest um ihre zerzausten Haare saß, als die Stimme der Krankenschwester durch den Raum tönte: „Miss Gray, nehmen Sie die Finger da weg. Bis morgen früh bleibt alles so wie es ist, aber Sie dürfen zurück in Ihren Turm.“

Madison verdrehte die Augen, griff hastig nach dem Ledermantel, der seltsamerweise nicht einen Blutfleck aufwies, und zog ihn sich über ihren Pyjama. Sie wollte so schnell wie möglich hier raus, bevor es sich Madam Pomfrey anders überlegte.

Maxwell nahm ihre Kleidung unter den Arm, die sie am Tag zuvor getragen hatte, und öffnete seiner Schwester die Tür.

„Hey, Kleiner, du bist ja jetzt schon ganz der Gentleman“, meinte Madison lachend und fuhr ihrem Bruder durch das blonde Haar.

Max verdrehte genauso gekonnt wie seine Schwester die Augen und brummte: „Nein, ich bin nur deine Eskorte, damit dir unterwegs nichts zustößt.“

„Und wer hat dich dazu beauftragt?“, fragte Madison neugierig, während sie durch die ruhigen Gänge liefen.

„Deine Freundinnen“, sagte Max knapp. „Und ich habe deinen geliebten Mantel gereinigt und bevor du fragst, den hat mir Sirius Black gegeben.“

„Aha“, machte Madison und sah stur geradeaus, aus Angst ihre Augen könnten sie verraten. Max drückte ihr vor dem Portrait der Fetten Dame ihre Sachen in die Hand und meinte unverschämt grinsend: „Viel Spaß heute, bei deinem Freundinnen Tag.“

Madison schüttelte verständnislos den Kopf und betrat den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Wie anzunehmen, war er an diesem Sonntag gut gefüllt und sie kam sich etwas lächerlich vor, mit dem Pyjama unter ihrem Mantel. So schnell wie möglich huschte sie die Treppe zu den Mädchenschlafsälen hinauf und widerstand dem Drang, nach jemand ganz bestimmtem Ausschau zu halten.

Spätestens als sie ihren Schlafsaal betrat, wusste sie, was Max mit dem Freundinnen Tag gemeint hatte. Ihr Bett stand nun plötzlich nicht mehr an der Wand sondern mitten im Raum. Die Vorhänge waren zurückgebunden und beängstigend viele Luftballons waren an den Bettpfosten befestigt. Wenn sie mit Gas gefüllt gewesen wären, hätte das Bett sicher in der Luft geschwebt.

Die Badezimmertür stand offen und Madison hörte die Stimmen ihrer Freundinnen. Claire sagte: „Lily, du wirst Madison nichts fragen, was irgendwie mit Sirius Black zu tun hat.“

„Ach, und darf ich auch nichts fragen, was mit Remus Lupin zu tun hat?“, fragte Lily daraufhin schnippisch.

Madison ging noch ein bisschen näher und hörte Claire lachend sagen: „Nein, aber wir werden dich nach allen Regeln der Kunst aushorchen. Fangen wir mal klein an. Warum leuchten deine Augen heute mehr als sonst? Ein gewisser James Potter wird doch wohl nicht etwa was damit zu tun haben?“

Madison kicherte leise und verriet sich damit selbst.

„Gut, dass du da bist“, sagte Lily und war froh, erst einmal um eine Antwort herum zu kommen.

Ohne lange zu zögern, streiften Lily und Claire Madison ihren schwarzen Ledermantel von den Schultern und Claire klärte sie erst einmal auf. „Heute machen wir drei uns einen Schönheitstag, das heißt, du gehst jetzt erst einmal in die Badewanne, Madison.“

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ Claire leise Musik durch das kleine Badezimmer tönen und schob Madison zu der Badewanne, die mit Unmengen rosa Schaum gefüllt zu sein schien.

Madison rümpfte bei dem blumigen Duft etwas die Nase, wollte aber kein Spielverderber sein und zog erst einmal das Oberteil ihres Pyjamas aus.

Lily bekam mocatassengroße Augen und deutete etwas sprachlos auf Madison`s Schulter. „Wer war das?“, keifte sie sofort los, obwohl sie die Antwort kannte.

Madison blickte verwirrt in den Spiegel. Ein düsteres Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie meinte leichthin: „Nicht Potter!“

Claire strich vorsichtig mit einem Finger über die wunde Stelle auf Madison`s Schulter und murmelte: „Da

hat sich *jemand* festgebissen. Tut das nicht weh?“

Madison schüttelte ihre Hand ab und knurrte: „Nein, und jetzt raus hier, alle beide. Ich will mein Entspannungsbad!“

Leicht murrend und etwas schockiert verließen Lily und Claire das kleine Badezimmer.

Madison stand vor dem Spiegel und betrachtete sich die Stelle auf ihrer Schulter genauer. Sirius hatte wirklich ganze Arbeit geleistet und ohne Heilsalbe würde es sicher ein paar Tage dauern, bis das Überbleibsel ihres gemeinsamen Besuches im Schulsprecherbad verschwunden wäre. Normalerweise hätte Madison solch eine Art Liebesbeweis so schnell wie möglich beseitigt, aber jetzt legte sie nur ihre Hand darauf und schloss kurz die Augen. Erinnerungen an warme, weiche Lippen und leise geflüsterte Worte kamen in ihr auf und sie stöhnte frustriert auf. „Raus aus meinem Kopf, Black“, grummelte sie und hoffte, mit einem ausgiebigen Bad ihren Kopf frei zu bekommen.

Auch die Marauder hatten diesen Sonntag genutzt, um sich ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Ausschlafen, zu widmen. Remus und Peter waren als erste auf den Beinen, nur bei James und Sirius waren die Vorhänge um ihre Betten noch geschlossen.

James lag mit offenen Augen in seinem Bett und lauschte dem Gemurmel seiner beiden Freunde. Der gestrige Tag zog noch einmal an ihm vorbei und er musste unwillkürlich grinsen. Lily hatte ihn nicht eiskalt abserviert, wie er schon befürchtet hatte. Im Gegenteil, sie waren sich näher gekommen, als in den ganzen letzten Schuljahren. Er hatte ihr alles erzählt, was sie wissen wollte, nur ein Geheimnis hatte er ihr verschwiegen. Ausgerechnet das, was sie sicher am meisten interessiert hätte, konnte er ihr nicht sagen, aus Rücksicht auf seine Freunde.

„Pad, du kannst aufstehen, wir wissen, dass du wach bist“, rief James laut und schwang seine Beine aus dem Bett. Er griff nach seiner Brille und starrte auf die geschlossenen Vorhänge um Sirius` Bett.

Remus warf James einen dieser Lass-es-gut-sein-Blicke zu, doch James schüttelte unwirsch den Kopf. Die Kluft zwischen Sirius und ihm wurde immer größer, wenn sie nicht bald mal ein Gespräch unter vier Augen führten.

Remus verstand auch ohne Worte und dirigierte den sich sträubenden Peter aus ihrem Schlafsaal. Die Tür flog hinter ihnen ins Schloss und mit diesem Geräusch kam auch ein gedämpftes Stöhnen hinter den geschlossenen Vorhängen hervor. Das erste Lebenszeichen von Sirius.

James tapste auf nackten Füßen zum Bett seines Freundes und zog sich noch im Laufen ein Shirt über den Kopf. „Du hast dich lange genug versteckt, Pad!“, knurrte James und riss die schweren Vorhänge beiseite.

Sirius lag auf dem Bauch, den Kopf unter seinem Kissen vergraben und brummte: „Verschwinde, Prongs, und lass Lily deine gute Laune zuteil werden.“

James runzelte die Stirn, aber ihm war von vorn herein klar, dass Sirius nicht so schnell aus seinem Schneckenhaus kommen würde.

James sagte gespielt beleidigt: „Ich hatte ja gehofft, dass du mich wenigstens über alle Einzelheiten ausquetschst.“

Sirius hob das Kopfkissen an und musterte seinen Freund mit verschlafenen Augen. „So, wie es aussieht, ist alles nach Wunsch gelaufen, Prongs. Für irgendwelche intimeren Details über Lily Evans bin ich heute nicht in Stimmung“, murmelte Sirius und im gleichen Atemzug verschwand seine schwarze Mähne wieder unter dem Kopfkissen.

Jetzt wurde James langsam ungeduldig, riss seinem Freund das Kopfkissen weg und sagte leise: „Ich weiß, was mit dir los ist, Pad.“

Sirius hob alarmiert den Kopf. Was wusste James, was er selbst nicht wusste?

James hockte sich auf die Fensterbank neben Sirius` Bett und sagte geradeheraus: „Die Eisprinzessin hat dir den Kopf verdreht.“

Ruckartig setzte sich Sirius auf und kehrte James den Rücken zu. James grinste, denn Beweisstück A stach ihm regelrecht ins Auge - die noch nicht ganz verheilten Kratzspuren auf dem Rücken seines Freundes. Er wollte es jetzt mit einer anderen Masche versuchen und meinte: „Wo ist die neue Kerbe an deinem Bettpfosten, Pad? Die Spuren sind eindeutig.“

Sirius war froh, dass James sein Gesicht nicht sehen konnte, denn momentan lag ein gequälter Ausdruck in seinen Zügen. James hatte ausgesprochen, was er selbst seit dem gestrigen Abend befürchtet hatte. Seit Madison ihm gesagt hatte, dass es für sie ein Ausrutscher war.

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst“, murmelte Sirius und starrte auf den Boden.

James grinste vor sich hin. „Von unserer Wette. Die wirst du doch wohl nicht vergessen haben?“

Sirius atmete tief durch, erhob sich langsam von seinem Bett und sah seinem Freund endlich in die Augen. „Du hast gewonnen, Prongs“, waren seine einzigen Worte, bevor er im Badezimmer verschwand.

In den Spiegel zu schauen fiel Sirius an diesem Morgen schwer. Die Wunde auf seiner Stirn erinnerte ihn an die Schlägerei mit seinem Bruder und auch daran, dass Madison wegen seiner Familie im Krankenflügel lag. Er stöhnte genervt auf. Wann würde sie endlich aus seinen Gedanken verschwinden? Er musste so schnell wie möglich etwas dagegen unternehmen, wenn er nicht so enden wollte, wie sein Freund.

Lily, Claire und Madison hatten bis zum späten Nachmittag mit einer dicken Schicht Creme in ihren Gesichtern auf Madison`s Bett gelegen, Musik gehört und ausgiebig getratscht. Sie waren zu einer stummen Übereinkunft gekommen, keinen der Marauder zu erwähnen, denn dieser Tag sollte ganz allein ihnen gehören, zumindest bis zum Abendessen.

Und genau da trat ein, was Madison befürchtet hatte - Lily und Claire steuerten die Marauder an, die ihnen ein paar Plätze an ihrem Haustisch freigehalten hatten.

Madison presste die Lippen fest zusammen und drängte sich zwischen James und Peter auf die Bank. So weit weg von Sirius, wie es ihr im Augenblick möglich war. Remus und James tauschten einen Aha-Blick aus, bevor James sich ausgiebig Lily widmete und Remus meinte: „Der Verband um deinen Kopf, Madison ... wie lange musst du den tragen?“

Remus schien interessiert daran, ein Gespräch in Gang zu bringen, doch Madison murmelte nur: „Bis morgen früh, ist nicht so schlimm, wie es aussieht.“

Einen kurzen Moment traf Sirius` Blick auf ihren. Sie sah die Dankbarkeit darin, aber auch noch etwas anderes, das sie nervös machte.

Maxwell kam an ihren Tisch getrottet, ein scheues Lächeln auf den Lippen, und beugte sich nah an seine Schwester heran. Er steckte ihr einen Brief zu und meinte: „Adam Terrell hat mich gebeten, dir das zu geben.“

Sechs paar Augen waren jetzt neugierig auf Madison gerichtet, die einen kurzen Blick zum Ravenclawtisch warf. Und tatsächlich, Adam Terrell lächelte ihr zu. Das war eindeutig zuviel Aufmerksamkeit für einen Tag, fand Madison und nicht nur sie.

Sirius klatschte sich in einem Anfall aufkeimender Eifersucht den Teller voll Kartoffelbrei und das mit so einem Schwung, dass die breiige Masse geradewegs auf Lily`s Umhang landete.

Lily blickte mit großen Augen an sich herunter und schnaubte abfällig. James wandte sich dezent ab und Claire reichte Lily schweigend und mit zusammengepressten Lippen ein Tuch. Genau der richtige Zeitpunkt für Madison, zu verschwinden. Nur blieb das nicht wie erhofft unbemerkt. Ihre Freunde starrten ihr nach und auch der junge Ravenclaw, der seine Chance gekommen sah, und Madison folgte.

„Ich mag Terrell nicht“, murmelte Max mit einem leichten Seitenblick auf Sirius, bevor er wieder zu seinen Freunden verschwand.

Sirius wirkte äußerlich völlig unbeteiligt und ließ sich auch nicht bei seinem ausgedehnten Abendessen stören, als alle nach und nach verschwanden.

Er hatte sich ganz fest vorgenommen, Madison Gray zu ignorieren, genau wie Remus Claire auf Distanz halten wollte, und das mit allen Mitteln.

Claire war Remus in die Bibliothek gefolgt. Zum einen, um ihre letzten Hausaufgaben für den morgigen Tag zu erledigen und auch weil sie noch immer auf eine Antwort von dem netten Marauder wartete.

Schweigend kritzelten sie an ihrem Aufsatz für Muggelkunde herum, bis Claire leise fragte: „Redest du jetzt nicht mehr mit mir?“

Remus blickte mit zusammen gekniffenen Augen auf. Er hatte schon befürchtet, dass Claire nicht locker lassen würde. Dass sie versuchen würde, hinter sein kleines Geheimnis zu kommen.

„Wir sind hier in der Bibliothek“, murmelte er und senkte wieder den Blick auf sein halbbeschriebenes Pergament. Etwas in ihm sträubte sich gegen diese ständigen Lügen und Ausflüchte und bei Claire fiel es ihm besonders schwer.

Claire warf ihre Schreibfeder wütend auf den Tisch und zischte: „Das hat dir doch sonst auch nichts ausgemacht. Wenn du nicht mit mir reden willst, dann sag es doch einfach.“

Ihre Augen funkelten ärgerlich, doch sie bekamen einen traurigen Glanz, als Remus abweisend sagte:

„Bitte, ich will nicht mit dir reden. Nicht heute, nicht morgen und auch nicht in den nächsten Tagen.“ Zumindest nicht über dieses Thema, setzte er in Gedanken hinzu, raffte eilig seine Sachen zusammen und ließ eine völlig überraschte und traurige Claire zurück.

Sie blickte ihm mit Tränen in den Augen nach und verstand die Welt nicht mehr. In den letzten Wochen waren sie gute Freunde geworden und einen Freund hatte Claire bitter nötig, nachdem Lily und Madison immer mehr ihre Alleingänge unternahmen. Doch nun hatte dieser Freund ihr deutlich gemacht, dass sie ihm fernbleiben sollte.

Trotzig wischte sich Claire die Tränen aus den Augen und nahm sich vor, ihm aus dem Weg zu gehen und das zog sie in den nächsten Wochen auch durch.

Die Tage bis zu Madison`s Geburtstag verflogen im Nu. Lily hastete zwischen Schulsprecheraufgaben, der Schule und James hin und her. Sie verbrachte nicht sehr viel Zeit mit Claire und Madison und dennoch schien sie wohl die Glücklichste von den dreien zu sein.

Madison hatte dem Werben von Adam Terrell nachgegeben und ihn an einem Sonntagnachmittag bei einem Spaziergang begleitet. Der Arme wurde allerdings gleich von zwei wütenden Tieren attackiert, dem großen schwarzen Hund, der rein *zufällig* aus dem Verbotenen Wald spaziert kam und einer kleinen Fledermaus, die ihm ein paar üble Wunden im Gesicht zufügte. Von diesem Tag an, gingen ihr alle männlichen Siebtklässler aus dem Weg. Die meiste Zeit verbrachte Madison mit ihrem Bruder oder Claire, die sich ebenso von den Maraudern abgesondert hatte.

Einen Tag vor Madison`s Geburtstag saßen James und Lily in ihrem Schulsprecherraum und bereiteten schon die Listen vor, in die sich die Schüler eintragen konnten, wenn sie in den Weihnachtsferien im Schloss blieben.

Lily unterbrach ihre Arbeit und legte die Feder beiseite. „Ich hab eine Bitte, James.“

„Alles, was du willst“, sagte er lächelnd und konnte sein Glück immer noch nicht fassen. Seit ihrem Hogsmeade-Ausflug waren sie ein Paar. Ihre Annäherungen gingen Schrittweise voran und doch verstanden sie sich auch ohne Worte.

„Es geht um den Geburtstag deiner Freundin?“, fragte James und kannte die Antwort eigentlich schon.

Lily seufzte. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, weil sie in den letzten Tagen und Wochen nur wenig Zeit mit ihren Freundinnen verbracht hatte. „Ich wollte morgen ... naja, machst du die Rundgänge allein und hältst dich von diesem Raum hier fern?“, fragte Lily und setzte ein bittendes Lächeln auf.

James lehnte sich in seinem Stuhl zurück und sagte nachdenklich. „Wir haben zu wenig Zeit für unsere Freunde. Ich hab das auch schon bemerkt. Es wäre um einiges leichter, wenn Madison und Claire nicht so stur wären.“

Lily glaubte sich verhöhrt zu haben. „Das ist nicht dein Ernst, Potter. Was auch immer zwischen Claire und Remus und Sirius und Madison vorgefallen ist, gibt dir noch lange nicht das Recht, zu sagen, meine Freundinnen wären stur. Dasselbe könnte ich auch von deinen Freunden behaupten, die so tun, als würden die beiden nicht existieren.“

Lily hatte sich so richtig in Rage geredet und James hob beschwichtigend seine Hände. Das letzte, was er wollte, war ein Streit mit Lily und schon gar nicht wegen ihren Freunden. Ihm kam da gerade eine Idee, über die er aber noch nichts sagen wollte und so meinte er nur: „Macht ihr mal eure kleine Party, ich kümmere mich schon um die Rundgänge.“

Lily heftete ihren Blick wieder auf das Pergament vor sich. Sie wusste, dass James ihr irgendetwas verschwieg, etwas das mit einem seiner Freunde zu tun hatte und dieser Freund war garantiert nicht Sirius.

Madison schlief in der Nacht vor ihrem 18. Geburtstag sehr schlecht. Träume ließen sie nicht zur Ruhe kommen und auch die Aufregung vor dem nächsten Tag. Dem Tag, dem sie schon so lange entgegengefiebert hatte.

Erst gegen Morgen stellte sich der Tiefschlaf ein, aber dieser Donnerstag war ein normaler Schultag und schon bald dröhnte die Alarmglocke des ersten Weckers durch den Raum.

Lily und Claire rissen die Vorhänge von Madison`s Bett beiseite und sangen im Chor 'Happy Birthday'.

Madison hatte ein leicht gequältes Lächeln im Gesicht und war froh, als der musikalische Geburtstagsgruß beendet war. Neugierig öffnete sie das Geschenk von ihren Freundinnen, das in schlichtem silbernen Papier eingewickelt war.

Madison strahlte. „Wow, ihr seid verrückt! Diese Stiefel sind ... ich bin sprachlos.“

Claire sagte lachend. „Was gibt es für dich schöneres, als schwarze Lederstiefel? Es gab nur dieses eine Geschenk, von dem wir wussten, dass es dir ganz sicher gefallen würde.“

„Aber das ist noch nicht alles“, fuhr Lily dazwischen. „Den Rest von unserem Geschenk gibt es nach dem Abendessen im Schulsprecherraum.“

Claire nickte zustimmend, aber Madison senkte ihren Blick und murmelte: „Ich habe keine Lust, diesen Tag mit einem der Marauder zu verbringen, auch nicht mit Potter.“

Lily schob Madison ins Bad und sagte beruhigend: „Es wird niemand von ihnen da sein. Ich verspreche es.“

Gut gelaunt betraten die drei wenig später mit ihren Schultaschen unter dem Arm die Große Halle. Kaum jemandem fiel auf, dass Madison heute andere, neue Stiefel trug, nur einem, der sich regelrecht dazu zwang, nicht von seinem Frühstück aufzublicken und ihr hinterher zu starren.

Lily drückte James nur einen kurzen Kuss auf die Wange und blieb nicht wie sonst bei ihm sitzen. An diesem Tag war Madison die Hauptperson und das sollte sie auch bleiben. Maxwell drängte sich mit an den Gryffindortisch und reichte seiner Schwester ein unverpacktes Buch: 'Zauber für einsame Stunden' stand auf dem Einband. Claire prustete los und Lily meinte anerkennend: „Mit einem Buch als Geschenk machst du nie etwas falsch.“

Madison lachte. Es war das erste Lachen seit Wochen, das auch ihre Augen erreichte. Seit ihr Bruder lesen konnte, bekam sie in jedem Jahr von ihm ein Buch zum Geburtstag geschenkt. Manche waren nützlich und deshalb nahm sie es dankend an.

Als die Posteulen, wie an jedem Morgen, in die Große Halle gerauscht kamen, wuchs Madison`s Anspannung zusehens, aber außer von ihren Eltern bekam sie nur noch ein weiteres kleines Päckchen, das keinen Absender trug und auch keine Karte oder Notiz beinhaltete.

Voller Hoffnung, dass das geheimnisvolle Päckchen von ihrem Vater war, riss Madison aufgeregt das Papier ab. Lily hingegen sah der Eule nach, die ihr sehr bekannt vorkam. Sie warf einen kurzen Blick zu James, der aber in ein Gespräch mit Remus vertieft war. Nur ein Marauder blickte aus den Augenwinkeln in ihre Richtung, als Madison ein kleines schwarzes Kästchen öffnete,

„Wow“, sagte Claire und starrte auf das feine silberne Armband darin, an dem 18 kleine Schlüssel hingen. Identisch zu dem, den Madison um ihren Hals trug, nur eben viel kleiner.

„Von wem ist das?“, fragte Lily mit großen Augen und wieder huschte ihr Blick zu den Maraudern. Sie sah gerade noch, wie Sirius die Halle verließ, und ein wissendes Lächeln stahl sich in ihr Gesicht.

„Hm ... keine Ahnung“, sagte Madison, nachdem sie alles genauestens untersucht hatte.

Maxwell verdrehte die Augen. „Vielleicht von einem deiner vielen Verehrer“, war sein einziger Kommentar dazu, bevor er mit den anderen seines Jahrgangs zum Unterricht verschwand.

Der Tag zog sich für Madison endlos in die Länge. Immer wieder wartete sie auf einen Hinweis von ihrem Vater, doch nichts passierte.

Für James hingegen konnte der Tag gar nicht lang genug werden, doch erst zum Abendessen fand er die passende Gelegenheit, seinen Plan in die Tat umzusetzen.

„Ich hab ein paar Flaschen Butterbier im Schulsprecherbüro kalt gestellt“, meinte James so unbeteiligt wie möglich.

Sirius` Kopf ruckte nach oben und zum ersten Mal seit Tagen zeigte sich wieder dieses Marauderlächeln auf seinem Gesicht, aber Remus runzelte die Stirn. „Lily hat wohl heute keine Zeit für dich, Prongs...“

„Ich hätte nichts gegen ein Butterbier einzuwenden“, grunzte Peter dazwischen.

„Ich bin auch dabei“, sagte Sirius zustimmend und war froh, mal einen Abend nicht allein mit Remus und Peter zu verbringen. In den letzten Tagen hatte James seine freie Zeit fast ausschließlich mit Lily verbracht und Sirius musste sich eingestehen, dass er seinen Freund vermisste. Vielleicht tat dieser Abend allen gut und er selbst würde etwas abgelenkt sein.

Lily und Claire hatten das Schulsprecherbüro ein bisschen dekoriert und verbanden ihrer Freundin die Augen, bevor sie die Tür öffneten und Madison hinein schoben.

Leise irische Klänge drangen an ihre Ohren und es roch unverwechselbar nach Punsch. „Ein bisschen früh

für Weihnachtspunsch“, murmelte Madison und war trotzdem ganz aufgeregt. Ihre Enttäuschung, dass sich ihr Vater bis jetzt immer noch nicht gemeldet hatte, vergaß sie für einen Moment.

Der schwarze Schal verschwand von ihren Augen und sie lächelte. Es war klar, dass Lily und Claire wieder eine Unmenge Luftballons zum Einsatz gebracht hatten. Vor ihr, neben der großen Schale Punsch, stand eine Geburtstagstorte, mit Kerzen und allem, was dazu gehörte. In einer Ecke entdeckte sie drei Paar Schuhe, die ihr nur all zu bekannt vorkamen - ihre Heavy Shoes. Das allein versprach schon, ein fröhlicher Abend zu werden.

„Habt ihr den Kuchen selbst gebacken?“, fragte Madison neugierig, nachdem sie die achtzehn Kerzen darauf ausgeblasen hatte.

Claire meinte grinsend: „Nein, Lily hat ja dank Potter gute Beziehungen zu den Hauselfen.“

Madison lachte und warf einen kurzen Blick zu ihrer rothaarigen Freundin. Das Strahlen in Lily`s Augen war seit ihrem ersten Date mit James Potter nicht verschwunden und auch wenn Madison ihrem Quidditchkapitän nicht so recht über den Weg traute, gönnte sie Lily ihr Glück von ganzem Herzen.

Ein großes Stück Kuchen später schlüpfen die Mädchen in ihre heiß geliebten Tanzschuhe und ließen die Jigs und Reels lauter ertönen.

Sie legten ihre warmen Pullover ab. Claire und Lily trugen normale T-Shirts darunter und Madison ihr gewohntes schwarzes Top, das ihr nur bis zum Bauchnabel reichte und etwas freie Haut über ihrer Jeans hervorblitzen ließ.

„Wie hat mir das gefehlt“, sagte sie leise, als sie sich in Position stellten. Unwillkürlich schlossen die drei ihre Augen, lauschten der Musik und warteten auf den Einsatz. Zeitgleich und in perfektem Zusammenspiel setzten sie sich in Bewegung und vergaßen alles um sich herum. Da war nur noch die Musik und die wohl vertrauten Klänge ihrer Schuhe.

James hatte mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht die Karte der Marauder im Auge behalten und wollte jetzt einen Versuch wagen, aus Lily`s und seinen Freunden eine Gruppe zu machen, damit sie sich nicht mehr anschwiegen, sondern ihre gemeinsame freie Zeit miteinander verbrachten.

Sein Plan funktionierte, denn Peter, Remus und auch Sirius folgten ihm zum Schulsprecherraum. Doch Remus war der erste, der die Musik schon aus einiger Entfernung hörte. „Und du bist sicher, dass da niemand ist?“

James hatte sofort die passende Antwort parat: „Ah ... Lily hat sicher nur wieder das Radio angelassen.“

Das kam so selbstverständlich über seine Lippen, dass keiner daran Zweifel hegte, allerdings klappte allen der Mund auf, als James die Tür geräuschlos öffnete.

Die Mädchen waren in ihren Tanz versunken und bemerkten die Marauder nicht, die sie mit großen Augen anstarrten. Selbst James hatte bis jetzt nichts von Lily`s Tanzerei gewusst und legte den Kopf etwas schief. Er war beeindruckt, wie schnell sich ihre Füße über den Holzfußboden bewegten und diese Klänge gefielen ihm. Vielleicht würde Lily ja mal für ihn ganz alleine tanzen.

In Sirius` Gesicht stand Ungläubigkeit und Bewunderung und sein Blick ruhte einzig und allein auf Madison, die ihre Augen geschlossen hatte und auf deren Gesicht ein entspannter Ausdruck lag. Er hätte alles erwartet, aber nicht, dass die Eisprinzessin heimlich tanzte.

Remus setzte diesem Augenblick ein Ende, indem er die Tür geräuschvoll schloss. Sofort öffneten die Mädchen die Augen und unterbrachen ihren Tanz. Claire schimpfte leise vor sich hin, als sie die Musik beendete, und warf einen giftigen Blick zu Lily, der sie die Schuld für diese Störung gab.

„Wir wollten nicht stören“, sagte Remus und warf einen entschuldigenden Blick zu Madison, deren Gesicht sich sofort verdüstert hatte. Sirius riss endlich seinen Blick von ihr los und meinte sarkastisch zu James: „Soviel zu einem gemütlichen Abend unter Freunden.“

James warf Lily einen bittenden und zugleich verzweifelten Blick zu und sie verstand ihn wieder einmal ohne Worte. Noch bevor drei der Marauder wieder verschwinden konnten, strich sie sich ihre Haare aus dem Gesicht und sagte auffordernd: „Wir können doch zusammen feiern, Butterbier haben wir auch!“

Madison`s abfälliges Schnauben ignorierte sie, ebenso wie Claire`s leises Schimpfen. Ohne lange zu zögern, drückte sie Remus, Peter und Sirius ein Butterbier in die Hand und ließ andere Musik ertönen.

Madison war sauer, griff nach ihrem Pullover und ihrem Umhang und wollte eigentlich nur noch verschwinden. Sie gab Lily die Schuld für ihre verpatzte kleine Geburtstagsfeier und warf ihr und James einen giftigen Blick zu. All die Tage hatte sie es geschafft, nicht länger als nötig mit Sirius Black in einem Raum zu

sein und nun lehnte er selbstgefällig an der Tür und nippte an seinem Butterbier.

„War wohl doch keine so gute Idee“, flüsterte James Lily entschuldigend zu. Lily seufzte und nahm all ihren Mut zusammen, stellte sich in die Mitte des Raumes und sagte laut: „Noch mal zum Mitschreiben, das hier ist eine Geburtstagsparty und jetzt werden wir feiern! Auf Madison!“

Lily hielt ein Glas Punsch in die Höhe und bedachte jeden mit einem herausfordernden Blick. Peter war der erste, der seine Butterbierflasche mit einem schiefen Grinsen in die Luft hob. Remus warf einen kurzen Blick zu Claire, die ihn gequält anlächelte, aber sie wollte Madison nicht ihren Tag verderben und erhob ihr Glas ebenso.

Madison atmete geräuschvoll aus und starrte auf ihre Heavy Shoes. Die Wärme stieg ihr ins Gesicht und erreichte ihren Höhepunkt, als sie Sirius` Stimme hörte: „Auf Madison!“

Lily kippte ihr Glas in einem Zug herunter und war mächtig stolz auf sich, denn die erste Hürde war genommen. In aller Eile schnitt sie noch etwas von Madison`s Geburtstagskuchen ab und reichte den Neuankömmlingen ein Stück von der süßen Köstlichkeit, so ganz nach dem Motto: Wer isst, kann sich nicht streiten.

Lily packte James an seinem Umhang und zerrte ihn eilig aus dem Raum, als hätte sie Angst, eine Bombe würde explodieren.

„Deine Idee war ja nicht schlecht“, zischte sie ihm vor der Tür zu. „Aber vielleicht hättest du mich einweihen sollen. Was machen wir denn jetzt?“, fragte sie aufgeregt und tippelte dabei nervös von einem Bein auf das andere.

James grinste, nahm seinen Umhang von den Schultern und legte ihn Lily um. „Ganz einfach, wir gehen unserer Pflicht nach und machen unseren Rundgang.“

Lily blickte entsetzt auf ihre Tanzschuhe. „Ich soll mit den Dingen...“

„Ich hatte sowieso gehofft, dass du auch einmal für mich tanzst“, raunte James in ihr Ohr und verschwendete nicht einen weiteren Gedanken an die fünf Personen, die sie im Schulsprecherraum zurückgelassen hatten.

Solange die drei übrig gebliebenen Marauder ihren Kuchen aßen, herrschte Schweigen im Raum, das nur von der Musik im Hintergrund unterbrochen wurde. Madison hatte sich auf dem Sofa vor dem Kamin niedergelassen und tauschte ihre Tanzschuhe wieder gegen ihre heiß geliebten Stiefel. An ihrem Arm funkelte das nagelneue silberne Armband, von dem sie noch immer nicht wusste, wer es ihr geschickt hatte. Sie tippte auf ihren Vater, denn wer würde sonst schon auf die Idee mit den Schlüsseln kommen.

Sirius hockte auf James` Schreibtisch und konnte nicht die Augen von Madison nehmen. Sie war Schuld daran, dass er in den letzten Wochen seinem Ruf nicht mehr gerecht geworden war, dass er sich verkrochen und angefangen hatte, seinen Freund zu beneiden.

„Du siehst blass aus“, sagte Claire leise zu Remus, als sie ihm den Teller abnahm.

Remus verzog sein Gesicht zu einem schiefen Grinsen, denn genau das wollte er nicht von Claire hören. Dass in zwei Tagen Vollmond war, wusste er selbst, aber sie hatte keine Ahnung...

Er hatte Claire in den letzten Tagen und Wochen vermisst, das Strahlen ihrer frechen Augen und ihr helles Lachen. Ohne zu überlegen, griff er nach ihrer Hand und meinte: „Das hier ist doch eine Geburtstagsparty, also, lass uns tanzen.“

Claire wirkte überrascht, aber sie nahm seine Aufforderung an. Peter hielt sich an den Punsch und Sirius schlenderte zu Madison rüber, die sich gerade ihren Pullover wieder anzog, um nicht mehr Haut als nötig in dieser Gesellschaft zu zeigen.

Lässig warf sich Sirius auf das Sofa und starrte ebenfalls in das Feuer des Kamins, als er sagte: „Wenn dich unsere Anwesenheit stört, sag es ruhig.“ Diese Worte waren ihm schwer gefallen, denn sollte Madison ablehnend reagieren, wusste er nicht, wie er damit umgehen sollte.

Madison warf einen kurzen Blick zu Claire, die ausgelassen mit Remus tanzte und schüttelte den Kopf. Die Stimme darin sagte: Schick ihn weg! Und genau diese Stimme wollte sie heute nicht hören. „Nein, bleibt nur. Ich werde ja nur einmal 18.“

Sirius beugte sich etwas vor und fragte leise: „Hat sich dein Vater schon gemeldet?“

Madison blickte ihn verwundert an, denn sie war erstaunt darüber, dass er sich noch daran erinnern konnte, was sie ihm vor mehr als zwei Monaten auf dem Westturm erzählt hatte.

Sie spielte gedankenverloren an dem Armband herum. „Ich weiß nicht, aber da war heute ein Päckchen...“

Sirius grinste und ging weiter, als er eigentlich wollte, indem er eine Hand auf ihren Arm legte und bedauernd sagte: „Das geheimnisvolle Päckchen war von mir.“

Madison brauchte einen Moment, bevor die Worte bis zu ihr durchgedrungen waren und sie den Sinn verstand. „Man wird nur einmal 18“, meinte Sirius nur, stellte die Butterbierflasche ab und verschwand ohne ein weiteres Wort aus dem Raum.

Vor der Tür lehnte er sich erst einmal kurz an die Wand und schloss die Augen. Einen tiefen Atemzug später wusste er eines ganz genau - die Zeit der Distanz war vorbei und die Jagd nach seinem persönlichen Glück hatte begonnen.

Einen Schritt vor und einen zurück

Winke in die Runde!

@ Phoenixmaid

*Ach du willst mehr Remus? Hm.. schwierig, das würde mir mein Konzept durcheinander bringen, aber ich will mal sehen, was ich tun kann *g**

@ BlacksLady

*Die ganze Brudergeschichte zwischen Regulus und Sirius ist natürlich nicht einfach, gerade weil wir nach Band 7 über Regulus bescheid wissen. Ich will die Sache jetzt nicht zu sehr aufbauschen, aber in bisschen wird schon noch was kommen. Nein, noch hat Madisons Vater nichts von sich hören lassen, aber das kommt heute. Ich will ja mal nichts überstürzen. *g**

@ horse patronus

*Na, über Madisons Vater gab es ja noch nicht viel zu lesen, deshalb kannst du ja über ihn auch nichts wissen. Und nein, Claire lass ich hier nicht sterben. *g**

@ Sirius Black - Marauder

Hehe, auch diesmal wirst du noch nicht viel über Madisons Vater erfahren. Das habe ich mir sozusagen, als kleines Weihnachtsgeschenk aufgehoben. Also lass dich überraschen.

@ Linda Black

*Keine Hektik, beim nächsten Mal gibt es die schonungslose Wahrheit über Madisons Vater. Die Dinge brauchen halt ihre Zeit. *g* Dann wird auch Remus kleines Geheimnis gelüftet, also die volle Dröhnung.*

@ kali44

Also diesmal gibt es wieder einen kleinen Hinweis auf Madisons Vater und das Treffen erfolgt beim nächsten Mal. Hehe, beschütze was dein ist - der war gut und wirklich passend.

@ Anso

*Die Madison Sirius Angelegenheit kommt heute ins rollen. Und diesmal wird er es auf eine andere Tour machen. *g* Ja, ich merk schon, jeder will nun endlich wissen, was es mit Madisons geheimnisvollen Vater auf sich hat, aber das klärt sich jetzt bald, versprochen.*

@ /*aIsHa*/

Ah, freut mich, dass dir die andere Geschichte auch gefallen hat. Das war ja mehr und weniger James und Lilys Lebensgeschichte, so wie ich sie mir gedacht habe. Hier geht es um etwas ganz anderes. Rowlings Figuren habe ich mir nur für den Handlungsrahmen ausgeliehen, wenn man so will.

@ Mumu

*Hier ein Taschentuch, falls du doch weinen musst. *g**

@ vicky

Ah... Madisons Vater - behalte die Sache mal schön im Hinterkopf. Des Rätsels Lösung wird es am Montag geben und dann werden wir sehen, wie nah du dran warst. Das es mit James und Lily hier schneller geht, liegt einfach daran, dass sie nicht die Hauptpersonen sind. Ihre Geschichte ist schon in „Geliebter Feind“ geschrieben. Viel Spaß weiterhin!

@ Lily-Potter

*Na das freut mich doch. *g**

@ PadfootBlack

*Ah... mit dem näher kommen, zwischen Sirius und Madison, das wird jetzt langsam. *g* Allerdings geht das jetzt auf Kosten um das Geheimnis von Madisons Vater. Eins nach dem anderen. Ich will die Dinge ja nicht überstürzen. *g**

@ Falken96

**wink* So wie das Geheimnis um Madisons Vater gelüftet wird, werden wir auch mehr über die kleine Fledermaus erfahren, denn auch sie ist nicht das, was sie vorgibt zu sein. Aber das kommt erst am Sonntag. Viel Spaß dabei.*

@ T.Potter

Richtig, das hier soll eine andere Geschichte werden und zwar keine reine James Lily Story, die hatte ich ja schon mal. Madison und Sirius sind das Hauptpaar, aber ich werde versuchen, die anderen nicht zu

vergessen, allerdings muss ich dich in der Remus Claire Sache enttäuschen. Wünsch dir viel Spaß weiterhin!

Danke für euer Feedback und viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

10. Einen Schritt vor und einen zurück

Madison sah Sirius irritiert nach, als er den Schulsprecherraum verlassen hatte. Unwillkürlich schloss sich ihre Hand fest um das funkelnde Armband an ihrem Handgelenk. Etwas in ihr schrie geradezu danach, ihm zu folgen, sich bei ihm für dieses Geschenk zu bedanken und doch ließ sie es bleiben. Er war nicht gut für sie, denn auf Herzschmerz und Liebeskummer konnte sie verzichten.

Peter, Remus und Claire bemerkten ihr Fortgehen nicht einmal, als sie den Raum wenig später leise verließ. Der Tag war fast vorbei und noch immer gab es keinen Hinweis auf ihren Vater.

Ihr Umhang bauschte sich auf, als Madison durch die ruhigen Gänge des Schlosses lief und immer wieder hallten die Fragen in ihrem Kopf: Hatte ihr Vater sie vergessen? Oder hatte ihre Mutter sie nur hingehalten, um weiteren Fragen nach ihrer Herkunft aus dem Weg zu gehen?

Madison wurde erst aus den Gedanken gerissen, als sie den gut gefüllten Gemeinschaftsraum betrat. Ausnahmslos jüngere Schüler waren anwesend, jene, für die schon Sperrstunde war. Sie beachtetten Madison nicht weiter, die eilig ihren Schlafsaal ansteuerte.

Wie erwartet, war er leer. Lily war immer noch mit James unterwegs und Claire hockte wohl noch mit Remus und Peter im Schulsprecherraum.

Madison dämpfte das Licht etwas im Raum und warf sich mit voller Kleidung auf ihr Bett. Sie schloss die Augen und versuchte, nicht an Sirius Black zu denken, nicht an ihre Familie und schon gar nicht an ihren Vater. Ein beklemmendes Gefühl stieg in ihr auf, ein Gefühl des Vergessenseins. Tränen sammelten sich in ihren Augen, die sie hastig weg wischte, als es kaum hörbar ans Fenster klopfte. Abby, an die hatte Madison den ganzen Tag noch nicht einmal gedacht.

Madison öffnete das Fenster weit und ließ die kleine Fledermaus hereinflattern, die sich sofort auf ihrem Bett niederließ. Erst jetzt bemerkte Madison den kleinen Umschlag an ihrem Bein und grummelte: „Haben Mum und Dad dich schon wieder als Postbote benutzt?“

Abby saß ganz ruhig da und blinzelte mit ihren kleinen Augen. Madison ließ sich neben ihr nieder und nahm ihr etwas unbeholfen den kleinen Umschlag ab. Ihr Blick fiel auf den Absender und einen Moment stockte ihr der Atem. Dasselbe Wachssiegel wie auf den Briefen, die an ihre Mutter gerichtet waren, prangte ihr entgegen. In der Mitte die Blüte der Tollkirsche und rings herum die Beeren. In diesem Moment fielen ihr ihre Nachforschungen wieder ein, die sie in den letzten Tagen sträflich vernachlässigt hatte. Ohne weiter auf Abby zu achten und ihr für ihre Botschaft eine kleine Leckerei zu reichen, brach Madison das Siegel und öffnete hastig den Umschlag.

Die Handschrift kam ihr so vertraut vor, aber sie hatte die Briefe ihrer Mutter auch dutzende Male gelesen. Doch selbst nach so vielen Jahren waren die Buchstaben geschwungen und etwas altertümlich. Ihre Hände zitterten, als sie die Zeilen las:

Madison,

ich hoffe, du hattest einen schönen Tag im Kreis deiner Freunde und bist bereit für die wohl größte Herausforderung deines bisher kurzen Lebens - mich kennen zu lernen. Ich werde dir dann auch all deine Fragen beantworten, auch die wohl dringendste: Warum ich mich in all den Jahren nie bei dir gemeldet habe. Gib nicht deiner Mutter die Schuld, denn es war mein ausdrücklicher Wunsch.

Triff mich Samstag, eine Stunde vor Mitternacht. Abby wird dir den Weg weisen.

Brandon Stokes

Madison drehte den kurzen Brief in ihren Händen und war ein bisschen enttäuscht, aber auch nachdenklich, denn was hatte Abby mit ihrem Vater zu tun? Und warum mussten sie sich ausgerechnet mitten

in der Nacht treffen? Madison war kein Angsthase, aber sie wusste auch nicht, wo Abby sie hinführen würde. Doch eines war ihr klar, ohne Besen würde das Ganze nicht gehen.

„Was verschweigst du mir?“, murmelte Madison und strich Abby vorsichtig über ihre kleinen ledrigen Flügel. Sie dachte, dieses Tier in und auswendig zu kennen und nun warf der Brief ihres Vaters neue Fragen auf.

Madison wurde erst aus ihren Gedanken gerissen, als Lily und Claire laut lachend ihren Schlafsaal betraten. Lily trug immer noch den viel zu großen Umhang von James und Claire wirkte seit langem wieder mal etwas gelöst.

Lily zeigte auf den Brief in Madison`s Hand. „Ist es das, was ich denke?“

Madison nickte stumm und reichte ihren Freundinnen den Brief, in der Hoffnung auf etwas Zuspruch, den sie auch sofort von Claire erhielt: „Du wirst auf keinen Fall allein gehen, Madison. Wir begleiten dich!“

Lily riss die Augen weit auf und sagte entsetzt: „Wir können doch nicht mitten in der Nacht das Schloss verlassen. Und wie wollen wir Abby in der Dunkelheit überhaupt folgen?“

Claire verdrehte die Augen. „Vergiss mal für einen Tag den Schulsprecher in dir, Lily!“

Lily trat an das geöffnete Fenster und sah in den fast vollen Mond. Sie biss sich auf die Lippe und sagte leise: „Aber übermorgen ist Vollmond...“

„Ihr müsst nicht mitkommen“, sagte Madison beruhigend und sah Abby nach, die zum Fenster hinaus flatterte.

Claire schüttelte energisch den Kopf. „Wir lassen dich auf keinen Fall da draußen allein. Wer weiß, was dich da erwartet.“

Madison konnte nicht anders, als Claire ganz fest zu umarmen. Auch wenn sie hin und wieder ihre Meinungsverschiedenheiten hatten, stellte das ihre Freundschaft nie in Frage. Lily legte sich kurz ihre Hand auf die Stirn und murmelte: „Ok, dann fliegen wir halt.“ Für sie war diese Aussage eine große Überwindung, eine sehr große, denn Lily hasste fliegen und sie hatte Angst davor.

Claire sagte aufmunternd: „Du fliegst mit mir, Lily, aber kein Wort zu Potter, oder zu irgendjemand anderem, verstanden.“

Ein geräuschvolles Ausatmen kam von der rothaarigen Hexe und sie versuchte, den Gedanken an die Gefahren zu verdrängen, die in solch einer Nacht da draußen lauerten.

Madison hatte in dieser Nacht schlecht geschlafen und immer wieder den Brief ihres Vaters gelesen, dem entsprechend war sie am Freitagmorgen nicht sonderlich gut gelaunt. Missmutig stapfte sie hinter ihren Freundinnen in die Große Halle und hatte noch nicht einmal einen Blick für ihren Bruder übrig. Nicht weiter um sich schauend, drängte sie sich einfach neben Lily auf die Bank.

„Nicht gut geschlafen?“, raunte eine warme, ihr nur all zu bekannte Stimme in ihr Ohr und reichte ihr ein Glas Kürbissaft.

Madison drehte ihren Kopf leicht und ließ ein gequältes Lächeln erscheinen, wobei sie unbemerkt ihren Umhang weiter über ihr Handgelenk zog. Es war ja nicht unbedingt nötig, dass Sirius sah, dass sie sein Geburtstagsgeschenk trug.

„Ich brauch heute etwas Stärkeres“, murmelte Madison und griff ungewöhnlicher Weise zu Kaffee, von dem sie hoffte, dass er ihren müden Kopf wieder auf Hochtouren bringen würde. Ihr Blick fiel auf Remus, der furchtbar blass aussah und vollkommen abwesend in seinem Frühstück herumstocherte. Anscheinend hatte diese mysteriöse Grippe schon wieder von ihm Besitz ergriffen.

James und Lily hatten an diesem Morgen keine Augen für sich, sondern ausnahmslos für ihre Freunde, um zu überprüfen, ob James` Plan gelungen war und sie alle einander wieder etwas näher gebracht hatte. Claire erzählte Remus irgendetwas Belangloses und vermied es scheinbar gekonnt, auf das leidige Thema seiner geheimnisvollen Krankheit zu kommen.

Madison und Sirius nahmen größtenteils schweigend ihr Frühstück ein. Hin und wieder reichten sie sich gegenseitig etwas mit den üblichen Bitte- und Danke-Floskeln, doch das war auch schon alles. Sie standen wieder ganz am Anfang, noch vor ihrem prickelnden Erlebnis im Schulsprecherbad.

Sirius konnte sich nicht richtig auf sein Essen konzentrieren und legte leicht frustriert sein Besteck beiseite. Er drehte seinen Freunden den Rücken zu und beugte sich näher an Madison heran. Seine Stimme war leise und eindringlich, als er sagte: „Ok, wir können uns anschweigen, wie in den letzten Wochen, oder...“

Er machte eine bedeutungsvolle Pause und wartete, bis Madison ihn ansah. „... alles vergessen und von

vorn anfangen.“

Madison blickte wieder auf ihr Frühstück, als wäre es die spannendste Sache der Welt, und murmelte: „Ich will aber nichts vergessen...“ Sofort biss sie sich auf die Lippe und verfluchte sich gedanklich selbst, weil ihr Mund mal wieder schneller gewesen war, als ihr Kopf.

Sirius lachte laut auf und zog die Aufmerksamkeit des halben Gryffindortisches auf sich. Er griff nach seiner Tasche und sagte selbstgefällig: „Dann muss ich ja wirklich gut gewesen sein.“

Madison glaubte, sich verhört zu haben. Dieser Kerl, mit dem Ego eines ganzen Sonnensystems, war die Dreistigkeit in Person.

„Mistkerl“, zischte sie ihm zu, als er sich noch einmal über den Tisch beugte und nach einem Apfel griff.

Sirius wusste, dass er sich mit dieser Masche auch den neu gefundenen Weg zu Madison verbauen konnte, aber er konnte es nicht lassen, ihr ins Ohr zu flüstern: „Ich weiß, dass du auf Mistkerle stehst.“

Sein Abgang war bühnenreif, wie er sich lässig die Schultasche über die Schulter warf und ihr ein unverschämtes Lächeln schenkte.

Madison blickte hastig zu den anderen drei Maraudern und ihren Freundinnen und stellte erleichtert fest, dass sie wohl von ihrem zweideutigen Gespräch nichts mitbekommen hatten. Sie zwang sich zur Ruhe und rief sich immer wieder ins Gedächtnis, dass er nicht gut für sie war, doch so langsam wurde diese Stimme immer leiser und Madison war froh, dass sie der gewohnte Tagesablauf etwas ablenkte.

Gleich nach Schulschluss verschwand Madison sang- und klanglos in die Bibliothek, auf der Suche nach Ruhe und einem Stillen Ort zum Nachdenken.

Leider musste sie feststellen, dass ein Großteil der Schüler des Schlosses wohl schon am Freitag ihre Hausaufgaben für die nächste Woche erledigt haben wollten und die Bibliothek deshalb gut gefüllt war.

Max winkte seine Schwester an einen langen Tisch mitten im Raum, den er sich nur mit zwei seiner Klassenkameraden teilte.

Leise seufzend ging Madison näher. Sie wollte ihren Bruder nicht vor den Kopf stoßen, aber sie hatte auch nicht wirklich Lust, sich zwischen ein paar Erstklässler zu setzen.

Max zog seine Schwester neben sich auf einen Stuhl und fragte leise: „Sag mal, du hast doch noch die verkorksten Fotos von dem Hund und mir, oder?“

Madison musste einen Moment überlegen, doch dann erhellte sich ihre Miene und sie schüttete in einem Anflug von Neugierde den gesamten Inhalt ihrer Schultasche auf den Tisch. Wenn Maxwell schon so fragte, hatte das sicher einen Grund.

Max`s Hauskameraden kicherten leise, als Madison zwischen Federn, Tintenfläschchen, Aufzeichnungen und Schulbüchern nach den längst vergessenen Fotos suchte. „Aha“, rief sie freudig, runzelte aber die Stirn, als sie die Bilder sah. „Leider unverändert“, meinte sie entschuldigend. „Der Hund ist immer noch nicht richtig zu erkennen.“

Maxwell hatte ein triumphierendes Lächeln im Gesicht und zog aus einem Stapel Bücher vor sich ein unscheinbares kleines Heft hervor. *Fotografieren für Jedermann* prangte auf dem Deckblatt. Erklärend meinte er: „Ich hab mich mal umgesehen und das hier gefunden. Vielleicht bekommen wir die Bilder wieder hin. Scheint wohl nur etwas bei der Entwicklung schief gelaufen zu sein.“

Madison grinste und musste mal wieder feststellen, dass ihr Bruder weitaus intelligenter war, als ein normaler Elfjähriger. Eilig blätterte er das Heft durch, griff nach seinem Zauberstab und hielt ihn direkt auf eins der Fotos. Den Zauberspruch, den er murmelte, konnte Madison nicht verstehen, aber sie sah, wie der schnelle dunkle Schatten langsamer wurde und einen Augenblick später dem vertrauten Bild des Hundes wich.

„Wow, du hast es drauf, Brüderchen“, sagte Madison anerkennend und schob Max auch die anderen Fotos zu.

Maxwell grinste und in Null Komma nix sahen die Fotos aus, wie sie sein sollten.

Remus und Sirius hockten im Gemeinschaftsraum in einer Ecke, beide in ihre Aufgaben vertieft. Remus wollte seine Hausaufgaben noch vor dem morgigen Tag erledigt haben und Sirius tat nur so, als würde er fleißig arbeiten. In Wirklichkeit hatte er nur eine kurze Notiz auf ein Pergament gekritzelt und versuchte dieses nun mit einem Zauber dazu zu bringen, sich in einen kleinen Vogel zu verwandeln.

Remus war von seinen hektischen Bewegungen etwas genervt und grummelte: „Was soll das werden, Pad?“

Sirius zuckte mit den Schultern und meinte geheimnisvoll: „Eine Einladung.“

Er hatte in den letzten Wochen genug Zeit damit verschwendet, zu versuchen, Madison Gray aus seinen Gedanken zu verdrängen. Resignierend hatte er sich eingestehen müssen, dass es ihn wohl genauso schlimm erwischt hatte, wie James. Und jetzt wollte er nur noch alles richtig machen und wenn er Glück hatte, würde die Eisprinzessin irgendwann *seine* Prinzessin.

Remus sah Sirius aus den Augenwinkeln heraus dabei zu, wie er immer noch versuchte, aus dem Stück Papier einen Vogel zu formen. „Du machst mir Angst, Pad, ehrlich“, murmelte Remus und sprach einen einfachen Zauber, der sofort das gewünschte Ergebnis brachte. Allerdings meinte er: „Das Ding fliegt aber nicht sehr weit.“

„Muss es auch gar nicht“, sagte Sirius grinsend, schnappte sich seinen Umhang und verließ den Gemeinschaftsraum. Remus sah ihm kopfschüttelnd nach. „Was du auch vor hast, ich wünsch dir viel Glück dabei“, murmelte er und widmete sich wieder seinen Aufgaben.

Wie schon in den letzten Wochen, wusste Sirius sehr genau, wo Madison sich aufhielt. Er steuerte die Bibliothek an, blieb aber in der großen Flügeltür stehen. Er wartete noch einen Moment, bis ein paar Schüler an ihm vorbeigelaufen waren, erst dann schickte er den kleinen Papierschwanz auf die Reise, direkt zu dem Tisch an dem Madison saß. Mit seinem Zauberstab lenkte er den kleinen Flieger in die gewünschte Richtung und gab dem ganzen noch etwas mehr Schwung. Wohl etwas zuviel - Max konnte gerade noch so den Kopf einziehen, aber Madison klatschte das flatternde Etwas genau gegen die Stirn. Etwas benommen starrte sie in der Gegend umher, auf der Suche nach der Störung, doch Sirius war schon längst wieder verschwunden.

Maxwell nahm kichernd den kleinen Papierflieger in die Hand und meinte grinsend: „Scheinbar schon wieder von einem hartnäckigen Verehrer.“

Madison riss ihm den Stein des Anstoßes aus der Hand und öffnete diesen mit geschickten Fingern.

Triff mich auf dem Westturm, jetzt!

S.

„Black“, knurrte Madison und lehnte sich stöhnend in ihrem Stuhl zurück. Seit dem Frühstück hatte sie es vermieden, ihn überhaupt in ihren Kopf zu lassen und nun...

Diese Worte waren keine Bitte, sie waren ein Befehl und genau das machte sie nervös. Ihr hatte noch nie jemand etwas befohlen, jedenfalls nicht in dieser Hinsicht.

Maxwell packte lachend seinen Kram zusammen und meinte: „Der Typ ist dreist, aber ich mag ihn.“

Madison schloss die Augen und ging noch einmal ihre Möglichkeiten durch. Ihr Kopf sagte, sie sollte die offensichtliche Aufforderung ignorieren, doch ihr Kopf übernahm heute nicht das Handeln.

In aller Ruhe packte Madison ihre Sachen wieder in die Schultasche. Mechanisch steuerten ihre Füße den Westturm an. Bevor sie die kleine Tür aufdrückte, atmete sie noch einmal tief durch. Kein Grund nervös zu sein, redete sie sich ein. Sie war schließlich kein schüchternes Mädchen und hatte schon so einiges mit Sirius geteilt, dennoch konnte sie nicht verhindern, dass ihr Herzschlag sich beschleunigte, ihre Knie zitterten und ihre Hände schwitzig wurden.

Das alles wurde auch nicht besser, als der kühle Abendwind sie einhüllte. Im dämmrigen Schein des letzten Tageslichtes sah sie ihn ganz vorn an der kleinen Brüstung stehen. Sein Umhang bauschte sich im Wind und sein Gesicht war in den Sonnenuntergang gerichtet. Die Dämmerung malte ihre Schatten darauf, ließ ihn geheimnisvoll wirken und nachdenklich. In diesem Moment war er für Madison nicht der Aufreißer und Unruhestifter, denn er wirkte verletzlich.

Madison wollte sich irgendwie bemerkbar machen und schleuderte ihre Schultasche direkt neben Sirius' Füße.

Er blickte auf die Quelle des Geräusches, zog eine Augenbraue hoch und drehte sich dann ganz zu Madison herum, die ein paar Schritte entfernt stehen geblieben war.

„Was gibt es so Wichtiges?“, fragte sie und verzog beim Klang ihrer eigenen Stimme etwas das Gesicht, denn es hörte sich mehr wie ein Krächzen an.

Sirius lehnte sich mit dem Rücken an die Brüstung, die Ellbogen lässig darauf abgestützt und grinste. „Ich wusste, dass du kommst“, meinte er, ohne auf ihre Frage einzugehen.

Madison ging langsam näher und versuchte, ihre kühle, unnahbare Fassade wieder aufzurichten. Sie reckte

ihr Kinn in die Höhe und murmelte: „Du bist und bleibst ein eingebildeter Mistkerl, Black.“

Sirius legte sich theatralisch die Hand aufs Herz und sagte gespielt beleidigt: „Jetzt hast du es mir aber gegeben. Ja, ich bin ein Mistkerl und genau deshalb bist du hier!“

Madison`s Zähneknirschen war nicht zu überhören und Sirius` Gesicht wurde plötzlich ernst. Seine Augen suchten ihre, suchten die kleinen silbernen Pünktchen darin, als er sagte: „Ich hab das heute früh ernst gemeint. Lass uns von vorn anfangen, ganz am Anfang, bevor...“

So langsam ging Madison ein Licht auf. Hier auf dem Westturm, gleich nachdem das Schuljahr angefangen hatte, noch bevor sie mit ihm im Schulsprecherbad gelandet war, hatte es begonnen.

Madison schlang die Arme um ihren Körper, senkte ihren Blick und schüttelte den Kopf. Ihr Verstand war wieder zurück, aber ihre Stimme klang traurig, als sie sagte: „Weder du noch ich sind in der Lage etwas Langwieriges aufzubauen. Ich hab dir nicht ohne Grund gesagt, du sollst die ganze Sache vergessen.“

Sirius atmete geräuschvoll aus, aber er hatte geahnt, dass so etwas kommen würde. Er griff nach ihrem Kinn, zwang sie, ihn anzusehen und sagte leise: „Sieh mir in die Augen und dann wiederhol deine Worte.“

Die letzten Strahlen der Herbstsonne versanken, als Madison ergeben die Augen schloss und einen Moment später warme, weiche und vertraute Lippen auf ihren spürte. Sein Kuss war sanft und doch drängend. Er wollte ihr zeigen, was er fühlte, was er noch niemandem bisher offenbart hatte.

Madison`s Gegenwehr schwand zusehens. Der fast volle Mond prangte schon am Himmel, als sie leise seufzte und ihre Arme sich um seinen Nacken legten. Da war er wieder, dieser herb-männliche Duft, der sie vollkommen benebelte und dafür sorgte, dass ihre Knie butterweich wurden.

Sirius schlang seine Arme fest um ihre Taille, als er spürte, wie jeglicher Widerstand von der Eisprinzessin wich. Das leichte Beben ihres Körpers ließ ihn hoffen, dass er ihr nicht so egal war, wie sie gesagt hatte, und doch hatte er Angst. Angst davor, sich zu verlieren, etwas zu verlieren - etwas, das ihm nicht gehörte.

Madison fand als erstes in die Realität zurück und löste sich sanft, aber bestimmt aus seiner Umarmung. Die Dunkelheit hüllte sie fast vollständig ein, als sie vor an die Brüstung ging und leise sagte: „Ich weiß nicht, ob ich...“ Sie brach ab und seufzte schwer.

Sirius stellte sich dicht hinter sie, legte seine Hände neben ihr auf die Brüstung und sagte ebenso leise: „Ich versteh schon, was du meinst. Du hast Angst, dass dir dieser einmalige Kick verloren geht und du hast Angst, dass jemand hinter deine Fassade sieht. Lass dir eins gesagt sein - das habe ich auch. Ich bin ein verfluchter hormongesteuerter Mistkerl, der unzählige Kerben an seinem Bettpfosten hat, aber ... ich meine es ernst mit dir.“

Madison war überrascht von seiner Ehrlichkeit. Sie drehte den Kopf etwas und sah in seine Augen und das, was sie sah, erstaunte sie. Da war nicht dieser hungrige Glanz wie im Schulsprechbad, da war Verletzlichkeit und Angst vor Zurückweisung zu sehen.

Madison wollte die Situation etwas entschärfen, drehte sich jetzt vollständig um und meinte verschmitzt: „Die Sache mit den Kerben ... erklärst du mir das mal genauer?“

Sirius grinste, überwand den Raum zwischen ihnen und drängte Madison dicht an die Brüstung des Turms. „Immer langsam, wie schon gesagt, wir fangen ganz von vorne an.“

Madison blickte ihn leicht verwirrt an und wusste nicht so recht, worauf er hinaus wollte, bis Sirius absolut ernst sagte: „Na, wie das so ist, eine Verabredung, ein Date zu einem Spaziergang, die Sterne ansehen...“

Madison prustete laut los. „Du willst das wirklich durchziehen? Du willst in die Fußstapfen deines Freundes treten? Mich mit irgendwelchen kitschigen, romantischen Sachen von dir überzeugen?“

Sirius nickte zustimmend und Madison presste zwischen zwei Lachern hervor: „Ok, ich bin gespannt, wie lange du das aushältst.“ Ihre flinken Hände verschwanden unter seinem Umhang, schoben sich unter seinen Pullover und suchten die warme Haut seines Rückens. Mit einem koketten Augenaufschlag blickte sie ihn an und brachte ihre Fingernägel so zum Einsatz, dass Sirius zischend die Luft einzog. Er spürte schon, wie sich das Blut aus seinem Gehirn verabschiedete und griff nach ihren Handgelenken. „Ich meine das ernst“, sagte er leise. „Lass uns die Sache langsam angehen.“

Madison spürte, dass sie in einer Sackgasse gelandet war, in die es nur einen Weg hinein gab und keinen, der heraus führte. Wenn sie diesen unbekanntem Weg einschlug, dann war sie verloren. Und sie war verloren, als seine Lippen sich erneut auf ihre legten und ihren Kopf leer fegten. Es war ein süßes, aber gefährliches Spiel, auf das sie sich einließ, denn ihre Entscheidung war schon längst gefällt, schon in dem Moment, als sie die Tür des Turmes geöffnet hatte.

Sirius ließ Madison gar nicht erst zu Atem kommen, griff nach ihrer Schultasche, legte wie

selbstverständlich einen Arm um ihre Schultern und meinte: „So, und jetzt gehen wir Abendessen.“

Madison war verblüfft darüber, wie schnell der Schönling von Hogwarts wieder zur Tagesordnung überging, während sie noch gegen die Schmetterlinge in ihrem Bauch ankämpfte.

Als sie die Große Halle betraten, hatten sich erst ein paar Schüler zum Abendessen versammelt, darunter Peter, James, Lily und Claire.

„Wo ist Remus?“, fragte Sirius und tat so, als wäre es die normalste Sache der Welt, dass er mit Madison gemeinsam, Arm in Arm, aufgetaucht war.

„Hat sich hingelegt“, murmelte James nur, während Lily und Claire mit großen Augen ihre Freundin betrachteten. Irgendetwas war anders bei Madison, der das Gestarre ihrer Freundinnen zu viel wurde. Sie wollte etwas von sich selbst ablenken, griff nach ihrer Schultasche, die Sirius unter die Bank gelegt hatte und holte die Fotos von Maxwell und dem schwarzen Hund hervor. Strahlend legte sie die Bilder auf den Tisch und sagte: „Max hat das wieder hinbekommen. Gleich morgen werde ich zu Hagrid gehen und ihn bitten, etwas über diesen mysteriösen Hund herauszufinden.“

Die Reaktion der Personen um sie herum war unterschiedlich. Peter verschluckte sich an seinem Essen, James hielt in seiner Bewegung inne, als er sich die gut gefüllte Gabel in den Mund schieben wollte und Sirius klatschte sich das Essen neben seinen Teller.

Hastig wanderten die Blicke der drei Freunde umher, während Lily und Claire sich die Fotos genauer betrachteten. „Bei Merlin, das ist ja ein Riesenköter“, sagte Claire mit großen Augen.

„Den wird Hagrid sicher finden“, meinte auch Lily ein wenig verblüfft.

James warf Sirius einen Sieh-zu-wie-du-das-wieder-gerade-biegst-Blick zu und zog zischend die Luft ein. Keiner der Marauder hatte in den letzten Wochen einen Gedanken an diese Beweisfotos verschwendet und niemand hatte damit gerechnet, dass ausgerechnet ein Erstklässler sie wieder in ihre Ursprungsform zurückversetzen könnte. Nicht nur Sirius saß in der Klemme, sondern sie alle, sollten diese Fotos in falsche Hände geraten. James und Sirius waren immer sehr einfallreich gewesen und verstanden sich auch ohne Worte. James` Augen huschten zu Madison`s Tasche, in der sie gerade wieder die Bilder verstaut hatte und machten Sirius klar, dass er handeln sollte.

Sirius biss sich kurz auf die Lippe, beugte sich dann nah zu Madison und murmelte: „Ich muss noch was erledigen. Wir sehen uns später im Gemeinschaftsraum.“

Madison blickte auf seinen Teller und sagte kopfschüttelnd: „Wie du meinst.“

Sirius griff nach ihrer Tasche und flötete: „Bis später!“

Um die drei Freundinnen etwas von Sirius` Verschwinden abzulenken sagte James: „Nächste Woche ist das erste Spiel und ich denke, unsere Chancen zu gewinnen stehen gut.“

Lily verdrehte die Augen, wie so oft, wenn es um diesen Sport ging, aber Claire wunderte sich nur, dass Madison diesmal dazu schwieg. Madison mochte Quidditch und spielte es auch leidenschaftlich gern, aber sie spürte, dass an diesem Tag ein kleiner Wendepunkt in ihrem Leben eingeleitet war - sie hatte beschlossen, sesshaft zu werden und das mit jemandem, der ebenso ein Streuner war, wie sie selbst. Eine ganz neue Herausforderung kam da auf sie zu, etwas, mit dem sie erst einmal lernen musste umzugehen.

Sirius rannte mit Madison`s Tasche hinauf in seinen Schlafsaal im Gryffindorturm. Einen Moment hatte er überlegt, die Beweisfotos von Padfoot einfach zu verbrennen, aber damit würde er Madison vor den Kopf stoßen und das wollte er nicht, jetzt wo er sein Ziel fast erreicht hatte und sie sich einen großen Schritt in die gemeinsame Richtung bewegten. Hier konnte nur Remus helfen, wie er es schon einmal getan hatte.

Wie James gesagt hatte, lag Remus in seinem Bett. Seine Haut wirkte blasser als sonst, im dämmrigen Schein des Lichts, das den Raum erfüllte.

Sirius schloss leise die Tür hinter sich und sofort machte sich ein beklemmendes Gefühl in ihm breit, wie jedes Mal, so kurz vor Vollmond. Sein Freund hatte Schmerzen, auch wenn er es niemals zugeben würde und das war etwas, das Sirius nicht mit einem leichten Spruch oder einem freundschaftlichen Schlag auf die Schulter aus der Welt schaffen konnte.

„Warst du schon Essen?“, fragte Remus und richtete sich in seinem Bett auf. „Und wie lief es überhaupt mit dem Papierflieger?“

Sirius antwortete ihm nicht gleich, sondern kramte hektisch in Madison`s unaufgeräumter Schultasche nach den Fotos. „Ich dachte, Mädchen wären ordentlich“, brummte er und hoffte, dass James die drei

Freundinnen noch eine Weile hinhalten würde.

Etwas atemlos hielt er einen Augenblick später die Bilder in der Hand und warf einen fragenden Blick zu Remus. Er wollte seinen Freund so kurz vor Vollmond nicht unnötig fordern, aber diese Sache hatte Vorrang.

Im Eiltempo erzählte er Remus von der ganzen Geschichte, dessen Augen bei Maxwell's Namen immer größer wurden.

„Der Kleine ist nicht zu unterschätzen“, sagte Remus anerkennend, griff nach seinem Zauberstab und überlegte einen kurzen Moment, bevor ihm der Spruch wieder einfiel.

Genauso schnell wie Madison's Bruder die Bilder in ihre ursprüngliche Form gebracht hatte, veränderte sie Remus wieder. Er ließ sich schwerfällig in sein Kissen zurücksinken und sagte leise: „Irgendwann kommt es raus und dann habt ihr nur wegen mir Ärger am Hals.“

Sirius setzte sich auf das Bett seines Freundes und runzelte die Stirn, denn diesmal schien es wohl an ihm zu sein, die Selbstzweifel seines Freundes zu beseitigen. Diese Aufgabe übernahm sonst immer James, der in diesen Dingen einfühlsamer war. Sirius sah auf seine Hände und sagte leise: „Du bist unser Freund, Moony, und was diese Freundschaft wert ist, weiß ich spätestens seit dem Tag, als ich von zu Hause weg gelaufen bin. Das ist mehr, als ich jemals hatte, verstehst du?“

Remus wendete den Blick von seinem sonst so harten Freund ab, der ihm in diesem Moment mehr von seinem Inneren preis gegeben hatte, als in all den vergangenen Jahren, seit sie befreundet waren.

Er räusperte sich kurz und murmelte: „Verschwinde, bevor noch jemand misstrauisch wird.“

Sirius seufzte schwer, stopfte aber hastig die Fotos wieder in Madison's Schultasche und versuchte, seine Lässigkeit wieder zu finden, als er meinte: „Ich kann ja Claire raufschicken...“

„Nein!“, sagte Remus scharf und seine Augen blitzten gefährlich.

Sirius warf ihm einen entschuldigenden Blick zu. „War nur ein Scherz“, murmelte er und verschwand leise aus dem Raum.

Remus hatte nie Interesse an einem Mädchen gezeigt, hatte sie nie näher an sich heran kommen lassen, um Fragen aus dem Weg zu gehen. Doch nun war Claire da und die Sache schien für ihn wohl etwas aus dem Ruder zu laufen. Das würde wohl das nächste Problem sein, mit dem sie sich herumschlagen müssten. Sirius wurde aus seinen Gedanken gerissen, als er sah, wie James und Peter mit den drei Freundinnen den Gemeinschaftsraum betraten. Er hastete die Treppe hinunter und sprang regelrecht in einen Sessel, bevor die fünf ihn überhaupt bemerkten.

Sein unbeteiligter Gesichtsausdruck zeigte James, dass wohl alles nach Plan verlaufen war und sie diesen Freitagabend entspannt ausklingen lassen konnten.

Madison blickte Sirius an, wie er in unverschämte lässiger Pose auf dem Sessel saß und sie fixierte. Sie schüttelte leicht den Kopf, ging dann aber näher und griff nach ihrer Schultasche, die neben dem Sessel lag. „Du willst doch wohl noch nicht schlafen gehen?“, fragte er amüsiert und wartete keine Antwort ab, sondern griff nach ihren Hüften und zog sie auf seinen Schoß.

Im ersten Moment war Madison erschrocken über sein Handeln, aber dann griff sie fest in seine Haare, zog seinen Kopf nach hinten und meinte gelassen: „Ja, das hatte ich vor, aber ich lasse mich gern vom Gegenteil überzeugen.“

Madison und Sirius grinsten sich an, als sie Lily's Stimme hörten: „Oh, nein, das muss ich mir doch wohl jetzt nicht jeden Tag mit ansehen.“

Sirius machte eine lässige Handbewegung Richtung Portraitloch und meinte: „Nein, Evans, du kannst auch gehen, oder die Augen zumachen.“

Lily stieg die Zornesröte über soviel Unverschämtheit ins Gesicht, doch noch bevor sie explodieren konnte, legte James einen Arm um ihre Schultern und sagte: „Wir müssen noch die Aushänge in den Häusern verteilen.“

Bei seinen Worten ließ er seinen Blick zu Sirius wandern, der in diesem Moment in seiner eigenen Welt versunken war. Der Glanz in seinen Augen machte James beinahe Angst und doch wurde ihm klar, dass sein Freund das gefunden hatte, was er in Lily sah - sein Gegenstück. Allerdings würden die Probleme erst in der nächsten Nacht beginnen, wenn der Mond sein wahres Gesicht zeigte.

Dämonen der Nacht

Da bin ich wieder!

@ BlacksLady

*Wie versprochen ist heute Vollmond und nicht nur das. Die Mädchen werden einen nächtlichen Ausflug machen. Naja und was da passiert. *g* Nach diesem Chap hat sich die Sache mit den Fotos erst einmal geklärt und warum wirst du gleich lesen.*

@ horse patronus

Ja, ich glaub, voll gepackt ist das kommende Kapitel schon, denn darauf lief ja alles hinaus. Es wird eine Menge Erklärungen geben, aber noch nicht alles.

@ Linda Black

*Auch dir schöne Weihnachten, auch wenn es wohl zu spät kommt. All deine Fragen, werden im kommenden Kapitel beantwortet werden und ja, es kommt zu dem nicht geplanten Treffen zwischen einem großen Hund und Madison. *g**

@ Phönixmaid

Hm... am Donnerstag lagen wohl den ganzen Tag die FF's bei experts zum Freischalten rum, deshalb kam das Update so spät. Tja und die große Frage, wer oder was Madisons Vater ist, lösen wir sofort. Viel Spaß dabei!

@ Lily-Potter

Und ich präsentiere das nächste Kapitel!

@ PadfootBlack

*Ah... ich wollte die ganze Geschichte hier mal etwas anders angehen, zumindest was die Sache zwischen Madison und Sirius betrifft. Bei James und Lily habe ich ja leider nicht so viel Spielraum. Mit dem was in der Vollmondnacht passiert, hast du schon so etwa recht, aber lies selbst und lass dich überraschen. *g**

@ Sirius Black 92

Freut mich, dass es dir gefallen hat und mal sehen, ob das weiter so bleibt. Ich kann nämlich nicht garantieren, dass alle Chaps so spannend bleiben.

@ Celine Potter

Also für die ganze Banner-Geschichte bin nicht ich zuständig, sondern Mina. Sie ist in dieser Sache der kreative Kopf. Aber frag mich nicht, was für ein Programm sie benutzt.

@ pagesturner

Danke dir und du hast Recht. Jetzt kommt das erst mal alles entscheidende Kapitel und sie alle werden sich treffen, wie der Titel schon sagt.

Danke dem harten Kern für die Kommentare und danke an Mina, die sich die letzten Abende um die Ohren geschlagen hat und danke an bady! Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

11. Dämonen der Nacht

Claire und Lily hatten Madison am Abend in ihrem Schlafsaal regelrecht dazu gezwungen, ihnen alles über ihre, jetzt offensichtliche, Beziehung zu Sirius Black zu erzählen. Lily hatte Madison gewarnt, nur eine seiner berühmt berüchtigten Kerben an seinem Bettpfosten zu werden und dennoch verstand sie Madison besser als Claire es je konnte. Claire hatte nach dem Gespräch mit Sirius für jeden vorerst ihr Herz verschlossen und war einzig und allein auf der Suche nach einem Freund. Jemanden der sie verstand, so wie Remus, deshalb machte sie sich um ihn im Moment mehr Gedanken, als um ihre verrückte Freundin. Madison war stark, und sollte die Sache mit Sirius Black scheitern, würde sie daran nicht zu Grunde gehen.

Madison hatte Mühe, in dieser Nacht überhaupt ein Auge zu schließen. Das lag nicht nur an Sirius, sondern auch daran, dass sie ihren Vater treffen würde. Dieses Ereignis, auf das sie schon so lange wartete, war endlich in greifbare Nähe gerückt. Dennoch hatte sie Angst vor dieser ersten Begegnung. Es war nicht nur die Angst vor dem ersten Treffen, sondern auch vor dem Geheimnis, das ihren Vater umgab.

Es war schon fast Mittag, als Madison vom leisen Murmeln ihrer Freundinnen geweckt wurde. Sie hörte, wie Claire flüsterte: „Nein, Lily, du wirst Potter kein Wort über unseren Ausflug sagen. Madison hat so lange darauf gewartet und wenn heute irgendetwas schief geht...“

Lily fluchte leise: „Eben, wenn etwas schief geht, weiß niemand, wo wir sind.“

Madison steckte ihren Kopf durch die Vorhänge und musste unwillkürlich grinsen, trotz der Bedenken ihrer Freundinnen. Da hockten die beiden nun auf Lily`s Bett und hatten die Köpfe zusammen gesteckt. Eine Woge des Glücks durchströmte Madison in diesem Moment, denn noch nie war ihr die Freundschaft zu Lily und Claire so wichtig gewesen, wie in diesem Augenblick.

„Morgen“, nuschelte Madison, obwohl es schon fast Mittag war, aber für einen Samstag war es eben noch früh.

Lily und Claire schreckten auseinander und Lily meinte Augen verdrehend: „Black hat schon dreimal nach dir gefragt. Er hat mir sogar befohlen, dich zu wecken.“

„Na, das geht ja gut los“, murmelte Madison und musste trotzdem lächeln, denn bei Sirius` Namen machten sich all die kleinen Schmetterlinge wieder bemerkbar und sie war gespannt darauf, ob er sein Vorhaben durchziehen und sie mit all dem romantischen Kram bombardieren würde.

Nach einer kurzen Dusche und heftigen Bemühungen, den Heuhaufen auf ihrem Kopf etwas zu bändigen, entschied Madison sich dazu, Sirius heute ein bisschen herauszufordern. Mit der engsten Jeans und dem knappsten Pullover, den ihr Kleiderschrank vorzuweisen hatte, folgte sie ihren Freundinnen hinunter in den Gemeinschaftsraum.

So kurz vor dem Mittagessen herrschte reges Treiben und doch hatte Madison drei der Marauder sofort gesehen. Nur einer fehlte - Remus. James schien über irgendetwas sichtlich amüsiert zu sein und auch Peter kicherte vor sich hin.

Als Lily, Claire und Madison näher kamen, erfuhren sie auch den Grund dafür. Sirius rutschte etwas nervös auf seinem Sessel herum und hielt in der Hand einen kleinen Rosenstrauß. Es waren keine gewöhnliche Rosen, denn die Blüten schimmerten in einem silbernen Ton. Alles in allem wirkte der Strauß schon recht kitschig und passte absolut nicht zu dem harten Kerl, der ihn in der Hand hielt. Madison hörte noch, wie James sagte: „Pad, du machst dich eindeutig zum Niffler.“

„Ach, ich hätte nichts dagegen, wenn du mir auch mal Blumen schenken würdest“, fuhr Lily dazwischen, aber sie hielt ihren Blick auf Madison gerichtet und war gespannt darauf, wie ihre Freundin mit Sirius` Liebesbeweis umgehen würde. Denn eines wusste sie mit Sicherheit - Madison war absolut nicht der Typ für diesen romantischen Kram.

Madison stand die Peinlichkeit ins Gesicht geschrieben, als Sirius sich erhob, ihr einen Kuss auf die Wange drückte und ins Ohr flüsterte: „Das volle Programm, wie versprochen.“

James schlug sich vor Lachen auf die Knie, als Madison verlegen die Blumen entgegen nahm. Lily und Claire kicherten leise, denn noch nie hatten sie ihre Freundin errötend und verlegen gesehen und schon gar nicht, wenn es sich um einen Kerl handelte.

„Was hat er bloß mit ihr gemacht?“, fragte Claire leise, als Madison hastig verschwand, um die Blumen in ihren Schlafrum zu bringen.

James trat näher heran, legte einen Arm um Lily`s Schultern und murmelte: „Eins sag ich dir, Evans, du kannst alles von mir verlangen. Ich hol dir die Sterne vom Himmel und schenk dir auch Blumen, aber nicht in aller Öffentlichkeit.“

Lily lehnte sich an James, ignorierte die gaffenden Hauskameraden um sich und sagte leise: „Ich wäre schon froh, wenn du mir überhaupt welche schenkst.“

In ihrer Stimme klang Belustigung mit und deshalb meinte James grinsend: „Ok, Evans, setz es mit auf deine Weihnachtswunschliste.“

Claire stöhnte genervt auf, packte Peter am Umhang und maulte: „Komm, Peter, wir gehen Mittagessen. Hier liegt eindeutig zuviel Liebe in der Luft.“

Ihr letzter Blick wanderte zu den Treppen der Jungenschlafsäle. Sie hatte gehofft, dass Remus kommen

würde, denn eines war ihr klar - er hatte keine Grippe, wie er selbst und seine Freunde immer behaupteten. Ihre anfängliche Wut auf ihn war schon längst in Besorgnis umgeschlagen und jetzt wollte sie nur noch seiner geheimnisvollen Krankheit auf die Spur kommen.

Madison hatte den Rosenstrauß in eine Vase auf ihren Nachtschrank gestellt und musste unwillkürlich lächeln. Sirius Black, der seine Bekanntschaften mit Kerben am Bettpfosten verewigte, hatte sie in einen Bann gezogen, von dem sie sich wohl kaum noch lösen konnte. Madison schloss die Augen und wisperte: „Beim Barte Merlin`s, verdammt, ich hab mich verliebt.“

Diese Erkenntnis traf sie wie ein Blitz und nahm ihr für einen Moment die Luft zum Atmen. Hier ging es nicht um die Liebe zur Familie, sondern um eine Liebe, die Schmerzen bereiten konnte.

„Madison!“, hörte sie die vertraute Stimme laut aus dem Gemeinschaftsraum rufen, der sich mittlerweile schon geleert hatte.

Madison griff nach ihrem Ledermantel, denn sie war sich ziemlich sicher, dass Sirius noch weitere Überraschungen auf Lager hatte.

Unten an der Treppe zu den Mädchenschlafsälen stand er lässig ans Geländer gelehnt und zog Madison regelrecht mit seinem Blick aus, als sie langsam die Stufen herabstieg.

Sein Blick glitt über ihre langen Beine, die durch die Stiefel und die engen Jeans endlos wirkten. Ganz kurz zogen Bilder aus ihrem gemeinsamen Besuch im Schulsprecherbad an seinem geistigen Augen vorbei und er musste sich zwingen, den Blick abzuwenden. Seine Augen wanderten weiter zu ihrem viel zu kurzen Pullover, der ihr nur bis zum Bauchnabel reichte und ein bisschen freie Haut zeigte.

Madison`s Augen waren sein letztes Ziel. In ihrem Gesicht lag ein amüsiertes Ausdrück, als sie fragte: „Und, bin ich für das weitere Programm richtig gekleidet?“

Sirius schluckte und murmelte: „Was hältst du davon, wenn du einen von meinen Pullovern trägst?“

Madison lachte leise, denn sie erkannte an Sirius` grimmigem Gesichtsausdruck, dass er es ernst meinte. Unten angekommen legte sie einen Arm um seine Hüften und raunte in sein Ohr: „Ich wusste nicht, dass es so schlimm ist, meinen Anblick zu ertragen, aber das gehört zu meinem Plan.“

„Was für ein Plan?“, presste Sirius hervor und schloss kurz die Augen, als Madison`s Hand sanft über seinen Rücken strich. Er konnte nicht verhindern, dass sich all die kleinen Härchen in seinem Nacken aufrichteten.

Madison nahm ihre Hand wieder weg, schloss ihren Mantel und meinte erklärend: „Ich will sehen, wie lange du mir widerstehen kannst. Wie lange dir küssen und Händchen halten reichen.“

'Nicht lange, wenn du so weiter machst', schoss es Sirius durch den Kopf, doch er sagte: „Ich hab einen starken Willen, aber jetzt habe ich Hunger.“

Arm in Arm verließen sie den leeren Gemeinschaftsraum und betraten wenig später die Große Halle.

Zum Mittagessen hatte Madison ihren Mantel wieder abgelegt und nutzte jede Gelegenheit, die sich ihr bot, ihre Hand mal kurz unter dem Tisch verschwinden zu lassen. Jedes mal war Sirius` Oberschenkel ihr Ziel und mit einem süffisanten Lächeln bemerkte sie, dass er sich absolut nicht auf sein Essen konzentrieren konnte und krampfhaft versuchte, sein Gespräch mit James am Laufen zu halten. Erst nachdem Sirius energisch ihre Hand nahm und sie auf dem Tisch neben ihrem Teller platzierte, beendete Madison ihr süßes Spiel, von dem sie wusste, dass es ihn nicht kalt gelassen hatten.

„Und was machen wir noch mit dem Rest des Tages?“, fragte Peter in die Runde. Claire zuckte die Schultern und nuschelte etwas von Hausaufgaben, James und Lily entschuldigten sich mit Schulsprecherpflichten und Sirius blickte hinauf zur verzauberten Decke der Großen Halle. Das Wetter war gut - zwar windig, aber trocken -, deshalb meinte er nur: „Frische Luft schnappen.“

Madison grinste, hatte sie doch gehaut, dass sein Programm noch nicht beendet war. Das lenkte sie wenigstens von ihrem nächtlichen Ausflug etwas ab, doch auch die Marauder schienen für diesen Abend schon etwas geplant zu haben, denn James flüsterte Sirius zu: „Denk dran, dass du vor Einbruch der Dunkelheit zurück bist.“

Sirius bestätigte mit einem kurzen Kopfnicken und Lily biss sich auf die Lippen. Sie hätte James am liebsten gefragt, was so wichtig daran war, aber sie verkniiff es sich, denn im Moment hatten die drei Mädchen selbst ein kleines Geheimnis.

Für Madison verging der Nachmittag mit Sirius viel zu schnell. Sie hatte viel Spaß mit seiner Art von

Humor und wie er die Dinge um sich herum sah. Obwohl Madison hin und wieder ihre weiblichen Reize zum Einsatz brachte, sprang Sirius nicht drauf an. Seine hungrigen Küsse zeigten aber, dass das Blut in seinen Adern pulsierte und dass er doch nicht so willensstark war.

„Warum tust du das?“, fragte Madison, kurz bevor sie das Schlossportal betraten.

Sirius öffnete die Tür und drehte ihr den Rücken zu, als er antwortete. „Weil ich das noch nie getan habe und sicher auch nicht wieder tun werde. Es ist eine Herausforderung - du bist eine Herausforderung. Wohl die größte, die ich bisher hatte.“

Madison hielt ihn an der Schulter fest und drängte ihn in den Türrahmen. Für sie war das schon eine kleine Liebeserklärung. Sie legte ihre Hand an seine Wange, fühlte die leichten Bartstoppeln und sagte leise: „Du bist auch eine Herausforderung für mich.“

In diesem Moment waren sie sich so nah, wie noch niemals im Leben. Das hier war nicht mit der Sache im Schulsprecherbad zu vergleichen. Hier ging es um wahre, ehrliche Gefühle, die sie beide nur noch nicht in Worte fassen konnten. Der schöne Moment war dahin, als Peter etwas atemlos neben ihnen auftauchte und Sirius am Arm zog. „Pad, wir müssen jetzt. Ihr könnt morgen weiter knutschen.“

Sirius seufzte, nahm Madison`s Gesicht in seine Hände und murmelte: „Wir sehen uns morgen.“

Madison nickte nur kurz, doch ihre Neugierde war größer. „Du willst mir nicht zufällig verraten, wo ihr hingehst?“

„Das kann ich nicht“, sagte er und senkte seinen Blick. „Nenn es einfach den Freundetag.“

Auch wenn Madison die Antwort nicht gefiel, akzeptierte sie es. Sie konnte verstehen, dass er ihr nicht so schnell all seine kleinen Geheimnisse offenbaren würde. So weit waren sie dann doch noch nicht.

Auch zum Abendessen erschienen die vier Marauder nicht. Lily quittierte das mit einem zerknirschten Gesicht. Allerdings glaubte sie, dass die vier sich davon geschlichen hatten und mal wieder Hogsmeade unsicher machten. Claire hingegen sah die Sache gelassen, da Remus sowieso schon den ganzen Tag nicht zu sehen gewesen war.

Die drei Freundinnen zogen sich gleich nach dem Abendessen in ihren Schlafraum zurück und planten die Vorgehensweise für den Abend. Eine Stunde vor der verabredeten Zeit standen sie alle warm angezogen bereit. Zwei Besen lehnten neben dem Fenster und warteten nur auf ihren Einsatz.

Lily tippelte nervös von einem Bein auf das andere und murmelte: „Sollen wir nicht doch eine Nachricht hinterlassen, falls...“

„Nein“, fuhr Claire scharf dazwischen. „Wo sollten sie uns suchen? Wir wissen ja nicht einmal, wo Abby uns hinführt.“

Madison schnürte sich ihre Stiefel und murmelte: „Ihr braucht nicht mitkommen. Das ist ganz allein meine Angelegenheit.“

Claire warf Lily einen giftigen Blick zu. „Wir lassen dich nicht allein gehen. Du weißt nicht, wer oder was dieser Mann ist und drei Zauberstäbe sind besser als einer.“

Lily sagte gar nichts mehr, zog sich aber ihre Jacke an und setzte sich eine Mütze auf den Kopf. Sie war besorgt, nicht nur, weil in dieser Nacht Vollmond war. Niemand wusste, wo sie hinfliegen würden und drei Mädchen, allein da draußen, waren sicher gefährdet, aber letztendlich wusste sie, dass Claire Recht hatte. Sie konnten Madison auf keinen Fall allein gehen lassen.

Madison stellte sich an das weit geöffnete Fenster und ließ ihren Blick in die Dunkelheit der sternenklaren Novemberrnacht wandern. In der kühlen Luft kondensierte ihr Atem zu kleinen Wölkchen. Ihr suchender Blick war in den Himmel gerichtet und dann sah sie die kleine Silhouette vor der leuchtenden Scheibe des vollen Mondes. Abby war noch gar nicht ganz herangeschwebt, da hatte Madison schon eilig ihre Jacke geschlossen und war flink auf den Fenstersims geklettert. Mit einer Hand griff sie nach ihrem Besen und Lily rief panisch: „Du willst dich doch nicht etwa aus dem Fenster stürzen?“

Madison warf einen Blick über ihre Schulter in das entsetzte Gesicht ihrer rothaarigen Freundin. „Ich werde keine Zeit verlieren. Ihr könnt ja versuchen, euch ungesehen aus dem Schloss zu schleichen.“

Den Besenstiel fest im Griff, stürzte sich Madison in die Tiefe. Abby drehte kurz vor ihr ihre Kreise, als sie den Besen in die Waagerechte zog und die frische Nachtluft tief in ihre Lungen strömte. Ein kurzer Blick zurück zu ihrem Turmfenster brachte unwillkürlich ein Lächeln in ihr Gesicht. Lily und Claire waren ihr gefolgt. Claire saß vorn auf dem Besen und hatte die Steuerung übernommen, während Lily sich krampfhaft an ihrer Freundin festhielt und die Augen zugekniffen hatte.

Abby stieß einen schrillen Schrei aus, als Zeichen dafür, dass es losging. Ihre Flügelschläge wurden immer schneller, das Tempo erhöhte sich stetig.

Madison gab ihrem Besen mehr Dampf und lehnte sich weit nach vorn, ohne Abby dabei aus den Augen zu lassen. Ihr Weg führte sie über den Verbotenen Wald, der düster unter ihnen lag. Der Wind pfiß ihnen um die Ohren und verhinderte, dass sie die gespenstischen Laute unter sich hören konnten.

Nach einer für Madison schier endlosen Zeit, verlangsamte Abby ihr Tempo und Madison sah die ersten Lichter in der Dunkelheit unter sich. Lauter kleine Lichtpunkte rahmten ein weitläufiges Areal ein - eine Lichtung tief im Verbotenen Wald versteckt. Mittendrin brannte ein größeres, helles Feuer, das im Umkreis von zehn Metern alles erleuchtete, auch die Person, die sich unweit des Feuers befand und gebannt zum Himmel schaute.

Abby`s Flügelschläge wurden ruhiger und sie schwebte geradewegs auf die unbekannte Person zu.

Auch wenn Madison vor Neugierde fast platzte, drehte sie dennoch erst eine Runde, bevor sie in einiger Entfernung, am Rande des Waldes landete. Direkt hinter ihr setzten Claire und eine ziemlich bleiche Lily auf den Boden auf. Automatisch griffen alle nach ihren Zauberstäben und blickten auf die Person, die sich keinen Schritt bewegt hatte und auf deren Schulter jetzt Abby saß, als würde sie dort hingehören.

Madison`s Herzschlag beschleunigte sich merklich und sie hörte kaum Lily`s Worte: „Wir bleiben hier, wenn...“

Claire nahm Madison den Besen ab und schob sie vorwärts. „Worauf wartest du noch?“

Madison brauchte einen Moment bis sie sich in Bewegung setzte und erst jetzt traf sie der Blick des Mannes, dessen Gesicht vom Schein des Feuers erhellt wurde. Seine Haut wirkte blass, fast durchsichtig, wie Pergament. Madison hielt kurz in ihrer Bewegung inne, denn dieses Gesicht war denen auf den Fotos ihrer Mutter nicht nur ähnlich, es war dasselbe. Keine Spuren der Alterung waren zu erkennen. Tief schwarze Haarsträhnen fielen ihm ins Gesicht, der Rest wurde von einem dünnen Lederband im Nacken zusammengehalten. In seinen Gesichtszügen war Neugierde zu erkennen, aber auch Unsicherheit. Gekleidet war er lässig, mit Jeans, einer passenden Jacke und Stiefeln. Etwas, das Madison leicht schmunzeln und sich gleich etwas entspannter fühlen ließ.

Nur zögerlich setzte sich der Mann in Bewegung, doch die Art und Weise, wie er es tat, wirkte elegant und passte perfekt zu seiner Erscheinung. Abby saß die ganze Zeit still auf seiner Schulter.

Madison war aufgeregt und hörte die schaurigen Laute aus den Tiefen des Verbotenen Waldes nicht.

„Guten Abend, Madison. Mein Name ist Brandon, Brandon Stokes, und ich ... ich ... bin dein Vater“, sagte der Mann mit warmer, weicher und doch leicht nervöser Stimme.

Er war nur noch eine Armlänge von Madison entfernt und streckte ihr seine Hand entgegen. Madison war so aufgeregt, dass sie einen kurzen Augenblick brauchte, bevor sie diese Geste verstand und darauf reagierte. Seine Hand war kalt und dennoch nicht unangenehm.

Madison starrte wie gebannt in sein Gesicht und stellte die erste Frage, die ihr in den Sinn kam. „Wie alt bist du?“

Brandon Stokes ließ die Hand seiner Tochter ruckartig los und trat einen Schritt zurück. Scheinbar hatte ihn diese simple Frage erschreckt, dennoch holte er tief Luft und sagte mit fester Stimme: „Mein wahres Alter beträgt 267 Jahre, aber mein ersichtliches 34.“

Das war zuviel für Madison. Sie schwankte leicht, aber Brandon hatte blitzschnell reagiert und einen Arm um sie gelegt. Das ganze ging so schnell, dass Lily und Claire es gar nicht mit ihren Augen verfolgen konnten. Das einzige, was deutlich zu sehen war, war, dass Abby sich in die Luft erhob und in einer dunklen Rauchschwade verschwand. Im Bruchteil einer weiteren Sekunde erschien eine junge Frau aus dem Nichts direkt neben Madison. Sie fluchte laut: „Ich hatte dich gewarnt, Brandon. Du hast sie erschreckt, sie alle!“

Brandon Stokes machte eine unwirsche Handbewegung, packte Madison an den Schultern und sah in ihre Augen, die seinen mehr als ähnlich waren. „Bist du bereit für die Wahrheit?“

Madison nickte wie in Trance und blickte abwechselnd zwischen der jungen Frau und ihrem Vater hin und her. Sie konnte nicht verstehen, dass Abby so einfach verschwunden war und stattdessen diese Frau, die kaum älter war, als sie selbst, auftauchte. Allerdings war sie eine Hexe und hatte schon so einige seltsame Sachen gesehen.

Brandon Stokes sagte leise: „Ich bin ein Geschöpf der Nacht ... ein Vampir, und das ist meine Schwester Abigail. Dir wohl besser bekannt unter dem Namen Abby.“

Madison musterte die junge Frau, die vielleicht Anfang 20 war. Sie war ebenfalls salopp gekleidet, mit

Jeans und einem schwarzen Mantel. Madison sah in ihre Augen, die so vertraut und dennoch fremd waren, und plötzlich fühlte sie sich belogen und betrogen. Sie hoffte, das alles wäre ein Traum, aus dem sie gleich aufwachen würde.

Claire`s Stimme riss sie in die Wirklichkeit zurück. „Lily, sag mir alles, was du über Vampire weißt!“ Ihre Stimme klang kampfbereit und Lily`s angstvoll, als sie das erst beste antwortete, was ihr einfiel: „Dracula, Blut, Särge, Knoblauch...“

Abby warf die Arme in die Luft, verdrehte die Augen und knurrte: „Ich hab's dir ja gesagt, Brandon. Vielleicht hättest du ihnen erst einmal etwas Lektüre schicken sollen.“

Die schwarzhaarige junge Frau wirkte mehr als aufgebracht, aber Madison erschrak nicht so sehr die Tatsache, dass ihre Tante und ihr Vater Untote waren - Dämonen -, sondern dass sie beide noch so jung wirkten.

Brandon Stokes entfernte sich etwas und lauschte in die Nacht. „Wir sind nicht allein hier. Irgendetwas ist ... Werwölfe.“

Alarmiert folgte Abby seinem Blick in die Dunkelheit des Waldes und doch ließ sie Madison nicht aus den Augen, die jetzt scheinbar den ersten Schock überwunden hatte. In ihrem Kopf herrschte das totale Chaos, ein Auf und Ab der Gefühle, die sich zwischen Entsetzen und Verständnislosigkeit bewegten und sie blind machten für alles, was um sie herum geschah. Sie hatte nur Augen für ihren Vater, der sich ihr jetzt langsam wieder näherte.

„Ich ... es fiel mir nicht leicht, mich all die Jahre von dir fern zu halten“, sagte er entschuldigend mit einem schon fast demütigen Gesichtsausdruck.

„Aber warum hast du es dann getan?“, platzte Madison heraus. Den Vorwurf konnte sie aus ihrer Stimme nicht verdrängen. Sie dachte an all die verlorenen Jahre. Ihre Kindheit, die er verpasst hatte.

Brandon ließ die Schultern hängen. „Ich habe das nur für deine Sicherheit getan, Madison. Deine Mutter hat den richtigen Weg gewählt, als sie sich unter nichts ahnenden Menschen versteckte. Diese ganzen menschlichen Gerüche lenken die Jäger von deiner Fährte ab.“

Bei dem Wort 'Jäger' sah sich Lily hektisch in der Dunkelheit um, als würde sie erwarten, dass irgendwer zwischen den Bäumen hervorsprang.

„Jäger?“, fragte Madison atemlos, aber völlig ohne Furcht.

Abby und Brandon tauschten einen kurzen Blick und Brandon sagte zögerlich: „Vampirjäger, jene, die nur die höchsten unserer Rasse jagen, die Anführer der Clans. Sie versuchen unseren Fortbestand auszulöschen, um Zwietracht unter Unseresgleichen zu sähen.“

„Ich verstehe kein Wort“, wisperte Madison. „Ich bin eine Hexe und kein Vampir!“

Abby trat näher heran und Madison blickte in ihre Augen, die jetzt Vertrautheit und Wärme ausstrahlten. Madison hatte das Gefühl, dass Abby in sie hinein schauen konnte, ihre Ängste spürte. Abby`s Stimme hatte etwas Beruhigendes, als sie sagte: „Ja, du bist eine Hexe, aber du trägst das Blut der Stokes in dir. Es schläft, so lange, bis es Zeit für dich ist, in die Fußstapfen deines Vater zu treten.“

Madison schüttelte heftig den Kopf. „Er ... er ist nur mein Erzeuger, aber nicht mein Vater. Er hat sich all die Jahre einen feuchten Dreck um mich geschert...“ Diese Worte waren ein letztes, verzweifertes Aufbegehren gegen die Wahrheit, deren Tragweite ihr noch nicht ganz klar war.

Abby zog scharf die Luft ein und Brandon wandte sich mit einem gequälten Gesichtsausdruck ab. Ihm war anzusehen, dass er sich genau vor dieser Reaktion, vor diesen Worten gefürchtet hatte.

„Dann nenn mich deinen Erzeuger“, presste er hervor. „Dein Leben wird weiterhin so normal wie möglich verlaufen und wenn du Glück hast, wirst du nie wieder etwas von mir und Meinesgleichen hören.“

Madison spürte seine Verletztheit und sah an seiner Haltung, dass dieses Gespräch für ihn beendet schien, nachdem sie so ablehnend auf ihn reagiert hatte.

Lily und Claire hielten sich weiterhin im Hintergrund und verfolgten neugierig dieses erste Treffen zwischen Vater und Tochter, das offensichtlich für keinen von beiden nach Wunsch verlief.

Madison schwankte zwischen Verletztheit und Angst. Es war nicht so sehr die Tatsache, dass sie ein halber Vampir war, die sie erschreckte, sondern dass man es ihr verheimlicht hatte. Dass ihre Freundin Abby, die kleine Fledermaus, sich in 18 Jahren nie offenbart hatte, dass sie alle im Unklaren gelassen hatten.

Mit hängenden Schultern stand Madison da und blickte zu Boden, als Lily neugierig fragte: „Sind denn Vampire so etwas wie Animagi?“

Lily wollte nicht nur ihre Neugierde stillen, sondern Madison ein wenig Zeit verschaffen, ihren Kopf

wieder frei zu bekommen.

Abby lächelte. „Die Fledermaussache ist ganz einfach zu erklären. Sie liegen in unserem Wesen, sind sozusagen unser zweites Ich. Genau wie der Werwolf in einem Menschen schläft. Nur haben wir den Vorteil, die ganze Sache kontrollieren zu können.“

Ihre Worte wurden von einem unheimlichen Heulen aus dem dunklen Wald unterbrochen.

Brandon lauschte angestrengt. „Zu viele menschliche Gerüche ziehen den Wolf an. Ihr solltet jetzt besser zurück fliegen.“

„Der Wolf ist ihr Freund“, sagte Abby gedankenverloren.

Lily keuchte bei ihren Worten erschrocken auf, denn sie verstand wohl als einzige, von wem hier die Rede war. Das, was sie schon lange vermutet hatte, wurde mit Abby`s Worten zur bitteren Wahrheit. Und diese Wahrheit kam mit schaurigen Lauten immer näher.

Das Geäst hinter ihnen knackte und ein lautes Bellen durchbrach das Wolfsgeheul. Abby packte Lily und Claire und schob sie näher an das große Feuer heran, direkt hinter Madison und ihren Vater.

Aus dem dunklen, dichten Unterholz des Waldes sprang ein großer schwarzer Hund auf die erleuchtete Lichtung.

Madison rieb sich die Augen und sagte aufgeregt: „Das ist Max`s Freund, der Streuner, nach dem wir so lange gesucht haben.“

Brandon kniff die Augen zusammen, fixierte das Tier und sagte kopfschüttelnd: „Das ist kein Hund.“

Er ging einen Schritt auf das Tier zu und seine Stimme war nur noch ein Flüstern, als er sagte: „Zeig dich, wer immer du bist.“

Madison wollte dazwischen gehen, weil der Hund jetzt anfang seine Zähne zu fletschen, aber Abby hielt sie zurück und sagte entschuldigend: „Ich fürchte, du wirst jetzt eine Überraschung erleben.“

Brandon Stokes wiederholte seine Worte lauter und plötzlich kauerte sich der Hund zu seinen Füßen und nur einen Wimpernschlag später erhob sich ein junger Mann zu seiner vollen Größe.

Madison legte sich die Hand auf den Mund und Lily stieß einen undefinierbaren Laut aus. Einzig und allein Claire schien auf Anhieb zu begreifen, was hier vor sich ging und sagte fast ehrfürchtig: „Sirius Black ist ein Animagus.“

„Was tut ihr hier?“, rief Sirius aufgebracht und sein Blick blieb an Madison`s traurigem und verletzten Gesichtsausdruck hängen. Er war der Hund, der Freund ihres Bruders, derjenige, der nicht auf den Fotos zu sehen war. Er hatte sich das Vertrauen ihres Bruders in seiner Animagusform erschlichen und ihr eigenes in seiner menschlichen Gestalt. Wie weh konnte man einem Menschen tun, der gerade anfang, einen Schritt vorwärts zu gehen, auf jemanden zu, der ein falsches Spiel spielte.

Noch bevor Madison ihre Wut herauslassen konnte, tauchte ein großer Hirsch auf und Abby sagte selbstgefällig: „Ah, noch mehr ihrer Freunde. Wenn ich vorstellen darf - der Quidditchkapitän.“

„Nein“, rief Lily, denn obwohl Abby keinen Namen gesagt hatte, konnte nur einer um diese Zeit mit Sirius Black herumschleichen. Und so war es auch. James Potter erhob sich zu seiner vollen Größe und gestikuliert wild mit seinen Armen herum, als er aufgebracht rief: „Ihr müsst alle hier verschwinden, sofort.“

Abby lachte leise und auch auf Brandon Stokes` Lippen lag ein Lächeln, als er beruhigend die Hand hob. „Immer mit der Ruhe, junger Mann. Wir haben hier noch einige Dinge zu klären und werden nicht verschwinden, weil ihr Freund der Wolf im Anmarsch ist.“

Lily tippelte nervös von einem Bein auf das andere, denn das Wolfsgeheul kam jetzt aus nächster Nähe. „Remus ... er wird uns zerfleischen ...“ Claire wankte bei ihren Worten leicht und sie stöhnte gequält auf, als Abby zustimmend nickte und laut rief: „Hey, Kleiner, du kannst dich auch zeigen!“

Eine Ratte huschte zwischen Sirius und James` Füße. Sirius versuchte, die Ratte mit einem Fuß wieder ins Unterholz zu jagen, doch James senkte seinen Blick und sagte leise: „Es bringt nichts, Pad. Zeig dich, Peter!“

Peter Pettigrew erschien in gebückter Haltung zwischen seinen beiden Freunden und quiekte: „Wer sind denn die beiden?“ Er zeigte dabei auf Abby und Brandon Stokes. Jetzt erwachte Madison zum Leben. Sie trat aus dem Schatten ihres Vaters heraus und sagte mit tonloser Stimme: „Wenn ich vorstellen darf - mein Vater und meine Tante.“

Die Marauder kniffen argwöhnisch die Augen zusammen und Madison zischte: „Sie sind Vampire und wissen mehr als ich, wie ihr bemerkt.“ Nicht einmal blickte sie in Sirius` Augen, aber ihr Herz pochte schmerzhaft in ihrer Brust.

Abby legte ihr eine Hand auf die Schulter und sagte leise: „Ich denke, er hätte es dir irgendwann gesagt.“

„Zu spät“, sagte Madison traurig, doch ihre Augen wurden starr, als sich etwas hinter den drei Maraudern bewegte. Zuerst waren nur leuchtende Augen zu sehen. Augen, in denen Mordlust und Hunger flackerten. Aus der Dunkelheit heraus schob sich die Kreatur auf sie zu. Eine dunkle, machtvolle Gestalt, die einem das Blut in den Adern gefrieren ließ. Die Ähnlichkeit zu einem Wolf war noch gut erkennbar, dennoch war es eine mordlüsternde Kreatur, die nicht zwischen Freund und Feind unterscheiden konnte.

Sirius warf Madison noch einen letzten Blick zu, bevor er sich zusammen mit seinen Freunden zurückverwandelte. Sie versuchten, die dunkle Kreatur zurück in den Wald zu drängen - ohne Erfolg.

Abby drängte jetzt auch Madison hinter sich und breitete die Arme vor den drei Freundinnen aus. Claire war kurz davor zu hyperventilieren, doch keiner bewegte sich ein Stück, bis auf Brandon. Er ging auf die Tiere zu und ließ sich in einiger Entfernung auf die Knie nieder.

Abby kommentierte sein Tun leise: „Der Werwolf ist ein Geschöpf der Nacht, genau wie wir. Brandon wird ihm jetzt seine Ehrerbietung erweisen und wenn ich euch ein Zeichen gebe, dann steigt ihr auf die Besen.“

Ihre Stimme klang angespannt und sie blinzelte nicht einmal, als der Wolf die Lichtung betrat. Der Hund und der Hirsch machten ihm den Weg frei, als würden sie verstehen, was gerade vor sich ging.

Brandon senkte seinen Kopf und sprach leise Worte in einer fremden Sprache. Seine Hände wanderten auf den Rücken. Es war das Zeichen für Abby, die leise zischte, ohne dabei ihre Lippen zu bewegen: „Steigt jetzt auf die Besen und dann rauf in die Lüfte, sofort!“

Madison vergaß beinahe zu atmen, doch Abby`s Worte holten sie zurück in die Wirklichkeit. Abby bemerkte ihr Zögern und ohne ihren Bruder und den Wolf aus den Augen zu lassen, flüsterte sie: „Es ist gut für heute. Wir reden ein andermal. Dein Vater kann die Bestie nicht lange aufhalten. Also tut, was ich sage, jetzt!“

Mit einem Ruck riss Madison Claire ihren Besen aus der Hand, die schon gemeinsam mit Lily kurz über dem Boden schwebte.

Ihre raschen Bewegungen blieben von dem dunklen Geschöpf der Nacht nicht unbemerkt. Der Wolf legte den Kopf in den Nacken und ein Knurren tief aus seiner Kehle dröhnte über die Lichtung. Den Sinn dieses Geräusches verstanden alle - den Wolf hatte das Jagdfieber gepackt. Bevor er sich auf Brandon stürzen konnte, war dieser in einer schwarzen Nebelwolke verschwunden. Jetzt war es an Hund und Hirsch, ihren Freund im Zaum zu halten. Schritt für Schritt drängten sie ihn in den Wald zurück.

Madison, Lily und Claire schwebten ein paar Meter über dem Boden, als Brandon direkt unter ihnen wieder auftauchte. „Wir sehen uns wieder“, waren seine letzten Worte, bevor er gemeinsam mit Abby verschwand und die Feuer unter ihnen erloschen und sie in tiefe Dunkelheit gehüllt wurden.

Ich wünsche allen ein Frohes Weihnachtsfest!

Du bist mein Schicksal

Sodele, die Feiertage sind vorbei und weiter geht's!

@ T.Potter

*Ich weiß nicht, ob du das letzte Chap gelesen hast, aber das Treffen zwischen Madison und ihrem Vater kam tatsächlich zustande. Und wie es weiter geht, folgt hier. *g**

@ Phönixmaid

Wow, erst einmal danke für deine netten Worte, da macht das Schreiben gleich noch mehr Spaß. Geliebter Feind war eigentlich eine Geschichte in der ich mich sehr an Fakten gehalten habe, aber hier schlage ich mal eine andere Richtung ein. Bin gespannt, ob es dir weiterhin so gut gefällt.

@ pagesturner

Einige Dinge über die Vampire, so wie ich es mir ausgedacht habe, werden sich in den nächsten Kapiteln klären. In diesem Chap werden sie alle erst einmal die Geschehnisse der Nacht verdauen müssen, denn jeder geht anders damit um.

@ BlacksLady

Hehe, Sirius wird Madison noch einige Zeit auf Abstand halten, obwohl er selbst mit sich zu kämpfen hat. Diesmal will er alles richtig machen, also nur Geduld. All die Dinge, die du aufgezählt hast, muss Madison erst einmal verdauen. Auch wenn sie äußerlich stark wirkt, steckt sie das nicht so leicht weg, doch das kannst du alles jetzt lesen. Viel Spaß dabei!

@ Falken96

Richtig, Madison muss die ganze Sache erst einmal verkraften. Sirius hat sie in gewisser Weise enttäuscht und sie muss erst mal Dampf ablassen. Naja und die Sache mit ihrem Vater ist für sie auch nicht leicht.

@ horse patronus

*Oh es wird ein klärendes Gespräch geben, zunächst erst einmal mit Abby. Allerdings kommt das nicht heute. Da musst du dich wohl oderübel bis Sonntag gedulden. *g**

@ PadfootBlack

*Es war ja nur ein erstes Treffen mit Brandon Stokes. Da kommt später noch etwas mehr und auch mehr über die Vampire, so wie ich mir das Ganze ausgedacht habe. Ich hoffe, ich werde damit nicht zu OC, aber diese FF entspricht ja auch nicht der Realität. *g**

@ Sirius Black 92

Und weiter geht's!

@ Molly_Weasley

Hehe, dann habe ich wenigstens das Klischee eines typischen Vampirs getroffen, aber ich werde auch noch meine eigenen Ideen mit einbringen. Viel Spaß weiterhin!

@ Lily-Potter

*Na dann warst du wohl nicht die einzige, die die Vampirsache durchschaut hat. *g**

@ Sirius Black - Marauder

*Tja wie die Sache mit Sirius und Madison nun weiter geht, heute kannst du schon etwas davon lesen. *g**

Danke euch allen und wünsch euch viel Spaß beim nächsten Chap!

Eure heidi

12. Du bist mein Schicksal

Der Wind piff ihnen um die Ohren, als Madison, Lily und Claire wieder das Schloss ansteuerten. Es war tiefste Nacht und der Schreck saß ihnen noch immer in den Gliedern.

Für Madison war in dieser Nacht eine Welt eingestürzt. Erst die Erkenntnis, dass ihr Vater ein Vampir war und ihre kleine Fledermaus Abby in Wahrheit ihre Tante, und dann auch noch Sirius. Zum ersten Mal hatte sie Vertrauen in ein männliches Wesen gesetzt und dann wurde sie so verletzt. Es war nicht so sehr die Tatsache,

dass er ihr verschwiegen hatte, ein Animagus zu sein, sondern dass er sich so hinterhältig in dieser Gestalt das Vertrauen ihres Bruders Max erschlichen hatte.

Völlig erledigt und durchgefroren landeten die Mädchen direkt in ihrem Turmzimmer. Lily plumpste vom Besen etwas unsanft auf den Boden und blieb völlig verstört dort sitzen. Schließlich begegnete man nicht alle Tage einem Werwolf und stellte fest, dass der eigene Freund ein Animagus war.

Claire stellte in aller Ruhe Madison`s und ihren Besen in die Ecke. Auch wenn sie in dieser Nacht ein anderes Gesicht von Remus kennen gelernt hatte, ließ sie das weitestgehend ungerührt. Sie konnte verstehen, dass er sein düsteres Geheimnis nie verraten hatte, zumindest ihr nicht. Er tat ihr leid. Mitgefühl war das einzige, was Claire im Moment aufbringen konnte, und das hatte sie auch für Madison, die gerade ins Badezimmer verschwunden war und die Tür hinter sich verschloss.

Madison wischte sich mit den Händen übers Gesicht und legte ihre Jacke ab. Ein Blick in den Spiegel verriet ihr, dass sie fix und fertig aussah. Ihre Augen blieben an dem kleinen Schlüssel an ihrem Halskettchen hängen und sie stöhnte gequält auf. Dieses Geheimnis wurde in dieser Nacht nicht gelüftet, aber ihr reichten schon all die anderen Neuigkeiten, die sie erst einmal verdauen musste.

Fragen über Fragen schwirrten in ihrem Kopf herum, denn scheinbar war dieser ganze Vampirmythos doch nicht so, wie man es aus der einschlägigen Literatur kannte.

Ein Klopfen an der Tür riss Madison aus ihren Gedanken. Sie hörte Lily`s Stimme: „Alles klar bei dir?“

Madison öffnete langsam die Tür und sah in das blasse Gesicht ihrer Freundin. Der Schock stand ihr immer noch ins Gesicht geschrieben und doch umarmte sie Madison ganz fest.

Lily strich ihrer Freundin über den Rücken und sagte leise: „Schlaf dich erst mal aus. Wenn die Sonne scheint, sieht die Welt schon wieder ganz anders aus.“

Madison hob ihren Kopf etwas und murmelte: „Hast du jetzt keine Angst vor mir, dass ich dich beiße?“

Lily lachte leise und verstärkte die Umarmung noch mehr. „Ich glaube, wir müssen uns als nächstes erst einmal richtige Lektüre über Vampire beschaffen. Denn eins ist sicher - Abby und dein Vater sahen nicht so aus, als würde es sie nach unserem Blut dürsten.“

„Ich bin total durcheinander“, sagte Madison in einem Anflug von Verzweiflung, doch schon spürte sie zwei weitere Arme, die sie fest umschlossen. In dieser Umarmung verharrten die drei Freundinnen einen Moment, bevor sie sich alle müde, aber mit einer Menge offener Fragen in ihrem Kopf, ins Bett legten.

Der Sonntagmorgen graute schon, doch das Zimmer der Marauder war noch hell erleuchtet. Sie waren erst vor kurzem von ihrem nächtlichen Streifzug zurückgekehrt und versuchten nun, nacheinander ihren Frust, ihre Besorgnis und ihre Wut über die verpatzte Nacht in der Dusche zu ertränken.

Peter lag schon im Bett und schnarchte leise, während Sirius, nur mit einer Pyjamahose bekleidet auf dem Bettrand saß und starr in die Gegend blickte. Immer noch sah er Madison`s kalten Blick vor sich, als sie in der letzten Nacht erkannte, wer und was er wirklich war. Er hatte sie hinters Licht geführt und das nicht nur einmal. Hinzu kam noch die Sache mit ihrem Vater - ein Vampir war wirklich das letzte, was er sich hätte vorstellen können. Ein kalter Schauer fuhr ihm über den Rücken, bei dem Gedanken daran.

Das Geräusch der sich schließenden Badezimmertür holte Sirius wieder in die Wirklichkeit zurück. James stand da, nur mit einem Handtuch um die Hüften, und atmete geräuschvoll aus. Seine linke Schulter zeigte ein paar Kratzspuren, doch nicht dieses Überbleibsel ihres Herumstreunens ließ ihn das Gesicht verziehen. „Lily bringt mich um“, murmelte er. „Oder sie trennt sich von mir ... ach, verdammter Drachennist. Wie kamen die drei überhaupt dahin?“

Sirius lachte trocken. „Sicher nicht zu Fuß. Du hast doch gehört, was Madison gesagt hat...“

„Wusstest du davon?“, fuhr James dazwischen und blickte seinen Freund an.

Sirius wischte sich mit einer Hand übers Gesicht. „Wenn ich es gewusst hätte, dann wäre ich nicht dort hingegangen. Madison hat mich gesehen, sie hat Padfoot gesehen.“

James stieß geräuschvoll die Luft aus und blickte zum geschlossenen Fenster, weil irgendetwas dagegen klopfte. Für eine Eule war es zu klein und das letzte, was James nach dieser Nacht gebrauchen konnte, war ein erneuter Heuler von Lily.

Nur zögerlich öffnete er einen Flügel des Turmfensters und sofort schwebte eine Fledermaus herein, zog ihre Kreise, verschwand in einer Rauchwolke und machte einer jungen Frau Platz.

Mit derselben Kleidung wie in der Nacht stand Abby vor den beiden jungen Männern und warf nur einen

kurzen Blick auf den schlafenden Peter.

„Wow“, machte James mit großen Augen und zog das Handtuch um seine Hüften fester.

Abby schmunzelte leicht und holte unter ihrem Mantel zwei kleine Bücher hervor. Sie warf sie neben Sirius auf das Bett und meinte: „Ihr seht ganz schön fertig aus. Ich hoffe, mit eurem Freund, dem Wolf, ist alles in Ordnung?“

„Ähm ... ja“, meinte James nur und starrte die junge Frau an. Er musterte ihr Gesicht eindringlich, bis Abby mit den Augen rollte.

„Was? Willst du meine Zähne sehen?“

Abby verzog ihre Lippen zu einem Grinsen und tatsächlich waren ihre oberen Eckzähne länger als bei gewöhnlichen Menschen.

„Du wusstest die ganze Zeit, dass wir Animagi sind und Remus ein Werwolf, nicht wahr?“, fragte Sirius mit einem leicht knurrenden Unterton in der Stimme. Er konnte nur ahnen, wie Madison auf die Neuigkeit reagiert hatte, dass ihre geliebte Fledermaus in Wahrheit ihre Tante ist.

Abby lief ein paar Schritte durch den Raum. „Ja, ich habe mitbekommen, welche Kraft es euch am Anfang gekostet hat, diese Verwandlung durchzuziehen. Ihr wart noch halbe Kinder und dennoch habt ihr euch bemüht, eurem Freund zu helfen. Schon das allein hat euch meine Achtung eingebracht.“

„Was hat Madison zu deiner, ähm ..., Verwandlung gesagt?“, fragte Sirius weiter, in der Hoffnung, dass sie ihm vielleicht auch verzeihen würde.

Abby drehte James den Rücken zu und wandte sich einzig und allein an Sirius, als sie leise sagte: „Die Sache mit ihrem Vater hat sie viel mehr erschreckt und ... dass du sie hintergangen hast. Sie braucht Zeit, um das Ganze zu verdauen, aber du musst mit ihr reden!“

„Sie wird mir nicht zuhören!“, sagte Sirius sofort.

Abby seufzte. „Ich kenne sie ihr ganzes Leben. Sie wird erst mal Dampf ablassen und zwar bei dir, aber sie wird sich auch wieder beruhigen. Du bist ihr Schicksal, Sirius!“

Noch bevor Sirius irgendetwas erwidern konnte, löste sich Abby in einer Rauchschwade auf und flog als kleine Fledermaus zum geöffneten Fenster hinaus.

James schloss das Fenster hinter ihr und fragte gedankenverloren: „Was soll das heißen - du bist ihr Schicksal?“

Sirius zuckte mit den Schultern, schwang seine Beine ins Bett und griff nach den Büchern, die Abby mitgebracht hatte.

„Ich hau mich auch hin“, murmelte James. „Miss Lily wird sicher bald hier auftauchen.“

Sirius schloss seine Vorhänge und blätterte noch kurz durch die zwei kleinen Bücher. Scheinbar waren es Fakten über das Leben der Vampire, die er so nicht kannte. Allerdings war er viel zu müde, um sich darauf zu konzentrieren.

Madison verbrachte die letzten Stunden der Nacht in einem unruhigen Schlaf. Zu vieles ließ sie nicht richtig abschalten und sie war mächtig aufgewühlt, als sie am frühen Vormittag, noch sichtlich müde, aus ihrem Bett kroch. Sie sah gerade noch, wie Lily zur Tür hinaus verschwand und auch Claire war wohl schon auf den Beinen. In der Hoffnung, dass eine Dusche ihre Lebensgeister wecken würde, schlich sie langsam ins Bad.

Lily huschte durch den spärlich besetzten Gemeinschaftsraum die Treppe zu den Jungenschlafsälen hinauf. Die letzte Nacht hatte ihr gezeigt, dass sie doch noch nicht alles über James Potter wusste. Nach ihrer anfänglichen Wut, kam jetzt eigentlich nur noch Verständnis. Sie verstand, dass James und seine Freunde die Animagussache geheim gehalten hatten und durch diese Erkenntnis fühlte sie nur noch mehr Liebe für ihn. Und genau das wollte sie ihm sagen.

Leise öffnete sie die Tür zu dem Schlafräum der Marauder und steckte erst einmal den Kopf herein. Sie hatte keine Lust auf eine Horde halbnackter männlicher Wesen zu treffen. Ihr Zögern war allerdings unbegründet, denn außer ein paar leisen Schnarchgeräuschen war es still im Schlafsaal der Jungs.

Lily blickte sich erst einmal neugierig um, denn noch nie war sie hier oben gewesen. Um drei der Betten waren die Vorhänge geschlossen und das vierte war unberührt. Lily musste leise seufzen, als sie an Remus dachte und die Qualen, die er durchmachen musste.

James` Bett zu finden war nicht schwer, denn seine Brille lag auf dem Nachschrank. Lily tapste leise

näher, steckte den Kopf durch die Vorhänge und musste unwillkürlich lächeln, bei dem Bild, das sich ihr bot.

James lag auf dem Bauch, nur bis zu den Hüften zugedeckt und den Kopf zur Seite gedreht.

Lily kletterte ins Bett und küsste ihn auf die Nasenspitze. Ihre Haare kitzelten auf seinem nackten Rücken und er nuschelte mit geschlossenen Augen: „Du riechst so gut, Flower.“

Scheinbar glaubte er zu träumen und Lily musste unwillkürlich kichern. Erst jetzt blinzelte James - einmal, zweimal und mit einem Ruck saß er kerzengerade. „Lily“, kam es heftig atmend von ihm. „Was, zum Hippogreif, tust du hier?“

Lily öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch James senkte seinen Blick und murmelte: „Ich weiß schon, du willst...“

„Ich will dir sagen, dass ich den Hirsch sehr schön finde“, vollendete Lily den Satz für ihn und schenkte ihm ein Lächeln.

„Wirklich?“, fragte James atemlos und seine Augen strahlten.

Lily kroch näher zu ihm heran und umarmte ihn ganz fest. „Ich liebe dich, James!“

James schwankte leicht und musste sich mit dem Rücken an das Kopfende des Bettes lehnen. Lily Evans hatte ihm gerade gesagt, dass sie ihn liebte und das nach so einer Nacht, das konnte einen ja nur umhauen.

Madison fühlte sich nach der Dusche schon viel wacher. In Windeseile zog sie sich frische Kleidung an. Dabei blieb der Ärmel ihres Pullovers an dem feinen silbernen Armband mit den 18 kleinen Schlüsseln hängen.

„Es ist Zeit, einen Köter zu verdreschen“, murmelte sie und griff energisch nach ihrem Zauberstab.

Mit vor Wut verzerrtem Gesicht machte sie sich auf in den Gemeinschaftsraum. Ihr war klar, dass die Marauder noch in den Federn lagen. So war der Überraschungsmoment auf ihrer Seite, als sie, zwei Stufen auf einmal nehmend, den Schlafsaal der männlichen Siebtklässler ansteuerte.

Energisch öffnete sie die Tür, schwang ihren Zauberstab und riss mit einem Ruck von allen Betten die Vorhänge weg. Sie hatte nur ein Ziel - Sirius Black. Er sollte das Ventil für ihren Zorn sein und die Strafe dafür bekommen, dass er sie und vor allen Dingen ihren Bruder so hinters Licht geführt hatte.

Madison verzog keine Miene, als Lily erschrocken aufschrie. Sie hatte zwar nicht damit gerechnet, ihre Freundin in Potter`s Bett anzutreffen, aber je mehr Zuschauer desto besser.

„Black“, dröhnte Madison`s Stimme durch den Raum und weckte damit nicht nur Peter, sondern auch Sirius. Er wirkte noch recht verschlafen und zog eine Augenbraue hoch. Ihm war klar, dass Madison jetzt das tun würde, was Abby vorhergesagt hatte.

„Lass es raus, wenn du dich dann besser fühlst“, meinte er träge, setzte sich aber dennoch in seinem Bett auf. Sein Blick fiel auf ihre Augen und er sah noch eine Menge mehr, als nur Wut und Enttäuschung. Verzweiflung und Angst waren deutlich zu sehen, deshalb ließ er es bleiben, nach seinem eigenen Zauberstab zu greifen.

Sirius schloss die Augen, als er hinter sich ein leises Reißen hörte und er sich plötzlich von Bettfedern umgeben sah.

Madison`s Zauber kamen schnell hintereinander und zerfetzten nicht nur sein Kopfkissen, sondern auch sein gesamtes Bettzeug. Aus den Augenwinkeln heraus sah Sirius gerade noch, wie Peter ins Badezimmer rannte und Lily sich entsetzt die Hände vors Gesicht schlug. Aber Madison war noch lange nicht fertig. Nachdem das Bettzeug in kleine Stückchen verarbeitet war, schlitzte sie mit einem Wink ihres Zauberstabes die Matratze hinter Sirius auf. Noch bevor sein gesamtes Bett zu Bruch ging, stand Sirius langsam auf und trat einen Schritt zur Seite. „Bitte tu dir keinen Zwang an, wenn du meinst, dass dir das hilft“, sagte er mit einer äußeren Ruhe, die Madison noch mehr zur Weißglut brachte. Dass es innerlich in ihm brodelte und er seine Arme verschränken musste, damit er nicht nach seinem Zauberstab griff, bekam niemand im Raum mit.

„Madison“, rief Lily laut, doch zu spät. Mit einem lauten Krachen, blieb von Sirius` Bett nur noch Kleinholz übrig.

Madison atmete geräuschvoll aus, steckte ihren Zauberstab in die hintere Tasche ihrer Jeanshose und zischte: „Tut mir ja leid, dass du jetzt nichts mehr hast, in das du deine Kerben ritzen kannst.“

Sie hatte schon die Türklinke in der Hand, als sie leise sagte: „Halt dich fern von meinem Bruder!“

Sirius, Lily und James zuckten zusammen, als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel.

„Oh mein Gott“, murmelte Lily entsetzt. „Die letzte Nacht hat ihr wohl ganz schön zugesetzt.“

James kratzte sich am Kopf und sah Sirius fragend an, der aber nur nach seinen Sachen griff und meinte:

„Die Show ist vorbei. Macht ihr beiden Mal da weiter, wo ihr aufgehört habt.“

Lily startete ihn an, als er ihr den Rücken zudrehte und seine Pyjamahose gegen frische Kleidung tauschte, ohne auch nur darauf zu achten, dass sie im Zimmer war.

Claire hatte ein verspätetes einsames Frühstück genossen und war nun auf den Weg in den Krankenflügel. Der einzige Ort, an dem sie Remus vermutete. Sie holte noch einmal tief Luft, bevor sie die Tür öffnete. Sie wusste nicht, was sie sich von diesem Besuch versprach und vor allen Dingen, wie Remus darauf reagieren würde. Die Krankenschwester war nicht anwesend, das machte es ihr leichter, ungesehen durch den Raum zu huschen. In der hinteren Ecke war ein Bett mit einer Trennwand vor neugierigen Blicken abgeschirmt und genau das war ihr Ziel.

Remus hörte die leisen Schritte näher kommen, denn noch immer war der Wolf in ihm leicht aktiv und seine Sinne dadurch geschärft. Er richtete sich etwas auf, strich die Decke glatt und wartete gespannt darauf, wer den Kopf um die Ecke stecken würde.

„Claire“, sagte er entsetzt und zugleich auch überrascht. Ihre großen blauen Augen strahlten und dennoch wirkte sie unsicher, als sie näher heran trat.

Nur nichts Falsches sagen, redete sie sich immer wieder ein und schob sich einen Stuhl heran. Wie immer, wenn sie aufgeregt war, passierte ein Missgeschick. Sie blieb mit einem Fuß am Bein des Krankenbettes hängen und fiel quer über Remus hinweg.

„Merlin, wie peinlich“, keuchte sie und stemmte sich wieder hoch, doch Remus lachte. Sein Lachen entspannte die Situation etwas, aber führte dazu, dass Claire die Schamesröte ins Gesicht stieg.

Sie holte aus ihrem Umhang ein Buch und schlug ihm leicht auf den Arm. „Hör auf zu lachen. Auch wenn du hier faul rum liegst, musst du nicht glauben, dass du dich ausruhen kannst. Der Aufsatz für Muggelkunde muss noch fertig gemacht werden.“

Sie war mächtig stolz auf sich, überhaupt einen zusammenhängenden Satz über die Lippen gebracht zu haben und Remus glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, aber er spielte das Spiel mit und griff nach dem Buch. „Einen Freund zu haben, der einen auf seine Aufgaben hinweist, ist immer gut“, meinte er lächelnd.

Claire seufzte innerlich auf. Sie hatte so viele Fragen, die alle nach einer Antwort verlangten. Allerdings war es nicht der passende Moment, das spürten sie wohl beide.

Am Abend fanden Claire und Lily Madison zusammengerollt in ihrem Bett. In ihren Augen schimmerten Tränen und sie war völlig lethargisch. Nichts, was ihre Freundinnen sagten, konnte sie dazu bewegen, mit ihnen zum Abendessen zu kommen. Irgendetwas musste nach ihrem Auftritt im Schlafsaal der Marauder passiert sein, das sie so aus der Bahn geworfen hatte.

Lily und Claire hofften, beim Abendessen irgendetwas zu erfahren, doch Fehlanzeige. Sirius war ebenso nicht anwesend. Jedoch gab James zum Besten, dass sie den ganzen Nachmittag gebraucht hatten, um Sirius` Bett wieder in den Urzustand zurück zu versetzen. Er gab sogar recht freimütig zu, dass Madison ganze Arbeit geleistet hatte und die Teile sich nicht mit einem einfachen 'Reparo' hatten reparieren lassen.

Madison hatte einen Stillezauber um ihr Bett gelegt und hoffte sich so von der Außenwelt abzuschirmen. Sie war müde, sie war verzweifelt und sie war durcheinander. Den ganzen Tag über hatte sie gehofft, Abby würde auftauchen, doch niemand kam, der ihr Gefühlschaos wieder in Ordnung bringen konnte.

Sie befand sich in einem Dämmerzustand, ähnlich eines Nebels, der sie schützend umhüllte und sie eine Zeitlang vergessen ließ.

Nach dem Abendessen kehrte auch Remus wieder zurück in seinen Schlafsaal. Er sah deutlich beruhigter und entspannter aus, als noch am Morgen, als ihn seine Freunde in den Krankenflügel gebracht hatten.

James holte für alle vier ein Butterbier aus ihrem geheimen Marauderversteck und wandte sich an Sirius, als er sagte: „Lily meint, Madison geht es beschissen...“

Sirius senkte seinen Kopf. „Ich werde später zu ihr gehen.“

James runzelte die Stirn. „Hältst du das für so eine gute Idee? Du weißt, was sie heute früh gesagt hat.“

Sirius begegnete James` Blick und sagte grinsend: „Sie hat nur gesagt, ich soll ihrem Bruder fern bleiben. Für sie ist eine Welt eingestürzt...“

Remus ging schweigend in sein Bett und Peter verschwand ins Badezimmer, als James leise, aber eindringlich fragte: „Was bedeutet sie dir?“

Sirius wischte sich mit einer Hand über die Augen und biss sich auf die Lippe. Diese Frage hatte er sich schon so oft gestellt, zu oft, wenn er ehrlich war. Nie hatte er eine Antwort darauf gewusst, doch heute war sie da, als er schlicht sagte: „Alles, sie bedeutet mir alles, James. Sie ist mein Schicksal.“

„Du gibst zuviel auf die Worte dieser Fledermaus, Pad. Die Zukunft ist noch nicht geschrieben“, sagte James und nahm einen Schluck von seinem Butterbier. Die Sache mit Sirius und Madison wurde für ihn immer mysteriöser. Er wünschte sich die Tage zurück, an denen Sirius einfach nur seinen Spaß haben wollte, aber nun war sein bester Freund drauf und dran, den Kopf zu verlieren und das machte ihm Sorgen.

Sirius holte eines der Bücher, die Abby dagelassen hatte, und schlug eine Seite auf. Mit leiser, brüchiger Stimme las er vor:

„Vampire sind nur einmal in ihrem langen endlosen Leben in der Lage, wahrhaft zu lieben. Darüber hinaus werden sie keine andere feste Bindung eingehen. Sie werden denjenigen kennzeichnen, ihn als sein eigen brandmarken und unbewusst immer wieder zu ihm zurück finden, egal wohin ihr Weg sie führt.“

James verzog das Gesicht. „Du glaubst doch nicht diesen ... ähm, diese Darstellung. Und was heißt hier kennzeichnen. Madison hat dich doch nicht ... und überhaupt, sie ist doch gar kein richtiger Vampir.“

So langsam machte Sirius ihm Angst. Er glaubte doch sonst nicht an irgendwelches Geschwafel über Schicksal.

Sirius zog seinen Pullover über den Kopf und drehte James den Rücken zu. „Siehst du den Kratzer, die feine weiße Narbe, über dem rechten Schulterblatt? Alles andere ist verschwunden, aber das ist zurückgeblieben von unserem Abend im Schulsprecherbad.“

James beugte sich näher heran und konnte ein leises Lachen nicht unterdrücken, obwohl er die kleine Narbe auch sah. „Mann, Pad, das beweist nur, dass Madison ziemlich scharfe Fingernägel hat. Junge, ich glaub, diese Fledermaus hat dir eine Gehirnwäsche verpasst. Du machst mir echt Angst.“

„Wir werden sehen“, meinte Sirius nur und klappte das Buch geräuschvoll zu. Er war sich selbst nicht sicher, ob er sich da in irgendetwas hinein steigerte, aber die Zeit würde wohl auch diese Frage beantworten.

Für die männlichen Bewohner des Schlosses war es fast unmöglich, in die Schlafräume der Mädchen zu gelangen. Ob nun im Gryffindorturm oder in den Kerkern der Slytherins, überall gab es Zaubersprüche, die ein Eindringen in die Privatsphäre der Mädchen verhinderte. Es gab nur einen Weg für Sirius zu Madison zu gelangen - seine Animagusform, deshalb musste er auch bis in die Nacht hinein warten, bis endlich der letzte Schüler aus ihrem Gemeinschaftsraum verschwunden war.

Immer wieder hatte Sirius auf die magische Karte gesehen, als es endlich soweit war, schlang er die Beine aus dem Bett, griff nach den beiden Büchern von Abby und schlich leise an die Tür.

James regte sich in seinem Bett und flüsterte in die Dunkelheit: „Lass dich ja nicht erwischen, Pad. Gonni kastriert dich sonst bei lebendigem Leibe.“

Sirius konnte ein leises Lachen nicht unterdrücken. „Ich erzähl dir dann, ob Miss Evans nackt schläft.“

Ein tiefes Knurren kam gedämpft unter der Decke hervor und Sirius machte sich eilig aus dem Staub, bevor sein Freund noch auf den Gedanken kam, ihn aufzuhalten.

Es lief besser als erhofft. Im leeren Gemeinschaftsraum verwandelte er sich in Padfoot, der ohne Probleme die Treppen zu den Schlafsälen der Mädchen hinauf sprang.

Aus einigen Räumen hörte er noch Gekicher, doch aus dem Zimmer der Siebtklässlerinnen drang kein Laut.

Zurück in seiner menschlichen Gestalt drückte Sirius leise die Klinke herunter und spähte in den Raum. Erleichtert atmete er aus, denn alles lag völlig im Dunkeln und war ruhig. Schwieriger wurde es da schon, das richtige Bett zu finden.

Sirius streckte die Hände aus, um nicht irgendwo gegen zu laufen, denn der nächtliche Himmel draußen war bedeckt und seine Augen hatten sich noch nicht ganz an die Dunkelheit gewöhnt.

Bevor er irgendetwas unter seinen Händen fühlen konnte, stieß er mit dem Fuß gegen etwas. Er bückte sich und tastete danach. Madison`s weiche Lederstiefel waren das Hindernis und machten es ihm leichter, das nächst beste Bett anzusteuern.

So langsam gewöhnten sich seine Augen an die Dunkelheit und er zog den Stoff beiseite, der das Bett in nächster Nähe verhüllte. Sofort stieg ihm ein Geruch in die Nase, der eindeutig nicht zu Madison gehörte. Als er sich über die schlafende Person beugte, sah er schemenhaft das lange rote Haar auf dem Kopfkissen. Erschrocken wich er zurück, denn eines war ihm klar: Wenn Lily ihn hier erwischte, dann würde nicht Gonni

ihn kastrieren, sondern James. Er würde ihn eines qualvollen Todes sterben lassen, wenn er seinem Gegenstück zu nahe kommen würde.

Hastig schloss Sirius wieder die Vorhänge und steuerte das Bett unmittelbar am Fenster an. Instinktiv wusste er, dass er hier richtig war. Sofort stieg ihm dieser frische Duft nach einem Ozean in die Nase. Als er die Vorhänge beiseite schob, wurde ihm ein Zauberstab vor die Nase gehalten und Madison zischte: „Du bist hier verkehrt Po... Sirius?“

Sirius legte sich einen Finger auf die Lippen und deutete mit dem Kopf zu den anderen Betten. „Du willst doch nicht, dass Lily und Claire aufwachen.“

Madison seufzte, wischte sich hastig mit der Hand übers Gesicht und machte etwas Platz in ihrem Bett. Es war an diesem Tag ihre schützende Höhle gewesen, aber sie sah Sirius auch nach ihrem Ausraster nicht als Eindringling. Im Gegenteil, sie war ihm dankbar, dass er sie aus ihrem lethargischen Zustand geholt hatte.

Sirius folgte ihrer offensichtlichen Einladung und schlüpfte zu ihr unter die Decke. Auf ihren Schoß legte er die zwei Bücher und flüsterte: „Ähm ... die hat Abby heute früh gebracht. Ich wollte sie dir schon eher geben, aber ich hatte damit zu tun, mein Bett wieder in Ordnung zu bringen.“

Madison grinste schief. „Und ich dachte schon, du kommst zu mir, weil du keinen Schlafplatz hast.“

Sirius legte seine Hand auf ihre Wange und wischte mit dem Daumen eine verirrte Träne fort. Diese Träne hatte die Fassade der Eisprinzessin gebrochen, hatte ihm gezeigt, dass sie das alles nicht so leicht wegsteckte, wie jeder glaubte.

Ein tiefes Schluchzen kam von Madison. Verzweifelt legte sie die Arme um seinen Nacken und drückte ihr Gesicht an seinen Hals.

Sirius zog sie auf seinen Schoß und murmelte: „Da ist doch noch was anderes, als die Sache mit deinem Vater. Oder ist es immer noch wegen ... ähm, Padfoot? Ich wollte...“

„Max“, schluchzte Madison. „Ich hab ihm heute Nachmittag alles erzählt. Er hatte ... er hatte Angst vor mir, ich konnte es spüren und dann ist er einfach weggerannt.“

Sirius runzelte die Stirn. Madison`s kleiner Bruder war ein kluges Kerlchen und war sicher bloß schockiert gewesen, aber Madison bedeutete er alles. Er war die Verbindung zu ihrem richtigen Zuhause, zu ihrer Mutter, zu ihrem Vater und nicht zu ihren vampirischen Ahnen, die sie erst in der letzten Nacht kennen gelernt hatte. Scheinbar hatte ihr Bruder ihr den Zuspruch versagt, den sie sich erhofft hatte, und das hatte sie nun endgültig aus der Bahn geworfen.

„Der kriegt sich schon wieder ein“, sagte Sirius beruhigend und rutschte tiefer in die Kissen.

Madison richtete sich auf, wischte sich energisch die Tränen aus dem Gesicht und sagte traurig: „Ich bin ein Freak, der von irgendwelchen Blutsaugern abstammt. Sie werden alle nur darauf warten, dass ich über sie herfalle.“

Sirius lachte leise. „Vergiss alles, was du je über Vampire gehört hast. Lies die Bücher. Und eins noch, niemand außer meinen und deinen Freunden weiß von der ganzen Sache und so lange dir keine spitzen Zähne wachsen, wird es auch niemand erfahren.“

Madison blickte ihn von der Seite her an und schloss dann kurz die Augen, um das aufsteigende warme Gefühl tief in sich drin in vollen Zügen zu genießen. Dieses Gefühl, das ihr sagte, dass da jemand war, der zu ihr hielt, egal ob sie Fangzähne hatte oder nicht. Der sie verstand und der sie liebte, denn das, was Sirius hier gerade tat, war freiwillig ohne irgendeinen Hintergedanken. Er stellte keine Forderungen an sie, sondern war einfach nur da.

Sirius griff nach Madison`s Zauberstab und machte mit einem einfachen ?Lumos' etwas Licht. Er nahm eines der Bücher und zog Madison dichter zu sich heran. Sie legte den Kopf an seine Schulter und sagte schläfrig: „Ok, dann les mir mal die Gute Nacht Geschichten der Vampire vor.“

Sirius drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Du wirst dich wundern. Die ganze Sache ist ungeheuer spannend.“

„Na, wenn du das schon sagst“, nuschelte Madison und ließ sich von seinem Duft berauschen.

Am frühen Montagmorgen riss Lily die Vorhänge von Madison`s Bett beiseite, weil ihre Freundin auf ihr Rufen nicht reagiert hatte.

„Black“, dröhnte es aufgeregt durch den Raum und ließ Madison und Sirius erschrocken hochfahren. Der hell erleuchtete Zauberstab lag immer noch neben ihnen und auch das Buch, aus dem Sirius Madison vorgelesen hatte.

„Werd jetzt ja nicht ohnmächtig, Evans“, brummte Sirius und rieb sich verschlafen über das Gesicht. Bei dem Blick auf den Wecker weiteten sich seine Augen. „Verdammter Drachennist. Wie komme ich jetzt hier wieder raus?“

Lily verschränkte die Arme vor der Brust und grummelte: „Die Frage ist doch wohl eher, wie bist du hier rein gekommen?“

Sirius schlug die Bettdecke beiseite und Lily wich automatisch einen Schritt zurück. „Halt dich ja bedeckt, Black. Deine Rückenansicht hat mir gestern schon gereicht.“

In Sirius` Augen funkelte der Schalk, als er meinte: „Ah, und deshalb bist du gleich noch mal zu Prongs ins Bett gestiegen. Was ihr da getan habt, will ich dann aber lieber nicht wissen.“

Claire`s Lachen hallte durch den Raum, als Lily beschämt zu Boden blickte. In diesem Moment hätte sie Sirius gern in die letzte Woche zurück gehext, oder besser noch, ihn ins Jenseits befördert, aber ihr war nicht entgangen, dass er wohl der einzige war, der Madison aus ihrem Schneckenhaus holen konnte, denn auch Madison lachte. Ein Lachen, das endlich mal wieder ihre Augen erreichte.

Sie wandte sich an Lily und meinte: „Geh jetzt mal zu deinem Freund und bitte ihn um den Tarnumhang. Aber komm sofort wieder zurück, sonst kommen wir alle zu spät zum Unterricht.“

Sirius dämmerte wohl so langsam, was Madison sich ausgedacht hatte, damit er ungesehen und vor allen Dingen unbeschadet aus dem Mädchentrakt kam.

Mit hochrotem Gesicht tauchte Lily nur kurze Zeit später wieder auf und warf den Tarnumhang von James auf Madison`s Bett. Sirius konnte es nicht lassen, noch ein bisschen zu sticheln. „Na, Evans, noch ein paar nackte Kerle gesehen?“

„Verflucht seist du, Black, und der Tag an dem ich dich kennen lernte“, grummelte Lily, schwang ihre Schultasche über die Schulter und verließ den Schlafsaal.

„Na dann, Padfoot, jetzt kannst du mal zeigen, was in dir steckt“, meinte Madison lachend und wartete zusammen mit Claire gespannt darauf, dass Sirius sich in seine Animagusform verwandelte.

Padfoot wedelte mit dem Schwanz, als Madison sich vor ihm niederließ und den Tarnumhang über ihn ausbreitete. „Wir sehen uns zum Frühstück, Großer“, murmelte sie und stich ihm noch mal über das seidenweiche Fell.

Claire öffnete die Tür und spähte vorsichtig heraus. Einige Schüler waren schon auf den Beinen, aber sie sagte leise: „Die Luft ist rein, aber lauf langsam. Nicht dass noch jemand deine großen Pranken sieht.“

Padfoot gab ein leises Knurren von sich und tapste dann davon, gut verborgen unter dem Tarnumhang.

Als er weg war, schloss Claire wieder die Tür hinter sich und lehnte sich dagegen. „Was für ein verrücktes Wochenende.“

Madison nickte zustimmend. Auch wenn dieses Wochenende verrückt, mysteriös und spannend gewesen war, hatte sie dennoch etwas Wichtiges entdeckt - ihr Schicksal war noch lange nicht geschrieben, das konnte sich jederzeit verändern. Aber ein Mensch hatte einen großen Teil ihres Herzens eingenommen und würde nie wieder daraus verschwinden - Sirius, denn er war ihr Schicksal, egal wie ihr Leben weiter verlief.

Schneesturm

Da bin ich wieder, zum letzten Mal in diesem Jahr!

@ HARRY*POTTER**

Freut mich, dass es dir gefallen hat und viel Spaß weiterhin!

@ Molly_Weasley

*Hehe, ja alles konnte ich mir nicht abgewöhnen. Und Flower passt doch irgendwie. *g**

@ Phönixmaid

Nein, es wird leider nicht mehr Remus und Claire geben, denn sie sind hier nur Randfiguren. Ich hoffe, es gefällt dir dennoch.

@ BlacksLady

*Ja, Madison hat mal so richtig Dampf abgelassen und ich denke, Sirius ist der einzige der versteht, warum sie von ihrem Bruder enttäuscht war. Naja, und die Sache mit den Vampiren fand ich eigentlich passend. Da hab ich meiner Fantasie mal wieder freien Lauf gelassen. *g* Remus und Claire werden wirklich nur Freunde bleiben, denn eine dritte Liebesgeschichte wäre wirklich sehr unpassend und zuviel des Guten.*

@ pagesturner

*Ja, danke, meine Feiertage waren sehr entspannt. Die Sache mit dem kennzeichnen, ja da kommt später noch mal was. Sa was baue ich ja nicht umsonst ein. *g* Viel Spaß weiterhin!*

@ PadfootBlack

*Ich hatte schon echt bedenken, dass die Sache mit dem Schicksal zu kitschig wird, deshalb freut es mich umso mehr, dass es dir gefallen hat. Ein bisschen Humor muss in jeder Geschichte und hier ist Claire nun mal diejenige, die mit so kleinen Missgeschicken dran glauben muss. *g**

@ Sirius Black 92

Ja heute ist Sonntag und Dankeschön für dein Feedback!

@ T.Potter

Ich mag diese klischeehaften Geschichten - Lily zickt James an - nicht besonders. Ich weiß, dass ich damit so ziemlich allein dastehe, deshalb freut es mich, dass es dir gefallen hat.

@ Sirius Black - Marauder

*Na mal sehen, ob ich das Lieblingsschap noch irgendwann mal toppen kann. *g* Viel Spaß weiterhin!*

@ ~Niniél~

**freu* Das du hier her gefunden hast. Da hast du ja noch einiges nachzulesen. *g* Hier wird es nicht einzig und allein um James und Lily gehen, deshalb werde ich ihnen auch nicht zu viele Steine in den Weg legen. Das hatten wir ja schon in der anderen Geschichte. Ich bin gespannt darauf, was du sagst, wenn du auf dem neuesten Stand bist.*

Danke für euer Feedback und viel Spaß beim nächsten Chap!

Eure heidi

13. Schneesturm

Das Leben verlief für alle, auch für Madison, weiterhin normal. Zumindest in der Schulwoche nach der aufregenden Enthüllung, dass ihr Vater ein Vampir war.

Madison hatte die Bücher von Abby regelrecht verschlungen, dennoch blieben eine Menge offene Fragen, auf die sie eine Antwort wollte. Die konnte sie nur von einer Person bekommen - Abby, die sich seit jener Nacht nicht mehr hatte bei ihr sehen lassen.

Sirius wich ihr normalerweise nur im Unterricht von der Seite, wenn es nicht anders ging, doch am Freitagmorgen hastete er aus der Großen Halle und folgte einem Trupp Erstklässler, die zu ihrem Unterricht eilten.

In dem ganzen Gewimmel suchte Sirius nur nach einer bestimmten Person, deren blonder Haarschopf ihm

schon von weitem ins Auge stach.

Im Eingangsbereich des Schlosses erwischte er dann Maxwell Gray, packte ihn an seinem Umhang und zog ihn etwas zur Seite.

Max`'s Blick verdüsterte sich. Trotzig reckte der Elfjährige sein Kinn in die Höhe und zischte: „Was willst du von mir, Black?“

Sirius hielt ihn weiterhin am Kragen seines Umhanges gepackt und schüttelte ihn leicht. „Wie lange willst du deiner Schwester noch aus dem Weg gehen, Kleiner? Madison vermisst dich!“

„Na, sie hat doch jetzt dich“, sagte Max herausfordernd und versuchte sich loszureißen, doch Sirius hielt ihn unnachgiebig fest und ließ sich auch von seiner abweisenden Haltung nicht einschüchtern. Im Gegenteil - er zog den kleinen Erstklässler noch näher zu sich heran und sagte eindringlich. „Madison ist und bleibt deine Schwester, daran ändert auch die Tatsache, dass ihr Vater ... ähm, anders ist, nichts.“

Maxwell ließ die Schultern hängen und Sirius lockerte seinen Griff etwas. Max umklammerte seine Schultasche und murmelte: „Sie kennt jetzt ihren Vater und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie uns verlässt.“

Sirius blickte den Kleinen verblüfft an. Scheinbar ging es hier nicht um Madison`s Herkunft, sondern nur um seine Verlustängste.

Sirius ließ Maxwell los, kratzte sich verlegen am Kopf und suchte nach den richtigen Worten. „Hm ... irgendwann wird sie sowieso ausziehen, aber jetzt ist sie hier.“

Max seufzte schwer, nickte aber. „Ok, ... ich rede mit ihr.“

Sirius klopfte ihm auf die Schulter und war gerade mächtig stolz auf sich. Doch als sein Blick auf eine Horde Slytherins fiel, verdüsterte sich sein Gesicht. In diesem Moment wünschte er sich einen Bruder zu haben wie Max. Jemanden, der zugänglich ist und dem keine Gehirnwäsche verpasst wurde.

Vor sich hin fluchend betrat Sirius das Verwandlungsklassenzimmer und setzte sich sofort neben Madison in die erste Reihe.

Doch nicht nur er war an diesem Morgen etwas verstimmt. Professor McGonagall betrat das Klassenzimmer mit grimmiger Miene und schloss die Tür sehr geräuschvoll. Einige Schüler zogen sofort die Köpfe ein, während andere die Hauslehrerin der Gryffindors argwöhnisch beäugten.

Ihre katzenartigen Augen wanderten über die Siebtklässler und ihr Blick blieb an James hängen, der sofort laut schluckte. Lily neben ihm zog eine Augenbraue hoch und zischte leise: „Ich hoffe, du hast nichts ausgefressen.“

Noch bevor James antworten konnte, brach Professor McGonagall`s Stimme durch die Stille im Raum: „Drei Spieler der Hausmannschaft von Slytherin haben sich irgendeinen Virus eingefangen. Das angesetzte Spiel für morgen fällt aus. Verdammt, wir hätten gewinnen können.“

Die letzten Worte waren ihr wohl nur so rausgerutscht und gingen auch mehr oder weniger im allgemeinen Raunen der Schüler unter.

Madison warf einen Blick zu James, der laut aufstöhnte und murmelte: „Mann, dann kann ich das Training für heute Abend gleich absagen.“

Professor McGonagall nickte zustimmend. „In drei Wochen beginnen die Weihnachtsferien und das Spiel wird frühestens Ende Januar nachgeholt, aber etwas Gutes hat die ganze Sache - so haben Sie mehr Zeit, sich auf die Prüfungen vorzubereiten.“

„Ich wusste, dass da noch was kommt“, maulte Sirius leise vor sich hin.

„Ja, Mr. Black, da kommt tatsächlich noch was“, sagte die Professorin mit schneidiger Stimme und strengem Blick, aber um ihre Lippen war ein kaum wahrnehmbares Lächeln zu erkennen.

„Da das Spiel nun abgesagt wurde, hat der Schulleiter bestimmt, dass der angesetzte Hogsmeade-Ausflug vorgezogen wird. Sie alle dürfen sich morgen einen schönen Tag machen.“

Leise Jubelrufe dröhnten durch das Klassenzimmer und auf fast allen Gesichtern erschien ein Lächeln. Nur James und Madison wirkten nicht so glücklich darüber, aber Sirius kritzelte rasch auf einen Pergamentschnipsel:

Hey, das wird unser erster gemeinsamer Ausflug, also ein bisschen mehr Freude bitte. Zeig mir deine schönen Beißerchen.

Mit einem schiefen Grinsen, schob er das Pergament zu Madison, die seine Worte mit einem Lächeln belohnte und zurück schrieb:

Ich würde dir gern etwas anderes zeigen, aber leider hast du ja beschlossen, vorerst enthaltsam zu leben.

Das Pergament wanderte wieder zu Sirius zurück, während Professor McGonagall durch die Reihen marschierte und die Aufgabe der Stunde erklärte. Ihr scharfer Blick erspähte sehr wohl die Unaufmerksamkeit der beiden Siebtklässler in der vorderen Reihe und ihr entging nicht das heimliche Briefeschreiben.

Allerdings war Sirius sich ziemlich sicher, dass die Aufmerksamkeit seiner Hauslehrerin nicht ihm galt, als er die folgenden Worte schrieb:

Ich hab das nicht beschlossen, ich will nur alles richtig machen.

Bevor das Pergament wieder zu Madison wandern konnte, griff eine knochige Hand danach. „Nun, wie ich sehe, Mr. Black, schreiben Sie und Miss Gray immer eifrig mit“, sagte Professor McGonagall mit strenger und besorgniserregend amüsiertes Stimme. Madison senkte ihren Kopf und biss sich auf die Lippe. Sie war sich ziemlich sicher, dass ihre Hauslehrerin so ein Verhalten nicht durchgehen ließ.

Sirius hingegen lag schon der passende Kommentar auf der Zunge, aber die Professorin war schneller. „Nun, um Ihren Schreibeifer etwas zu unterstützen, dürfen Sie beide mir bis Montag einen acht Fuß langen Aufsatz über Animagi verfassen. Ich möchte eine komplette Abhandlung über dieses Thema und wenn Sie nicht weiter wissen sollten - die Bibliothek hat auch am Sonntag geöffnet.“

Sirius räusperte sich kurz und warf einen Blick zu James, den die ganze Sache sichtlich amüsierte, während Madison leise stöhnte: „Das kostet uns das ganze Wochenende.“

Professor McGonagall beugte sich über den Tisch und sagte leise zu Madison: „Das ... war meine Absicht, damit Sie nicht auf dumme Gedanken kommen.“

Madison rutschte automatisch tiefer in ihren Stuhl und beschloss jetzt ihren vorlauten Mund zu halten, während Sirius selbstgefällig die Arme vor der Brust verschränkte und im Geiste schon den Aufsatz geschrieben hatte.

Nach der Stunde schnappte sich Madison ihre Tasche und stapfte wütend aus dem Klassenzimmer. Das war zwar nicht ihre erste Strafarbeit, aber es war ihr erstes Wochenende, das sie mit Sirius verbringen wollte und das nun nicht gerade bei einer Hausaufgabe.

Zu allem Überflus sagte James auch noch das Quidditchtraining ab, aber es gab einen kleinen Lichtblick für Madison - Max kam nach fast einer Woche das erste Mal auf sie zu. Sein scheues Lächeln und die Art, wie er sie umarmte, trieb Madison Tränen in die Augen.

Doch auch andere Personen hatten sie nicht vergessen, denn am Abend wartete noch eine Überraschung in ihrem Schlafsaal auf sie.

Lily hatte sich von ihren Freundinnen und den Maraudern gleich nach dem Abendessen verabschiedet. Sie wollte noch mal ins Tränkelabor, ein paar harmlose Heiltränke für ihre Eltern zusammen brauen, die sie in den Weihnachtsferien mit nach Hause nehmen wollte.

James passte es gar nicht, dass er nun endlich mal einen freien Abend hatte und Lily ihn dann einfach so stehen ließ. Allerdings kannte er ihre heimliche Leidenschaft für das Tränkebrauen nur zu gut und es war nur recht und gut, dass sie ihre Interessen verfolgte. Zum ersten Mal bemerkte er an diesem Abend, dass sich einiges verändert hatte. Sirius war nun nicht mehr ständig für ihn da - er hatte Madison, der er an diesem Abend seine volle Aufmerksamkeit schenkte, auch wenn sie nur an ihrer Strafarbeit schrieb. Besser gesagt, Madison schrieb und Sirius diktierte. Er brauchte nicht einmal ein Buch und lüftete trotzdem alle Geheimnisse um die Animagi.

Madison rieb sich ihr Handgelenk und murmelte: „Ich alleine hätte nie und nimmer soviel schreiben können. Meinst du, Gonni ahnt, dass ihr...“

Sirius zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, aber wissen kann man es nicht.“

„Madison“, rief Claire laut und übertönte das Gemurmel im Gemeinschaftsraum. Sie stand oben auf der Treppe zu den Mädchenschlafsälen und winkte ihrer Freundin hektisch.

Madison warf die Schreibfeder auf den Tisch, drückte Sirius einen Kuss auf den Mund und meinte grinsend: „Mach mal hier weiter und schreib alle Geheimnisse über Padfoot nieder.“

Bevor sie verschwinden konnte, hielt Sirius sie am Arm fest. „Kommst du heute Nacht zu mir?“

Madison klatschte lachend in die Hände. „Ah, du hältst es nun wohl doch nicht mehr aus.“

„Doch, ich wollte nur mit dir den Aufsatz beenden“, antwortete Sirius amüsiert.

Madison verdrehte die Augen und stöhnte: „Ich glaube, ich sollte Padfoot verführen. Bei dem habe sich sicherlich größere Chancen.“

Sirius` bellendes Lachen folgte ihr noch hinauf in den Schlafsaal. Doch hier oben war nicht nur Claire anwesend. Abby hockte in ihrer menschlichen Gestalt auf Madison`s Bett und lächelte sie an. „Ich bin hier, um all deine Fragen zu beantworten“, war ihr schlichter Kommentar zu ihrem plötzlichen, unangemeldeten Auftauchen.

Claire ließ die beiden allein und gab Madison die Gelegenheit, ungestört mit ihrer Tante zu sein.

Abby stand langsam auf, behielt aber weiterhin den Blickkontakt mit Madison und sagte leise: „Es musste sein, versteh doch ... Die Gefahren sind immer noch da. Du bist neben mir und deinem Vater die letzte der Stokes. Die Blutlinie stirbt mit dir aus und es gibt Leute, die dem schnell ein Ende bereiten wollen.“

Madison schluckte und setzte sich auf ihr Bett. Sie zog die Knie an und umschlang sie ganz fest mit den Armen. „Warum bin ich so wichtig für sie? Und wer sagt, dass die Stokes aussterben werden? Wer weiß, vielleicht bekomme ich ein Haufen Kinder, oder du.“

Abby lief ein paar Schritte durch den Raum, die Hände auf ihrem Rücken verschränkt. „Ok, ich werde versuchen, dir die ganze Sache zu erklären, ohne meinem Bruder vorzugreifen. Es gibt nur sehr wenige weibliche Vampire und die bekommen keine Kinder. Meine Mutter war ein Mensch, genau wie meine Großmutter und die Mütter aller anderen Vampire. Wie du, waren auch Brandon und ich menschlich, bis zu dem Tag, an dem unser Vater uns zu dem machte, was wir sind. Normalerweise leben die weiblichen Nachfahren der Vampire ein normales Leben. Das heißt, sie werden nie in den Vampirclan aufgenommen und sterben irgendwann an Altersschwäche.“

Madison kniff die Augen zusammen. „Aber du bist doch hier ... und...“

„Ja, ich war eine der wenigen Ausnahmen und das auch nur, weil die Jäger meine Mutter getötet haben“, murmelte Abby und wischte sich hastig mit der Hand über die Augen.

„Und dein Vater?“, fragte Madison neugierig, denn sie wollte noch mehr über diese Seite ihrer Vorfahren wissen. Sie war begierig darauf zu erfahren, wer ihre Ahnen waren.

Abby ließ sich etwas kraftlos auf Madison`s Bett fallen und senkte den Kopf. „Die Stokes sind die älteste Blutlinie in unserer Welt. Momentan ist Brandon seit 170 Jahren das Oberhaupt aller Vampirclans, so wie unser Vater es vor ihm war. Das allein birgt schon Gefahren, aber sein Job ist es, dafür zu sorgen, dass unsere Welt geheim bleibt, so wie die Zaubererwelt. Es gibt Vampire, die dem Bluttausch verfallen, wahllos Menschen töten, um ihre Droge zu bekommen. Brandon und die Bruderschaft der Schwarzen Tollkirsche sorgen für Ordnung, beschützen die menschlichen Gefährten und Nachkommen der Vampire. Doch wie überall, versucht man auch bei uns Zwietracht zu sähen. Viele bezeichnen uns als Dämonen und wollen unsere Hilfe, um ihre Interessen zu verfolgen. Im Moment steht die Zaubererwelt an einem Wendepunkt. Gut und Böse trennen sich immer mehr und es wird nicht lange dauern, bis hier Krieg herrscht, ein Krieg, in den auch die Geschöpfe der Nacht verwickelt werden ...“

Madison hob die Hand, um Abby`s Redeschwall zu unterbrechen. Sie musste erst einmal die Worte auf sich wirken lassen, denn Abby sprach nicht nur von der Welt der Vampire, sondern auch von ihrer Welt. Wortfetzen kamen ihr in den Sinn, besorgte Worte, die ihre Mutter oft in den Sommerferien geäußert hatte, wenn sie den Tagespropheten gelesen hatte. Auch Lily studierte immer eifrig die Zeitung, seit sie am eigenen Leib erfahren hatte, was es heißt, kein Reinblut zu sein. Der Kreis schloss sich, denn auch Madison war nur zur Hälfte eine Hexe.

„Du redest hier von den Todessern und ihrem Anführer?“, fragte Madison leicht atemlos.

Abby seufzte tief. „Ja, denn dieser Zauberer ist mächtig und weiß Dinge über uns, die er nicht wissen sollte. Er weiß, dass man Vampire mit menschlichem Blut abhängig machen kann, sie zu einem willenlosen Werkzeug machen. Und er hat noch einen Vorteil: Er hat die Abtrünnigen, die Jäger, auf seiner Seite. Diejenigen, die alles wollen, Macht und Blut.“

Madison ließ sich nach hinten auf ihr Kissen fallen und fragte mit geschlossenen Augen: „Und was für eine Rolle spiele ich in diesem Spiel?“

Abby griff nach ihrer Hand und sagte leise: „Wenn es nach deinem Vater geht, gar keine. Er will, dass du ein unbeschwertes Leben führst, ein normales Leben, das irgendwann mit deinem Tod beendet wird. Aber ich

denke, du solltest dennoch alles wissen.“

Madison setzte sich ruckartig auf und fasste mit der freien Hand nach ihrem Kettchen. „Der Schlüssel - was hat es damit auf sich?“

Madison sah, wie Abby die Stirn runzelte und griff schnell nach der Keksdose auf ihrem Nachtschrank. „Hier, die magst du doch.“ Ein kleiner Bestechungsversuch konnte ja nicht schaden.

Abby lachte. „Jawohl, die mag ich, aber ich darf dir über diesen Schlüssel nichts erzählen. Das musste ich meinem Bruder versprechen, denn das ist seine Aufgabe.“

Madison stöhnte frustriert auf, aber sie merkte, dass sie hier an einem Punkt angekommen war, der wohl überaus wichtig für ihr Leben war.

Abby versuchte geschickt, das Thema auf etwas anderes zu lenken und fragte neugierig: „Wie läuft es eigentlich mit deinem Freund? Der Typ ist wirklich sexy.“

Madison lachte. „Ja, das ist er, aber im Moment hab ich leider nichts davon. Wir sind noch bei dem üblichen Küssen und Händchenhalten.“

Abby presste ihre Lippen zusammen, um nicht laut loszulachen. „Du hast mehr von deinen Ahnen, als du denkst“, meinte sie nur und erhob sich langsam vom Bett.

Madison eilte ihr nach, als Abby zum Fenster ging und einen Flügel öffnete. Sofort strömte die kalte, klare Winterluft ins Zimmer und ließ Madison leicht frösteln.

„Ein Schneesturm zieht auf“, murmelte Abby. „Ich werde mich jetzt auf den Weg machen und deiner Mutter noch einen Besuch abstatten. Ich wette, sie hat schon die ersten Weihnachtsplätzchen gebacken.“

Madison spürte, dass es ein kleiner Abschied war und Abby von nun an nicht mehr so oft bei ihr sein würde. „Wann sehen wir uns wieder?“, fragte Madison leise und berührte Abby an ihrer Schulter.

Abby legte ihre bleiche Hand auf Madison`s und lächelte geheimnisvoll. Dieses Lächeln ließ ihre Augen aufblitzen und zeigte auch ihre makellosen Zähne. „Schon bald, wenn deine Eltern einverstanden sind.“

Um weiteren Fragen ihrer Nichte aus dem Weg zu gehen, verschwand Abby in einem schwarzen Nebel und flatterte nur einen Wimpernschlag später als Fledermaus davon.

Madison sah ihr noch nach und lächelte, denn die ersten weißen Flocken wirbelten durch die dunkle Nacht und kündigten den Winter an.

Sirius hatte nicht im Traum daran gedacht, den Aufsatz allein zu beenden. Er versuchte, James zu einer Partie Zauberschach zu überreden, denn es war seit Tagen der erste Abend, den sie ohne weiblichen Anhang verbrachten.

James polierte gedankenverloren den Stiel seines Rennbesens. Im Moment ärgerte er sich darüber, dass er das Training abgesagt hatte und er ärgerte sich darüber, dass Lily noch immer nicht aus den Kerkern zurück war.

„Hey, Prongs, mach ein anderes Gesicht und lass dich herab auf eine Partie Schach“, riss Sirius seinen Freund aus den Gedanken.

James machte eine ablehnende Handbewegung. „Bin heut nicht in Stimmung, Pad. Außerdem gewinnst du sowieso immer.“

Sirius warf Remus, der von seinem Buch aufsaß, einen fragenden Blick zu. Remus jedoch zuckte nur mit den Schultern und vertiefte sich wieder in 'David Copperfield', einen Roman, den Claire ihm empfohlen hatte und der ihm ausgesprochen gut gefiel. Charles Dickens war zwar nicht sein Lieblingsautor, aber dieses Buch hatte etwas. Das Gemurmel im Gemeinschaftsraum störte ihn wenig und er bekam auch nicht mit, wie Sirius zu James sagte: „Hey, fällst du jetzt in ein melancholisches Vorweihnachtstief, oder was ist los, Prongs?“

James legte seinen Besen beiseite und zuckte mit den Schultern. „Ich weiß auch nicht. Irgendwie ist die Sache mit Lily festgefahren ...“

Sirius machte große Augen und fragte vorsichtig: „Festgefahren, im Sinne von du willst die Sache beenden?“ James schüttelte energisch den Kopf und fuhr sich mit der Hand durch seine strubbeligen Haare. „Himmel, nein. Genau das Gegenteil - ich will ... ja, also, ich will, dass sie immer zu mir gehört. Dass sie immer bei mir ist ...“

„Prongs“, sagte Sirius aufgeregt. „Heißt das etwa ... nein, das glaub ich nicht. James, weißt du wovon du hier sprichst?“

„Ach, vergiss es“, knurrte James und verließ mit großen Schritten den Gemeinschaftsraum. Er hatte bemerkt, dass er sich gerade um Kopf und Kragen redete. Sirius von seinem inneren Gefühlschaos zu

erzählen, war wohl keine gute Idee. Lily war schon so lange ein Teil seines Herzens, doch erst die letzten Wochen hatten ihm die Augen geöffnet, dass sie die Einzige war und bleiben würde. Aber er war erst siebzehn und fühlte sich für so eine Entscheidung viel zu jung, dennoch hatte sich dieser Gedanke in seinem Kopf festgesetzt und wollte nicht wieder verschwinden.

Ruhelos wanderte er durch das Schloss. Seine Füße führten ihn automatisch in die Kerker.

Lily genoss es mal wieder, brodelnde Kessel und die Gerüche von Kräutern um sich zu haben. Viel zu selten fand sie wegen ihrer Verpflichtungen und James Zeit, ihrer heimlichen Leidenschaft, dem Tränkebrauen, nachzugehen.

Sie zerhackte gerade etwas Affodillwurzel, als die Tür geräuschvoll geschlossen wurde. Lily drehte sich nicht um, sagte aber lächelnd: „Was denn, James, hast du Langeweile?“

„Potter kennt noch nicht mal den Weg hier her“, kam ein vertraute, aber schon lange nicht mehr gehörte Stimme von der Tür her.

Lily drehte sich ruckartig um. Ihr Gesicht blieb ausdruckslos, als sie sagte: „Ich bin hier gleich fertig, Severus. Dann bist du ungestört.“

Sie begegnete dem Blick des jungen Slytherin, der in ihren Augen noch blasser wirkte als sonst. Seine Gesichtszüge waren eingefallen und Schatten lagen unter seinen dunklen Augen.

„Bitte“, sagte er zögerlich. „Bitte, bleib. Wir haben schon so lange keine Tränke mehr zusammen gebraut.“

Lily drehte ihm wieder den Rücken zu. Ihre Hand zitterte und ihre Stimme klang traurig, als sie sagte: „Das ist nicht meine Schuld, Severus. Ich denke, deinen Freunden wird es nicht gefallen, wenn du dich mit einem ... jemandem wie mir abgibst.“

Das Zähneknirschen des jungen Slytherin war nicht zu überhören. Mit großen Schritten durchquerte er das Tränkeklassenzimmer und griff nach Lily`s Schultern. Mit einem Ruck drehte er sie zu sich herum. Verzweiflung war in seinen Augen zu sehen, als er flüsterte: „Du fehlst mir, Lily, unsere Gespräche, unsere Spaziergänge. Potter hat alles kaputt gemacht!“

Die letzten Worte hörten sich wie die eines Kindes an, das schmolte, weil man ihm sein Spielzeug weggenommen hat. Lily versuchte sich loszureißen, denn das war nicht mehr der Freund, den sie kannte. Seine dunkle Aura wirkte auf sie bedrohlich und sie spürte seine knöchigen Finger, die sich schmerzhaft und besitzergreifend in ihre Schultern gruben.

„Lass sie sofort los, Schniefelus“, dröhnte James` Stimme von der Tür her. Für ihn war die Situation eindeutig und er verstand nicht, als Lily sagte: „Es ist gut, James. Ich bin gleich fertig, dann können wir gehen.“

James hörte nicht auf sie. Der uralte Beschützerinstinkt war in ihm erwacht, als der Slytherin seine Hände nicht von Lily, seiner Lily, nahm.

James durchquerte den Raum in blinder Wut, riss Snape von Lily weg und sorgte dafür, dass seine Faust in dem blassen Gesicht seines Erzfeindes landete.

Snape wurde durch das halbe Klassenzimmer katapultiert und landete etwas unsanft in einem Regal voller Kessel, die laut scheppernd auf ihn nieder prasselten.

„Severus!“, rief Lily aufgeregt und rannte sofort zu ihrem verletzten Jugendfreund, der ziemlich benommen am Boden saß. James würdigte sie keines Blickes. Die Sache war eskaliert und hatte ihr auch eine andere Seite von James gezeigt, eine Seite, die sie so nicht kannte und die sie nicht sehen wollte, weil es ihr Angst machte. Sie verabscheute jegliche Art von Gewalt und war immer dafür gewesen, alle Streitigkeit verbal zu schlichten.

Snape schlug Lily`s helfende Hand beiseite und zischte: „Verschwinde ...“

Lily kniff die Augen zusammen, denn da war er wieder, der kaltherzige Slytherin, der auf der anderen Seite stand.

„Komm, wir gehen!“, sagte James und griff nach Lily`s Arm. Er hatte noch nicht verstanden, was er gerade angerichtet hatte.

„Lass mich in Ruhe, Potter“, zischte Lily mit zornfunkelnden Augen. Diesen Zorn hatte James schon seit Wochen nicht mehr zu spüren bekommen und er brauchte einen Moment, um zu verstehen. Lily riss sich von ihm los und stürmte aus dem Tränkeklassenzimmer. Tränen brannten in ihren Augen und das einzig und allein aus Enttäuschung. James hatte ihr gezeigt, dass er nicht der nette Junge von nebenan war, etwas, das sie schon lange vergessen hatte und mit diesem Angriff auf Snape wieder aufgetaucht war.

Wütend stürmte Lily in ihren Schlafsaal und knallte die Tür hinter sich zu. Madison kam schon in einer Pyjamahose und einem ziemlich knappen Oberteil aus dem Badezimmer und fragte gerade heraus: „Ach, hattest du Streit mit Potter?“

Lily setzte sich auf ihr Bett und rieb sich mit den Fingern die Schläfen. „Ich brauch Zeit zum Nachdenken. Keine Fragen bitte!“

Madison lachte laut auf. „Naja, ich lass dich in Ruhe, aber wenn Claire aus der Bibliothek zurückkommt, wird sie alles wissen wollen.“

Lily gab ein knurrendes Geräusch von sich und zischte: „Potter ist ein Mistkerl!“

„Na, da erzählst du ja mal was ganz Neues“, sagte Madison amüsiert und zog sich ihren Ledermantel über. Sie war schon an der Tür, als Lily fragte: „Wo willst du in dem Aufzug hin?“

Madison grinste und meinte: „Den Rest meiner Strafarbeit erledigen.“

Da Sirius nicht mehr im Gemeinschaftsraum zu sehen war, steuerte Madison auch gleich die Treppen zu den Jungenschlafsälen an. Das laute Getuschel einiger Mädchen war nicht zu überhören, als sie die Stufen hinauf stieg. Doch solche Dinge, wie eifersüchtige Tratschtanten, waren Madison vollkommen egal. Zumindest äußerlich würde sie sich nie etwas anmerken lassen.

Madison dachte gar nicht daran anzuklopfen, sondern öffnete resolut die Tür zum Schlafsaal der Marauder.

Ein aufgeregtes Aufkeuchen kam augenblicklich von Peter, der nur mit einem Handtuch um die Hüften mitten im Raum stand, während Remus trocken meinte: „Du hast Besuch, Pad!“

Sirius kam mit der Zahnbürste in der Hand aus dem Badezimmer und meinte grinsend: „Machs dir ruhig schon bequem.“

Peter rief entsetzt: „Sie soll hier schlafen? Das geht ... also...“

Madison konnte es nicht lassen, den kleinen Peter etwas herauszufordern. Sie ging langsam näher, ließ ihren Blick über den unförmigen Körper des kleinen Marauder wandern und sagte amüsiert: „Du willst mir doch nicht sagen, dass in deinem Bett noch nie ein Mädchen übernachtet hat.“

Peter wurde knallrot und Remus lachte bellend auf. Madison`s Humor ging schon manchmal unter die Gürtellinie, aber gerade das passte perfekt zu seinem Freund und machte die beiden einander ebenbürtig.

„Zieh dir was über, Peter. Wir haben schließlich Damenbesuch“, sagte Sirius, um seinen Freund etwas aus der Verlegenheit zu helfen.

Er zog die Vorhänge seines Bettes einladend zurück und winkte Madison näher, die ein leicht frustriertes Geräusch ausstieß, als sie ein paar Bücher und ihren angefangenen Aufsatz dort liegen sah. Sirius nahm die Sache mit dem alles richtig machen scheinbar sehr ernst. Er blieb sogar gelassen, als sie ihren Mantel ablegte und er einen Blick auf ihr knappes Oberteil bekam.

„Du schreibst, ich diktiere“, sagte er nur, in einer Ruhe, die Madison zur Weißglut trieb. Sie sehnte sich nach dem einzigartig schwerelosen Gefühl und dem Prickeln zwischen ihnen, doch Sirius startete noch nicht einmal den Versuch. Er schwafelte über Animagi, als ob man in einem warmen, gemütlichen Bett nichts anderes tun könnte. Sein Gerede zeigte Wirkung, denn nur nach kurzer Zeit lag Madison`s Kopf neben dem Pergament auf seinem Kissen.

Leise räumte Sirius die Sachen fort und Remus murmelte: „Gott, das ist ja wirklich zum einschlafen, Pad.“

„Das war meine Absicht“, flüsterte Sirius und schloss die Vorhänge seines Bettes. Er rutschte näher zu Madison heran und blickte in ihr entspanntes Gesicht. Ihre geschlossenen Lider verbargen ihre schönen geheimnisvollen Augen, die sie einzigartig machten. Einzigartig war auch das Gefühl, das er gerade verspürte. Ein irrationales Besitzdenken mit dem Wunsch gepaart, jeden Morgen neben ihr aufzuwachen. Alle Höhen und Tiefen des Lebens mit ihr zu teilen. In diesem Moment verstand er James zum ersten Mal. Verstand, was sein Freund vor ein paar Stunden gemeint hatte.

Nur langsam kamen die Marauder am nächsten Morgen in die Gänge. Madison war schon im Morgengrauen aus ihrem Schlafsaal verschwunden und wartete nun gemeinsam mit Claire im Gemeinschaftsraum der Gryffindors auf die Ankunft der Jungs.

James kam als erster die Treppen herunter. Er sah furchtbar aus und so fühlte er sich auch nach dem gestrigen Abend. Lily hatte ihm keine Zeit für irgendwelche Erklärungen gelassen und wollte es wohl auch

heute nicht tun.

Ohne irgendeine Begrüßung blaffte er Claire auch gleich an: „Wo ist Lily?“

Madison schob sich in sein Sichtfeld und zischte: „Sie ist schon nach Hogsmeade gegangen und ich soll dir sagen, du sollst sie heute in Ruhe lassen.“

Der Fluch, den James ausstieß, war nicht ganz jugendfrei und Madison legte ihm beruhigend eine Hand auf den Arm. „Ich weiß ja nicht, was gestern Abend passiert ist, aber du kennst Lily lange genug und weißt, dass sich etwas Hartnäckigkeit immer bezahlt macht.“

Für James waren Madison`s Worte ein Wink mit dem Zaunpfahl und er hastete aus dem Gemeinschaftsraum. Irgendwo im Zaubererdorf würde er Lily schon finden.

Madison und Sirius machten sich nach einem ausgedehnten Frühstück allein auf nach Hogsmeade. Claire wollte an diesem kalten, grauen und leicht stürmischen Tag keinen Fuß vor die Tür setzen und lieber ein bisschen faulenzten, während Remus Peter bei seinen noch offenen Hausaufgaben half.

Der Schnee, der in der Nacht gefallen war, wirbelte im kalten Wind und ließ Madison fröstelnd ihren Umhang fester ziehen.

„Das Wetter wird schlechter“, meinte Sirius und legte schützend einen Arm um sie. Am liebsten hätte er den Ausflug sausen lassen, denn die Kälte kroch unermüdlich in ihre Glieder, aber Madison hatte ihrem Bruder versprochen, ein paar Dinge für ihn zu besorgen.

„Lass uns die Sachen einkaufen und wieder zurückgehen“, murmelte Madison und kämpfte gegen den kalten, immer stärker werdenden Wind.

Die ersten Schüler hatten sich wegen des schlechten Wetters schon wieder auf den Rückweg gemacht, als sie das Zaubererdorf erreichten.

„Mann, so habe ich mir ja unseren ersten Ausflug nicht vorgestellt“, maulte Sirius und warf einen sehnsüchtigen Blick zu den Drei Besen. Dort drinnen war es warm und gemütlich und das dachte sich wohl auch Lily, die einsam und verlassen an einem der vielen kleinen Tische saß.

Wegen des schlechten Wetters hatten sich nur wenige Schüler aus dem Schloss gewagt und Lily war es ganz recht. Sie brauchte mal ein bisschen Zeit für sich, Zeit, sich über einige Dinge klar zu werden.

Hin und her drehte sie ihre Butterbierflasche in den Händen und grübelte, bis ihr jemand mit kalter Hand über die Wange strich. Erschrocken blickte Lily auf und seufzte leise. „James, hat Claire dir nicht ...“

„Doch, hat sie“, unterbrach James sie und setzte sich Lily gegenüber an den Tisch. Seine Augen suchten ihre, doch er wagte es nicht, nach ihrer Hand zu greifen. Stattdessen lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Wollen wir uns jetzt anschweigen, oder redest du mit mir?“, fragte er leicht ruppig.

Lily funkelte ihn wütend an. „Weil ich nicht mit dir reden wollte, bin ich allein gegangen. Ich brauch Zeit, um mir über ein paar Dinge klar zu werden.“

„Dinge, die mit mir zu tun haben, oder mit Snape?“, fragte James und blickte dabei aus dem Fenster. Das Schneetreiben draußen wurde immer dichter, doch das war ihm im Augenblick völlig egal. Hier ging es einzig und allein um ihre Beziehung und wenn sie jetzt nicht die Kurve bekamen und die Dinge, die zwischen ihnen standen, aus dem Weg räumten, würde es wohl zu spät sein.

Lily blickte auf den Tisch und sagte leise. „Du bist nicht der Nabel der Welt, James. Das, was du gestern getan hast, hat mir Angst gemacht. Und nein, es geht hier nicht um Severus. Es geht einfach darum, dass du erst überlegen sollst, bevor du handelst, auch wenn deine Absichten sicher ehrenwert waren.“

„Ehrenwert?“ James lachte sarkastisch. „Verdammt noch mal, Lily, er hat dich angegrapscht und es sah nicht so aus, als hätte es dir gefallen. Oder täusche ich mich da etwa?“

James redete sich immer mehr in Rage und genau das war verkehrt. Lily griff nach ihrem Umhang und murmelte: „Du verstehst nicht, was ich meine, oder du willst es nicht verstehen? Wir sehen uns im Schloss!“

Ohne James auch nur den Hauch einer Chance auf eine Antwort zu lassen, rauschte Lily aus dem Pub.

James schloss die Augen und schüttelte verständnislos den Kopf. „Versteh einer die Frauen“, murmelte er und genehmigte sich erst einmal ein Butterbier.

Als Lily die kleine Dorfstraße betrat, konnte sie kaum noch die Hand vor Augen sehen, so dicht trieb der eisige Wind den Schnee durch das Zaubererdorf. Die Straße war leer, scheinbar waren die paar Schüler schon alle zum Schloss zurückgekehrt. Aber um sicher zu gehen, wollte Lily die größeren Geschäfte abklappern und

gegebenenfalls die Schüler zurück schicken.

Immer stärker pfiff der Wind und sie musste sich schon mächtig dagegenstemmen, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Eine Handvoll Schüler hatte sie noch gefunden und scheuchte sie hinauf ins Schloss.

Ihr Weg führte noch einmal an den Drei Besen vorbei, doch ein Blick durch das Fenster zeigte ihr, dass James schon weg war.

Madison und Sirius waren so ziemlich die letzten, die das Dorf verließen, und das Wetter wurde immer schlimmer. Der Wind heulte und sie sahen nicht einmal den Weg vor sich. Der dichte Schnee hatte alles verweht. Madison klapperte mit den Zähnen und wischte sich immer wieder den Schnee aus dem Gesicht. „Ich kann nicht mehr weiter“, sagte sie erschöpft. Das ständige Ankämpfen gegen den Wind kostete sie Kraft und die Kälte machte ihr immer mehr zu schaffen.

Sirius versuchte einen Anhaltspunkt zu finden, wo sie überhaupt waren. Schemenhaft konnte er in dem dichten Schneetreiben die Umrise der Heulenden Hütte ausmachen und er zögerte nicht lange.

Energisch griff er nach Madison`s Hand und zog sie hinter sich her. Besser, sie suchten sich einen Unterschlupf, und warteten, bis das Unwetter vorbei war. Es brachte ihnen nichts halbtot oben im Schloss anzukommen.

Als James das Schloss erreichte, war er fix und fertig. Es hatte ihn eine Menge Kraft gekostet, überhaupt den Weg hinauf zu schaffen.

Im Schlossportal wurde er schon von einigen Lehrern empfangen, die seinen Namen auf einer Liste abhakten. Remus und Peter kamen gleich aufgeregter angerannt. „Wo sind Lily, Madison und Sirius?“, sprudelte es auch gleich aus Claire heraus, die nervös von einem Bein auf das andere tippelte.

James rieb sich die Arme und meinte: „Na, sicher oben. Mir ist unterwegs niemand begegnet.“

Remus packte James an den Schultern und sagte leise: „Nein, weder Lily, noch Madison und Sirius sind hier angekommen. Die letzten Schüler waren drei Huffelpuffs, die Lily zuletzt bei Zonko`s gesehen haben...“

James wurde blass und schwankte leicht. Hektisch kramte er in seiner Manteltasche herum und suchte nach einem Gegenstand. In aller Eile zog er einen kleinen Spiegel heraus und rief aufgeregter: „Pad, Pad, kannst du mich hören? Pad, melde dich!“

Sein Atem ging schwer, aber ihm fiel ein Stein vom Herzen, als der Spiegel kurz aufleuchtete und Sirius` Gesicht darin erschien. „Prongs, was ist los?“

Remus riss James den Spiegel aus der Hand und fragte: „Wo bist du, Pad?“

„Der Schneesturm hat uns überrascht. Wir sind in deiner Behausung, Moony, und warten, bis das Unwetter da draußen aufhört“, kam die Antwort prompt.

James beugte sich näher heran. „Pad, ist Lily auch bei dir?“

Die Sekunden bis Sirius ihm eine Antwort gab wurden für James zur Ewigkeit und seine Befürchtung bewahrheitete sich, als Sirius antwortete: „Nein, ich dachte, sie ist bei dir...“

„Verdammter Drachenmist“, fluchte James und sah sich hektisch um. Noch immer standen Professor McGonagall und zwei weitere Lehrer an der großen Portaltür. So langsam wurde es draußen dunkel und die Professorin war sichtlich in Sorge. Sie redete schnell und leise und öffnete immer wieder mal kurz die Tür, um nach draußen zu sehen.

„Es ist meine Schuld, dass sie ganz allein da draußen ist“, flüsterte James und wischte sich mit der Hand über die Augen.

Einen Moment überlegte er noch, dann sagte er: „Remus, gib mir deinen Umhang und lenk die Lehrer ab.“

Remus holte tief Luft. „Du kannst da jetzt nicht raus, Prongs. Er wird dunkel ...“

James fackelte nicht lange, zog Remus einfach seinen Umhang von den Schultern und warf ihn sich über den Mantel. „Wenn Lily da draußen etwas passiert, dann ... Ich habe den Spiegel dabei, falls ich nicht mehr weiter kann. Ich werde immer auf dem Weg bleiben, also keine Panik.“

Remus schloss kurz die Augen, denn die Angst in der Stimme seines Freundes übertrug sich auch auf ihn. Sirius und Madison waren in Sicherheit, aber Lily war ganz allein. Wenn die Kälte sie erst einmal müde gemacht hatte, gab es keine Rettung mehr.

„Finde sie!“, flüsterte Claire und band James noch ihr Halstuch um. Sie tauschte ein paar Worte mit Remus und machte sich dann mit ihm auf zu den Lehrern. Die beiden lenkten die Aufmerksamkeit der

Professoren auf sich und James schlüpfte ungesehen durch die Tür.

Eisiger Wind schlug ihm entgegen und das Schneetreiben war so dicht, dass er schon nach wenigen Metern nicht ein Licht mehr aus dem Schloss sah. Dunkelheit und Kälte hüllten ihn ein. Er zog die Kleidung enger um sich und erhellte seinen Zauberstab, doch den Weg hinunter ins Dorf konnte er nur erahnen.

Mina und ich wünschen euch einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ein Zug nach nirgendwo

Erst einmal wünsche ich euch ein frohes neues Jahr und hoffe, ihr seid alle gut reingerutscht.

@ Sirius Black - Marauder

Oh manchmal kann ich es nicht lassen einen kleinen Cliff einzubauen, aber es geht ja schon weiter.

@ BlacksLady

*Oh Sirius kann eisern sein und es wird noch eine zeitlang dauern, bis diese letzte Annäherung zwischen ihm und Madison erfolgt. Damit will ich jetzt auch sagen, dass in der Heulenden Hütte nichts in der Richtung passieren wird. *g**

@ pagesturner

*Hey, du bekommst mehr, denn es geht ja schon weiter. Die Sache zwischen James und Lily war etwas festgefahren, aber vielleicht hilft ja der Schneesturm dabei ihnen die Augen zu öffnen. *g**

@ Lindbaum

Freut mich, dass es dir gefallen hat und weiter geht's!

@ Phönixmaid

Hehe, ja die Heulende Hütte im Schneesturm hat sicher etwas romantisches, aber Sirius und Madison haben erst einmal andere Sorgen.

@ Sirius Black 92

Freut mich, dass es dir gefallen hat.

@ PadfootBlack

*Richtig, Abby hat Madison nicht alles offenbart was sie wissen wollte. Einige Details kommen erst später, damit die ganze Sache nicht zu langweilig wird. *g* Hehe, so kreativ bin ich nun auch nicht, also keine Panik - Lily und James werden nicht verloren gehen.*

Vielen Dank und viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

14. Ein Zug nach nirgendwo

Der Wind ließ das Gebälk der Heulenden Hütte schaurig knacken. Im Erdgeschoss erhellte ein Feuer im Kamin spärlich einen verstaubten Raum, in dem nicht ein einziges Möbelstück zu finden war. Unruhig lief Madison auf und ab, rieb sich mit den Händen immer wieder über die Arme und sagte besorgt: „Verdammt, Sirius! Lily ist ganz allein da draußen. Wir müssen sie suchen!“

„Nein“, sagte Sirius scharf. „Da draußen sind fast zwanzig Grad unter Null und man kann die Hand vor Augen nicht sehen.“

Madison schloss resignierend die Augen und lehnte sich mit dem Rücken an das mit Brettern vernagelte Fenster. Sie wusste, dass Sirius Recht hatte und sie bei dem Wetter nicht raus konnten. Innerhalb von Stunden hatte sich ein Schneesturm zusammengebraut, wie es ihn in diesem Teil der Welt nur selten gab und es war mittlerweile dunkel geworden. Alles in allem keine guten Aussichten für Personen, die da draußen noch herum liefen.

James bibberte vor Kälte. Seine Hand, in der er seinen hell erleuchteten Zauberstab hielt, war eiskalt und gefühllos. Seine Finger waren taub von der Kälte und er war sich nicht einmal mehr sicher, ob er sie jemals wieder bewegen könnte. Er kämpfte gegen den Wind und rief immer wieder Lily`s Namen. Nicht nur die Kälte kroch in seine Glieder, auch Angst machte sich in ihm breit, denn wenn er Lily nicht bald finden würde, dann wäre sie verloren.

Immer wieder leuchtete er die Umgebung ab, bis er einen kleinen Lichtschein zwischen den verschneiten Bäumen wahrnahm. Es war das Licht eines Zauberstabes, das ihm den Weg wies, doch nicht nur ihm.

Kurz hinter James kam der hünenhafte Wildhüter Hagrid mit einer Laterne in der Hand. Die dicke

Felljacke ließ ihn noch riesiger wirken als er eigentlich schon war. Sein strubbeliges Haar war über und über mit Schnee bedeckt und in seinem Bart glitzerten feine Eiskristalle.

James war noch ein paar Schritte von dem Lichtschein entfernt, als Hagrid ihn am Kragen packte: „Jungchen, das ganze Schloss ist in Aufruhr...“

„Lily“, keuchte James angestrengt und wischte den Schnee von seiner Brille.

„Nun mal ganz ruhig, die Kleine hat uns einen Patronus geschickt. Junge, Professor Dumbledore war vielleicht überrascht, sag ich dir...“

James hörte nicht auf das Geschwätz, er hastete weiter, bis er endlich an der Stelle ankam, wo das Licht ganz hell war. Er musste zwischen all dem Schnee und den Zweigen nicht lange suchen, bis er Lily`s rotes Haar entdeckte. Sie hatte zwischen den Wurzeln eines riesigen Baumes Schutz gesucht und kauerte nun zähneklappernd am Stamm einer dicken Eiche.

„James“, murmelte sie schläfrig. „Mir ist so kalt.“

„Da ist sie ja“, rief Hagrid erleichtert, drängte James beiseite und nahm Lily auch gleich auf den Arm. Sie kuschelte sich an seinen weichen Fellmantel und brabbelte immer wieder etwas Unverständliches. Wenn es nicht so kalt gewesen wäre, hätte James am liebsten einen Freudentanz aufgeführt. Doch zu seiner Freude kamen auch die Gewissensbisse. Er hätte Lily niemals allein lassen dürfen und er wollte es auch nie wieder tun. Die starrsinnige rothaarige Hexe würde ihn nie wieder loswerden und wenn er sie an sich fest binden müsste.

Der Rückweg fiel James diesmal leichter, da er sich hinter Hagrid`s breitem Kreuz gut vor dem kalten Wind schützen konnte und dennoch war er fix und fertig, als er von Remus im Schlossportal in Empfang genommen wurde.

„Mann, Gonni ist bald ausgetickt, weil du einfach abgehauen bist“, grummelte Remus vor sich hin und nahm seinem Freund den schneebedeckten Umhang ab. „Ich hab sie wenigstens etwas beruhigen können, nachdem ich ihr sagte, dass Madison und Sirius im Dorf übernachteten. Was ja irgendwie gar nicht so gelogen ist.“

Ihre Hauslehrerin stand auf den Stufen der Großen Treppe und blickte streng über ihre Brille. „Mr. Potter, die Einzelheiten können Sie mir morgen erklären. Miss Evans scheint wohl die einzige zu sein, die Ihren Verstand einsetzt. Jetzt gehen Sie in ihren Turm, aber flott.“

Hagrid stellte Lily wieder auf die Füße und Professor McGonagall tastete ihre Arme nach irgendwelchen Verletzungen oder Erfrierungen ab. „Nehmen Sie ein heißes Bad, Miss Evans, und schlafen Sie sich aus.“

Lily nickte nur stumm. Sie fror immer noch erbärmlich und war auch viel zu geschafft, um ihrer Professorin zu widersprechen.

Claire war erleichtert, wenigstens eine ihrer Freundinnen unbeschadet bei sich zu haben. Allerdings machte sie sich nicht sehr viele Sorgen um Madison, dennoch schlich sie näher, als James mit dem Zweiwegespiegel Kontakt zu Sirius aufnahm. Sie blickte über James` Schulter, als er ihm erzählte, dass Lily wieder da war. „Hast du keinen Hunger, Pad?“, fragte James, nachdem sein eigener Magen so langsam rebellierte.

Claire hörte Sirius` leises Lachen. „Nee, wir haben genug Süßkram, um das halbe Schloss zu versorgen. Sobald der Sturm nachgelassen hat, kommen wir zurück.“

„Na, dann bis morgen früh“, sagte James noch grinsend und machte sich mit Remus auf in den Gryffindorturm. Er war müde, durchgefroren und er hatte Hunger, keine gute Grundlage um noch mal mit Lily zu sprechen.

Lily lag auch erstmal in der Badewanne und döste vor sich hin. So langsam kam das Gefühl in ihren Gliedmaßen wieder zurück und damit auch all die Dinge, die zwischen ihr und James standen. Nachdem sie fast erfroren wäre, sah sie die Sache jetzt anders. Ihr Kopf war klarer und auch das Bild von James und seinen Taten. Auch wenn sie Gewalt nicht gutheißen konnte, verstand sie jetzt, dass er es nicht böse gemeint hatte. Das war seine Art, die Dinge zu regeln. Eine Eigenschaft, die ihr nicht besonders gut gefiel, aber niemand war perfekt. Jeder hatte seine Stärken und Schwächen und seine kleinen Fehler. Entweder würde man sich damit arrangieren, oder man musste sich trennen. Dieser Aspekt kam aber für sie nicht in Frage, denn instinktiv wusste sie, dass er der Richtige war, derjenige, mit dem sie den Rest ihres Lebens verbringen wollte.

Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, als es leise an der Badezimmertür klopfte und Claire den Kopf herein steckte. „Ähm ... James sitzt unten im Gemeinschaftsraum. Er hat sogar Kakao und Plätzchen, also,

wenn du noch was abhaben willst ...“

„Ist er schon wieder aufgetaut?“, fragte Lily lachend und tauchte noch einmal unter das duftend warme Wasser. Unbewusst hatte ihr James die Entscheidung abgenommen. Ein ungezwungener Abend unter Freunden war sicher die beste Gelegenheit, das ganze ruhig angehen zu lassen.

James hatte sogar dafür gesorgt, dass sie den begehrten Platz vor dem Kamin hatten. Remus fand es allerdings nicht witzig, als sein Freund ein paar Viertklässler verscheuchte, unter der Androhung, dass er ihre Hausaufgaben verschwinden lassen würde.

Claire hatte es sich mit Peter direkt vor den wärmenden Flammen gemütlich gemacht, gleich neben dem Tablett mit dem dampfend heißen Kakao und den Plätzchen, als Lily endlich erschien. Sie trug Jeans und einen warmen Pullover und hatte noch eine Decke dabei. James rutschte etwas zur Seite, doch Lily ließ sich gleich auf seinem Schoß nieder. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und flüsterte: „Danke für die Rettung.“

James strich ihre noch feuchten Haare aus dem Gesicht und murmelte an ihren Hals: „Nicht ich habe dich gerettet, sondern du mich. Du bist alles für mich, Lily. Die Sonne, der Mond, meine Seele. Und ich verspreche dir, das nächste Mal ...“

„Später“, unterbrach Lily ihn. „Jetzt will ich erst mal was essen. Ich hoffe nur, Madison geht es gut.“

Sie musste erst einmal James` kleine Liebeserklärung verdauen und war in diesem Moment froh, nicht mit ihm allein zu sein. Sie hätte nicht die richtigen Worte gefunden, um ihm zu danken. Nicht nur für ihre Rettung, sondern einfach nur dafür, dass er da war.

James schob Lily etwas von sich, reichte ihr eine Tasse Kakao und meinte beruhigend: „Die beiden sind in Sicherheit. Auch wenn die Heulende Hütte nicht das Ritz ist.“

Madison und Sirius hatten es zwar nicht sonderlich gemütlich, aber wenigstens warm. Sie saßen vor dem Kamin und wärmten sich an dem knisternden Feuer. „Was machst du zu Weihnachten?“, durchbrach Madison die kurzzeitige Stille zwischen ihnen.

Sirius legte noch etwas Holz nach. Es waren Dielenbretter aus einem Nebenraum, denn Möbel waren hier nicht viele zu finden. Im Dorf erzählte man sich, dass hier Geister spuken sollten, aber Sirius und seine Freunde wussten es besser. Der einzige Geist, der in diesem abbruchreifen, windschiefen Haus spukte, war sein Freund Remus.

„Ich werde, wie schon in den letzten beiden Jahren, Weihnachten mit Prongs und seiner Familie feiern“, sagte Sirius und setzte sich wieder neben Madison. „Warum fragst du? Fährst du nicht nach Hause?“

Madison spielte mit dem silbernen Armband und nickte. „Doch, sicher. Ich habe noch eine Menge Fragen an meine Mutter und es wäre meinem Dad gegenüber nicht fair, wenn ich jetzt einfach hier bleiben würde. In der Hoffnung, dass mein Erzeuger sich meldet.“

Sirius runzelte die Stirn. „Warum nennst du ihn so? Er hat doch einen Namen. Ich finde seine Beweggründe, dir seine Herkunft zu verschweigen, richtig. Stell dir mal vor, irgendjemand wüsste davon.“

Madison stand auf und lief ein paar Schritte durch den Raum. „Ich weiß nicht, was er jetzt von mir erwartet. Er taucht nach achtzehn Jahren auf und ... ach, ich weiß auch nicht.“

Sirius stellte sich hinter Madison, legte sein Kinn auf ihren Kopf und die Arme um ihre Hüften. „In den Ferien hast du genug Zeit nachzudenken, aber ich hoffe, wie sehen uns dann mal.“

Madison lehnte sich an ihn und schloss die Augen. „Schick mir eine Eule, wenn es dir zu einsam in deinem Bett ist. An mir soll es nicht liegen.“

Zur Verdeutlichung ihrer Worte strich sie mit der Hand über Sirius` Oberschenkel und klimperte mit den Wimpern.

Sirius lachte leise. „Na, dieses Ambiente ist ja nicht gerade passend. Die Gelegenheit wird schon noch kommen.“

Madison kniff jetzt fest in seinen Oberschenkel und sagte frustriert. „Das sagst du mir jetzt schon seit meinem Geburtstag und du wirst es mir wohl auch noch zu meinem nächsten Geburtstag sagen.“

Sie konnte nicht verstehen, warum er sie so lange auf Abstand hielt. Ausgerechnet er, der sonst nie etwas anbrennen ließ.

Im Morgengrauen hatte der Schneesturm nachgelassen, aber es war auch eine Unmenge Neuschnee dazu

gekommen. Sirius und Madison hatten Mühe, überhaupt den Weg ins Schloss zu schaffen.

Total erschöpft fanden sie sich als zwei der ersten an diesem Sonntagmorgen zum Frühstück ein und sahen sich erst einmal um. Über Nacht war nicht nur die Große Halle, sondern auch der Eingangsbereich des Schlosses weihnachtlich geschmückt worden. Alles glänzte in Rot und Grün und machte die Vorweihnachtszeit erst perfekt.

Doch auch die letzten drei Wochen bis zu den Ferien vergingen viel zu schnell. Die Professoren hatten den Siebtklässlern jede Menge Hausaufgaben über die Feiertage aufgegeben, als Vorbereitung für ihre Prüfungen.

Die Marauder hieften die schwer beladenen Koffer der Mädchen in den Hogwartsexpress, der sie zu ihren letzten Ferien nach Hause bringen würde. Es war ein kleiner Abschied, denn wenn sie das nächste Mal abreisen würden, wäre es für immer. Im Moment verschwendete jedoch niemand einen Gedanken daran. Alle freuten sich auf zu Hause, auf ihre Eltern, Geschwister und Freunde. Es war eine lustige Heimfahrt, aber etwas Wehmut kam auf, als der Zug im Londoner Bahnhof King`s Cross einfuhr.

Wie immer herrschte eiliges Treiben und Gewimmel auf dem versteckten Bahnsteig, den nur Zauberer und Hexen betreten konnten. Eltern suchten ihre Kinder, es wurde sich umarmt und verabschiedet. Die Marauder ließen sich Zeit und holten in aller Ruhe ihre Koffer, während Madison ihre Mutter schon von weitem sah. Maxwell hing an ihrem Hals und berichtete ihr aufgeregt von seinen ersten Monaten im Schloss. Madison seufzte leise und wollte die beiden erst mal nicht stören.

Als erstes verabschiedete sich Lily von allen. Der Kuss, den sie James gab, war schon fast unanständig für die Öffentlichkeit und wurde erst von James` Vater unterbrochen. Charlus Potter war ein älterer, hoch gewachsener Mann mit grauen Haaren und braunen Augen. Die Ähnlichkeit zu seinem Sohn war unverkennbar und auch sein Lachen glich dem von James sehr.

Er begrüßte alle Freunde seines Sohnes freundlich und Sirius mit einer festen Umarmung. James stellte ihm die Mädchen alle nacheinander vor und für jeden hatte Mr. Potter ein nettes Wort übrig. Zu Lily meinte er: „Wir würden uns freuen, Sie zwischen den Feiertagen in unserem bescheidenen Heim begrüßen zu können.“

Sirius lachte bellend auf. „Bescheidenes Heim? Du untertreibst maßlos.“

Die Familie Potter war nicht gerade arm. Sie gehörte mit zu den angesehensten und reichsten Familien in der Zaubererwelt. Ihr Blut war genauso rein, wie das der Blacks und doch gaben sie nichts auf ihre Herkunft.

Lily schien jedoch beunruhigt über Sirius` Worte und stammelte verlegen. „Wenn es meine Zeit erlaubt, gern, Mr. Potter.“

Das war zwar nicht die Antwort, die James hören wollte, aber er hatte sich sowieso vorgenommen, Lily in den Ferien einen Besuch abzustatten. Und notfalls würde er sie einfach schocken und dann mit zu sich nach Hause nehmen.

Maxwell kam angerannt und zog an Madison`s Arm. „Mum wartet, komm schon!“

Sirius schnappte ihren Koffer und ging Mrs. Gray entgegen. Madison`s Mutter hatte wenig Ähnlichkeit mit ihrer Tochter. Sie hatte kurzes blondes Haar und saphirblaue Augen. Ihre feinen Gesichtszüge ließen sie jünger wirken als sie eigentlich war. Ohne Scheu streckte Sirius ihr die Hand entgegen und stellte sich vor. Madison war etwas verlegen und Max kicherte leise.

Mrs. Gray musterte Sirius eindringlich und meinte: „Ah ... Sie sind der junge Mann, von dem Abby mir erzählt hat.“

Madison verdrehte die Augen und murmelte etwas wie „Alte Klatschtante“, aber Sirius nickte. „Ja, ich bin der Freund Ihrer Tochter.“

Er unterstrich seine Worte noch, in dem er Madison einen Arm um die Schultern legte. Maxwell kicherte leise und Madison errötete unwillkürlich. Sirius gab sich hier als Schwiegermutterstarm aus, brachte all seinen Charme zum Einsatz und punktete damit bei Madison`s Mutter, die ihn auch sofort für einen Abend zum Essen einlud.

„Du weißt nicht, was du dir damit antust, Mum“, sagte Madison lachend. „Sirius verdrückt mehr, als Max und Dad zusammen.“

Das Eis war gebrochen, denn alle lachten nun. Sirius störte sich auch nicht an der Anwesenheit von Mrs. Gray und küsste Madison ein letztes Mal. „Wir sehen uns“, rief er ihr noch nach, als sie mit Max den Bahnsteig verließ.

Im Hause Gray herrschte schon die übliche Weihnachtsstimmung: Die Lieblingsweihnachtsmusik von Madison`s Vater dröhnte durch das kleine Vorstadthaus und es roch schon verdächtig nach gebratenem Truthahn.

Madison und Max polterten mit ihren Koffern ins Haus und Mrs. Gray schloss die Tür hinter sich. Sie wohnten hier in einer reinen Muggelgegend und liefen immer Gefahr, mit der Zauberei Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

„Jack, wir sind da“, rief Madison`s Mutter laut und versuchte, das 'Jingle Bells' zu übertönen. Sofort kam ein riesiger schwarzer Neufundländer angetrottet und wurde von Max stürmisch begrüßt. Sam war nicht mehr der jüngste und doch sprang er hoch und legte dem Elfjährigen seine großen Pranken auf die Schultern.

Aus der Küche war lautes Geklapper und Fluchen zu hören und kurz darauf: „Ihr seid zu früh, ich bin noch nicht fertig.“

Madison und Max warfen sich belustigte Blicke zu und folgten der Stimme. Jack Gray wollte, wie in jedem Jahr, für die kulinarische Versorgung der Familie zuständig sein und dem entsprechend gab es wie immer Chaos in der Küche. Die ganze Familie nahm es mit Humor, denn so liebten sie ihn. Immer etwas chaotisch, aber das Herz am richtigen Fleck. Doch an diesem Tag schien seine Freunde nicht echt zu sein. Etwas in seinen Augen zeigte Zorn und auch Traurigkeit, aber er ließ sich äußerlich nichts anmerken.

Madison und Max begrüßten ihn und zogen sich dann in ihre Zimmer zurück, um ihre Koffer auszupacken. Sarah Gray wartete, bis ihre Kinder verschwunden waren und setzte sich dann an den kleinen Küchentisch.

„Wir sollten ihr die Einladung heute Abend geben, Jack. Sie hat ein Recht darauf, ihn zu sehen, wann immer sie will“, sagte Sarah leise und blickte aus dem Fenster.

Madison`s Vater schnaubte verächtlich, während er sich am Herd zu schaffen machte. „Sie ist meine Tochter. Ich habe sie aufwachsen sehen, war da, wenn sie krank war. Hab mit ihr all die Dinge getan, die Väter mit ihren Kindern tun und jetzt ... Gott, ich wünschte, dieser Mann wäre ... wäre niemals hier aufgetaucht.“

Seine Stimme klang verzweifelt, denn das war es, wovor er sich all die Jahre gefürchtet hatte. Ein fremder Mann trat in ihr Leben und riss seine Familie entzwei.

Sarah trat hinter ihn und schob die Töpfe auf dem Herd etwas zurecht. „Ich hatte dir von Anfang an die Wahrheit gesagt. Du wusstest, was Brandon ist und du wusstest, dass er irgendwann kommen würde, um seine Tochter zu sehen.“

Jack senkte den Kopf. „Das kann er von mir aus auch, aber hier in meinem Haus und nicht irgendwo am Ende der Welt, wo Fuchs und Igel sich gute Nacht sagen...“

„Netter Muggelspruch, Dad“, tönte Madison`s Stimme von der Tür her. Sie hatte nicht viel von dem Gespräch ihrer Eltern mitbekommen, aber genug, um zu wissen, dass es um sie und ihren leiblichen Vater ging. Sie fühlte sich plötzlich hin und her gerissen und sie wollte auf keinen Fall, dass sich ihre Eltern deswegen stritten.

Jack tauschte einen kurzen Blick mit seiner Frau und grummelte: „Nun gib ihr schon die Einladung. Ich will nicht der Grund sein, dass sie ihren ... ihren Vater nicht sehen kann.“

Missmutig warf er das Küchenhandtuch auf den Tisch und verließ den Raum. Madison sah ihm kopfschüttelnd nach, aber wenn sie ehrlich war, konnte sie ihn verstehen.

Sarah holte aus einer Schublade einen großen grünen Umschlag und reichte ihn Madison. „Den hat Abby vor zwei Tagen gebracht. Es ist deine Entscheidung.“

Madison drehte den Umschlag in ihren Händen und da war es, das Siegel der schwarzen Tollkirsche. Ihre Hände begannen plötzlich zu zittern und sie flüsterte: „Mum, ich weiß nicht, was ich tun soll... Er ist ein...“

„Ein Vampir“, unterbrach sie ihre Mutter. „Aber nicht nur das. Er ist das Oberhaupt der Bruderschaft und das, bis zu dem Tage, an dem er stirbt. Das ist wohl seine schwerste Bürde und du solltest ihn deshalb nicht verurteilen. Ich habe die Entscheidung ganz allein getroffen, um deiner Sicherheit willen.“

Sarah nahm ihrer Tochter den Brief ab und brach das Siegel. Zum Vorschein kam eine goldverzierte Einladung zum Silvesterball der Stokes.

„Merlin, ein Vampirball“, wisperte Madison, denn es war das erste, was ihr in den Sinn kam. „Ich darf sogar jemanden mitbringen. Das wäre genau das richtige für Sirius. Der weiß mehr über richtige Vampire als ich.“

Sarah legte Madison einen Finger unter ihr Kinn und zwang sie, ihr in die Augen zu sehen. „Das ist wohl

was Ernstes mit diesem jungen Mann, aber vergiss nicht, er ist ein Black und du bist nicht reinblütig.“

Madison schloss die Augen und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Erstens ist er vor zwei Jahren von zu Hause ausgerückt und wohnt jetzt bei den Potters und zweitens habe ich nicht vor, ihn zu heiraten.“

Sarah umarmte ihre Tochter ganz fest und sagte leise: „Du ähnelst deinem Vater nicht nur äußerlich, du hast auch seine Stärke und seinen Mut. Aber tu mir einen Gefallen, rede mit Jack. Es fällt ihm nicht leicht, dich gehen zu lassen.“

Nicht nur Madison spürte, dass sich mit dem Auftauchen ihres Vaters alles verändert hatte. Die ganze Familie litt unter diesem Umstand und deshalb ließen alle das Thema für die nächsten Tage ruhen und genossen die Weihnachtstage.

Die Familienidylle wurde am zweiten Weihnachtstag von jemandem gestört, der unangemeldet zum Mittagessen erschien. Sirius stand mit seinem unwiderstehlichen Lächeln in der Tür und wurde auch gleich von einem schwanzwedelnden Neufundländer begrüßt.

Madison war sein plötzliches Auftauchen etwas unangenehm, zumal ihr Vater den Neuankömmling argwöhnisch musterte. Aber Sirius machte sich sofort bei allen beliebt, als er ein kleines, acht Wochen altes Kätzchen unter seiner schützenden Jacke hervor holte. Der kleine Kater war rabenschwarz und miaute herzerreißend.

„Ich hab ihn von einem Nachbarn der Potters und dachte ... weil doch Abby jetzt ...“, sagte Sirius und reichte Madison sein Mitbringsel.

Madison hatte sich sofort in das kleine Fellknäuel verliebt und sogar Sam schien das neue Familienmitglied zu akzeptieren.

„Ich weiß sogar schon einen Namen für ihn“, sagte Madison grinsend, während ihre Mutter kommentarlos ein weiteres Gedeck auflegte.

Maxwell nahm Sirius die Jacke ab und lachte laut auf, als seine Schwester meinte: „Blacky - ich finde der Name passt zu ihm.“

Sirius verdrehte die Augen, konnte aber keine Antwort geben, weil Jack ihn ins Wohnzimmer winkte und stumm auf einen Platz an dem gut gedeckten Esstisch zeigte. Seine anfängliche Skepsis gegenüber dem Freund seiner Tochter legte sich am Nachmittag gänzlich, als Sirius mit Max in ihrem kleinen Garten eine Schneeballschlacht veranstaltete. Sirius tobte mit dem Elfjährigen herum wie ein kleiner Junge und gerade das machte ihn in den Augen der Gray's liebenswert.

Madison stand am Fenster im Wohnzimmer, Blacky im Arm, und beobachtete das Treiben draußen.

„Was ist mit seinen Eltern, dass er bei seinem Freund wohnt?“, fragte Jack und legte seiner Tochter einen Arm um die Schultern.

Madison seufzte schwer. „Er ist sozusagen ein weißes Schaf unter schwarzen Seelen. Seine Familie macht ihrem Namen alle Ehre und er hat sich dagegen aufgelehnt.“ Madison wischte sich verstohlen mit der Hand über die Augen und war so dankbar für ihr liebevolles Elternhaus, das sie in all den Jahren als selbstverständlich hingenommen hatte.

Jack nickte verstehend. „Unser Haus steht ihm jederzeit offen“, sagte er schlicht und strich dem kleinen Kater über das weiche Fell.

„Ich hab dich lieb, Dad“, nuschelte Madison und umarmte ihren Vater ganz fest. Diese Worte machten es Jack leichter, noch einen weiteren Überraschungsgast in seinem Haus willkommen zu heißen.

Es war Madison, die am Abend nichts ahnend die Tür öffnete, als es klingelte, in der Annahme, dass es James war, der seinen Freund abholen wollte.

„Guten Abend, Madison“, wurde sie sofort von einer warmen Stimme begrüßt, die ihr nicht unbekannt war.

Madison's Blick huschte über die Gestalt, die im Halbdunkel vor der Tür stand. Für einen Moment vergaß sie das Atmen und starrte den Mann in dem eleganten Mantel einfach nur an, bis ihre Mutter hinter ihr auftauchte. „Brandon, wir haben dich schon erwartet“, sagte Sarah und drängte ihre Tochter einfach beiseite.

Brandon trat in den kleinen Flur des Hauses und reichte Sarah seinen Mantel. „Sieht wohl nicht so aus. Ich kann auch wieder gehen, wenn ich ungelegen ...“

„Nein“, fuhr Madison dazwischen, die sich von ihrem anfänglichen Schock etwas erholt hatte.

Brandon Stokes war ein Mann mit einer gewissen Ausstrahlung, was nicht an seiner elegant teuren Kleidung lag, sondern wohl eher daran, dass er ein Vampir war. Er zog alles in seinen Bann, wie Insekten, die

ein Licht umschwirrten. Nur bei seiner eigenen Tochter und Sarah funktionierte dieses Phänomen nicht. Sie sahen ihn als gewöhnlichen Gast, während Jack bei ihrem gemeinsamen Essen in Schweigen verfiel. Er ignorierte Brandon Stokes verbissen, bis zu dem Zeitpunkt, als die Rede auf den Silvesterball kam.

Geräuschvoll legte Jack sein Besteck ab. „Mir wäre es lieber, Madison würde nicht allein auf diese Burg ... Schloss, was auch immer kommen.“ Seine Abneigung gegen diesen Besuch war offensichtlich und brachte wieder das beklemmende Gefühl in Madison auf, zwischen zwei Stühlen zu sitzen. Zum einen wollte sie mehr über ihren leiblichen Vater erfahren, mehr über ihre Wurzeln wissen, aber sie wollte auch Jack nicht vor den Kopf stoßen.

Brandon lehnte sich in seinem Stuhl zurück und versuchte, Jack etwas zu beruhigen. „Sie kann ihre Freunde auch mitbringen.“

Max rief kauend: „Ich will auch mit!“ Der Erstklässler war begierig darauf, noch mehr über diese Geschöpfe zu erfahren, denn wie jeder Ravenclaw war er neugierig.

Brandon blickte fragend zu Sarah, die aber vehement mit dem Kopf schüttelte. „Nein, dieser Ball ist nichts für Kinder!“

Maxwell schnaubte und Madison setzte ihm versöhnlich Blacky auf den Schoß, bevor ihr fragender Blick zu Sirius wanderte. Sie wollte diese einmalige Gelegenheit nicht verstreichen lassen, aber sie wollte auch nicht allein unter fremden Personen sein.

Sirius schluckte seinen letzten Bissen herunter und verstand, was Madison von ihm erhoffte. „Also, ich bin dabei und wo ich bin, ist Prongs auch nicht weit und Lily werden wir schon überzeugen.“

Madison strahlte in die Runde, aber Jack sagte murrend: „Je mehr ihr seid, desto beruhigter bin ich. Vielleicht nehmt ihr Claire auch mit ...“

Jack erhoffte sich offensichtlich eine Ablehnung von Brandon über so viele Besucher, die allerdings ausblieb. Brandon`s Lippen umspielte ein Lächeln, als er meinte: „Es gibt genug Platz auf unserem Landsitz und sie können alle mit dem Zug reisen.“

Jack wirkte auf einmal unheimlich alt neben Brandon Stokes und ihm war jegliches Gegenargument ausgegangen. Er murmelte: „Ich geh die Küche aufräumen“, und rauschte aus dem Wohnzimmer, gefolgt von dem Neufundländer, der hoffte, noch ein paar Leckereien zu ergattern.

Sarah seufzte leise. „Also gut, dann kannst du deine Freunde benachrichtigen, Madison, und wir werden morgen in die Winkelgasse gehen, ein passendes Kleid besorgen.“

Madison`s Augen weiteten sich. „Ich soll ein Kleid anziehen? Niemals!“

Sirius lachte laut auf und Max grinste unverschämt. Er hatte seine Schwester noch nie in einem Kleid gesehen und würde sich diesen Ausflug in die Winkelgasse um nichts in der Welt entgehen lassen.

Brandon schien das Ganze auch sichtlich zu amüsieren. „Ja, tut mir Leid, Madison, aber zu solchen Anlässen herrscht Kleiderordnung. Was hältst du davon, wenn Abby euch begleitet?“

Diese Aussicht stimmte Madison schon etwas versöhnlicher, obwohl im Hinterkopf dieser Kleiderzwang stand, bei dem sie wohl oder übel auf ihre geliebten Stiefel verzichten musste.

„Eins noch, Brandon“, sagte Sarah besorgt. „Was ist mit den Jägern und Dante?“

Brandon setzte sich aufrecht hin und etwas Dunkles flackerte kurz in seinen Augen. „Die Bruderschaft ist vollständig anwesend und wird Madison und ihren Freunden nicht von der Seite weichen und Dante ... den behält Abby im Auge.“

Sarah seufzte leise und versuchte, nicht in die Vergangenheit abzudriften. Das Thema Brandon war schon vor langer Zeit für sie beendet, aber es gab Dinge, die wollte und konnte sie nicht vergessen. Bevor sie sich zu irgendwelchen trübseligen Gedanken hinreißen ließ, scheuchte sie Maxwell aus dem Zimmer, damit er ihr beim aufräumen half.

Als ihre Mutter den Raum verlassen hatte, fragte Madison neugierig: „Wer ist Dante?“

Brandon stand langsam auf und sagte entschuldigend: „Das musst du Abby schon selbst fragen, denn das ist ihre Geschichte.“

„Ich hasse es, im Unklaren zu bleiben“, murrte Madison.

Brandon reichte ihr die Hand. „Wir sehen uns übermorgen und dann wirst du alles erfahren und du wirst auch das Schloss öffnen können, zu dem der Schlüssel an deinem Kettchen passt.“

Automatisch griff Madison nach ihrem Halskettchen und noch bevor sie irgendetwas fragen konnte, war Brandon schon aus dem Wohnzimmer verschwunden. Madison und Sirius hörten noch, wie er sich von Sarah und Jack verabschiedete und dann die Haustür ins Schloss fiel.

„Ich werde dann auch mal ...“, meinte Sirius und erhob sich. Viel Zeit mit Madison allein hatte er nicht verbringen können und dennoch hatte er diesen Tag genossen.

„Du kannst auch hier übernachten“, bot Madison ihm mit einem koketten Augenaufschlag an.

Sirius lachte leise. „Vergiss es! Dein Vater würde mich einer ausgehungerten Drachenfamilie zum Fraß vorwerfen und ich möchte gern noch ein paar Tage mit dir im Kreise von Vampiren erleben.“

Madison schlang die Arme um seine Hüften und nuschte an seinen Hals: „Danke für Blacky und für deinen Besuch. Das war bislang mein schönstes Weihnachten.“

Sirius griff mit einer Hand in ihren Nacken und holte sich den Kuss, auf den er den ganzen Tag hatte verzichten müssen. Madison machte es ihm nicht leicht zu gehen, denn sie presste sich an ihn, dass das Blut in seinen Adern rauschte und seinen Verstand beinahe ausschaltete. Er war dankbar, dass Max im Zimmer erschien und lachend meinte: „Wow, wenn das Mum und Dad sehen, dann hast du Hausarrest bis zum Sanktimmerleinstag, Madison.“

„Halt die Klappe“, zischte Madison leicht frustriert und löste sich nur widerwillig von Sirius. Dieses Spiel, das er trieb, brachte sie zur Weißglut und ließ sie so langsam daran zweifeln, dass sie überhaupt jemals weiter als bis zum Händchen halten kamen.

„Ok, also ich werde mit James reden. Wir werden das mit Lily klären und Claire und Remus auch benachrichtigen. Vielleicht haben sie Zeit und Lust. Das heißt, du hast morgen Zeit zum Shoppen“, sagte Sirius unverschämt grinsend.

Madison stöhnte gequält auf und brachte ihn noch zur Tür, aber dennoch war sie gespannt auf die Tage bei ihrem leiblichen Vater.

Die Shoppingtour erwies sich dank Abby als relativ harmlos. Nur mit dem Kleid hatte Madison so ihre Probleme. Der Weg zum Bahnhof war da schon etwas schwieriger und nur dank Jack fanden sie den richtigen Zug auf dem großen Londoner Muggelbahnhof. Sie alle waren erschienen - Lily und Claire, die vollkommen aus dem Häuschen waren, auf einen Vampirball eingeladen zu sein. Sogar Remus stand mit einem kleinen Koffer zwischen Sirius und James, die einfach wieder beide nur verboten gut aussahen in ihrer lässigen Jeanskleidung.

Sarah gab ihnen die letzten Anweisungen: „Also, wenn der Zug seinen Zielort erreicht hat, bleibt ihr schön sitzen. Ihr steigt nicht aus, erst wenn Abby auftaucht. Habt ihr verstanden?“

Alle sechs nickten artig und Madison fragte: „Aber wenn wir an der Endstation ankommen, fährt der Zug doch nicht weiter.“

Sarah sagte geheimnisvoll: „Ihr fahrt ins Nirgendwo, genau wie dieser Zug. Tut nur genau das, was ich euch sage. Dort wo ihr hinfahrt, gibt es kaum Ansiedlungen, aber es ist wunderschön dort, glaubt mir.“

Bevor Sarah noch mehr geheimnisvolle Dinge erzählen konnte, drängte Jack die Jugendlichen in ihren Zug, die ein ganzes Abteil in der ersten Klasse für sich hatten. Brandon Stokes hatte wirklich für jeden Komfort gesorgt für diese Fahrt ins Nirgendwo.

Die Geschichte von Abby und Dante

Sodele, da bin ich wieder!

@ pagesturner

*Ah ... Peter wird sie auf diese kleine Reise ins Nirgendwo nicht begleiten. Die Antwort gibt es schon gleich zu Beginn des Kapitels. Bei soviel gut aussehenden Kerlen musste er nicht unbedingt dabei sein. *g**

@ Kalliope

Ja, das wird eine Reise ins Unbekannte und ich hoffe, dieser kleine Aufhänger ist mir gelungen.

@ Sirius Black 92

Oh, ein paar kleine Überraschungen wird es noch geben, also viel Spaß dabei!

@ Phönixmaid

*Ja, mit dieser Sache dem Vampirball kann ich mich frei bewegen, ohne dem Potteruniversum auf die Füße zu treten. *g**

@ *Krissti*

*Ein bisschen was über Dante wirst du schon im kommenden Chap erfahren. Ich sag jetzt mal nur soviel - Voldemort ist nicht der einzige Bösewicht. *g**

@ Linda Black

*Hehe, ich glaub schon, dass Sirius der Schwiegermutter schwarm schlechthin ist. Und es passt auch irgendwie zu ihm, aber eine Hochzeit, die wird es nicht geben. *g* Claire und Remus ... ja die beiden sind irgendwo ein Thema für sich.*

@ Falken96

freu* Dass es dir gefallen hat. Ähm ... irgendwie hast du mich durchschaut, den Ball gibt es tatsächlich noch nicht. *g

@ ~Niniél~

*Hm ... der Mythos das Werwölfe und Vampire natürliche Feinde sind, kenne ich nur aus der Bis(s) Reihe und ist mir eigentlich so in noch keinem Vampirroman untergekommen. Und ich habe einige in der letzten Zeit gelesen. *g* Ich geh die Sache hier einfach mal anders an, also lass dich überraschen, was es noch so geben wird.*

@ Sirius Black - Marauder

Die Sache mit dem Schlüssel wird bald geklärt, aber noch nicht heute und eigentlich ist sie auch ziemlich unspektakulär.

@ BlacksLady

*Oh, so viele Fragen auf einmal, aber es wird Erklärungen geben, das verspreche ich. Die Sache wird aber ganz langsam angegangen. Wir wollen ja mal nichts überstürzen. *g* Mit den Kleiderbeschreibungen drängst du mich jetzt in die Enge, aber ich will mal sehen, was ich tun kann.*

@ PadfootBlack

*Ha, ich wusste, dass Dante nicht einfach so davon kommt, aber der Titel des folgenden Chaps sagt ja eigentlich schon alles. Es wird einige Erklärungen geben, nicht nur hier, sondern auch noch in einem anderen Kapitel. So eine Geschichte braucht einfach einen Bösewicht und da ich mich hier von Bellatrix verabschiedet habe, muss jemand anderes herhalten. Das kannst du dann meinen Hirngespinsten verdanken. *g**

@ Mumu

*Na, ich glaube, vorläufig wirst du auch keine Taschentücher brauchen. Es wird niemand sterben. *g**

@ Tschini

Ja, man könnte es eine Maraudergeschichte der anderen Art nennen. Die Personen dienen mir eigentlich nur als Aufhänger und sollen das Bild nur abrunden.

Danke für euer Feedback und viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

15. Die Geschichte von Abby und Dante

Der Zug ratterte durch die verschneite Winterlandschaft. Das Gelände wurde immer rauer, je weiter sie Richtung Norden fuhren.

Nach den Weihnachtstagen im Kreise ihrer Familien hatten sich die sechs eine Menge zu erzählen.

„Warum ist Peter eigentlich nicht mitgekommen?“, fragte Claire so nebenbei und blätterte weiter durch eine Sammlung von Gedichten, die sie zu Weihnachten bekommen hatte.

James antwortete ihr sofort: „Der ist mit seinen Eltern verreist und er wäre bestimmt auch nicht mitgekommen, auf einen Ball mit lauter Vampiren.“

Madison schmunzelte leicht und war froh, dass ihre Freunde sie bei diesem Ausflug ins Ungewisse begleiteten. Sie war gespannt darauf, wie ihr Vater so lebte und sie war gespannt auf den Silvesterball. Ihre Mutter hatte ihr einiges über den Landsitz ihres Vaters erzählt und auch von den Bällen, die alle nach alter Tradition stattfanden und bei denen viel Wert auf formelle Kleidung gelegt wurde.

Die bequemen Sitze in dem erste Klasse Abteil luden geradewegs zum Rumlümmeln und Faulenzen ein. Madison lehnte sich an Sirius, der sich angeregt mit seinen Freunden unterhielt. Nur Lily blickte starr aus dem Fenster und war schweigsam. Ihre Hand lag in der von James und doch schien sie nicht glücklich.

Madison beugte sich etwas vor und fragte leise: „Was ist los, Lily? Hattest du keine schönen Weihnachtstage?“

Lily wandte langsam den Blick vom Fenster zu ihrer Freundin. In ihren Augen schimmerten Tränen, als sie leise sagte: „Meine Schwester ... Petunia, sie will sich am letzten Tag des Jahres verloben.“

Madison runzelte die Stirn. „Ich hätte es verstanden, wenn ...“

Lily senkte den Kopf und beugte sich ganz dicht zu Madison heran. „Sie will mich nicht dabei haben, weil sie Angst hat, dass ich ihre Feier ruiniere.“

Madison schnaubte verächtlich und sah vor ihrem geistigen Auge das pferdegesichtige Etwas, das sich Lily`s Schwester nannte. Eine junge Frau, die ihre eigene Schwester als abartig bezeichnete, nur weil sie zaubern konnte. Madison griff nach Lily`s Hand und schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln. „Ich freue mich, dass du mitgekommen bist, Lily, und ich bin sicher, wir werden eine Menge Spaß haben. Das einzige, was mich nervt, ist diese Kleidergeschichte.“

Lily wischte sich hastig mit ihrer freien Hand über die Augen und lachte leise. Ein bisschen Abwechslung tat allen gut und sie hatten noch fast zwei Wochen Ferien, bevor es wieder zurück nach Hogwarts ging. Doch jetzt fuhren sie erst einmal ins Nirgendwo, denn die schneebedeckte Landschaft verwandelte sich langsam in eine raue Wildnis und der Himmel wurde immer bedeckter.

Madison wurde langsam ungeduldig. Sie zählte jede Station bis zum Endbahnhof des Zuges. Die sechs blieben sitzen, so wie Madison`s Mutter es ihnen angeordnet hatte. Die letzten Passagiere stiegen aus und verließen den kleinen Bahnhof. Das Licht auf dem Gang des Zuges wurde ausgeschaltet und automatisch griffen alle nach ihren bis jetzt gut verborgenen Zauberstäben.

„Wow, ich bin gespannt, was jetzt noch kommt“, murmelte James und drückte Lily`s Hand ganz fest, als der Zug sich kaum merklich wieder in Bewegung setzte. Er fuhr direkt auf ein Waldstück zu, das vollkommen undurchdringlich vor ihnen lag.

Sirius hatte das Fenster herunter geschoben und steckte seinen Kopf soweit es ging heraus. „Das gibt es doch gar nicht ... Da sind noch nicht einmal Schienen zu sehen“, rief er gegen den kalten Fahrtwind.

Remus verdrehte die Augen. „Mach das Fenster zu, Pad! Und wenn du alles verstanden hättest, was in den Büchern stand, die Abby gebracht hat, dann wüsstest du, dass alles nur eine Sinnestäuschung ist. Nichts ist so, wie es scheint. Die Schienen werden schon noch da liegen. Nur eben nicht für jeden ersichtlich.“

Lily nickte zustimmend. „Das ist so ähnlich wie mit Hogwarts, nur dass das hier keine Zauber sind.“

Sirius schloss das Fenster wieder und ließ sich neben Madison auf den Sitz fallen. Mit geröteten Wangen sagte er: „Ich liebe Abenteuer und das hier wird garantiert eins!“

Madison hatte sich direkt ans Fenster gesetzt, um ja nichts von der Umgebung zu verpassen, doch außer Bäumen war nicht viel zu sehen. Der Zug ratterte etwa noch eine halbe Stunde durch den dunklen Wald, bis es wieder etwas heller um sie wurde. In einiger Entfernung waren zwei schwarze Geländewagen zu sehen und genau dort hielt der gewöhnliche Muggelzug an. Es war kein Bahnhof und keine Ansiedlung zu sehen, nur die schneebedeckte, unberührte Landschaft erstreckte sich bis an den Horizont.

Alle sechs fuhren herum, als sich die Abteiltür öffnete und eine lächelnde Abby erschien. „Willkommen in

der Wildnis“, sagte sie einladend. „Auf geht's! Wir müssen noch etwa zwanzig Minuten mit den Autos fahren.“

„Das sind eure Jeeps?“, fragte Sirius und drückte sich zusammen mit James die Nase an der Fensterscheibe platt.

Remus fiel in Abbys Lachen ein, die meinte: „Also Jungs, wir leben im zwanzigsten Jahrhundert. Da ist so was doch wohl normal, oder?“

Für James und Sirius schien hier absolut nichts normal. Das hier war wirklich ein Abenteuer nach ihrem Geschmack. Ein Abenteuer im Nirgendwo.

Die drei Marauder schnappten sich sämtliches Gepäck, während die Mädchen Abby folgten.

Ein eisiger Wind pfiff ihnen entgegen, doch bis zu den Jeeps waren es nur ein paar Meter. Der Zug fuhr langsam wieder rückwärts und aus dem Führerhaus sprang ein junger Mann. Sein schwarzes Haar war militärisch kurz geschnitten und seine Gesichtszüge hätten manchen Filmschauspieler vor Neid erblassen lassen. Selbst Claire stieß ein anerkennendes Wow aus, während die drei Marauder genervt die Augen verdrehten.

Der Mann kam langsam näher. Sein langer Ledermantel war offen und flatterte hinter ihm her. Er war vollkommen schwarz gekleidet - schwarze Jeans, schwarze Stiefel und ein warmer Pullover. Über seine Brust zog sich ein Halfter, das voller kleiner Messer und Wurfsterne steckte und an seiner Hüfte hing ein langes Schwert, dessen Griff kunstvoll verziert war. Er blieb ein paar Schritte vor den Neuankömmlingen stehen und neigte seinen Kopf.

„Das ist Luca“, stellte Abby den jungen Mann vor. „Er gehört zu der Bruderschaft und wird das zweite Auto fahren.“

Luca blickte wieder auf und seine Augen blieben an Madison hängen, als er sagte: „Wir sollten uns beeilen. Das Wetter lädt die Jäger geradezu dazu ein, auf Kundschaft zu gehen.“

Remus fragte neugierig: „Also könnt ihr doch ins Tageslicht?“ Das war wohl ein Punkt, den er nicht so recht verstanden hatte.

Abby lachte: „Ja, sonst wären wir ja nicht hier. Solange die Sonne nicht scheint, ist alles perfekt, aber selbst wenn, die Scheiben der Autos sind eine Spezialanfertigung. Also kein Grund zur Sorge.“

Remus war begierig darauf, noch mehr von Abby zu erfahren und stieg zusammen mit Sirius und Madison bei Abby mit ein.

Die junge Vampirin schob sich etwas unbeholfen auf den Fahrersitz und rutschte hin und her, bis sie leise vor sich hin fluchend einige Gegenstände unter ihrer Jacke hervorzog. Drei Messer, ein gebogener Dolch und ein Säbel kamen zum Vorschein und landeten hinter dem Fahrersitz. „Schon viel besser“, sagte Abby lachend und ignorierte die offenen Münder ihrer Fahrgäste.

Madison saß neben ihr, während Sirius und Remus hinten Platz genommen hatten und sich neugierig das Wageninnere betrachteten. Alles war vom feinsten - schwarze Ledersitze, ein Armaturenbrett mit allen Schikanen und eine Wahnsinns Stereoanlage konnte dieses Auto sein eigen nennen. Hier drinnen konnte man sich vollkommen sicher fühlen.

Dank des Allradantriebs kamen sie gut voran, obwohl keine Straße zu sehen war und sie nur quer durch das Gelände fuhren. Dicht hinter ihnen folgte der andere Jeep, in dem Lily, Claire und James saßen. Luca fuhr ebenso zügig wie Abby und behielt auch den Himmel im Auge. Die dunklen Scheiben verhinderten, dass man ins Wageninnere sah und es hatte noch einen weiteren Vorteil - der Schnee blendete die Fahrer nicht.

Luca war schweigsam, während Lily und Claire ihn aufmerksam musterten und James sich interessiert in dem Muggelfahrzeug umsah. So viele Knöpfe luden gerade dazu ein, an ihnen herum zu spielen. Er hatte seinen Arm schon ausgestreckt, als Luca blitzschnell nach seinem Handgelenk griff. „Denk nicht einmal daran“, murmelte er mit tiefer Stimme, ohne die Umgebung dabei aus dem Auge zu lassen.

James rieb sich schmerzhaft sein Handgelenk, denn der Griff des Vampirs war so fest gewesen, dass er das Gefühl hatte, es wäre gebrochen.

„James, halt deine Neugierde im Zaum“, sagte Lily tadelnd von der Rückbank her und sogleich zog sich ein spöttisches Grinsen über das Gesicht des Vampirs.

Rockmusik dröhnte durch das andere Auto und Abby klopfte mit den Fingern im Takt auf das Lenkrad. „Brandon wollte euch selbst abholen, aber ihm ist etwas dazwischen gekommen“, sagte sie entschuldigend und warf einen kurzen Seitenblick auf Madison. „Jack war nicht begeistert, dass du uns besuchen wolltest, nicht wahr, Madison?“

Madison seufzte und starrte durch die Frontscheibe des Fahrzeugs. „Es ist schwer für ihn, schwerer als für mich“, sagte sie leise und war sich nicht mal sicher, ob Abby sie verstanden hatte, doch die Hand die sich auf ihren Arm legte zeigte ihr das Gegenteil. „Ich kenne Jack lange genug. Er ist das beste, was deiner Mutter passieren konnte, aber er macht sich Sorgen, wie alle Väter.“

Plötzlich zog Abby ihre Hand wieder weg und drückte auf einen Knopf am Armaturenbrett. „Luca, wir bekommen Gesellschaft“, rief sie hektisch. Sofort gab das Auto hinter ihr Lichtsignale mit den Scheinwerfern und holte auf.

Sirius und Madison suchten das endlos wirkende Gelände ab, während Remus nach vorn deutete: „Was ist das dort?“

Abby gab mehr Gas. „Späher!“, sagte sie knapp und erst jetzt sahen auch die anderen beiden drei Fledermäuse, die nur als kleine Punkte am Himmel auszumachen waren.

Madison krallte sich mit den Händen in die Sitzfläche, doch Abby ließ ihr keine Zeit für Angstgefühle. „Du gehst ans Steuer, Madison!“

„Was?“, rief Madison entsetzt. „Ich kann nicht Auto fahren.“

Abby angelte mit einer Hand hinter den Fahrersitz, ohne den Himmel aus den Augen zu lassen. „Du brauchst nur Gas geben und die Richtung beibehalten. Der Jeep hat Automatikgetriebe. Es kann gar nichts passieren“, sagte Abby beruhigend, obwohl in ihren Augen leichte Panik lag.

Plötzlich knallte etwas gegen die Frontscheibe. „Was, zum Geier ...“, rief Sirius entsetzt und zeigte auf das menschliche Gesicht, das sich gegen die Scheibe presste.

Ein Mann, der eine gewisse Ähnlichkeit mit Luca hatte, saß auf der Motorhaube und versuchte, ins Wageninnere zu blicken.

„Dante“, knurrte Abby, packte Madison am Kragen und zog sie neben sich auf den Fahrersitz. „Wenn ich vorstellen darf - mein Ehemann, den ich jetzt seit mehr als achtzehn Jahren nicht mehr gesehen habe.“

Madison klappte der Mund auf, aber sie hatte keine Zeit, irgendwelche Fragen zu stellen, denn Abby verschwand in einer schwarzen Nebelwolke direkt von ihrem Sitz. Das Poltern auf dem Wagendach deutete darauf hin, dass sie wohl jetzt da oben saß.

Madison drückte ihr Bein durch und gab Gas. Der andere Jeep fuhr jetzt direkt neben ihr und Sirius kletterte als Unterstützung nach vorn. Noch immer hockte der fremde Mann auf der Motorhaube, aber er hatte sich mittlerweile aufgerichtet und ein langes Schwert in der Hand. Das Holpern des Fahrzeuges und der eisige Wind schienen ihm nichts auszumachen.

Madison wusste gar nicht, wohin sie fuhr, denn die Sicht nach vorn war durch den unfreiwilligen Gast sehr eingeschränkt und es kam noch ein weiterer dazu. Luca erschien aus dem Nichts auf der Motorhaube und Sirius blickte hastig auf das andere Auto. Die Fensterscheibe auf der Fahrerseite war herunter gedreht und Lily saß leichenblass am Steuer, neben ihr James, der immer wieder auf sie einredete.

Madison wurde langsam mutiger und versuchte es mit einem kleinen Schlenker, um den Kerl auf der Motorhaube loszuwerden. Und es klappte, denn alle drei, Abby, Dante und Luca, fielen von dem fahrenden Auto in den Schnee.

Remus drehte sich um und rief aufgeregt: „Da sind noch zwei. Du musst anhalten, Madison.“

Madison sah in den Rückspiegel und zögerte nicht lange, denn ein Aufblitzen von Schwertern blendete sie für einen Moment und machte deutlich, dass Abby und Luca in der Falle saßen. Sie nahm den Fuß vom Gas und trat mit voller Wucht auf die Bremse. Das Auto kam ins schleudern und drehte sich um die eigene Achse. Sirius und Remus hatten schon die Tür geöffnet noch bevor das Fahrzeug zum stehen kam.

Neben ihnen hielt der andere Jeep und Lily, James und Claire sprangen mit gezückten Zauberstäben heraus.

Alle sechs rannten auf die Kämpfenden zu. Luca hatte zwei lange Schwerter in den Händen und hielt zwei Späher damit in Schach, die ebenso bis an die Zähne bewaffnet waren.

Metall schlug aufeinander und ließ Funken durch die Luft sprühen. Abby und Dante schlichen umeinander, jeder mit einem gebogenen Säbel bewaffnet. Die tiefe Stimme des Vampirs vibrierte durch die Luft, als er sagte: „Aber, Abigail, so habe ich mir unser Wiedersehen nicht vorgestellt.“

Abby erhob ihre Waffe und knurrte: „Du hast deine Wahl getroffen, Dante. Verschwinde zu Deinesgleichen und lass mich ein für alle Mal in Ruhe!“

Abby holte aus zum Schlag, verfehlte aber ihr Ziel um Haaresbreite. Dante war schnell, zu schnell, denn nur einen Wimpernschlag später hatte er seine Hand fest um ihren Hals gepresst: „Du gehörst mir, bis ans

Ende deiner Tage, vergiss das nicht.“ Seine nachtblauen Augen blitzen im Schein des Säbels.

Abby rang nach Luft und versuchte sich loszureissen. Panik machte sich in ihren Augen breit, aber die Rettung kam von James, der einen gezielten Schocker auf ihren Angreifer los ließ. Doch scheinbar waren die Vampire immun gegen Zauber, denn Dante nahm nur lachend seine Hand von Abby`s Hals. „Du hast einen Kindergarten zum spielen mitgebracht, Süße?“

Dante verschwand in einer schwarzen Nebelwolke und tauchte direkt vor Sirius und Madison wieder auf. Beide versuchten, sich den Angreifer mit Zaubern vom Hals zu halten und beide hatten wenig Erfolg. Dante deutet eine spöttische Verbeugung an und sagte gefährlich leise: „Da ist ja die Kleine. Ich kriege dich ...“

„Nein“, rief Abby und rannte auf sie zu. „Nimm deine Freunde und verschwinde, Dante. Denn eines ist Gewiss, wenn du Madison auch nur ein Haar krümmst, dann bringt Brandon dich um. Diesmal verschont er dich nicht.“

Sirius hatte Madison hinter sich geschoben und ballte seine Hände zu Fäusten, während Remus, Claire, James und Lily versuchten, Luca zu helfen so gut es ging. Da sie mit Zaubersprüchen nichts ausrichten konnten, war Lily einem der Vampire einfach von hinten auf den Rücken gesprungen, während James immer und immer wieder seine Faust in den stählernen Körper des Vampirs hämmerte. Doch so schnell wie sie gekommen waren, verschwanden sie auch wieder in einer schwarzen Nebelwolke.

Dante folgte ihnen nur einen Augenblick später, aber nicht ohne eine letzte Drohung an Abby zu richten. „Ich weiß, dass du und Luca ... Ich werde ihn dafür töten, egal, ob er mein Bruder ist.“

Abby stand schwer atmend mit erhobenem Säbel da und blickte auf die Stelle, von der Dante verschwunden war, als Luca mit schnellen schweren Schritten angelaufen kam. Die Augen des Vampirs ruhten besorgt auf Abby. Er nahm ihr den Säbel aus der Hand und sagte leise: „Sie sind weg, aber sie werden wieder kommen. Wir sollten von hier verschwinden.“

Abby wischte sich mit den Händen über ihr Gesicht und hatte sich einen Moment später wieder gefasst. „Rein in die Autos, alle“, sagte sie streng und blickte noch einmal hinauf in den bedeckten Nachmittagshimmel.

Nur Madison und Lily bemerkten, wie Luca noch mal kurz ihre Hand drückte, bevor er die Jeeps ansteuerte. James, Lily und Claire folgten ihm und die anderen stiegen wieder zu Abby ins Auto.

Der Motor heulte, doch noch bevor sie sich in Bewegung setzten, sagte Madison: „Ich will alles über diesen Typen wissen, bevor wir da ankommen, wo wir hin wollen.“

Ihre Stimme klang verärgert und besorgt, denn so hatte sie sich ihren ersten Besuch bei ihrem Vater nicht vorgestellt. Sie alle waren in Gefahr gewesen, wegen eines Vampirs, der wohl zu ihrer Tante gehörte, sich aber eindeutig nicht als liebender Onkel benahm.

Das Auto setzte sich langsam in Bewegung und Abby stellte das Radio ab. Sie blickte geradeaus, auf ein kleines Waldstück, das in einiger Entfernung vor ihnen auftauchte, und begann ihre Geschichte zu erzählen:

„Dante und Luca sind Brüder. Die beiden haben schon auf mich aufgepasst, als ich noch ein kleines Mädchen war und noch nichts über gute und böse Vampire wusste. Nachdem meine Mutter getötet wurde, bestand mein Vater darauf, dass ich in den Vampirclan aufgenommen werden sollte und deshalb machte er mich zu dem, was ich jetzt bin. Kurz darauf starb mein Vater an einer mysteriösen Vergiftung und Brandon wurde zum Oberhaupt der Bruderschaft. Dante und Luca waren zwei der getreuesten Gefolgsleute. Während Luca viel Wert auf die alten Traditionen legte, versuchte Dante gerne, neue Wege zu gehen. Brandon hatte es manchmal ziemlich schwer mit ihm, aber mir imponierte seine Art, die Dinge anzugehen. Ich war verliebt, hab nur das gesehen, was ich sehen wollte, und er hat das ausgenutzt. Ich war schneller verheiratet, als ich blinzeln konnte. Ein halbes Jahrhundert lief alles hervorragend, zumindest nach außen hin. Aber Dante war nicht das, was er vorgab zu sein. Er war scharf darauf, die Bruderschaft anzuführen, Macht auszuüben, doch da musste er erst an Brandon vorbei. Sarah war nicht die erste Frau im Leben meines Bruders, aber sie war die erste, die auf Stokes Castle einzog und die erste, die Brandon den Kopf verdrehte. Er vernachlässigte eine Zeitlang seine Pflichten, bis zu dem Tag, als Dante versuchte, seine schwangere Verlobte zu töten. Das war das Ende von allem - das Ende unserer Ehe, das Ende der Beziehung von Brandon und Sarah und das Ende für Dante in der Bruderschaft. Er schloss sich den Jägern an, jenen, die der Droge Blut verfallen waren. Er ist gefährlich ...“

In Abby`s Augen schimmerten Tränen, die sie aber hastig wegblinzelte. Langsam fing es an zu dämmern

und sie schaltete die Scheinwerfer des Autos an.

Madison hatte ebenso wie Sirius und Remus stumm zugehört und wusste nicht, was sie sagen sollte. Dieser Mann war also Schuld daran, dass sie nicht bei ihrem Vater aufgewachsen war, dass ihre Eltern sich getrennt hatten. Auch wenn sie Wut verspürte, tat ihr Abby Leid. Sie hatte wohl die schwerste Last zu tragen, denn mit Selbstvorwürfen zu leben war nicht leicht.

Sie erreichten ein undurchsichtiges Waldstück, durch das nur ein kleiner Pfad führte, als Madison sagte: „Wusste ich es doch, in jeder Familie gibt es ein schwarzes Schaf.“

Sie griff nach hinten und drückte Sirius` Hand ganz fest, damit er diese Worte nicht falsch verstand. Sirius beugte sich zwischen die Sitze und drückte Madison einen Kuss auf die Wange. „Hey, deine Familiengeschichte kennen zu lernen ist das reinste Abenteuer.“

Remus verdrehte die Augen. „Mann, Pad, du musst auch über alles deine Witze machen.“

Sirius lehnte sich wieder zurück und meinte trocken: „Mit verkorksten Familien kenne ich mich aus, Moony. Also kann ich mir darüber ein Urteil erlauben.“

Madison lachte leise, brach aber augenblicklich ab, als hinter dem Waldstück eine mittelalterliche Burg auftauchte. Zinnen und Türme ließen das alte Bauwerk verspielt wirken. Ein breiter Wassergraben umrundete das Gebäude, ebenso wie eine hohe Mauer. Die Zugbrücke hing an großen Ketten und war heruntergelassen. Abby sagte fröhlich: „Willkommen auf Stokes Castle!“

Von ihrer schlechten Stimmung nach dem Zusammentreffen mit Dante war nicht mehr viel übrig. Man sah ihr an, dass sie sich hier heimisch fühlte.

Das Auto donnerte über die Holzbrücke und wurde langsamer, denn im Innenhof der Burg herrschte reges Treiben. Frauen und Kinder liefen geschäftig umher und sahen neugierig zu den Jeeps, die vor dem Eingangsportal zum stehen kamen.

Madison atmete tief durch und löste nur zögerlich den Sicherheitsgurt. Eine aufregende Reise lag hinter ihr und sie hatte etwas Angst vor dem, was noch kommen würde. Sirius öffnete ihr die Tür und lächelte sie aufmunternd an. „Ich bleib immer in deiner Nähe, also keine Panik“, meinte er und reichte ihr die Hand.

„Du hast leicht reden“, murmelte Madison und stieg als letzte aus dem Auto. Lily, Claire, James und Remus waren schon Luca gefolgt, der stürmisch von einem kleinen Jungen begrüßt wurde.

Madison kniff argwöhnisch die Augen zusammen und Abby sagte leise: „Das ist Luca`s Sohn Jason. Seine Mutter starb bei der Geburt und seit dem lebt Luca mit ihm hier bei uns.“

Madison runzelte die Stirn, waren ihr doch Dante`s Worte, seine Drohungen nicht verborgen geblieben. Doch noch bevor sie nachfragen konnte, sagte Abby mit gedämpfter Stimme: „Du musst nicht glauben, was Dante gesagt hat. Zwischen mir und Luca ist gar nichts.“

Madison nuschelte entschuldigend: „Tut mir Leid, es geht mich ja nichts an ...“

Na toll, jetzt waren sie noch nicht einmal richtig angekommen und schon hatte sie es sich mit ihrer Tante verscherzt, denn Abby rauschte durch die große, schwere hölzerne Eingangstür der Burg.

Lily und James standen schon im Eingangsbereich und blickten sich interessiert um. Eine große Freitreppe teilte sich im oberen Stockwerk. Überall an den hell gestrichenen Wänden hingen Gemälde und alte Wandteppiche. Der dunkle Marmorfußboden gab einen schönen Kontrast zu dem großen weißen Tisch mitten in dem weitläufigen Empfangsbereich ab, der der Jahreszeit entsprechend mit Tannenzweigen und leuchtend roten Weihnachtssternen dekoriert war.

Sirius stand dicht hinter Madison und war beeindruckt, obwohl er in einem vornehmen Haus aufgewachsen war. Nur bei den Blacks war alles düster mit wenig Sonnenlicht. Etwas, das man eigentlich bei den Vampiren erwartet hätte, aber sie alle wurden über den Mythos dieser Geschöpfe eines besseren belehrt.

„Abgefahren“, sagte Claire bewundernd und richtete wie alle anderen ihren Blick zu der großen Freitreppe.

Brandon Stokes, lässig in Jeans, Stiefeln und einem dunklen Hemd gekleidet, kam eilig aus dem oberen Stockwerk auf die sechs Besucher zu, aber sein warmes Lächeln galt einzig und allein seiner Tochter. „Ich hoffe, ihr hattet eine angenehme Reise.“

„Wie man es nimmt“, knurrte Abby aus dem Hintergrund und verschwand hinter einer der Türen im Erdgeschoss.

Brandon`s fragender Blick wanderte zu Luca, der mit seinem Sohn auf den Schultern näher kam. Seine Worte waren leise und für alle anderen unverständlich, aber an Brandon`s verdüstertem Gesichtsausdruck und an seinem lauten Fluchen, erkannte jeder, dass Luca ihm gerade von ihrem unschönen Zusammentreffen mit

den Spähern erzählt hatte.

„Ruf die Bruderschaft zusammen. Wir treffen uns in einer halben Stunde in meinem Arbeitszimmer!“ Brandon`s Anweisung kam laut und Madison stöhnte innerlich auf. Ihr Vater war scheinbar mit Leib und Seele Aristokrat, der es gewöhnt war, Befehle zu erteilen.

Brandon wandte sich jetzt wieder an die jungen Leute. „Na, dann folgt mir in den Ostflügel. Um euer Gepäck und um all eure Wünsche kümmert sich Edward.“

Ein Mittvierziger in einem schwarzen Anzug verbeugte sich kurz vor ihnen und verschwand dann nach draußen. Brandon steuerte wieder die Freitreppe an und Sirius griff nach Madison`s Hand. „Mach ein anderes Gesicht. Ich finde diesen alten Kasten total beeindruckend.“

„Danke, junger Mann“, rief Brandon lachend und öffnete eine große Flügeltür im ersten Stock. Dahinter befand sich ein langer Flur, der mit dicken roten Teppichen ausgelegt war. Ein halbes Dutzend Türen gingen davon ab. Brandon zeigte zum Ende des Ganges. „Da hinten ist mein Zimmer, alle anderen könnt ihr unter euch aufteilen, bis auf das letzte auf der linken Seite. Er blickte Madison an und sagte erklärend: „Das ist das Zimmer deiner Mutter gewesen. Ich dachte, vielleicht ...“

Madison lächelte und war irgendwie gar nicht erstaunt darüber, dass hier ein Raum an die Vergangenheit erinnern sollte. Ohne auf ihre Freunde oder Sirius zu achten, steuerte sie neugierig die Tür an. Einen tiefen Atemzug später stand sie in einem großen gemütlichen Zimmer, das eindeutig an eine Hexe erinnerte. Große, gerahmte Zaubererfotos hingen an den Wänden. Einige zeigten ihren Vater und andere ein glückliches Paar. In einer Ecke stand ein großer Schreibtisch und auf ihm ein blanker Kupferkessel. Ein großer Kleiderschrank und einige Kommoden vervollständigten neben einem großen antiken Bett die Einrichtung. Dicke, flauschige rote Teppiche und passende Vorhänge an den Fenstern ließen das Zimmer behaglich erscheinen. Madison durchströmte sofort ein anheimelndes Gefühl.

Brandon hatte leise die Tür hinter sich geschlossen und beobachtete seine Tochter aufmerksam. Es stimmte ihn etwas wehmütig, sie nach all den Jahren in diesem Zimmer zu sehen, das er nicht gewagt hatte zu verändern, aus Angst die Erinnerungen würden dann ganz aus seinem Leben verschwinden.

Sirius und Remus standen mit Claire auf dem Flur und lachten leise, denn James und Lily lieferten sich gerade eine Diskussion über die Zimmeraufteilung.

„Ich werde mir ein Zimmer mit Claire teilen“, beharrte Lily, während James augenverdrehend grummelte: „Wir sind das erste Mal zusammen verweist, Flower, und mir würde es gefallen, wenn du und ich ...“

„Lustmolch! Kannst du auch mal an was anderes denken, Potter?“, keifte Lily unbeirrt weiter.

Claire wollte dem Ganzen ein Ende setzen und öffnete die nächst gelegene Tür. „Macht was ihr wollt, ich wohne für die nächsten Tage hier!“

Remus bezog kurzerhand das Zimmer gegenüber und warf Sirius einen fragenden Blick zu, der ziemlich unschlüssig aussah. Aber die Anwesenheit von Madison`s Vater, der auch den kleinen Vorteil hatte ein Vampir zu sein, hielt ihn davon ab, Madison in ihr Zimmer zu folgen. Das Ambiente wäre sicher passend für den letzten Schritt in ihrer Beziehung, aber dennoch nahm er das Zimmer neben Remus.

Madison stand am Fenster und blickte in den Innenhof der Burg. Die Abenddämmerung zog mit großen Schritten über das Land und ließ die Umgebung in einem sanften Licht erscheinen.

„Dieses Zimmer, war das euer gemeinsames Schlafzimmer?“, fragte sie neugierig, sah ihren Vater aber nicht an. Dennoch konnte sie den gequälten Unterton in seiner Stimme heraus hören. „Nein, das war Sarah`s privates Reich. Hierhin zog sie sich zurück, wenn sie mal Ruhe vor mir oder Meinesgleichen haben wollte. Hier tat sie all die Dinge, die eine Hexe eben so tut.“

Madison konnte nicht anders, gab ihrem Impuls nach und fragte geradeheraus: „Vermisst du sie immer noch, nach all den Jahren?“

Brandon atmete geräuschvoll aus, griff nach der Türklinke und sagte leise: „Es ist besser, wenn man weiß, dass es demjenigen, den man liebt, gut geht und er in Sicherheit lebt, als dass man ihn tot in seinen Armen hält.“

Die Tür öffnete sich lautlos. „In einer Stunde gibt es Abendessen“, waren seine letzten Worte, bevor er verschwand.

Genau vor diesem Geständnis hatte Madison sich gefürchtet, denn es zeigte ihr gnadenlos, dass nur die Umstände der Zeit ihre Eltern getrennt hatten. Sie dazu veranlasste, für ihr Kind ihr eigenes Glück

aufzugeben. Der Schmerz des Verlustes war in diesem Raum zum greifen nahe und warf ein ganz anderes Licht auf ihren Vater. In diesem Moment nahm Madison sich vor, soviel Zeit wie möglich mit ihm zu verbringen, Zeit, die sie in all den Jahren nicht hatten und die sie doch so dringend benötigten. In dieser einen Woche, die sie hier verbringen würde, wollte sie versuchen, alles über ihn herauszufinden, was ein Kind von seinem Vater wissen sollte.

Auf den Spuren der Ahnen

Sodele es ist Donnerstag und weiter geht's!

@ **Phoenixmaid**

Nein, Madison hat den Schlüssel nicht vergessen, oder besser gesagt ihr Vater, denn da kommt jetzt etwas.

g

@ **Krissi**

Mit dem Ball wirst du dich noch etwas gedulden müssen. Erst einmal sind andere Dinge wichtiger, aber er kommt bald.

@ **WhoIAm**

Naja, Aktionszenen liegen mir nicht so, deshalb freut es mich, dass es dir gefallen hat.

@ **BlacksLady**

*Es gibt natürlich noch einige kleine Geheimnisse zu lüften und einige davon kommen schon in diesem Chap. Dein Bezug von Dante und Luca auf Sirius und seinen Bruder zu schließen ist sehr interessant und irgendwie schon richtig, denn da hab ich schon etwas im Hinterkopf. *g**

@ **Molly_Weasley**

Hm ... in Kleiderbeschreibungen bin ich nicht so gut. Ich hoffe, ich bekomme es einigermaßen hin.

@ **PadfootBlacky**

Oh, freut mich, dass dir meine Hirngespinnste gefallen und ich wünsch dir weiterhin viel Spaß bei dieser Geschichte.

@ **Sirius Black 92**

*Ganz ruhig, das nächste Kapitel ist ja schon da. *g**

@ **Tschini**

*Mit Spannung hab ich es ja leider nicht so, deshalb danke für das Lob. Ja, die Sache mit dem Schlüssel ... lies selbst. *g**

@ **pagesturner**

*Oh ich denke, Brandon wird tolerant sein, sollte Sirius wirklich in Madisons Zimmer übernachten. *g* Es wird schon hin und wieder noch Aktion geben. Nur leider liegt mir das nicht so und ich tu mich immer schwer mit solchen Szenen.*

@ **PadfootBlack**

*Da geht's dir wie mir. Ich bin auch zur Zeit auf dem Vampirtrip und es kann gar nicht blutig genug sein. Ich denke, so einen Bösewicht braucht jede Geschichte und Dante passte für mich perfekt in diese Rolle, aber wir alle wissen ja was aus Bösewichten so wird. *zwinker* Bei den ganzen Bewaffnungen der Bruderschaft habe ich mich von einigen Romanen inspirieren lassen. *g**

@ **~Niniél~**

*In Hogwarts hatte ich nicht soviel Spielraum für meine verrückten Fantasien, deshalb habe ich die ganze Marauderbande mal kurzer Hand ins Nirgendwo geschickt, um der ganzen Sache ein bisschen mehr Biss zu geben. *g**

@ **Linda Black**

Nach dem siebenten Schuljahr der Marauder ist die Geschichte tatsächlich beendet, aber warum das so ist wirst du erst später feststellen. Deshalb wird es eben keine Hochzeit geben. Warum sich Sarah und Brandon getrennt haben wird man vielleicht erst später verstehen, wenn Madison das ganze Geheimnis ihrer Ahnen gelüftet hat.

Danke für euer Feedback und viel Spaß beim nächsten Chap!

Eure heidi

16. Auf den Spuren der Ahnen

Eine Stunde bis zum Abendessen war für Madison viel zu kurz, um in den Erinnerungen an ihre Mutter zu

stöbern. In dem kleinen angrenzenden Bad befand sich nach all den Jahren noch ein kleines Fläschchen mit ihrem Lieblingsparfüm, doch Madison machte noch eine weitere Entdeckung. Hinter einem großen Gemälde, das Stokes Castle zeigte, war eine Geheimtür versteckt, die in einen weiteren Raum führte. Alle Gegenstände darin waren mit weißen Tüchern verhüllt und weckten natürlich ihre Neugierde. Madison hielt den Atem an und blinzelte gegen die aufsteigenden Tränen, denn sie enthüllte gerade ein komplett eingerichtetes Kinderzimmer - ihr Zimmer, das sie nie bewohnt hatte. In dem weißen Kleiderschrank befand sich eine Erstausrüstung für ein Baby. Mit zittrigen Händen griff Madison nach einem sonnengelben Strampler und drückte ihn an ihre Wange. Er roch nach so vielen Jahren immer noch wie eine Sommerwiese. Es war ein vertrauter Duft, der sie in all den Jahren auch im Hause ihrer Eltern durch ihre Kindheit begleitet hatte.

Erschrocken fuhr Madison herum, als ihr jemand eine Hand auf die Schulter legte.

„Hey, alles klar bei dir?“, drang Sirius` vertraute warme Stimme an ihr Ohr.

Madison legte das Kleidungsstück wieder zurück in den Schrank und wischte sich hastig mit der Hand über die Augen. „Es ist schwer ... ich hätte nicht erwartet, das hier vorzufinden.“

Sirius schlang einen Arm um ihre Hüfte und zog sie mit dem Rücken an seine Brust. Für ihn war der Besuch bei Madison`s leiblichem Vater ein Abenteuer, aber für Madison war das eine Reise in die Vergangenheit - in ein Leben, das sie nie kennen gelernt hatte.

„Der Butler, dieser Edward, meinte, es gibt Abendessen, oder Dinner, wie er es ausgedrückt hat. Aber wenn du hier noch Zeit brauchst ... gehe ich auch allein“, murmelte Sirius in ihr Ohr.

Madison drehte sich aus seiner Umarmung und legte ihre Arme um seinen Hals. Sie sah in seine stahlgrauen Augen und sagte dankbar: „Habe ich dir eigentlich schon mal gesagt, dass du das beste bist, was mir in meinem verrückten Leben passiert ist?“

Sirius drückte sie fest an sich. „Nicht in diesem Wortlaut, aber ich bin gern bereit, mehr davon zu hören.“

Madison schloss die Augen und ließ ihre Lippen über seinen Hals wandern. Er war ihr ebenbürtig und nicht nur das - er war der einzige, den sie wollte, den sie liebte. Diese Erkenntnis traf sie wie ein Blitz, total unvorbereitet. Verliebt sein, für jemanden schwärmen, war etwas anderes als Liebe, etwas, das sie noch nie so klar und deutlich gespürt hatte wie in diesem Moment.

„Ich zieh mich nur schnell um, dann können wir gehen“, sagte sie hastig und eilte in das Nebenzimmer, bevor ihr Kopf sich noch vollständig verabschiedete und sie Sirius noch etwas sagen würde, das er noch nicht unbedingt wissen musste, zumindest nicht so lange er noch seinen Plan verfolgte und sie auf Abstand hielt.

Allerdings warf Sirius gern mal einen Blick auf Madison`s wohlgeformten Körper. Er lehnte lässig im Türrahmen und sah ihr dabei zu, wie sie sich aus Jeans und Pullover schälte und diese gegen eine schwarze Stoffhose und eine dunkle Bluse tauschte. Leise vor sich hin fluchend kramte sie in ihrem Koffer nach ein paar flachen, schwarzen Schuhen, die sie auf drängen ihrer Mutter mitgenommen hatte, denn Sarah hatte ihr ans Herz gelegt, dass für ein Dinner in Stokes Castle Stiefel unangebracht waren. In Windeseile band sich Madison noch ihre widerspenstige Haarpracht mit einem Seidentuch zusammen und bemerkte erst jetzt Sirius` Gestarre.

„Was?“, fragte sie lachend. „Ich denke, du hast Hunger, oder soll ich mir etwas anderes anziehen?“

Sirius schüttelte den Kopf und bemerkte wieder einmal, dass Madison nicht das typische Mädchen mit lackierten Nägeln und hochgesteckten Haaren war. An ihr war alles echt, rein und unverfälscht - so, wie er es mochte. Am liebsten hätte er ihr das Tuch aus den Haaren gezogen und seine Finger darin vergraben, aber er öffnete die Tür und reichte ihr seinen Arm. „Na dann, Mylady, auf zum Dinner mit einem Haufen Vampiren.“

Madison grinste vor sich hin, denn Sirius sah diese ganze Vampirgeschichte locker, ohne irgendwelche Vorurteile, und das machte ihr Mut, den sie auch brauchte. Denn als sie das großzügige Esszimmer im Erdgeschoss der Burg betraten, saßen da nicht nur James, Lily, Remus und Claire neben Abby und Madison`s Vater sondern auch acht finster dreinblickende Männer, am Ende des Esstisches. Für die acht galt scheinbar der Kleiderzwang nicht, denn sie steckten alle dunklen Jeans und passenden Hemden und waren bewaffnet bis an die Zähne. Luca war der einzige, den Madison kannte und nur er hatte einen netten Gesichtsausdruck aufgelegt. Alle starrten sie an, als sie den Raum betraten. Automatisch blieb Madison stehen und schluckte laut. Brandon erhob sich, doch nicht nur er, die acht Männer ebenso. Jeder hatte plötzlich ein glänzendes Schwert in der Hand, deren scharfe Klingen sich im Kerzenlicht spiegelten.

Sirius fingerte alarmiert nach seinem Zauberstab, aber Brandon war blitzschnell zur Stelle, griff nach seinem Arm und zog ihn etwas zur Seite. „Die Bruderschaft will meiner Tochter nur ihre Ehrerbietung erweisen“, sagte er mit gedämpfter Stimme.

Lily und Claire verfolgten, unruhig auf ihren Stühlen herumrutschend, das Geschehen.

Madison war leichenblass, als die acht hünenhaften Männer sie wie eine Mauer umringten und den Kreis immer enger zogen, bis sie plötzlich vor ihr auf die Knie fielen. Sie streckten ihre Arme aus und hoben ihre Schwerter hoch in die Luft. Alle acht Spitzen dieser scharfen Waffen berührten sich direkt über Madison`s Kopf und Luca sagte etwas in einer fremden Sprache, worauf alle Männer den Kopf sinken ließen und so einige Sekunden verharrten. Sekunden, in denen Madison kaum wagte zu atmen.

Ihre Freunde hatten die ganze Sache schweigend verfolgt, nur Lily beugte sich zu Abby vor und fragte leise: „Was genau hat Luca gesagt?“

Abby blickte auf die Männer. „Sie haben geschworen, Madison mit ihrem Leben zu schützen und all ihren Befehlen zu folgen. Nach diesem Schwur ist nur Madison neben Brandon befugt die Bruderschaft der Schwarzen Tollkirsche anzuführen.“

Madison hörte die leise Stimme ihres Vaters hinter sich: „Sie warten darauf, dass du ihren Treueschwur annimmst.“

Madison wagte nicht, sich zu bewegen, bei den scharfen Klängen rings um ihren Kopf herum. Sie räusperte sich etwas unsicher und spürte, wie ihr die Wärme ins Gesicht stieg, als sie mit krächzender Stimme sagte: „Ähm ... danke, ihr dürft euch jetzt erheben.“ Diese Worte kamen ihr aus irgendeinem Muggelfilm in den Sinn, den sie mal mit Max gesehen hatte und sie zeigten Wirkung, denn die Männer erhoben sich und kehrten zu ihrem Platz am Tisch zurück.

Madison konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen und nahm sich vor, öfter mit ihrem Bruder ins Kino zu gehen.

Brandon griff nach dem Arm seiner Tochter und dirigierte sie zu einem Platz ihm gegenüber an dem großen, üppig gedeckten Esstisch. Er schob ihr den Stuhl zurecht und flüsterte: „Das hast du sehr gut gemacht, dann kann ja auf dem Silvesterball nichts mehr schief gehen.“

„Ah ... der Ball“, sagte James. „Wie viele Menschen ... ähm, Vampire werden da anwesend sein?“

Abby warf Brandon einen amüsierten Blick zu und antwortete: „In diesem Jahr haben sich mehr Gäste als üblich angesagt - so etwa zweihundert werden erscheinen. Davon sind ein Viertel Menschen. Sie alle brennen darauf, Madison zu sehen.“

Madison stöhnte gequält auf. „Oh Mann, und ich hatte gehofft, einen netten ruhigen Tanzabend zu verbringen.“

„Den wirst du auch haben, das verspreche ich dir“, sagte Brandon und gab Edward ein Zeichen, auf das sofort reagiert wurde. Die Tür öffnete sich und drei junge Mädchen in züchtiger Dienstenkleidung kamen mit der Vorspeise herein, gefolgt von einem Jungen, den sie schon bei ihrer Ankunft gesehen hatten - Luca`s Sohn.

Sofort wurden die grimmigen Gesichter der Vampire weich. Ein leises Lachen zog durch die Bruderschaft, als der Kleine einige von ihnen mit Handschlag begrüßte. Er setzte sich auf den noch einzig freien Platz zwischen Remus und seinem Vater und grinste frech in die Runde. Sein Blick blieb an Remus hängen, der gerade einen kräftigen Schluck aus seinem Wasserglas trank. „Hey, mein Name ist Jason und du bist der Wolf, nicht wahr?“

Luca verdrehte die Augen und sagte entschuldigend: „Er hört immer genau das, was er nicht soll.“

Remus winkte ab, nachdem er den anfänglichen Schock überwunden hatte und fragte: „Wie alt bist du?“

„Sieben“, antwortete Jason, faltete seine Serviette ordentlich auseinander und legte sie auf seinen Schoß. „Und wenn du Lust hast, zeig ich dir später die Bibliothek. Ich weiß alles über Werwölfe.“

„Da weiß er mehr als ich“, murmelte Claire Lily zu und fand den kleinen einfach nur goldig in seiner Art sich unter Erwachsenen so selbstsicher zu bewegen.

Trotz ihrer lässigen Kleidung legte die Bruderschaft Tischmanieren an den Tag, bei dem so mach alter Adel vor Neid erblasst wäre.

Abby lächelte bei Sirius` verstohlenen Blicken. „Essen muss man genießen, das wird uns schon von Kindesbeinen an beigebracht, nicht wahr, Jason?“ Der Junge nickte und aß artig seine Suppe.

Madison fiel auf, dass Abby, ihr Vater und die Männer der Bruderschaft nur kleine Portionen zu sich nahmen, nicht diese Mengen, die sie von Sirius gewöhnt war. Den Grund dafür bemerkte sie aber erst zum Ende des Dinners.

Während sie alle und der kleine Jason zum Nachtschisch Eis serviert bekamen, wurde vor allen anwesenden Vampiren ein Kelch mit einer blutroten Flüssigkeit abgestellt. Ein süßlicher Geruch erfüllte den Raum - der

Geruch von frischem Blut.

Madison senkte ihren Blick um ihren Vater nicht ansehen zu müssen, als er sein Glas an die Lippen setzte. Abby raunte ihrem Bruder zu: „Erklär es ihnen, Brandon, sonst tue ich es.“

Brandon stellte sein Glas wieder ab. „Ich sehe an euren Gesichtern, dass ihr wisst, was in diesen Gläsern ist, aber ... es ist kein menschliches Blut.“

James` geräuschvolles, erleichtertes Ausatmen unterbrach Brandon`s Worte.

„Dann seid ihr so etwas wie Vegetarier?“, fragte Lily, die gar nicht genug Informationen über diese Geschöpfe der Nacht bekommen konnte.

Brandon wusste wohl nicht so recht, was sie damit meinte und warf seiner Schwester einen Hilfe suchenden Blick zu.

Abby wiegte ihren Kopf etwas hin und her. „Nicht direkt, das hier ist eine Mischung aus Tierblut. Wir brauchen Blut, um unseren Stoffwechsel in Gang zu halten, aber wir benötigen nicht unbedingt menschliches Blut.“ Damit waren jetzt alle im Bilde und dennoch war es ein beklemmendes Gefühl für Madison, dabei zuzusehen, wie alle Vampire ihr Glas leerten.

Sirius hatte unbemerkt unter dem Tisch nach ihrer Hand gegriffen und strich beruhigend mit dem Daumen über ihren Handrücken.

Als das Essen beendet war, erhob er sich zusammen mit James und verkündete: „Wir wollen uns noch ein bisschen umsehen.“

Remus verdrehte die Augen, denn er wusste zu gut, dass seine Freunde unter umsehen herumstreunen verstanden. Brandon sah das wohl ebenso, denn als die beiden Freunde das Esszimmer verlassen hatten, gab er Luca ein Zeichen, der den beiden auch sofort folgte. Er holte James und Sirius ein, noch bevor sie das Gebäude verlassen konnten. Seine großen Hände griffen nach den Schultern der beiden Marauder und zwangen sie damit, stehen zu bleiben.

„Hört zu, ihr beiden“, sagte er mit tiefer, drohender Stimme. „Ihr könnt euch innerhalb des Burghofes frei bewegen, ohne dass es gefährlich wird. Wegen Brandon und seiner Tochter bitte ich euch, die äußere Mauer nicht zu überschreiten.“ Luca legte noch etwas mehr Nachdruck in seine Bitte und drückte fester auf die Schultern der beiden Freunde, die beide sofort schmerzhaft ihre Gesichter verzogen.

James rang etwas nach Luft, als er keuchte: „Ok, es ist schon dunkel. Wir werden die Burg nicht verlassen.“

Luca`s Gesichtszüge entspannten sich etwas. „Falls ihr euch nicht daran haltet ... wir haben eine schöne Folterkammer im Keller.“

Die Worte waren noch gar nicht verklungen, da war der Vampir schon verschwunden.

Sirius fuhr sich mit den Händen übers Gesicht und murmelte: „Merlin steh uns bei. Ich werde hier gegen keine Regel verstoßen.“

James hatte sich wieder gefangen und schlug seinem Freund lachend auf die Schulter. „Eine Freundin zu haben, deren Vater ein Vampir ist, kann gefährlich sein.“

„Danke für deine aufmunternden Worte, Prongs. Wollen wir gleich in die Folterkammer gehen, oder später?“, knurrte Sirius und öffnete die große Eingangstür. Klare, kalte Winterluft schlug ihnen entgegen. Genau das richtige Wetter, um ein bisschen den alten Wohnsitz der Stokes zu erkunden.

Die Runde im Esszimmer löste sich so langsam auf. Abby wollte Lily und Claire die Pferde zeigen, denn die drei wollten am nächsten Tag einen kleinen Ausritt machen. Remus war ganz begierig darauf, die Bibliothek von Stokes Castle zu sehen und ließ sich nur zu gern von dem kleinen Jason dorthin führen. Die Männer der Bruderschaft verschwanden ebenso, folglich blieben nur noch Madison und ihr Vater zurück.

Brandon lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „So, ich stehe jetzt zu deiner Verfügung. Wie wäre es mit einer kleinen Tour durch unseren Familienstammsitz?“

Madison strahlte, denn das war genau das, worauf sie brannte - mehr über ihre Ahnen erfahren und ein Abend allein mit ihrem Vater.

Brandon öffnete die Tür und ließ ihr den Vortritt. Sie begannen ihre Tour im Keller des Gebäudes. Den größten Teil nahm eine Sporthalle mit modernen Fitnessgeräten ein, in der zwei Männer der Bruderschaft gerade trainierten. Im hinteren Teil des Kellers war ein Raum hinter großen Stahltüren verborgen, der Madison`s Neugierde weckte. In diesem riesigen Zimmer kam man sich vor, wie in einem Wald. Madison trat ein und runzelte die Stirn, als sie auf dicken alten Baumstümpfen tiefe Kratzer entdeckte, die eindeutig von

Krallen eines Tieres stammten. Doch noch bevor sie nachfragen konnte, erklärte Brandon: „Das ist für jene Geschöpfe der Nacht, die, so wie dein Freund, unter ihrer Verwandlung leiden und Angst haben, irgendjemanden zu verletzen. In der Regel kommen zwei, manchmal auch drei Menschen hierher und verbringen die Vollmondnacht hinter diesen Türen.“

Madison wusste gar nicht, was sie sagen sollte, aber diese Seite an ihrem Vater gefiel ihr außerordentlich gut, zeigte ihr, dass er Achtung vor den Menschen hatte und ihnen half, ihre ungewollten Qualen zu lindern.

Ihr nächster Weg führte sie in die große, moderne Küche. Brandon schaltete das Licht ein und sagte: „Wenn jemand von euch zwischendurch etwas essen möchte, dann müsst ihr euch selbst bedienen. Die Angestellten bereiten nur das Frühstück und das Abendessen für uns zu. Den Rest des Tages sind wir Selbstversorger.“

Madison sah sich interessiert um und meinte schmunzelnd: „Dieser Raum wird Sirius gefallen.“

Brandon lachte und führte seine Tochter in die obere Etage. Doch diesmal war nicht der Ostflügel ihr Ziel. Durch einen kleinen Konferenzraum betraten sie Brandon`s Arbeitszimmer. Den Großteil des Raumes nahm ein überdimensionaler alter Schreibtisch ein, auf dem eine Menge Papierkram lag. Außer einem Regal und zwei Stühlen gab es sonst keine Einrichtung und dennoch war es gemütlich, denn eine Menge Portraits hingen an den Wänden. Den Gesichtern nach zu urteilen, alles Vorfahren der Stokes.

Brandon reichte Madison ein Glas Wein und deutete auf einen der Stühle: „Ich denke, es ist Zeit, das Geheimnis um den kleinen Schlüssel an deinem Halskettchen zu lüften.“

Das Kettchen - daran hatte Madison, wenn sie ehrlich war, an diesem Tag noch keinen Gedanken verschwendet. Eine unerklärliche Beklemmung gemischt mit etwas Angst stieg in ihr auf. Vielleicht war dieses Geheimnis so düster, dass sie es gar nicht wissen wollte.

Brandon drehte ihr kurz den Rücken zu und holte aus dem Bücherregal ein kleines, unscheinbares Lederbuch hervor. Er strich kurz über den abgegriffenen Einband, bevor er es Madison reichte und ein paar erklärende Worte dazu abgab: „Das ist das Geheimnis unserer Ahnen. Vorhersagen, die meine Urgroßmutter vor mehr als tausend Jahren gemacht hat. Sie war die erste Frau, der es zu verdanken ist, dass die Stokes überhaupt Nachkommen haben.“

Madison besah sich skeptisch das unscheinbare Buch, das mit einem kleinen Schloss versehen war, und fragte gedankenverloren: „War sie eine Hexe?“

Brandon schüttelte den Kopf und zeigte auf das Gemälde direkt hinter seinem Schreibtisch. „Nein, sie war keine Hexe, nur eine Seherin. Jemand, der Vorhersagen machen konnte, allerdings hat sie die nie laut verkündet, sondern alle schön aufgeschrieben. Ihre Aufzeichnungen wurden von einem Nachkommen an den anderen übergeben und der Schlüssel mit dazu.“

Madison nahm ihre Halskette ab und öffnete neugierig das kleine Schloss. Irgendwie hatte sie das Gefühl, dass ihr Vater ihr nicht die ganze Wahrheit gesagt hatte, dass er ihr irgendetwas verschwiegen. Schweigsam blätterte sie die leicht zerfledderten Seiten durch, sich dessen bewusst, dass Brandon sie beobachtete. Es war schwer für Madison, die alten, handgeschriebenen Eintragungen zu lesen, allerdings waren einige Prophezeiungen hoch interessant.

„Wie viel davon ist bis jetzt eingetroffen?“, fragte sie leise, denn es wurden keine Orte oder Daten genannt, nur kleine Details, die sich durch die gesamte Weltgeschichte zogen.

Brandon atmete geräuschvoll aus. „Bis jetzt alles, nur die letzten Vorhersagen sind noch offen, aber ich schlage vor, du liest dir alles in Ruhe durch. Vielleicht, wenn du wieder in der Schule bist.“

Madison klappte zögerlich das Buch wieder zu, auch wenn sie sich sicher war, dass auf diesen gewissen letzten Seiten etwas festgehalten war, das vielleicht sie betraf. Sie suchte im Gesicht ihres Vaters nach irgendeinem Anhaltspunkt, der ihren Verdacht bestätigte, aber Brandon stand schon an der Tür. „Die Führung ist noch nicht beendet.“

Lily und Claire waren währenddessen mit Abby in den großzügigen Stallanlagen der Burg auf Entdeckungstour. Hier gab es reinrassige Vollbluttiere und auch Arbeitspferde, aber ein ganz besonderes Tier zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. In der größten Pferdebox stand ein schneeweißes Pferd, aber es war kein gewöhnliches - es war ein Einhorn. Strahlend schön glänzte seine lange Mähne im Schein der Fackeln.

„Wow“, sagte Claire bewundernd. „Wie kommt ihr zu einem Einhorn? Ich dachte, diese Tiere gibt es nur in der Zaubererwelt.“

Abby lockte das Tier näher heran. „Das ist richtig, daher stammt es ja auch. Ihr Name ist Luna. Sie war

Brandon`s Verlobungsgeschenk an Sarah. Damals war sie noch ein Fohlen, als sie zu uns kam. Nachdem Sarah fort gegangen war, hatten wir es frei gelassen, aber Luna kam wieder zurück. Manchmal streift sie durch die Wälder, aber seit ein paar Tagen hat sie ihre Box nicht mehr verlassen.“

Lily streichelte vorsichtig den Kopf des Einhorns und sagte leise. „Es ist ein magisches Geschöpf. Sie wird wissen, dass Madison in der Nähe ist.“

„Du bist viel zu schlau, Lily, weißt du das?“, sagte Abby lachend und drehte sich kurz um, als Luca das Stallgebäude betrat. Er verlangsamte seine Schritte, doch Abby winkte ihn näher. Ihre Augen strahlten, etwas, das Lily und Claire nicht verborgen blieb, doch nach außen hin blieb Abby gelassen. „Hast du Jason schon ins Bett gesteckt?“, fragte sie ihn.

Luca, ein Bild von einem Mann, verzog seine Mundwinkel spöttisch. „Er hat einen neuen Freund gefunden, bei dem er noch etwas bleiben möchte. Hach ... und ich hasse mich dafür, dass er mich schon wieder um den Finger gewickelt hat.“

Abby blickte zu ihm auf und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Du machst dich sehr gut als Vater, Luca, also, bitte keine Vorwürfe.“

Luca lächelte und dieses Lächeln galt ganz allein Abby. Er drückte ihr einen Kuss auf die Wange und flüsterte ihr etwas ins Ohr, woraufhin sich Lily und Claire dezent abwandten, denn, dass Abby und Luca nicht nur Freundschaft verband, sah ein Blinder.

Luca verschwand geräuschlos und Abby strich sich verlegen ihren Mantel glatt. Sie räusperte sich kurz und fragte: „Und was kann ich euch noch zeigen? Wir könnten ...“

„Ich denke, wir gehen ins Bett. Es war ein langer Tag“, antwortete Lily schnell und zwinkerte Claire kurz zu, die auch sofort verstand, worauf ihre Freundin hinaus wollte.

Die drei durchquerten den Burghof und liefen dabei Sirius und James über den Weg, die ihre Erkundungstour scheinbar beendet hatten. Abby wünschte ihnen noch eine gute Nacht und verschwand dann eilig. Lily sah ihr nach und meinte grinsend: „Hier gibt es scheinbar noch mehr Geheimnisse zu entdecken.“

James legte einen Arm um ihre Schultern. „Na, Evans, so ein kleines Abenteuer zum Jahresausklang ist doch gar nicht schlecht. Und, übernachtet du nun in meinem Zimmer?“, fragte er unverschämt.

Lily verdrehte genervt die Augen, aber sie hatte ein kleines Lächeln im Gesicht, nur eine Antwort gab sie James nicht. Stattdessen rauschte sie kommentarlos davon.

„Spielt dein Gegenstück jetzt die eiserne Jungfrau, oder was?“, fragte Sirius neugierig und folgte den Mädchen durch die große Eingangstür.

James atmete tief durch. „Ich werde warten und wenn es das letzte ist, was ich tue, aber ich denke, lange wird sie mir nicht mehr widerstehen können.“

Sirius ließ die Aussage seines Freundes unkommentiert und fuhr sich gedankenverloren mit den Fingern durch sein Haar. James wollte etwas, worauf er selbst die ganze Zeit freiwillig verzichtet hatte, auch wenn er diese Zeit manchmal nur dank einer kalten Dusche überleben konnte. Aber vielleicht war jetzt ein günstiger Zeitpunkt gekommen, um aus dem Händchenhalten und Küssen endlich mehr zu machen - sich das zu nehmen, was Madison ihm schon die ganze Zeit freiwillig anbot.

Die Freunde verabschiedeten sich im Ostflügel auf dem Flur und jeder begab sich in sein Zimmer, nur Sirius steuerte direkt auf Madison`s Tür zu. Er lauschte und hörte leise Musik aus ihrem Zimmer, deshalb klopfte er etwas lauter.

Madison öffnete die Tür und strahlte ihn an. „Na, schon zurück von eurer Erkundungstour?“, fragte sie und trat einen Schritt beiseite.

Sirius schloss die Zimmertür sorgfältig hinter sich und drehte auch den Schlüssel herum. Das letzte, was er gebrauchen konnte, war eine Störung durch Madison`s Vater. Auch wenn er die Sache mit dem Blut jetzt verstanden hatte, sollte man bei einer Horde Vampiren dennoch vorsichtig sein, wenn man keine unschönen Wunden an seinem Hals haben wollte.

Madison wollte die Musik ausschalten, doch Sirius hielt sie davon ab und zog sie in seine Arme. „Nein, lass, da können wir schon mal für den Ball übermorgen üben.“

Er griff nach dem Seidentuch, löste es aus Madison`s Haaren und vergrub seine Nase in der duftenden Mähne. Nicht nur ihr Duft betörte seine Sinne, auch ihre Nähe, die Art wie sie sich an ihn drängte und ihre Arme um seine Hüften schlang. Er wollte sie so sehr, dass er sich alles, was er sich für ihre erste gemeinsame Nacht vorgenommen hatte, fast vergaß. Das hier sollte kein Ausrutscher wie im Schulsprecherbad werden, das

hier sollte der Anfang sein - der Anfang von allem.

„Ist irgendetwas nicht in Ordnung?“, fragte Madison besorgt und legte ihren Kopf in den Nacken, dass sie sein Gesicht besser sehen konnte, denn auch wenn sie diese Nähe zu Sirius genoss, war es dennoch untypisch für ihn, zumindest seit sie zusammen waren. Das Buch ihrer Ahnen lag aufgeschlagen auf dem kleinen Tisch neben dem Kamin, doch ihre Entdeckungen konnten auch noch bis morgen warten.

Sirius löste seine Hände aus ihren Haaren und legte sie auf ihre Wangen. Er suchte ihre Augen, suchte die silbernen Pünktchen darin und sagte leise, die Musik kaum übertönend: „Ich will dich und das heute Nacht!“

Ein anderes Mädchen wäre schockiert über so viel Ehrlichkeit gewesen, aber Madison lächelte nur - ein zufriedenes, glückliches Lächeln. „Dann tanz mit mir“, hauchte sie ihm entgegen. Sie wollte Zeit und Raum vergessen in dem sie sich befanden. Jetzt gab es nur sie beide - keine Freunde, keine Geheimnisse, keine Verpflichtungen.

Sirius schlang einen Arm um ihre Taille, den Blick dabei immer auf ihre Augen gerichtet. Die silbernen Pünktchen darin tanzten in Erwartung dessen, was gleich passieren würde.

Sirius war ausgehungert nach ihr und dennoch ließ er sich Zeit. Madison lehnte den Kopf an seine Schulter und überließ ihm die Führung. Ihr warmer Atem streifte seinen Hals, als sie murmelte: „Ich wollte mich nicht in dich verlieben, aber nun ist es passiert.“

Sirius' leises Lachen ließ seine Brust vibrieren. Madison hob den Kopf und blickte ihn mit zusammengekniffenen Augen an. Da machte sie ihm schon eine Liebeserklärung und er fand das ganze amüsant.

„Das war aber etwas lahm, findest du nicht? Ich kann das besser“, meinte er immer noch lachend und beugte sich leicht zu ihr vor. Noch bevor seine Lippen ihre berührten flüsterte er: „Ich liebe Dich!“

Drei Worte, einfach so gesagt, ließen Madison die Knie weich werden und für einen Wimpernschlag hörte die Welt auf, sich zu drehen. Sie krallte sich in den festen Stoff seiner Jeansjacke, als Sirius sie kurz über den Boden hob und mit ihr Richtung Bett ging. Die Luft knisterte zwischen ihnen und seine stahlgrauen Augen bohrten sich in ihre schwarzen. Ihre flinken Finger schoben seine Jacke von den Schultern, öffneten sein Hemd und glitten zum Bund seiner Jeans. Zuerst öffnete sie nur den Knopf, ließ ihre Hand unter den festen Stoff gleiten und entlockte ihm ein kehliges Stöhnen, das ihr eine leichte Gänsehaut bescherte. Aber vielleicht lag es auch daran, dass zwei Hände gerade die oberste Schicht ihrer Kleidung herunter zerrten und über ihre nackte Haut strichen.

„Du bist wunderschön“, raunte eine tiefe Stimme an ihrem Ohr.

Madison lachte leise. „Oh, bitte, das ist aber etwas lahm und ich möchte nicht wissen, zu wie vielen weiblichen Wesen du das schon gesagt hast.“

„Das war jetzt ein Stimmungskiller“, grummelte Sirius ungehalten und drängte sie auf das Bett. Ihre Haut schimmerte im Kerzenschein und ihre leicht geröteten Wangen zeigten ihm, dass sie in diesem Moment nicht die kühle Unnahbare war. Hier war sie lebendig und echt, denn das, was seine Hände fühlten, war weich und anschniegamsam.

Madison überließ ihm bereitwillig die Führung und er fand sie, die kleine Stelle in ihrem Nacken, die ihr ein Stöhnen entlockte, das rein und unverfälscht aus ihrer Kehle kam. Dieser Laut, der ihn fast um den Verstand brachte. Sein Arm glitt unter ihren Rücken, um sie näher an sich heran zu ziehen, mehr von ihrem Duft einzusatmen, der ihn so berauschte. Das war der Beginn einer Nacht, die sie nie vergessen würden, die ihnen ewig im Gedächtnis bleiben würde, für den Rest ihres Lebens.

Der Hohe Rat lässt bitten

Es ist Sonntag und da bin ich wieder!

@ Phoenixmaid

Tja du warst schnell und stehst deshalb schon wieder oben. Hm ... also mit Remus und Claire als Pärchen passiert jetzt nichts, aber ein paar Kapitel später wirst du auch verstehen warum.

@ horse patronus

*Oh, ein bisschen mysteriös soll es auch noch bleiben. Aber warum nun Abby behauptet zwischen ihr und Luca wäre nichts, dazu kommt später noch was. Immer mit der Ruhe. *g**

@ Lindbaum

*Was nun genau in dem Buch steht, wird Madison zwangsläufig erst später erfahren. Jetzt reicht die Zeit nicht dazu, denn der Ball steht ja bevor. *g**

@ Lily-Potter

Oh, sicher es wird fast in jedem Kapitel irgendetwas über die Vampire geben.

@ Mona Malfoy

Freut mich, dass es dir gefällt und ein bisschen was hab ich mir noch für die Geschichte ausgedacht, also lass dich überraschen.

@ Falken96

*Richtig, Madison hat die ganze Sache erst einmal so hingenommen, ohne Fragen zu stellen. Aber es ist tatsächlich so, wenn ihr Vater stirbt muss sie dieses Amt übernehmen. So was denke ich mir ja nicht umsonst aus. *g**

@ Fortuna

Erst einmal freut es mich, dass sich auch mal wieder ein Schwarzleser outet. Nun zu deiner Frage - Abby ist ein Vollvampir. Das wurde aber schon vor mehreren Kapiteln gesagt. Sie war mal ein halber Mensch, genau wie Brandon und wie Madison es noch ist. Für diese Kleinigkeit habe ich mir aber noch was einfallen lassen, da kommt später noch was. Also nur Geduld.

@ BlacksLady

*Richtig, wenn Brandon irgendwann einmal zu einem Häufchen Asche wird ist Madison zwangsläufig die Anführerin der Bruderschaft, nur ist ihr das in diesem Moment noch nicht so ganz klar. Hm die Sache zwischen Abby und Luca hat natürlich etwas mit ihrem Ehemann zu tun, aber auch dazu kommt später noch mehr. Sehr gut aufgepasst! *g**

@ *Krissi*

*Das Buch der Ahnen wird natürlich noch eine große Rolle spielen. Aber so richtig wird Madison erst den Hintergrund erfahren, wenn sie wieder in Hogwarts sind. Momentan hat sie ja für solche Dinge keine Zeit, denn der Ball steht kurz bevor. *g* Und mit deiner Befürchtung hast du schon irgendwie recht, aber das wird das Ende der Geschichte sein und das dauert noch etwas.*

@ pagesturner

Ja, momentan ist es gerade ein bisschen ruhig, aber du bist ja schon länger ein Stammleser, deshalb weißt du ja, dass es nicht so bleibt. Auch wenn heute nicht so viel passiert. Freut mich, dass dir die Darstellung meiner Vampirwelt gefällt. Es ist ja nicht immer leicht, sich etwas neues einfallen zu lassen.

@ PadfootBlacky

Madison wird sich irgendwann durch das Buch quälen, aber für sie sind eigentlich nur die letzten Seiten interessant, allerdings bin ich selbst noch lange nicht so weit, also nur Geduld.

@ PadfootBlack

*Oh, ich freu mich wirklich, dass alles so gut rüber gekommen ist. Vor allen Dingen, die Sache mit dem Kinderzimmer. Es ist nicht immer leicht so einen kleinen Rückblick ins Spiel zubringen und dennoch nicht den Faden zu verlieren. Du hast natürlich Recht, zwischen Abby und Luca knistert es gewaltig, aber da gibt es noch eine kleine Hürde zu überwinden, die Dante heißt. *g* Wie die Sache weiter geht, werde ich aber noch nicht verraten. Weiterhin viel Spaß auf der alten Burg. *g**

@ Tschini

Hm ... diese spezielle Vampirsache ist ja nur meinem kranken Hirn entsprungen, aber es gibt eine Menge

*Bücher von denen ich mich habe inspirieren lassen. Jede Vampirgeschichte ist irgendwie anders und doch haben alle einen gewissen Kern - die Sache mit dem Blut. *g**

@ ew4ever

Wow, freut mich, dass du di ganzen Chaps schon gelesen hast und dir auch diese Geschichte gefällt. Die HP Charaktere bilden hier nun den Rahmen für meine Fantasien und spielen eigentlich mehr oder weniger eine untergeordnete Rolle. Deshalb werden James Eltern hier auch nicht mehr auftauchen.

@ Felicis75

*Bei deinem PS musste ich schon schmunzeln und ich werde dir nicht verraten, ob ich hier aus Erfahrung spreche. *g* Ja in dieser FF bin ich mal dem Bluttausch verfallen und mal sehen, was mir noch dazu so einfällt.*

Danke für eure Kommentare. Ich finde es übrigens sehr interessant wie jeder von euch die Geschichte so sieht. Und es ist mal wieder ein Dank an Mina fällig und natürlich an bady für's Testlesen.

Eure heidi

17. Der Hohe Rat lässt bitten

Abby tauchte am nächsten Morgen aus einer schwarzen Nebelwolke direkt in Madison`s Zimmer auf. Sie starrte auf das Bett in dem, in einem Durcheinander von Kissen und Decken, zwei schwarze Haarschöpfe auszumachen waren. Ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen und nun war ihr auch der Grund klar, warum die Tür verschlossen war. So leise wie sie gekommen war, verschwand sie auch wieder.

Sirius blinzelte verschlafen in das gedämpfte Morgenlicht. Schon wieder keine Sonne, aber was hatte er im Nirgendwo zwischen einer Horde Vampiren auch erwartet. Der gestrige Tag, als sie auf dem Landsitz der Stokes ankamen, war das reinste Abenteuer gewesen. Erst die Begegnung mit den Jägern und dann ihr gemeinsames Abendessen mit der Bruderschaft, bei dem es für die Vampire Blut als Nachtisch gab.

Er streckte seine müden Glieder und stieß mit dem Fuß an etwas Weiches. Und schon waren sie wieder da, die Bilder der letzten Nacht. Seine Hand tastete suchend umher, bis er die warme, weiche Haut neben sich spürte. Von Madison war unter der Decke nicht viel zu sehen, nur ihre Haarmähne schaute hervor. Sirius steckte den Kopf unter die Decke und ließ seine Lippen über ihren nackten Rücken gleiten, bis sich Madison träge räkelte.

„Aufwachen, Schlafmütze“, murmelte Sirius an ihre Haut.

Madison lachte leise. „Bitte, wer ist denn hier gestern Nacht eingeschlafen?“

Mit einem Ruck drehte Sirius sie herum und drückte sie mit seinem Körpergewicht tiefer in die Matratze. Er vergrub seine Hände in ihren wirren Haaren und sah sie für einen Moment einfach nur an. Ihre Augen strahlten und sie wirkte einfach nur glücklich und entspannt.

„Hm ... wir können gerne da weiter machen, wo ich gestern eingeschlafen bin“, sagte Sirius grinsend und rieb seine Hüften an ihren. Sofort knisterte es wieder zwischen ihnen, aber Madison sagte seufzend: „Wir sind hier zu Gast und können nicht den ganzen Tag im Bett verbringen, auch wenn ich es gern würde.“

„Aber wir könnten zusammen duschen ...“, sagte Sirius, sprang aus dem Bett und warf Madison lässig über seine Schulter. Auch wenn sie Recht hatte, wollte er ihre Zweisamkeit nicht so schnell aufgeben, denn für diesen Tag würden sich ihre Wege wieder trennen.

Die beiden waren gerade aus dem angrenzenden Badezimmer zurückgekehrt, da klopfte es an ihrer Tür. Lily betätigte immer wieder die Türklinke und rief: „Madison, bist du schon wach? Mach auf! Ich muss dir was erzählen!“

„Das hört sich an, als ob es irgendwo brennt“, meinte Madison lachend und warf sich eilig einen Bademantel über, aber Sirius war schneller und öffnete, mit nichts als einem Handtuch um den Hüften, süffisant lächelnd die Tür. Lily prallte bei ihrem forschen Eintreten gegen ihn und riss ihm dabei fast das

Handtuch herunter.

„Immer langsam, Miss Evans. Wir sind ja heute früh stürmisch ...“, presste Sirius hervor und zog das Handtuch fester. Bevor er das Zimmer verließ, zog er Madison noch einmal an sich und küsste sie so lange, bis Lily sich laut räusperte. Scheinbar wollte sie unbedingt etwas loswerden.

Als sich die Tür endlich hinter Sirius geschlossen hatte, hüpfte Lily aufgeregt von einem Bein auf das andere und platzte heraus: „James und ich ... wir haben es getan.“

Madison verstand nicht so recht, bis sie in Lily`s leuchtende Augen sah. Eine zarte Röte überzog ihr Gesicht und sie senkte verlegen den Blick.

Madison konnte nicht anders und entschärfte die für Lily peinliche Situation etwas, indem sie gelassen meinte: „Ich hoffe, er hat sich wie ein Gentleman benommen, sonst werde ich einen ersten Befehl an die Bruderschaft geben. Denen wird es sicher gefallen, Potter`s Gliedmaßen in die Länge zu ziehen.“

Lily warf sich auf das zerwühlte Bett und starrte an die Decke. „Oh, es war einfach perfekt, er ...“

Madison verzog das Gesicht und hob die Hand. „Bitte keine Einzelheiten über das Liebesleben meines Quidditchkapitäns. Ich habe noch nicht gefrühstückt.“

Lily seufzte leise und driftete ab in ihre eigene kleine Welt, während Madison sich eilig anzog. An diesem Morgen waren die Stiefel wieder ihre Begleiter, denn ihr Vater hatte versprochen, ihr das Außengelände rund um Stokes Castle zu zeigen.

Als Lily und Madison die große Freitreppe ins Erdgeschoß hinunter stiegen, gab es einen lauten Knall und die Eingangstür wurde aufgerissen. Drei Männer der Bruderschaft traten ein und fluchten laut vor sich hin. Einer von ihnen war verletzt und wurde von Luca und seinem Begleiter gestützt. Quer über seine Brust zog sich eine tiefe Schnittverletzung und blutete unaufhaltsam. Eine Blutspur zog sich vom Eingang bis zu dem großen Tisch in der Mitte der Empfangshalle. Luca fackelte nicht lange und fegte mit einer unwirschen Handbewegung das Blumengesteck herunter. Er und sein Begleiter hievten den Verletzten auf den Tisch und erst dann fiel Luca`s Blick auf die beiden Mädchen. „Holt Verbandszeug aus der Küche, im Schrank hinter der Tür.“

Madison und Lily verschwendeten keine Zeit und rannten los. Einige Angestellte waren damit beschäftigt das Frühstück vorzubereiten, als die zwei hereingestürmt kamen und sofort den großen alten Schrank öffneten. Darin befand sich nicht nur Verbandsmaterial, auch chirurgisches Besteck zum Nähen von Wunden. Alles was sie tragen konnten nahmen sie mit und eilten wieder zurück zu den Männern.

Luca hatte dem jungen blonden Mann das Hemd aufgerissen und fluchte: „Verdammt, Gideon. Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du diese Alleingänge lassen sollst? Das nächste Mal pfehlen dich diese Mistkerle und von dir bleibt nur noch ein Haufen Asche übrig.“

Ein Röcheln kam von dem Angesprochenen und ein schmerzlicher Ausdruck legte sich auf das schöne, ebenmäßige Gesicht. Denn, genau wie Luca, sahen die anderen Männer der Bruderschaft aus, als wären sie einem Filmplakat entsprungen. Jeder strahlte auf seine Weise eine eigenartig anziehende Schönheit aus.

Lily war vollkommen in ihrem Element und gab ihre Anweisungen: „Alle zurücktreten. Gib mir mal die Flasche mit dem Desinfektionsmittel, Madison, und ein Tuch.“

Mit geschickten Händen säuberte Lily den glatten, sauberen Schnitt und bedeckte ihn mit sterilen Kompressen. Zusammen mit Madison und den beiden Männern legte sie Gideon einen fachgerechten Verband an und meinte: „Die Wunde ist zwar tief, aber ich denke, es wird keine Narbe zurückbleiben.“

Luca und sein Begleiter brachen in schallendes Gelächter aus und Gideon sagte leicht amüsiert: „Erst einmal vielen Dank für die schnelle Hilfe, aber ich denke, mit Narben habe ich keine Probleme. Das war jetzt schon die dritte Verletzung dieser Art in den letzten zwei Wochen.“

Lily fielen bald die Augen aus dem Kopf und Madison fragte leicht schockiert: „Das waren die Jäger, nicht wahr?“

Luca atmete geräuschvoll aus und überlegte einen Moment, bevor er sagte: „Ja, sie sind wegen deiner Anwesenheit aktiver als sonst. Ihre Angriffe kommen schnell und meist aus dem Hinterhalt, aber solange sie uns nicht den Kopf abschlagen, oder unsere Brust durchbohren ...“

„Vielleicht war dieser Besuch doch keine so gute Idee“, murmelte Madison und ging bedrückt ins Esszimmer. Außer ihrem Vater, James und Sirius war niemand anwesend. Remus war mit Claire und Abby schon die Pferde für ihren Ausritt satteln und alle anderen hatten wohl ebenso schon gefrühstückt.

„Nicht gut geschlafen?“, fragte Brandon und musterte seine Tochter, die mit nachdenklichem Gesicht

neben Sirius Platz nahm. Ihr gingen die Worte von Luca nicht aus dem Kopf und sie fragte sich, warum ihr Vater dieses Risiko auf sich genommen hatte, sie hierher einzuladen.

„Doch, doch“, sagte Madison hastig und warf Sirius einen kurzen Blick zu, der bei Brandon`s Frage unruhig auf seinem Stuhl herum gerutscht war. Er fühlte sich irgendwie ertappt und verschwand lieber, bevor noch weitere unangenehme Fragen gestellt wurden.

Lily und James waren mit sich selbst beschäftigt, kein Wunder nach ihrer ersten gemeinsamen Nacht, und Madison stocherte nur lustlos in ihrem Frühstück herum. Brandon schob ihr eine Schale mit frischem Obst zu. „Sieht aus, als hättest du keinen Hunger, dann lass uns gleich die Außenanlagen ansehen. Später soll nämlich die Sonne scheinen ...“

„Ah ... ja, die Sache mit der Sonne, das musst du mir noch genauer erklären“, sagte Madison, griff nach einem Apfel und folgte ihrem Vater.

Die Empfangshalle war schon wieder gesäubert und der Butler Edward kam mit Madison`s Ledermantel angelaufen. Er verbeugte sich tief und half ihr dann in den Mantel, bevor er sein Wort an Brandon richtete: „Mylord, die Vorbereitungen für den Ball laufen alle nach Plan.“

Brandon zog sich eine warme Winterjacke an und nickte zufrieden, während Madison schon vor die Tür trat. Kühle, klare Winterluft schlug ihr entgegen und sie atmete tief durch. Für einen Moment schloss sie die Augen und bemerkte nicht den großen schwarzen Hund, der langsam herangetrottet kam. Urplötzlich hatte sie zwei große Pranken auf ihren Schultern und sackte unter der Last etwas zusammen.

„Padfoot, wie schön dich mal wieder zu sehen“, sagte sie lachend und kraulte das Tier hinter den Ohren. Padfoot fiepte leise und leckte mit seiner Zunge über ihre Wangen. Madison schob ihn energisch von sich. „Heb dir das für später auf, alter Streuner“, rief sie und folgte ihrem Vater bis vor zur Zugbrücke. Links davon gab es eine kleine Holzstiege, die hinauf auf die Burgmauer führte. Dort verlief ein offener Gang rings um die Mauer. Die Aussicht war atemberaubend. Auf der einen Seite erstreckte sich ein dichtes Waldstück und auf der anderen konnte man seinen Blick in die unendliche Weite schweifen lassen. Alles war schneebedeckt und unberührt, keine Wege, nichts, soweit das Auge reichte.

Brandon zog aus seiner Jacke eine Sonnenbrille hervor und setzte sie auf. Madison war etwas enttäuscht, dass sie seine Augen nun nicht mehr sehen konnte, aber ihr Vater erklärte ihr den Grund: „Auch wenn wir Tageslicht vertragen, blendet uns das Licht, ganz besonders im Winter, wenn alles noch viel heller wirkt.“

Madison nickte verstehend und stellte ihm die Frage, die ihr schon seit Luca`s Worten auf der Zunge brannte: „Warum hast du mich hierher eingeladen, wenn ich doch praktisch den Ärger mitbringe?“

Brandon richtete seinen Blick über die schneebedeckte Landschaft. „Du hast den Ärger nicht mitgebracht, der ist schon seit Jahrhunderten da. Die Jäger sind nicht nur deinetwegen so aktiv. Wir nähern uns einem Krieg. Da draußen lauert jemand, der mächtiger ist, als alle vor ihm. Sein Verbündeter ist die Dunkelheit - die Geschöpfe der Nacht. Seine Mission: Töte alles, was dir im Weg steht.“

Madison hielt die Luft an und Abby`s Worte, gesprochen vor ein paar Wochen in ihrem Schlafsaal in Hogwarts, fielen ihr wieder ein. All das hatte sie verdrängt, vergessen, wegen all ihrer anderen Sorgen und Probleme, doch nun fuhr ihr ein kalter Schauer über den Rücken. „Voldemort, er will die Macht, die Reinheit des Blutes durchsetzen und das mit allen Mitteln.“

Diese Worte hatte sie eigentlich mehr zu sich selbst gesagt, doch ihr Vater griff nach ihren Schultern. Der helle Schnee spiegelte sich in den dunklen Gläsern seiner Brille, als er sagte: „Er wird Tod und Verderben bringen und das nicht nur der Zaubererwelt. Alle sind davon betroffen, normale Menschen, wie auch die Geschöpfe der Nacht. Er will sie sich zu eigen machen, um seine Interessen durch zu setzen, und das müssen wir verhindern. Einiges davon wirst du in dem Buch unserer Ahnen finden, natürlich ohne Zeitangaben, ohne Daten und Namen, aber du wirst es verstehen.“

Madison senkte ihren Kopf und kaute auf ihrer Unterlippe. Sie wollte gestern Abend noch lesen, aber dann war Sirius vorbeigekommen ...

Brandon deutete hinauf in den bedeckten Himmel. Madison sah rein gar nichts, aber Brandon sagte: „Späher. Seit Tagen umkreisen sie die Burg. Na, dann wollen wir ihnen mal eine nette Begrüßung bereiten.“

Madison war darauf gefasst, dass ihr Vater ein Schwert oder sonst eine Waffe hervorholen würde, doch stattdessen rief er hinunter in den Innenhof: „Lasst die Falken auf die Jagd gehen!“

Zwei Männer der Bruderschaft, gekleidet im schwarzen Lederoutfit, lachten und öffneten eine Tür in den weitläufigen Nebengebäuden der Burg.

Madison traute ihren Augen kaum, als sich ein Dutzend Greifvögel mit schrillen Schreien in die Lüfte

erhoben. Ihr direktes Ziel war die Richtung, in der die Späher sich aufhielten.

Brandon`s Lippen umspielte ein Lächeln, denn es dauerte gar nicht lang, bis vier Fledermäuse in einiger Entfernung landeten. Attackiert von den Falken waren sie gezwungen, sich in ihre menschliche Gestalt zurück zu verwandeln. Unter lautem Fluchen ruderten sie mit den Armen und versuchten ihre Angreifer loszuwerden, bevor sie alle in einer schwarzen Nebelwolke verschwanden.

Madison hatte die Späher nicht erkennen können und fragte: „War Dante auch dabei?“

Brandon stützte sich mit den Händen auf die kleine Brüstung und schüttelte den Kopf. „Nein, Dante ist kein Handlanger. Er ist nur im Einsatz, wenn es um wichtige Sachen geht.“

Madison blickte auf die Hände ihres Vaters. Seine Finger umklammerten den kalten Stein. Es war ihm anzusehen, dass Dante ein wunder Punkt in seinem Leben war, aber Madison wollte jetzt alles wissen: „Was ist damals passiert, ich meine ... als er Mum angegriffen hat?“

Brandon holte tief Luft und für einen Moment dachte Madison, er würde ihr nicht antworten, doch dann kam seine Version über den Vampir, der Schuld an allem war.

„Dante war ebenso wie Luca einer der treuesten Diener der Bruderschaft. Er scheute keinen Kampf und verteidigte Frauen und Kinder mit seinem Leben. Seine Methoden waren zwar nicht immer ganz ... naja, nennen wir es sauber, aber der Zweck heiligt die Mittel, nicht wahr? Die Verbindung zu Abby schien perfekt, doch alles änderte sich, als Sarah in mein Leben trat. Ich vernachlässigte meine Pflichten und hatte kein wachsames Auge mehr auf Dante. Ich bemerkte seine Veränderungen, sein Streben nach Macht wohl als letzter. Der Anschlag auf Sarah war ein Hilferuf von Dante, doch damals sah ich das anders. Dante musste auf Anweisung des Hohen Rates die Burg verlassen und sich von unserem Clan fern halten und nur deshalb ist er so geworden. Nur deshalb ist er heute ein Werkzeug des Bösen.“

Selbstvorwürfe klangen in Brandon`s Stimme mit und Madison ging einen Schritt auf ihn zu. Sie umarmte ihren Vater zum ersten Mal in ihrem Leben. Für einen Moment stand Brandon regungslos da, doch dann schlossen sich seine starken Arme um seine Tochter, als sie leise sagte: „Du bist nicht Schuld, dass alles so gekommen ist.“

Brandon legte den Kopf in den Nacken und Madison war sich sicher, dass, hinter der Brille verborgen, Tränen in seinen Augen schimmerten.

„Jack hat dich wirklich zu einem aufgeschlossenen Menschen erzogen, aber man sollte nicht immer nur in jedem das Gute sehen und schon gar nicht in mir. Ich habe Jahre gebraucht, mich an den Umstand zu gewöhnen, dass jemand anderer dich groß zieht, dir ein Vater ist. So manches Mal war ich drauf und dran dich einfach dort weg zu holen, dich hierher zu bringen, zu deinen Wurzeln.“

Madison vergrub ihr Gesicht an der Brust ihres Vaters und war nicht im Mindesten erschrocken über seine Worte. Im Gegenteil, sie hätte es bedauert, wenn es anders gewesen wäre. Diese Ehrlichkeit zeigte ihr, dass er sie liebte und trotz der Entfernung nie etwas anderes getan hatte.

„Genug mit der Gefühlsduselei. Geh und mach mit deinen Freunden und Abby einen Ausritt durch den Wald. Ich hab noch zu arbeiten“, sagte er und löste sich langsam von Madison. Er strich über ihr Haar und sie spürten beide, dass das Eis jetzt endgültig gebrochen war. Jetzt wollte Madison nur noch ihre gemeinsame Zeit genießen, denn viel zu schnell würden die Ferien enden.

Madison hatte zwar seit ihrer Kindheit nicht mehr auf einem Pferd gesessen, aber sie machte eine bessere Figur als Claire auf ihrer schwarzen Stute. Trotz dem Claire zum ersten Mal auf einem Pferd saß und alles für sie etwas holprig war, hatte sie keine Angst. Remus ritt dicht neben ihr und schüttelte immer wieder den Kopf, weil James und Sirius in ihrer Animagusform neben ihnen umher sprangen. Auch wenn sie im Wald etwas geschützt waren und Abby sie voll bewaffnet begleitete, waren die Männer der Bruderschaft dennoch in ihrer Nähe. Sie gesellten sich am späten Nachmittag zu ihnen, als sie ein kleines Lagerfeuer auf einer Lichtung machten. Der Tag klang ebenso entspannt aus, wie er begonnen hatte und sie alle zogen sich nach dem Abendessen in ihre Zimmer zurück, denn am nächsten Tag sollte der Ball stattfinden.

Der letzte Tag des Jahres war da. Ein Jahr voller Höhen und Tiefen lag hinter ihnen und ein neues spannendes stand kurz bevor. Frühstück wurde an diesem Morgen auf den Zimmern serviert, denn die Umräumarbeiten im Erdgeschoss für den Ball waren in vollem Gange.

Sirius zog sich die Decke über den Kopf, als Madison dem Butler Edward die Tür öffnete und er mit einem kleinen Teewagen ins Zimmer gerollt kam. Er warf nicht einen Blick auf das Bett und dennoch deckte

er für zwei Personen den kleinen Tisch bei der Sitzgruppe vor dem Kamin.

Er verbeugte sich noch einmal und sagte: „Euer Vater ist nicht im Hause, Mylady. Ich soll Euch ausrichten, dass der Hohe Rat am späten Nachmittag auf Stokes Castle eintrifft und Ihr Euch bitte bereit halten sollt, um sie angemessen zu begrüßen.“

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte lachte Sirius leise unter der Decke: „Der Hohe Rat ... Mylady ... nicht dass dir das alles noch zu Kopf steigt.“

Madison warf ihm seine Hose zu und grummelte: „Dieser Tag steht ganz unter dem Motto Kleiderzwang. Am liebsten würde ich heute hier oben bleiben.“ Sie warf einen Blick auf das Buch, dessen Schlüssel sie immer noch um den Hals trug. Wieder hatte sie es nicht geschafft darin zu lesen und das Geheimnis ihrer Ahnen zu entschlüsseln und so wie es aussah, würde es wohl auch an diesem Tage nichts werden.

Das war der erste Morgen überhaupt, an dem sie mit Sirius alleine frühstückte und sie genossen es in vollen Zügen. Während Sirius sich das Essen hineinschaufelte, als würde es den ganzen Tag nichts mehr geben, blätterte Madison durch die Zaubererzeitung. Ihr Vater hatte ihr gesagt, dass er sie abonniert hatte, als ihre Mutter hier lebte. Nach den ganzen Dingen, die er ihr erzählt hatte, wunderte es Madison nicht, dass er den Tagespropheten immer noch las. Allerdings wunderte sich Sirius darüber, dass Madison diese Zeitung so eifrig studierte. „Seit wann liest du dieses zensierte Klatschblatt?“, fragte er kauend.

Madison ließ die Zeitung sinken und nuschelte: „Vielleicht solltest du auch mal etwas mehr das Geschehen in der Welt verfolgen.“

Das sollte kein Vorwurf an ihn sein, doch Sirius zischte ungehalten: „Wenn du von diesem Irren da draußen sprichst - ich weiß sehr wohl Bescheid. Aber scheinbar steigt dir das alles hier zu Kopf.“

Er machte eine unwirsche Handbewegung und stürmte aus dem Zimmer. Scheinbar konnte er heute Morgen nicht gut mit Kritik umgehen, aber sie alle hatten mal einen schlechten Tag und die Festlichkeiten am Abend taten da wohl noch ihr Übriges.

Den Vormittag verbrachten Lily, Claire und Madison gemeinsam und diskutierten die allseits beliebte Kleiderfrage, während die drei Marauder mit der Bruderschaft im Erdgeschoss zu Gange waren. Das Esszimmer und der Salon waren komplett ausgeräumt und nur mit ein paar Sesseln und Stühlen dekoriert. Die großen Flügeltüren zwischen den Räumen waren geöffnet worden und boten nun einer großen Gesellschaft Platz.

Auf Lily`s Anraten hin, entschied sich Madison für den Nachmittag einen langen schwarzen Rock zu tragen. Das ganze hatte den Vorteil, dass sie ihre Stiefel darunter anziehen konnte. Sie widerstand dem Drang noch mal kurz mit Sirius zu reden, bevor am Abend die Gäste kamen. Der Herr schmolte und sie wollte nicht den ersten Schritt machen.

Nach einem kurzen Klopfen an der Tür, steckte ihr Vater den Kopf herein und lächelte. „Ich hatte ja schon befürchtet, du hättest unsere Verabredung vergessen, aber wie ich sehe ... perfekt.“

Madison verdrehte die Augen und fragte neugierig: „Wer sind die Leute vom Hohen Rat?“ Dass es Vampire waren, stand für sie außer Frage, aber sie wollte dennoch etwas mehr wissen, um nicht ungewollt ins Fettnäpfchen zu treten.

Brandon schloss sein Jackett und zog die Ärmel etwas herunter. „Sie sind die Urvampire überhaupt und die Oberhäupter aller Clans in der Welt. Sie ziehen die Fäden im Hintergrund, immer bereit einzugreifen, wenn es Schwierigkeiten gibt. So wie damals mit Dante. Sie sind kaltblütig, wenn es darum geht, ihre Interessen zu vertreten und unsere Welt geheim zu halten. Sie besitzen mehr Fähigkeiten, als ein normaler Vampir, aber das wirst du selbst merken.“

Madison runzelte die Stirn. „Und warum muss ich sie unbedingt kennen lernen?“

Brandon lachte leise, denn er hatte gerade das Gefühl, mit einem trotzen Kind zu reden. „Tu es einfach, mir zuliebe.“

Madison`s Gesichtszüge wurden bei dieser Bitte weicher und sie hakte sich kommentarlos bei ihrem Vater unter, der sie in seinen Konferenzraum führte. Eigentlich hatte sie gehofft, noch etwas Zeit mit ihm allein zu haben, doch in zwei bequemen Sesseln saßen schon zwei alte Herren, denn alt waren sie im wahrsten Sinne des Wortes. Sie sahen zwei Greisen ähnlich, die sich kaum bewegen konnten, doch der äußere Eindruck täuschte. So schnell, dass Madison es gar nicht mit den Augen verfolgen konnte, erhoben sich die beiden und kamen ihnen entgegen. Brandon verbeugte sich ehrerbietend, während Madison anfang, nervös von einem Bein auf das andere zu tippeln, denn die beiden strahlten eine Aura aus, die ihr etwas Angst machte. Ihre Haut

schimmerte wie dünnes Pergament und ihre Augen, so alt sie auch sein mochten, musterten sie unverholen. Für einen Moment hatte Madison das Gefühl, einer von ihnen spazierte in ihrem Geist herum, aber sie schob es auf ihre Nervosität.

Brandon stellte sie vor: „Die Brüder Alexander und Michail Karenin und das ist meine Tochter, Madison.“

Eine feingliedrige Hand streckte sich Madison entgegen, während einer der Brüder, Michail, ihr nur kurz zunickte und wieder auf seinem Sessel Platz nahm. Er schien nicht gerade daran interessiert zu sein, sie näher kennen zu lernen.

Madison nahm nur zögerlich die dargebotene Hand an. Auf dem alten Greisengesicht erschien ein Lächeln. „So jung und so warm. Es freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Madison schwankte leicht, als sie die langen Fangzähne des Urvampirs sah. Zähne, die absolut nicht mit denen der anderen Vampire zu vergleichen waren. Das hier waren richtige Reißzähne und selbst bei dem hohen Alter waren sie noch intakt und vollzählig.

Madison kam leicht ins Stottern: „Ähm ... ja, ich war nicht so richtig auf Sie vorbereitet. Entschuldigen Sie, wenn ich ...“

Der alte Vampir ließ ihre Hand wieder los und machte eine unwirsche Handbewegung. „Wir sind nur auf einer kurzen Stippvisite hier. Solche Feste sind uns zuwider, also nur keine Umstände unseretwegen.“

Michail Karenin gab von seinem Platz aus ein leicht knurrendes Geräusch von sich, bei dem sich Madison`s Nackenhärchen unwillkürlich aufstellten. Seine Abneigung ihr gegenüber erfüllte den Raum. Er war wohl der unsympathische Teil der beiden, aber jetzt war Madison`s Instinkt, sich durch zu beißen, geweckt. Sie straffte ihre Schultern und lief mit schnellen Schritten, wenn auch etwas steif, auf den zweiten Sessel zu. Sie setzte sich neben den alten Vampir und versuchte es mit etwas ungezwungenem Smalltalk: „Es ist aber schade, dass Sie nicht bis zum Ball bleiben wollen. Meine Freunde wären sicher sehr interessiert daran, Sie kennen zu lernen.“

Dass diese Worte nicht gerade das Eis zum schmelzen brachte, sah sie schon an dem verdüsterten Gesicht des Vampirs, während sein Bruder in schallendes Gelächter ausbrach. Brandon hielt sich zurück, allerdings nur mit Worten, denn seine Präsenz war allgegenwärtig. Er ließ weder seine Tochter noch die beiden Vampire aus den Augen.

„Mein Bruder Michail ist nicht sehr gesprächig. Sie müssen schon verzeihen, junge Lady. Wir sind es nicht gewohnt, uns mit Sterblichen abzugeben“, sagte der freundliche der beiden und Madison`s Alarmglocken gingen automatisch an, denn irgendetwas sagte ihr, dass das Interesse der zwei an ihr nicht nur aus Neugierde bestand. Sie warf einen fragenden Blick zu ihrem Vater, der ihr aber nur ein aufmunterndes Lächeln schenkte. Die Unverfrorenheit, mit der ihr Platznachbar sie betrachtete, erzeugte ein leichtes Schwindelgefühl in Madison und jetzt spürte sie es all zu deutlich - jemand spazierte tatsächlich in ihrem Geist herum.

„Lassen Sie das“, knurrte sie ungehalten. „Es ist unhöflich, ungefragt in anderer Leute Gedanken einzudringen.“

Brandon schmunzelte leicht und meinte: „Sie ist zur Hälfte eine Hexe. Es war nur logisch, dass sie eure Kräfte bemerkt.“

Michail lehnte sich in seinem Sessel zurück. Die Nachdenklichkeit stand ihm ins Gesicht geschrieben und doch entschuldigte er sich nicht für sein Handeln. Im Gegenteil, er meinte herablassend: „Ihr dürft Euch jetzt entfernen, junge Dame.“

Madison schnaubte verächtlich und warf ihrem Vater einen zornigen Blick zu. Ihm zuliebe war sie bereit gewesen, diese alten Greise kennen zu lernen, die sie so herablassend behandelten und damit an ihrem Stolz kratzten.

Hoch erhobenen Hauptes schritt sie zur Tür und konnte es nicht lassen, noch einen verbalen Giftpfeil auf die beiden abzuschließen. „Ich glaube, so ein fröhlicher Ball ist wirklich nichts für Sie.“

Die Tür flog krachend hinter ihr ins Schloss. Während Alexander in lautes Lachen verfiel, meinte Michail: „Sie hat keinen Respekt vor uns und sie kennt ihre wahre Bestimmung nicht. Dieses Mädchen wird nie das tun, was sie tun muss.“

Brandon ging zum Fenster und blickte gedankenverloren in den Innenhof der Burg. „Sie ist zur Hälfte ein Mensch und das soll sie auch bleiben. Ich habe nicht vor, sie zu einer von uns zu machen.“

Während der eine Vampir des Hohen Rates knurrend in seinem Sessel sitzen blieb, ging Alexander näher

auf seinen Gastgeber zu. „Wenn du es nicht tust, Brandon, dann wird es Abigail`s Aufgabe sein, sie zu einer von uns zu machen. Wir hätten nicht all die Jahre überlebt, würde es die Prophezeiung deiner Ururgroßmutter nicht geben. Deine Tochter ist die Verbindung zu der magischen Welt und sie wird irgendwann diejenige sein, die alle Clans gegen diesen ... wie auch immer er sich nennt, anführt.“

„Sie hat keine Ahnung“, sagte Brandon leise. „Und ich werde es ihr nicht sagen. Es ist ihre Aufgabe, es selbst herauszufinden.“

„Dann Sorge dafür, dass sie es herausfindet, unser aller Leben hängt davon ab“, sagte Michail Karenin aus dem Sessel laut und bestimmend. „Auch dein Leben, Brandon, vergiss das nicht!“

Brandon Stokes wischte sich mit der Hand über die Augen und fühlte sich in die Enge gedrängt. Er versuchte etwas Zeit zu schinden, indem er meinte: „Sie ist noch nicht fertig mit der Schule. So lange müsst ihr mir und ihr Zeit geben.“

„So sei es! Ein halbes Jahr und nicht länger!“, sagte Michail und erhob sich geschmeidig. Die beiden Brüder verschwanden lautlos und ließen einen leicht verzweifelten Brandon zurück. Er konnte sich dem Hohen Rat nicht widersetzen und hoffte, dass Madison das Geheimnis ihrer Ahnen von selbst entschlüsseln würde.

Madison war nicht in Hochstimmung, als sie den Konferenzraum ihres Vaters verlassen hatte. Diese beiden alten Greise hatten sie nicht gerade mit offenen Armen begrüßt. Instinktiv hatte sie gespürt, dass sie ihr misstrauten und nur zu dem einzigen Zweck gekommen waren, sie unter die Lupe zu nehmen. Dass einer von ihnen in ihren Geist eingedrungen war, bestätigte ihren Verdacht nur noch mehr.

Madison musste sich erst einmal abreagieren und stürmte durch die Eingangstür der Burg hinaus auf den Hof. Es war kalt, so ganz ohne Jacke, und sie flüchtete sich in die Stallungen. Die Pferde schnaubten in ihren Boxen und trappelten mit den Hufen, doch Madison hatte nur ein Ziel - Luna, das schöne Einhorn, das sie mit einem leisen Wiehern begrüßte. Gedankenverloren streichelte sie das Tier und bemerkte erst, dass sie nicht allein war, als sich zwei Hände auf ihre Schultern legten.

Madison drehte sich nicht um, denn sie wusste, wer es war. „Na, hast du dich wieder beruhigt, Sirius?“, fragte sie und versuchte ihren Unmut über den Hohen Rat nicht in ihrer Stimme widerklingen zu lassen.

„Ich hab dich gesucht“, murmelte Sirius und legte sein Kinn auf ihre Schulter. Die schöne Einhornstute beäugte ihn misstrauisch, doch sie wich nicht zurück. Sie blähte ihre Nüstern, als wollte sie seinen Geruch einatmen.

Madison seufzte leise: „Um ehrlich zu sein, Sirius, dieser ganze Mylady Kram geht mir furchtbar auf die Nerven und ich hab keine Lust mehr auf diesen Ball.“

Sirius drehte sie an den Schultern herum und blickte verständnislos in ihre Augen. „Deswegen sind wir doch hier, also erzähl schon, was ist los?“

Madison lehnte ihre Stirn an seine und murmelte: „Ach, nichts weiter, nur ein paar alte Vampire mit Reißzähnen wie Säbelzahn tiger, die mich nicht sonderlich mögen. Aber wegen denen bin ja nicht nach Stokes Castle gekommen, sondern wegen meinem Vater.“

Sirius runzelte die Stirn und spürte, dass da noch etwas anderes war, das sie bedrückte. Dennoch wusste er, dass sie mit der Sprache erst herausrücken würde, wenn sie selbst dazu bereit wäre, also meinte er nur: „Na dann, Lily und Claire erwarten dich für die große Verschönerungsaktion in deinem Zimmer und ich bin gespannt auf dein Kleid. Abby nannte es ein heißes Teil.“

Madison lachte leise und war dankbar für seine Anwesenheit. Er verstand es immer wieder, sie aufzumuntern und auch den bitteren Seiten des Lebens einen kleinen Lacher abzurufen. Er war das Beste, das ihr je passiert war.

Tanz der Vampire

Winke in die Runde!

@ Felicis75

*Hehe, gerade weil ich auch Sirius mag, schreibe ich diese Geschichte, obwohl er ja hier leider nur Mittel zum Zweck ist. *g* Diese ganze Geschichte dreht sich eigentlich mehr um Madison und ihre Familie und deshalb kommen die Rumtreiber hier etwas zu kurz, aber eine reine Maraudergeschichte hatte ich ja schon mal.*

@ BlacksLady

Die Vampire des Hohen Rates sind hier die dunklen Vertreter ihrer Art, jene die im Hintergrund die Fäden ziehen und auch eine kleine Bedeutung für den weiteren Verlauf dieser Geschichte haben werden. Den Ball musste ich leider etwas teilen, aber heute kommt der erste Teil. Viel Spaß dabei!

@ Tschini

*Da hier ja nun James und Lily nicht unbedingt die Hauptrolle spielen, will ich sie aber dennoch nicht ganz vergessen, deshalb kommen hin und wieder so kleine Details ins Spiel. *g* Madison wird bald in den Buch lesen, nur Geduld.*

@ pagesturner

*Momentan weiß Madison noch nichts über dieses kleine Detail aus dem alten Buch. Und selbst wenn sie es erfährt, wird es vorerst ihr Leben nicht verändern. Ich will sie nämlich noch mal nach Hogwarts schicken. *g**

@ ew4ever

*Ok, das hab ich scheinbar nicht richtig erklärt und bin davon ausgegangen, dass die Bezeichnung eigentlich alles sagt. Jäger sind diejenigen, die ihre eigene Art jagen, aus Machtgier. Und die Späher sind eigentlich nur die Vorhut der Jäger, Kundschafter könnte man auch sagen. Sollte es noch nicht deutlich sein, immer her mit den Fragen, dafür bin ich ja da. *g**

@ Molly_Weasley

*Diese Uralt Vampire, hm sind älter als die anderen ihrer Art, aber auf ein genaues Alter will ich mich jetzt nicht festlegen. *g* Und ja sie haben besondere Fähigkeiten, man könnte es auch Magie nennen, allerdings ohne Zauberstab.*

@ Flügelchen8

*Hey, willkommen hier. Freut mich, dass dir Geliebter Feind auch gefallen hat. Naja, Sirius musste hier auch mal etwas anders dargestellt werden, denn das andere hatten wir ja schon. *g**

@ Phönixmaid

Hm ... also für Remus habe ich in dieser Geschichte keine Freundin geplant und Claire, naja warte es einfach mal ab. Die nächsten beiden Chaps geben vielleicht schon etwas Aufschluss darüber.

@ Schnuffeli

*Was nun genau aus Madison wird, werde ich noch nicht verraten, denn das wäre ja dann schon das Ende der Geschichte und so weit bin ich noch lange nicht. *g**

@ kali44

Mit den Aufzeichnungen in dem geheimnisvollen Buch drängst du mich jetzt in die Enge. Wie schon erwähnt wird es keine Jahreszahlen geben, aber einen kleinen, wichtigen Auszug, den wirst du natürlich zu lesen bekommen. Harry lass ich hier mal außen vor, denn die Geschichte wird enden, noch bevor er geboren ist, aber Voldemort spielt schon eine kleine Rolle. Für Abby habe ich mir noch etwas besonderes ausgedacht. Freut mich, dass dir ihr Chara gefällt.

@ PadfootBlack

*Das ist immer wieder ein Kompliment, wenn mir jemand schreibt, dass er sich die Umgebung genau vorstellen konnte, denn manchmal habe ich Bedenken, dass ich zu Ausschweifend werde. Ein bisschen habe ich hier natürlich an den alten Klischees festgehalten - Vampire sind alle schön. Denn das kennt man eigentlich aus Büchern her nur zu gut. Und ich spreche jetzt nicht nur von der Bis(s) Reihe. *g* Über Dante wird es noch etwas geben, aber er ist hier der Bösewicht, wenn auch ein schöner.*

@ PadfootBlacky

Ich bin immer dafür, dass man dem Ernst des Lebens auch eine lustige Seite abgewinnen sollte, deshalb

*auch hin und wieder mal so ein dummer Spruch, der einen zum Lachen bringt. *g**

So und nun geht's weiter! Der erste Teil des Silvesterballes folgt. Viel Spaß dabei!

Eure heidi

18. Tanz der Vampire

Lily und Claire erwarteten Madison schon in ihrem Zimmer. Beide mit einem Bademantel bekleidet und ein Handtuch um ihre feuchten Haare gewickelt. Lily stemmte die Hände in die Hüften und zischte: „Wir haben nur noch eine Stunde bis der Ball beginnt, also los. Sirius sollte dich doch suchen.“

Madison verdrehte genervt die Augen. „Ja, und er hat mich gefunden, also keine Panik, Lily. Ich spring schnell unter die Dusche ...“

Ihre Worte wurden von Claire`s lautem Lachen unterbrochen. „Mit schnell ist hier nichts, wenn ich mir deine Haare so ansehe.“

„Ja, vielen Dank, erinnere mich nur wieder an den Heuhaufen auf meinem Kopf, Claire“, knurrte Madison und holte aus dem Schrank ihr Abendkleid, das nur für diesen Tag gekauft worden war. Sie dachte mit Grauen daran, wie Abby voller Freunde mit ihr und ihrer Mutter durch Muggellondon gezogen ist, auf der Suche nach einem passenden Kleid für dieses Fest. Sie hatten sie genötigt, dutzende von Kleidern zu probieren und es hatte sie fast den ganzen Tag gekostet, das richtige zu finden.

Madison hielt sich das Kleid vor den Körper und blickte ihre Freundinnen gespannt an. „Und, was meint ihr? Ist es ... zu bunt?“

Lily gluckste: „Bunt? Es ist schwarz, Madison, wie fast alles das du trägst. Irgendwie habe ich den Eindruck, du bist mit dieser Farbe geboren worden.“

„Liegt vielleicht an meiner Herkunft“, meinte Madison schnippisch und verdrängte den Gedanken an die beiden alten Vampire des Hohen Rates, die ihr die Stimmung erheblich vermiest hatten. Sie war drauf und dran gewesen, diesen Ball sausen zu lassen und sich einfach in ihrem Zimmer zu verkriechen, wenn Sirius nicht ein paar aufmunternde Worte für sie gehabt hätte.

Madison huschte unter die Dusche und kehrte nur kurze Zeit später wieder zurück. Lily und Claire waren gerade damit beschäftigt ihre Haare in Form zu bringen. Für die beiden nicht weiter schwer, denn Lily`s lange rote Haare waren perfekt für eine Hochsteckfrisur und Claire hatte sowie so nie Probleme mit ihrem kurzen, frechen Haarschnitt.

Madison wurde auf einen Stuhl gedrückt und schloss die Augen. Was auch immer ihre Freundinnen vorhatten, sie ließ ihnen freie Hand, denn selbst würde sie dieses Chaos auf ihrem Kopf sowieso nicht gebändigt bekommen. Mit kleinen Haarnadeln, Kämmen und irgendwelchen Mixturen bewaffnet machten sich Lily und Claire munter ans Werk. Ihr leises Fluchen ließ Madison hin und wieder grinsen, aber dennoch hatte sie etwas Panik, dass die beiden kurzen Prozess machen würden und einfach zur Schere greifen, um die widerspenstige Haarpracht in Form zu bringen.

Madison mochte dieses Gezerre an ihren Haaren nicht besonders und war erleichtert, als es plötzlich an der Tür klopfte und Abby den Kopf hinein steckte. „Hey, ihr seid ja schon fleißig dabei. Wenn ihr Hilfe braucht ...“

„Oh ja, nur rein mit dir“, rief Claire schon leicht verzweifelt, während Madison genervt aufstöhnte. Noch jemand, der aus ihr eine Schönheitskönigin machen wollte. Ihr bewundernder Blick ruhte auf ihrer Tante, als diese leichtfüßig in den Raum geschwebt kam und das mit solch hochhackigen Schuhen, dass man mindestens zwei Krücken bräuchte, um das Gleichgewicht zu halten. Abby trug ein elfenbeinfarbenes Abendkleid, das mit edlen Stickereien und glänzenden Pailletten verziert war und ihre Schönheit noch mehr unterstrich. In ihrem tiefen Dekolleté glänzte ein schwarzer Diamant, geschliffen in der Form einer Träne, an einer schlichten Goldkette und war Abby`s einziger Schmuck.

„Oh, Mann“, stöhnte Lily frustriert auf. „Wenn du schon so aufgestylt bist ...“

Abby lachte und scheuchte Lily und Claire in ihre Zimmer, damit sie sich fertig machten. Sie klemmte sich ein paar Haarnadeln in den Mund und machte sich ans Werk.

„Weißt du auch, was du da tust?“, fragte Madison skeptisch. Sie beneidete Abby insgeheim um ihre wunderschönen langen, glänzend schwarzen Haare, die sie schlicht und einfach offen trug und die einen

schönen Kontrast zu der Farbe des Kleides bildeten.

Abby sagte mit zusammen gepressten Lippen, um die Haarnadeln nicht zu verlieren: „Bevor ich zu dem wurde, was ich jetzt bin, sahen meine Haare ganz genauso aus. Und das im siebzehnten Jahrhundert, wo sich alles um hochtoupierete und aufgesteckte Haare drehte. Von diesen unbequemen Reifröcken will ich erst gar nicht reden.“

Madison schwieg einen Moment. Sie hatte in all den Tagen verdrängt, wie alt ihr Vater und Abby wirklich waren, denn alles schien ihr so normal. Und doch gab es hin und wieder diese kleinen Dinge, die sie unterschieden - ihre Schönheit zum Beispiel. Alle Vampire waren betörend schön, zumindest auf den ersten Blick. Aber Madison war sich der dramatischen Seite, die ein ewiges Leben mit sich brachte, noch nicht bewusst: Zu sehen, wie andere, lieb gewonnene Menschen um einen herum sterben; zu wissen, was es heißt, Tote zu beweinen, während man selbst nicht altert.

Behende streckte Abby ihrer Nichte die Haare hoch, zupfte hier noch ein bisschen herum und lockerte dort noch eine Strähne, bis sie einen Schritt zurück trat und ihr Werk bewunderte. Sie lächelte Madison aufmunternd an. „Mit dem Kleid dazu, wirst du heute Abend alle in den Schatten stellen.“

Madison stöhnte gequält auf, denn wenn sie eines hasste, war es im Mittelpunkt zu stehen. Sie traute sich gar nicht, den Kopf zu bewegen, als Abby ihr in das Kleid half. Madison zerrte an dem Ausschnitt herum und grummelte: „Mich wundert es, dass Mum mir gut zugeredet hat, ausgerechnet dieses Kleid zu kaufen, das mehr zeigt, als es verdeckt.“

Der Schnitt dieses eng anliegenden Kleides war wirklich raffiniert. Der Ausschnitt im Brustbereich war nur mit ein paar dünnen Bändern zusammen gehalten. An der linken Seite wurde es bis zum Oberschenkel geschnürt, von da aus fiel es etwas auseinander, um ein wenig Bewegungsfreiheit zu schaffen, während es auf der rechten Seite bis zum Boden geschlossen blieb.

„Und jetzt noch die Schuhe“, sagte Abby und blickte auf die Uhr, denn sie waren wirklich schon spät dran.

„Ja, her mit den Mördergeräten. Ich bin ganz scharf darauf, mir am letzten Tag des Jahres noch die Knochen zu brechen“, murmelte Madison sarkastisch. Sie hatte schon Probleme beim Anziehen und suchte vergebens nach irgendwelchen Riemchen, die sie um ihr Fußgelenk schnüren konnte, um die hochhackigen Sandalen nicht zu verlieren.

Abby lachte leise und half ihr ein wenig. „Was soll schon passieren, Madison? Du fällst höchstens die Treppe runter, aber bei deinem Aussehen haben sich dann sicher schon ein Dutzend Männer vor die Stufen gelegt, damit du weich fällst.“

„Das soll wohl jetzt ein Witz sein, oder was?“, grummelte Madison. Abby schüttelte unwirsch mit dem Kopf, packte Madison an den Schultern und bugsierte sie vor den Kleiderschrank, an dem ein großer Spiegel hing.

„Sieh selbst“, raunte Abby in ihr Ohr und trat einen Schritt beiseite. Madison kniff die Augen etwas zusammen und ließ ihren Blick über ihr eigenes Spiegelbild wandern, auf der Suche nach Dingen, die ihr nicht gefielen. Aber sie fand nichts an sich auszusetzen, alles war perfekt. Das Kleid umschmeichelte ihre Figur und auch der Ausschnitt, wenn auch etwas gewagt, zeigte nur das, was man sehen sollte. Und die Haare ... da hatten Abby und ihre Freundinnen ganze Arbeit geleistet. Die sonst so widerspenstige Haarmähne war kunstvoll hochgesteckt und mit ein paar silbernen Spangen zusammen gehalten. „Wow, wie hast du die so zum Glänzen bekommen? Das Geheimnis musst du mir unbedingt verraten“, sagte Madison mit leuchtenden Augen und rückte ihr Kettchen mit dem kleinen silbernen Schlüssel noch etwas zurecht.

Abby öffnete die Tür und Madison atmete tief durch, bevor sie sagte: „Es wird Zeit, den alten Vampiren zu zeigen, dass auch die Sterblichen schön sein können.“

Abby lachte aus vollem Halse, während Madison auf wackligen Beinen den langen Flur Richtung Freitreppe ansteuerte. In den Zimmern war alles ruhig, ihre Freunde hatten sich wohl schon zwischen die ersten Gäste gemischt.

Allerdings waren noch keine Gäste angekommen, aber Brandon Stokes hatte Lily, Claire, Remus, James und Sirius in den kleinen Konferenzraum vor seinem Büro gebeten.

Sie alle waren schon in Festkleidung und wie Brandon trugen auch die drei Marauder Smokings zu diesem Anlass. Eigentlich wollten sie mit den üblichen Festumhängen, die in der Zaubererwelt für solche Bälle aktuell waren, erscheinen, doch Abby hatte diese Anzüge besorgt und darauf bestanden, dass die drei sie auch trugen.

James hatte nur Augen für Lily, die wie ein Engel anmutig auf einem der Stühle saß. Ihre schönen roten Haare waren nur locker hochgesteckt und ein paar Strähnen fielen in ihr ebenmäßiges Gesicht. Lily`s Kleid war im Gegensatz zu dem von Claire nur knielang. Es war so ein typisches Cocktailkleid, das für jeden Anlass passend war. Schmale Träger verhinderten, dass die fließende grüne Seide von ihren Schultern rutschte.

Claire trug ein dunkelblaues, im sanften Licht des Konferenzraumes leicht schimmerndes, langes Abendkleid, das perfekt mit ihren Augen harmonierte. Die Raffinesse dieses schlichten Modells, war der tiefe Rückenausschnitt, der wohl an diesem Abend einige Männer in Aufruhr versetzen würde.

Brandon deutete auf die Stühle. „Setzt euch. Es gibt ein paar Dinge, die ich euch ans Herz legen möchte, bevor ihr euch unter unser Volk mischt.“

Sie alle kamen seiner Aufforderung nach und Sirius hatte das unguete Gefühl, der Abend würde für sie alle nicht so laufen, wie sie es sich vorstellten.

Brandon räusperte sich kurz und gab dann seine klaren Anweisungen: „Remus wird heute Abend Madison`s Begleiter auf dem Ball sein.“

„Was?“, rief Sirius aufgebracht und seine Augen funkelten den Vampir zornig an.

Brandon stützte seine Hände auf den Tisch und beugte sich leicht vor. „Hier geht es nicht nur um Vergnügen, sondern auch um Madison`s Sicherheit, genau wie um eure. Die Vampire erkennen den Lycanthropen in Remus und werden Madison schon deswegen fern bleiben. Um eure Sicherheit kümmert sich die Bruderschaft, denn es gibt nicht nur gute Vampire. Intrigen, Mordanschläge und Zwietracht gibt es schon seit Jahrhunderten zwischen den Clans und solche Veranstaltungen sind wie dafür gemacht, dass einer dem anderen eins auswischt.“

Sirius schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und war kurz davor zu explodieren, während Lily verständnisvoll nickte. Irgendeinen Haken musste das Ganze ja schließlich haben, aber sie rechnete es Madison`s Vater hoch an, dass er sie warnte und ihnen die Wahrheit sagte.

James und Remus warfen sich einen kurzen Blick zu, der leicht genervt, aber dennoch verständnisvoll war. Sie hatten beide nicht vor, sich mit ihrem Gastgeber anzulegen und nickten zustimmend. Claire hielt den Blick gesenkt und zupfte an ihrem Kleid herum. Sie war nervös, denn erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie einen Abend unter Vampiren verbringen würden, die sicher nicht alle so harmlos und nett waren, wie die Stokes und die Bruderschaft der Schwarzen Tollkirsche. Sie rutschte mit ihrem Stuhl dichter zu Sirius heran und murmelte: „Ok, dann werde ich dir heute Abend nicht von der Seite weichen. Wehe du lachst, das war nämlich nicht zweideutig gemeint.“

Sirius` verdüstertes Gesicht verzog sich trotz ihrer Warnung doch zu einem Grinsen. „Also gut, dann lass uns diese alte verstaubte Gesellschaft hier etwas aufmischen. Und du ...“, er wandte seinen Blick zu Remus und erhob drohend seinen Zeigefinger, „... passt gut auf Madison auf, verstanden, Moony?“

Remus versteckte die Unruhe, die in ihm aufgekommen war, hinter seinem Lächeln, als er an die vielen dunklen Geschöpfe dachte, die hier den Jahreswechsel verbringen würden. Brandon`s Worte beruhigten ihn keinesfalls und er sah sich schon als Spielball zwischen irgendwelchen scharfen Fangzähnen. Unwillkürlich erschauerte Remus und wurde noch blasser, als gewöhnlich. Etwas, das Lily nicht verborgen blieb und sie war es auch, die sich als erste erhob und trotz ihrer hohen Absätze graziös zur Tür schritt, gefolgt von James und Claire. Remus und Sirius wollten sich anschließen, doch Brandon hielt Sirius noch zurück und schloss die Tür hinter Remus, und das mit so einer Geschwindigkeit, dass für einen Moment ein eisiger Wind durch den Raum fegte.

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust und nahm damit eine abweisende Haltung ein, die Brandon jedoch nicht im Mindesten störte. Er legte dem jungen Mann eine Hand auf die Schulter und sagte: „Sterbliche Männer gibt es in unserem Volk nicht, nur Frauen. Wir haben nicht viele weibliche Vampire, aber diese wenigen, werden sich niemals einen Sterblichen auswählen.“

Noch bevor Sirius fragen konnte, was er damit meinte, war Brandon auch schon verschwunden. Sirius runzelte die Stirn und verstand die Worte nicht.

Abby gab Madison auf dem Weg zur Freitreppe noch die letzten Anweisungen. „Zu deiner Sicherheit wird Remus dir heute nicht von der Seite weichen und Brandon auch nicht. Du wirst eine Menge Leute kennen lernen, Madison. Lass dich nicht von dem äußeren Eindruck täuschen. Es gibt einige, hinter deren Fassade die unschöne Seite unseres Daseins lauert.“

„Das verspricht ja ein netter Abend zu werden“, sagte Madison sarkastisch und dachte sofort wieder an die

Brüder Karenin vom Hohen Rat, die ihr auch nicht sonderlich wohl gesonnen waren. Und sie dachte an Sirius, dem die ganze Sache sicherlich auch nicht gefiel, aber sie schob diesen Gedanken augenblicklich beiseite, denn da stand er, unverschämt gut aussehend in dem dunklen Anzug, unten an der großen Freitreppe und blickte zu ihr auf.

Seine Augenbrauen hoben sich verwundert und Lily grinste, als Madison versuchte, so elegant wie möglich in den hohen Schuhen die Treppe herunter zu steigen.

„Wow, für dieses Kleid braucht man einen Waffenschein“, sagte Remus bewundernd.

„Den du nicht hast“, knurrte Sirius seinen Freund ungehalten an und gab ihm damit zu verstehen, dass der Inhalt dieses Kleides nur ihm gehörte und nur er berechtigt war, die Verpackung zu entfernen.

Lily knuffte ihn in die Seite und sagte leise: „Ein paar anerkennende Worte wären besser als dein Gesabber, Sirius. Sonst wirst du sie nie wieder so zu Gesicht bekommen.“

Doch noch bevor Sirius irgendeine Gelegenheit hatte mit Madison ein Wort zu wechseln, öffnete sich die große Eingangstür von Stokes Castle und eine kleine Gruppe edel gekleideter Leute trat ein.

Abby griff nach Madison`s Ellbogen und murmelte: „Die Show kann beginnen.“ Sie zerrte Madison hinter sich her, die nur noch einen entschuldigenden Blick zu Sirius werfen konnte, der mit offenem Mund da stand und ihr nach sah.

„Na dann, Claire“, sagte er säuerlich, „werden wir uns jetzt mal unter die Blutsauger mischen.“ Dieses Wort hatte er noch nie verwendet in Bezug auf Madison`s Verwandtschaft, aber heute war ihm alles egal. Der Abend konnte ja nur ein Desaster werden und für einen Moment bereute er es, überhaupt hierher gekommen zu sein.

Madison fügte sich sehr schnell in ihre Rolle ein, schüttelte hier ein paar Hände und betrieb ausreichend Smalltalk, dass es für die nächsten zehn Jahre reichen würde. Brandon und Abby wichen ihr nicht von der Seite und Remus war ihr Schatten, der sich immer im Hintergrund hielt. Hin und wieder konnte man deutlich die Abneigung in den Gesichtern der Gäste sehen, wenn sie ihn berührten, aber es waren nicht alle so feindselig.

Einige waren sehr interessiert daran, mehr über Hexen und Zauberer zu erfahren, besonders die jungen Vampire, die in Begleitung ihrer Eltern nie die Etikette vergaßen.

Die Räume von Stokes Castle füllten sich zusehens. Bald wimmelte es nur noch so von gut aussehenden Vampiren und ihren Begleitungen. Einige blieben unter sich und begrüßten den Gastgeber und seine Familie nur formell, ohne irgendwelche privaten Worte zu wechseln.

Alle acht Männer der Bruderschaft waren anwesend und wirkten trotz ihrer edlen schwarzen Anzüge kampfbereit. Als Luca sich einen Moment zu ihnen gesellte, konnte Madison einen kurzen Blick auf sein Brusthalfter werfen, das mit Wurfsternen und kleinen Dolchen bestückt war. Er lächelte ihr zu und zog seinen Anzug etwas zurecht, um sein Waffenarsenal vor den neugierigen Blicken der Leute zu verbergen.

Die ganze Begrüßungszeremonie zog sich endlos in die Länge und Madison schickte ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass dieser ganze offizielle Teil hoffentlich bald beendet war.

Als die ersten Takte der Musik erklangen, zog einen Raunen durch die Menge und Brandon nahm die Hand seiner Tochter. „Wir eröffnen den Tanz und dann lass ich dir eine Verschnaufpause“, flüsterte er in ihr Ohr und führte sie in den weitläufigen Salon, der eigens zum Tanzen eingerichtet war.

„Sei nachsichtig mit mir. In diesen Dingen ist es nämlich gefährlich, zu tanzen“, sagte Madison leicht gequält und hielt Ausschau nach ihren Freunden, die, umringt von der Bruderschaft, nahe der Tür standen.

Lily winkte ihr zu und Claire schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln, während James interessiert die Gäste betrachtete und Sirius gelangweilt an einem Glas Wein nippte. Sein Gesichtsausdruck spiegelte seine miese Stimmung wieder und Madison nahm sich vor, sich mit ihm für eine Weile ein stilles Plätzchen zu suchen.

Brandon folgte ihrem Blick und seufzte leise. „Ich weiß, dass es nicht fair von mir war ...“

„Schon gut“, nuschelte Madison und ließ sich zum Takt der Musik von ihrem Vater durch den Raum führen. Sie bemerkte wie einige Vampire tuschelten und andere verärgert mit den Augen rollten, als sie an ihnen vorbei tanzten.

Brandon sagte versöhnlich: „Es ist überall so. Man wird nicht von jedem mit offenen Armen empfangen, aber sei vorsichtig. Der Abend ist lang ...“

Er gab Abby ein Zeichen, die sofort mit Remus auf die Tanzfläche kam und den beiden Gesellschaft leistete. Nach und nach füllte sich der Raum mit tanzenden Paaren und Madison bewunderte die Anmutigkeit, mit der die Vampire über das Parkett fegten.

James und Lily tanzten neben ihnen und Claire schwebte nicht wie angenommen mit Sirius über die Tanzfläche, sondern mit dem schönen blonden Vampir der Bruderschaft. Gideon überragte Claire um mehr als zwei Köpfe und neben ihm wirkte sie klein und zerbrechlich und doch lachte sie gerade über irgendeinen Witz von ihm. Sie schien sich in Gesellschaft dieses Vampirs sehr wohl zu fühlen.

Die Menge zerstreute sich etwas und Brandon entließ Madison mit den Worten. „Ich glaube, dein Freund sitzt in der Küche, obwohl das Büfett ja nebenan aufgebaut ist.“

Madison runzelte die Stirn und huschte durch die tanzenden Paare aus dem Raum. Auch im Eingangsbereich der Burg herrschte reges Treiben. Grüppchenweise standen die Vampire zusammen und unterhielten sich. Einige hatten sich schon ein paar Häppchen vom Büfett geholt und andere nippten an ihren Getränken. Aber irgendwie hatte Madison das Gefühl, von allen angestarrt zu werden. Auf wackligen Beinen machte sie sich auf in Richtung Küche, als ihr plötzlich jemand den Weg versperrte. Madison musste den Kopf heben, um dem gut aussehenden, dunkelhaarigen Vampir ins Gesicht zu sehen. Er steckte, wie alle Männer, in einem schwarzen Smoking, dessen Jacke über seinen breiten Schultern spannte.

Madison überlegte, ob sie den Namen ihres Gegenübers noch wusste, der jetzt eine galante Verbeugung vor ihr machte und sich noch einmal vorstellte. „Mein Name ist Marcus Addario und ich bin das Oberhaupt des römischen Clans. Ich bin überrascht, dass Brandon uns all die Jahre seine schöne Tochter vorenthalten hat.“

‘Schleimer’, dachte Madison, lächelte ihn aber freundlich an und versuchte, über die Schulter dieses riesigen Kerls zu sehen, ob er nicht eventuell in Begleitung war. Vom äußeren Eindruck hätte Madison ihn auf Ende zwanzig geschätzt, aber sie war sich sicher, dass er schon ein paar Jahrhunderte mehr auf dem Buckel hatte. Seine Redegewandtheit und seine Art sie zu umgarnen machten das nur all zu deutlich.

Marcus blickte sie erwartungsvoll an, doch Madison suchte angestrengt nach einer Fluchtmöglichkeit, ohne unhöflich zu wirken. „Können wir unsere Unterhaltung auf später verschieben? Ich habe ... ich müsste ...“, stammelte Madison etwas unbeholfen und Marcus Addario nutzte das gleich aus, indem er ihr seine Hand entgegen hielt und unverschämt sagte: „Sie müssten mit mir tanzen, Madison. Das gebietet die Höflichkeit.“

Seine Aufforderung war so dreist, dass Madison nur mit Mühe ein abfälliges Schnauben unterdrücken konnte. Ihr Blick war auf die Küchentür gerichtet, als sie abweisend sagte: „Vielleicht später.“

Elegant schlüpfte sie an dem Vampir vorbei, doch noch bevor sie sich entfernen konnte, hatte er sie grob an ihrem Arm gepackt. „Auch wenn Sie scheinbar von hoher Geburt sind, haben Sie eine schlechte Erziehung genossen.“

Seine braunen Augen funkelten ärgerlich, denn scheinbar war er es nicht gewöhnt, eine Abfuhr zu bekommen. Madison schloss für einen Moment die Augen und war schon drauf und dran sich ihrem Schicksal zu ergeben, nur um keine Szene zu machen, doch die Rettung nahte. Luca war aus dem Nichts erschienen und löste den festen Griff um Madison`s Arm mit einem freundlichen Lächeln. „Lord Addario, entschuldigen Sie, die junge Lady hat noch einige Verpflichtungen, denen sie nachgehen muss. Aber der Abend ist ja noch jung.“

Marcus Addario trat zähneknirschend einen Schritt zurück und vergaß für einen Moment seine formelle Haltung, als er ungehalten zischte: „Luca, wie ich sehe, bist du der Babysitter dieses ... dieses Görs. Hast du nicht mit deinem eigenen Sohn genug zu tun? Aber eigentlich ist es ja deine Aufgabe, dich um die Jäger zu kümmern. Ich hoffe, wir können auf Stokes Castle sicher sein. Ich würde es bedauern, wenn es hier zu einer unschönen Auseinandersetzung kommen würde. Vielleicht wird es aber auch Zeit, dass die Bruderschaft einen neuen Anführer bekommt.“ Mit diesen Worten verschwand er in der Menge und Madison atmete geräuschvoll aus, während Luca einen nicht ganz jugendfreien Fluch ausstieß und knurrte: „Dieser intrigante Kerl von einem Lord ist schon lange scharf darauf, die Bruderschaft anzuführen. Sein Clan besteht aus einer Gruppe von hinterlistigen Vampiren, die hin und wieder auch menschliches Blut zu sich nehmen. Also Vorsicht!“

Luca dirigierte Madison in die Küche, weg von all den Menschen, in ein geschäftiges Gewusel der Angestellten, die damit beschäftigt waren, die Gäste zufrieden zu stellen.

In einer Ecke an einem kleinen Tisch saß Sirius einsam und verlassen. Seine Smokingjacke hatte er schon abgelegt, die Ärmel seines Hemdes höher gekrempelt und die schmale schwarze Krawatte gelockert. Er wirkte deplatziert in dem geschäftigen Treiben rings um ihn, das ihn jedoch nicht weiter zu stören schien. Er blickte auch nicht auf, als Madison sich ihm gegenüber am Tisch nieder ließ.

„Was tust du hier?“, fragte sie gerade laut genug, um das Klappern der Töpfe und Pfannen um sich herum zu übertönen.

„Ich hab nach was zu trinken gesucht, das stärker ist, als dieser Wein“, knurrte Sirius und verschränkte trotzig die Arme vor der Brust. Madison sollte ruhig sehen, dass ihm dieser ganze Ball zuwider war, dass er sich ausgeschlossen fühlte von jenen, die von ihrem Blut waren.

„Feuerwhisky wirst du hier nicht finden“, meinte sie und streckte ihren Arm über den Tisch. Eine deutliche Einladung für Sirius, die er aber ausschlug und einfach an ihr vorbei sah. „Geh zurück zu *deiner* Familie.“

Madison atmete geräuschvoll aus und erhob sich langsam, doch statt die Küche zu verlassen, ging sie um den Tisch herum und drängte sich auf Sirius` Schoß. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und murmelte: „Hey, ich hab mich nicht so herausgeputzt, um meine Zeit mit dir hier in der Küche zu verbringen. Lass uns tanzen gehen, auch wenn diese Schuhe mich sicher umbringen werden.“

Sirius ließ seinen Blick über ihre Beine wandern bis hinunter zu ihren Füßen, die sie hoch in die Luft gehoben hatte und damit herum wackelte.

„Dein Vater hat mir klar zu verstehen gegeben, dass Remus heute Abend dein Begleiter ist“, sagte er abweisend, legte aber seinen Arm um Madison`s Taille und rückte sie auf seinem Schoß etwas zurecht, damit es bequemer war.

„Mein Vater ist beschäftigt und Remus ist wer weiß wo, also nun komm schon“, drängte Madison und rutschte unruhig auf seinem Schoß herum, weil sie wusste, was für eine Wirkung es auf Sirius hatte. Sie lehnte sich auch noch etwas vor, damit er einen guten Einblick in ihren Ausschnitt hatte und klimperte mit den Wimpern. Sirius stöhnte leise und grummelte: „Am liebsten würde ich jetzt mit dir von hier verschwinden, irgendwo hin, wo wir allein sind, aber ... du hast mich überzeugt. Dieses Kleid muss einfach gezeigt werden.“

Madison bedankte sich mit einem Kuss, den er aber recht schnell löste und sie von sich schob, damit sie gezwungen war, aufzustehen.

Sirius richtete seine Kleidung wieder und überließ es Madison, seine Krawatte wieder zurecht zu rücken. Sie war so schön und sie gehörte hierher. Eine Erkenntnis, die ihn erschreckte. Als er sie beobachtet hatte, wie sie mit ihrem Vater all die Vampire begrüßt hatte, war ihm das klar geworden. Hier war ihre Heimat, waren ihre Wurzeln. Die Zaubererwelt war nur ihr vorübergehendes Zuhause, eine Station für eine kurze Zeit ihres Lebens. Aber darüber war sich Madison selbst noch nicht klar.

Sirius und Madison durchquerten den Eingangsbereich Richtung Salon. Madison hatte sich bei Sirius untergehakt und schritt so elegant wie es ihr möglich war neben ihm. Für einen Moment blieben sie bei Claire, Remus und Gideon stehen, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, alle vermeintlichen Verehrer von Claire fern zu halten. Kein leichtes Unterfangen, denn die männlichen Vampire waren immer auf der Jagd nach menschlichen Frauen, um ihre Clans zu vergrößern und solche Feste waren geradezu dafür gemacht, neue Beziehungen zu knüpfen. Deshalb hatte James auch alle Hände voll zu tun, diese, in seinen Augen viel zu attraktiven Männer von seiner Lily fern zu halten. Er wagte es nicht einmal, mit ihr die Tanzfläche zu verlassen und versuchte sie vor aufdringlichen Blicken abzuschirmen so gut es ging. Dass dieser Ball so anstrengend werden würde, hatte er sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt, aber nun waren sie hier und mussten das Beste daraus machen.

Brandon Stokes tanzte mit einer Blondine, deren Schönheit wohl alles in den Schatten stellte. Ganz offensichtlich war sie eine Vampirin, die es absolut nicht nötig hatte, mit einem koketten Augenaufschlag die Männer zu betören, denn neben ihr verblasste jedes menschliche Gesicht.

Madison beobachtete ihren Vater aufmerksam und war sich sicher, dass die beiden sich näher kannten. Die Art wie sie miteinander umgingen war vertraut, aber für fremde Augen distanziert.

Abby schwebte mit Luca über das Parkett und das in einem perfekten Zusammenspiel. Für Madison war offensichtlich, dass die beiden zusammen gehörten und sie verstand nicht, warum Abby das so verleugnete, aber vielleicht würde sich in den nächsten Tagen eine Gelegenheit ergeben ihre Tante daraufhin anzusprechen.

Trotzdem Brandon mit der hübschen Vampirin tanzte, hatte er immer ein Auge auf Madison, die sich gern von Sirius über die Tanzfläche führen ließ. Für eine kurze Zeit vergaßen die beiden all die Menschen um sich herum und schwebten einfach mit der Musik davon. Es war ein beruhigender, kurzer Moment, der ihnen zeigte, dass sie nicht immer Worte brauchten, um sich zu verstehen. Sirius hatte sich wieder etwas gefangen und genoss diese Nähe zu Madison sichtlich, während Madison sich geborgen fühlte und nicht bemerkte, dass

sie einer der Vampire nicht aus den Augen ließ.

Brandon ließ den beiden jungen Leuten für eine Weile ihre Zweisamkeit, bis er neben ihnen auftauchte und leise sagte: „Ich will nicht unhöflich sein, Madison, aber andere würden auch gern die Chance haben, mit dir zu tanzen.“

Sirius trat zähneknirschend einen Schritt zurück, aber Madison drückte ihm vor allen Anwesenden einen Kuss auf den Mund und meinte versöhnlich: „Geh doch erst mal mit James und Remus was essen und danach darfst du dann mein Retter sein ...“

Sie hatte genau die richtigen Worte gewählt, denn Sirius grinste schief und begab sich auf die Suche nach seinen Freunden.

„Ich will mich nur etwas frisch machen, dann kann es losgehen“, sagte Madison und lächelte ihren Vater an. „Ach ja, und dann würde ich auch noch gern wissen, wer diese engelsgleiche Blondine ist.“

Brandon lachte leise. „Später, wir treffen uns dann am Büfett.“ Schon verschwand er in der Menge und Madison steuerte die große Freitreppe an. Der Weg zu ihrem Zimmer war zwar länger als zum Badezimmer im Erdgeschoss, aber sie wollte einen Moment ungestört sein und deshalb zog sie diesen längeren Weg vor.

Bevor sie die Tür zu dem kleinen Flur im Ostflügel öffnete, blickte sie noch einmal hinunter zu der illustren Gesellschaft. Es waren noch gut zwei Stunden bis Mitternacht, aber dennoch hatten einige schon zuviel dem Alkohol zugesprochen.

„Das kann ja noch eine nette Nacht werden“, murmelte Madison und drückte die Klinke herunter. Der Flur zu ihrem Zimmer war nicht wie sonst hell erleuchtet, sondern lag völlig im Dunkeln. Madison ließ die Tür weit auf und tastete sich an der Wand entlang, auf der Suche nach einem Lichtschalter, aber mit einem lauten Knall schloss sich die Tür und ein warmer Atem streifte über ihren Hals.

Erschrocken wich Madison zurück, denn dieser Geruch, den die Gestalt im Dunkeln ausstrahlte, war ihr gänzlich unbekannt. Sie wusste nur eines - es war kein Mensch.

Schatten der Nacht

Pünktlich zum Sonntag bin ich wieder da!

@ Phoenixmaid

*Hm so einfach ist das mit dem beißen nicht. Sirius trägt kein Vampirblut in sich, das heißt er kann gar kein Vampir werden. Zumindest nicht in dieser Geschichte und in meiner blühenden Fantasie. *g**

@ Miss Lily Potter

*Also wie ich oft genug gesagt habe und du vielleicht selbst bemerkt hast, es wird keine Claire Remus Beziehung geben. Zwei Freundinnen und die beiden Marauder sind schon mehr als genug. Ich will das Ganze ja nicht überstrapazieren. *g**

@ PadfootBlacky

Die Auflösung des Cliffs folgt ja jetzt gleich. Ehrlich gesagt habe ich mich mit der Beschreibung des Balles schwer getan, denn ich wollte nicht schon wieder irgendeinen Abklatsch aus meinen anderen Geschichten. Freut mich, dass es dir gefallen hat.

@ BlacksLady

*Ich hab's ja nicht so mit Kleiderbeschreibungen, deshalb bin ich froh, dass es halbwegs gelungen ist. Tja wer hätte nicht gerne so einen gut aussehenden Vampir. Wenn nur die Sache mit dem Blut nicht wäre. *g**

@ Falken96

Da du ja nichts aus mir heraus bekommen hast, bin ich gespannt, ob dieses Chap deinen Vorstellungen entspricht. Tja und was Brandon genau damit meint, wird sich noch im Laufe der Geschichte klären.

@ Lily-Potter

*Hm ... momentan spielen James und Lily nicht so die Hauptrolle, aber in diesem Chap gibt's mal wieder ein paar Neuigkeiten über sie. *g**

@ Flügelchen8

*Du liegst mit deiner Vermutung was Madisons mysteriösen Angreifer betrifft, gar nicht mal so falsch. Tja und was nun genau aus Claire und Gideon wird, das weiß ich selbst noch nicht, also lass dich überraschen. *g**

@ ew4ever

*Ich glaub all deine Fragen werden mit diesem Kapitel beantwortet werden. Und Hilfe ... Sonntag früh um acht? Himmel, da bin ich noch nicht auf den Beinen. *g**

@ AshleySpring

*Und hier ist schon das nächste Kapitel. Ja, so ein bisschen Klischee muss schon sein und wenn es nur Sirius ist, der in die Küche verschwindet. *g**

@ Molly_Weasley

Ah ... Cassandra, nein sie wird keine so wichtige Rolle spielen. Sie war nur dazu gedacht, zu zeigen, dass Brandon trotz der Trennung von Madisons Mutter, ein eigenes Leben führt.

@ PadfootBlack

**lach* Die Überschrift für dieses Kapitel hatte ich schon im Kopf, als ich begonnen habe, die Geschichte zu schreiben. In fast jedem guten Vampirroman wirst du die finden und ich find es jedes Mal aufs Neue interessant, was manche daraus machen. Hm ... was genau nun aus Claire und Gideon zum Ende der Geschichte wird, weiß ich selbst noch nicht. Da muss ich erst mal sehen, was meine Muse so sagt. *g* Freut mich wirklich, dass dir der erste Teil des Balles gefallen hat und ich wünsch dir viel Spaß beim zweiten Teil.*

@ kali44

*Madison wird Sirius definitiv nicht heiraten, richtig. Die Geschichte endet nach ihrem Abschluss in Hogwarts, aber das wird nicht der Grund dafür sein. So nach und nach nähern wir uns Madisons wahrer Bestimmung und ihrem Schicksal, aber mehr verrät ich jetzt noch nicht. *g**

@ Felicis75

*Hm ... die Rumtreiber werden schon hin und wieder noch auftauchen, denn sie bilden ja den Rahmen dieser Geschichte. Also für Fachbegriffe, wie Lychatropen, ist Wiki einfach perfekt. *g**

@ Tschini

**lach* Ne, ich hab von den Kleidern keine Bilder, das kam einfach so über mich und ich hatte schon*

bedenken, dass es doch nicht so gut beschrieben ist, aber scheinbar hat es ja gepasst. Ach ... und behalt den Römer ruhig im Auge.

@ T.Potter

Ja, freut mich, dass es dir gefallen hat. Viel Spaß weiterhin!

Ich danke euch allen und viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

19. Schatten der Nacht

Erschrocken wich Madison zurück, denn dieser Geruch, den die Gestalt im Dunkeln ausstrahlte, war ihr gänzlich unbekannt. Sie wusste nur eins - es war kein Mensch.

„Wusste ich es doch - die Bruderschaft kann nicht überall sein. Du bist mir noch einen Tanz schuldig. Ich glaube, Brandon wäre nicht erfreut, wenn seine Tochter sich nicht an die Förmlichkeiten hält“, raunte ein Stimme in ihr Ohr.

Madison stellten sich alle Nackenhärchen auf und sie zerrte mit einer Hand an ihrem Kleid, auf der verzweifelten Suche nach ihrem Zauberstab, der gut versteckt in ihrem Strumpfband steckte. Dass dieser ihr nicht viel nützen würde, war ihr klar, aber sie wollte das Gesicht ihres Angreifers sehen, obwohl sie schon eine Ahnung hatte, wer es war - Marcus Addario, der seine Abfuhr wohl noch nicht so ganz weggesteckt hatte. Das Oberhaupt des römischen Vampirclans hatte Madison`s Kehle fest gepackt und riss ihren Kopf mit einem Ruck herum. Sie spürte seinen Atem an ihrem Hals und versuchte sich mit aller Kraft von ihm loszureißen. Der Vampir war stark, zu stark, denn Madison spürte schon die Spitzen seiner Fangzähne an ihrem Hals. Blanke Panik kam in ihr auf, denn sie wusste nicht, was passieren würde, wenn der Vampir sie beißen würde. Die Angst lähmte sie und kroch in ihre Glieder. In weiter Ferne hörte sie die Musik des Silvesterballs und rasend schnell zogen Bilder aus ihrem kurzen Leben an ihrem geistigen Auge vorbei. Innerlich schloss sie mit allem ab, machte sich bereit, sich von ihrem Leben zu verabschieden. Ihr hektisches Atmen wurde von einem lauten Knall übertönt und das Licht im Flur ging an. „Addario“, rief jemand aufgebracht und sofort strömte wieder Luft in Madison`s Lungen.

Sie keuchte erschrocken auf, als Claire wie eine Furie auf den Rücken ihres Angreifers sprang und plötzlich einen ihrer hochhackigen Schuhe in der Hand hatte. Gnadenlos attackierte sie damit den Kopf des adligen Vampirs, ohne Rücksicht darauf, dass ihr schönes Kleid dabei zerriss und der Vampir laut schrie.

Doch Claire war nicht allein. Gideon hatte sie begleitet und lehnte sich jetzt an die Wand, um das Schauspiel zu verfolgen.

„Warum tust du nichts?“, keuchte Madison aufgeregt und riss nun endlich ihren Zauberstab aus dem Strumpfband. Gideon war ein Mitglied der Bruderschaft und es war seine Pflicht, Leib und Leben zu verteidigen, aber er war total entspannt und gelassen, doch bei genauerem Hinsehen bemerkte man, dass seine Hand unter seiner Smokingjacke verschwunden war.

Claire ließ sich von Marcus Addario nicht abschütteln und auch wenn der Vampir ihr an Kraft und Stärke überlegen war, hatte er keine Chance. Claire hatte ihren Unterarm so fest an seinen Hals gepresst, dass der Vampir schon langsam blau anlief und seine Bewegungen immer schwächer wurden. Immer wieder schlug sie mit der Spitze ihres Schuhs auf den Kopf des Schönlings und keifte: „Du Widerling, was fällt dir ein, meine Freundin zu überfallen. Ich werd dir zeigen, wie wir bei uns mit solchen Typen umgehen.“

Gideon ging jetzt näher an Madison heran und ließ seinen Blick prüfend über ihren Hals wandern. „Alles in Ordnung mit dir?“

Madison nickte, noch immer leicht atemlos. „Bitte, setz dem ein Ende“, flehte sie eindringlich und blickte zu der geöffneten Flurtür, wo jetzt Abby und Luca erschienen, beide mit ernstesten Gesichtern.

Luca verschränkte die Arme vor der Brust und überließ es Gideon, Claire`s Klammergriff von dem Vampir zu lösen.

„Lord Addario, Brandon wird nicht erfreut sein zu hören, dass Ihr in seine Privatgemächer eingedrungen seid. Ihr kennt die Regeln, also ruft eure Leute zusammen und verlasst auf der Stelle die Burg, aber seid

gewiss, dass der Hohe Rat über diese kleine Auseinandersetzung informiert wird“, sagte Luca mit kalter Stimme, die einem das Blut in den Adern gefrieren ließ. Zusammen mit Gideon schleppte er den Vampir davon, der den Kopf gesenkt hielt und keinen Widerstand leistete.

Madison zitterten plötzlich die Knie und sie lehnte sich mit geschlossenen Augen an die Wand. Abby rieb über ihre Arme und fragte besorgt: „Er hat dir aber nichts getan, oder?“

Madison schüttelte den Kopf und ihr Blick fiel auf Claire, die jetzt mit ihren Schuhen in der Hand, zerzausten Haaren und zerrissenem Kleid da stand und ihre Freundin anlächelte, als wäre nichts gewesen.

„Oh, Claire“, schniefte Madison auf einmal laut auf und umarmte ihre Freundin ganz fest. Der Schock saß ihr noch immer in den Gliedern und erst jetzt kam alles zum Ausbruch. Plötzlich zeigte Madison ihr wahres Gesicht, zeigte ihre Angst und ließ ihre Fassade fallen, die sie den ganzen Abend über aufrecht erhalten hatte.

Abby schob die beiden Mädchen in Madison`s Zimmer und verschwand kurz mit den Worten: „Ich hol dir ein neues Kleid, Claire.“

Madison setzte sich auf ihr Bett und schüttelte gedankenverloren den Kopf. „Dieser Irre wollte mich beißen.“

Claire drehte Madison`s Kopf etwas und beäugte ihren Hals. „Nichts zu sehen, da hast du wohl noch mal Glück gehabt.“

Sie hatte die Worte noch gar nicht ganz ausgesprochen, da rauschte Abby schon ins Zimmer mit einem edlen roten Kleid über dem Arm und hielt es Claire entgegen. „Wenn es dir gefällt, dann leihe ich es dir für den Rest der Nacht.“

Claire strahlte übers ganze Gesicht und hielt sich das Designermodell mit leuchtenden Augen vor den Körper. Sie war nach dieser Begegnung mit Marcus Addario zwar genauso aufgewühlt wie Madison, aber sie wollte auf keinen Fall den Rest des Balles deswegen sausen lassen. Schließlich war ihr Aufpasser Gideon nicht nur attraktiv, sondern auch sehr nett.

Abby brachte Madison`s Frisur wieder in Ordnung und seufzte leise. „Wenn Addario dich wirklich gebissen und dein Blut getrunken hätte, dann hätten wir ein ernstes Problem.“

Madison schloss die Augen und war sich nicht so ganz sicher, ob sie dieses *ernste Problem* wirklich wissen wollte, aber sie machte eine Handbewegung und forderte Abby damit auf, ihr alles zu sagen.

Abby zupfte noch ein bisschen an ihren Haaren herum und warf einen kurzen Blick zu Claire, die im Handumdrehen ihr Kleid gewechselt hatte und nun ihre Schuhe etwas von dem Blut des Vampirs säuberte.

„Wenn er von deinem Blut getrunken hätte“, begann Abby vorsichtig Madison die Wahrheit zu sagen, „dann wärst du ihm hörig gewesen. Du hättest alles getan, was er wollte.“

Madison`s Augen weiteten sich und ihr Kopf ruckte herum, damit sie ihre Tante besser im Blick hatte, als sie entsetzt sagte: „Finden die männlichen Vampire so ihre Frauen, indem sie sie beißen und hörig machen?“

Abby schüttelte den Kopf und ihr Gesichtsausdruck verdüsterte sich. „Was denkst du eigentlich von uns? Natürlich nicht, und Brandon hat auch deine Mutter nicht gebissen, falls du das glaubst. Aber für Addario wärst du Mittel zum Zweck gewesen. Er hätte Brandon aus dem Weg geräumt und durch dich die Bruderschaft anführen können. Davon träumt er schon seit Jahrhunderten.“

Madison erschauerte kurz und stand langsam auf. Eine Frage brannte ihr noch auf der Zunge, die sie unbedingt loswerden musste. „Wäre ich ... wäre ich dann ein Vampir geworden?“

Abby ging zur Tür und drehte Madison mit Bedacht den Rücken zu, als sie antwortete: „Nein, dazu kann dich nur ein Blutsverwandter machen. Nur jemand, dessen Blut in deinen Adern fließt, kann das tun.“ Ihre Augen spiegelten ihre Traurigkeit wieder, als sie schnell verschwand.

„Na, dann bin ich ja beruhigt“, murmelte Madison sarkastisch und fasste noch einmal prüfend mit beiden Händen an ihren Hals, bevor sie mit Claire zusammen wieder auf den Ball zurückkehrte.

Als die beiden Mädchen die große Freitreppe herunter kamen, war in der Eingangshalle fast die ganze Festgesellschaft versammelt. Die acht Männer der Bruderschaft umringten eine Gruppe von Vampiren und drängten sie unter deren lautstarken Protesten zur geöffneten Tür hinaus. Brandon Stokes stand mit verärgertem Gesicht etwas entfernt neben der blonden Vampirin, mit der er schon zuvor getanzt hatte und die nun leise auf ihn einredete.

Als sich die schwere Eingangstür geschlossen hatte, ertönte wieder Musik und Brandon rief laut in die Menge: „Entschuldigt die kleine Unterbrechung, das Fest kann weiter gehen!“

Während seiner Worte fiel sein Blick auf Madison, die ihm aufmunternd zulächelte. Sie wollte nicht, dass

er sich Vorwürfe machte. Er hatte bis jetzt alles in seiner Macht stehende getan, sie zu beschützen, aber auch er war nicht unfehlbar und konnte seine Augen nicht überall haben.

Sirius kam mit James und Lily und einem voll beladenen Teller in der Hand aus dem Esszimmer. Die drei hatten nichts von dem Entfernen der unangenehmen Gäste bemerkt und Madison wollte, dass das auch so blieb, deshalb bat sie Claire, den Mund zu halten, zumindest für diesen Abend.

„Hey, Claire, du hast dich ja umgezogen“, stellte Lily verwundert fest, als die beiden Mädchen sich zu ihren Freunden gesellten.

„Ähm ... ich hab mich bekleckert“, stammelte Claire und senkte den Kopf, damit man ihr die Lüge nicht im Gesicht ansah.

Sirius lachte und wackelte mit den Augenbrauen, als er meinte: „Wohl vom vielen Sabbern. Dieser Gideon ... na, wenn da mal nicht ...“

„Halt die Klappe, Black“, zischte Claire ungehalten und rauschte mit hochrotem Kopf davon. Das Objekt ihrer Begierde betrat gerade mit den anderen Männern die Räumlichkeiten und steuerte auch gleich Claire an. Er nahm ihre Hand, deutete eine leichte Verbeugung an und flüsterte etwas in ihr Ohr, das sie noch mehr erröten ließ, wenn das überhaupt noch möglich war. Ihre Freunde blickten ihr nach und lachten. Dazu hatten sie alle an diesem Abend nicht viel Gelegenheit gehabt.

„Wo ist eigentlich Remus?“, fragte Madison, denn er sollte eigentlich für diesen Abend ihr Schatten sein und hatte sich nun wohl aus dem Staub gemacht.

„Der hat sich mit Luca's Sohn noch ein bisschen in die Bibliothek verkrümelt. Manche der Gäste waren nicht gerade nett zu ihm“, antwortete James kauend und ließ dabei seinen Blick durch die Menge schweifen. Die Tanzfläche war wieder gut gefüllt und Lily wippte auch schon wieder hin und her. Es war Zeit, wieder ein bisschen das Tanzbein zu schwingen.

Madison lehnte sich an Sirius und ließ sich von ihm mit einem kleinen Appetithäppchen füttern. Genüsslich schloss sie die Augen und vergaß für einen Moment die lärmende Gesellschaft um sich herum, bis sie die Stimme ihres Vaters neben sich hörte. Er und die engelsgleiche Vampirin tauchten neben ihnen auf. Stechend blaue Augen musterten Sirius und Madison interessiert und Brandon stellte sie vor: „Das ist Cassandra, sie ist sozusagen unsere Nachbarin und sie nimmt hin und wieder mal die Hilfe der Bruderschaft in Anspruch.“

Cassandra warf ihr Haar etwas nach hinten und lächelte, darauf bedacht, dass Sirius und Madison nichts von ihren Fangzähnen zu sehen bekamen.

„Es freut mich, Sie beide kennen zu lernen“, sagte sie mit seidiger Stimme und streckte Madison ihre kühle, schmale Hand einladend entgegen. Madison lächelte ihrem Vater verschmitzt zu und musste sich eingestehen, dass der erste Eindruck von Cassandra sehr sympathisch war. Ehrlichkeit lag in ihrer Ausstrahlung und sie wandte sich an Sirius: „Würden Sie ein Tänzchen mit mir wagen?“

Sirius starrte die Schönheit mit halb geöffnetem Mund an und nickte nach einem kurzen Blick auf Madison, die ihm mit einem Augenzwinkern zu verstehen gab, dass sie nichts dagegen einzuwenden hatte. Sollte Cassandra sich daneben benehmen, würde Madison auf ihre spitzen Absätze zurückgreifen. Schließlich hatte Claire ja damit auch schon einen unliebsamen Vampir in die Flut geschlagen.

Brandon deutete auf die Tanzfläche. „Würdest du deinem alten Vater die Ehre erweisen?“

Bei dem Wörtchen 'alt' hob Madison eine Augenbraue und schmunzelte leicht, denn neben ihr wirkte ihr Vater eher wie ihr älterer Bruder.

Brandon's Perfektionismus zeigte sich auch auf der Tanzfläche. Wohlwollend ließ er seinen Blick über die Gäste schweifen, die sich nach der kleinen Auseinandersetzung mit Lord Addario wieder beruhigt hatten und sagte entschuldigend: „So ein verrückter Tag. Es tut mir Leid, dass dein erster Besuch hier anders verlaufen ist, als erhofft.“

Madison warf einen kurzen Blick zu Cassandra und Sirius, die beide über das Parkett schwebten, als würde ihr Leben nur aus Tanzen bestehen, und meinte seufzend: „Du kannst ja nichts dafür und ich glaube, es ist besser, wir sagen Mum und Jack nichts davon. Aber im Gegenzug könntest du mir etwas über deine hübsche *Nachbarin* verraten.“

Brandon legte den Kopf in den Nacken und lachte leise, darauf bedacht, nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, denn neugierige Blicke auf seine Familie gab es an diesem Abend schon genug. „Nun, sie ist eine ... *Nachbarin* und hin und wieder auch etwas mehr. Deine Mutter ... sie war alles für mich, aber das ist lange her und mein endloses Leben geht weiter.“

„Verstehe“, murmelte Madison und sie verstand ihn wirklich. Jeder brauchte mal eine Schulter zum anlehnen, auch ein Unsterblicher.

„Ich möchte nicht, dass du einen falschen Eindruck bekommst. Cassandra ist von meiner Art und das macht die Sache leichter. Sie stellt keine Ansprüche und jeder kann sein Leben so leben, wie er es für richtig hält“, erklärte Brandon und legte mit Madison eine Drehung aufs Parkett, die sie ins Stolpern brachte. Bei der Schnelligkeit seiner Bewegungen, war es für sie nicht leicht, Schritt zu halten.

Brandon verlangsamte sein Tempo und sagte entschuldigend: „Ich war wohl zu viel unter Meinesgleichen.“

Madison sah in die Augen ihres Vaters, die den ihren zum Verwechseln ähnlich waren. „Ich fühle mich sehr wohl hier, fast wie zu Hause.“ Sie unterstrich ihre Worte noch mit einem Lächeln und zeigte ihrem Vater damit, dass sie es ehrlich meinte, trotz der Vorfälle an diesem Abend.

Madison`s Blick huschte zwischen die tanzenden Paare, auf der Suche nach ihren Freunden. Lily und James tanzten eng umschlungen und hatten die Welt rings um sich vollkommen vergessen. Claire schien sich in Gideon`s Gesellschaft mehr als wohl zu fühlen. Der hünenhafte Vampir ließ Claire regelrecht aufblühen und beachtete die anderen Schönheiten um sich herum überhaupt nicht.

Brandon folgte dem Blick seiner Tochter und sagte verschmitzt: „Da scheint sich wohl etwas anzubahnen. Der arme Gideon sucht schon seit mehr als achtzig Jahren nach einer passenden Frau.“

„Ich glaube nicht, dass Claire die richtige ist“, sagte Madison empört und stellte sich gerade ihre Freundin vor, die ihren reinblütigen Eltern einen Vampir als zukünftigen Schwiegersohn präsentierte. Aber wenn sie es recht überlegte, hatte Claire schon immer einen Hang dazu, mit Geschöpfen der Nacht Freundschaft zu schließen. Schließlich war Remus ein Werwolf und auch Madison selbst hatte Vampirblut in sich und war mit ihr befreundet.

„Lass den Dingen ihren Lauf“, sagte ihr Vater amüsiert und tanzte näher an Sirius und Cassandra heran. Der Partnerwechsel ging schnell und reibungslos von statten und Madison schmiegte sich nur einen Wimpernschlag später in Sirius` Arme, der noch ganz benommen von seiner Tanzpartnerin schien. Cassandra zwinkerte ihm noch mit ihren langen perfekten Wimpern zu. „Wir sehen uns später beim Feuerwerk.“

Madison kniff Sirius in den Arm, um seine volle Aufmerksamkeit zu bekommen und knurrte. „Hey, sie ist viel zu alt für dich!“

Sirius grinste schief und zog Madison dichter zu sich heran. „Meine volle Aufmerksamkeit gilt nur Dir. Der schönsten lebendigen Frau auf diesem Fest.“ Er traf fast immer die richtigen Worte und diesmal ließ er Madison damit leicht erröten. Etwas, das ihn leise lachen ließ und ihm ihre Menschlichkeit noch näher brachte.

Die Minuten bis zum Jahreswechsel waren gezählt und noch bevor das alte Jahr beendet war, begaben sich alle Gäste hinaus in den Burghof, der mit ein paar kleinen Feuern erhellt wurde.

Im Schatten der Dunkelheit hatten die Männer der Bruderschaft auf Brandon`s Anweisung hin Posten auf der Burgmauer bezogen. Selbst Claire war mit Abby`s Designerkleid die schmale Stiege hinauf geklettert, um Gideon nicht von der Seite zu weichen. Seine Aufmerksamkeit war allerdings in diesem Moment in den dunklen Nachthimmel gerichtet. Wie alle Männer der Bruderschaft, hatte Gideon auch seine Smokingjacke geöffnet, um im Ernstfall schnell an seine blitzenden, scharfen Waffen zu kommen, sollte es erforderlich sein. Denn eines stand fest - die Jäger waren ganz in der Nähe, auch wenn es fraglich war, ob sie angreifen würden.

Lily, James, Remus und der kleine Jason gesellten sich zu Madison und Sirius, die umringt von einigen Gästen hinauf in den Himmel schauten. Brandon gab das Signal, das Spektakel begann und erfüllte den dunklen Nachthimmel mit hellen tanzenden Lichtern. Madison konnte sich ein Oh und Ah nicht verkneifen, denn auch wenn sie solche Art von Feuerwerken von ihrem Stiefvater kannte, der seine Kinder in jedem Jahr damit erfreute, war das hier viel eindrucksvoller und zauberte allen Anwesenden ein Lächeln ins Gesicht.

James stand hinter Lily, hatte seine Arme um sie geschlungen und schaute mit ihr gemeinsam die vielen Lichter an, die sich mit lautem Knallen und Zischen am Himmel verteilten.

„So, nun ist es da, das neue Jahr“, raunte er etwas melancholisch in Lily`s Ohr.

Lily lehnte sich näher an ihn. „Was wird, wenn wir Hogwarts verlassen?“, flüsterte sie gerade laut genug, um das Dröhnen des Feuerwerks zu übertönen. Das war das erste, was ihr in den Sinn kam und es war das wichtigste, worüber sie sich in diesem Augenblick Gedanken machte. Sie zitterte leicht, für James Aufforderung genug, seine Umarmung zu verstärken. „Hast du dir schon überlegt, Flower, wie es mit uns

beiden nach Hogwarts weiter gehen soll?“, fragte er und nutzte jetzt gleich die Chance, die Richtung für ihre gemeinsame Zukunft einzuschlagen. Lange genug hatte er es vor sich her geschoben und dieser Moment war einfach perfekt. Hier, umringt von Vampiren, die ihnen zeigten, dass Liebe dauerhaft sein konnte, egal welcher Abstammung man war.

Lily drehte sich aus James` Umarmung und sah in seine haselnussbraunen Augen, in denen sich die bunten Lichter des Feuerwerks spiegelten. Da stand sie nun, leicht zitternd in ihrem dünnen Kleid, und sagte vorsichtig: „Ich hatte gehofft ... du und ich. Oder bin ich damit zu voreilig?“

James zog seinen Kopf etwas zurück, um besser in ihre Augen sehen zu können. „Genau das will ich auch, für immer. Willst du ... willst ... du mich heiraten?“ Die Frage platzte einfach so aus ihm heraus und wurde nur von den Böllern übertönt. Hastig richtete James seinen Blick wieder in den Himmel und presste seine Lippen fest zusammen. Er hasste sich dafür, dass es zwischen seinem Gehirn und seinem Mund keinen Filter gab und hoffte, dass er jetzt nicht alles vermässelt hatte. Aber Lily war nur einen kurzen Moment sprachlos und überrascht, dann schlang sie ihre Arme um James` Nacken und flüsterte mit Tränen in den Augen: „Bei Merlin, James, das war ein ... ich ... ja, ich will.“

James strahlte übers ganze Gesicht und für ihn verblasste der Lichterglanz um sie herum. Er war gefangen in diesen grünen Augen und konnte es gar nicht richtig glauben, dass sie in Zukunft nur für ihn leuchten sollten. Er hob Lily hoch und drehte sich mit ihr um die eigene Achse. Einige Vampire sprangen zur Seite und lachten, während Remus seinen Freund und Lily lächelnd beobachtete und der kleine Jason neben ihm augenverdrehend meinte: „Immer diese Knutscherei. Sie verpassen ja das Beste.“

Remus klopfte dem Jungen auf die Schulter. „In ein paar Jahren redest du anders darüber.“

Dieser ganze Lichterglanz ließ Remus weitestgehend ungerührt. Auch wenn er heute nicht nur nette Vampire kennen gelernt hatte, genoss er dennoch die Zeit hier, denn diese Geschöpfe der Nacht wussten so viel mehr über Lycanthropen, als er selbst. Er, der nur die immer wieder kehrenden Schmerzen kannte, befand sich hier in einer Welt, die nicht nur aus Schatten bestand. Der kleine Jason hatte ihm nicht nur die Bibliothek gezeigt. Er hatte ihm gezeigt, dass die Geschöpfe der Nacht keine Dämonen waren, dass sie ein Herz hatten und dass sie fühlen konnten. Sein Blick glitt hinauf auf die Burgmauer, wo Claire von dem Vampir in den Armen gehalten wurde. Es war nicht eine dieser freundschaftlichen Umarmungen, wie es sie zwischen ihm und Claire in den letzten Wochen gegeben hatte. Er hatte sie auf Abstand gehalten und wurde sich in diesem Augenblick schmerzlich bewusst, dass das falsch gewesen war. Dieses leicht chaotische, aber liebenswerte Mädchen, hatte sein Herz berührt, es zum glühen gebracht und er hatte es noch nicht einmal bemerkt. Jetzt stand sie da oben mit diesem gut aussehenden Vampir und hatte Zeit und Raum vergessen, hatte ihn vergessen.

Während alle weiterhin das Schauspiel verfolgten, hatte Luca seinen Posten auf der Burgmauer verlassen und stand mit Abby in einer dunklen Ecke des Burghofes. Er hatte sie an den Schultern gepackt und sagte eindringlich: „Das Jahr ist um und damit auch unser Versteckspiel.“

Abby schloss die Augen und schüttelte traurig den Kopf. „Du weißt, dass ich mich nicht offiziell von Dante trennen kann. Der Hohe Rat würde dem niemals zustimmen.“

Luca ließ ihre Schultern los, trat einen Schritt zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. „Das weiß ich selbst. Es gibt nur einen Weg“, knurrte Luca ungehalten.

„Nein“, rief Abby aufgeregt und griff nach Luca`s Hand. Er wehrte ihren Annäherungsversuch ab und seine Augen blitzten zornig. „Wenn wir es öffentlich machen, dann wird Dante kommen und es ist mir vollkommen egal, ob er mein Bruder ist ...“

Abby blickte hinauf in den Himmel, in das Lichtermeer aus Farben und flüsterte: „Ich liebe dich, Luca, aber du musst an deinen Sohn denken. Jason braucht dich. Du darfst dich nicht auf einen Kampf mit Dante einlassen. Wenn du es nicht für mich tust, dann tu es für deinen Sohn ... bitte!“

Statt einer Antwort zog nur ein kalter Luftzug über ihre Haut und Luca war verschwunden. Die Schatten der Nacht verbargen Abby`s Tränen und die Geräusche des Feuerwerks übertönten ihr Schluchzen.

Madison und Sirius bekamen von all dem nichts mit. Sirius beobachtete die Wachposten auf der Burgmauer und murmelte: „Meinst du, die Jäger greifen noch an?“

Unwillkürlich tastete Madison über den Stoff ihres Kleides auf der Suche nach ihrem Zauberstab. „Merlin, das wäre dann der krönende Abschluss für diesen perfekten Abend“, sagte sie sarkastisch und riss ihren Blick

von dem Lichtspektakel los. Sie versuchte in der dunklen Nacht irgendetwas zu erkennen, doch es war aussichtslos. Ihre Augen waren längst nicht so scharf, wie die ihres Vaters oder der anderen Vampire.

Das Feuerwerk hatte seinen Höhepunkt erreicht und neigte sich so langsam dem Ende. Madison hatte die Begegnung mit Marcus Addario noch immer nicht ganz verdaut und wollte lieber in die schützende Helligkeit der Burg zurück.

Der Butler Edward begrüßte alle Eintretenden mit einem prickelnden Glas Champagner, mit dem die Gäste dem Herrn des Hauses wenig später zuprosteten und sich für seine Gastfreundschaft bedankten. Zum Ausklang der Nacht füllte sich die Tanzfläche noch einmal und Vampire und Menschen begrüßten das neue Jahr gemeinsam.

Der Burghof hatte sich geleert und auch die Männer der Bruderschaft hatten ihre Wachposten verlassen. Das muntere Treiben hatte sich wieder in die geschlossenen Räume verlegt, nur eine Person stand noch im Schatten an eine Wand gelehnt.

Abby spürte die Kälte nicht, die in ihre Glieder kroch, aber sie spürte die Anwesenheit von jemandem, dessen dunkle Aura zum greifen nahe war. „Dante“, wisperte sie und aus der Dunkelheit trat Luca's Ebenbild, gekleidet in schwarzes Leder und bis an die Zähne bewaffnet. Seine Augen blitzten im Schein der kleinen Feuer des Burghofes.

„Abigail“, schmeichelte seine Stimme warm und samtig. Eine Stimme, die ihr vor Jahren wohlige Schauer über den Rücken gejagt hatte, die ihr aber jetzt nur noch Angst machte. Sie war unbewaffnet und er wusste das. Seine dunkle Aura vernebelte ihre Sinne, machte sie zu seinem willenlosen Werkzeug. So willenlos, wie sie schon einmal gewesen war, doch auch damals war sie gerettet worden.

Zwei Stimmen, die Brandon und Luca gehörten, hallten durch die Nacht, riefen immer wieder ihren Namen, bis sie aus ihrer Starre erwachte und ihr Gegenüber mit großen Augen anblickte. „Auf Leben und Tod, Dante. Es gibt nur diese eine Möglichkeit.“

Dante kam näher und ließ seinen Atem über ihren Hals streifen. „Hier wird nur einer sterben - mein Bruder.“

Ein kalter Wind fegte über den Burghof, wirbelte die Feuer in die Höhe und ließ helle Funken in die Luft steigen. Dante war verschwunden, so lautlos wie er gekommen war.

„Da ist sie ja“, sagte Brandon erleichtert und legte eine Jacke über die Schultern seiner Schwester.

Luca hielt sich zurück, musterte Abby aber eingehend, als Brandon fragte: „Was ist los? Du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen.“

Abby wich den Blicken der Männer geschickt aus und senkte ihren Kopf. „So in etwa stimmt das schon. Diese Nacht ist magisch und lässt so einige Geister der Vergangenheit an die Oberfläche treten.“

Luca kniff die Augen zusammen und Brandon schüttelte verständnislos den Kopf, als Abby ihre Schritte beschleunigte und hinter der schweren Eingangstür der Burg verschwand.

Brandon folgte ihr, doch Luca blieb noch einen Moment im Innenhof stehen und ließ seinen scharfen Blick über den dunklen Nachthimmel wandern, auf der Suche nach etwas, von dem er wusste, dass es nicht fern war. So oft hatte er sich gesagt, dass Blut dicker war, als Wasser, doch seine Loyalität galt der Bruderschaft und seine Liebe gehörte Abby, der Frau seines Bruders, dessen Anwesenheit er deutlich spürte. Aber in dieser Nacht war niemand von ihnen auf Konfrontation aus. Das Schicksal hatte ihre Wege getrennt, doch sie wussten beide, dass die Zeit kommen und sie um das kämpfen würden, was sie verband - Abby.

Bis dass der Tod uns scheidet

Da bin ich wieder!

@ **PadfootBlacky**

Ein kleines, aber nicht unwichtiges Detail über die Beziehung zwischen Abby und Luca wird gleich in diesem Kapitel gelüftet. Siehe Titel. *g*

@ **Phönixmaid**

Abby wird schon hin und wieder noch etwas über Dante erzählen, aber er hat sie nicht gebissen. Als sie ihn geheiratet hat, war sie ja schon ein Vampir.

@ **BlacksLady**

Richtig, mit Abby, Luca und Dante kommt noch was. Und ja, die Sache zwischen Remus und Claire hast du richtig gedeutet. Nur leider kommt er etwas zu spät. Hin und wieder wird er seinen Gedanken auch noch freien Lauf lassen, ebenso wie seine Freunde. *g*

@ **ew4ever**

Naja, kennst du den Spruch: „Dann klappt es auch mit der Nachbarin“? Genauso kannst du dir die Sache zwischen Brandon und Cassandra denken. Ich werde hier nicht ins Detail gehen - ihr sollt ja auch noch was zum nachdenken haben. *g* Im Endeffekt heißt das natürlich auch, dass es keine Auffrischung der Lieben zwischen Brandon und Sarah geben wird.

@ **Hp-Liebling-Mine**

Es wird nur einer in dieser Geschichte sterben und das ist nicht Dante. *g* Aber ich kann dir auch sagen, dass es nicht Luca ist, also lass dich überraschen, wer wen besiegt.

@ **Anso**

Wellcome back! *g* Ich glaube, viele sind gerade auf dem Bis(s) Trip, zumal Band 3 auf deutsch ja bald erscheint. *freu* So ein bisschen haben mich diese Bücher auch inspiriert, um ehrlich zu sein. Aber es gibt auch noch andere gute Vampirgeschichten und ich wollte selbst auch mal eine schreiben und zudem HP noch treu bleiben. Und wer wäre besser dafür geeignet, als die Rumtreiber.

@ **T.Potter**

Claire ist bis jetzt hier immer etwas zu kurz gekommen und diese kleine Einlage von ihr, sollte auch zeigen, dass sie nicht immer die zurückhaltende ist. Tja und der Heiratsantrag von James - das darfst du nicht mit „Geliebter Feind“ vergleichen. Dort war es ihre Geschichte und hier ist es die Geschichte von Madison und Sirius.

@ **Felicis75**

Zu deiner Frage: Ja, das hast du richtig verstanden. Nur ein Blutsverwandter kann Madison zu einem Vampir machen, aber genauere Erklärungen folgen noch später. Ich werde versuchen, es so gut es geht rüber zu bringen.

@ **AshleySpring**

Hm ... also wenn du auf eine neue Beziehung zwischen Sarah und Brandon anspielst, die wird es nicht geben. Madisons Familie wird so bestehen bleiben, wie sie ist. Nimm es als gegeben hin, dass Brandon ein Tächtelmächtel mit seiner Nachbarin hat. *g* Für mich stand von vorn herein fest, dass es keine dritte Pärchenbeziehung bei den Maraudern geben wird. Das wäre für mich zuviel des Guten, deshalb habe ich mit Claire eine andere Richtung eingeschlagen.

@ **pagesturner**

Die Sache zwischen Luca und Dante, wird wohl anders ausgehen, als die meisten glauben. Mit Dante habe ich hier eine Person erschaffen, die im Moment noch böse wirkt. Aber lass dich überraschen, was ich da noch so geplant habe. *g*

@ **PadfootBlack**

Erst einmal Herzlichen Glückwunsch, nachträglich. Aber du solltest angehende Lieblingsschaps nicht von deinem Geburtstag abhängig machen. *g* Es wird hin und wieder noch Einblicke in die Welt der Vampire geben, so wie ich sie sehe, oder besser gesagt, was meine Hirngespinnste sich so ausgedacht haben. Hm ... also eins kann ich dir versprechen, Jason wird nicht als armes Waisenkind enden, allerdings ist die Sache zwischen Dante und Luca noch nicht ganz ausgestanden. Ich wünsch dir viel Spaß weiterhin!

@ *Flügelchen8*

*Noch jemand, der auf dem Bis(s) Trip ist, aber ich war und bin es auch noch, deshalb lass dich überraschen, was ich noch so auf Lager hab. *g**

@ *kali44*

Ich denke, in der Beziehungssache zwischen Remus und Claire werde ich euch nicht mehr überraschen. Ich habe Claire jetzt in die, ihr vorbestimmte Richtung geschickt. Remus bleibt leider der Verlierer, aber irgendwie war er das ja immer. Tja James und Lily, sie sind nicht die Hauptpersonen, aber ich wollte sie bei diesem wichtigen Detail nicht vergessen. Freut mich, dass es dir gefallen hat.

Danke für euer Feedback. Am Ende dieses Chaps gibt es eine kleine Überraschung, die einzig und allein von Mina stammt. Danke dafür Mina!

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

20. Bis dass der Tod uns scheidet

Am Neujahrsmorgen lagen noch einige verkatert und verschlafen in ihren Betten, doch andere waren schon zeitig auf den Beinen. Madison blinzelte verschlafen in das Tageslicht und war hoch erfreut, das erste Mal von Sonnenstrahlen geweckt zu werden. Für die Vampire nicht gerade das ideale Wetter, um den Tag an der frischen Luft zu genießen, wenn sie keine Brandblasen riskieren wollten.

Madison reckte sich, während ihr Blick auf ihr Kleid fiel. Was für eine Nacht. Der Silvesterabend war wohl das aufregendste, was ihr in ihrem kurzen Leben passiert war, gleich nach Sirius, der noch friedlich neben ihr schlief. Er hatte dafür gesorgt, dass der Ausklang des Balls für sie unvergesslich blieb.

Madison fuhr sanft mit den Fingern durch sein dickes schwarzes Haar, doch Sirius zeigte keinerlei Reaktion. Sie waren erst in den frühen Morgenstunden ins Bett gekommen und Madison wollte ihn nicht unbedingt wecken.

Eine kurze Dusche später schlich sie sich leise aus dem Zimmer. Auch von ihren Freunden gab es noch keinerlei Lebenszeichen, hinter den Türen war alles noch ruhig.

Im Erdgeschoß wies nichts mehr darauf hin, dass noch vor ein paar Stunden Menschen und Vampire gemeinsam durch die Räume getanzt waren. Das Esszimmer war wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurück versetzt und auch die ersten Frühaufsteher saßen schon an dem reich gedeckten Tisch. Alle Männer der Bruderschaft, bis auf den blonden Vampir Gideon, waren anwesend und erstaunlich munter. Die schöne Cassandra saß neben Brandon und lächelte Madison an, als sie eintrat. Nach dem entspannt zufriedenen Gesichtsausdruck ihres Vaters zu urteilen, hatte er wohl den Rest der Nacht ihre Gesellschaft genossen.

Abby saß ziemlich einsam am Ende des Tisches und startete in ihren Kaffee. Ihre langen schwarzen Haare hatte sie zu einem strengen Zopf geflochten und man konnte die Anspannung in ihrem Gesicht deutlich erkennen.

Madison begrüßte alle mit einem freundlichen 'Guten Morgen' und setzte sich neben ihre Tante, vermied es aber sie in ein Gespräch zu ziehen, denn scheinbar war Abby an diesem Morgen nicht gut drauf.

Alles in allem ging es sehr ruhig zu, man hörte nur hin und wieder das Klappern des Bestecks, bis Luca seine Stimme erhob. „Ähm ... also ich ... Abby und ich wollen euch offiziell sagen ...“

„Nein“, fuhr Abby laut dazwischen und sprang so schnell von ihrem Stuhl auf, dass ein Windzug Madison`s Haare zerzauste.

Abby sah außer Luca niemanden im Raum an. „Du wirst dieses Wort nicht aussprechen“, drohte sie mit zornfunkelnden Augen.

Madison runzelte die Stirn, während die Männer der Bruderschaft den Atem anhielten und Brandon kurz die Augen schloss. Luca ließ sich nicht von Abby`s Gefühlsausbruch beeindrucken und sagte mit lauter, klarer Stimme: „Abigail und ich ... wir sind ein *Paar!*“

Jedes Geräusch im Raum verstummte und Luca`s Worte hallten durch die Stille. Madison hatte das Gefühl, als wäre diese Aussage etwas Magisches, etwas, das mit dem Wind davon getragen wird, damit auch jeder es hört.

Die Männer der Bruderschaft stöhnten gemeinschaftlich auf und einer murmelte: „Luca, wir stehen hinter

dir!“

Brandon schüttelte missbilligend den Kopf und Abby sagte leise: „Warum Luca? Warum hat dir das nicht genügt, was wir hatten? Er wird uns töten, uns beide, und es ist sein gutes Recht!“

So leise, wie sie gesprochen hatte, verließ Abby das Esszimmer und ließ eine gedrückte Stimmung zurück. Madison verstand nicht, warum hier so ein Wirbel veranstaltet wurde und meinte fröhlich: „Also ich nenne das mal eine gute Nachricht zum neuen Jahr.“

Brandon zog scharf die Luft ein, Cassandra senkte ihren Blick und die Bruderschaft blickte ziemlich gequält drein. Es war an Brandon seiner Tochter die Sache zu erklären. „Abby ist noch immer verheiratet“, sagte Brandon und warf einen kurzen Blick zu Luca, dessen Gesichtsausdruck undeutbar war. „Luca hat mit dieser Aussage öffentlich gemacht, dass Abby eine Ehebrecherin ist.“

Madison riss die Augen weit auf und sagte empört: „Hey, ich denke ihr lebt im zwanzigsten Jahrhundert? Das ist ...“

Brandon hob beruhigend die Hand und auch wenn die Sache ihm scheinbar Sorgen machte, huschte ein kleines Lächeln über sein Gesicht, denn seine Tochter zeigte gerade ihr wahres Ich. Bereit dazu andere zu verteidigen und Partei für sie zu ergreifen. Genau die richtige Voraussetzung für ihre Bestimmung.

Luca lehnte sich in seinem Stuhl zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und versuchte zu erklären: „Wenn Vampire sich einmal binden, dann ist es für immer, zumindest bis einer von ihnen stirbt, so wie meine Frau bei Jason`s Geburt. Nur, mein Bruder lebt noch und egal was er getan hat, der Hohe Rat wird nicht damit einverstanden sein, dass Abby diese Verbindung löst. Sie werden es Dante überlassen, Vergeltung zu üben.“

Madison runzelte die Stirn und sah ihren Vater an, als sie einwarf: „Aber sie leben schon so lange getrennt. Diese zwei alten Greise sollen sich mal nicht so anstellen.“

Einige der Bruderschaft lachten leise hinter vorgehaltener Hand, offensichtlich amüsiert über Madison`s Worte, während ihr Vater unwirsch mit dem Kopf schüttelte. „Ganz so einfach ist das nicht. Für den Hohen Rat gelten die alten Traditionen - Traditionen, die uns seit Jahrhunderten am Leben erhalten, die dafür gesorgt haben, dass wir nicht aussterben. Auch wenn Dante nicht gerade der Vorzeigehemann ist und vom Hohen Rat verbannt wurde, bleibt er einer von uns. Solange Luca und Abby geschwiegen hätten, wäre alles seinen gewohnten Gang gelaufen, doch nun ...“

„Es weiß doch niemand außer uns davon“, sagte Madison leichthin und kam sich auf einmal vor, als säße sie unter lauter versnobten, adeligen Idioten, die aus einer Mücke einen Elefanten machten.

Cassandra legte ihre Serviette beiseite und ihre warme, samtige Stimme erfüllte den Raum, als sie sagte: „Du hast es doch gespürt, als die Worte ausgesprochen wurden. Dieser kurze Augenblick, an dem die Welt aufhörte sich zu drehen.“

Madison blickte die hübsche Vampirin skeptisch an. „Du willst mir doch jetzt nicht sagen, dass jeder Vampir auf der ganzen Welt jetzt diese Neuigkeit weiß? Das ist absolut ...“

„... unmöglich? Nein!“, sagte Brandon. „Jeder, der davon betroffen ist, hat die Worte gehört - das heißt Dante - und der Hohe Rat weiß sowieso fast alles.“

Madison knallte ihre Tasse auf den Tisch und sagte ungehalten: „Dann hätte der Hohe Rat vielleicht auch den Anschlag auf meine Mutter verhindern können. Dann sind sie Schuld ...“

Brandon entfuhr ein tiefes Grollen und er rauschte aus dem Raum, denn Madison hatte gerade in einer Wunde herumgestochert, die nur langsam angefangen hatte zu heilen. Ihre Gedanken waren damals auch seine gewesen und er hatte es als Strafe angesehen, dass Sarah ihn verlassen hatte, dass sie seiner Welt den Rücken gekehrt hatte. Als Strafe dafür, dass er sein Amt, sein Vermächtnis nicht zur Zufriedenheit des Hohen Rates ausgeführt hat.

Madison sah ihm nach und biss sich auf die Lippe. Die Worte hatten so schnell ihren Mund verlassen und sollten eigentlich kein Vorwurf an ihren Vater und an das Leben seiner Art sein. Ihr Unmut über den Hohen Rat lag ihr noch immer schwer im Magen und kam mit der Offenbarung von Luca wieder hoch.

Cassandra war über Madison`s Worte scheinbar auch nicht sehr erfreut, denn sie folgte Brandon auf dem Fuß.

Luca beugte sich über den Tisch und sagte leise zu Madison: „Vielleicht könntest du mit Abby reden.“

Sein flehender Blick war für diesen harten Kerl schon etwas seltsam und zeigte Madison, dass ihm viel an Abby lag und er die ganze Sache auch nicht auf die leichte Schulter nahm. Für ihn war es sogar noch schwerer, denn Dante war sein Bruder, dem er sich nun irgendwann stellen musste, ob er wollte oder nicht.

Da weder einer der drei Marauder noch Lily oder Claire auftauchten, machte sich Madison auch gleich auf die Suche nach Abby. Die Burg war verdammt groß und bot eine Menge Verstecke, wenn man nicht gefunden werden wollte. Deshalb begann Madison ihre Suche im Keller und sie hatte Glück. Sie fand Abby im Trainingsraum der Bruderschaft, bekleidet mit einer Sporthose und einem kurzen Top. Sie hatte sich die Augen verbunden und hielt ein Schwert in der Hand, doch ihre Ohren vernahmten jedes Geräusch. Noch bevor Madison die Tür geschlossen hatte, spürte sie die kühle, scharfe Klinge dicht an ihrem Hals. Mit vor Schreck geweiteten Augen starrte Madison ihre Tante an, deren Gesichtszüge jetzt ein Lächeln formten. Abby ließ das Schwert sinken und nahm sich die Augenbinde ab.

„Scheinbar bist du über alles im Bilde“, murmelte sie und trat ein paar Schritte zurück. Ihre dunklen Augen wirkten traurig, müde und leer und etwas Angst war darin zu sehen. Sie war älter als zwei Jahrhunderte, sah aus wie zwanzig und strahlte dennoch Weißheit und Ruhe aus. Madison hatte nie bedauert, dass sie ihre Fledermaus aufgeben musste, denn dafür hatte sie eine Freundin bekommen. Eine Freundin aus Fleisch und Blut, die Probleme hatte wie jedes andere menschliche Wesen auch. Nur heute war die flippige Abby einer sorgenvollen Vampirin gewichen, deren endloses Leben an einem Wendepunkt stand.

Madison versuchte erst einmal, ein zwangloses Gespräch in Gang zu bringen. „Was tust du hier, Abby?“

Abby legte ihr Schwert auf den Boden, ging zu einer Wand und holte ein weiteres und ein paar Handschuhe. Beides reichte sie Madison und meinte: „Ich trainiere, für den Tag an dem ich Dante treffe.“

Madison beäugte das Schwert in ihrer Hand argwöhnisch. Es war schwer und die Klinge scharf. Der Griff war mit einem filigranen Muster verziert, zudem war noch das Wappen der Bruderschaft in die Klinge gestanzt und ein verschnörkeltes S. Auch wenn Madison sich mit solchen Waffen nicht auskannte und lieber das warme Holz ihres Zauberstabes in den Händen hielt, spürte sie eine seltsame Vertrautheit zu dem Schwert. Sie hatte das Gefühl, als würde ein warmer Atem über ihre Hand streichen, hinauf in ihren Arm kriechen und ihn schwerelos machen. Ohne Mühe bewegte sie ihren Arm und ließ die scharfe Klinge durch die Luft sausen.

„Es ist Brandon`s Schwert“, erklärte Abby. „Und vor ihm gehörte es unserem Vater.“

Madison ließ den Arm sinken und legte die Waffe vorsichtig zu Boden. Abby`s Worte hatten sie in die Realität zurückgeholt. „Ich will es nicht. Es ... ist nicht richtig.“

„Nimm es!“, forderte eine Stimme von der Tür her.

Brandon Stokes lehnte im Türrahmen und der Befehlston, den er angeschlagen hatte, gefiel Madison überhaupt nicht. Er zeigte ihr mal wieder, dass er hier derjenige war, der den Ton angab und der keinen Widerspruch duldete. Madison dachte jedoch nicht daran, seiner Aufforderung nach zu kommen. Sie wollte sich an ihrem Vater vorbei drängen, doch Brandon packte sie fest an ihrem Arm. „Nimm es!“, wiederholte er seine Worte lauter und energischer.

„Ich brauche kein Schwert, ich habe einen Zauberstab“, entgegnete Madison trotzig und funkelte ihren Vater wütend an.

Abby hob das Erbstück ihrer Familie vorsichtig auf, als wäre es zerbrechlich. Sie trat einige Schritte zurück und tauschte einen kurzen Blick mit ihrem Bruder. Jahrhunderte des Zusammenlebens machten es einfach, sich auch ohne Worte zu verstehen.

Brandon lockerte seinen Griff um Madison`s Arm etwas, doch sein Gesichtsausdruck blieb weiterhin undurchschaubar, als Madison sich los riss und den Raum endgültig verlassen wollte. Dieses Schauspiel, das ihr Vater hier abzog, missfiel ihr gewaltig. Aber dann erfüllte ein schneidend zischendes Geräusch die Luft und zum ersten Mal im Leben reagierte Madison aus purer Angst heraus blitzschnell, denn das Erbe der Stokes sauste durch die Luft, direkt auf sie zu. Madison`s Arm schnellte vor und mit einer geschickten Bewegung hatte sie den Griff des Schwertes in der Hand, noch bevor die scharfe Spitze ihren Körper durchbohren konnte.

Abby lächelte wohlwollend, aber Madison rief erschrocken: „Bist du übergeschnappt, Abby, oder wolltest du mich einfach nur mal eben so töten?!“ Ihr Herz raste wie nach einem Marathonlauf und sie atmete schwer.

Brandon strich seiner Tochter beruhigend über den Rücken. „Das war nur ein Test.“

Madison atmete tief durch und registrierte erst jetzt, dass ihre Bewegungen beim fangen des Schwertes kaum menschlich gewesen waren. Ihre vampirische Seite war zum Leben erwacht. Diese Seite, die seit langem im Verborgenen lag, hatte sich bei dieser Aktion den Weg an die Oberfläche gesucht.

Madison war schockiert und gleichzeitig noch etwas benommen, als sie sagte: „Was, wenn es nicht geklappt hätte?“

Brandon zog eine Augenbraue hoch. „Glaubst du wirklich, wir hätten dich dieser Gefahr ausgesetzt, wenn

wir nicht ganz sicher gewesen wären?“ Er wirkte etwas beleidigt und Madison starrte auf das Schwert in ihrer Hand. Ein kleines Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie fragte: „Sag mal, du hast doch auch schon gestern auf dem Ball versucht, mich aus der Reserve zu locken, beim tanzen.“

Brandon`s tiefes Lachen hallte durch den Raum. „Ich wollte es auf die nette Art probieren und das hier war irgendwie nicht geplant, aber es hat ja geklappt.“

Abby nahm ihr eigenes Schwert in die Hand und kam auf sie zu. „Wie wäre es mit einer ersten kleinen Trainingsstunde? Hier, bei uns nutzt dir dein Zauberstab nicht viel.“

Madison beäugte argwöhnisch die Waffe in ihrer Hand. Etwas in ihr sträubte sich dagegen, das Schwert zu benutzen. Es war nicht allein nur der Grund, dass diese Waffe Leben auslöschen konnte, sondern auch dass sie ihrem Vater gehörte. Sie hatte das Gefühl, ihm damit all seine Macht aus den Händen zu nehmen, ihn schutzlos zu lassen.

Als könnte Brandon ihre Gedanken lesen, sagte er schmunzelnd: „Diese Waffe gehört unserer Familie, aber im Moment bin ich der Besitzer.“

Madison grinste über die Schulter hinweg ihren Vater an und murmelte: „Ok, so ein bisschen üben kann ja nicht schaden, dann bin ich bei meinem nächsten Besuch nicht unbedingt auf einen Leibwächter angewiesen.“

Abby lachte und doch sah sie das traurige Flackern in den Augen ihres Bruders, der sich jetzt dichter hinter seine Tochter stellte und sein Hand um ihr Handgelenk legte. Er zeigte ihr mit ein paar Bewegungen, wie sie das Schwert besser drehen und ausbalancieren konnte und damit begann Madison`s erste Übungsstunde, die sie ganz schön ins Schwitzen brachte.

Es war schon fast Mittag, als die drei Marauder sich in der großen Küche trafen, um sich ein verspätetes Frühstück an diesem Neujahrstag zu gönnen.

Remus deckte den Tisch, während James und Sirius Unmengen von Essen anschleppten.

„Wo ist eigentlich Lily?“, fragte Sirius und butterte sich einen Toast. Dass Madison irgendwo mit ihrem Vater herumstreifte, war ihm schon klar, aber Lily und Claire waren sonst eigentlich immer früh auf den Beinen.

James warf einen kurzen Blick zu Remus und meinte: „Sie hockt bei Claire im Zimmer. Weiß der Himmel, was die wieder zu tratschen haben.“

Sirius war dem Blick seines Freundes gefolgt und runzelte die Stirn. Niemandem war bei dem Ball verborgen geblieben, dass Claire total auf diesen Vampir Gideon abgefahren war. Für die Marauder war es selbstverständlich gewesen, dass aus Remus und Claire irgendwann ein Paar werden würde, denn sie hatten sich gut verstanden und viel Zeit miteinander verbracht. Aber mit der letzten Nacht kam dann die Wendung.

„Warum machst du nicht mit Claire mal einen kleinen Spaziergang, Moony? Das Wetter ist heute ausnahmsweise mal schön sonnig, also nichts für Vampire“, begann Sirius sich vorsichtig an das heikle Thema heran zu tasten.

James verdrehte die Augen und Remus knurrte: „Weil Claire wohl im Moment ganz andere Interessen hat, als mit einem Werwolf durchs Gelände zu spazieren.“

Remus senkte den Blick auf seinen Teller und hoffte, dass seine Freunde ihn mit dem Thema in Ruhe ließen. Im Moment legte er keinen Wert auf ihre Ratschläge und er wollte nicht, dass sie bemerkten, wie sehr er sie beneidete, um das was sie hatten. Ihre Leichtigkeit, mit der sie das Leben nahmen, war zwar nicht mehr so offensichtlich, seit sie in festen Händen waren, aber das änderte nichts an der Tatsache, dass sie weniger Zeit miteinander verbrachten. Wann hatten sie das letzte Mal so zusammen gegessen? Viel zu selten waren diese Momente geworden, die ihnen früher immer so wichtig waren. Und ausgerechnet in so einem seltenen Moment wollten sie ihn über sein nicht vorhandenes Liebesleben ausquetschen, etwas, das Remus nun gar nicht gefiel. Geschickt versuchte er, das Thema in eine andere Richtung zu lenken. „Was war eigentlich gestern Abend mit Lily los? Die war ja total aus dem Häuschen.“

Sirius gefiel zwar Remus` Ablenkungsmanöver nicht, aber das interessierte ihn nun doch. Kauend beobachtete er James, dem die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben stand. Er versuchte sich hinter seiner Kaffeetasse zu verstecken, doch Sirius trat mit dem Fuß nach ihm. „Nun spuck es schon aus, Prongs! Was war los?“

„Ichhablilybeimfeuerwerkeinenantraggemacht“, sprudelte es so schnell aus James heraus, dass Remus und Sirius sich nur einen verblüfften Blick zuwarfen. Remus hakte noch einmal genauer nach und zählte die Worte auf, die er verstanden hatte: „Lily, Feuerwerk, Antrag? Hab ich das jetzt richtig verstanden?“

Mit hochrotem Kopf nickte James und fuhr sich nervös mit den Händen durch sein strubbeliges, rabenschwarzes Haar. „Keine blöden Sprüche, Pad!“, sagte er gleich drohend, bevor Remus oder Sirius einen Kommentar dazu abgeben konnten. Die beiden waren auch viel zu sprachlos und mussten diese Neuigkeit erst einmal verdauen. Doch dann zeigte sich ein Lächeln auf ihren Gesichtern und Sirius beugte sich etwas über den Tisch. „Ich gehe jetzt mal davon aus, dass sie Ja gesagt hat, Prongs.“

„Hat sie“, sagte James und grinste über beide Ohren. Doch nicht nur sein Lächeln sprach Bände, auch seine Augen.

Sirius konnte es nicht lassen, seinen Freund noch ein bisschen herauszufordern und meinte: „Naja, wir haben noch ein halbes Jahr Schule vor uns, da kann noch viel passieren. Miss Evans könnte ja vielleicht noch ihren Traumprinzen kennen lernen.“

Remus schüttelte über die Worte seines Freundes missbilligend den Kopf und James konterte sofort: „Es könnte auch passieren, dass Madison eine Fledermaus wird und davon fliegt.“

Sirius` Gesicht verdüsterte sich, denn diese Gedanken waren ihm auch schon hin und wieder in den Sinn gekommen und sie waren gar nicht so abwegig. Immer wenn er darüber nachdachte, zog sich etwas ihm ihm schmerzhaft zusammen.

Remus lehnte sich in seinem Stuhl zurück und versuchte die Wogen wieder etwas zu glätten. „Hey, da bei Sonnenschein keine Jäger unterwegs sind, könnten wir drei doch einen Ausflug machen. Die Mädels scheinen ja anderweitig beschäftigt zu sein.“

James stimmte sofort zu und Sirius nickte nur mit dem Kopf. Die Worte seines Freundes setzten ihm mehr zu, als er wahrhaben wollte. Vielleicht war es an der Zeit, mal etwas vorzufühlen, was Madison von ihrer Zukunft erwartete, was ihre Träume und Wünsche waren.

Brandon und Abby versuchten Madison den Umgang mit dem Schwert zu lehren, ohne sie dabei zu überfordern. Immer wieder half Brandon seiner Tochter, Abby`s Angriffe abzuwehren. Madison`s Bewegungen wurden langsam gefühlvoller und hin und wieder bewegte sie sich mit ihrer angeborenen vampirischen Schnelligkeit, ohne sich selbst darüber bewusst zu sein. Ihr Training wurde erst von Luca unterbrochen, der aus dem Nichts mitten im Raum erschien. Sein Gesichtsausdruck war ernst und er hielt ein Blatt Pergament in den Händen, Pergament wie es in der Zaubererwelt benutzt wurde.

Brandon`s Gesicht blieb ausdruckslos, als er das Schriftstück überflog. Er gab Luca ein Zeichen und die beiden Männer verließen ohne ein weiteres Wort den Sportraum.

Madison sah ihnen nach und murmelte: „Hm ... sah aus, als wären es keine guten Nachrichten.“

Abby befestigte die Schwerter wieder in den Halterungen an der Wand und schwieg. Madison schob es auf ihre Sorgen und legte ihrer Tante eine Hand auf die Schulter. „Wenn ich ... wenn ich dir irgendwie helfen kann, Abby ...“

Abigail atmete geräuschvoll aus. „Zu warten, bis er mich irgendwann findet, ist das Schlimmste. Ich würde alles für Luca tun. Dante wird ihn nicht verschonen, auch wenn sie Brüder sind.“

Madison lehnte sich an die Wand und blickte auf ihre Hände. „Es ist nicht einfach, ein weiblicher Vampir zu sein, nicht wahr, Abby? Ich meine ... man hat keine Verbindung zu sterblichen Männern ...“

Abby nickte langsam. „Das ist richtig. Ich kenne keine Vampirin, die sich mit einem sterblichen eingelassen hat und das hat seine Gründe. Der Mann neben dir altert und stirbt irgendwann, während man selbst nicht ein graues Haar bekommt und keine Falten und dann auch noch die Sache mit den Kindern. Die männlichen Vampire haben es da einfacher. Selbst wenn ihre Frauen an Altersschwäche sterben, haben sie ihre Kinder, die ihnen über diesen Verlust hinweg helfen.“

Madison ließ Abby`s Worte auf sich wirken und verließ den Sportraum. Gedankenverloren lief sie durch die Korridore der Burg und blieb erst stehen, als sie Stimmen aus dem Arbeitszimmer ihres Vaters hörte. Es war Luca`s tiefe Stimme. „Du wirst dich nicht allein mit diesem Verrückten treffen, Brandon. Diese Leute sind gefährlich.“

Ein abfälliges Schnauben ihres Vaters folgte kurz darauf. „Gefährlich wird es erst, wenn ich es nicht tue. Ich werde zwei Begleiter mitnehmen, aber du bleibst hier, Luca, falls Dante hier doch noch auftaucht. Ich will nicht, dass Abby sich ihm allein stellen muss.“

Schritte näherten sich der Tür und Madison rannte los, denn sie hatte nicht vor, von den beiden Männern beim Lauschen erwischt zu werden. Und schon wieder musste ihr Kopf mit irgendwelchen Ungereimtheiten fertig werden. Das war einfach zuviel nach dieser Nacht.

Während ihrer einsamen Wanderung durch das alte Gemäuer kam Madison an einer Tür vorbei, hinter die sie noch nie einen Blick geworfen hatte. Neugierig drückte sie die Klinke herunter und spähte in den runden Raum, der von oben bis unten mit Regalen voller Bücher war. Dazwischen gab es eine unscheinbare kleine Holzterrasse, die durch eine kleine Öffnung in der Decke führte. Die Bücher interessierten Madison nicht so sehr wie das, was sich darüber befand. Vorsichtig erklimmte sie die Stiege und befand sich nur einen Wimpernschlag später in einem lichtdurchfluteten Turmzimmer. Es ähnelte schon sehr einem Speicher, denn alle möglichen Relikte aus vergangenen Zeiten standen dort herum. Aber dieses Zimmer war das beeindruckendste, das Madison in dieser Burg gesehen hatte. Ein halbes Dutzend Fenster ließen das Sonnenlicht in den runden Raum fluten und nur deshalb war es nicht bewohnt. Nach einem Blick aus einem der Fenster, wusste Madison auch, wo sie sich befand - im kleinsten, aber höchsten Turm der Burg, von dem aus man eine atemberaubende Aussicht hatte. Es gab sogar einen kleinen Balkon, der rings um den Turm führte. Leicht fröstelnd trat Madison hinaus und schaute hinunter in den Burginnenhof, in dem sich außer den Maraudern niemand aufhielt. Die drei hatten eines der Feuer der letzten Nacht wieder entfacht und waren wohl in ein typisches Männergespräch vertieft, nach ihren Gesichtern zu urteilen.

Madison konnte nicht umhin, einen grellen Pfiff auszustößen und ihnen zu winken.

Sirius pfiff zurück und sogar aus der Entfernung konnte sie sein Grinsen noch sehen. Madison wusste, dass es ihm auf Stokes Castle gefiel und er ihre Familie mochte, aber nach Abby`s Worten, war die ganze Vampirsache in ein unangenehmes Licht gerückt. Dieses unendliche Dasein hatte noch mehr Schattenseiten aufzuweisen, als nur die Tatsache, dass sie auf Blut angewiesen waren.

„Hey, Süße, such Lily und Claire und komm runter. Hier herrscht heute Vampirfreie Zone“, rief Sirius und riss sie so aus ihren trüben Gedanken. Er hatte wirklich immer das richtige Timing.

Die sechs verbrachten den Rest des Tages an der frischen Luft und erst als die Abenddämmerung über die schneebedeckte Landschaft zog, gesellten sich einige Männer der Bruderschaft zu ihnen.

Claire hielt immer wieder Ausschau nach Gideon, doch er glänzte an diesem Abend genauso mit Abwesenheit wie Brandon. Selbst beim Abendessen blieben drei Stühle am Tisch leer.

Der kleine Jason hatte es an diesem Abend eindeutig auf Remus abgesehen und niemand konnte sich erklären, wie er ein Zauberschachspiel aufgetrieben hatte. Doch nachdem der Esstisch abgeräumt war, stand es plötzlich da. Die beweglichen Figuren schauten in die Runde und warteten darauf, dass man ihnen Anweisung gab.

Herausfordernd blickte Jason Remus an. „Du hast mir versprochen, eine Partie gegen mich zu spielen.“

Die Männer lachten leise und rückten ebenso wie Lily, Claire und James näher mit ihren Stühlen heran.

Remus fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn. Er wusste nicht, wie gut der Junge in diesem Spiel war, aber er wollte vor so vielen Zuschauern auch nicht gegen einen Siebenjährigen verlieren. „Nun, Sirius ist eigentlich der bessere Spieler“, versuchte er, sich aus der Sache herauszureden, doch Sirius stand schon mit Madison an der Tür. „Oh nein, Moony. Wenn du es ihm versprochen hast, musst du es auch halten.“

Remus stöhnte gequält auf und sah den beiden nach, wie sie den Raum verließen. „Es ist wirklich schön, solche Freunde zu haben“, murmelte er sarkastisch und krepelte sich die Ärmel seines Hemdes höher, bereit sich der Herausforderung zu stellen und auch dem Spott aller Anwesenden, sollte er verlieren.

Madison hatte das geheime Buch ihrer Ahnen in den Bund ihrer schwarzen Jeans gesteckt und war mit Sirius auf dem Weg zu dem kleinen Turm, hoch oben auf der Burg. Eine Flasche Wein und etwas Obst sollten ihnen den Rest des Abends versüßen.

Sirius war ebenso beeindruckt von dem Raum, in dem jetzt durch die vielen Fenster das Licht der Sterne schien. Er stellte einen Stuhl auf den kleinen Balkon und Madison fand noch ein paar verstaubte Decken in all dem alten Kram. Sie kuschelten sich darunter, nachdem Madison sie mit einem Zauber von kleinen Krabbeltieren und altem Schmutz befreit hatte.

Diese ruhigen Momente gab es nicht oft zwischen ihnen, aber hier fühlte man sich den Sternen so nah, dass man Zeit und Raum vergessen konnte.

„Ich dachte immer, in Hogwarts hat man den schönsten Blick auf den Nachthimmel, aber das hier ...“, murmelte Madison und rutschte noch dichter an Sirius heran.

„Das ist die Unendlichkeit“, meinte Sirius und schob eine Hand zwischen ihre Körper, auf der Suche nach dem, was ihn dort gegen den Bauch drückte. Er fand das Buch und zog es aus Madison`s Hosenbund. Im

fahlen Licht der Sterne tastete er über den ledernden Einband und das kleine Schloss. „Ist es das passende Schloss zu deinem Schlüssel?“

Als Antwort nahm Madison ihre Halskette ab und reichte ihm den Schlüssel. „Ich wollte das Geheimnis meiner Ahnen mit dir zusammen entschlüsseln. Vielleicht interessieren dich ja die Enthüllungen einer Seherin, die vor fast tausend Jahren gelebt hat.“

Noch bevor Sirius das Buch öffnete, fanden seine Lippen die ihren. In diesem Augenblick verstand er, wie sehr sie ihn liebte. Sie wollte alles mit ihm teilen, auch die Geheimnisse ihrer Familie und das bedeutete ihm viel mehr, als die berühmten drei Worte.

„Die letzten Seiten sind für mich sicher die interessantesten, aber ich würde gern alles lesen, um zu verstehen“, sagte Madison und strich mit der Hand über den abgegriffenen Einband des Buches. Es lag etwas ehrfürchtiges in ihrem Blick und in dieser Geste.

Sirius goss ihnen zwei Gläser Wein ein und sagte aufmunternd: „Na, dann los. Ich bin ganz wild darauf, mehr über die dunkle Seite deines Blutes zu erfahren.“

Madison bedankte sich bei ihm mit einem Lächeln und legte eine Hand auf seine Wange. In seinen stahlgrauen Augen spiegelte sich das Licht der Sterne, als sie sagte: „Wir könnten uns auch über deine Familie unterhalten. Ich weiß nicht sehr viel über die Blacks.“

Sirius' Gesichtszüge verdüsterten sich. „Glaub mir, über die Blacks willst du auch nichts wissen und wenn doch, frag meinen Bruder, oder besser - sieh ihn dir an.“

Madison seufzte und hatte das Gefühl, die schöne Stimmung zwischen ihnen zerstört zu haben. Aber Sirius erhellte seinen Zauberstab, schlug vorsichtig die erste Seite des Buches auf und begann leise zu lesen. Zuerst kamen die Worte stockend, denn die Eintragungen waren in alter Schrift verfasst und schwer zu entziffern.

Madison hörte aufmerksam zu. Hin und wieder stießen sie auf Dinge, die sie aus 'Geschichte der Zauberei' kannten. Auch wenn nie von Namen, Jahreszahlen oder Daten gesprochen wurde und die Voraussagen wage waren, fanden sich Parallelen zur Weltgeschichte. Manchmal unterbrach Sirius das Lesen und sie diskutierten über den ein oder anderen Punkt.

Es war schon weit nach Mitternacht und nur noch eine Handvoll Seiten übrig, als Sirius einen weiteren Eintrag vorlas:

by Mina

So lange es dauert

Einen schönen Sonntag wünsch ich euch!

@ ***Krisi***

*Hm ... letztendlich wird Madison keine Wahl haben. Sie wird den Vampirclan anführen, doch warum dass alles so kommt, darüber schweige ich noch etwas. James und Lily sind hier nicht die Hauptpersonen, aber so einen wichtigen Schritt durfte ich einfach nicht vergessen. *g**

@ **Lindbaum**

Ja, freut mich, dass dir das Foto mit dem Buch gefallen hat. Momentan sind allerdings keine weiteren Bildchen geplant, aber vielleicht fällt Mina noch was ein.

@ **PadfootBlacky**

Hm ... die HP Bücher dienen hier nur als Rahmen, aber letztendlich bleiben am Ende nur die Figuren übrig, die Rowling vorgegeben hat. Allerdings wird hier nur einer sterben.

@ **Anso**

*Ja, Dante wird schon noch seinen kleinen Auftritt bekommen und das vielleicht schneller, als du denkst. *g* Nur wie die ganze Sache zwischen ihm und seinem Bruder ausgeht, dazu kommen wir später. Und die Frage, wo Brandon und Gideon waren, wird sich auch gleich klären.*

@ **ew4ever**

Ja, eine Andeutung wie ein Vampir stirbt hat Luca schon einmal gemacht - richtig, entweder den Kopf abschlagen oder den Körper ganz durchstoßen und das mit einer Klinge, nicht mit einer Kugel. Deshalb gibt es hier auch keine Schusswaffen.

@ **horse patronus**

*Naja, dass Madison in manchen Dingen naiv ist, will ich nicht bestreiten. Sie hat diese Welt erst kennen gelernt und war natürlich etwas schockiert über die ganze Geschichte zwischen Abby und Luca und wie die anderen darauf reagiert haben. *g**

@ **Phönixmaid**

*Jep, Remus hat beim Schach gewonnen. Eine kurze Szene dazu, gibt es noch im folgenden Chap. Du hast schon Recht - in gewisser Weise ist er immer der Verlierer. Das gefällt mir auch nicht so, aber vielleicht schreib ich noch mal eine FF nur über ihn. *g* Hm .. böse Jäger gibt es, denn irgendwie sind sie ja alle böse.*

@ **Flügelchen8**

*Mit dieser Prophezeiung ist die Geschichte rund um Madison natürlich noch nicht zu Ende. Heute geht's ja schon wieder munter weiter. *g* Mit Remus - stimmt, er ist der Verlierer hier, leider.*

@ **PadfootBlack**

*Oh ja, das Zusammentreffen zwischen Dante und Luca rückt immer näher. Und nein, keiner von beiden stirbt. Die Sache wird sich in eine ganz andere Richtung bewegen. *g* Die Geschichte mit Brandons Schwert war schon ein kleiner Wink, den du ziemlich gut gedeutet hast. Na mal sehen, ob sich deine Vermutung bestätigt, wo nun Brandon und Gideon hin sind, denn das klärt sich gleich. *g**

@ **BlacksLady**

*Oh freu dich ruhig für Luca und Abby, denn für die beiden und Dante hab ich mir etwas ganz besonderes überlegt. *g* James und auch Remus kommen hier leider zu kurz, deshalb war mal wieder so eine Männerunde fällig. Und ja, Mina hat sich mal wieder selbst übertroffen. Ich weiß gar nicht, was ich ohne sie tun würde.*

@ **AshleySpring**

*Hm ... nicht ich hab das mit dem Buch geschafft, sondern meine Beta Mina. Ich habe nur den Text dazu verfasst. *g* Tja und Madison ... sie wird der Wahrheit ins Auge sehen.*

@ **kali44**

*Letztendlich läuft es natürlich darauf hinaus, dass Madison den Clan irgendwann einmal anführen wird. Nur bis dahin vergeht noch etwas Zeit. Die Geschichte ist ja noch nicht vorbei. *g* Du hast natürlich Recht - es ist nicht Claires Schicksal mit Remus zusammen zu kommen. Ihre Richtung habe ich in dem letzten Kapitel schon vorher bestimmt.*

@ **Felicis75**

**lach* Also eine Vampirkönigin wird Madison wohl nicht ganz, aber mit der Trennung hast du leider recht, aber alles zu seiner Zeit, soweit sind wir noch lange nicht.*

@ Tschini

*Ja, da muss ich dir zustimmen - den Abschluss hat Mina wirklich super hinbekommen. Die Sache zwischen Dante, Luca und Abby, die ist noch nicht ganz ausgestanden. Aber ich bin ja immer für eine Überraschung gut, also abwarten. *g**

@ T.Potter

Ja, richtig, diesmal ist es keine Lily/James Geschichte. Ich hab mir eigentlich nur Rowlings Figuren ausgeliehen. Naja und Remus bleibt hier leider auch der Verlierer. In dem Buch ist natürlich Madison gemeint und eine kleine Aufklärung dazu, gibt es gleich.

Danke euch allen für euer Feedback und viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

21. So lange es dauert

Am nächsten Morgen erwachte Madison aus einem schrecklichen Traum. Blutbefleckte Schwerter, Werwölfe, Vampire und Zauberer, ein verwirrendes Mosaik aus zusammenhangslosen Szenen war vor ihrem geistigen Auge vorbei gezogen. Auslöser dafür war der letzte Tag gewesen. Zu viele Dinge, die sie nicht abschalten ließen, ganz besonders der Eintrag in dem Buch ihrer Ahnen. Sie wusste, von wem dort die Rede war, auch wenn Sirius noch so viele Argumente dagegen vorgebracht hatte. Bis jetzt war sie die letzte der Stokes und Madison hielt es für unwahrscheinlich, dass ihr Vater noch weitere Kinder in die Welt setzen würde, selbst wenn er noch ein paar Jahrhunderte leben würde.

Immer noch müde, schlug Madison die Augen auf und blickte geradewegs in zwei stahlgraue Augen, die sie aufmerksam musterten. Sirius strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht und meinte: „Du hast dich die halbe Nacht herum gewälzt. Schlecht geträumt?“

Madison war morgens eigentlich immer gut drauf, aber nicht nach dieser Nacht und sie knurrte ungehalten: „Wundert dich das? Diese Vorhersage hat mich erschreckt, verstehst du? Mein Weg ist vorherbestimmt.“

Sirius stöhnte laut auf und drehte sich auf den Rücken. „Ich hab dir letzte Nacht schon gesagt, dass du das nicht ernst nehmen sollst. Selbst wenn an dieser Prophezeiung etwas Wahres ist, weißt du nicht, von wem hier überhaupt die Rede ist.“

Madison schlug die Bettdecke beiseite und setzte sich auf. Ihr dunkelblauer Pyjama ließ sie an diesem Morgen blasser erscheinen, als sonst. Schatten lagen unter ihren Augen und sie zählte auf: „Ich bin die letzte der Stokes; ich bin in einer anderen Welt geboren; ich bin ...“

Sirius machte eine unwirsche Handbewegung. „Du bist eine Hexe, verdammt noch mal!“, fuhr er reichlich genervt dazwischen. Diese ganze Diskussion hatten sie schon in der vergangenen Nacht geführt. Jeder hatte seine Sicht der Dinge geschildert, aber Licht ins Dunkel konnte wohl nur Brandon Stokes bringen.

Sirius packte Madison an den Schultern und drückte sie zurück in die Kissen. Sein Körper lag auf ihrem, verhinderte jede Fluchtmöglichkeit.

„Hör zu“, versuchte er die Wogen zu glätten. „Du steigst dich da in etwas hinein. Es wird Zeit, dass wir wieder nach Hogwarts zurückkehren. Da werden dir die Professoren nämlich keine Zeit lassen, dir über diese Sache Gedanken zu machen.“

Madison schloss die Augen und platzte heraus: „Ich würde gern bis zum Ende der Ferien hier bleiben.“

Sirius` abfälliges Schnauben sagte mehr, als Worte es hätten tun können. Er fühlte sich auf Stokes Castle wohl, das wollte er nicht bestreiten, aber dieses ganze Theater um das Vermächtnis von Madison`s Ahnen, setzte ihm zu und auch seiner Beziehung zu ihr tat es nicht gut.

Sirius schwang die Beine aus dem Bett und knurrte: „Tu, was du für richtig hältst. Ich fahre jedenfalls mit den anderen morgen wie geplant nach Hause.“

Mit einem lauten Knall fiel die Zimmertür hinter ihm ins Schloss und ließ Madison kurz zusammen zucken. Sie hatte so darauf gehofft, mit ihm gemeinsam noch ein paar Tage länger auf Stokes Castle zu bleiben.

Sirius war ein Sturkopf, aber das war sie auch. Sie würde sich nicht von ihrem Vorhaben abbringen lassen. Es sei denn, ihr Vater schickte sie wieder nach Hause.

Wenig später trat Madison aus ihrem Zimmer und blickte den Flur hinauf, in der Hoffnung, dass Sirius auf sie wartete. Doch stattdessen glaubte sie ihren Augen nicht zu trauen. Claire stand nur mit einem dünnen Morgenmantel bekleidet vor ihrer Zimmertür, vertieft in einen schon fast unanständigen Kuss mit dem Vampir Gideon. Die beiden schienen die Welt um sich herum vollkommen vergessen zu haben. Erst Madison's lautes Räuspern ließ sie auseinander fahren.

Gideon drückte Claire noch einen Kuss auf die Wange, zwinkerte Madison zu und verschwand mit einem zufriedenen Lächeln. Claire sah ihm mit leicht verklärtem Blick nach und seufzte leise.

Madison stürmte auf ihre Freundin zu, packte sie an den Schultern und drängte sie in ihr Zimmer. Der Anblick des zerwühlten Bettes sagte eigentlich alles und doch konnte Madison sich die Frage nicht verkneifen: „Du hast mit Gideon ...? Merlin, Claire, bist du von allen guten Geistern verlassen? Er ist ein Vampir!“

„Was du nicht sagst“, antwortete Claire schnippisch. „Falls es dir nicht aufgefallen ist, Madison, deine halbe Familie besteht aus Vampiren. Gerade du solltest mich verstehen ...“

Madison atmete geräuschvoll aus und lehnte sich an die geschlossene Zimmertür. Claire war ihre Freundin und auch wenn Gideon sehr nett war, machte sie sich Sorgen. Claire gehörte nicht in diese Welt, ebenso wenig wie Lily und die anderen. Auch wenn Madison gerade selbst ihre eigenen Probleme hatte, versuchte sie so objektiv wie möglich an die Sache heran zu gehen. „Morgen geht es wieder nach Hause, Claire. Willst du deinen Eltern wirklich Gideon als deinen Freund vorstellen?“

Claire suchte sich frische Kleidung zusammen und meinte: „Noch nicht. Erst wenn ich Hogwarts verlasse. Dieses halbe Jahr wird zeigen, ob alles ein Fehler war, oder ob er der Richtige ist. Dieser kleine Makel, dass er ein Vampir mit einer überdurchschnittlichen Lebenserwartung ist, ist mir egal. Remus ist ein Werwolf und ich mag ihn auch.“

„Na, dann nimm dir doch Remus“, sagte Madison Hände ringend und war dennoch erstaunt, wie vernünftig ihre Freundin an die Sache heran ging.

Claire warf die Sachen auf das Bett, stemmte die Hände in die Hüften und sagte: „Remus ist ein Freund, ein guter Freund, nicht mehr und nicht weniger. Da kribbelt nichts, verstehst du?“

Madison verstand leider viel zu gut. Sie mochte Remus ebenso, seine ruhige Art, und auch ihr war es egal, dass er ein Werwolf war, aber das allein war nicht genug. Dennoch bedauerte sie es, dass wieder einmal Remus der Verlierer war, während alle anderen ihr Glück gefunden hatten.

Madison öffnete die Tür, aber bevor sie ging sagte sie lächelnd: „Oh doch, Claire, ich versteh dich und solltest du eine Schulter zum ausweinen brauchen ... ich bin für dich da.“

Zwei zierliche Arme schlangen sich um Madison's Hals. „Danke“, wisperte Claire und drückte ihre Freundin so fest, dass Madison kaum noch Luft bekam. Aber dass die kleine Claire nur so vor Kraft strotzte, hatte sie ja schon bewiesen, als sie Marcus Addario nur mit einem Schuh in die Flucht geschlagen hatte.

Madison verließ das Zimmer ihrer Freundin und klopfte zum ersten Mal an die Tür zu den Privaträumen ihres Vaters. Sie hatte Cassandra am gestrigen Abend nicht mehr in der Burg gesehen und hoffte, ihr Vater wäre allein.

Mit finsterem Gesicht und freiem Oberkörper öffnete Brandon die Tür. Sofort huschte ein Lächeln über seine Lippen und er trat einen Schritt zurück.

Madison folgte seiner Aufforderung und folgte ihm in ein kleines gemütliches Wohnzimmer. Als Brandon die Tür hinter ihr schloss, bemerkte sie erst die große Brandwunde, die sich von seiner linken Schulter bis zur Mitte seines Rückens zog.

„Merlin, was ist passiert?“, fragte Madison aufgeregt und tippte sofort auf Abby's Noch-Ehemann Dante.

Brandon reichte ihr eine steinerne Schale mit einer blass gelben Paste. „Würdest du mir damit die Wunde bestreichen?“

Madison schnupperte kurz daran und grummelte: „Sicher, während du mir erzählst, wer das war.“

Brandon ließ sich rittlings auf einem Stuhl nieder, damit seine Tochter die Salbe besser auftragen konnte. „Das war derjenige, über den wir schon gesprochen haben. Ich war nicht schnell genug und habe ihn ehrlich gesagt unterschätzt.“

„Voldemort“, flüsterte Madison kaum hörbar und ein Schauer rann über ihren Rücken.

Ihr Vater nickte zustimmend. „Er will nicht nur die Jäger auf seiner Seite, sondern uns alle. Es gibt zu wenige, die sich ihm widersetzen und er ist es nicht gewohnt, ein Nein als Antwort zu bekommen. Das hier ist erst der Anfang.“

Madison schloss die Augen und erinnerte sich an den gestrigen Tag - das Pergament und die Worte ihres Vaters in seinem Arbeitszimmer. Das passte jetzt alles zusammen.

Trotz der besorgniserregenden Ereignisse brannte ihr aber noch etwas anderes auf der Seele. „Ich habe in dem Buch gelesen. Sag mir, der letzte Nachfahre der Stokes ... bin ich damit gemeint?“

Brandon drehte sich blitzschnell um, griff nach Madison`s Händen und sah in ihre Augen. Ehrlichkeit lag in seinem Blick, als er antwortete: „So wie es im Moment aussieht, ja.“

Madison schwankte leicht und der Griff ihres Vaters wurde fester. „Solange ich lebe, werde ich alles in meiner Macht stehende tun, dieses Schicksal von dir fern zu halten“, versuchte er sie zu beruhigen. Jetzt war eingetreten, was er schon vor ihrer Geburt gefürchtet hatte. Seinem einzigen Kind eine solche Last auf die Schultern zu legen und Angst zu haben, dass es daran zerbricht. Um so erstaunter war er, als Madison fragte: „Wer weiß alles von diesem Buch, oder besser von der Vermutung, dass ich ...“

Brandon ließ ihre Hände los. „Nur unsere Familie, der Hohe Rat und ... deine Mutter.“

Dass ihre Mutter von dieser Prophezeiung wusste, überraschte Madison nicht so sehr wie die Tatsache, dass der Hohe Rat ebenso darüber im Bilde war. Jetzt konnte sie sich auch erklären, warum die beiden alten Greise so distanziert gewesen waren.

Brandon erhob sich von seinem Platz, verschwand hinter einer Tür und kehrte wenig später wieder vollständig angezogen zurück. Er ließ seiner Tochter die Gelegenheit mit ihren Gedanken allein zu sein, sich etwas zu sammeln.

Madison hatte sich in einen Sessel gesetzt und starrte in die kalte Asche des erloschenen Kaminfeuers. Sie hatte jetzt eine Nacht Zeit gehabt sich über diese Sache Gedanken zu machen, sich damit anzufreunden, auch wenn sie nicht wusste, was es für sie persönlich bedeutete.

Brandon legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Es wird sich für dich nichts ändern, solange ich lebe. Außer mir und Abby ist niemand dazu in der Lage dich unsterblich zu machen und das aller wichtigste - du musst es auch wollen, sonst bleibst du ein Mensch, wenn auch mit besonderen Fähigkeiten.“

Madison lehnte sich jetzt etwas entspannter in ihrem Sessel zurück. Ihr erleichtertes Ausatmen ließ Brandon leicht schmunzeln und zeigte ihm, dass sie verstanden hatte, dass es ganz allein ihre Entscheidung war, was sie aus ihrem Leben machte.

„Na, das ist ja mal eine gute Neuigkeit“, sagte Madison sarkastisch. Sie hob ihren Kopf und sah ihren Vater an. „Ich würde gern bis zum Ende der Ferien hier bleiben.“

Brandon machte eine einladende Handbewegung. „Sicher kannst du bleiben, aber ich möchte, dass du deine Mutter anrufst, oder ihr eine Eule schickst.“

„Wo soll ich hier eine Eule finden?“, fragte Madison stirnrunzelnd. Als Antwort öffnete Brandon das Fenster und stieß einen grellen Pfiff aus. Madison stellte sich neben ihn und beobachtete aufmerksam den bedeckten Himmel. Doch nicht wie erwartet aus den Wolken, sondern vom Burghof schwebte eine unscheinbare graue Eule heran. Madison und Brandon traten einen Schritt zurück und ließen das Tier ins Zimmer, das sich auch sofort auf dem Kaminsims niederließ, als würde es dort hin gehören.

Brandon räusperte sich kurz bevor er sagte: „Sein Name ist Max. Ich habe ihn nach deinem Bruder benannt.“

Madison lachte laut auf. „Immerhin besser, als wenn du ihn Jack getauft hättest.“

Brandon legte einen Arm um die Schulter seiner Tochter und meinte schmunzelnd: „Die Verlockung war da, aber Abby war dagegen.“

Beide lachten und waren sich in diesem Moment so nah, wie noch nie in ihrem Leben. Zum ersten Mal verstand Madison, welche Last ihr Vater zu tragen hatte und welche Opfer er für seine Art brachte. Plötzlich wirkte er in ihren Augen nicht mehr jung, er wirkte weise und beschützend.

Sirius ging Madison den ganzen Tag aus dem Weg. Er streunte als Padfoot durch den angrenzenden Wald und tauchte erst zu ihrem Abschiedessen am Abend wieder auf. Sein Platz war und blieb neben Madison, aber er ignorierte sie und richtete nicht einmal das Wort an sie. Selbst seinen Freunden und Lily fiel das auf. Nur Claire war viel zu sehr mit sich beschäftigt. Sie und Gideon zogen sich schon nach dem offiziellen Teil des Essens zurück. Die Vampire nahmen das mit einem Grinsen und ein paar dummen Sprüchen zur Kenntnis.

Sie standen diesem Verhältnis ziemlich offen gegenüber, während Lily auf das Verschwinden ihrer Freundin mit dem gut aussehenden Vampir nur mit einem abfälligen Schnauben reagierte. Sie sah die Sache nüchterner als Madison und ihr blieb Remus' verschlossener Gesichtsausdruck nicht verborgen.

Der kleine Jason riss sie jedoch alle aus den Gedanken, als er das wohlbekannte Schachbrett mitten auf den Tisch stellte. „Da ich gestern verloren habe, bist du mir noch eine Revanche schuldig, Remus.“

Diesmal schritt Luca ein. „Ich denke, Jason, heute ist nicht der Zeitpunkt, um ...“

„Ich vertrete meinen Freund heute“, fuhr Sirius dazwischen und ignorierte Madison's missbilligenden und enttäuschten Blick. Er wusste, dass sie diesem Freizeitvergnügen nichts abgewinnen konnte und genau deshalb ließ er sich auf diese Partie Schach ein.

Madison verkniff sich nur schwer jeglichen Kommentar und verließ leise den Raum. Sie hatte auf einen letzten gemeinsamen Abend mit Sirius gehofft, wenn er schon nicht den Rest der Ferien mit ihr hier verbringen wollte.

Wie immer war Edward zur Stelle und reichte Madison ihren Ledermantel, bevor sie die schützenden Mauern der Burg verließ.

Das erste was ihr ins Auge fiel, waren Gideon und Claire, oben auf der Burgmauer. Sie blickten zu den Sternen und unterhielten sich leise.

Madison schlich sich ungesehen in die Stallungen von Stokes Castle. Ihr Weg führte sie direkt zu Luna. Das Einhorn schien an diesem Abend sehr aufgeregt. Sie trampelte mit den Hufen und wieherte unablässig.

„Ruhig, Luna“, versuchte Madison das schöne Tier mit Worten zu beruhigen und betrat vorsichtig die Box.

Sie streckte ihre Hand nach dem Tier aus, fuhr durch das seidige Fell der Mähne und versuchte Ruhe auf das Einhorn zu übertragen.

Luna warf den Kopf zurück und ihr langes Horn strahlte plötzlich ein glänzend helles Licht aus. Madison trat erschrocken zurück. Das Stroh raschelte unter ihren Füßen und vermischte sich mit dem Geräusch heran nahender Schritte und einem leisen, höhnischen Lachen.

Madison sah geradewegs in zwei sturmgraue Augen. Augen, die nicht Luca gehörten, aber den seinen sehr ähnlich waren. Dante hatte sich fast lautlos genähert, nur seine schweren Stiefel hatten seine Ankunft verraten. Madison blickte mit großen Augen auf das blitzende Schwert in seiner Hand, das er mit einer lässig kreisenden Bewegung bedrohlich schwang, und wich automatisch zurück. Das wütende Schnauben des Einhorns spürte sie in ihrem Nacken, während sie nach einer Fluchtmöglichkeit suchte, denn ihr Zauberstab war hier nutzlos. Ihr Blick fiel auf eine Heugabel, die nur ein paar Schritte entfernt von ihr an der Pferdebox stand und im Moment ihre einzige Verteidigungsmöglichkeit war.

Dante unterbrach ihre langsamen Bewegungen. „Wo ist Abigail?“, knurrte er. Dass er überrascht war Madison hier anzutreffen, konnte sie in seinem Gesicht sehen. Sie versuchte nicht die Nerven zu verlieren und zischte: „Sie ist bei Luca!“

Madison wollte Dante herausfordern, ihn für einen Moment unaufmerksam machen, damit sie ungehindert an die Heugabel kam. Mit aller Kraft versuchte sie, ihre vampirische Seite an die Oberfläche zu bringen und es gelang ihr auch. Mit einer für das menschliche Auge kaum wahrnehmbaren Bewegung hielt sie die Heugabel in den Händen.

Dante's wachsamer, aber leicht verkniiffener Gesichtsausdruck verzog sich zu einem spöttischen Lächeln. „Du stehst heute nicht auf meiner Liste. Ich will Abigail, oder besser noch - meinen Bruder!“

Madison versuchte ihre Angst nicht zu zeigen und unterdrückte krampfhaft das Zittern ihrer Hände. „Sie sind beide in der Burg. Du kannst ihnen ja deine Aufwartung machen“, sagte sie ungehalten und war mächtig stolz auf sich, dass ihre Stimme rein und klar war und ihre innere Anspannung nicht verriet. Sie wusste nicht viel über Dante, aber das was ihr erzählt wurde, reichte um achtsam zu sein.

„Ich bin hier!“, tönte Abby's Stimme plötzlich von einer der vorderen Pferdeboxen. Sie ließ ihr Schwert als Warnung zischend durch die Luft sausen, während Dante's Blick weiterhin an Madison haftete. Ganz kurz blitzte etwas in seinen Augen auf, das nichts mit Zorn zu tun hatte. Er richtete sein Schwert bedrohlich auf Madison und seine tiefe Stimme übertönte das Schnauben und unruhige Umhertrampeln der Pferde. „Hol Luca, Abigail, oder deine Nichte wird ein paar unschöne Narben auf ihrem Gesicht bekommen.“

Abby kam langsam näher und ihre Stimme zitterte. „Du willst doch mich, also lass Luca da raus.“

Dass Dante unberechenbar war, bemerkte Madison spätestens, als er auf sie losging. Sie versuchte ihn mit

der Heugabel auf Abstand zu halten, doch mit einem einzigen Schlag seines scharfen Schwertes trennte er die drei spitzen Zinken von ihrer Befestigung. Nur einen Wimpernschlag später befand sich Abby`s scharfe Klinge an seinem Hals. Dante rührte sich nicht vom Fleck, sein Schwert weiterhin auf Madison gerichtet, die nur noch mit dem Holzstiel der Heugabel in der Hand da stand und ihren Angreifer nicht aus den Augen ließ. Madison unterdrückte jegliches Blinzeln, als Abby flehentlich sagte: „Bitte geh, Dante, oder kämpf mit mir und wir bringen es jetzt zu Ende, aber lass Luca da raus!“

Abby`s Gesicht blieb weiterhin ausdruckslos, aber ihre Augen zeigten ihre Angst und ihren Schmerz. Sie hatte eine lange Zeit mit Dante verbracht. Zeit, die nicht in menschlichem Ermessen lag und deshalb konnte Madison nicht verstehen, warum Abby dem Ganzen nicht mit einem gezielten Schlag ein Ende bereite.

Madison befürchtete, dass Abby im Nahkampf gegen diesen Vampir, der ihr an Kraft weit überlegen war, keine Chance hätte und sie befürchtete, dass Abby sich selbst opfern wollte, damit Luca verschont blieb. Madison`s Reaktion auf die Bedrohung kam jetzt blitzschnell. Aus einem Impuls heraus schlug sie Dante mit dem Rest der Heugabel gegen sein Schienbein. In dem Überraschungsmoment rannte sie an ihm vorbei Richtung Ausgang der Stallungen und doch hörte sie das zischende Geräusch dicht an ihrem Ohr und sah den Wurfstern in das Holz der Tür einschlagen.

Dante hatte ihr eine Warnung geschickt. Er hätte sie mit dem Geschoß ohne weiteres töten können und hatte es dennoch nicht getan.

„Bleib, wo du bist, kleine Hexe. Ich werde weder dir noch Abby etwas tun“, rief Dante in einer Lautstärke, die die Pferde erneut aufgeregt mit den Hufen trampeln ließ.

Madison verlangsamte ihre Schritte und fragte sich, ob Abby`s Noch-Ehemann verrückt geworden war, so laut zu sein. Entweder legte er es darauf an, von der Bruderschaft geschnappt zu werden, oder er war wirklich nur auf einen Kampf mit seinem Bruder aus.

Nur zögerlich drehte Madison sich um und war gefasst darauf, Abby und Dante mit gezückten Schwertern zu sehen. Doch stattdessen hielt Abby nicht nur ihr Schwert in der Hand, sondern auch das von Dante, der gerade dabei war, all seine Waffen abzulegen. Scheppernd fielen Dolche, Messer, Wurfsterne und ein weiterer Säbel zu Boden. Seine schwere Lederjacke folgte. Madison sah gespannt zu, wie Dante weitere Waffen aus den Schäften seiner hohen Stiefel und aus den hinteren Taschen seiner schwarzen Jeans zog. Alles in allem hätte man mit diesem Waffenarsenal gut und gerne eine kleine Armee ausrüsten können. Abby tippte mit ihrem Schwert gegen den schwarzen Pullover des Vampirs. „Wenn du schon einmal angefangen hast, dann bitte auch alles.“

Dante knurrte: „Du kennst mich viel zu gut.“ Ohne zu zögern oder auf die Blicke der jungen Frauen zu achten, zog er sich den Pullover über den Kopf und zum Vorschein kamen ... noch mehr Waffen, die in einem kleinen Halfter steckten, das quer über seiner Brust lag. Er schien mehr Gewicht mit sich herum zu schleppen, als er selber wog.

Madison warf einen fragenden Blick zu Abby, die jedoch alle Verstecke von Dante`s Waffen zu kennen schien, denn sie tippte erneut mit ihrem Schwert auf seine Oberschenkel und gleich darauf auf seine Stiefel.

Jetzt verdrehte Dante die Augen, eine Reaktion, die Madison ungewollt ein Kichern entlockte und doch war sie gespannt darauf, was noch zum Vorschein kommen würde.

Dante`s Lippen umspielte jetzt ein süffisantes Lächeln und seine Augen ruhten einzig und allein auf Madison, als er langsam begann seine Hose zu öffnen und sie über seine schmalen Hüften schob. Die Jeans waren so eng, dass Madison nicht erwartet hätte, noch mehr Messer zu sehen, die an seinen muskulösen Oberschenkeln befestigt waren.

Es war schon ein seltsames Bild, wie der große dunkle Vampir in den Stallungen mit heruntergelassenen Hosen da stand und nicht ein bisschen verlegen wirkte.

Abby hingegen war unruhig, denn sie wusste nicht, was diese ganze Show zu bedeuten hatte, doch scheinbar nicht nur sie.

Luca und Brandon erschienen an der Tür, beide mit hoch erhobenen Schwertern. Luca wollte schon auf seinen Bruder losgehen, doch Brandon packte ihn am Arm. „Was geht hier vor?“, dröhnte seine Stimme durch den Stall. Mit einem Kopfnicken bedeutete er Madison hinter ihn zu treten, ohne dabei aber Dante aus den Augen zu lassen. Madison sah die Anspannung, die Skepsis und die Verblüffung im Gesicht ihres Vaters und tat, was er sagte. Sie wollte nicht schon wieder so leichtsinnig sein, wie auf dem Silvesterball. Auch wenn sie wohl von einem Vampir mit herunter gelassenen Hosen nichts zu befürchten hatte. Aber seine Unterwäsche war auch sehenswert und Madison konnte es nicht lassen und riskierte einen Blick über die Schulter ihres

Vaters auf Dante.

Brandon hielt Luca immer noch am Arm fest und fragte: „Was willst du, Dante? Ich glaube kaum, dass du hierher gekommen bist, um uns deine Waffen und deine Unterwäsche zu zeigen.“

Dante hob kurz die Arme in die Luft und griff dann nach dem Bund seiner Hose, doch Abby klopfte ihm mit der Spitze ihres Schwertes auf die Fingerknöchel. „Erst wirst du Brandon`s Frage beantworten, und dann ...“

Luca schnaubte verächtlich und versuchte sich vergeblich von Brandon`s Griff zu befreien. „Wir sollten lieber sehen, dass er nicht noch mehr Jäger hier herein gebracht hat“, zischte Luca und sein Blick bohrte sich regelrecht in seinem Bruder fest. Hass und Misstrauen waren darin zu erkennen und er konnte nicht verstehen, wie Abby und Brandon so ruhig bleiben konnten. Jeder hatte seine eigene persönliche Rechnung mit Dante offen und dennoch machte niemand Anstalten, sich einem offenen Kampf mit ihm zu stellen.

Brandon verstärkte den Griff um Luca`s Arm noch mehr und schob ihn aus den Stallungen. „Dann kümmer dich darum“, war seine klare Anweisung und niemand, auch nicht Luca, wagte es, sich ihm zu widersetzen.

„Und du gehst zurück zu deinen Freunden“, sagte Brandon zu Madison. Sie wollte schon ansetzen, um zu protestieren, aber ihr Vater gab ihr mit einem deutlichen Blick zu verstehen, dass sie hier drin nichts mehr verloren hatte.

Widerwillig folgt Madison Luca und die dunkle kalte Nacht hinaus. Ihr letzter Blick galt Abby, die Dante jetzt den Rücken zuwandte und nervös auf ihrer Unterlippe kaute. Sie wirkte in diesem Augenblick mehr als menschlich, denn man sah ihr an, dass sie einer Zwickmühle steckte und nicht wusste, wie sie da wieder heraus kommen sollte. Brandon schien der einzige zu sein, der ihr da helfen konnte. Doch einige Fragen blieben offen: Was wollte Dante hier, wo er nicht erwünscht war? Warum hatte er sich ganz allein in die Höhle des Löwen begeben, wo er doch damit rechnen musste, von der Bruderschaft gestellt zu werden?

Madison wurde aus ihren Grübeleien gerissen, als Luca`s scheidende Stimme durch den Burghof dröhnte: „Gideon, ruf die Bruderschaft zusammen und sucht das Gelände nach unliebsamen Besuchern ab.“ Luca`s Stimme klang zornig und er war kurz davor zu explodieren, als er Gideon`s Fluch von der Burgmauer hörte, der nicht gewillt war, seine Zweisamkeit mit Claire in diesem Moment zu unterbrechen. Doch er fügte sich, wenn auch murrend, und schickte Claire zusammen mit Madison zurück in die Burg.

Die beiden Mädchen blieben noch kurz in der geöffneten Tür stehen und sahen zu, wie die Männer der Bruderschaft einige große Feuer im Burghof entzündeten. Zwei von ihnen flatterten als Fledermäuse hoch in die Luft und umkreisten den Burghof in einiger Entfernung, aber erfolglos. Nicht ein Jäger war weit und breit zu sehen und so dauerte es nicht lange, bis sie ihre Suche unterbrachen.

Luca lief in der Zeit unruhig vor der geschlossenen Stalltür auf und ab, bis sein Blick auf Claire und Madison fiel und er knurrte: „Rein mit euch, sofort!“

Claire hatte schon einen bissigen Kommentar auf den Lippen, aber Madison drängte sie durch die große Eingangstür der Burg und erzählte ihr, was gerade passiert war. Claire blickte ihre Freundin mit großen Augen an und sagte besorgt: „Pass gut auf dich auf, wenn wir morgen abreisen. Ich versteh sowieso nicht, warum Sirius nicht hier bleibt.“

Madison atmete geräuschvoll aus. „Das hat was mit diesem Buch zu tun und vielleicht ist es gut, dass er mit euch nach Hause fährt. Ich brauch ein bisschen Zeit zum Nachdenken und in drei Tagen sehen wir uns ja schon wieder.“ Mit diesen Worten wollte sie nicht nur ihre Freundin, sondern auch sich selbst beruhigen. Denn Claire spürte ebenso, dass sich nach diesem Besuch hier für alle etwas verändert hatte. Nichts war mehr so, wie es in Hogwarts gewesen war. Diese Tage auf Stokes Castle hatten sie alle erwachsener werden lassen. Sie hatten gelernt, die Welt mit anderen Augen zu sehen; hatten gelernt, dass es nicht nur in ihrer Welt Gut und Böse gab.

Tief in der Nacht ging Madison noch einmal in Sirius` Zimmer, in dem er seit ihrer Ankunft das erste Mal schlief. Seine Tasche stand schon gepackt neben dem Bett und Madison musste aufpassen, nicht darüber zu stolpern. Sie hatte vorgehabt, sich schon jetzt von ihm zu verabschieden, aber nun hatte er die Augen geschlossen und sein Atem ging regelmäßig. Er hatte keinen Versuch mehr unternommen, noch ein Wort mit ihr zu reden. Enttäuscht verließ sie den Raum und tapste wieder zurück in ihr Zimmer.

Nach einer schlaflosen Nacht stand sie am nächsten Morgen am Fenster ihres Zimmers und sah hinunter in

den Burghof. Ihre Freunde bestiegen gerade die Jeeps mit denen Luca und diesmal auch Gideon sie zum Zug bringen würden. Madison hatte mit Bedacht auf diese kurze Abschiedsszene verzichtet und sich in ihrem Zimmer verschanzt. Sie hatte auch Lily und Claire nicht die Tür geöffnet, denn so hart, wie sie nach außen hin tat, war sie gar nicht. Auch wenn sie alle sich in drei Tagen wieder sehen würden, rannen jetzt ein paar Tränen ihre Wange hinab. Tränen, die sie den anderen nie zeigen würde.

Sirius blickte noch einmal hinauf zu ihrem Fenster. Seine Gesichtszüge wirkten wie versteinert, als er in das Auto stieg und sich neben Luca auf den Beifahrersitz setzte.

„Wir können“, murmelte er und das Auto setzte sich langsam in Bewegung.

Sirius hatte seinen Blick direkt auf das Burgtor gerichtet, als Luca leise sagte, damit Remus es auf der Rückbank nicht verstand. „Sie gehört hierher und das weißt du, aber ihre Zeit ist noch nicht gekommen. Also nutze diese Zeit, jeden Augenblick, jeden Tag und du wirst nie vergessen ...“

„Halt an“, stieß Sirius hervor und riss schon die Tür auf, noch bevor Luca den Wagen zum stehen bringen konnte. Nur diese Worte hatten ihm den letzten Anstoß gegeben zu bleiben. Er wollte nicht gehen, aber seine Sturheit hatte ihn so weit getrieben. Luca hatte ihm die Augen geöffnet und ausgesprochen, was er tief in seinem Inneren wusste, was Madison wohl selbst erst klar geworden war, als sie das Buch ihrer Ahnen gelesen hatte.

Sirius verstand nicht mehr, was Remus ihm noch hinterher rief und er entschuldigte sich auch nicht bei Abby, als er sie auf der Freitreppe ins Obergeschoss fast über den Haufen rannte.

Ohne anzuklopfen öffnete er die Tür zu Madison`s Zimmer, doch es war leer. Das Bild, das den geheimen Raum verbarg, war zur Seite geklappt und leises Weinen führte ihn direkt in Madison`s Kinderzimmer, jenes Zimmer, das sie nie bewohnt hatte.

Madison hockte neben dem kleinen Kinderbett auf dem Boden, die Arme fest um ihre angezogenen Beine geschlungen und den Kopf auf die Knie gelegt. Zum ersten Mal im Leben ließ sie ihren Tränen freien Lauf und blickte erst auf, als Sirius sich neben sie setzte. Er legte einen Arm um ihre Schulter und zog sie an sich. „Ich bin da, so lange es dauert“, waren seine einzigen Worte. Worte, die Madison klar machten, dass er endlich verstanden hatte und es akzeptierte, dass sie irgendwann die Zaubererwelt verlassen würde, weil es ihre Bestimmung war.

Der schmale Grat zwischen Gut und Böse

Sodele, da bin ich wieder!

@ **Phönixmaid**

James und Lily werden auch in den nächsten beiden Kapiteln etwas kurz kommen. Aber sobald sie zurück in Hogwarts sind, versuche ich sie wieder mehr mit einzubringen. Wie schon mal gesagt - das ist nicht ihre Geschichte.

@ **Lily-Isabell**

Und es ist Donnerstag, also weiter geht's!

@ ***Krisi***

Bis zu Harrys Auftauchen ist diese Geschichte schon längst beendet. Zum Ende des 7. Schuljahres ist es vorbei. Ich halte mich hier nicht so sehr an Rowlings Vorlagen, wie bei „Geliebter Feind“. Diese FF ist etwas OC und dennoch werde ich keinen Kampf zwischen Voldemort und den Vampiren beschreiben. Also lass dich überraschen. *g*

@ **Molly_Weasley**

Ne, Sirius hat es sich noch mal anders überlegt. Ganz so gemein wollte sich dann doch nicht sein. *g*

@ **PadfootBlacky**

Hm ... deine Theorie ist sehr interessant. Allerdings kann ich dir schon sagen, dass Claire nicht sterben wird.

@ **BlacksLady**

Letztendlich kann man auch die Vampire töten, wenn man sie einen Kopf kürzer macht. *g* Hm ... was genau nun Dante will folgt schon gleich. Merkwürdig solltet ihr sein Auftreten auch finden, denn er ist nicht mal nur so zum Plaudern vorbei gekommen. *g*

@ **Mumu**

Abwarten - das Ende der Geschichte ist ja schon in meinem Kopf. *g*

@ **ew4ever**

Hm also vom Alter her, stelle ich mir Gideon so ende 20 vor. Naja und wie alt er nun wirklich ist, schwer zu sagen. Aber wenn er schon seit mehr als 80 Jahren nach einer Frau sucht, ist er schon sehr alt. *g*

@ **PadfootBlack**

Die Sache mit Dante wird in eine andere Richtung gehen, als einige hier erwartet haben. Hin und wieder leg ich ja so kleine Spuren, die sich oft als falsch herausstellen. *g* Die Auflösung erfolgt gleich, aber nur ein Teil davon. Den Rest heb ich mir für Sonntag auf. *g* Die Sache zwischen Claire und Gideon kam eigentlich ziemlich ungeplant, aber ich fand die Vorstellung mit den beiden auch irgendwie sweet und mal sehen, was mir noch so einfällt.

@ **kali44**

Ich hatte das ende der Geschichte schon im Kopf und war zu Beginn auf der Suche nach einem passenden Liedtext für das Vorwort, deshalb find ich es toll, das dir das aufgefallen ist. *freu* Madison und Sirius bleiben jetzt noch zwei Kapitel auf Stokes Castle, bevor es wieder zurück nach Hogwarts geht. Die zwei Chaps brauchte ich notgedrungen, um die Sache mit Dante zu klären.

@ **Anso**

Die ganze Story ist ja schon etwas AU, aber zum Ende hin, will ich schon klären, warum Sirius alleine blieb. Nur deshalb ist mein Hirn auf diese Idee gekommen. *g* Deine Fragen zu Dante waren genau das was ich wollte. Ja, warum hat er das nur getan? Ein Teil der Auflösung folgt gleich.

@ **Tschini**

Claire hat ja jetzt erst mal etwas Zeit, um sich zu überlegen, ob die Zukunft mit einem Vampir wirklich das ist, was sie will. Zu Dante schweige ich jetzt erstmal. Das kannst du gleich lesen und den Rest dann am Sonntag.

Danke euch allen und viel Spaß beim nächsten Chap!

Eure heidi

22. Der schmale Grat zwischen Gut und Böse

Es dauerte seine Zeit, bis Madison wieder in der Lage war einen klaren Gedanken zu fassen. Sie hielt Sirius` Hand ganz fest und konnte es immer noch nicht glauben, dass er geblieben war.

Sirius zog sie auf die Beine. „Lass uns ein bisschen an die frische Luft gehen. Ich hab gehört, dass Dante gestern Abend hier aufgetaucht ist. Würde mich schon interessieren, was er wollte.“

Madison lehnte ihre Stirn gegen seine und krächzte etwas heiser: „Du willst trotz allem was passiert ist noch hier bleiben?“

Sirius zog seinen Kopf zurück und nahm ihr Gesicht in seine Hände. „Ich liebe Abenteuer und Luca hat mir wohl die Augen geöffnet.“

Madison blickte in sein Gesicht. Er lächelte, aber seine Augen verrieten etwas anderes. Sie sagten ihr, dass er wusste, dass sie eines Tages in diese Welt zurückkehren würde und das für immer - und ohne ihn. Doch niemand wusste, wann dieser Tag kommen würde und das menschliche Leben war viel zu kurz, um es mit trüben Gedanken zu verschwenden. Sie waren jung und sie waren zusammen, das musste für den Augenblick genügen.

Madison machte sich auch gleich mit Sirius auf die Suche nach ihrem Vater. Zu diesem Zeitpunkt kamen Lily, James, Remus und Claire gerade an dem wartenden Zug an, der einsam und verlassen auf den Schienen im Nirgendwo stand. So unbeschwert und neugierig wie sie vor ein paar Tagen angekommen waren, waren sie aber alle nicht mehr. Sie hatten eine Menge neue Eindrücke gesammelt, hatten mehr über die Vampire erfahren und hatten sich damit auch unbemerkt verändert.

Remus stieg zuerst in den Zug, nachdem Luca ihm eine Hand auf die Schulter gelegt und gesagt hatte, dass er es nicht so schwer nehmen sollte. Was genau er nun damit meinte, konnte Remus nur erahnen. Er konnte nicht mit ansehen, wie Claire in eine Umarmung mit Gideon versank.

Das Erste Klasse Abteil lockte wieder mit seinen weichen, bequemen Sitzen, in denen sich James und Lily schon am Fenster niedergelassen hatten. Lily grummelte leise vor sich hin: „Claire soll sich endlich von diesem Schönling losreißen. Das kann man sich ja nicht mit ansehen.“

James lachte leise, verstummte allerdings sofort wieder, als sein Blick auf Remus fiel.

„Pad hat es sich offensichtlich doch überlegt“, stellte James fest und versuchte damit geschickt das Thema zu wechseln. Aber Lily schob das Fenster herunter und rief laut: „Claire, jetzt komm endlich, sonst gerät wegen dir noch der gesamte Zugfahrplan des Landes durcheinander.“

Claire verdrehte die Augen und löste sich von dem hünenhaften Vampir, der sie offensichtlich nicht gehen lassen wollte. Gideon beugte sich zu ihr vor, hielt ihr ein kleines Päckchen entgegen und raunte in ihr Ohr: „Wenn es deine Zeit erlaubt, dann schreib mir.“

Seine Stimme, warm und samtig, trieb Claire Tränen in die Augen. Eine emotionale Schwäche, über die Madison immer nur gelächelt hatte und der der Vampir hilflos gegenüberstand. „Hey, Kleine, lass dir Zeit und denk über alles in Ruhe nach.“

Claire nickte hastig und verstaute das kleine Päckchen in ihrer Tasche. Eine kurze Umarmung später stieg sie schweren Herzens in den Zug. Sie hatte ihre Entscheidung schon längst gefällt. Sie wollte zurück in diese Welt, auch wenn sie eine Menge aufgeben würde, aber das mit Gideon war keine Schwärmerei. Nicht so, wie sie damals für Sirius geschwärmt hatte. Sie war nicht nur geblendet von seiner Schönheit, seine Lebensweise hatte es ihr angetan und die Art, wie er die Dinge um sich herum sah; wie er sich für Seinesgleichen einsetzte, sein Leben für sie aufs Spiel setzte. Wo konnte man sich geborgener und beschützter fühlen?

Claire drängte Lily von dem Fenster des Abteils weg und streckte noch einmal die Arme nach Gideon aus. Er ergriff ihre Hände, drückte sie kurz und musste sie dann loslassen, weil der Zug sich mit einem Rucken in Bewegung setzte.

Claire sah so lange aus dem Fenster, bis nichts mehr von den Jeeps und den beiden Vampiren zu sehen war, erst dann ließ sie ihren Tränen freien lauf.

James schloss das Fenster und zeigte seine Qualitäten als wahrer Gentleman, indem er Claire ein Taschentuch reichte und sie auf den Sitz neben Lily drückte.

Remus hingegen versteckte sich hinter einem Buch und wirkte verschlossener denn je. Auch wenn er es nicht wahrhaben wollte, sah er dennoch, dass die Sache zwischen Gideon und Claire ernster war, als von allen

angenommen. Gideon schien die richtigen Hebel in Bewegung gesetzt zu haben, um ihr Herz zu erobern, während er selbst nichts weiter tun konnte, als daneben zu stehen und mit anzusehen, wie ihm sein Glück durch die Finger rann.

Trotzdem Lily immer noch abgeneigt gegen Claire`s Beziehung zu Gideon war, legte sie ihrer Freundin einen Arm um die Schulter und sagte tröstend: „Hey, in drei Tagen geht es zurück nach Hogwarts und da wirst du keine Zeit für Tränen haben. Wenn die Professoren nicht dafür sorgen, dann werde ich es tun.“

Claire zwang sich zu einem Lächeln, das noch breiter wurde, als James sich verlegen am Kopf kratzte und meinte: „Hm ... jetzt geht der ganze Prüfungsstress los und die Quidditchspiele.“

„Wie konnte ich das nur vergessen“, grummelte Lily und verdrehte gekonnt die Augen. Nach Hogwarts zurück zu kehren bedeutete für sie nicht nur wieder Alltag und Schulstress, sondern auch, dass sie weniger Zeit mit James haben würde. Ihr Blick glitt aus dem Fenster und sie dachte an Madison, dachte daran, wie sie sich vor sieben Jahren das erste Mal im Hogwartsexpress getroffen hatten. Damals hatte sie Angst vor diesem Wildfang von Mädchen gehabt, das sich nicht nur perfekt in der Zaubererwelt auskannte. Ihr zweites Zuhause war die Muggelwelt gewesen und jetzt ... jetzt hatte sie noch ein drittes, in dem sie schneller heimisch geworden war, als von allen erwartet. In den letzten Tagen hatte Lily nicht viel Gelegenheit gehabt, mit Madison ein intensives Gespräch zu führen, aber Sirius hatte ihnen von diesem geheimnisvollen Buch erzählt und von der Prophezeiung. Und genau das machte Lily Sorgen, denn alles hatte sich verändert - James hatte ihr einen Antrag gemacht, Claire hatte ihr Glück bei einem Vampir gefunden und Madison würde irgendwann zurück zu ihren Wurzeln gehen. Doch der Verlierer bei dieser ganzen Geschichte war eindeutig Sirius, der sich in den letzten Tagen ebenso verändert hatte. Er war erwachsener geworden, zumindest in Lily`s Augen, denn sie hatte in ihm immer nur den Unruhestifter mit einem losen Mundwerk gesehen und nun war er derjenige, der mehr Kraft und Mut bewies, als sie alle zusammen.

Nachdem Sirius noch ein zweites Frühstück und Madison ein verspätetes erstes eingenommen hatten, machten sie sich auf die Suche nach Brandon. Sie wollten ihm mitteilen, dass nun noch ein Gast mehr in der Burg blieb und sie wollten natürlich auch noch etwas über Dante erfahren.

Vor dem kleinen Konferenzraum, der direkt an Brandon`s Arbeitszimmer grenzte, lief Abby aufgereggt auf und ab und Luca lehnte mit verschränkten Armen und finstern Gesicht an der Wand neben der Tür.

„Hör auf mit deinem Rumgerenne“, knurrte Luca. „Ich glaub` Dante kein Wort. Der Hohe Rat wird schon die Wahrheit aus ihm herausholen.“

Abby blieb stehen und murmelte: „Ihre Methoden kennen wir alle, aber was wenn ...“

„Wenn er die Wahrheit sagt? Das wird nichts ändern. Er will deinen oder meinen Kopf“, sagte Luca und wischte sich mit einer müden Handbewegung über das Gesicht.

Er war dankbar für die Ablenkung, als Madison und Sirius auftauchten.

„Eure Freunde sitzen sicher im Zug“, sagte er noch, bevor die beiden irgendeine Frage stellen konnten.

Madison blickte zwischen Abby und Luca hin und her. Ihr Gefühl sagte ihr, dass sie beide versuchten, irgendetwas zu verbergen. Die beiden Vampire schauten jeder in eine andere Richtung und versuchten, so unbeteiligt wie möglich auszusehen.

„Ist mein Vater da drin?“, fragte sie und öffnete ohne anzuklopfen, oder eine Antwort von den beiden abzuwarten die Tür zum Konferenzraum. Dass es ein Fehler war, bemerkte Madison leider zu spät. Vier Leute waren anwesend, wobei einer von ihnen am Boden lag und sich vor Schmerzen krümmte.

Dante saß mit freiem Oberkörper auf den Knien. Auch wenn sein Gesicht schmerzverzerrt war, hielt er den Kopf nach oben und nahm nicht die Augen von dem Vampir, der vor ihm stand. Die beiden alten Greise des Hohen Rates, Michail und Alexander Karenin, blickten auf, als Madison in das Zimmer stürmte und aufgebracht rief: „Sofort aufhören! Hören Sie auf!“

Brandon packte sie an den Schultern und wollte sie aus dem Raum entfernen, aber Madison mobilisierte alle Kraft, die sie aufbringen konnte. Sie stürzte auf Michail zu, denn sie vermutete, dass er der Auslöser für Dante`s Schmerzen war. Auch wenn sie Abby`s Nochehemann nicht mochte und ihm daran die Schuld gab, dass sie nicht auf dieser Burg aufgewachsen war, hatten diese beiden alten Vampire kein Recht ihn zu foltern. Doch noch bevor sie den Vampir des Hohen Rates erreicht hatte, wurde sie durch den Raum katapultiert und knallte mit dem Rücken gegen eine Wand.

Sirius rannte auf Madison zu, die sich schwerfällig wieder erhob, und sagte wütend und leicht sarkastisch: „Wow, was für eine nette Begrüßung. Ich dachte immer, die Blutsauger hätten Manieren.“

Genau wie die Vampire hatte auch er seine Manieren vergessen, doch noch bevor er Michail`s Zorn zu spüren bekam, ging Brandon dazwischen. Er stellte sich schützend vor Madison und Sirius und sagte mit ruhiger Stimme: „Bitte, sie haben nichts davon gewusst. Es geht hier einzig und allein um Dante und um das, was er zu berichten hat.“

Luca und Abby waren jetzt auch in den Raum getreten, doch sie blieben an der Tür stehen und senkten ehrerbietend den Kopf vor dem Hohen Rat. Abby versteckte ihre zitternden Hände auf dem Rücken und Luca schob sie mit einer geschmeidigen Bewegung hinter sich. Sein Blick verdüsterte sich, als er seinen Bruder ansah. Dante`s Schmerzen schienen kein Ende zu nehmen. Luca rang noch einen Moment mit sich, dann verbeugte er sich tief vor den beiden Vampiren des Hohen Rates. „Unseren Vermutungen nach, sagt Dante die Wahrheit“, sagte Luca mit rauer Stimme und fühlte, wie Abby nach seiner Hand griff und sie fest drückte.

Michail Karenin lief nachdenklich durch den Raum, während sein Bruder Luca mit einer unwirschen Handbewegung zum Schweigen brachte.

Sirius und Madison wagten es nicht, sich zu bewegen, aber sie sahen, wie Dante`s Körper sich langsam entspannte. Ein tiefes Ausatmen später sank er kraftlos zu Boden. Was genau hier passiert war, konnten wohl nur die Vampire nachvollziehen, aber Madison`s Gerechtigkeitssinn war dennoch zum Leben erwacht. Sie schob sich energisch an ihrem Vater vorbei und hockte sich neben Dante. Über seiner kühlen Haut hatte sich ein feiner Schweißfilm gebildet und seine dunklen, schulterlangen Haare klebten verschwitzt an seinem Kopf. Madison griff nach seinem Arm und fragte: „Kannst du aufstehen?“

„Er bleibt, wo er ist“, knurrte Michail mit einer Stimme, die einem das Blut in den Adern gefrieren ließ, aber Madison ließ sich davon nicht beeindrucken. Sie hatte genug von den Spielchen des Hohen Rates und erhob sich jetzt zu ihrer vollen Größe. Dennoch wirkte sie klein vor den alten Vampiren, die auf sie herabblickten, als wäre sie ein Kind. Michail stand mit finsterem Gesichtsausdruck vor ihr, während Alexander seinen Kopf in den Nacken legte und leise lachte.

Michail musterte Madison aufmerksam und wieder einmal bemerkte sie, dass er in ihrem Geist herum spazierte. Diesmal jedoch ließ sie ihn gewähren, denn hier ging es um viel wichtigere Dinge.

Michail verschränkte die Arme vor der Brust und blickte auf den am Boden liegenden Dante. „Die junge Lady legt ein gutes Wort für dich ein, Dante. Für einen Attentäter, jemanden, der unsere Gesetze nicht achtet. Du hast es nicht verdient, dass wir Gnade walten lassen.“

Michail`s Blick wanderte zu Brandon. „Es ist deine Sache, was mit ihm passiert, Brandon. Auch wenn er sich in den letzten Jahren nicht an den Ehrenkodex gehalten hat, ist es sein gutes Recht, Abby und Luca herauszufordern.“

Jeder wusste, worauf Michail anspielte und Madison reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe: „Ihr könntet Abby und Dante einfach scheiden, oder wie auch immer das hier geht.“

Alexander hatte sich die ganze Zeit zurück gehalten, doch jetzt war seine Stimme scharf und schneidend. „Nein, niemals. Du musst noch eine Menge über unser Volk lernen, Madison. Hier geht es um Ehre und um die Erhaltung unserer Rasse.“

Madison zuckte bei dem Klang seiner Stimme leicht zusammen, hatte sie doch in Alexander Karenin immer den zugänglicheren der beiden Brüder gesehen, doch scheinbar war er derjenige, der an den alten Sitten festhielt. Madison überlegte sich jedes Wort genau, bevor sie sagte: „Letztendlich ist es Dante`s Entscheidung, ob er Abigail freigibt und ihr damit den Weg in eine neue Ehe gestattet.“

Michail schien sofort zu verstehen, worauf Madison hinaus wollte, während Alexander nachdenklich mit den Fingern durch sein graues, langes Haar fuhr und zustimmend brummte: „So sei es, der Betrogene soll selbst entscheiden und um den Rest wirst du dich kümmern, Brandon!“

Die Worte waren noch gar nicht ganz verklungen, da waren die beiden alten Vampire vor ihren Augen verschwunden.

Madison packte Dante am Arm und zog ihn auf die Beine. Auf seinen Lippen zeigte sich jetzt ein Grinsen, als er kurz den Kopf neigte und meinte: „Du bist meines Vaters Tochter!“

„Ja, und auch die meiner Mutter“, knurrte Madison ungehalten und war kurz davor zu bereuen, Dante geholfen zu haben.

Brandon lachte leise und die angespannte Situation löste sich etwas. Allerdings stellte sich Luca ihm in den Weg, als Dante auf Abby zuing.

„Sag uns, was du willst, Dante, und verschwinde“, knurrte Luca seinen Bruder an. Dass er in einem inneren Zwiespalt steckte, sah man ihm nicht an.

Sirius griff nach Madison`s Arm, als Brandon dazwischen ging. „Jetzt ist nicht der richtige Augenblick, um eure Streitigkeiten aus der Welt zu schaffen. Abby und Sirius, verlasst beide den Raum und ihr anderen setzt euch!“

Es war eine klare Anweisung des Hausherrn und desjenigen, der das sagen hatte. Abby verschwand sofort, glücklich darüber, der knisternden Spannung im Raum zu entfliehen, aber Sirius stand noch einen Moment unschlüssig an der Tür, bis Madison ihm ein aufmunterndes Lächeln schenkte. Die Worte, die er leise vor sich hin fluchte, verstand niemand im Raum, aber sie alle hörten das Geräusch der sich schließenden Tür.

Brandon nahm am Kopfende des Tisches Platz und bedeutete Madison und Luca, sich links neben ihn zu setzen. Dante hatte ihnen den Rücken zugewandt und zog sich seinen Pullover wieder über den Kopf. Erst jetzt sah Madison die tiefen Narben, die über seinen ganzen Rücken verteilt waren. Brandon folgte ihrem Blick, runzelte die Stirn und wartete bis Dante sich seinem Bruder gegenüber nieder gelassen hatte.

Dante murmelte abweisend: „Wir können das allein klären, Brandon.“

Madison wäre das nur ganz recht gewesen und Luca schien eh kurz davor zu sein, seinen Bruder einen Kopf kürzer zu machen, aber Brandon ließ diesbezüglich keine weiteren Diskussionen aufkommen, als er sagte: „Nein, Madison sollte auch darüber informiert werden, denn es betrifft sie in gewisser Weise ebenso und Luca wird dein Verbindungsmann zur Bruderschaft sein.“

Luca verschränkte die Arme vor der Brust und fixierte die Augen seines Bruders, als er abfällig sagte: „Dante ist raus aus der Bruderschaft und das für immer. Wozu braucht er mich als Verbindungsmann?“

Diese Frage brannte auch Madison auf der Zunge und sie blickte ebenso wie Brandon gespannt auf Dante, der jetzt seine Stimme erhob: „Dieser Lord, der sich seinen Titel wohl selbst verliehen hat. Er ... hat zwei Jäger getötet.“

„Einer von euch mehr oder weniger, was macht das schon“, knurrte Luca ungehalten. Brandon schlug energisch mit der Hand auf den Tisch, um Ruhe zwischen die beiden Streithähne zu bringen. „Lass Dante ausreden, Luca. Wenn wir hier fertig sind, könnt ihr diese andere Geschichte klären.“

Madison sah zwischen den Brüdern hin und her. Dante schien sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Er hielt dem hasserfüllten Blick seines Bruders stand, während Luca kurz davor war, sein Schwert zu ziehen. Seine Hand wollte schon unter seiner Jacke verschwinden, doch Brandon`s warnender Blick hinderte ihn daran.

Dante lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück. Man sah ihm an, dass er einen Trumpf in der Hand hatte, den er wohl noch nicht ausspielen wollte und von dem nur Brandon wusste, was es war.

Brandon fuhr sich etwas ratlos mit der Hand durch sein Haar und suchte nach den richtigen Worten. „Also gut, um es auf den Punkt zu bringen - Dante wird bei diesem ... diesem Lord etwas spionieren ...“

„Was?“, rief Luca aufbrausend, während Madison den schönen, aber gefährlichen Vampir aufmerksam musterte, um herauszufinden, ob er die Wahrheit sagte. Dante hielt ihrem Blick stand und zuckte nicht einmal mit der Wimper, als Luca sich über den Tisch beugte und gefährlich leise sagte: „Was für ein Spiel treibst du hier mit uns? Wenn du glaubst, dass dieser Weg dich zu Abby zurückbringt, dann täuschst du dich, denn du musst erst an mir vorbei.“

Dass diese Aussage keine leere Drohung war, wussten alle im Raum, aber dennoch blieb Dante weiterhin entspannt. Nur seine Augen wirkten müde, leer und traurig. „Noch ist Abby meine Frau, aber das ... klären wir unter uns.“

Diese Worte waren eine Warnung an Luca und eine Aufforderung an Madison und Brandon die Brüder allein zu lassen. Brandon erhob sich langsam. „Vereinbart Treffpunkte und Zeiten. Wir müssen unbedingt mehr über diesen Zauberer erfahren. Wenn du gehst, Dante, pass auf, dass dich niemand sieht.“

Madison spürte förmlich, wie die Luft zwischen den beiden Brüdern knisterte, die nur darauf warteten, dass sie und ihr Vater den Raum verließen. Das hier hatte nichts mit Magie zu tun, es war der uralte Instinkt seinen Besitz zu verteidigen. Hier ging es einzig und allein um Abigail, die nervös vor der Tür auf und ab lief.

Als Brandon und Madison den Konferenzraum verließen, wollte sich Abby an ihnen vorbeidrängen, aber Brandon hielt sie an den Schultern fest. „Nein, du wirst da nicht rein gehen, Abby.“

„Aber sie werden sich gegenseitig umbringen und ich bin Schuld“, sagte Abby gequält und wollte sich von ihrem Bruder losreißen.

Brandon hielt sie weiterhin fest im Griff und versuchte seine Schwester mit Worten zu beruhigen. „Sie müssen es ein für alle Mal zu Ende bringen. Wenn sie es nicht hier und jetzt tun, wird das unseren strategischen Schachzug schwächen und wir werden nicht die Informationen bekommen, die wir so dringend

benötigen.“

Abigail funkelte ihren Bruder wütend an. „Dein strategischer Schachzug ist dir mehr Wert als das Leben von Luca? Die Einsamkeit hat dich blind gemacht, Brandon, blind für das Wesentliche.“

Brandon trat einen Schritt zurück, versperrte mit seinem Körper aber immer noch die Tür. Nicht nur Madison verstand, was Abby damit sagen wollte. Brandon hatte sein eigenes unendliches Leben der Bruderschaft geopfert, so wie es von ihm verlangt wurde, aber die Worte seiner Schwester waren für ihn ein Schlag unter die Gürtellinie. Mit gesenktem Kopf eilte er davon und rief Madison und Sirius nur noch zu, dass sie Abigail auf keinen Fall in den Konferenzraum lassen sollten.

Doch so wie Brandon sich die Worte seiner Schwester zu Herzen genommen hatte, tat Abby das auch. Sie machte keinen Versuch, die Tür zu öffnen. Stattdessen lehnte sie sich an die Wand, schloss die Augen und lauschte in die vermeintliche Stille. Minuten lang verharrte sie, ohne sich nur einen Millimeter zu bewegen, während Madison Sirius leise von Dante und Brandon`s Auftrag berichtete. Für Sirius war es ebenso schwer nachvollziehbar, warum Dante in Lord Voldemort`s Reihen spionieren wollte. Er war ein Jäger und wurde nicht ohne Grund so bezeichnet. Er jagte seine Artgenossen, um sie auszulöschen und seine eigene Rasse zu minimieren.

Eine Zeitlang war es hinter der Tür des Konferenzraumes still, aber dann brach der Lärm los. Scheinbar hatten Dante und Luca das wichtigste geklärt und wandten sich nun ihrem privaten Streit zu. Ein Rumoren von Möbeln und zerberstenden Gegenständen war zu hören und hin und wieder flog etwas gegen die Wand. Die Auseinandersetzung zwischen den Brüdern war wohl in vollem Gange. Das dumpfe Aufschlagen der Schwerter und die Schimpfwörter, die sich Luca und Dante zuriefen, drangen nur Bruchstückweise durch die geschlossene Tür.

Abby presste die Lippen fest zusammen und drückte ihre Hände auf die Ohren. Das einzig gute an diesem Krach war, dass sie alle wussten, dass die beiden Brüder noch am Leben waren.

Sirius hatte seinen Zauberstab in der Hand, auch wenn er selbst keinen Schimmer hatte, wie er ihn einsetzen konnte, denn die beiden mordlüsternen Vampire waren immun gegen diese Waffe. Madison kaute nervös auf ihrer Unterlippe und blickte Abby an, die abwechselnd die Hände von ihren Ohren nahm, kurz lauschte und sie dann wieder zuhielt, bis sie genug hatte und laut sagte, um den Lärm zu übertönen: „Macht was ihr wollt, ich muss hier raus.“

Mit schnellen Schritten entfernte sie sich und Sirius meinte: „Wir sollten sie lieber nicht aus den Augen lassen.“

Madison nickte zustimmend und die beiden eilten Abby hinter her. Sie holten sie gerade noch so im Burghof ein, wo Abby den Motor eines der schwarzen Jeeps laut aufheulen ließ. Madison hechtete auf den Beifahrersitz und grummelte: „Wo du hin gehst, da sind wir auch.“

Abby stöhnte genervt auf, nahm den Fuß vom Gas und blickte über ihre Schulter, wo Sirius sich mit dem Sicherheitsgurt abmühte, als sie sagte: „Ich weiß nicht, ob das der richtige Ort für euch ist. Ich wollte zu Maeve.“

„Was ist Maeve?“, fragte Sirius und atmete erleichtert aus, als der Gurt endlich eingerastet war. Abby war etwas durch den Wind und er hatte keine Ahnung, wie der Fahrstil von Vampiren war, wenn sie sich abreagieren wollten, da wollte er lieber auf Nummer sicher gehen.

Abby blickte durch die Windschutzscheibe und ließ noch einmal den Motor aufheulen, bevor sie das Gaspedal fest durchdrückte. „Maeve ist die Besitzerin eines Pubs, einer Bar, oder wie ihr es sonst nennen wollt.“

Madison ahnte schlimmes und fragte vorsichtig: „Das ist aber keine gewöhnliche Bar, oder?“

Auf Abigail`s Gesicht erschien das erste Lächeln an diesem Tag, als sie über die hölzerne Zugbrücke donnerten.

Es war ein kleines, hinterlistiges Lächeln und Madison`s Befürchtungen bewahrheiteten sich mit Abby`s Worten: „Nein, bei Maeve findest du alle Geschöpfe der Nacht. Nicht nur Werwölfe und Vampire, obwohl es könnte sein, dass eine Baobhan-Sith anwesend ist. Das wäre natürlich gefährlich, aber ihr beide liebt ja das Abenteuer und ich brauche heute unbedingt eine Herausforderung.“

Madison überlegte angestrengt, was eine Baobhan-Sith ist, während Sirius auch gleich zur Sache kam und fragte: „Ist dieses ... diese, was auch immer es ist, gefährlich?“

Abby fuhr weiter durch die schneebedeckte Landschaft in nordöstlicher Richtung, direkt auf einen düsteren Wald zu und erklärte: „Hier in der Nähe leben die meisten Geschöpfe der Nacht. Hier gibt es

Grendels, Gargoyles, Fenixmännlein, Kelpies und es gibt natürlich auch die Baobhan-Sith, die von unserer Art sind und von den Menschen gefürchtet werden. Sie sind Schuld an all dem Aberglauben. Baobhan-Sith ist der schottische Begriff für eine verführerische Vampirin, die Jünglingen den Tod bringt. Sie tritt vor allem im Wald oder in der freien Natur auf. In der Gestalt eines wunderschönen, grün gekleideten Mädchens mit goldenen Locken erweckt sie keinerlei Argwohn, aber ihre Opfer saugt sie letztlich bis zum letzten Blutstropfen aus. Die Farbe ihres Kleides weist sowohl auf ihre Verbundenheit mit dem Wald und den darin umherziehenden Naturgeistern hin, als auch auf Tod und Verführung, da die Farbe Grün in Verbindung mit schönen Frauen von jeher als geheimnisvoll, faszinierend und unheilbringend zugleich galt.“

Sirius schluckte laut und rutschte unruhig in seinem Sitz umher, soweit das der Sicherheitsgurt zuließ. Es gab Momente, da er es bereut hatte, Madison zu ihrer Familie zu begleiten und das war so einer dieser seltenen Augenblicke. Er war nicht unbedingt ein Angsthase, schließlich hatte er einen Werwolf zum Freund, aber gleich ein ganzes Pub voller Dämonen ... darauf musste er sich erst einmal mental vorbereiten und er schloss die Augen.

Madison warf ihm einen kurzen Blick zu und wandte sich dann an Abby. „Wie gesagt, wo du hin gehst, gehen wir auch hin.“

Im Konferenzraum herrschte das Chaos. Sämtliche Stühle waren zu Kleinholz verarbeitet; die Gemälde an der Wand waren herunter gerissen oder von den scharfen Klingen der Schwerter aufgeschlitzt; der Tisch lag umgestürzt am Boden und Dante`s Gesicht zeigte einige Verletzungen, ebenso wie Luca`s Oberkörper. Langsam tropfte ihr Blut auf den Boden, obwohl sie sich ganz ruhig, aber schwer atmend gegenüber standen. Ihre Schwerter zeigten jeweils auf den anderen, bereit für den letzten Angriff. Sekunden lang sahen sie sich an, Bruder gegen Bruder, beide vom selben Blut und doch so unterschiedlich wie man nur sein konnte.

Niemand wollte den ersten Schlag tun, beide warteten, dass der andere den Anfang machte. Luca`s Hand zitterte und Dante ließ ihn nicht aus den Augen, als er sein Schwert sinken ließ. „Das alles hier muss nicht sein, Luca. Abby ist meine Frau und sie wird es immer bleiben.“

Luca schnaubte verächtlich. „Du hast sie schlecht behandelt und das seit über einhundert Jahren. Und du hast sie allein gelassen und ... du hast Sarah aus dem Haus getrieben.“

Dante senkte den Kopf, als Zeichen dafür, dass sein Bruder Recht hatte. „Ja, das habe ich und ich habe meine Strafe dafür bekommen, aber Abby ... das ist eine Sache zwischen ihr und mir.“

Luca hielt die Spitze seines Schwertes dicht an den Hals seines Bruders, bereit, Dante einen Kopf kürzer zu machen, sollte dieser eine falsche Bewegung machen. Luca`s Stimme war gefährlich leise, als er drohte: „Du wirst Abby kein Haar krümmen und es ist mir egal, was du für ein Abkommen mit Brandon geschlossen hast. Wenn du Abby anrührst, bist du nur noch ein Häufchen Asche und wenn es das letzte ist, was ich tue.“

Mit einer geschmeidigen Bewegung trat Luca einen Schritt zurück und verließ den Raum. Dante wischte sich mit den Händen übers Gesicht und sah sein eigenes Blut an ihnen kleben. Blut hatte er in den letzten Jahren eine Menge vergossen. Das Blut von vielen adligen Vampiren klebte an seinen Fingern. Der Hass hatte ihn soweit getrieben. Er war auf dem schmalen Grat zwischen Gut und Böse gewandelt und hatte die falsche Abzweigung genommen. Der Weg zurück war beschwerlich und würde ihm einiges abverlangen und vielleicht würde er sogar dabei sein unendliches Leben verlieren.

Abbitte

Winke in die Runde!

@ Flügelchen8

*Mit Claire und Gideon bin ich mir selbst noch nicht so ganz sicher und weiß noch nicht, was ich daraus machen werde. Das hängt ganz von meiner Muse ab. Nach dem letzten Chap wird wohl die Aktion von Dante etwas klarer sein. *g**

@ pagesturner

*Lily und James werden in diesem Kapitel leider gar nicht auftauchen. Aber beim nächsten Mal geht es zurück nach Hogwarts und dann kommen die beiden wieder mehr vor. Allerdings muss ich noch einmal betonen, das ist nicht ihre Geschichte. Tja und wie die Sache zwischen Abby und Dante ausgeht, erfährst du jetzt. *g**

@ Lily-Isabell

Vielen Danke für das Lob und weiterhin viel Spaß beim lesen!

@ Phönixmaid

Ja, ich mag James und Lily auch, aber heute tauchen sie leider gar nicht auf. Beim nächsten Mal gibt es wieder ein bisschen über sie zu lesen, versprochen.

@ Tschini

*Ich muss mich selbst auch überraschen lassen, was am Ende aus Claire und Gideon wird. Das entscheidet meine Muse. *g* Ein bisschen etwas aus der Bar gibt es zu lesen, aber das Hauptaugenmerk richtet sich auf Abby und Dante, denn das will ich noch klären, bevor es nach Hogwarts zurück geht.*

@ PadfootBlack

*Hm ... die Richtung für Claire habe ich schon vorherbestimmt, aber ich glaub so leicht will ich es ihnen nicht machen. *g* Das es kein Happy End bei dieser Geschichte geben wird ist denke ich, jetzt vollkommen klar, aber ich versuche nicht so melodramatisch zu werden. Ja und der Barbesuch ... setzt nicht zu hohe Erwartungen in mich.*

@ ew4ever

*Na mal sehen, ob ich deine Bitte erfüllen kann. Spätestens nach diesem Chap weißt du mehr, was die Sache zwischen Abby und Dante angeht. *g**

@ vicky

*Na ob Madison nun ein Mensch bleibt oder ein Vampir wird, werde ich noch nicht verraten, denn dann würdest du schon das Ende der Geschichte kennen und ich will ja einen treuen Leser nicht verlieren. *g**

@ kali44

*Ich hab ja schon versucht in „Geliebter Feind“ eine kleine Wandlung der Marauder zu beschreiben; wie sie erwachsen werden und genau das versuche ich hier auch. Schön, dass du das bemerkt hast. Hm ... momentan habe ich nur vor einen sterben zu lassen und das werden nicht Dante und Luca sein. *g* Naja, die Idee mit den Vampiren kam mir erst nachdem ich die Bis(s) Reihe gelesen hatte. Freut mich, dass es dir gefällt, auch wenn es etwas AU ist.*

@ T.Potter

Richtig, Claire hatte nach ihrer Schwärmerei für Sirius nicht so viel Glück. Naja mal sehen was ich aus ihr und Gideon noch mache. Die Sache zwischen Luca, Abby und Dante findet heute ihr Ende, denn beim nächsten Mal geht es zurück nach Hogwarts.

@ BlacksLady

Abby sitzt gerade zwischen den Fronten der Brüder Dante und Luca. Für sie ist es momentan am schwersten, aber auch Luca muss über seinen Schatten springen und ein paar Schritte auf seinen Bruder zu gehen. Der Text im Vorwort war tatsächlich beabsichtigt, denn das Ende dieser Geschichte habe ich schon lange im Kopf.

Danke für euer Feedback und wenn ihr mehr über die Fabelwesen wissen wollt, die hier in der geheimnisvollen Bar auftauchen, schaut bei Wiki nach.

Viel Spaß beim lesen!

23. Abbitte

Abby raste mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit durch die schneebedeckte Landschaft. Sie hatte es sehr eilig in diese geheimnisvolle Bar zu kommen, während Madison aus dem Fenster schaute, um sich den Weg zurück für den Notfall zu merken. Schließlich wusste niemand, auf was für dunkle Gestalten sie dort treffen würden und ob sie ihnen alle wohlgesonnen waren. Abby setzte die ganze Sache mit Dante und Luca mächtig zu. Im Augenblick wusste sie nicht, ob die beiden sich gegenseitig umgebracht, oder ob sie ihren Streit vorerst, wegen der Spionagetätigkeit von Dante, beigelegt hatten. Abby war regelrecht aus den schützenden Mauern der Burg geflüchtet und Madison und Sirius hatten es sich zur Aufgabe gemacht, sie nicht aus den Augen zu lassen. Letztendlich würde sich noch herausstellen, wer hier wen beschützen musste.

Undurchdringlich und düster lag ein kleines Waldstück vor ihnen. Abby schaltete die Lichter des Autos an und nahm den Fuß etwas vom Gas. Sie holperten über Stock und Stein mitten in den dunklen Wald hinein. Der Himmel war an diesem Tag wie so oft bedeckt, aber hier drang nicht ein Lichtstrahl durch die Finsternis.

„Netter Ort für eine Bar“, meinte Sirius von der Rückbank her. Er überprüfte sicherheitshalber noch mal seinen Gurt und tastete in der Innentasche seiner Jeansjacke nach seinem Zauberstab. Er beneidete James und seine Freunde, die jetzt sicher in einem Erste Klasse Abteil auf der Rückfahrt nach London waren. In letzter Minute hatte er es sich anderes überlegt und wollte Madison in den drei Ferientagen noch etwas Gesellschaft leisten, obwohl ihm die Sache mit dem Buch ihrer Ahnen zusetzte. Für ihn bedeutete es, sie irgendwann einmal gehen lassen zu müssen, in eine Welt, in die er ihr nicht folgen konnte.

Er wurde aus seinen Überlegungen gerissen, als es vor ihnen endlich etwas heller wurde. Eine kleine Lichtung, auf der ein einsames Haus stand, ließ endlich einmal etwas Tageslicht hervor blitzen. Dieses Haus machte einen verlassen Eindruck und wirkte fast gespenstisch, genau passend für Dämonen, die sich hier auf neutralem Boden zu einem kleinen Umtrunk einfanden.

Das zweistöckige, leicht verwahrloste Gebäude war umgeben von einem kleinen Bach, der sich durch die verscheite Winterlandschaft schlängelte. Seltsamerweise war das Wasser nicht gefroren, es plätscherte fröhlich vor sich hin und das in einem blass roten Ton. Man konnte das Haus, das weder mit einem Schild noch mit sonst irgendeinem Hinweis darauf, dass sich hier eine Bar befand, nur über eine kleine Brücke erreichen, oder man musste durch das etwa ein Meter tiefe Wasser waten.

Abby ließ den Wagen ausrollen, doch noch bevor Madison und Sirius ihre Sicherheitsgurte gelöst hatten sagte sie: „Dieser Bach ist so eine Art magische Begrenzung. Niemand, der Waffen trägt oder sich nicht in seiner wahren Gestalt zeigt, kann das Wasser überqueren.“

„Hm ... dann ist das so eine Art Alarmanlage“, sagte Madison und fingerte nach ihrem Zauberstab. Sie wollte ihn auf das Armaturenbrett legen, doch Abby hielt sie zurück. „Zauberer sind nicht in diesen Schutz mit einbezogen. Nehmt ihn ruhig mit, wenn Maeve etwas dagegen hat, wird sie uns sicher darauf hinweisen.“

Sirius war ein klein wenig beruhigter, obwohl er immer noch darauf setzte, dass am Tage nicht viele Dämonen in dieser Spelunke anzutreffen waren.

Abby kramte noch etwas im Kofferraum des Jeeps herum und reichte Madison und Sirius zwei lange schwarze Umhänge, die man auch bedenkenlos in der Zaubererwelt hätte tragen können, ohne weiter aufzufallen.

„Zieht die über, damit man nicht gleich eure perfekten menschlichen Körper sieht“, meinte sie und stapfte durch den Schnee auf die kleine Holzbrücke zu.

„Mir hat noch nie ein weibliches Wesen ein Kompliment wegen meines perfekten Körpers gemacht“, murmelte Sirius und zog den leicht muffigen Umhang über. Er wollte lieber nicht so genau wissen, wer diesen schon getragen hatte und vor allen Dingen zu welchem Anlass.

Madison lachte leise und versuchte angestrengt, einen kleinen Fleck auf ihrem Umhang zu entfernen, der sehr verdächtig nach Blut aussah. „Nun, wenn du unbedingt Komplimente hören möchtest, dann warte damit bis heute Abend, dann werde ich gerne etwas Süßholz raspeln.“

Sirius gab ein kehliges Lachen von sich. Es war nicht dieses anzügliche Lachen, in der Vorfreude auf ihren gemeinsamen Abend, sondern eher ein Lachen, hinter dem er seine leichte Beunruhigung versteckte.

Abby stand schon an der alten, verwitterten Tür und winkte den beiden ungeduldig. „Nun kommt schon,

ich pass schon auf, dass euch niemand frist.“

Madison lachte bei Sirius` verkniffenem Gesichtsausdruck und hakte sich bei ihm unter. „Hey, ich dachte, du stehst auf kleine Monster.“

„Seit ich mit dir zusammen bin, gibt es nur noch Monster in meinem Leben“, antwortete Sirius und steuerte auf die Tür zu.

Durch einen kleinen Vorraum kamen sie direkt in die weitläufige Bar. Von außen sah das Haus schäbig aus, aber im Inneren konnte es durchaus mit jedem Pub in der Muggel- oder Zaubererwelt mithalten. Kleine Nischen mit verschiedenen hohen Möbeln deuteten darauf hin, dass hier alle möglichen Wesen Platz fanden.

Sirius` Hoffnungen, dass die Dämonenbar leer war, wurden allerdings nicht erfüllt. In der hinteren Ecke war ein Tisch mit sechs Personen besetzt, die sich lautstark in einer eigenartigen Sprache unterhielten.

Abby folgte Sirius` Blick und sagte leise: „Das sind nicht diese Art von Kobolden, wie ihr sie aus der Zaubererwelt kennt. Das hier sind richtige Hausgeister, die die Häuser aber schützen, dennoch spielen sie den Menschen gerne Schabernack.“

Madison hielt den Kopf gesenkt und blickte nur aus den Augenwinkeln auf die kleine Schar Kobolde, die zwar leichte Ähnlichkeit mit den Kobolden bei Gringotts hatten, aber dennoch einen gewaltigen Unterschied aufwiesen - sie hatten kleine Schwänzchen und ihre Zähne waren schärfer und viel spitzer.

„Auf solche Hausgeister kann ich gut verzichten“, murmelte Sirius und ließ seinen Blick weiter durch den Raum wandern. Er stieß zischend die Luft aus und konnte nur mit Mühe seine Stimme wieder finden. „Sind das ... sind das Harpyien?“ Abby packte ihn an den Schultern und drehte ihn herum, so dass er nicht auf die zwei vogelähnlichen Wesen starrte, als sie nickte. „Starrt sie nicht so an, das mögen sie nicht. Sie bleiben meist nur kurz hier. Wundert mich eigentlich, dass sie im Winter hierher kommen.“

Madison und Sirius sahen sich schulterzuckend an, doch ihre Aufmerksamkeit wurde von Maeve gefordert. Verblüfft beobachteten die beiden, wie ein zartes, fast durchsichtiges Geschöpf Abby umarmte. Es wirkte fast, als würde ihr Körper von Abby aufgesogen, als würden ihre Konturen verschwimmen.

„Sie ist ein Sylphe“, murmelte Madison Sirius zu, der erstaunt eine Augenbraue hob und leise fragte: „Was ist eine Sylphe?“

Madison drehte sich von den anderen Gästen weg und erklärte: „Eine Sylphe ist ein Naturgeist, der dem Element Luft zugeordnet wird, so wie die Nymphen Wassergeister sind. Ich dachte immer, sie wären ein Mythos.“

„Scheinbar nicht. Woher weißt du überhaupt soviel darüber?“, murmelte Sirius und versuchte, so wenig wie möglich seinen Mund zu bewegen, denn er hatte das Gefühl, sämtliche dämonische Gäste würden sie anstarren.

Maeve kam auf sie zugeschwebt und reichte ihnen ihre fast durchsichtige Hand. „Willkommen hier. Keine Angst, heute ist mein Haus nicht so gut besucht. Die meisten Gäste kommen erst bei Anbruch der Nacht.“

Maeve hielt Madison`s Hand etwas länger fest und meinte lächelnd: „Ich wusste, dass Sie eines Tages hierher kommen. Ihr Vater war jetzt schon seit mehr als achtzehn Jahren nicht mehr hier. Damals hat er sich mit Abby zwei Tage in meinem Keller eingeschlossen und sie haben nicht nur Blut getrunken.“

Abby drängte Sirius und Madison zu einem Tisch am Fenster und brummte: „Alte Klatschtante.“

Madison fand die Geschichte sehr interessant und fragte neugierig: „Vor achtzehn Jahren? Das hatte nicht zufällig etwas mit meiner Mutter und Dante zu tun, oder?“

Maeve kam mit einem Tablett herangeschwebt und stellte einige Getränke auf den Tisch. „Alles genießbar, aber Vorsicht - zuviel kann einem für ein paar Tage nicht nur Kopfschmerzen bereiten.“

Madison schnupperte an der grünen Flüssigkeit in einem der Gläser und stellte erleichtert fest, dass sie hier kein Blut serviert bekamen. Es roch leicht exotisch mit einem Hauch Zimt. Sirius rümpfte die Nase, war aber so mutig und kostete davon. Er hob eine Augenbraue und murmelte: „Ein Butterbier wäre mir lieber. Das Zeug ist viel zu stark für diese Tageszeit.“

Maeve machte ein nachdenkliches Gesicht. „Ich hab noch ein paar Flaschen Bier, allerdings stehen die schon seit ein paar Jahren hier rum und ich weiß nicht ...“

„Her damit, alles ist besser, als das hier“, grummelte Sirius, während Madison den ersten Schluck aus ihrem Glas nahm. Ihre Augen wurden groß und ein Lächeln legte sich auf ihr Gesicht: „Wow, das ist ... lecker!“

Abby grinste. „Ja klar, das ist Maeve`s Spezialität und bestens für Vampire geeignet.“

Madison blickte über den Rand ihres Glases Abby an, verkniff sich allerdings jeglichen Kommentar zu

ihrer Aussage und fragte stattdessen: „Also, wie war das vor achtzehn Jahren?“

Abby seufzte schwer, warf einen kurzen Blick zu den Harpyien am anderen Ende des Raumes und nuschelte: „Das war wohl der schwärzeste Tag in Brandon`s und meinem Leben. Dante musste auf Anweisung des Hohen Rates Stokes Castle verlassen und deine Mutter ... Sarah ging zurück in die Zaubererwelt und zwei Monate später wurdest du geboren.“

Madison senkte ihren Blick auf die sauber polierte Tischplatte, denn sie hatte aus der Stimme ihrer Tante gehört, dass sie diese ganze Geschichte nicht vergessen hatte und es ihr noch immer weh tat, was damals passiert war.

„Trauerst du Dante noch immer nach?“, fragte Madison und hoffte, dass es nicht der Grund war, weshalb sie hier in dieser Bar gelandet waren.

Abby schüttelte vehement den Kopf. „Nein, ich war wohl mit hundert Jahren noch zu jung, um die richtige Entscheidung zu treffen. Und jetzt sitz ich in diesem Schlamassel. Dante war ein Teil meines Lebens, für eine lange Zeit, aber er war nicht der Richtige.“ Ein tiefes Seufzen später nahm Abby einen großen Schluck aus ihrem Glas.

Sirius bekam ein Bier serviert, das schon leicht schal aussah, aber es war ihm egal. Alles war besser, als dieses grüne Gebräu, von dem er sicher war, dass es nicht nur einen Kater bescherte. Wenn Madison und Abby zu viel von dem Zeug tranken, wollte wenigstens er einen klaren Kopf haben und auf die Dämonen in dieser Bar achten.

Luca war mehr als wütend nach seiner kleinen Auseinandersetzung mit Dante. Sein Bruder wollte bei diesem irren Zauberer spionieren und hatte sich somit Brandon`s Gunst erkaufte. Zu Luca`s mieser Stimmung kam auch noch die Eifersucht, obwohl er sich Abby sicher war. Er hatte bedenken, dass Dante seine Frau zwingen könnte, wieder mit ihm das Bett zu teilen, nachdem der Hohe Rat ihm in dieser Sache freie Hand gelassen hatte. Diese ganze geheime Aktion sollte auf Abby`s Rücken ausgetragen werden und das gefiel Luca absolut nicht.

Er hatte sich nur notdürftig das Blut von seinem Oberkörper gewischt. Mit schnellen Schritten steuerte er Brandon`s Privaträume an. Er setzte alle Hoffnungen auf ihn, auf den Anführer der Bruderschaft und er setzte seine Hoffnungen darauf, dass er Abby beschützen würde.

Luca verzichtete auf das zögerliche Klopfen, sondern ließ seine Faust donnernd auf Brandon`s Tür krachen. „Mach auf, Brandon, ich weiß, dass du da bist.“

„Verschwinde, Luca, und klär das mit Dante selbst“, kam die gedämpfte Stimme hinter der Tür hervor.

Luca unterbrach sein lautstarkes Klopfen und runzelte die Stirn. Er kannte Brandon jetzt schon seit mehr als zweihundert Jahren. Eine lange Zeit, um einen anderen kennen zu lernen und auch an der Stimme zu hören, wenn etwas nicht in Ordnung war.

„Lass mich rein, Brandon. Sofort, sonst trete ich die Tür ein!“, rief Luca jetzt noch lauter und bearbeitete die Tür weiterhin mit der Faust.

Ungehalten riss Brandon die Tür auf und rief aufgeregt: „Ich habe es satt, Luca. Jeder kommt mit seinen Problemen zu mir; jeder will ein offenes Ohr und einen Rat von mir; der Hohe Rat setzt mich wegen meiner Tochter unter Druck und da kommst du jetzt auch noch wegen Abby und Dante ... Ich will einfach nichts mehr hören und eigentlich hätte ich mir nach 170 Jahren eine Auszeit verdient.“

Brandon war kein Mann der großen Worte und noch nie hatte er mit jemandem über private Dinge gesprochen. Für Luca war das ein Zeichen, dass Brandon Stokes am Ende war, in einer Sackgasse steckte und nicht weiter wusste. Ausgerechnet er, der für jeden da war und auch Luca nach dem Tod seiner Frau hier aufgenommen hatte. Er hatte sich darum gekümmert, dass Jason eine Schule besuchen konnte, Freunde fand und in einer behüteten Umgebung aufwuchs. Dieser Mann hatte zum ersten Mal seine Sorgen jemand anderem mitgeteilt.

Luca war, seit dem er zur Bruderschaft gehörte, Brandon`s rechte Hand in allen Fragen, aber selbst er hatte Brandon noch nie so erlebt.

Luca zwang sich dazu, seine Wut auf Dante und seine Besorgnis um Abby für eine Zeit zu vergessen. Er schloss die Tür hinter sich und folgte Brandon ans Fenster seines Wohnzimmers. In dem Moment, als er Brandon eine Hand auf die Schulter legte, war Luca nicht mehr der Untergebene, der auf jeden seiner Befehle hörte, sondern er war ein Freund. „Erzähl mir, was der Hohe Rat von dir will, Brandon“, forderte Luca ihn auf.

Brandon fuhr sich mit seinen Händen übers Gesicht und atmete geräuschvoll aus. Niemand kannte seinen

inneren Zwiespalt, nur ein Mensch hatte ihn jemals verstanden und hinter seine Fassade gesehen, doch das war lange her.

Luca packte ihn an den Schultern und schob ihn zu den beiden Sesseln vor dem Kamin. Brandon`s Zunge löste sich aber erst, als zwei Gläser Whisky durch seine Kehle geflossen waren. Er erzählte Luca von dem geheimnisvollen Buch, von Madison`s Bestimmung und von der Forderung des Hohen Rates, sie unsterblich zu machen.

Luca hatte schweigend zugehört und seine eigenen Probleme darüber vollkommen vergessen. Er lehnte sich in seinem Sessel zurück und versuchte, Brandon Mut zu machen. „Egal, was der Hohe Rat fordert, deine Tochter hat ihren eigenen Willen. Wenn sie sich dagegen entscheidet, können selbst die Karenin Brüder nichts tun.“

Brandon starrte in den Kamin und sagte fast flüsternd: „Wenn von mir nur noch ein Häufchen Asche übrig ist, wird sie es tun. Ich hab es in ihren Augen gesehen.“

Luca`s Kopf ruckte herum. „Du willst ihr keine Wahl lassen und dich selbst opfern? Das ist verrückt, Brandon.“

„Nein, nicht verrückt. Ich wandle schon viel zu lange auf dieser Erde. Aber noch ist es ja nicht soweit. Wir müssen Madison erst den Weg ebnen. Ich werde in den nächsten Wochen die anderen Clans aufsuchen und so lange kümmert ihr euch um diesen Irren. Haltet ihn in Schach, bietet ihm irgendetwas, damit er uns vorerst in Ruhe lässt.“

Luca schloss die Augen und schüttelte missbilligend den Kopf, während Brandon weiter sprach: „Ich möchte, dass du mit Dante gemeinsam versuchst, alles über diesen Zauberer herauszufinden - seine Schwachstellen, wie viele Anhänger er hat und so weiter.“

Luca erhob sich hastig aus seinem Sessel und rief empört: „Dante und ich? Gemeinsam? Vergiss es!“

Brandon hob seinen Kopf, blickte in Luca`s zorniges Gesicht und bat: „Es ist kein Befehl, Luca, sondern nur eine Bitte. Tu es für mich!“

Luca drehte Brandon den Rücken zu, stützte sich mit den Armen auf den Kaminsims und starrte in das Feuer. Sein ganzer Zorn war momentan auf Dante gerichtet und nun sollte er mit ihm gemeinsame Sache machen. Das war in seinen Augen ein sehr großes Opfer. „Du verlangst viel von mir, Brandon, aber du hast noch nie um etwas gebeten, deshalb will ich es versuchen.“

Brandon`s erleichtertes Ausatmen durchbrach die Stille im Raum und seine Miene erhellte sich etwas, als Luca mit gequältem Gesichtsausdruck sagte: „Dann werde ich jetzt mal meinen Bruder suchen. Aber wahrscheinlich hat er sich schon wieder aus dem Staub gemacht.“

Dante hielt sich jedoch noch in der Burg auf. Unter Gideon`s wachsamen Augen hatte er nach Abigail gesucht. Nun stand er mitten in ihrem Zimmer und blickte sich interessiert um, während Gideon im Türrahmen lehnte und ihn nicht aus den Augen ließ.

Abby hatte dieses Zimmer, das sie früher gemeinsam bewohnt hatten, vollkommen neu eingerichtet. Helle Designermöbel hatten vor roten Wänden ihren Platz gefunden und statt ihrem Himmelbett gab es jetzt nur noch eine Schlafcouch mit einer nicht geringen Anzahl von Kissen. Dante suchte nach einer Spur aus ihrer gemeinsamen Vergangenheit, doch er fand keine. Weder ein Foto noch sonst irgendetwas wies darauf hin, dass er jemals mit Abby gemeinsam hier gelebt hatte. Stattdessen fanden sich auf dem Kaminsims gerahmte Kinderfotos von Madison und auch ein Bild, das Jason und Luca zeigte. Dante hatte seinen Neffen noch nie zu Gesicht bekommen und nahm den Rahmen vorsichtig in die Hand.

„Stell es wieder hin“, knurrte jemand von der Tür aus und Dante brauchte sich nicht einmal umzusehen, um zu wissen, dass es sein Bruder war.

„Er hat ja nicht gerade sehr viel von dir, Luca“, versuchte Dante seinen Bruder herauszufordern und kam seiner Aufforderung nur sehr langsam nach. Erst als der Bilderahmen wieder an Ort und Stelle stand, drehte er sich um, verschränkte die Arme vor der Brust und fragte: „Wo ist Abigail? Ich gehe nicht, bevor ...“

Luca gab Gideon ein Zeichen, der darauf hin wortlos verschwand. Erst dann wandte er sich wieder seinem Bruder zu. „Edward hat gesagt, sie ist mit dem Jeep weg, gemeinsam mit Madison und ihrem Freund.“

Dante lief nachdenklich ein paar Schritte durch das Zimmer, darauf bedacht mit seinen Stiefeln nicht den hellen Teppich zu verschmutzen, und grummelte: „Wo kann sie hin sein? Hier in dieser Einöde gibt es ja wohl nicht viel, was sie Brandon`s kleiner Tochter zeigen könnte.“

Luca schloss die Augen und zwang sich zur Ruhe. Dante hier in Abby`s privaten Räumen zu sehen,

machte die Sache auch nicht leichter und einen kurzen Moment bereute er es, Brandon ein Versprechen gegeben zu haben.

Doch plötzlich trafen sich die Blicke der Brüder und beide riefen gleichzeitig: „Maeve!“

„Sie ist vollkommen übergeschnappt, wenn sie die beiden in diese Bar mitnimmt“, knurrte Luca und setzte sich schon in Bewegung, gefolgt von Dante, der allerdings leise lachte und meinte: „Na, da haben die Geschöpfe der Nacht endlich mal frisches Fleisch.“

Luca ballte seine Hände zu Fäusten und zischte: „Wenn Madison etwas passiert, dann bist auch du Schuld. Du hast Abby dazu getrieben so leichtsinnig zu sein und das würde dir Brandon niemals verzeihen.“

Ohne eine Antwort von Dante abzuwarten, öffnete er das nächstbeste Fenster und flatterte einen Moment später als Fledermaus davon.

Dante warf noch einen letzten Blick in Abby`s Zimmer und folgte seinem Bruder. Dieses Zimmer hatte ihm gezeigt, dass er hier nicht mehr erwünscht war und dennoch musste er ein letztes klärendes Gespräch mit Abby führen und das so schnell wie möglich, obwohl er die Dämonenbar nicht gerade für den passenden Ort hielt.

Obwohl Madison noch bei ihrem ersten Glas saß und Abby schon das dritte bei Maeve bestellt hatte, schwanden ihr so langsam die Sinne. Ihr Blick wurde glasig und ihre Zunge immer schwerer. Sirius betrachtete sie skeptisch und meinte: „Ich glaube, du hast genug. Wir sollten ...“

Madison drehte den Kopf und wankte leicht auf ihrem Stuhl. Sie krallte sich mit beiden Händen an der Tischplatte fest und lallte: „Wenn ... wenn du glaubst, du ... du könntest mir Vorschriften ...“

„Bitte, tu was du willst, aber sag später nicht, ich hätte dich nicht gewarnt“, knurrte er und warf einen hilfeschauenden Blick zu Abby, die bei Maeve an der Bar hockte und ein Schwätzchen mit ihr hielt. Abby zuckte nur mit den Schultern und das einzige was sie tat, war darauf zu achten, dass Sirius und Madison nicht von irgendwelchen unliebsamen Gästen belästigt wurden. Sie hatte ganz andere Probleme, als sich darum zu kümmern, dass ihre Nichte nicht zu viel trank. Und diese Probleme wurden immer größer, als die Tür der Bar aufflog. Zwei Männer nahmen mit ihrer Erscheinung die gesamte Breite der Tür ein und verdrängten jeden noch so kleinen Lichtschein. Ihre Statur war in etwa gleich, nur ihre Kleidung war unterschiedlich.

Abby wandte sich ab und murmelte Maeve zu: „Nicht mal hier hat man seine Ruhe.“ Sie wunderte sich nicht einmal so sehr, dass Luca und Dante beide gemeinsam auftauchten, als dass sie sie überhaupt gefunden hatten.

Luca knurrte Dante zu: „Solltest du ihr ein Haar krümmen ...“

Dante winkte ab und steuerte Abby an, während Luca sich zu Sirius und Madison gesellte. Sirius hatte die beiden Brüder bemerkt, aber Madison träumte einfach vor sich hin und starrte in den Raum. Kleine bunte Lichter tanzten vor ihren Augen und sie war schon sehr weit weg von der Wirklichkeit.

Luca wedelte mit der Hand vor ihrem Gesicht herum und sagte lachend: „Oh Mann, Madison ist ja schon gar nicht mehr bei sich. Wir sollten sie nach Hause bringen. Der Tag ist für sie heut gelaufen.“

„Ich hab es geahnt“, maulte Sirius und zog Madison gemeinsam mit Luca auf die Beine. Sie schwankte hin und her und wollte den Mund öffnen, um etwas zu sagen, ließ es aber bleiben, weil ihre Stimme und ihr Kopf nicht so wollten, wie sie es gerne hätte. Auch ihre Gliedmaßen versagten den Dienst, aber noch bevor sie zu Boden sank, hob Luca sie hoch. Die ganze Sache amüsierte ihn, aber sein Blick verdüsterte sich, als Abby und Dante die Bar verließen.

Abby war Dante`s Aufforderung nur ungern gefolgt, aber sie wollte keine Szene machen. Sein Griff um ihren Arm war fest und ließ keinen Zweifel aufkommen, dass sie ihm folgen sollte. Im Moment waren beide unbewaffnet, aber neben dem Jeep lagen Dante`s und Luca`s Waffen ordentlich aufgereiht. Als Dante darauf zusteuerte versteifte sich Abby, doch sein Griff lockerte sich. „Es wird Zeit, dass wir reinen Tisch machen, Abigail.“

„Dann töte mich gleich. Ich will nicht mit dir kämpfen, aber wenn es der Preis ist, dass du Luca verschonst ...“, sagte Abby aufgebracht und warf einen Blick über ihre Schulter. Luca verließ mit einer ziemlich benommenen Madison auf dem Arm gerade Maeve`s Bar, gefolgt von einem leise vor sich hin fluchenden Sirius. Dante folgte Abby`s Blick, legte sich in Windeseile seine Waffen an und machte eine Handbewegung Richtung Waldrand. „Lass uns ein paar Schritte laufen.“

Abby atmete tief durch, nickte aber und folgte Dante, wenn auch mit gemischten Gefühlen. Sie hatten fast

zwei Menschenleben miteinander verbracht und doch wusste Abby nicht, was in seinem Kopf vorging. Sie wusste nur eines - sie hatte Schuld auf sich geladen und es war sein gutes Recht sie zu töten und ihre Asche in alle Winde zu zerstreuen.

Noch bevor sie die Finsternis des dichten Waldes verschluckte, blieb Dante stehen. Er lehnte sich lässig an einen Baumstamm und blickte hinauf in die Krone. „Ich hab nicht vor dich zu töten, Abigail.“

„Was willst du dann?“, platze Abby heraus und versuchte all ihre Gedanken aus ihrem Kopf zu verbannen. Sich auf irgendwelche Spekulationen einzulassen brachte nichts. Sie wollte Antworten.

Dante streckte einen Arm aus und fuhr mit einem Finger federleicht über ihre Wange. Automatisch wich Abby einen Schritt zurück.

Er ließ seinen Arm wieder sinken. „Ich will nicht, dass du Angst vor mir hast.“

Abby schüttelte verständnislos den Kopf, denn Angst hatte sie nie in seiner Gegenwart gehabt, dennoch sagte sie: „Wie sollte ich, nachdem was du Sarah antun wolltest?“

Dante lehnte seinen Kopf an den Baum und schloss die Augen. „Sarah hat mit ihren menschlichen Sinnen nur einen Bruchteil von dem wahrgenommen, was passiert war. Aber darüber will ich nicht mit dir reden, Abby. Du und Luca ... er hat dich schon geliebt, als du noch menschlich warst.“

Abby starrte ihren Ehemann an und glaubte, sich verhöhrt zu haben. Da stand Dante nun und erzählte ihr Dinge, die nie zur Sprache gekommen waren und plötzlich verstand sie. „Und weil Luca ein Auge auf mich geworfen hatte ... hast du alles daran gesetzt, dass ich ihn nicht beachte.“ Abby`s Stimme klang atemlos. „Was bist du für ein Bruder, Dante?“

„Wie es aussieht, ein miserabler“, antwortete Dante in gewohnt sarkastischer Weise. Blitzschnell griff er nach Abby`s Hand und sah in ihre Augen. „Es ist nicht so, dass ich dich nicht geliebt hätte, aber zwischen Luca und mir bestand schon immer ein ewiger Konkurrenzkampf.“

„Und du hattest gewonnen“, sagte Abby traurig und konnte nicht verhindern, dass die ersten Tränen über ihre Wangen rollten.

Luca war lange ein Einzelgänger gewesen und hatte erst nach Dante`s Verschwinden seine Frau kennen gelernt. Bis dahin hatte er Abby immer zur Seite gestanden und nie ein Wort darüber verloren.

Dante schien Abby`s Gedanken zu lesen und beugte sich etwas vor. „Mein edler Bruder war schon immer Verfechter der alten Traditionen und nach unserer Heirat warst du für ihn unwiderruflich tabu. Es wundert mich wirklich, dass er sich öffentlich zu dir bekannt hat. Der Hohe Rat hat mir die Entscheidung überlassen, wen von euch ich zuerst töte.“

Bei seinen letzten Worten legte sich ein schiefes Grinsen über sein Gesicht und erst jetzt verstand Abby, dass er nicht auf einen Kampf aus war. Er hatte schon viele Gelegenheiten gehabt, sie in ein Häufchen Asche zu verwandeln und hatte es dennoch nicht getan.

Dante stieß sich von dem Baum ab, strich kurz mit der Hand über Abby`s Haar, bevor er vor ihr auf die Knie sank. Der Schnee knirschte unter seinem Gewicht und er senkte seinen Kopf, als er bat: „Verzeih mir, Abigail. Wir werden wahrscheinlich nicht offiziell vom Hohen Rat geschieden werden, aber ich gebe dich frei. Das tue ich nur für dich und meinen Neffen. Der Kleine braucht eine Mutter.“

Abby musste trotz Dante`s ernster Stimme leise lachen, denn die letzten Worte waren wieder so typisch für ihn gewesen. Selbst bei so einer ernsten Sache musste er noch unterstreichen, dass sein Bruder ihn nicht interessierte. Aber Abby sah in seinen Augen, dass er sich nur hinter diesen Worten versteckte. Sie sank ebenso auf die Knie und umarmte Dante ganz fest. „Danke, Dante. Du bist immer bei uns willkommen.“ Abby hatte das Bedürfnis noch irgendetwas zu sagen, aber die richtigen Worte fielen ihr einfach nicht ein.

Dante nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Pass gut auf dich auf, Abigail.“

Der Kuss auf ihre Stirn war nur ein kühler Hauch und wurde mit dem Wind davon getragen. Eine schwarze Fledermaus verschwand zwischen den Bäumen und Abby`s Blick fiel auf Luca, der in einiger Entfernung stand. Seine leicht gebückte Haltung ließ darauf schließen, dass er glaubte verloren zu haben. Aber bevor er sich auch nur einen Schritt bewegen konnte, schmiegte sich Abby schon in seine Arme. Ihre Stimme vibrierte an seiner Brust. „Es ist gut, Luca. Dante hat Abbitte geleistet und ... ich bin frei ...“

Luca stand stocksteif da und musste ihre Worte erst einmal verdauen, bevor er sich kurz räusperte und meinte: „Wir müssen deine Nichte nach Hause schaffen, aber für das Donnerwetter von Brandon bist du dann verantwortlich.“

Abby lachte und seit langem kam es von Herzen und erreichte auch ihre Augen.

Von einer Gefahr in die nächste

Sodele, da bin ich wieder!

@ **Lindbaum**

Ah .. die Sache mit Brandon und seinem Opfer. Ich würde es jetzt nicht unbedingt als opfern bezeichnen, aber noch ist es ja nicht so weit. Mal sehen wie es dann rüber kommt.

@ **Phönixmaid**

Jetzt sind Lily und James wieder voll dabei. Viel Spaß dabei!

@ **Tschini**

*Hm ... mit Madisons Unsterblichkeit ist es ja noch nicht soweit. Sollte es dazu kommen, werde ich die Sache natürlich beschreiben. *g* Ehrlich gesagt, tun mir die Vampire schon fast leid, obwohl ein ewiges Leben auch was hat.*

@ **PadfootBlack**

*Oh gut, dass die Barszene einigermaßen gut rüber gekommen ist. Ich hatte da wirklich schon Bedenken. Luca ist mein heimlicher Favorit zwischen all den Vampiren und ich denke, dass hat man im letzten Kapitel bemerkt. *g* Dante dagegen ist das genaue Gegenteil und wie sagt man so schön: Einsicht ist der erste Weg zur Besserung. Und nein, Dante wird nicht sterben, den brauch ich später noch einmal. *g**

@ **Lena 2.12**

Ah ... Gideon und Claire werden schon noch hin und wieder auftauchen. Momentan etwas schwierig, da es ja wieder zurück nach Hogwarts geht.

@ **Felicis75**

So sehr viel über Brandons Donnerwetter wird es nicht geben. Es wird nur erwähnt.

@ **BlacksLady**

**lach* Nein, ich glaub kaum das Menschen und Vampire bei den Getränken, den selben Geschmack haben, zumindest nicht, was das hochprozentige angeht. Und Luca ... ja man könnte ihn schon etwas mit Remus vergleichen, obwohl ich in ihm mehr den Kämpfer sehe.*

Danke euch und viel Spaß beim nächsten Chap!

Eure heidi

24. Von einer Gefahr in die nächste

Den letzten Ferientag auf Stokes Castle verbrachte Madison damit, ihren Kater auszukurieren. Ihr Kopf pulsierte und trotz des düsteren, grauen Wintertages, trug sie eine Sonnenbrille. Dem ganzen setzte Brandon noch mit einer Standpauke die Krone auf. Nicht einmal Madison`s Stiefvater hatte sie jemals in dieser ohrenbetäubenden Lautstärke angeschrien. Für Madison war dieser letzte Tag eine einzige Katastrophe gewesen, während Sirius sich auf ihre Kosten amüsierte und keinen Hehl daraus machte, dass sie selber Schuld an ihren Kopfschmerzen war.

Der Abschied von Stokes Castle und damit auch von Brandon und Abby fiel Madison besonders schwer. Abby hatte ihr versprochen, sie hin und wieder zu besuchen, und Brandon wollte sie auf dem laufenden halten, wenn sich etwas Neues mit dem dunklen Zauberer ergab.

Es war ihr letztes gemeinsames Abendessen, bevor sie noch in der Nacht nach London fahren würden, um am nächsten Morgen pünktlich den Hogwartsexpress zu erreichen. Die Bruderschaft war vollzählig anwesend und auch der kleine Jason sorgte für einige Lacher an diesem Abend. Gideon ließ die Gelegenheit nicht aus und steckte Madison noch einen Brief für Claire zu.

Während Sirius und Luca das Gepäck ins Auto luden, verabschiedete sich Madison und von ihrer Tante, denn Brandon wollte sie persönlich zum Zug bringen. Abby umarmte Madison ganz fest. „Pass gut auf dich auf und grüß deine Mutter von mir. Ich werde sie in den nächsten Tagen besuchen.“

„Mich hoffentlich auch“, nuschelte Madison und blinzelte ein paar Tränen weg. Diese eine Woche hier war voller Aufregungen gewesen. Madison hatte ihre Wurzeln gefunden und auch wenn es ihr nicht gefiel, hatte sie jetzt endlich das Geheimnis ihrer Ahnen entschlüsselt. Jenes Rätsel, dem sie schon so lange auf die Spur hatte kommen wollen. Das Buch lag in ihrem Koffer und würde sie nach Hogwarts begleiten und doch ließ sie etwas zurück - ihren Vater, den sie erst hier richtig kennen gelernt hatte.

Der Nachtzug stand auf den Schienen im Nirgendwo und nur das Erste Klasse Abteil war beleuchtet. Bei Gelegenheit wollte Madison ihren Vater mal fragen, wie er es fertig brachte, den Zug über den Endbahnhof hinaus fahren zu lassen, aber in diesem Moment war der Abschied wichtiger. Sirius verstaute schon ihr Gepäck und gab Madison und Brandon damit die Möglichkeit, noch ein paar Worte unter vier Augen zu wechseln.

„Es war toll hier“, sagte Madison leicht verlegen und auch traurig. Sie blinzelte ein paar Tränen weg und suchte sich irgendeinen Punkt in der Dunkelheit, nur um ihren Vater nicht ansehen zu müssen. Sie hasste Abschiede und diesen ganz besonders.

Brandon umfasste ihr Kinn und zwang sie ihn anzusehen. „Hör zu, Madison. Halt die Augen offen. Die Jäger wissen, wo du dich aufhältst, auch wenn sie im Moment ganz andere Sorgen haben. Schreib mir, wenn irgendetwas Sonderbares passiert. Leichtsinnig zu sein ist das Vorrecht der Jugend, aber begib dich nicht unnötig in Gefahr.“

Madison schniefte, schloss die Augen und ließ sich ein letztes Mal von ihrem Vater umarmen, bevor sie Sirius in den Zug folgte. Sie drückte die Nase noch einmal an die Fensterscheibe, in der Hoffnung einen letzten Blick auf Brandon werfen zu können, doch die Dunkelheit hatte ihn und den schwarzen Jeep schon verschluckt.

Mit einem leichten rucken setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Madison sank in einen der weichen, bequemen Sitze und kämpfte gegen die aufsteigende Beklemmung an. Instinktiv ahnte sie, dass ihr nächster Besuch auf Stokes Castle eine Veränderung in ihr Leben bringen würde. Sirius brachte sie aber schnell wieder auf andere Gedanken. Er hatte das Bedürfnis wieder einmal seinen Zauberstab zu benutzen, den er all die Tage nur nutzlos mit sich herum getragen hatte. Madison beobachtete, wie er mit ein paar einfachen Zaubern die Rollos an den Fenstern des Abteils schloss und dann die Tür verriegelte.

Madison zog eine Augenbraue hoch und folgte mit den Augen seinen langsamen Bewegungen, als er die Knöpfe seines Hemdes öffnete und sie dabei angrinste. „Hey, etwas mehr Einsatz, Süße. Du darfst ruhig mitmachen.“

„Was ist das für ein Spiel?“, fragte Madison gespielt ahnungslos, aber mit einem koketten Augenaufschlag.

Sirius legte den Kopf in den Nacken und lachte laut auf. Es war eines dieser Lachen, das Madison so an ihm liebte und das bis in seine Augen strahlte.

„Du kennst die Spielregeln - tu alles, was du willst“, flüsterte er in ihr Ohr, denn er hatte nicht vor, die lange Zugfahrt bis nach London schlafend zu verbringen. Die letzten Stunden ihrer Zweisamkeit wollte er auf andere Art und Weise nutzen und Madison war zu allem bereit, solange sie nur nicht an das Buch ihrer Ahnen denken musste.

Morgendlicher Dunst lag noch über Londons Innenstadt, als der Zug auf dem Bahnhof King`s Cross zum stehen kam. Sirius schnappte sich das Gepäck, während Madison nach ihren Eltern Ausschau hielt. Bis der Hogwartsexpress abfahren würde, hatten sie noch ein paar Stunden Zeit, aber nicht mehr genug, um noch einmal nach Hause zu gehen, deshalb hatte Madison sich hier mit ihren Eltern und ihrem Bruder verabredet.

Max bahnte sich auch schon den Weg durch die Menge und umarmte seine Schwester stürmisch.

„Du siehst irgendwie ... fertig aus“, meinte er und holte unter seiner Jacke den kleinen Blacky hervor. „Ich hab gedacht, wir nehmen ihn mit nach Hogwarts.“

Eine Hand auf Madison`s Schulter ließ sie herum fahren. Sofort legte sich ein Lächeln auf ihr Gesicht. „Wie du siehst, Dad, bin ich heil wieder zurückgekommen.“

Jack lächelte, aber es war eines dieser wehmütigen Lächeln, die sich in letzter Zeit öfter bei ihm zeigten. „Deine Mutter wartet in einem kleinen Café. Wir haben noch Zeit für ein letztes Frühstück. Viel Gelegenheit hatten wir ja in den Ferien nicht dazu.“

Der leicht vorwurfsvolle Ton in seiner Stimme machte Madison traurig. Um Jack etwas abzulenken, hakte sie sich ihm unter und folgte Sirius und Max. Maxwell wollte alles über die Vampire wissen und drängelte

Sirius immer wieder, ihm Einzelheiten zu erzählen.

Sirius war genauso müde wie Madison und war froh, dass Max ihn wenigstens in Ruhe Frühstückten ließ. Sarah war merkwürdig schweigsam, nahm aber hin und wieder Madison`s Hand und drückte sie ganz fest. Es war ein stilles Einvernehmen zwischen ihnen, keine Details über Stokes Castle und seine Bewohner auszulaudern, solange Jack dabei war. Und er dankte es den beiden, indem er ihnen seine volle Aufmerksamkeit schenkte.

„Deinen Koffer habe ich gepackt, Madison. Sollte ich noch irgendetwas Wichtiges vergessen haben, dann melde dich und ich schicke es dir“, sagte Sarah und nahm ihrer Tochter Blacky aus dem Arm. Der kleine Kater sträubte sich in ihrem festen Griff, aber Sarah war unnachgiebig und versuchte ihn mit ein paar Streicheleinheiten zu beruhigen. „Wir hätten ihm doch einen Katzenkorb kaufen sollen“, murmelte sie.

„Es wird schon gehen“, meinte Madison und suchte nach einer Gelegenheit, ein paar Worte mit ihrer Mutter unter vier Augen zu wechseln. In dem gut gefüllten Café und bei der Anwesenheit ihres Vater aber unmöglich.

Blacky`s scharfe Krallen gruben sich tief in Sarah`s Handrücken und hinterließen blutige Spuren. Das war die Gelegenheit für Madison. Sie griff nach dem kleinen Kater und grummelte: „Hey, du machst deinem Namen wirklich alle Ehre.“

Einen Moment später hatte Sirius das Tier schon auf dem Arm und Madison schob ihre Mutter in den Waschraum des Cafés.

Sarah tupfte sich das Blut von den Händen und wartete, bis sie allein waren. Ihr Blick war in den Spiegel über dem Waschbecken gerichtet. Sie suchte die Augen ihrer Tochter und wartete auf die Frage, die Madison schon seit Tagen auf den Lippen brannte.

„Warum hast du mir nie etwas von dem Buch erzählt, Mum?“, fragte Madison atemlos, aber ohne jeden Vorwurf in der Stimme. In den Tagen auf Stokes Castle hatte sie genug Zeit gehabt, die Dinge zu verstehen und dennoch wollte sie von ihrer Mutter eine Antwort.

Sarah schloss die Augen, um ihre eigenen gequälten Gesichtszüge nicht zu sehen. Das war der Moment, vor dem sie sich immer gefürchtet hatte. Sie hatte ihre Tochter nie belogen, aber sie hatte ihr auch nie die Wahrheit gesagt. Alles wäre so viel leichter gewesen, wäre Madison unter den Vampiren aufgewachsen.

„Das habe ich nicht allein entschieden. Brandon und ich waren uns einig, dass du deine dämonische Seite erst kennen lernen sollst, wenn du alt genug bist, deine eigenen Entscheidungen zu treffen“, sagte Sarah und begegnete im Spiegel dem anklagenden Blick ihrer Tochter.

Madison machte keinen Hehl daraus, dass sie die Handlungsweise ihrer Eltern nicht verstehen konnte. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und wollte damit ihre Abneigung zum Ausdruck bringen, trotzig wirken. Doch das Lächeln ihrer Mutter bewirkte genau das Gegenteil, denn Madison schlang die Arme um den Hals ihrer Mutter. „Es war wunderschön dort, Mum. Aber das wollte ich nicht sagen, nicht, solange Jack dabei war.“

Sarah lächelte, strich ihrer Tochter durch ihr unbändiges Haar und sagte fast flüsternd: „Dort ist deine Heimat, Madison. Die alten Traditionen und das Leben der Vampire liegen dir im Blut. Aber dennoch bleibt es deine Entscheidung, wohin du nach deinem Schulabschluss gehst. Jack wird es akzeptieren, wenn auch schweren Herzens.“

Madison wollte die trübe Stimmung zwischen ihnen etwas lösen und meinte: „Wie auch immer ich mich entscheide, euch bleibt ja noch Max.“

Sarah lachte. „Da hast du recht und jetzt komm, sonst verpasst ihr noch den Hogwartsexpress.“

Madison seufzte und etwas Trauriges lag in ihrem Blick. „Ich werde dieses Schloss vermissen, so wie ich euch vermissen werde.“

Unbewusst hatte sie schon ihre Entscheidung getroffen und Sarah hatte es verstanden, hatte ihre Worte gedeutet. Es fiel Sarah schwer, ihrer Tochter ein aufmunterndes Lächeln zu schenken, denn das hier war ein kleiner Abschied. So ein Abschied, den alle Eltern irgendwann einmal durchmachen mussten.

Die Tür wurde aufgerissen und Max stürmte herein. „Jetzt muss ich schon auf`s Mädchenklo“, grummelte er. „Los, kommt jetzt, sonst verpassen wir den Zug!“

Sirius stand vor der Tür mit Blacky auf dem Arm und grinste auf Maxwell herab. „Ich hätte nicht geglaubt, dass du dich das traust, Kleiner.“

Maxwell straffte seine Schultern, stellte sich auf Zehenspitzen, reichte aber dennoch nicht an Sirius heran. „Gib mir zwei Jahre, dann sagst du nicht mehr Kleiner zu mir; dann werden meine Freunde und ich der ganzen

Schule ein paar Lacher bescheren.“

Sirius presste die Lippen fest zusammen, um nicht laut los zu lachen. Er würde auf alle Fälle ein Auge auf Max und seine Freunde haben. Vielleicht wären sie ja würdige Nachfolger für die Karte der Rumtreiber.

„Bring ihm ja keinen Unfug bei“, drohte Madison mit erhobenem Zeigefinger. Sarah lachte, obwohl ihr der Gedanke daran, dass ihr Sohn in Hogwarts irgendwelche verbotenen Sachen machte, gar nicht gefiel.

Vor dem versteckten Gleis auf dem Bahnhof King`s Cross verabschiedeten sich Sarah und Jack von ihren Kindern und Sirius. Zwischen Mutter und Tochter fiel die Umarmung diesmal intensiver und herzlicher aus. Sirius und Max verschwanden als erste durch die magische Absperrung. Jack griff noch einmal nach Madison`s Hand. „Ich drück dir ganz fest die Daumen für die Abschlussprüfung. Schreib uns, aber nicht nur, wenn du etwas brauchst.“

Madison spürte, dass ihr Vater ihr noch andere Worte mit auf den Weg geben wollte, aber der Augenblick unpassend war. Sie winkte ihren Eltern noch kurz zu und folgte dann Sirius und ihrem Bruder auf das gut gefüllte Gleis.

Die scharlachrote Lock des Hogwartsexpress setzte schon ihre Rauchschwaden aus und von weitem hörte Madison Lily und Claire rufen. Die beiden lehnten sich weit aus einem der Zugfenster und winkten ihrer Freundin.

Madison hielt Blacky fest an sich gedrückt und bahnte sich den Weg durch eine Horde Slytherins, allesamt Fünft- und Sechstklässler. Einige standen noch genervt bei ihren Eltern und ließen die letzten ermahrenden Worte über sich ergehen.

Madison beobachtete aus den Augenwinkeln Sirius` Bruder Regulus. Seine Gesichtszüge glichen denen, der neben ihm stehenden Frau und zeigten deutlich wohin er gehörte. Der hoch gewachsene Mann daneben schwieg, während seine Frau alle Gespräche um sich herum übertönte. Madison verzog beim Klang ihrer schrillen Stimme das Gesicht. Unwillkürlich heftete sich ihr Blick auf die Black-Familie. Auf Regulus` Gesicht legte sich ein fieses Grinsen. Er deutete mit dem Finger auf Madison und sagte so laut, dass es auch jeder Slytherin in der Umgebung hörte: „Das ist Sirius` Freundin - ein Halbblut.“

„Still“, zischte seine Mutter, aus deren Gesicht jetzt jegliche Farbe wich. Die stahlgrauen Augen des Familienoberhauptes bohrten sich regelrecht in Madison fest. Diese Augen, die sie an Sirius so mochte, waren bei seinem Vater kalt und stechend.

Ruckartig wandte sich Madison ab und wollte dieser kalten Stimmung zwischen all den Slytherins entfliehen. Sie sah das Bein nicht, das sich ihr in den Weg stellte. Madison stolperte und fiel der Länge nach auf den kalten Steinboden des Bahnsteigs. Sie lag halb auf der Seite, den kleinen Kater fest an sich gepresst. Dieser Sturz kam unvorbereitet und genauso unvorbereitet reagierte sie darauf. Mit ihrer angeborenen vampirischen Schnelligkeit erhob sie sich. Und auch wenn ihre blitzschnellen Bewegungen für das menschliche Auge kaum wahrnehmbar waren, entging es den umstehenden Personen dennoch nicht, dass sie erst am Boden lag und noch nicht einmal einen Wimpernschlag später wieder auf den Beinen stand. Einige starrten sie fassungslos an, besonders die Erwachsenen, während die Schüler des Hauses Slytherin nur lachten.

Mr. Black griff nach dem Arm seiner Frau und murmelte: „Dieses Mädchen ist kein gewöhnlicher ... keine gewöhnliche Hexe.“

Madison wollte nicht hören, was Sirius` Mutter darauf antwortete. Ihr war die ganze Sache unangenehm. Sie drückte den maunzenden kleinen Kater fest an sich und verschwand zu dem Wagon, aus dem ihre Freundinnen immer noch winkten. Die vier Marauder standen vor der geöffneten Zugtür, in ihre Begrüßung vertieft, und hatten von Madison`s peinlichem Sturz nichts mitbekommen.

Madison reichte Blacky durch das geöffnete Zugfenster an ihre Freundinnen weiter und begrüßte Peter, Remus und James. Sirius lachte leise, als James seinen Kopf schief legte und kritisch Madison`s Hals beäugte. „Wenn ich dich jetzt bitten würde, mir deine Zähne zu zeigen, würdest du es nicht tun, nicht wahr?“, fragte er während seiner Begutachtung.

Remus grummelte leise: „Warum hängst du Madison nicht gleich ein Schild um den Hals, auf dem steht, dass sie ein halber Vampir ist. Ihr müsst endlich mal lernen, eure große Klappe zu halten! Wenn irgend jemand davon ...“

„Schon klar, Moony“, fuhr James dazwischen und sah betreten zu Boden. Remus war mal wieder derjenige, der weiter dachte.

Madison klopfte James auf die Schulter und meinte augenzwinkernd: „Dein Freund wird schon auf mich aufpassen.“

„Ja, ich habe die verantwortungsvolle Aufgabe, auf die Eisprinzessin aufzupassen, die keine Situation auslöst, sich in Schwierigkeiten zu bringen“, sagte Sirius sarkastisch, fasste Madison an den Hüften und hob sie in den Zug.

Madison`s letzter Blick galt der Black-Familie, die sie die ganze Zeit aufmerksam beobachtet hatten. Sie musste wirklich versuchen, ihre noch nicht ganz ausgeprägten vampirischen Instinkte besser zu kontrollieren, sonst würde sie nicht nur sich, sondern auch ihre Freunde in Gefahr bringen. Sollte irgendein Slytherin ihrem Geheimnis auf die Spur kommen, würde es Probleme geben und noch mehr davon konnte sie jetzt wirklich nicht gebrauchen.

Claire war vollkommen aus dem Häuschen, als Madison ihr den Brief von Gideon gab. Sie drückte ihn an die Brust, schloss die Augen und hatte ein seliges Lächeln auf den Lippen.

Lily war von dem Verhalten ihrer Freundin leicht genervt. „Merlin, Claire, lies den Brief, damit das dümmliche Grinsen von deinem Gesicht verschwindet.“

Lily konnte der Beziehung von Claire zu diesem Vampir noch immer nichts abgewinnen, aber Madison gefielen ihre Worte nicht. Sie boxte Lily gegen die Schulter und knurrte: „Nun lass sie doch. Du hast dir Mr. Ich-bin-perfekt, den Quidditchstar von Hogwarts geangelt, dich sogar mit ihm verlobt und niemand sagt ein abfälliges Wort darüber.“

Der Zug setzte sich mit einem Ruck in Bewegung. Peter starrte James mit offenem Mund und ungläubigem Blick an. „Du hast *was* getan, Prongs? Bist du von allen guten Geistern verlassen?“

„Nein, ich bin nur verliebt“, antwortete James frei heraus, legte lässig einen Arm um Lily`s Schulter und weidete sich an dem entsetzten Gesichtsausdruck seines Freundes. James war nicht unbedingt jemand, der seine Gefühle öffentlich machte und schon allein das zeigte die Ernsthaftigkeit hinter seinen Worten, die nicht nur Lily sah, sondern auch seine Freunde. Remus und Sirius hatten sich mit diesem Umstand in den letzten Tagen abgefunden, aber Peter hatte mit dieser Sache so seine Probleme und verließ wortlos das Abteil.

„Oh Mann, ich glaube, du hast ihn geschockt, Prongs“, sagte Sirius lachend. Nur Madison bemerkte, dass er sich hinter diesem Lachen versteckte. Seine Augen sagten etwas anderes, zeigten die Wehmut und innere Zerrissenheit. Zum einen freute er sich für seinen Freund und auf der anderen Seite beneidete er ihn um das, was er selbst nie haben würde.

Remus riss ihn aus seinen trüben Gedanken, als er auf Lily`s ringlosen Finger zeigte und meinte: „So ganz offiziell habt ihr die Sache aber noch nicht gemacht. Da fehlt noch ein wichtiges Detail.“

Lily schmunzelte leicht und blickte James erwartungsvoll an. Der fuhr sich verlegen mit den Fingern durch sein wirres Haar und sagte entschuldigend: „Das war etwas überraschend und ich hab noch nicht so das passende gefunden.“

„Mach dir darüber später Gedanken, James“, sagte Lily und erhob sich von ihrem Platz. „Wir müssen unseren Schulsprecherpflichten nachkommen und nach dem Rechten sehen.“

Sirius hob eine Augenbraue, denn sie hatten noch nicht einmal London verlassen und Lily zeigte schon wieder Pflichtbewusstsein.

Claire folgte den beiden Schulsprechern, den noch immer ungeöffneten Brief von Gideon fest an sich gedrückt. „Ich such mir jetzt ein ruhiges Plätzchen“, flötete sie.

„Außer dem Klo, gibt es in diesem Zug aber nicht viel“, rief Sirius ihr amüsiert nach.

Remus verzog das Gesicht und das nicht nur wegen der Worte seines Freundes, sondern auch, weil Claire so glücklich war. Sie hatte in den Tagen auf Stokes Castle mehr gelächelt, als in den gesamten vergangenen Monaten. Und dieses Lächeln galt nicht ihm. Er hatte seine Chance verpasst, jetzt konnte er nur noch auf ihre Freundschaft hoffen.

Remus schloss die Augen, denn Madison und Sirius` Anblick machte es ihm auch nicht leichter, auf andere Gedanken zu kommen.

Das stetige Rattern des Zuges ließ Sirius und Madison bald ihren versäumten Schlaf der letzten Nacht nachholen. Sie hörten nicht einmal, wie Lily und James von ihrem Rundgang zurückkehrten und Peter wenig später mit einem Arm voller Kesselkuchen das Abteil wieder betrat. Erst Claire`s Auftauchen riss die beiden aus dem Schlaf. Mit tränenüberströmtem Gesicht und leicht zerrissenem Umhang betrat Claire das Abteil und zog sofort die Aufmerksamkeit aller auf sich.

„Was ist passiert?“, fragte Remus besorgt und drückte die völlig aufgelöste Claire in einen freien Sitz. Peter mümmelte weiter an seinem Kesselkuchen, als Claire stockend erzählte: „Drei Slytherins ... ich wollte doch nur in Ruhe den Brief lesen.“

„Wer?“, fragte Sirius und griff zeitgleich mit James nach seinem Zauberstab. Die beiden Freunde stürmten schon zur Tür, doch Madison hielt sie zurück. „Lily und ich übernehmen das. Also, wer war es, Claire?“

Sirius versuchte erst gar nicht, Madison aufzuhalten, aber James verstellte mit seinem Körper die Tür und gab Lily damit zu verstehen, dass sie ja auf ihrem Platz bleiben sollte. Irgendwie schien er ihr Temperament und ihren ausgeprägten Gerechtigkeitsinn zu unterschätzen.

Lily rückte ihr Schulsprecherabzeichen zurecht und kramte ihren Zauberstab aus ihrem Umhang hervor, als Claire mit gesenktem Kopf sagte: „Wilkes, Regulus Black und wie der andere hieß, weiß ich nicht.“

Sirius` Gesichtszüge verdüsterten sich, doch Madison straffte ihre Schultern und knurrte: „Perfekt! Ich habe sowieso noch eine Rechnung mit den Schlangen offen.“ Sie drängte sich zwischen James und Sirius durch die Tür, dicht gefolgt von Lily, die ihrer Freundin eigentlich nur folgte, aus Angst Madison würde alles durchhexen was ihr über den Weg lief.

James stellte sich mitten in den Gang des Zuges und sah den beiden Mädchen nach. „Wir sollten sie nicht allein lassen“, murmelte er besorgt.

Sirius lachte leise. „Meinst du, ich hatte das vor?“

Die beiden Marauder beobachteten ihre Freundinnen, wie sie durch die Fenster jedes Abteils schauten, auf der Suche nach den Unruhestiftern, die ihrer Freundin so zugesetzt hatten. Vor einem nicht weit entfernten Abteil blieben die beiden Mädchen stehen. Madison warf einen Blick über ihre Schulter und grinste Sirius an. „Wie war noch mal gleich der Zauberspruch mit dem man jemanden kopfüber hängen lässt?“, rief Madison ihm zu.

Sirius und James grinsten sich an, als Lily die Augen verdrehte und meinte: „Levicorpus, da hättest du mich auch fragen können.“

Das war zuviel für Sirius. Er lachte bellend auf und schlug James auf die Schulter. „Ich glaub es nicht. Miss Oberschlau - auf alle Regeln achtend - kennt diesen Zauberspruch. Die Welt kann nur besser werden.“

James atmete geräuschvoll aus. Allerdings fiel er nicht in das Lachen seines Freundes mit ein. Ihm machte Lily`s Wandlung so langsam Sorgen und auch die Tatsache, dass er sie nicht vor allem beschützen konnte. Lily winkte ihm noch, streckte ihm kurz die Zunge raus und stürmte dann mit Madison das Abteil voller Slytherins.

James hielt die Luft an, als ein paar Lichtblitze durch die offene Abteiltür über den Gang zischten.

„Ich halt's nicht aus“, sagte er atemlos. „Ich geh nachsehen.“

Sirius packte James an der Schulter und schüttelte mit dem Kopf. „Nein, Prongs! Wenn sie Hilfe brauchen, werden sie schon rufen.“

James passte es überhaupt nicht, dass sein Freund hier so entspannt war, während er die Luft anhielt, aus Angst vor dem, was passieren könnte. Er musste sich eingestehen, dass er seine Gelassenheit eingebüßt hatte, seit er mit Lily zusammen war. Seine Augen weiteten sich, als Madison den Kopf zur Tür des gewissen Abteils herausstreckte und rief: „Wenn jemand wissen will, was für Unterwäsche die Slytherins tragen, dann darf er gern einen Blick riskieren.“

Einige Schüler auf dem Gang lachten und andere drückten sich die Nasen an dem Fenster des Abteils platt. James und Sirius bahnten sich den Weg durch die gaffenden Schüler, hielten sich allerdings mit lautem Gelächter zurück. James, weil er die Würde des Schulsprechers wahren wollte und Sirius, weil er dem tödlichen Blick seines Bruders begegnete, der mit herunter gelassenen Hosen kopfüber mitten im Abteil hing. Vier Slytherins tobten und zappelten wild umher, während Lily den Zauber aufrecht erhielt und die Zauberstäbe der Übeltäter in der Hand hielt.

„Ihr miesen, kleinen ... Kraft meines Amtes als Schulsprecher, werde ich veranlassen, dass ihr euch bei eurem Hauslehrer für diesen Vorfall verantworten werdet. Eure Zauberstäbe könnt ihr euch von Professor Slughorn abholen, sobald wir in Hogwarts sind.“ Die Menge auf dem Gang lachte laut los, bei den hochtrabenden Worten von Lily.

Madison zog einen Schmolmund und sagte gespielt enttäuscht. „Zu schade ... Ich hätte so gern ein bisschen mit ihnen gespielt.“

„Nehmt euch in Acht“, zischte Regulus Black und versuchte angestrengt, seine Hosen wieder in die richtige Position zu bringen.

Lily wedelte ein bisschen mit ihrem Zauberstab herum und ließ damit die vier Fünftklässler durch das Abteil schaukeln. Madison beugte sich leicht vor und blickte geradewegs in Regulus Black`s Augen. „Wir beide haben noch eine Rechnung offen, wegen der Sache am See.“

Regulus zischte ihr zu: „Und die werden wir auch begleichen. Aber erst werde ich herausfinden *was* du bist.“ Dieses *was* betonte er und gab Madison damit zu verstehen, dass ihm die Sache auf dem Bahnsteig nicht verborgen geblieben war. Lily kam bei dieser Drohung etwas aus dem Takt und zwei der Slytherins knallten gegen das Abteifenster.

Madison griff nach Regulus` grün-silberner Krawatte und zog seinen Kopf näher zu sich heran. „Ich bin nur ein Halbblut, das Jagd auf dich machen wird, wenn du dich meiner Freundin je wieder näherst.“ Die Drohung war leise ausgesprochen und doch hatte sie jeder der Umstehenden gehört. Mit finsterem Gesicht verließ Madison das Abteil, während Lily die Fünftklässler noch einmal durch die Luft wirbeln ließ, bevor sie in ihre Sitze plumpsten. Sie schenkte James noch ein verschmitztes zufriedenes Lächeln und folgte Madison in ihr Abteil.

James und Sirius verstellten die Tür, damit die vier Unruhestifter ja nicht auf die Idee kamen den Mädchen zu folgen. Die beiden Freunde wussten, dass Madison und Lily jetzt die Zielscheibe des Hauses Slytherin waren, denn niemand machte diese Schüler einfach so lächerlich, ohne einen Preis dafür zu zahlen. Jetzt kam eine neue Aufgabe auf die Marauder zu - die Mädchen vor dieser Gefahr zu schützen, die sie mit dieser Aktion unweigerlich herauf beschworen hatten. Ob sie dieser Aufgabe gewachsen waren, würde sich die nächsten Tage und Wochen zeigen, doch zunächst einmal mussten sie unbeschadet in Hogwarts ankommen.

*A/N: Es wird eine kleine Änderung bei den Updates geben. Meine Muse hat mich momentan etwas im Stich gelassen und mein Vorlauf ist dahin. Und um Mina und mir keinen Druck zu machen, wird es **nur noch Donnerstags** ein Update geben, zumal diese Geschichte auch in den Fluten der ganzen FFs unter zu gehen scheint. Ich denke, die Stammleser werden dennoch dran bleiben. Ich hoffe, ihr versteht das.*

LG heidi

Warnungen und Ängste

Wie versprochen gibt es heute Nachschub.

@ **Lindbaum**

*Ich habe den Brief von Gideon nicht vergessen, aber es wird keine Details darüber geben. Lass dich überraschen. *g**

@ ***Krisi***

*Naja eine Woche geht schnell um, denn hier bin ich ja schon wieder. *g* Hm ... irgendwie weiß ich noch gar nicht, ob ich die Blacks herausfinden lasse, was Madison ist. Mal sehen was mir so einfällt.*

@ **vicky**

**lach* Na ich will schon schneller, als nur einmal im Jahr posten. Regulus wird natürlich versuchen herauszufinden was Madison ist. Aber so clever ist er nicht, das offensichtliche zu sehen.*

@ **BlacksLady**

*Hm ... Sirius geht eigentlich nur äußerlich mit der ganze Sache gelassen um. Seine und auch Madisons Hoffnung liegt auf Brandon. Solange er lebt, wird sich nichts ändern und das könnte ja vielleicht für ein Menschenleben reichen, wer weiß. *g* Für Claire ist der Weg jetzt vorherbestimmt, deshalb keine Sorge - Gideon bleibt ihr erhalten. Einen kleinen Hinweis, was in ihrem Brief stand gibt es gleich.*

@ **PadfootBlack**

*Der Abschied von Stokes Castle sollte genau das sein, was du heraus gelesen hast. Momentan ist Madisons Schicksal noch nicht geschrieben, aber eins passiert - sie wird irgendwann in ihre Heimat zurückkehren. Hm ... die Blacks haben nicht so richtig eine Ahnung was Madison ist, aber Regulus will es natürlich herausfinden und das mit allen Mitteln. *g* Momentan bleibt es bei einem Update in der Woche, aber sollte ich schneller voran kommen, werde ich euch wieder öfter mit meinen Hirngespinsten beglücken.*

@ **horse patronus**

Freut mich, dass dir die letzten drei Kapitel gefallen haben. Hach mit der weinenden Claire hab ich eigentlich nicht beabsichtigt, dass einige dachten Gideon hätte sie abserviert. Da sieht man mal wieder, dass ich solche Kleinigkeiten manchmal vergessen. Wünsch dir weiterhin viel Spaß!

@ **PadfootBlacky**

*Freut mich, dass dir die Geschichte immer noch gefällt. Edward aus Bis(s) ist natürlich mit keinem hier zu vergleichen. Allerdings muss ich sagen, dass er mir im 3. Band zu selbstlos war. *g**

@ **Phönixmaid**

*Eine kleine Info zu dem Brief gibt es gleich. *g* Viel Spaß!*

@ **Harry-Fan**

Im Prinzip sagt das Vorwort schon, was letztendlich aus Madison und Sirius wird und kann dir nur sagen, dass diese Geschichte kein Happy End haben wird.

@ **Flügelchen8**

*Also ich werde diese FF auf jeden Fall beenden, wie all meine anderen Geschichten auch. Nur im Moment geht das nicht so fix. Eine kleine Information zu dem Brief von Gideon gibt es gleich, allerdings nicht den genauen Wortlaut. *g**

@ **Falken96**

*Danke dir! *knuff* Ah Regulus ist natürlich ein durchtriebener Slytherin und wird versuchen etwas über Madisons Geheimnis herauszufinden und das mit allen Mitteln. *g**

@ **Tschini**

Freut mich, dass dir das Gespräch zwischen Madison und ihrer Mutter gefallen hat, denn für die beiden war es ja auch ein Abschied, wenn auch auf andere Art. Tja und was in dem Brief von Gideon stand, wird eigentlich nicht so genau geklärt. Es gibt nur einen kleinen Hinweis - jetzt!

@ **T.Potter**

*Lily hat ihre Gründe nicht von Claires Beziehung zu Gideon begeistert zu sein. Das hat nichts damit zu tun, das Gideon ein Vampir ist. Aber darüber kannst du gleich was lesen. *g* Hm ... das Madison betrunken war, lag daran, dass sie noch kein richtiger Vampir ist. Abby hatte diesen Vorteil auf ihrer Seite. *g**

@ **Felicis75**

*Erst einmal danke für dieses Lob! *rot werd* Ich werde die Geschichte auf jeden Fall beenden. Es dauert halt nur etwas länger. *g**

@ Sirius Black - Marauder

Freut mich, dass es dir immer noch gefällt. Du hast schon Recht, Remus ist der Verlierer hier. Denn eins kann ich schon sagen - Claire und Gideon werden zusammen bleiben.

Danke euch allen, auch für euer Verständnis, dass es mit den Updates jetzt länger dauert.

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

25. Warnungen und Ängste

Der Rest der Zugfahrt verlief ereignislos. Die Slytherins wagten es nicht, auch nur die Nase aus ihrem Abteil zu stecken.

Die Marauder, Madison, Claire und Lily bahnten sich ihren Weg durch die schnatternde Schülerschar zu den pferdelosen Kutschen, die wie immer am Bahnhof von Hogsmeade bereit standen. Während James und Lily dafür sorgten, dass alle Schüler sicher hinauf ins Schloss kamen, bestiegen ihre Freunde eine der Kutschen. Blacky ließ sich von Madison kraulen und dankte es ihr mit einem zufriedenen Schnurren. Der viele Schnee erhellte das Gelände und auch die Sterne am dunklen Nachthimmel spendeten ihr Licht, als sich die Kutsche langsam den Weg hinauf zum Schloss bahnte. Eulen und andere nachtschwärmende Vögel waren gut sichtbar.

Claire hatte sich direkt auf einen Platz an der kleinen Tür gequetscht und blickte durch die milchige Scheibe hinauf in den Nachthimmel, scheinbar auf der Suche nach etwas. Madison folgte ihrem Blick und lachte leise, denn die Silhouetten zweier Fledermäuse, die sich langsam näherten, blieben ihr nicht verborgen. Ihre Flügelschläge verlangsamten sich und auf Claire`s Gesicht legte sich wieder dieser selige Ausdruck. Mit einem Ruck öffnete sie die kleine Tür. Kalte, klare Winterluft strömte hinein und Peter knurrte ungehalten: „Hey, was soll das? Mach die Tür zu, Claire!“

Claire dachte jedoch nicht daran. Sie wartete bis die beiden Fledermäuse in die sowieso schon überfüllte Kutsche schwebten. Madison zog den Kopf ein, doch einer der kleinen Besucher verfang sich in Sirius` Haaren. Peter schlug wild um sich und machte das Chaos erst perfekt. Die andere Fledermaus ließ sich auf Remus` Knie nieder und verwandelte sich sofort in Abby.

Sirius versuchte mit langsamen, ruhigen Bewegungen das aufgeregte Tier aus seinen sonst so eleganten Haaren zu lösen.

Abby hockte immer noch auf Remus` Knien, denn Platz für eine weitere Person gab es nicht.

„Das kann ja nur Gideon sein“, meinte Madison lachend und versuchte etwas Platz für den Vampir zu schaffen. Claire beobachtete mit großen Augen, wie Gideon sich in seine menschliche Gestalt verwandelte und quer über Sirius, Peter und Madison lag. Die Peinlichkeit stand ihm ins Gesicht geschrieben und passte nicht zu dem knallharten Vampir.

„Merlin sei Dank, habt ihr die richtige Kutsche gefunden“, sagte Claire erleichtert und drückte Gideon vor allen Anwesenden einen Kuss auf den Mund. Ihre Augen strahlten und Abby sagte entschuldigend: „Ich wollte ihn davon abhalten, aber er meinte, er hätte eine Verabredung.“

„Ach, das stand in dem Brief“, sinnierte Madison nachdenklich. Unter einigem Hin- und Hergeschiebe fand Gideon endlich einen Platz zu ihren Füßen. „Eigentlich wollte ich nur wissen, wo Hogwarts liegt und wie lange ich bis hierher brauche.“

„Ja, und ich denke, wir verschwinden besser wieder“, meinte Abby, denn vor ihnen erhob sich schon das hell erleuchtete Schloss mit seinen Zinnen und Türmen. „Wenn Luca erfährt, dass du dich seinem Befehl widersetzt hast, möchte ich nicht in deiner Haut stecken.“

Gideon warf Abby einen leicht nervösen Blick zu. „Du wirst ihm doch wohl nichts sagen?“

Abby verdrehte die Augen, schenkte Madison ein kleines Lächeln und boxte Gideon gegen die Schulter. „Nun komm jetzt, bevor uns jemand sieht.“

„Ok, Kleine, wir sehen uns“, murmelte Gideon Claire zu und verwandelte sich wieder zurück in eine

Fledermaus. Diesmal ging die ganze Sache etwas unspektakulärer von Statten. Es gab keine zerzausten Haare und auch Peter blieb ganz ruhig.

Als die Kutsche vor dem Schlossportal hielt, erhoben sich die beiden Fledermäuse in die Lüfte und verschwanden in der Dunkelheit des Verbotenen Waldes. Madison blickte ihnen nach und meinte lachend: „Ja, man muss auch seine Prioritäten setzen. Erst die Arbeit dann das Vergnügen.“

Claire seufzte laut auf. „Ich hab meinen Eltern versprochen, einen guten Abschluss zu machen und das werde ich auch schaffen. Den brauch ich nämlich, um sie etwas zu besänftigen, wenn ich ihnen erkläre, was Gideon ist.“

Madison verkniff sich jeglichen Kommentar dazu. Claire`s Eltern waren reinblütig und hatten mit Unsterblichen nicht viel im Sinn. Sie würden sicher auf Claire`s Offenbarung genauso reagieren wie Lily. Wobei Lily`s Reaktion für Madison nicht nachvollziehbar war. Ihre Freundin stand sonst allem offen gegenüber, nur bei der Sache mit Claire und Gideon verhielt sie sich seltsam.

Die Große Halle war erfüllt vom Geschnatter der Schüler, die sich nach den Weihnachtsferien eine Menge zu erzählen hatten. Lily und James kamen als letzte an und sahen ziemlich fertig aus. Lily schimpfte leise vor sich hin und warf einen zornigen Blick zum Lehrertisch. James ließ sich mit ausdruckslosem Gesicht neben Sirius nieder und würdigte seine Freunde keines Blickes. Ein Zeichen dafür, dass ihm irgendetwas die Stimmung vermiest hatte. James klatschte seinen Teller mit Essen voll, während Lily ihre Schimpftirade jetzt lauter werden ließ. „Nun stellt euch das mal vor - jetzt hat Slughorn uns noch als die Unruhestifter hingestellt. Er hat uns gedroht, dass wir unser Schulsprecheramt niederlegen müssen, wenn wir diesen miesen kleinen Schlangen noch mal die Hosen runter lassen.“

„Naja, er ist nicht umsonst Hauslehrer von Slytherin“, warf Remus ein und riskierte einen Blick zum Slytherintisch. Regulus Black und seine Freunde lachten lauthals und deuteten immer wieder zu ihnen herüber. „Ihr solltet wirklich vorsichtig sein, Lily. Ihr habt sie lächerlich gemacht und das werden sie nicht so einfach hinnehmen.“

Remus sprach aus, was Sirius und James befürchteten. Die Marauder kannten den Preis, den man zahlen musste, wenn man sich auf Kosten anderer lustig machte. Ihr einziger Vorteil war, dass sie meist in der Gruppe auftraten und deshalb nicht so sehr den Anfeindungen anderer ausgesetzt waren. Lily und Madison im Auge zu behalten, würde sich als schwierig erweisen, wenn nicht sogar unmöglich.

„Wir passen schon auf“, grummelte Lily vor sich hin, aber nur damit James nicht auf die Idee kam, ihr ans Herz zu legen, vorsichtig zu sein. Sie hatte schon bemerkt, dass er ständig versuchte, sie vor allem und jedem zu beschützen. Erst hatte sie das nicht so ernst genommen, doch als die Sache mit Severus passierte, war sie zu der Überzeugung gekommen, dass James ihr gegenüber zu fürsorglich war. Es war nicht so, dass sie diese Eigenschaft nicht an ihm mochte, aber manchmal konnte es wirklich lästig sein. Und auch wenn sie nicht so mutig wie Madison war, hatte sie vor den Slytherins keine Angst. Sie hatten Lily schon öfter beleidigt, manchmal auch schwer an ihrem Ego gekratzt, aber niemals bedroht.

„Wir sollten uns später mal unterhalten“, murmelte James Sirius zu. Etwas lauter sagte er: „Ab morgen beginnt das Quidditchtraining. Wir werden uns heute noch mal kurz zusammensetzen.“

Madison strahlte, auch wenn ihr klar wurde, dass sie der Alltag jetzt wieder gnadenlos einholen würde. Was natürlich auch weniger Zeit mit Sirius bedeutete und weniger Zeit, um einfach mal die Seele baumeln zu lassen. Aber als Ausgleich hatten die Mädchen ja immer noch das Tanzen, das in den letzten Wochen viel zu kurz gekommen war.

Der abendliche Rundgang fiel für Lily und James diesmal etwas länger aus, denn irgendwie streunten nach den Ferien eine Menge Schüler nach der Ausgangsperre durch die Gänge. Bei den Liebespärcchen wurde Lily immer wieder schwach und ließ sie ungeschoren davon kommen, sofern es sich nicht um Slytherins handelte. Denen zog sie an diesem Abend gehörig Punkte ab. Ein weiterer Umstand, der James Sorgen machte.

Es dauerte ewig, bis sie die letzten Nachtschwärmer in ihre Gemeinschaftsräume zurück geschickt hatten. Doch damit war ihr aufregender Tag noch nicht zu Ende.

Sie waren schon auf dem Rückweg, als es auf der Großen Treppe passierte. Peeves der Poltergeist trieb wieder mal seinen Schabernack und diesmal hatte er es auf die Schulsprecher abgesehen. Ihnen gab er die Schuld, dass all seine Opfer sich plötzlich in Luft aufgelöst hatten und er nun keinen Schüler mehr mit seinen Streichen beglücken konnte. Mit einem unschuldigen Gesicht, hinter dem er sein heimtückisches Wesen kaum

verbergen konnte, kam er herangeschwebt. James beachtete ihn nicht weiter, denn so manches Mal hatte Peeves die Marauder erfolgreich bei ihren Streichen unterstützt. Deshalb sah James keine Gefahr in dem Poltergeist, der jetzt genau über seinem Kopf schwebte.

Lily behielt den Geist jedoch sehr genau im Auge, denn sie traute ihm keinesfalls über den Weg. Ihr Misstrauen wurde bestätigt, als sich plötzlich über James eine Ladung Flubberwürmer ergoss. Lily sprang kreischend zur Seite und konnte den schleimigen Würmern gerade noch ausweichen. James jedoch hatte nicht soviel Glück. Er war über und über besudelt von kleineren bis hin zu den größeren Exemplaren dieser Würmergattung, die einzig und allein dazu gezüchtet wurden Schleim zu produzieren, der dann für die Andickung von Zaubersäften verwendet wurde. Und Schleim produzierten diese Würmer eine Menge. Momentan gerade auf James` Kleidung, seinem Gesicht und seinen Haaren. Angeekelt wischte er sich die schleimige Masse aus dem Gesicht und von seiner Brille. Seine zornfunkelnden Augen suchten die Umgebung nach dem Übeltäter ab. Doch Peeves schwebte schon davon und piffte sich munter ein Liedchen: „Peeves hält die Flubberwürmer bereit, selbst Schuld ihr seid!“

James hatte nicht einmal die Möglichkeit nach seinem Zauberstab zu greifen. Vor lauter Schleim war es ihm unmöglich ihn in den Händen zu halten.

Nach dem ersten Schock brach Lily nun in schallendes Gelächter aus. „Was für ein perfekter Abschluss für diesen Tag“, presste sie zwischen zwei Lachern hervor und bewahrte Abstand zu James. Sie hatte keine Lust auch noch als schleimtropfendes Etwas zu enden.

James zog eine Spur aus Würmern und Schleim hinter sich her und verschmutzte damit das halbe Schloss auf dem Weg in ihren Gemeinschaftsraum. Zu allem Überfluss begegneten sie auch noch dem Hausmeister, der nur eines im Sinn hatte - Ordnung und Sauberkeit. Die Schimpfwörter, die er den Schulsprechern gegenüber benutzte, hätten sogar Professor McGonagall die Schamesröte ins Gesicht getrieben.

James fiel kein geeigneter Zauberspruch ein, um sich von den unliebsamen Tierchen zu befreien und Lily machte keine Anstalten ihren Zauberstab zu gebrauchen. Im Gegenteil - sie hüpfte vor ihm her und lachte schallend.

Zu James` Verdruss war der Gryffindorgemeinschaftsraum auch noch gut gefüllt und er wurde das Ziel von Hohn und Spott seiner Hauskameraden.

Madison saß auf Sirius` Schoß, die Augen geschlossen und schreckte hoch, als Sirius plötzlich bellend auflachte. „Prongs, ... das ... Merlin, bist du in eine von Hagrid`s Fallen getreten?“

Mit grimmigem Gesicht wandte sich James seinen Freunden zu. „Ihr könnt gerne ein paar von diesen Viechern abhaben. Ich kann ja meine Klamotten in eurem Bett deponieren.“

Sirius` Gelächter erstarb urplötzlich. Er schob Madison von sich, griff sofort nach ihrer Hand und zerrte sie hinter sich her, die Treppe zu den Jungenschlafsälen hinauf. Von den oberen Stufen her rief er: „Mein Bett ist für dich Sperrgebiet. Dass das klar ist, Prongs!“

Die Gryffindors, die nach James` Auftritt noch nicht gelacht hatten, taten es spätestens jetzt nach Sirius` Worten. Selbst Remus und Peter stimmten in das allgemeine Gelächter mit ein, nur Claire ließ das Ganze weitgehend ungerührt. Sie saß an einem der kleinen Tische und kritzelte eifrig auf ein Pergament.

Lily warf James eine Kusshand zu und verschwand dann in ihren Schlafsaal. Für sie war es ein langer, aufregender Tag gewesen und sie wollte nur noch in ihr Bett.

James seufzte laut auf und sah Lily nach. So, wie er im Moment aussah und roch, verwunderte es ihn nicht, dass sie ohne ein weiteres Wort einfach verschwand. Ihre Rückkehr ins Schloss war für alle anders verlaufen, als erwartet.

Sirius kramte in seinem Koffer und warf Madison ein Pyjamaoberteil zu. „Geh schon mal ins Bad, bevor James hier auftaucht und seinen Schleim überall verteilt“, sagte er.

Madison starrte auf den Stoff in ihren Händen. „Würdest du es verstehen, wenn ich heute nicht hier übernachtete? Es ist ...“

„Schon ok“, murmelte Sirius und verbarg seine Enttäuschung, indem er geschäftig seinen Koffer ausräumte.

Madison atmete geräuschvoll aus, legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte leise: „Ich will nicht, dass es für uns Alltag wird, verstehst du?“

Sirius blickte auf. In seinen stahlgrauen Augen lag eine Spur Zorn. „Du willst also Abwechslung? Und ich

genüge dir nicht?“

Madison stöhnte genervt auf. „Das habe ich nicht gesagt. Aber jeder von uns braucht etwas ...“

Ihre Worte wurden von einem schleimtropfenden James unterbrochen, der sofort ins Bad verschwand und die Auseinandersetzung der beiden gar nicht weiter beachtete.

„Dann geh und such dir, was du brauchst“, knurrte Sirius säuerlich und tauschte seine Kleidung gegen seine Pyjamahose. Er wollte nicht so abweisend sein, denn eigentlich war ihm ein ruhiger Abend mit seinen Freunden auch ganz recht. Aber er war auch gekränkt, dass Madison ihm eine Abfuhr erteilte. Etwas, das ihm selten im Leben passierte und das er erst kannte, seit er mit ihr zusammen war. Man hätte es auch gekränkte Eitelkeit nennen können, doch das würde er nie zugeben.

Madison zog eine Augenbraue hoch. „Du benimmst dich wie ein trotziges Kind, das seinen Willen nicht durchsetzen kann. Ich wäre gern später zu dir gekommen, aber jetzt wünsche ich dir nur eine Gute Nacht.“ Sie warf Sirius sein Pyjamaoberteil gegen den Kopf und rauschte so schnell aus dem Jungenschlafsaal, dass ihre Haare im Wind flogen. Allerdings hörte Madison noch sehr genau, das etwas hinter ihr gegen die geschlossene Tür flog und sie hörte Sirius` lautes Fluchen. Sie war nicht wirklich wütend auf ihn, eher amüsierte sie seine Trotzigkeit. Aber sie hatten die letzten Tage jede freie Minute miteinander verbracht und so ein bisschen Abstand konnte einer Beziehung nicht schaden.

Lily hockte in ihrem dunklen Schlafsaal auf der Fensterbank und blickte in den Sternenhimmel, der so fern war und doch so hell leuchtete. Unweigerlich fühlte sie eine Beklemmung in sich aufsteigen. Dieselbe Angst hatte sie schon einmal vor ein paar Tagen gespürt, als sie Stokes Castle verlassen hatten. Es war bei der Art, wie Claire sich von Gideon verabschiedet hatte. Dieser Abschied sah für Lily wie ein Versprechen aus - ein Versprechen von Claire, in die Welt der Vampire zurückzukehren. Das Band zwischen den drei Freundinnen lockerte sich immer mehr und Lily hatte Angst, dass es ganz und gar zerriss.

„Hey, warum sitzt du hier im Dunkeln?“, fragte Madison, als sie die Tür öffnete und ein spärlicher Lichtschein auf Lily fiel.

„Konnte ja nicht wissen ... dass jemand von euch beiden noch kommt“, nuschte Lily und blinzelte in das Sternenlicht.

Madison runzelte die Stirn, schloss die Tür hinter sich und ging auf ihre Freundin zu. Der Platz auf der Fensterbank schien ihr so vertraut, denn oft hatten die drei hier gesessen und über all die Dinge gesprochen, die junge Mädchen so bewegten. Jetzt waren sie erwachsen und ihre Probleme damit auch größer geworden, aber ihre Gespräche in letzter Zeit weniger.

„Was ist los?“, fragte Madison leise und versuchte im Halbdunkeln etwas in Lily`s Gesicht zu lesen.

Lily lehnte ihre Wange an die kühle Scheibe, schloss die Augen und sagte abweisend: „Was soll schon los sein? Wolltest du nicht bei Sirius übernachten?“

„Nein, wollte ich nicht“, grummelte Madison und dachte an ihren kleinen Streit mit Sirius. „Also, was ist dein Problem, Lily?“

„Probleme sind dazu da, gelöst zu werden, aber hier gibt es keine Lösung“, antwortete Lily tonlos und sprach damit für Madison in Rätseln. Doch so schnell wollte sie nicht aufgeben. Sie griff nach Lily`s Hand und fragte vorsichtig: „Die Sache hat etwas mit Claire und ihrem neuen Freund zu tun, nicht wahr? Seitdem benimmst du dich so ...“

Erschrocken öffnete Lily die Augen und Madison wusste instinktiv, dass sie ins Schwarze getroffen hatte. Ihre Vermutung wurde mit Lily`s Worten nur noch bestätigt. Ganz leise, kaum hörbar flüsterte Lily: „Claire wird genauso diese Welt verlassen, wie du es irgendwann tun wirst, Madison ... und ich verliere beide Freundinnen mit einem Schlag an Unsterbliche.“ Aus Lily`s grünen Augen tropften die ersten Tränen und gaben Madison damit zu verstehen, dass Lily`s Verlustängste tiefer gingen, als erwartet.

Madison hob ihre Hand, strich Lily ein paar Haarstränen hinters Ohr und sagte aufmunternd: „Du hast Mr. Unwiderstehlich, James Potter, und wirst niemals allein sein. Er folgt dir wie ein Hündchen seinem Leckerbissen.“

„Das ist etwas ganz anderes“, flüsterte Lily mit tränenerstickter Stimme. „Mit ihm kann ich nicht tanzen, zumindest nicht Irish Dance ... und nicht so reden wie mit euch.“

„Lily“, unterbrach Madison ihre Freundin. „Du bist nicht allein und wirst es niemals sein. Noch sind wir hier und keiner weiß, was die Zukunft bringt. Vielleicht ist die ganze Sache zwischen Claire und Gideon ja nicht so ernst. Und ich ...“

„Du vergisst das Buch“, sagte Lily und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Glaub mir, ich denke ständig daran“, murmelte Madison und ein düsterer Ausdruck zeigte sich in ihren dunklen Augen. Die Worte ihres Vaters hallten in ihrem Kopf, als er ihr versicherte, alles daran zu setzen, sie vor ihrem Schicksal, ihrer Bestimmung zu bewahren. Solange er am Leben war, würde sich für sie nichts ändern und vielleicht hatte sie ja sogar eine Zukunft mit Sirius. Ein kleiner Hoffnungsschimmer, der sich am dunklen Horizont abzeichnete und an dem sie festhalten wollte, solange es ging.

James hatte einige Zeit gebraucht, um die Flubberwürmer samt ihrem Schleim durch die Abwasserkanäle von Hogwarts zu schicken. Ziemlich erleichtert betrat er frisch geduscht seinen Schlafraum. Remus, Peter und Sirius hockten auf seinem Bett und grinsten ihren Freund amüsiert an.

„Die armen Würmer. Jetzt hat Prongs sie ertränkt“, sagte Sirius gespielt traurig und hielt James ein Butterbier entgegen.

James nahm es mit Humor und setzte sich zu seinen Freunden. „Madison schon weg? Ging aber schnell ...“

Sirius verzog das Gesicht und knurrte: „Sie wollte Abwechslung.“

James prustete sein Butterbier quer durch den Raum. „Ich wusste gar nicht, dass es zwischen euch so ... so eintönig ist“, hustete James heraus.

Remus fuhr ungehalten dazwischen: „Hört jetzt auf. Euer Liebesleben könnt ihr später diskutieren. Ihr solltet lieber auf Madison und Lily aufpassen. Regulus Black hängt mit ein paar Slytherins rum, die auf dem besten Weg sind, sich diesem irren Zauberer anzuschließen.“

Sirius lehnte sich an den Bettpfosten und versuchte, seinen Gesichtsausdruck so unbeteiligt wie irgend möglich zu halten. Nicht leicht für ihn, wenn sein Bruder mit im Spiel war.

„Wir werden die beiden nicht aus den Augen lassen“, sagte James zuversichtlich, auch wenn er wusste, dass es fast unmöglich war.

Peter zuckte mit den Schultern. „Hey, die zwei haben den Slytherins die Hosen runter gelassen. Die können gut auf sich selbst aufpassen.“

„Schon“, warf Remus ein. „Aber sie können ihre Augen nicht überall haben.“

James und Sirius sahen sich an, beide denselben besorgten Blick in ihren Augen. Und auch ohne Worte waren sie sich einig, dass sie in den nächsten Wochen der Schatten von Lily und Madison sein würden, wo auch immer sie waren.

An diesem Abend schlichen noch zwei Personen nach der Sperrstunde durch das Schloss. Claire konnte es sich nicht verkneifen und war noch einmal in die Eulerei geschlichen. Sie wollte unbedingt noch in dieser Nacht den Brief an Gideon auf die Reise schicken. Einige Eulen lehnten den Transport ab und es dauerte einige Zeit, bis sie ein Tier fand, das sich den Brief widerstandslos ans Bein binden ließ.

Lautlos huschte Claire durch das ruhige, spärlich beleuchtete Schloss wieder zurück und atmete erleichtert aus, als sie auf dem Gang vor ihrem Gemeinschaftsraum ankam. Eine Gestalt löste sich aus einer dunklen Nische und verstellte ihr den Weg. Blitzschnell hatte Claire ihren Zauberstab gezückt. Welchem Haus dieser Schüler angehörte war unverkennbar durch die grün-silbernen Farben und die Schlange im Wappen, das auf dem Umhang ihres Gegenübers prangte. Die Kapuze wurde herunter gezogen und Claire kniff ungläubig die Augen zusammen. „Was suchst du hier, Snape?“, fragte sie überrascht und entspannte sich etwas.

Auf dem blassen Gesicht des Slytherin zeigte sich ein amüsiertes Grinsen. „McDugal, so spät noch unterwegs?“

Claire verdrehte die Augen und auch wenn sie Severus Snape nicht besonders mochte, hatte er nie bedrohlich auf sie gewirkt, eher verschlossen und distanziert. „Dasselbe könnte ich dich auch fragen, Snape.“ Seinen Nachnamen zog Claire unnatürlich in die Länge und sie war mehr als gespannt auf die Reaktion ihres Gegenübers.

Severus Snape beugte sich etwas vor. Seine schwarzen, strähnigen Haare fielen ihm ins Gesicht und er wirkte wie ein Gespenst in dem spärlich erleuchteten Gang. „Hol Lily hier her!“, stellte er seine Forderung.

Claire legte den Kopf leicht schief und fragte ungläubig: „Lily Evans?“

Der Slytherin stöhnte genervt auf und verdrehte die Augen. „Hast du noch eine Freundin, die Lily heißt?“ „Öhm ... nein“, meinte Claire wenig intelligent. „Aber wenn sie schon schläft ...“

„Dann weck sie“, knurrte Snape jetzt ungehalten mit blitzenden Augen. Für Claire Grund genug, sich in

Bewegung zu setzen. Sie wusste ebenso wie Madison, dass Lily und Snape irgendwie einmal miteinander befreundet gewesen waren. Lily hatte nie viel darüber erzählt. Sie hatte nur erwähnt, dass er es war, der ihr offenbart hatte, dass sie eine Hexe war. Er hatte ihr von Hogwarts erzählt und ihr erklärt, dass sie besondere Fähigkeiten hatte und nicht irgendwie anormal war.

Claire durchquerte den jetzt leeren Gemeinschaftsraum und stürzte in ihren Schlafsaal. „Lily, du sollst mal kurz kommen ...“, keuchte sie und erntete damit verwunderte Blicke von Madison und Lily.

„Snape steht vor der Tür und sagt, er will mit dir reden“, setzte Claire noch etwas Nachdruck in ihre Worte. Lily lag schon im Bett und setzte sich Kopf schüttelnd auf, während Madison abfällig schnaubte. „Dieser Typ ist mir nicht geheuer. Ich werde mitkommen.“

Lily musste unwillkürlich über Madison lachen, der sie es auch verdankte, wieder ein kleines seelisches Loch geschlossen zu haben. Gespräche unter Freunden taten eben doch manchmal Wunder.

„Ich werde allein mit ihm reden. Wenn er dich sieht, rückt er doch nicht mit der Sprache raus“, sagte Lily beruhigend und griff nach ihrem Bademantel. Mit ihren plüschigen Pantoffeln an den Füßen machte sie sich auf den Weg zum Portraitloch, gespannt darauf, was ihr Jugendfreund so spät in der Nacht von ihr wollte. Sie hatte sich eigentlich geschworen, jeden Kontakt mit ihm zu vermeiden, auch wegen James. Aber es war ungewöhnlich, dass Snape mitten in der Nacht auftauchte und Lily`s Neugierde war größer.

Die Marauder lagen alle längst in ihren Betten. Peter schnarchte so laut, dass es die Bäume im Verbotenen Wald hätte erzittern lassen. Sirius lag mit offenen Augen im Bett und starrte an die Zimmerdecke, während Remus noch las und James im Schein seines Zauberstabes die magische Karte studierte. Er wollte sich eigentlich nur davon überzeugen, dass die Mädchen sicher in ihrem Schlafsaal waren. Doch als er Lily`s kleinen Punkt entdeckte, der sich aus dem Gemeinschaftsraum bewegte auf einen anderen Punkt zu, vergaß er seine Beherrschung und fluchte lauthals. Peter`s Schnarchen wurde mit einem tiefen Atemzug unterbrochen und Sirius setzte sich erschrocken auf. Remus schien nicht zu interessieren, was in James` Kopf vorging. Er blickte erst auf, als James aus seinem Koffer seinen Tarnumhang holte. „Wo willst du jetzt noch hin?“, fragte er.

James murmelte nur: „Ich hab einen Auftrag zu erfüllen.“ Die Tür klickte leise hinter ihm im Schloss und Sirius stürzte sich sofort auf die magische Karte.

„Ich glaub's nicht. Prongs *Verlobte* trifft sich mit ... mit Schniefelus“, rief Sirius und wusste nicht, ob er lachen oder seinen Freund bedauern sollte. Trotz des Tarnumhanges konnte Sirius seinen Freund gut im Auge behalten. Die magische Karte zeigte auch ihn, verborgen unter dem Tarnumhang, dicht an der Portraittür im Gemeinschaftsraum wartend.

Lily lehnte neben der Tür auf dem Gang und blickte ihr Gegenüber mit vor der Brust verschränkten Armen an. „Was gibt es so wichtiges, Severus, das nicht Zeit bis morgen hat?“

„Oh, tut mir Leid, wenn ich dich aus Potter`s Bett geholt habe“, sagte der Slytherin sarkastisch.

Lily hatte diese Art noch nie an ihm gemocht, ebenso wenig die Tatsache, dass er sich so sehr verändert hatte. Seine dunkle, verschlossene Aura war zum Greifen nahe und jagte ihr einen kalten Schauer über den Rücken.

Severus kam langsam näher. Er legte eine Hand an Lily`s Wange. Nur eine kurze zaghafte Berührung, die Lily endgültig klar machte, wie weit er von ihr entfernt war, wie viel sie verloren hatte. Diese Nähe hatte ihr früher einmal gut getan, beschützend auf sie gewirkt, doch jetzt machte es ihr nur noch Angst.

Snape schien ihre Reaktion zu spüren und ließ widerstrebend seine Hand sinken. Sein Gesicht war ganz nah an ihrem, als er leise sagte: „Nicht ich bin die Gefahr, aber sie ist grün-silber und spielt Quidditch.“

Lily runzelte die Stirn und hoffte auf mehr Informationen, aber sie kannte Severus lang genug. Er würde nicht mehr preisgeben, denn selbst das war schon zuviel. Er war schon ein großes Risiko eingegangen, ihr das zu sagen. Es war ein Verrat an seinem Haus, gefährlich für ihn, sollte es jemals herauskommen.

„Danke, Sev“, sagte Lily leise und berührte kurz seine Schulter, bevor sie wieder zurück in den dunklen Gemeinschaftsraum huschte. Die Gestalt hinter der Tür blieb ihr gänzlich verborgen und regte sich erst, als Lily in ihrem Schlafsaal verschwunden war.

Wütend riss James sich den Tarnumhang herunter. Er hatte kein Wort von Lily`s Unterhaltung mit dem verhassten Slytherin verstanden und zog seine eigenen Schlüsse. Pure Eifersucht keimte in ihm auf. Das uralte Gefühl, dass wohl schon fast jeden einmal erfasst hatte, hatte nun unweigerlich von ihm Besitz ergriffen. Für

ihn war es jetzt Zeit, die ganze Sache mit Lily öffentlich zu machen, damit jeder wusste, dass sie zu ihm gehörte und das für immer. Der Gedanke für Lily nun endlich den passenden Ring zu besorgen spukte schon lange in seinem Kopf herum, doch erst Snape`s Erscheinen brachte ihn dazu, dieses Vorhaben auch in die Tat umzusetzen.

Rachegeleüste

Sodele, da bin ich wieder!

@ **T.Potter**

Ja, Lilys Abneigung gegen Claires Beziehung zu dem Vampir sollte auch etwas undurchsichtig bleiben. Ihre Beweggründe sind sicher etwas egoistisch, aber sie denkt weiter und sieht schon etwas in die Zukunft.

@ **BlacksLady**

James musste diesmal dran glauben und die Lacher seiner Freunde kassieren, obwohl Peter dafür wohl geeigneter gewesen wäre. *g* Die Ringsache wird sich noch etwas verzögern, da sie jetzt erst einmal andere Probleme haben, die schon im kommenden Kapitel folgen. Aber Lily wird ihn bekommen, nur ein bisschen Geduld noch. *g*

@ **Lily-Isabell**

Freut mich, dass es dir gefallen hat. Momentan habe ich meine Muse wieder gefunden und sollte ich mit dem Schreiben schneller vorankommen, dann gibt es auch wieder zwei Updates die Woche, aber vorerst bleibt es so.

@ **ew4ever**

Sprachlos bin Danke schön für die Geburtstagsgrüße und die Glückwünsche, besonders was die Kreativität anbelangt. *g*

@ **Miss Lily Potter**

Auch dir ein Dankeschön für den Geburtstagsgruß! Lily hat eine weise Voraussicht an den Tag gelegt und so in etwa hat sie schon Recht was die Zukunft von Madison und Claire anbelangt. Lass dich überraschen! *g*

@ ***Krissi***

Eins kann ich dir verraten - Regulus Black spielt kein Quidditch und dennoch wird etwas passieren.

@ **Phönixmaid**

Danke für den Geburtstagsgruß! Die Idee mit den Flubberwürmern kam mir schon vor einiger Zeit, aber eigentlich sollten sie einen anderen Marauder treffen. Allerdings war es mal Zeit, dass James auch mal was abbekommt.

@ **PadfootBlacky**

Oh, keiner der Vampire in meiner Geschichte ist mit Edward zu vergleichen. Und keine Angst, auch Hogwarts bleibt nicht ganz Vampirfrei. *g*

@ **Felicis75**

Jep, James hat das absolut in den falschen Hals bekommen und damit ist der Streit zwischen ihm und Lily natürlich vorprogrammiert. *g*

@ **vicky**

Oh du wirst heute noch nicht erfahren wie viel die Slytherins über Madison wissen. Nur soviel - sie sind ihr auf der Spur und versuchen sie aus der Reserve zu locken. *g*

@ **PadfootBlack**

Danke für die Blümchen und den Kuchen. *g* Richtig, erwachsener sind sie geworden und ihre Probleme damit leider auch größer. Ich hab mich schwer getan sie nach Hogwarts zurück zu schicken, denn ich will den Faden zu den Vampiren nicht verlieren. Aber ich glaube mit dem heutigen Chap ist es mir gelungen, Zauberer und Vampire gut mit einander zu verknüpfen. Momentan wird es keine Racheaktion von Regulus geben, aber das Haus Slytherin ist natürlich beteiligt. *g*

@ **Nemesis**

Na über einen neuen Leser, freue ich mich doch immer wieder und ich wünsch dir weiterhin viel Spaß bei der Geschichte, auch wenn sie Bis(s) nicht das Wasser reichen kann. *g*

Ich kann mich immer nur wieder bei den Stammlesern bedanken, die dran geblieben sind, trotz der einwöchigen Wartezeit.

Viel Spaß beim lesen!

26. Rachegefühle

Madison, Lily und Claire hatten noch lange zusammen gesessen und über Snape`s nächtlichen Besuch vor dem Gemeinschaftsraum gesprochen. Die drei waren sich einig, jetzt besonders gut die Augen offen zu halten, denn eine Warnung aus den Reihen der Feinde sollte man nicht übergehen.

Auch wenn die Nacht recht kurz war, stand Madison eine Stunde früher als gewöhnlich auf. Sie versuchte, an diesem Morgen ihre Haare halbwegs in den Griff zu bekommen und schlich nur wenig später leise in den Schlafsaal der Marauder.

Sirius zuckte zusammen, als sich eine kalte Hand seinen Rücken hinauf schob und in seinem Haar hängen blieb. Er versuchte sich im Halbdunkeln zu orientieren und blickte geradewegs in Madison`s dunkle Augen. Die silbernen Pünktchen darin tanzten und sie lächelte ihn an. „Oh Mann, das muss ein Traum sein“, nuschte er und zog sich die Bettdecke über den Kopf.

Madison lachte leise, kletterte zu ihm ins Bett und flüsterte in sein Ohr: „Komm schon, ich wollte mit dir frühstücken gehen, bevor uns der Alltag wieder einholt.“

Sirius hob kurz den Kopf und sah auf seinen Wecker. „Bitte, das ist nicht dein Ernst. Ich könnte noch mehr als eine Stunde schlafen ... oder ich könnte noch etwas anderes tun“, murmelte er, packte Madison und zog sie näher zu sich heran. Vergessen war ihre kleine Auseinandersetzung und vergessen war seine gekränkte Eitelkeit.

Sein Kuss war fordernd und ging Madison unter die Haut, aber bevor ihr Verstand sich verabschiedete, schob sie Sirius von sich. „Hey, ich hab mir heute Morgen extra viel Mühe mit meiner Frisur gegeben ...“

Sirius lachte leise. „Ist mir gar nicht aufgefallen. Sieht immer noch aus, wie ein Heuhaufen.“

Auf nackten Füßen sprintete er ins Bad, denn Madison`s Gesichtsausdruck wies auf einen kleinen Wutausbruch hin.

Nur kurze Zeit später schlichen sich die beiden leise aus dem Schlafraum und machten sich auf den Weg in die Große Halle. Die morgendliche Ruhe im Schloss ließ ihnen Zeit für ein paar Worte, die im Schülerlärm sonst untergegangen wären.

„Bist du noch sauer, wegen gestern Abend?“, fragte Madison, schlang einen Arm um Sirius` Hüfte und blickte ihn erwartungsvoll an.

Sirius` Mundwinkel zuckten leicht. „Ehrlich gesagt, gestern Abend war ich es. Aber ich werde mich wohl daran gewöhnen müssen. Die nächsten Wochen ...“

„Die nächsten Wochen will ich jede freie Minute mit dir verbringen“, fiel Madison ihm ins Wort, obwohl sie wusste, dass dieses Vorhaben schwer durchzusetzen war. Sie hatte sich vorgenommen, alles zu nehmen, solange es dauerte. Mit einer für das menschliche Auge kaum wahrnehmbaren Bewegung drückte sie Sirius an die Wand. Ihre Schultaschen fielen zu Boden und durchbrachen die Stille im Schloss. Sirius griff um Madison`s Taille, als sie ihn hungrig und schon fast verzweifelt küsste. Ihm wurde ganz schwindlig im Kopf und er brauchte einen Moment, um wieder klar denken zu können. „Wow, das war wohl jetzt deine vampirische Seite“, sagte er leicht atemlos. „Ich würde freiwillig auf das Frühstück verzichten.“ Sein Kopf deutete in Richtung einer Besenkammer, unterstrichen von einem anzüglichen Grinsen.

Madison boxte ihn lachend gegen den Arm. „Dann muss ich mich demnächst wohl zurückhalten, wenn deine Hormone bei so einem harmlosen Kuss verrückt spielen.“

„Harmlos?“, fragte Sirius. „Du hast keine Ahnung, was für ein männliches Wesen harmlos ist.“ Diese Aussage kam so trocken über seine Lippen, dass Madison in lautes Gelächter verfiel. Ihr helles Lachen hallte von den Wänden wider und begleitete sie bis in die Große Halle. Sirius` Befürchtungen, dass die Tische so früh am Morgen noch nicht gedeckt waren, verschwanden. Alles war schon für den morgendlichen Ansturm der Schüler vorbereitet.

Zwischen Rühreiern und Toast erzählte Madison Sirius von Snape`s Warnung. Er war nicht so sehr von der Warnung überrascht, aber davon, dass ausgerechnet Schniefelus sich herabgelassen hatte, Lily davon zu erzählen. Bevor die ersten Schüler auftauchten, sagte er eindringlich: „Halt die Augen offen, Madison. Die Schlangen sind nicht zu unterschätzen.“

„Deine Familie hat bemerkt, dass ... dass irgendetwas nicht mit mir stimmt, dass ich anders bin“, sagte Madison und erzählte Sirius von ihrem Patzer, der ihr auf dem Bahnhof King`s Cross passiert war.

Sirius` Nackenhärchen stellten sich unwillkürlich auf, als der Name seiner Eltern fiel. Er fuhr sich mit einer Hand durch sein Haar, als wollte er versuchen, seine Probleme damit abzuschütteln. „Verdammt! Ganz klar, dann haben sie Regulus auf dich angesetzt. Du musst versuchen, deine Fähigkeiten unter Kontrolle zu bekommen, sonst fliegst du auf.“

Ein langes Seufzen kam von Madison. „Das sagst du so einfach. Seit Abby mich mit dieser Schwertattacke herausgefordert hat, kann ich das nicht kontrollieren. Es passiert einfach ...“

Sirius schloss die Augen und sah noch mehr Probleme auf sie zukommen. Madison`s vampirische Seite geheim zu halten war fast noch schwerer, als Remus` Werwolfdasein zu verbergen. Ihn traf es nur einmal im Monat, während Madison ständig Gefahr lief, entdeckt zu werden.

„Vielleicht helfen dir ein paar Entspannungsübungen“, versuchte Sirius erneut irgendetwas zu tun, damit das ganze nicht noch eskalierte. Dass seine Eltern irgendetwas ahnen, vermuten könnten, setzte ihm mehr zu, als er wahr haben wollte. Informationen in den falschen Händen konnten nicht nur gefährlich werden, sie könnten tödlich enden. Vor noch nicht einmal einem halben Jahr hatte er sich über solche Dinge keine Sorgen gemacht, aber jetzt schaute er in zwei dunkle Augen, die einem Menschen gehörten, den er nicht irgendwann begraben wollte. Dass sie vielleicht gehen, unsterblich werden würde, war eine ganz andere Sache, als wenn diese Augen für immer geschlossen blieben. Madison hatte nicht nur einen Großteil seines Herzens eingenommen, es gehörte ihr. Sie gehen zu lassen, würde ihn eine Menge an Kraft kosten, aber sie sterben zu sehen, würde ihn umbringen.

Sirius wurde aus seinen bedrückenden Gedanken gerissen, als die ersten Schüler auftauchten, unter ihnen James und Peter. James sah aus, als hätte er die halbe Nacht nicht geschlafen. Die dunklen Ränder unter seinen Augen konnte auch seine Brille nicht verbergen. Spätestens bei seinem geknurrten Guten Morgen war Sirius klar, dass sein Freund eine wirklich miese Nacht hinter sich hatte.

„Wo sind Lily und Claire?“, fragte Madison und lehnte ihren Kopf an Sirius` Schulter. Sie wollte noch einen Moment die Nähe zu ihm genießen.

James gab ihr keine Antwort, aber Peter nuschte zwischen Toast und Kürbissaft: „Unser Schulsprecherpaar hatte einen kleinen Streit.“ Er schien sichtlich amüsiert zu sein und genau das war es, was James ärgerte.

„Halt dich aus meinen Angelegenheiten raus, Peter“, grummelte er und schob seinen unberührten Teller von sich. Er beugte sich über den Tisch und sagte zu Sirius: „Morgen Nacht wirst du mit mir nach Hogsmeade gehen.“ Die Sache war beschlossen, aber Sirius wollte doch gern den Grund erfahren. Nicht, dass er nicht für einen kleinen Ausflug immer zu haben gewesen wäre, aber dass James das mit dieser Bestimmtheit forderte und ihm eigentlich damit keine Wahl ließ, gab ihm zu denken.

„Später“, murmelte James nur und blickte nicht auf, als Claire, Remus und Lily sich zu ihnen setzten. Lily`s Gesichtsausdruck passte perfekt zum geräuschvollen Hinwerfen ihrer Schultasche. Sie hatte sich James direkt gegenüber gesetzt und funkelte ihn wütend an. Ihre Augen strahlten soviel Zorn aus, dass Claire instinktiv etwas zur Seite rutschte und Madison einen bedeutungsvollen Blick zuwarf. Um das Schulsprecherpaar schien die Luft förmlich zu knistern. Keiner ihrer Freunde sagte ein Wort, darauf gefasst, dass jeden Moment eine Explosion losbrach. Die ganze Sache entspannte sich erst, als James ohne ein weiteres Wort verschwand.

„Macho“, zischte Lily ihm wütend nach und bohrte ihre Gabel in einen trockenen Toast.

Madison fragte vorsichtig: „Willst du darüber reden?“

„Sehe ich so aus?“, knurrte Lily. Ein Knurren, das perfekt zu dem mordlüsternen Aufflammen in ihren Augen passte.

Madison spürte, dass es kein günstiger Zeitpunkt war, ihre Freundin herauszufordern, was Sirius allerdings gar nicht so sah. Er stocherte noch ein bisschen in der Wunde herum und meinte: „So, so, da haben wir also den ersten Streit zwischen unserem frisch verlobten Paar.“ Er war der einzige, der über seine Worte lachte, alle anderen hatten die Luft angehalten.

Langsam drehte Lily ihren Oberkörper in seine Richtung, die Gabel mit dem aufgespießten Toast immer noch in der Hand. „Wenn du heute noch einmal das Wort an mich richtest, Black ... dann ...“

„Ja, wir müssen jetzt los“, rettete Remus seinen Freund, packte Sirius an seinem Umhang und zerrte ihn hinter sich her. „Sag jetzt nichts mehr“, murmelte Remus.

Erst in der Eingangshalle ließ er Sirius los. „James hat Lily eine Szene gemacht, weil sie sich mit Snape getroffen hat“, erklärte er Sirius und warf noch einen Blick zum Gryffindortisch. Lily gestikuliert wild mit den Armen herum und berichtete ihren Freundinnen wohl gerade von dem Vorfall.

„Scheiß Eifersucht“, meinte Sirius dann nur, obwohl er in dem verhassten Slytherin eigentlich keine Konkurrenz für seinen Freund sah. Aber er kannte dieses Gefühl. Zum ersten Mal hatte es ihn ergriffen, als Madison sich mit Adam Terrell zu einem Sonntagsspaziergang getroffen hatte. Trotz der Warnungen seiner Freunde, hatte er sich in Padfoot verwandelt und den Ravenclaw erfolgreich in die Flucht geschlagen.

Ihre erste Stunde führte sie in das Klassenzimmer ihrer Hauslehrerin. Professor McGonagall marschierte durch die Bankreihen und warf jedem Schüler ein Pergament auf den Tisch. „Das sind die Anforderungen für Ihre Abschlussprüfungen. Sollte irgendetwas davon eine Schwachstelle bei Ihnen sein, dann können Sie die in den nächsten vier Monaten noch ausmerzen. Die Zeit bis zu den Prüfungen ist kurz und das hier ist nicht Ihr einziges Fach. Also verschwenden Sie Ihre Zeit nicht.“

Das unterdrückte Stöhnen der Schüler war nicht zu überhören. Sirius hatte das Pergament nur kurz überflogen und lehnte sich selbstgefällig in seinem Stuhl zurück. Madison hingegen kaute nervös auf ihrer Unterlippe. Verwandlung war nicht ihr stärkstes Fach und damit stand sie nicht allein da. Lily hatte den Kopf auf ihre Hände gestützt und ignorierte James neben sich vollkommen. Im Geiste ging sie schon die Regale in der Bibliothek durch und überlegte sich, was sie noch nachschlagen musste.

„Ich helf dir gern“, versuchte James seinen ersten Annäherungsversuch, der kläglich scheiterte.

Lily zischte ihm zu: „Wenn du mich heute noch einmal ansprichst, dann kann Black deine verstreuten Einzelteile von Hogwart`s Ländereien sammeln.“

James musste sich mächtig zusammen reißen, um ruhig zu bleiben. Er hatte schon so einige Abfahrten von Lily kassiert, aber jetzt waren sie zusammen, verlobt. Das hier tat weh und es kostete ihn alle Mühe, sein Temperament im Zaum zu halten und Lily nicht irgendeine bissige Antwort zu geben. Die Eifersucht hatte ihn nicht schlafen lassen und statt Lily am Morgen mit einer Umarmung zu begrüßen, hatte er sie angeblafft und damit genau das verkehrte getan. Wieder mal war der Filter zwischen seinem Gehirn und seinem Mund verschwunden und damit hatte sich Lily von ihm entfernt.

Claire war die letzte, die zum Mittagessen erschien. Sie hob die Hand und grummelte: „Sollte nur einer von euch das Wort Prüfung erwähnen, dann bekomme ich einen hysterischen Anfall und werde das letzte halbe Jahr freiwillig im Krankenflügel verbringen.“

Madison lachte leise. Den ganzen Vormittag wurden sie mit Pergamenten, Aufgaben und guten Ratschlägen überhäuft. Die Professoren hatten sie jeder auf seine Weise daran erinnert, dass ihnen nicht mehr viel Zeit blieb.

„Das ist der nervigste Schultag in meinem ganzen Leben“, maulte Claire weiter vor sich hin und füllte sich dabei den Teller voll.

Remus legte ihr beruhigend eine Hand auf den Arm. „Das sind die ersten Anzeichen von Prüfungsangst. Mach dich nicht verrückt, Claire.“

Claire hob ihre Gabel bedrohlich in die Höhe. „Du hast es gesagt, du hast dieses Wort gesagt ...“ Ihre Stimme hatte schon einen leicht hysterischen Klang und die ersten Tränen schimmerten in ihren Augen. Lily zog Claire auf die Beine und schob sie vor sich her aus der Großen Halle hinaus. Madison folgte ihnen auf dem Fuß, denn hier half ganz klar nur etwas frische Luft und ein paar aufmunternde Worte von Freunden.

Sirius bekam sich gar nicht mehr ein, aber als sein Blick auf James traf, wurde er wieder ernst. „Mann, Prongs, rede mit Lily.“

James warf sein Besteck auf den Tisch und stützte den Kopf in die Hände. „Verdammt noch mal, das habe ich schon versucht. Ich bin so ein Idiot ...“

„In diesem Fall gebe ich dir Recht“, meinte Remus, ohne sein Essen zu unterbrechen. „Lass dir was einfallen ...“

„Habe ich schon“, fuhr James dazwischen. „Aber heute wird das nichts - ich kann das Quidditchtraining nicht absagen.“

„Wobei wir schon wieder bei eurem Vollzeitjob, dem Aufpassen, wären“, sagte Remus eindringlich. Sirius stöhnte genervt auf, denn das bedeutete für ihn, sich heute Abend auf dem zugigen, kalten Quidditchfeld herum zu treiben, während andere vor dem warmen Kamin saßen.

Der erste Schultag nach den Weihnachtsferien endete genauso wie er begonnen hatte. Aufgaben über Aufgaben häuften sich in dicken Stapeln vor den Siebtklässlern. Eigentlich hätten sie keine Zeit gehabt, sich irgendetwas anderem wie dem Lernen zu widmen, aber Quidditch hatte eindeutig Vorrang.

Eisig kalter Wind blies Madison ins Gesicht und sie war dankbar, dass sie auf Lily gehört und sich doch eine Mütze auf den Kopf gesetzt hatte. Fest um ihren Hals geschlungen war Sirius' dicker Gryffindorschal. Er hatte sie mehr oder weniger dazu genötigt, ihn umzubinden. Den Grund dafür kannte allerdings nur er. Die leuchtend rot-gelben Farben waren in der Dunkelheit einigermaßen gut zu erkennen. Selbst für Sirius, der im Schatten der großen Tribünen das Training seiner Hausmannschaft beobachtete. Er wollte nicht in den Lichtkegel der spärlichen Beleuchtung des Feldes treten. Denn wenn Madison den Grund für seine Anwesenheit erfahren würde, wäre der nächste Streit vorprogrammiert. Auf Lily brauchte an diesem Abend niemand ein Auge werfen. Sie saß mit Claire, Peter und Remus in der warmen Bibliothek.

Sirius tippelte von einem Bein auf das andere und zog sich seinen Umhang fester um die Schultern. Für Anfang Januar war das kalte Winterwetter normal, aber für ihn war es einfach unerträglich und er wollte nicht mit den Spielern hoch oben in der Luft tauschen.

James jagte das Team wieder über das Feld. Sie übten Pässe, attackierten den Hüter und sausten durch die Luft, dass einem schon beim Zuschauen ganz schwindlig wurde.

Sirius' Augenmerk lag allerdings nur auf Madison und dem zweiten Treiber des Teams, Drew Jackson. Die beiden hatten ihr erstes Training nach der langen Pause langsam begonnen. Zuerst spielten sie sich nur einen Klatscher zu. Man hörte das dumpfe Geräusch, wenn das runde Etwas von ihrem Schlagholz getroffen wurde. Nach einer Weile hatten sie auch den zweiten Klatscher ins Spiel gebracht. Ihre Angriffe wurden jetzt aggressiver und schneller. Drew hatte Mühe, gleich beide Klatscher in Schach zu halten, aber Madison bewegte sich blitzschnell, zu schnell für Sirius' Geschmack. Ihre vampirische Seite hatte wieder einmal Oberhand gewonnen. Madison's Schläge kamen hart und unerbittlich. Drew hielt dieses Tempo nicht lange durch. Völlig atemlos landete er auf dem schneebedeckten Spielfeld und blickte kopfschüttelnd nach oben. „Was ist nur mit dir los, Madison?“, rief er hinauf in die Dunkelheit.

Drew schnaubte abfällig, als Madison nur lachte und versuchte, allein beide Klatscher in Schach zu halten. Sirius war schon drauf und dran aus seinem Versteck zu kommen, doch James beendete das Training und rief Madison zu, dass sie sofort landen sollte. Trotz seines intensiven Trainings mit den anderen Mannschaftsmitgliedern, hatte auch er bemerkt, dass Madison viel zu schnell und zu hart auf Drew's Angriffe reagierte.

Die Spieler landeten alle nacheinander neben Drew und blickten erwartungsvoll hinauf in den dunklen Himmel. Madison fing die Klatscher ein und wollte gerade zur Landung ansetzen, als plötzlich seltsam zischende Geräusche das Stadion erfüllten. Sirius trat aus seinem Versteck und gemeinsam mit dem Gryffindorteam versuchte er die Geräuschquelle zu erfassen. Und da kamen sie - ein dutzend Klatscher aus allen möglichen Richtungen flogen auf Madison in einer atemberaubenden Geschwindigkeit zu.

„Verdammter Drachenmist“, fluchte Sirius laut und richtete seinen Zauberstab in den Himmel.

Lizzy Bradfort kreischte aufgeregt, doch der Rest des Teams war schon auf den Besen. Madison wusste gar nicht, wie ihr geschah. Sie lehnte sich weit nach vorn und versuchte den schnellen Geschossen mit Loopings auszuweichen. Hin und wieder hörte sie ein Knallen. Immer dann hatte einer des Teams eins dieser tödlichen Geschosse in die Luft gesprengt. Doch es waren zu viele, wenn einer in tausende Funken zerbarst, tauchte ein neuer auf. Während die Quidditchspieler versuchten, Madison den Rücken frei zu halten suchte Sirius das Quidditchfeld ab. Irgendwoher mussten die Klatscher ja kommen.

Madison flog in rasendem Tempo über seinem Kopf hinweg und rief ihm zu: „Diese Dinger sind verhext. Ich werd sie einfach nicht los.“ Auch wenn ihre vampirische Seite sie drängte, schneller zu fliegen, gab der Besen einfach nicht mehr her.

Panik lag in ihrer Stimme und vermischte sich mit dem zischenden Geräusch der Klatscher, die jetzt ihre Bahn direkt über Sirius' Kopf zogen. Eins dieser Geschosse hatte aber seine Laufbahn verändert und näherte sich jetzt von der Seite.

James rief noch laut: „Pass auf ... links ...“ Der Klatscher war zu schnell und traf Madison's Besen. Sie verlor die Kontrolle, der Besen kam ins Trudeln und stürzte mit ihr in die Tiefe. Sirius rannte so schnell er konnte und versuchte mit irgendwelchen Zaubern, die anderen Klatscher von Madison abzulenken, die ein paar Meter vor ihm mit einem harten Aufprall in den Schnee fiel und reglos liegen blieb.

James und das restliche Team sprengte alles was sich in der Luft bewegte, bis irgendwann keine Klatscher mehr kamen.

Sirius kniete sich neben Madison auf den kalten Boden und zog zischend die Luft ein. Ihr Körper lag völlig verdreht da und ein kleines Rinnsaal Blut sickerte in den weißen Schnee. Ihre Atmung ging flach und glich mehr einem Röcheln. Ein Zeichen dafür, dass sie sich ein paar Rippen gebrochen hatte und so wie Sirius das deuten konnte, auch noch das linke Bein und einen Arm. Er war dankbar dafür, dass sie offensichtlich nicht bei Bewusstsein war, denn die Schmerzen hätte sie nicht ausgehalten.

Schwer atmend landete der Rest des Teams neben ihnen. Für einen Moment sagte keiner ein Wort. Alle waren viel zu entsetzt über das eben Geschehene, bis James seine Anweisungen gab: „Drew, lauf in den Krankenflügel und sag Madam Pomfrey bescheid. Erklär ihr, was passiert ist und der Rest von euch ab ins Schloss und das auf schnellstem Wege. Los!“

James wusste ebenso wie Sirius, dass irgendetwas diese Klatscher verhext und sie einzig und allein Madison auf den Hals gehetzt hatte und sie kannten den Grund dafür. Jetzt nach dem Übeltäter zu suchen, hatte keinen Zweck. Es war zu dunkel und sie mussten erst Madison ins Schloss schaffen, bevor zu ihren Verletzungen auch noch Erfrierungen kamen.

Sirius war nicht in der Lage, seinen Zauberstab ruhig zu halten, deshalb übernahm James den Transport von Madison. Sirius trug ihre Besen und behielt ihre Umgebung im Auge. Er versuchte seine aufsteigende Wut und seine Sorge etwas in den Griff zu bekommen. Dieser Angriff auf Madison trug die Handschrift der Slytherins, die hier brutaler vorgegangen waren, als erwartet. Niemand konnte das leugnen, auch James nicht, der seinen Blick auf Madison`s schlaffen Körper vor sich gerichtet hatte, als er sagte: „Ich werde McGonagall informieren. Diese ganze Sache wird langsam riskant. Entweder sagt Madison ihr die Wahrheit, oder sie ist raus aus dem Team.“

Sirius atmete geräuschvoll aus. Er konnte James verstehen. Es würde für das Quidditchteam zu gefährlich sein, wenn Madison weiter dabei wäre. Der nächste Angriff könnte einen anderen Spieler verletzen, oder sogar töten. Bei diesem Gedanken lief Sirius ein kalter Schauer über den Rücken. Er kam sich wie ein Versager vor. Nicht im Stande, seine Freundin zu schützen.

James blickte kurz über seine Schulter, als könnte er die Gedanken seines Freundes lesen. „Es ist nicht deine Schuld. Poppy bekommt das sicher wieder hin.“

Sirius schwieg und war erleichtert, als sie das hell erleuchtete Schloss endlich betraten. In der Dunkelheit waren seine Ängste viel größer gewesen. Hier drin wurde er sofort abgelenkt, als sie von einer Schar Schüler umringt wurden, die neugierig auf Madison`s leblosen Körper starrten.

„Aus dem Weg!“, rief James ungehalten. Die Menge teilte sich und gab den Blick auf ein paar Slytherins frei, die lässig am Treppengeländer lehnten und die ganze Szene mit einem spöttischen Lächeln beobachteten.

„Du bleibst schön in meiner Nähe“, knurrte James Sirius zu, der seinen Zauberstab schon auf die Slytherins gerichtet hatte.

In Sirius` Augen blieb sein Freund einfach zu ruhig, zumindest äußerlich. Doch in James brodelte es genauso, seine Rachgedanken richteten sich allerdings mehr gegen Severus Snape, der mit ausdruckslosem Gesicht bei seinen Hauskameraden stand.

Die Tür zum Krankenflügel stand weit offen. Die sechs Spieler des Teams redeten aufgeregt durcheinander, während die Krankenschwester eifrig die Decke vom hintersten Bett im Raum entfernte. „Legen Sie Miss Gray vorsichtig hier ab, Mr. Potter, und dann alle raus hier, sofort!“, kam ihre klare Anweisung, an die sich alle hielten. Nur Sirius stand wie festgenagelt neben Madison`s Bett, immer noch ihren Besen in der einen Hand und seinen Zauberstab in der anderen.

Madam Pomfrey herrschte ihn an: „Raus hier, Mr. Black!“

James war schon an der Tür, kam dann aber zurück und zerrte seinen Freund aus dem Krankenflügel. „Komm schon, Pad, sonst bekommst du Besuchsverbot und das willst du doch sicher nicht.“

„Nein, ich will den Slytherin, der das getan hat“, knurrte Sirius. Sein erster Gedanke war, einfach in die Kerker zu stürmen und sich auf seinen Bruder zu stürzen. Ganz tief in sich drin hoffte er, dass Regulus nichts damit zu tun hatte, doch sollte es so sein, würde er ihn dieses Mal nicht vor Madison in Schutz nehmen. Vor ein paar Monaten war er sich unsicher, was seine Gefühle betraf und hatte genau das getan. Er hatte seinen Bruder vor Madison verteidigt, obwohl sie von ihm verletzt worden war.

Noch bevor James überhaupt Gelegenheit hatte, seine Hauslehrerin über den Vorfall zu informieren, kam

Professor McGonagall angerauscht. Ihre halb zusammen gepressten Lippen und der verkniffene Gesichtsausdruck ließen darauf schließen, dass sie schon Bescheid wusste. Ihr Blick fiel sofort auf James und sie winkte ihn aus der Menge des Teams zu sich heran. Sie wechselten ein paar kurze Worte, wobei James die Stirn runzelte und verhalten nickte. Sirius sah an den Augen seines Freundes, dass er mit dieser Unterhaltung keineswegs zufrieden war, auch wenn er nicht wusste, worum es ging.

Ein lauter Schrei ertönte aus dem Krankensaal - der Schrei der Krankenschwester. Das Gemurmel des Gryffindorteams verstummte und automatisch traten sie alle einen Schritt zur Seite, um ihrer Hauslehrerin Platz zu machen, die mit erhobenem Zauberstab die Tür aufriss. Noch bevor irgendjemand etwas sehen konnte, sagte sie anweisend: „Sie alle gehen jetzt zurück in den Gryffindorturm, auf der Stelle!“

James warf einen Blick über ihre Schulter und riss die Augen weit auf: „Bei Merlin, was tut Brandon Stokes hier?“, flüsterte er leise. Für Professor McGonagall's gutes Gehör jedoch nicht leise genug. „Sie kennen ... rein mit ihnen, Mr. Potter.“

Sirius folgte ihnen unaufgefordert und schloss die Tür hinter sich, noch bevor jemand die vier Vampire im Krankenflügel bemerkte.

Madam Pomfrey hielt eine Phiole mit einer blassgrünen Flüssigkeit in ihrer zitternden Hand und starrte die unangemeldeten Besucher an. Zwei Männer standen direkt neben dem Fenster. Es waren Gideon und verblüffender Weise Dante, der seine Arme vor der Brust verschränkt hatte und dessen Gesicht so düster wirkte, als wäre er dazu gezwungen worden hier zu sein.

Brandon Stokes wirkte völlig aufgelöst, deshalb übernahm Abigail das Reden und stellte sie alle nacheinander vor, ohne jedoch dabei zu erklären, was sie waren.

Professor McGonagall musterte Brandon und die anderen drei, bevor sie ihr Wort an die Krankenschwester richtete. „Wie geht es Miss Gray?“

Madam Pomfrey atmete etwas zittrig ein und erklärte mit unnatürlich hoher Stimme: „Drei Rippen gebrochen, eine Gehirnerschütterung, den linken Oberschenkel und den Mittelhandknochen gebrochen. Eine Woche Krankenflügel, mindestens.“

Sirius schloss die Augen, denn Madison's Anblick war für ihn unerträglich. Ihr geschundener Körper war von der Bettdecke verhüllt; ihr Gesicht war so blass, wie das der vier unangemeldeten Besucher. Nur ihre dunklen Haare stachen von dem weißen Kopfkissen ab und ließen sie wie ein Gespenst wirken. Abby hob Madison's Kopf leicht an, damit Madam Pomfrey ihr den Inhalt der Phiole einflößen konnte.

„Sie bringt sich immer wieder in Schwierigkeiten“, murmelte Abby und warf einen leicht verärgerten Blick auf Sirius, der sich gleich noch schuldiger fühlte.

Erneut wurde die Tür zum Krankensaal geöffnet und der Direktor von Hogwarts kam mit langen Schritten in den Raum. Sein Umhang wehte hinter ihm her und auch die langen grauen Haare.

„Ich hatte Ihnen verboten, einen Fuß in dieses Schloss zu setzen“, sagte er leise und bedrohlich, den Blick dabei auf Brandon Stokes gerichtet.

„Jetzt wird es interessant“, murmelte James, verblüfft darüber, dass Professor Dumbledore Madison's Vater kannte.

Brandon straffte seine Schultern und begegnete dem Blick des Schulleiters. „Sie ist meine Tochter, was haben Sie erwartet, Professor?“

„Madam Pomfrey, würden Sie uns bitte einen Moment allein lassen?“, fragte Professor Dumbledore, ohne die vier Vampire dabei aus den Augen zu lassen. Es war keine Bitte, sondern eine Anweisung, die die Krankenschwester nur widerwillig befolgte. Ihr fragender Blick ruhte auf Professor McGonagall, die sich schützend vor Madison's Bett aufgebaut hatte.

Die Tür fiel ins Schloss und der Schulleiter erhob seine Stimme. „Vampire hier im Schloss ... Mr. Stokes, ich habe Ihnen vor Jahren gesagt, dass ich das nicht dulden kann. Wenn die Schulräte davon erfahren, dann bricht hier das Chaos aus.“

Brandon warf einen kurzen Blick auf Madison. „Sie sind ein weiser Mann, Professor Dumbledore, und diese Schule ist von der Außenwelt gut abgeschirmt und gut geschützt. Nur leider scheint die Gefahr von innen zu kommen. Meine Tochter wäre heute Abend fast getötet worden ...“

Der Schulleiter hob die Hand. „Dieser Vorwurf ist berechtigt und wir werden versuchen, der Sache auf den Grund zu gehen, aber ...“

„Kein Aber“, fuhr Brandon jetzt ungehalten dazwischen. „Madison wird ihre Schatten bekommen, unsichtbare Schatten. Sie hat eine Bestimmung zu erfüllen und ich kann nicht riskieren, dass sie hier von ein

paar Kindern getötet wird, die vom rechten Weg abgekommen sind.“

Schweigen herrschte im Raum, jeder schien über Brandon`s Worte und die Konsequenzen nachzudenken.

„Wie unsichtbar werden diese Schatten sein?“, fragte Professor McGonagall und blickte zwischen den Vampiren hin und her. Ihre anfängliche Sprachlosigkeit über Madison`s Herkunft war nur noch in ihren Augen zu sehen. Brandon hob seine Hand und deutete auf seine Begleiter. „Meine Schwester und Gideon werden ein Auge auf sie haben, sobald sie das Schloss verlässt, aber ... Dante ...“

„Was?“, fuhr jetzt Sirius dazwischen und ignorierte das abfällige Schnauben seiner Hauslehrerin. Sie konnte nicht wissen, was und wer Dante war und Sirius konnte nicht verstehen, dass Brandon es erwog, ihn überhaupt ins Spiel zu bringen.

„Dante wird mit ihr Kontakt halten und er wird versuchen, mehr von ihrer vampirischen Seite ans Tageslicht zu bringen, damit sie sich besser schützen kann“, vollendete Brandon seinen Satz und ging nicht weiter auf Sirius ein.

James legte seinem Freund eine Hand auf die Schulter und murmelte: „Die ganze Sache wird immer komplizierter.“

So wie Sirius, hoffte auch er, dass der Schulleiter diese Forderung ablehnen würde. Professor Dumbledore hatte die Hände auf dem Rücken verschränkt und lief zwischen den Krankenbetten auf und ab. Man sah ihm deutlich an, dass er Für und Wider gegeneinander abwog. Plötzlich blieb er stehen. „So sei es. Tun Sie, was Sie tun müssen. Aber ich verlange, dass Sie sich hier nicht in Ihrer wahren Gestalt zeigen. Halten Sie sich im Hintergrund und halten Sie mich auf dem Laufenden. Die Zeiten sind dunkel und wir alle brauchen Verbündete.“

Die Sache war beschlossen und Sirius verließ wütend den Raum. Dante immer in Madison`s Nähe zu wissen, bedeutete für ihn einen Kampf, den er nur verlieren konnte.

Schuld und Sühne

Es ist Donnerstag, da bin ich wieder!

@ Phoenixmaid

*Naja mit Gideon habe ich schon noch was vor. Er wird hin und wieder ein kleine Einlage liefern und damit noch mehr Claires Herz gewinnen. *g* Dante wird nicht soviel mit Abby in Berührung kommen, also kein Grund für Luca, das Ganze in den falschen Hals zu bekommen.*

@ Felicis75

*Na vielleicht gehen deine Gedanken, was Madison und Dante betrifft gar nicht mal sosehr in die falsche Richtung, aber es ist der falsche Zeitpunkt. *g**

@ Miss Lily Potter

*Freut mich, dass dir Madisons dunkle Seite gefällt. Naja zu James und Lily sage ich jetzt nichts weiter, denn den Ausgang ihrer Geschichte kennen wir ja alle. *g**

@ Harry-Fan

Dante hat einen Auftrag zu erfüllen, aber er gehört nicht wieder zu der Bruderschaft der Schwarzen Tollkirsche, jedenfalls im Moment noch nicht.

@ PadfootBlack

lach* Ich mag es, wenn es etwas zwischen den Hauptprotagonisten knistert. Denn das ist meine Welt - die kleinen Liebeleien etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Wow, mir fällt ein Stein vom Herzen, dass die Rückkehr der Vampire in diese Geschichte nicht erzwungen rüber kam. Ich konnte und wollte sie einfach nicht aufgeben. Besonders eine Person nicht, die mir selbst beim Schreiben sehr ans Herz gewachsen ist. *g

@ Tschini

*Lily wird ihren Streit mit James vorerst begraben, ihrer Freundin zuliebe. Deshalb sage ich gleich - es werden keine Fetzen fliegen. *g* Sirius kann in einer gewissen Weise mit Dante nicht Schritt halten. Obwohl Dante sich im Hintergrund halten wird, weiß Sirius instinktiv, dass Dante der bessere Beschützer für Madison ist. Aber mehr verrate ich noch nicht.*

@ T.Potter

*Ich habe versucht im letzten Kapitel zu erklären, warum Madisons vampirische Fähigkeiten erst jetzt aufgetreten sind. Genauer gesagt, nach Abbys Schwertattacke. Seit dem kann sie die Sache nicht mehr kontrollieren. Warum ich Dante hier ins Spiel gebracht habe, hat schon einen Grund. Also nur Geduld, die Erklärung folgt spätestens zum Ende der Geschichte. *g**

Ich danke dem harten Kern und auch Mina und bady. Bei denen ich hin und wieder Mäuschen spielen darf, wenn sie meine Chaps genauer unter die Lupe nehmen.

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

27. Schuld und Sühne

Madison blinzelte gegen das gedämpfte Licht im Raum. Schemenhaft nahm sie wahr, dass fünf Personen um ihr Bett standen. Eine kalte Hand hielt ihre und eine andere strich vorsichtig über ihr Haar. „Sie wacht auf“, flüsterte eine weibliche Stimme.

Madison`s Lippen verzogen sich zu einem Lächeln. „Abby“, wisperte sie leise. Sofort wurde ihre Hand fester gedrückt und jemand beugte sich über sie. „Du hast erst vor zwei Tagen Stokes Castle verlassen und heute muss ich dich schon im Krankenflügel besuchen“, sagte Brandon leise und doch erkannte Madison seine Stimme sofort.

Ihre Kehle war so trocken und sie leckte sich kurz die Lippen. „Was tut ihr hier und wo ist Sirius? Da waren die Klatscher ... mein Besen ...“

„Nun mach dir mal keine Sorgen um dein Fluggerät“, sagte Abby mürrisch. „Und dein Freund hat sich aus dem Staub gemacht.“

„James und Remus warten vor der Tür“, hörte Madison jetzt Lily`s Stimme und öffnete die Augen vollständig. Rechts und links neben ihr standen Abby und Brandon. Lily blickte sie vom Fußende des Bettes her besorgt an. Neben Abby hatte Professor McGonagall Posten bezogen und ihr gegenüber ... Dante. Madison blinzelte leicht und blickte an ihrem Vater vorbei Richtung Fenster. Claire und Gideon standen dort und sahen sie sorgenvoll an.

„Was wollt ihr alle hier?“, nuschelte Madison und versuchte, den Kopf zu heben.

„Oh nein, Miss Gray, wenn Sie auch nur blinzeln, werden Ihre Besucher sofort den Raum verlassen“, sagte ihre Hauslehrerin streng.

„Hör mal, du hast ein paar üble Knochenbrüche“, sagte Abby ungehalten. Brandon brachte sie sofort mit einem Blick zum Schweigen.

„Wir sind hier, weil wir uns Sorgen machen und deshalb wird es ein paar Änderungen in deinem Leben geben“, versuchte Brandon Madison schonend beizubringen, was eigentlich schon beschlossene Sache war und bei der sie nicht befragt wurde.

Dante rollte mit den Augen und knurrte: „Nun sag ihr schon, dass ich ab heute ihr Babysitter bin.“

„Was?“, rief Madison entsetzt und richtete sich halb auf. Der stechende Schmerz in ihrem Brustkorb ließ sie laut aufstöhnen. Sofort rief Professor McGonagall: „Raus hier, alle!“

Automatisch traten alle einen Schritt zurück, nur Brandon und Dante blieben ungerührt an Ort und Stelle stehen. Professor McGonagall`s strenger Blick störte sie nicht im Geringsten. Brandon sah Abby an. „Mach dich mit Gideon auf den Rückweg und erstattet Luca Bericht. Ich werde direkt von hier aus nach Norwegen aufbrechen.“

Abby nickte und Claire seufzte leise. Sie drückte Gideon, sehr zum Entsetzen ihrer Hauslehrerin, noch einen Kuss auf den Mund und verließ dann gemeinsam mit Lily den Krankenflügel. Gideon und Abby flatterten als Fledermäuse zum Fenster hinaus und Brandon setzte sich auf die Bettkante. Seine Augen ruhten auf seiner Tochter, als er sagte: „Hör zu, Madison. Hier gibt es ein Problem, mit dem wir nicht gerechnet haben.“

„Ich kann all meine Probleme selbst lösen“, grummelte Madison und warf Dante einen misstrauischen Blick zu. Der schien jetzt ziemlich genervt. Er verdrehte die Augen und knurrte: „Muss das sein, Brandon? Ich hab schon genug damit zu tun, diesen Zauberer im Auge zu behalten, da brauch ich nicht auch noch dein verzogenes Gör am Hals. Sie hört sowieso auf niemanden, falls dir das noch nicht aufgefallen ist.“

Professor McGonagall merkte, dass sie nur die Hälfte von der Unterhaltung verstand, und verließ kopfschüttelnd den Raum. Sie hatte schon so einiges Seltsames in ihren Jahren als Lehrerin miterlebt und manchmal war es besser, nicht alles zu wissen.

Madison zischte Dante an: „Ich bin weder ein verzogenes Gör noch brauche ich einen Aufpasser, also verschwinde!“

Dante stand neben ihrem Bett wie eine Salzsäule und lächelte spöttisch auf Madison herab. „Hier bist du erst einmal sicher. Ich komm heute Abend noch mal wieder.“

Die Worte waren noch gar nicht ganz ausgesprochen, da verschwand er schon in einem schwarzen Nebel und machte sich als Fledermaus davon. Nun war Madison mit ihrem Vater allein, aber ihr Blick glitt immer wieder zur Tür. Sie hatte gehofft, Sirius würde auftauchen.

Die Marauder, Claire und Lily hockten noch zusammen im Gemeinschaftsraum, obwohl es schon weit nach Mitternacht war.

Sirius hatte sich auf die Fensterbank gesetzt und starrte in die Dunkelheit, während die anderen eifrig diskutierten. Selbst James und Lily schienen für einen Moment ihren Streit begraben zu haben. Es war Remus, der sich etwas ratlos mit der Hand über die Stirn fuhr und meinte: „Vielleicht ist es ganz gut, wenn Dante ein Auge auf Madison hat. Obwohl er mir nicht geheuer ist.“

„Ich denke, er hat von der ganzen Sache mehr Ahnung als wir und kann Madison unterstützen“, warf Claire ein. Lily nickte zustimmend und warf einen kurzen Blick in Sirius` finster drein blickendes Gesicht. Sie konnte wohl am ehesten verstehen, warum er zu all dem schwieg. Für Sirius war Dante mehr als nur ein Aufpasser - er war ein Konkurrent, mit dem er sich nicht messen konnte. Unsterblich, düster, mit soviel mehr Wissen über die Vampirwelt. Er sah Gefahr kommen, wenn sie alle sich noch in Sicherheit glaubten. Gegen seine Jahrhunderte lange Erfahrung, konnte Sirius nicht mit einem einfachen Zauberspruch ankommen. Und dann kam für ihn noch ein Gefühl dazu, das Gefühl des Versagens.

„Leihst du mir deinen Tarnumhang, Prongs?“, rief er seinem Freund mit ausdrucksloser Stimme zu. James` Blick blieb auf Remus geheftet, als er antwortete: „Klar, und nimm die Karte mit. Noch mehr Ärger können wir nicht gebrauchen.“

Sie alle schwiegen, bis Sirius im Schlafsaal der Marauder verschwunden war. „Lass ihn nicht aus den Augen, James“, flüsterte Lily. „Ich hab ein ganz ungutes Gefühl.“

„Pad kann gut auf sich selbst aufpassen. Wir sollten uns lieber darum kümmern, wer diese Klatscher auf Madison gehetzt hat und zwar noch heute Nacht“, gab Remus jetzt die Richtung vor. Wenn sie noch ein paar Spuren finden wollten, mussten sie so schnell wie möglich danach suchen.

„Ihr wollt jetzt noch da raus?“, fragte Peter mit leicht krächzender Stimme.

Lily und Claire waren schon in ihren Schlafsaal gestürmt und kehrten dick eingemummelt wieder zurück, bereit, den drei Maraudern zu folgen. Lily hatte ihr Schulsprecherdasein weit nach hinten verdrängt, denn hier ging es einzig und allein um Madison, die verletzt im Krankenflügel lag.

James packte Lily an den Schultern und schüttelte den Kopf. „Bitte, Lily, bleib mit Claire hier. Es reicht schon, dass Madison verletzt ist. Ich will nicht ...“

Etwas Flehendes lag in seinem Blick, etwas, dem Lily mit einem Lächeln begegnete. Sie nickte langsam. „Also gut, aber seid vorsichtig.“

Eigentlich war sie noch ziemlich sauer auf ihn, aber hier bemerkte sie, wie sehr er sich verändert hatte. Er zeigte mehr Verantwortung, war reifer und erwachsener geworden und plötzlich kam ihr der Streit albern vor. Noch bevor James verschwinden konnte, drückte sie ihm einen Kuss auf die Wange, „Denk an meine Worte“, flüsterte sie ihm ins Ohr und machte es sich gemeinsam mit Claire vor dem Kamin gemütlich.

Sirius behielt die Karte der Marauder im Auge, als er leise, gut verborgen unter James` Tarnumhang, durch die Gänge des Schlosses schlich. Laut der Karte war nur Madison im Krankenflügel. Er öffnete die Tür und lauschte in die vermeintliche Stille. Madison war nicht allein, ihr Vater war noch bei ihr. Die beiden sprachen leise und doch verstand Sirius Madison`s Frage: „Warum muss ich mich ausgerechnet mit Dante herumschlagen? Er ist ein Jäger. Vielleicht will er mich töten.“

Sirius` Anstand sagte ihm, dass er verschwinden sollte, aber die Antwort interessierte ihn mehr, als seine gute Kinderstube. Lautlos schloss er die Tür und ging leise näher. Er sah Brandon auf und ab gehen und hörte das Geräusch, das seine schweren Stiefel beim Laufen von sich gaben. Abrupt blieb Brandon Stokes stehen, stützte seine Hände auf das Metallgestell am Fußende des Bettes und blickte auf seine Tochter herab. „Er ist nun mal leider der Beste und der einzige, den ich momentan entbehren kann. Er kann dich mehr lehren, als ich oder Luca es je tun könnten. Für Dante ist es eine gute Gelegenheit, seine Schuld abzutragen ...“

„Ja und mich umzubringen“, knurrte Madison, rutschte tiefer in ihr Kissen und schloss die Augen. Ihr gequälter Gesichtsausdruck ließ Sirius grinsen. Anscheinend gefiel ihr die ganze Sache ebenso wenig wie ihm.

Brandon trat um das Bett herum und griff nach der Hand seiner Tochter. „Ich weiß, dass ich dein Leben vollkommen durcheinander gebracht habe und das tut mir Leid, aber ich werde mich nicht dafür entschuldigen, für deine Sicherheit zu sorgen und ich werde deine Mutter informieren müssen.“

„Die typischen Worte eines Vaters“, murmelte Madison und hatte schon wieder ein versöhnliches Lächeln im Gesicht.

Brandon drückte noch kurz ihre Hand. „Ich werde jetzt gehen, damit dein Besuch sich endlich zeigen kann.“ Sein Blick heftete sich genau auf Sirius, der einige Meter entfernt an der Wand lehnte und vor Schreck die Luft angehalten hatte. Er hatte vergessen, dass Brandon kein Mensch war und Dinge sah, die anderen verborgen blieben. Wie damals im Verbotenen Wald, als er hinter den Tieren die Menschen erkannte.

Madison war dem Blick ihres Vaters gefolgt und lachte leise, als Sirius sich den Tarnumhang zögerlich vom Kopf zog. Versteck zu spielen war jetzt unnötig, nachdem Brandon ihn enttarnt hatte.

Madison`s Vater nickte ihm nur kurz zu und verschwand dann so spektakulär wie immer in einem schwarzen Nebel.

Einen Moment herrschte Schweigen zwischen Sirius und Madison. Sie sahen sich einfach nur an, dann streckte Madison eine Hand aus. „Ich hab auf dich gewartet.“

„Du hattest genug Aufregung. Was sollte ich da noch hier?“, antwortete Sirius tonlos und senkte seinen Blick. Madison seufzte, denn er verbarg seine Augen vor ihr und kam auch nicht näher. Mit zusammengepressten Lippen schlug sie die Bettdecke zur Seite und versuchte aufzustehen. Mit der Schiene an ihrem linken Oberschenkel etwas schwierig, aber wenn er nicht zu ihr kam, musste sie eben die Zähne

zusammen beißen.

Nur einen Wimpernschlag später war Sirius neben ihr und drückte sie zurück auf das Bett. „Bleib liegen, sonst behält Poppy dich länger hier als nötig“, grummelte er und zog sich einen Stuhl heran.

Madison lächelte zufrieden. Sie hatte ihn ganz nah bei sich, so wie sie es wollte. Sie tastete nach seiner Hand, verschränkte ihre Finger mit seinen und flüsterte: „Ich liebe dich.“

Sirius sah sie an, sein Gesichtsausdruck undeutbar für sie. „Das reicht aber nicht. Ich kann ...“

„Sei einfach nur bei mir“, fuhr Madison dazwischen und fühlte sich plötzlich klein und schwach. Alle machten sich wegen ihr Sorgen, wollten sie vor Dingen beschützen, die sie selbst heraufbeschworen hatte. Ihre Augen füllten sich unweigerlich mit Tränen und sie drehte den Kopf weg. Sirius beugte sich über sie. „Hast du Schmerzen?“ Für ihn das naheliegendste, denn Madison hatte noch nie viele Emotionen gezeigt.

Ein tiefes Schluchzen entwich ihrer Kehle und Sirius musste genau hinhören, um ihre Worte zu verstehen. „Ich werde das Quidditch aufgeben. Wegen mir wäre fast jemand verletzt worden, nur weil ich ein Freak bin.“

Sirius setzte sich auf das Bett, griff nach ihrem Kinn und zwang sie, ihn anzusehen. „Dass du ein Freak bist, hat dir das Leben gerettet. Jeder andere hätte tot sein können und übrigens - Ich liebe Freaks.“

Die letzte Aussage ließ Madison noch lauter aufschluchzen. Sirius zog sie etwas hilflos in seine Arme. Er war überfordert mit diesem Ausbruch und doch zeigte es ihm ihre menschliche Seite. Diese Seite, die ihm seit dem Besuch auf Stokes Castle manchmal an ihr fehlte.

Sirius verließ erst im Morgengrauen den Krankenflügel, nachdem er darauf gedrängt hatte, dass Madison Madam Pomfrey's Gebräu schluckte, von dem er wusste, dass es sie eine Weile außer Gefecht setzte. Nach einer kurzen Dusche und frischer Kleidung, hastete er zum Frühstück in die Große Halle. Die anderen drei Marauder, Lily und Claire waren in eine Unterhaltung vertieft, die sie sofort unterbrachen, als Sirius erschien.

„Und, habt ihr was herausgefunden?“, fragte Sirius kauend und füllte sich in aller Eile seinen Teller.

James schüttelte heftig seinen Kopf und Remus gab ein gedehntes Nein von sich.

„Aha“, meinte Sirius. „Ihr wollt es mir nicht sagen. Na, dann muss ich es allein ...“

„Nein“, fuhr Lily dazwischen. „Du wirst dich da raus halten. Erst werden wir mit Madison reden.“

Sirius warf sein Besteck auf den Tisch und funkelte die rothaarige Hexe wütend an. „Deine Freundin hat sich die Hälfte ihrer Knochen gebrochen, liegt im Krankenflügel, hat Schmerzen und du willst mir nicht sagen, wer dahinter steckt? Ich fass es nicht, Evans ... das ist ...“

„Nicht deine Angelegenheit“, sagte nun Remus. „Außerdem können wir nicht ganz sicher sein, wer es war. Wir haben keine Beweise. Kümmere du dich um Madison und den Rest übernehmen wir.“

Sirius war nicht oft sprachlos, aber hier fiel ihm kein passender Kommentar ein. Unwillkürlich glitt sein Blick zum Slytherintisch und heftete sich an seinem Bruder fest. Er stand immer noch auf seiner Liste ganz oben. Obwohl es für einen Fünftklässler ziemlich kaltblütig wäre, so einen Angriff zu starten.

Der Tag zog sich für alle schleppend in die Länge und obwohl sie mit Hausaufgaben überhäuft wurden, stürmten Lily und Claire nach dem Unterricht sofort in den Krankensaal zu ihrer Freundin.

Sarah Gray und Maxwell saßen schon an Madison's Bett. Sarah mit finsterem Gesicht und das aus einem ganz bestimmten Grund: In einer Ecke, vom Schatten einer Trennwand halb verdeckt, lehnte Dante an der Wand und blickte teilnahmslos in den Raum.

Sarah schimpfte leise vor sich hin: „Ich werde Brandon noch heute eine Nachricht zukommen lassen ...“

„Ich komm schon klar, Mum“, versuchte Madison ihre Mutter zu beruhigen, während Max verstohlene Blicke zu dem Vampir warf. Seine schwarze Kleidung und das kinnlange Haar ließen ihn noch Furcht einflößender wirken, als er mit seiner ganzen Bewaffnung ohnehin schon war.

Sarah warf sich ihren dicken Wintermantel über und murmelte: „Ich komme morgen noch mal und sollte irgendetwas Unvorhergesehenes ...“

„Dann schick ich dir eine Eule“, sagte Madison lächelnd. Mit einem tiefen Seufzen verließ Sarah den Krankenflügel und Madison war sich sicher, dass sie noch den Schulleiter aufsuchen würde, bevor sie das Schloss verließ.

Maxwell fummelte an Madison's Bettdecke herum. „Ich nehme Blacky so lange zu mir, bis du wieder auf den Beinen bist. Das arme Tier braucht ja schließlich frische Luft.“

Madison lächelte, aber ihr Gesichtsausdruck verdüsterte sich, als Dante näher kam. Seine Stimme war tief, dunkel und bedrohlich. „Kleiner, du wirst da draußen keine Alleingänge unternehmen. Bleib bei deinen

Freunden und halt die Augen offen. Sollte irgendetwas sein, sag deiner Schwester bescheid.“

Maxwell nickte langsam und verschwand so schnell er konnte aus dem Raum. Mit einer geschmeidigen Bewegung warf Dante Claire einen Brief zu. „Hier, von deinem liebeskranken Trottel. Er glaubt doch tatsächlich, ich werde für ihn den Postboten spielen.“

Claire hatte den Brief geschickt aufgefangen. Ihre Nasenflügel blähten sich und sie reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe. „Im Moment hast du ja nichts anderes zu tun.“

Dante`s Augen funkelten gefährlich. „Fordere mich nicht heraus. Du würdest verlieren.“

Claire war nach dieser Nacht scheinbar in Hochform und zeigte absolut keine Angst. Sie hielt ihren Zauberstab auf Dante gerichtet und zischte: „Hier bist du in unserer Welt. Also benimm dich ...“

Ein tiefes Lachen dröhnte durch den Raum, bevor Dante verschwand und die drei Mädchen allein zurückließ. Hoch erhobenen Hauptes steckte Claire ihren Zauberstab wieder weg und grinste ihre Freundinnen an. „Seht ihr, so macht man das.“

Lily stöhnte genervt auf. „Bei Merlin, Claire, dass dein Freund ein Vampir ist, lässt dich wohl leichtsinnig werden. Dante könnte dir mit einer Hand die Knochen brechen ...“

„Aber er wird es nicht tun“, sagte Claire bestimmt. „Seine Augen verraten ihn.“

„Du hättest Wahrsagen nicht abwählen sollen“, sagte Madison lachend und vergaß für einen Moment ihre Sorgen.

Nachdem Lily sich davon überzeugt hatte, dass die Krankenschwester in ihrem kleinen Büro saß und die Tür geschlossen war, setzte sie sich zu Madison auf das Bett und beugte sich leicht vor. „James und Remus waren letzte Nacht noch auf Spurensuche. Severus hatte Recht, irgendjemand aus dem Quidditchteam der Slytherins hat die Klatscher verhext.“

Madison runzelte die Stirn, denn wenn die Spur zum Quidditchteam führte, konnte es nicht Regulus Black gewesen sein. Er war nicht in der Hausmannschaft und fiel damit aus dem Kreis der Verdächtigen heraus, zumindest vorerst, bis sie genaueres wussten.

Claire hatte den Brief in ihrem Umhang verschwinden lassen und breitete einige Bücher und Pergamente auf Madison`s Bett aus. Sie klatschte in die Hände und sagte: „So, damit du hier nicht so faul herum liegst, haben wir dir gleich deine Hausaufgaben mitgebracht.“

Madison stöhnte genervt auf. „Gestern warst du noch vollkommen hysterisch, Claire, und heute ...“

„Hat mich der Lerneifer gepackt“, sagte Claire lachend.

Lily und Claire wurden später von Sirius abgelöst, der den ganzen restlichen Nachmittag bis zum Abendessen bei ihr blieb. Die beiden verhielten sich leise und Madam Pomfrey hatte gegen Sirius` Besuch weniger einzuwenden, als gegen Dante. Der Vampir tauchte in dem Moment auf, als Sirius die Tür hinter sich geschlossen hatte und sich mit seinen Freunden zum Abendessen in der Großen Halle traf.

Madison saß aufrecht gelehnt gegen einen Kissenberg. Sie hatte die Augen geschlossen und ein seliges Lächeln auf ihren leicht geschwellenen Lippen. Sirius hatte es gut verstanden, sie etwas abzulenken.

„War er so gut?“, riss sie eine tiefe, amüsierte Stimme aus ihren Gedanken.

„Ich hasse es, wenn du dich so anschleichst“, knurrte Madison, behielt aber weiter die Augen geschlossen. Sie musste nicht noch in Dante`s spöttisch drein blickendes Gesicht sehen, um zu wissen, dass er sich amüsierte. Erst als sich das Fußende des Bettes absenkte, öffnete sie die Augen.

Dante lehnte lässig mit dem Rücken an dem eisernen Fußteil des Bettgestelles und beobachtete sie genau. Ohne den Blick von ihr zu nehmen, zog er einen kleinen handflächengroßen Dolch hervor. Der goldene Griff war reichlich verziert, aber die Klinge glänzte Nachtschwarz. Dante nahm Madison`s Hand, drehte sie und legte ihr die kleine unscheinbare Waffe hinein. „Ich möchte, dass du es trägst. Tag und Nacht!“

Schon allein, dass er sie darum bat, ließ Madison nicht gleich aus der Haut fahren. Vorsichtig fuhr sie mit den Fingern über das kühle Metall und besah sich den mit kleinen Edelsteinen besetzten Griff genauer. Das Messer war alt, aber die kurze, gebogene Klinge scharf.

„Ich habe es von meinem Vater bekommen“, sagte Dante, nahm Madison das Messer aus der Hand und schob es in eine feine Lederhülle.

Madison räusperte sich und zog sich die Decke etwas höher. „Ich brauche es nicht ...“

Dante lachte leise. Ein tiefes Lachen, das das Bett leicht vibrieren ließ. „Du glaubst doch wohl nicht ernsthaft, dass dir dein kleines Holzstäbchen in einem Kampf viel nutzen wird. Du wirst das Messer bei dir tragen und du wirst lernen, damit umzugehen.“

Das war keine Bitte, das war ein Befehl und Madison schnappte empört nach Luft. Nur einen Wimpernschlag später hielt sie ihren Zauberstab auf den Vampir gerichtet und versuchte, ihm einen Schocker auf den Hals zu hetzen. Der Fluch prallte von seiner Brust ab und Madison konnte sich gerade noch so ein Stückchen tiefer in die Kissen drücken, um nicht Opfer ihres eigenen Anschlages zu werden.

Dante erhob sich lässig vom Bett, verschränkte die Arme vor der Brust und meinte: „Ich hoffe, du hast deine Lektion jetzt gelernt und wir können anfangen. Ich tue das nur für deinen Vater ...“

„Falsch, du tust das auch für dich“, sagte Madison und richtet sich wieder auf. Sie fühlte sich so klein, wenn der hünenhafte Vampir auf sie herunter sah, aber der Ausdruck in seinen blauen Augen hatte sich verändert. Wenn sie vorher seelenlos erschienen, zeigte sich jetzt Regung darin.

Dante stellte sich ans Fenster und blickte in die Dunkelheit. Madison beobachtete ihn genau und sah, dass er tief Luft holte, bevor er sagte: „Denk, was du willst. Ich habe wirklich besseres zu tun, als meine Zeit mit Unterhaltungen zu verschwenden.“

Seine Stimme sollte abweisend klingen, aber Madison hatte wohl an seiner harten Schale gekratzt. Auch wenn er ihr den Rücken zugewandt hatte, spürte sie, dass sie einen wunden Punkt bei ihm getroffen hatte.

„Hör zu, Dante. Ich werde eine willige Schülerin sein, wenn du mir deine Version der Geschichte erzählst“, sagte Madison. Sie hatte mit Bedacht nicht den Namen ihrer Mutter erwähnt und doch war sie sich sicher, dass Dante wusste, wovon sie sprach. Sein Körper spannte sich an, er schloss die Augen und das tiefe Timbre seiner Stimme klang leise durch den Raum, als er erzählte:

Dein Vater hat schon immer Wert auf Kultur gelegt und im Frühjahr 1957 lernte er deine Mutter bei einem Theaterbesuch kennen - eine Hexe aus einer anderen Welt. Frauen gab es in Brandon`s Leben reichlich und keiner nahm diese Begegnung ernst, bis sie eines Morgens in Stokes Castle am Frühstückstisch saß. Damit hatte er ein Tabu gebrochen und uns klar gemacht, dass diese Frau jetzt an seine Seite gehörte. Zuerst waren Sarah`s Besuche unregelmäßig und dauerten meist nicht länger, als ein paar Tage. Aber bevor das Jahr zu Ende ging, hatte deine Mutter ihrer Welt den Rücken gekehrt. Sie hatte mit ihrem Charme nicht nur Brandon betört, sondern die gesamte Bruderschaft, und Abby fand in ihr eine Freundin, die erste in ihrem langen unsterblichen Leben. Es kostete die beiden fast ein Jahr Stokes Castle zu dem zu machen, was es heute ist. Die alte, abrisssreife Burg erstrahlte nach und nach in neuem Glanz. Brandon ließ den beiden freie Hand und kümmerte sich weiterhin um die Bruderschaft, seine Aufgabe, seine Bestimmung.

Madison hätte gern in Dante`s Augen gesehen, aber er machte keine Anstalten, sich zu ihr umzudrehen. Es lag keine Abscheu in seinen Worten und in seiner Stimme. Ein Umstand, der Madison klar machte, dass er ihre Mutter gemocht hatte. Sie war gespannt auf das Ende seiner Geschichte und nach einer kurzen Pause wurde seine Stimme brüchig, als er weiter sprach:

Die Jäger hatten natürlich Wind davon bekommen, dass Brandon sich gebunden hatte, bald heiraten wollte. Ihre Angriffe auf die Burg wurden aggressiver, denn sie wollten verhindern, dass die Stokes weitere Nachfahren in die Welt setzten. Das ist das Ziel der Jäger - ihre eigene Art auszurotten. Brenzlich wurde die ganze Sache erst, als deine Mutter schwanger wurde. Wir waren alle total aus dem Häuschen, besonders Abby. Brandon behandelte deine Mutter seit der freudigen Botschaft wie ein rohes Ei. Sie durfte die Burg gar nicht mehr verlassen und wenn, dann nur in seiner Begleitung. Diese Aufpasserei nahm eine Menge Zeit in Anspruch, Zeit, in der Brandon sich nicht um die Belange der Bruderschaft kümmerte. Wir waren kurz davor zu zerbrechen und es war nur eine Frage der Zeit, bis der Hohe Rat sich einschalten würde.

Sarah hatte von Brandon`s Fürsorglichkeit auch die Nase voll. Hin und wieder schlich sie sich in das kleine Waldstück hinter der Burg, um Kräuter für das Brauen von Tränken zu sammeln. So auch an diesem verhängnisvollen Tag. Ich war ihr gefolgt, weil ich vor hatte, mit ihr über die Bruderschaft zu reden, denn Sarah war die Einzige, die Brandon wieder auf den rechten Weg hätte schicken können. Ich wollte, dass sie ihn auf seine Fehler aufmerksam macht, etwas, für das ich zu feige war.

Der Angriff kam schnell, drei Jäger, kaum sichtbar für das menschliche Auge, stürzten sich auf Sarah. Sie schlug mit dem Kopf gegen einen Baum und verlor das Bewusstsein. Aus einer Wunde an ihrem Hinterkopf sickerte Blut auf den Boden. Ich war allein und konnte dem Blutdurst nur schwer widerstehen. Menschliches Blut zu riechen, ist für einen Vampir eine echte Qual. Ein Überbleibsel, aus einer anderen Zeit, als sich unsere Art noch von Menschen nährte. Mit zwei Jägern zu kämpfen, den dritten im Auge zu behalten und gegen den

Geruch des Blutes anzukämpfen kostete mich eine Menge Kraft. Ich verlor den Überblick, aber als ich zwei der Angreifer in ein Häufchen Asche verwandelt hatte, sah ich den dritten, der gerade die Zähne in den Arm deiner Mutter schlug. Noch bevor er überhaupt dazu kam seinen Blutdurst zu stillen, hatte ich ihn getötet. Da stand ich nun, verschmiert von dem Blut meiner Art, Mordlust in den Augen. Kein Wunder, dass deine Mutter Panik bekommen hat, als sie die Augen wieder öffnete. Sie taumelte zurück in die Burg und ich hielt sie nicht auf. Ich kämpfte dagegen an ihr zu folgen, aus Angst sie zu verletzen, aus Angst dem Bluttausch zu verfallen.

Madison schluckte den bitteren Geschmack in ihrer Kehle herunter und stellte die Frage, die ihr auf der Zunge brannte: „Warum hast du die Sache nie aufgeklärt?“

Langsam drehte sich Dante zu ihr um. Seine Augen glänzten im Schein der spärlichen Beleuchtung des Krankensaals. „Ich hatte doch mein Ziel erreicht. Sarah verließ die Burg, nachdem dein Vater bei ihrem Anblick und dem Duft ihres Blutes das Weite gesucht hatte. Die Bruderschaft war somit gerettet ...“

„Aber du hast nach der Verbannung deine Heimat verloren“, sagte Madison leise und spürte, wie die dunkle Aura sich um Dante auflöste.

Er legte den Kopf in den Nacken und fuhr sich mit der Hand durch sein dichtes schwarzes Haar. „Nein, nicht meine Heimat, nur jemanden der mir wichtig war.“

Von wem er sprach, sagte er nicht. Aber Madison wollte ihn in dieser Sache auch nicht weiter bedrängen. Er hatte mehr offenbart, als sie zu hoffen gewagt hatte und mit dieser Offenbarung kam auch das Vertrauen zu ihm. Ihr Vater hatte sich also nie in Dante getäuscht, er hatte einfach nur das Offensichtliche verdrängt und anderen die Schuld für das Fortgehen ihrer Mutter gegeben.

Dante wich Madison`s Blick aus. „Eigentlich tue ich das hier nicht für deinen Vater, sondern für dich. Denn wärst du in unserer Welt aufgewachsen, könntest du dich besser schützen.“

Madison seufzte leise. Sie wünschte sich ihre Freunde herbei, die sie von dieser trübseligen Stimmung hier etwas ablenken würden. Nach Dante`s Wahrheit wurde es ihr plötzlich zu eng in diesem großen Raum. Es gab zu viel von Dante hier und zu wenig von der Zaubererwelt, obwohl sie sich im wohl magischsten Gebäude der Welt befanden. Panik stieg in Madison auf, Panik alles zu verlieren, was sie liebte. Sie rutschte tiefer ins Kissen und rollte sich auf die Seite, weg von den Blicken des Vampirs.

Dante war jemand, der mit Emotionen nicht gut umgehen konnte, zeigte er doch selbst kaum welche. Dennoch stand er plötzlich neben ihrem Bett, ging auf die Knie und suchte ihre Augen. Nur zögerlich streckte er eine Hand nach Madison aus, als hätte er Angst, sie würde zurückweichen. „Ich werde dich beschützen mit meinem Leben, egal wohin du auch gehst.“

Sein Gelöbnis klang aufrichtig und doch war es nicht das, was Madison hören wollte. Sie schloss die Augen, driftete ab in ein anderes Leben. Ein Leben, das sie nie kennen gelernt hatte und doch ließ sie es zu, dass der Mann, der das verhindert hatte, ihr beruhigend über den Kopf strich. Er hatte Schuld auf sich geladen und Madison wollte ihm dabei helfen, Vergebung zu finden, wollte ihm helfen in sein altes Leben zurückzukehren. Mit ihrem ersten tiefen, regelmäßigen Atemzug verschwand ihr Hass gegen ihn und sie glitt in einen ruhigen Schlaf.

Neues, Altes und Geheimnisvolles

Winke in die Runde!

Als erstes - das späte Update letzte Woche, lag an Experts und ich will mal hoffen, das es diesmal besser klappt.

*@ ***Krissi****

*Tja, einige Fragen werden offen bleiben, aber Sarah wusste natürlich nichts von der Wahrheit, die Dante bewusst verschwiegen hat. Sonst wäre ja alles anders gekommen. *g**

*@ **Tschini***

*Dante wird jetzt vorläufig Madisons Schatten bleiben und so langsam gewöhnt sie sich daran. Aber er legt es auch nicht unbedingt drauf an mit Sirius zusammen zutreffen. Es war nötig ein paar kleine Details aus der Vergangenheit einzubringen, schon allein damit man zum Ende der Geschichte nicht einen Schock bekommt. *g**

*@ **Phönixmaid***

*Nein, nicht ganz oben. *g* Hm ... Dante muss seine Schuld abarbeiten, schon allein weil es für den Abschluss der Geschichte wichtig ist.*

*@ **Lindbaum***

*Nein, Hogwarts bleibt natürlich noch ein bisschen Thema der Geschichte, wenn es auch nur eine untergeordnete Rolle spielt. Zu Gideon und Claire kommen wir gleich, nur keinen Stress. Die zwei sind mit viel zu wichtig, um sie zu vergessen. *g**

*@ **Mumu***

Die Geschichte ist anders, als „Geliebter Feind“. Vielleicht liegt es daran, dass sie dir nicht so gefällt.

*@ **Felicitas75***

*Ah ... immer mit der Ruhe, denn diese Idee von Dante und Madison, steckt erst mal nur in meinem Hinterkopf und ist noch nicht ganz ausgereift. *g**

*@ **PadfootBlacky***

*Das Ende der Geschichte ist noch nicht geschrieben und wer weiß wie sich das Blatt noch wendet. *g**

*@ **PadfootBlack***

*Ich mag ein bisschen Vampirhumor, wie du schon festgestellt hast und Dante ist einfach perfekt für diese Rolle. Nun, zu Gideon und Claire werde ich erst mal schweigen, da kommt gleich noch etwas, aber wohl nichts Überraschendes. *g* Es freut mich riesig, dass dir das letzte Chap gefallen hat und du nicht auf dem James/Lily Trip bist, den es hier leider nicht gibt. Ich war mir nicht sicher, ob dieser kleine Rückblick in Dantes Vergangenheit nicht zu verwirrend war, aber er musste einfach rein.*

*@ **T.Potter***

*Genau das war meine Absicht - nach dem letzten Chap sollte man Dante auch etwas mögen. *g* Nun James und Remus haben nicht sehr viel herausgefunden, aber die Sache wird sich ganz anders aufklären, nur Geduld - eins nach dem anderen. *g**

*@ **BlacksLady***

Richtig, Sirius ist kein Versager - nur jeder kennt das doch aus seinem eigenen Leben, hin und wieder hat man halt Zweifel. Und auch ein Sirius Black hat manchmal Probleme der Wahrheit ins Auge zu sehen. Hm ... Brandon leistet schon ein bisschen Vorarbeit, damit Madison später sein Erbe antreten kann. Der kleine Abstecher nach Norwegen gehörte dazu. Übrigens sind deine Spekulationen sehr interessant. Du bist schon irgendwie auf dem richtigen Weg und ich denke, ich werde die Sache zwischen Dante und Sarah noch zum Ende der Geschichte hin bereinigen. Danke für die Inspiration.

*@ **Harry-Fan***

*Man kann Dante ruhig noch ein bisschen als zwielichtig bezeichnen. Aber keine Panik, noch ist Madison ja mit Sirius zusammen und daran ändert sich auch vorerst nichts. *g**

*@ **Celine Potter***

Ähm ... ja danke und ich entschuldige dich. Mehr kann ich dazu leider nicht sagen.

Danke euch und wünsch euch viel Spaß beim lesen!

28. Neues, Altes und Geheimnisvolles

Die Woche im Krankenflügel hatte Madison mehr geschafft als ein ganzer Monat Schule. Vormittags kam ihre Mutter sie oft besuchen; nachmittags halfen ihr Lily und Claire bei den Hausaufgaben, damit sie nicht zu viel verpasste. Sirius gehörte der restliche Teil des Tages und nachts, wenn alle schliefen, kam Dante. Solange Madison noch ans Bett gefesselt war, versuchte Dante, ihr die alte Sprache ihres Volkes beizubringen. Zuerst hatte Madison sich dagegen gesträubt, aber Dante hatte ihr erklärt, dass der Vorteil auf ihrer Seite wäre. Und er hatte Recht, denn der Hohe Rat wäre sicher verblüfft, wenn Madison ihnen das nächste Mal begegnet.

Es war der letzte Abend, bevor Madison am Sonntag wieder zurück in den Gryffindorturm durfte. Dante saß, wie schon in den letzten Tagen, neben ihrem Bett und reichte ihr zum wiederholten Male einen Brief für Claire.

Madison legte ihn leise lachend auf ihren Nachtschrank. „Dafür, dass du Gideon für einen liebeskranken Trottel hältst, bist du aber sehr entgegenkommend.“

Dante schüttelte missmutig den Kopf, blätterte in einem alten Buch und grummelte: „Er weiß nicht, auf was er sich einlässt und deine Freundin wohl noch weniger.“

„Was ist so schlimm daran?“, fragte Madison und versuchte mal wieder hinter Dante`s düstere Fassade zu sehen. Nur einmal hatte er sie fallen lassen. An jenem Abend, als er ihr seine Geschichte erzählte.

Dante klappte das Buch geräuschvoll zu, stützte seine Hände auf die Knie und sah Madison an. „Wenn sie zusammen bleiben, muss deine Freundin alles aufgeben. Gideon ist ein Mitglied der Bruderschaft und wird es bis an sein Lebensende bleiben. Claire ist menschlich, sie wird altern und sterben. In einigen Jahrzehnten wird sie diese Welt verlassen und Gideon wird noch immer so aussehen, wie heute, aber er wird daran zu Grunde gehen. Vampire binden sich nur einmal, ob an einen Menschen oder einen ihrer Art. Alles andere ist nur oberflächliches nebeneinander her leben.“

Madison runzelte die Stirn und dachte an Luca, dessen Frau tot war, und sie dachte an Abby. Zwei Fragen brannten ihr auf der Zunge und sie begann mit der harmlosesten: „Wie war das denn zwischen Luca und Jason`s Mutter? Hatte er sich an sie gebunden?“

Diese Frage schien für Dante wohl nicht so harmlos zu sein. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und blickte stur in den Raum. „Ich glaube nicht. Er hatte sich schon vorher gebunden, wenn auch nicht körperlich.“

„An Abby?“, platzte Madison heraus. Dante`s Gesichtszüge verdüsterten sich zusehens. Er öffnete das Buch wieder und knurrte: „Lass uns weitermachen.“

Madison schloss die Augen und verfluchte sich, dass sie nicht ihren Mund gehalten hatte. Dante hatte sich wieder in sein Schneckenhaus zurückgezogen, die Augen dunkel, ohne jede Regung.

Zur selben Zeit schlichen James und Sirius gut verborgen unter dem Tarnumhang nach Hogsmeade. Wegen Madison`s Unfall hatte James sein Vorhaben die ganze Woche über hinausgeschoben, aber Lily`s Geburtstag rückte immer näher und er wollte sie überraschen. Nach ihrem Streit hatten sich die Wogen wieder geglättet, was wohl auch mit Madison`s Aufenthalt im Krankenflügel zu tun hatte.

„Mann, Prongs, nun hetz` doch nicht so. Die Drei Besen haben die halbe Nacht offen“, grummelte Sirius und versuchte mit seinem Freund Schritt zu halten.

„Ich will nicht in die Drei Besen“, antwortete James und drängte seinen Freund weiter durch die Dunkelheit.

„Willst du nicht?“, fragte Sirius erstaunt und blieb stehen. „Warum, zum Geier, zwingst du mich dann dazu, bei der Kälte das Schloss zu verlassen? Da hätte ich meine Zeit auch mit Madison verbringen können.“

James stöhnte genervt auf. „Außer Madison hast du sowieso nichts im Kopf, da wirst du wohl einmal für deinen Freund eine Ausnahme machen können ...“

Der leichte Vorwurf in James` Worten war nicht zu überhören und bereitete Sirius augenblicklich ein schlechtes Gewissen. Im Moment stürzte alles mit geballter Ladung auf sie ein - die Schule, Madison`s Geheimnis. All das ließ ihnen zu wenig Zeit für sich selbst und für ihre Freunde.

Alle Geschäfte in Hogsmeade hatten natürlich schon geschlossen und nur aus den oberen Fenstern der

Häuser fiel Licht auf die kleine Dorfstraße. Aus den Drei Besen drangen die lautstarken Unterhaltungen bis in die Nacht hinaus. Sirius konnte sich ein sehnsüchtiges Seufzen nicht verkneifen, wurde aber von James energisch weiter geschoben.

Vor dem Haus mit dem einzigen kleinen Schmuckgeschäft in Hogsmeade blieben sie stehen. James zog den Tarnumhang herunter und stopfte ihn unter seine Jacke. Eilig formte er einen Schneeball und warf ihn gegen eines der hell erleuchteten Fenster im oberen Stockwerk des Hauses.

Ein älterer Herr steckte den Kopf heraus und winkte James kurz zu, als würde er ihn erwarten. Sirius ging so langsam ein Licht auf. James` Heimlichkeiten und dieser Laden, Lily`s anstehender Geburtstag, all das ließ nur auf eines schließen.

„Bei Merlin, Prongs ... wir sind heute Abend nicht wegen einer Sauf tour hier, sondern weil du Lily einen Ring kaufen willst.“

„Blitzmerker“, murmelte James und ignorierte das bellende Auflachen seines Freundes. Im Nachhinein verfluchte er sich, dass er nicht Remus gebeten hatte, ihn zu begleiten. Sirius konnte ihm manchmal mit seiner Direktheit echt auf die Nerven gehen.

Im Ladengeschäft wurde Licht gemacht und der Besitzer öffnete lächelnd die Tür. Sein Blick wanderte noch einmal die ruhige Straße rauf und runter, bevor er die beiden Freunde herein winkte. „Ich will keinen Ärger mit dem Schulleiter haben“, murmelte er vor sich hin und zog eilig die Rollos vor die Fenster seines Geschäftes.

„Keine Sorge, niemand weiß, dass wir hier sind“, meinte James. Sein Interesse lag schon auf einer der vielen kleinen Vitrinen, während Sirius sich Augen verdrehend in einem Stuhl nieder ließ.

„Was suchen Sie denn nun genau, junger Mann?“, fragte der Verkäufer und trat direkt hinter James.

„Na ja“, druckte James verlegen herum.

„Er sucht einen Verlobungsring“, fuhr Sirius dazwischen, um die ganze Sache etwas zu beschleunigen. Er hatte nicht vor, die halbe Nacht zwischen Schmuck und glänzendem Tand zu verbringen. Vielmehr waren seine Gedanken schon wieder bei Madison, der er in dieser Nacht noch einen kleinen Besuch abstatten wollte.

James` Gesicht war jetzt nicht von der Kälte gerötet, sondern aus Verlegenheit. Sein zögerliches Nicken bestätigte dem Verkäufer Sirius` Worte. Sollte der Mann die Sache amüsant finden, zeigte er dennoch keine Regung. Geschäftig suchte er einige flache Kästchen aus Schränken und Schubkästen und baute alles fein säuberlich auf dem gläsernen Verkaufstisch auf.

Bei der Auswahl stockte James der Atem. Merlin, wie sollte er da nur das Richtige finden? Und Sirius war nicht gerade sehr hilfreich mit seinen drängenden Worten. „Nun mach schon, Prongs. Ich hab heute noch was vor.“

James fuhr sich ratlos mit einer Hand durch sein wirres Haar und versuchte, sich Lily ganz genau vorzustellen; ihre Augen, ihre Haare. Plötzlich grinste er. „Also, ich möchte gern etwas Schlichtes, ohne viel ... da, genau so etwas.“ Er zeigte auf einen schlichten Goldring, der besetzt war mit kleinen Diamantsplittern, in denen sich das Licht brach und in allen Regenbogenfarben leuchtete.

Sirius kniff die Augen zusammen. „Noch mehr von solchem Glitzerkram und wir brauchen in Lily`s Nähe eine Sonnenbrille.“

„Sie haben eine gute Wahl getroffen, junger Mann“, sagte der Inhaber des Geschäftes anerkennend und hielt den Ring noch einmal prüfend gegen eine Lichtquelle.

Sirius trommelte mit den Fingern auf dem Verkaufstresen herum und wartete ungeduldig darauf, dass James seine neue Errungenschaft bezahlte, doch nichts dergleichen passierte. James beugte sich noch einmal über die Auslagen und sagte: „Ein paar passende Ohrringe dazu wären genau das richtige.“

Der Verkäufer lächelte, wohl wissend, dass er an diesem Abend noch ein gutes Geschäft machen würde.

Sirius stöhnte genervt auf. „Findest du nicht, du übertreibst es etwas, Prongs? Was willst du ihr erst schenken, wenn ihr heiratet?“

„Lily hat bald Geburtstag und der Ring ... den hätte sie schon längst bekommen sollen“, meinte James zu seiner Verteidigung. Im Moment hatte er das Gefühl, auf der Anklagebank zu sitzen. Sein Freund konnte manchmal wirklich nervig sein.

Mit Hilfe des Verkäufers, fand James noch ein paar kleine Ohrstecker, deren Funkeln dem Ring in nichts nachstand. Dieses Funkeln kostete ihn ein kleines Vermögen, das er aber gerne zahlte. Lily`s strahlende Augen waren soviel mehr wert, als ein paar Galleonen. Davon abgesehen, dass seine Familie diese Ausgabe verschmerzen konnte.

Sirius sah an James` Gesichtsausdruck, dass er wohl lieber den Mund halten sollte, wenn er seinen Freund nicht verärgern wollte. Im Grunde war er James dankbar, dass er ihn mitgeschleppt hatte. So kam er wenigstens auf andere Gedanken und es wurde noch besser. James` gute Laune war wohl auf dem Höhepunkt angekommen, denn er verkündete nun, doch einen kleinen Abstecher in die Drei Besen zu unternehmen.

Bevor die beiden das gut besuchte Pub betraten, warfen sie noch einen prüfenden Blick durch die leicht angefrorenen Fenster. Das letzte, das sie gebrauchen konnten, wäre einer der Professoren, der sie bei ihrem nächtlichen Ausflug erwischte. Doch es waren nur Zauberer und Hexen aus dem Dorf anwesend. Nicht einmal der Wildhüter Hagrid hatte an diesem kalten Januarabend seine warme Hütte verlassen.

James und Sirius rieben sich in freudiger Erwartung auf ein Butterbier die Hände, doch noch bevor sie in die anheimelnde Wärme des Pubs eintreten konnten, sagte eine tiefe Stimme hinter ihnen: „Euer Ausflug ist vorbei. Ihr beide kehrt jetzt sofort ins Schloss zurück.“

„Gideon“, keuchte Sirius erschrocken und zugleich erleichtert. James versuchte die Hand des hünenhaften Vampirs von seiner Schulter zu schütteln, vergeblich.

„Warum machst du es dir nicht irgendwo mit Claire gemütlich?“, knurrte James ungehalten, nicht gewillt, auf sein Butterbier zu verzichten.

Bevor Gideon ihm eine Antwort gab, drängte er die beiden Freunde weg von den hell erleuchteten Fenstern. „Diese Nacht ist nicht geeignet für heimliche Ausflüge.“

James sah die ruhige Straße rauf und runter. „Alles vollkommen ruhig ... was ...“

Gideon knurrte ungehalten dazwischen: „Wie naiv seid ihr eigentlich? Das ist nicht der einzige Pub des Ortes ... Ihr werdet euch jetzt schleunigst auf den Weg zum Schloss machen!“

Sirius verdrehte genervt die Augen und bemerkte mal wieder, wie viel leichter und sorgloser das Leben früher für sie war. Auch wenn die beiden Marauder nicht so ganz verstanden, warum sie auf ihren Abstecher in die Drei Besen verzichten sollten, warfen sie sich mit leichtem Murren den Tarnumhang über und verschwanden in der Dunkelheit. Nur ihre Fußspuren verrieten die Richtung, die sie eingeschlagen hatten.

„Diese Vampire gehen mir langsam auf die Nerven“, murmelte Sirius und tastete nach seinem Zauberstab.

James hielt den Tarnumhang über sie und lachte leise. „Deine Freundin ist ein halber Vampir. Geht sie dir auch auf die Nerven?“

Einen Moment hörte man nur das Knirschen des Schnees unter ihren Schuhen, bis Sirius antwortete:

„Nein, aber ihre ganze Sippschaft. Da kann ich ja nur froh sein, dass ich meiner Familie den Rücken gekehrt habe.“ Ein bitterer Unterton lag in seiner Stimme, den James nicht überhörte. Er legte Sirius einen Arm um die Schulter. „Hey, dafür hast du jetzt eine neue, ziemlich anhängliche Familie. Meine Mutter meint immer - du bist der zweite Sohn, den sie nie hatte.“

Sirius schluckte schwer und war dankbar, dass die Dunkelheit seine Augen verbarg. Er hatte mit James schon viele Höhen und Tiefen erlebt und ihre Freundschaft nie als selbstverständlich hingenommen. In diesem Moment bedauerte er jeden, der nicht so einen Freund an seiner Seite hatte. Sirius räusperte sich verlegen. „Tut mir Leid, wenn ich dich dumm angemacht habe ... wegen ...“

„Schon gut, Pad. Ich hätte vermutlich auch meine Witze gemacht“, meinte James und erhöhte das Tempo, als die ersten Lichter des hell erleuchteten Schlosses durch die Dunkelheit brachen.

„Sei nicht immer so verdammt verständnisvoll“, sagte Sirius lachend, dankbar dafür, dass James die ganze Sache mit Humor nahm.

„Wenn du unbedingt eine kleine Prügelei willst, können wir das gerne vor dem warmen Kamin nachholen“, sagte James lachend.

Da sie auf ihren Abstecher in die Drei Besen verzichtet hatten, kamen sie noch vor der Sperrstunde im Schloss an. Auf der Großen Treppe schlug Sirius gleich den Weg Richtung Krankenflügel ein, gefolgt von James. „Hey, Prongs, ich find den Weg auch allein. Du kannst ruhig zu deiner Angebeteten gehen und ihr endlich den Ring auf ihren Finger stecken.“

James holte tief Luft und dämpfte seine Stimme. „Ich muss noch was mit Madison besprechen, wegen ihrer Position im Team.“

„Aha“, war Sirius` einziger Kommentar dazu. Er wollte bei diesem Gespräch lieber nicht dabei sein, sonst kam Madison vielleicht noch auf die Idee, dass er James zu irgendetwas gedrängt hätte. Obwohl er nichts dagegen hatte, wenn sie das Quidditchspielen ganz aufgeben würde. Zum einen würde Madison weniger gefährlich leben und zum anderen hätten sie mehr Zeit, die sie gemeinsam verbringen könnten.

„Ich mach noch einen Abstecher in die Küche“, sagte Sirius und verschwand in die andere Richtung.

Nur eine halbe Stunde später betrat er den Krankensaal. Weder Madam Pomfrey noch James waren anwesend. Nur Madison saß in einem züchtigen Nachthemd auf der Bettkante und fummelte genervt an der Schiene an ihrem Oberschenkel herum. Sie bemerkte Sirius' lautloses Auftauchen erst, als er ihr ein paar Weintrauben vor die Nase hielt.

„Dieses Ding nervt einfach. Ich will hier raus, noch heute“, schimpfte Madison vor sich hin, schenkte Sirius dabei aber ein Lächeln. Sirius griff nach ihren Fußgelenken und schob Madison's Beine wieder unter die Decke. „Wie hast du dich nun mit James geeinigt, wegen dem Quidditch?“, fragte er dabei so unbeteiligt wie möglich.

Madison packte ihn am Kragen seiner Jacke und zog ihn auf sich. Ihre Stimme war nur ein Flüstern an seinem Hals: „Das bleibt ein Geheimnis zwischen mir und deinem Freund, aber du darfst gern meine Geheimnisse ...“

Sirius legte den Kopf in den Nacken und lachte. „Hat Poppy dir irgendetwas gegeben? Du kannst kaum einen Fuß vor den anderen setzen ...“

Madison ließ ihren Kopf frustriert ins Kissen zurück fallen und schmolzte: „Ich liege jetzt schon fast eine Woche hier; die Besucher geben sich die Türklinke in die Hand; ich habe mehr gelernt, als in einem halben Jahr Unterricht und du willst mir diesen kleinen Wunsch nicht erfüllen? Ich habe mir wohl den falschen Marauder ausgesucht.“

Sirius versuchte angestrengt, einen erneuten Lachanfall zu unterdrücken und presste hervor: „Peter ist noch zu haben.“

Madison fand das überhaupt nicht witzig. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes hing Sirius plötzlich kopfüber über ihrem Bett. All der Kram, den er in seinen Taschen mit sich herum schleppete, landete auf dem Boden oder der Bettdecke. Sirius rollte mit den Augen, als Madison hastig nach seinem Zauberstab griff, damit er sich nicht selbst aus seiner misslichen Lage befreien konnte.

„Willst du, dass ich jetzt die ganze Nacht hier so rumhänge?“, fragte Sirius so ruhig wie möglich, denn noch nie hatte jemand diesen Zauber gegen ihn eingesetzt. Das war eine völlig neue Erfahrung für ihn. Meistens waren es James und er selbst gewesen, die sich köstlich darüber amüsiert haben, wenn jemand ihr Opfer für diesen Zauberspruch war. Besonders gern hatten sie ihn gegen die verhassten Slytherins verwendet. Doch nun hing er über dem Bett eines Mädchens und fand es gar nicht mehr so lustig mit seinen eigenen Waffen geschlagen zu werden.

„Ich lass dich wieder runter, wenn du mir erzählst, was du mit James in Hogsmeade getrieben hast“, sagte Madison grinsend, befreite ihr gesundes Bein von der Bettdecke und ließ ihren Fuß über Sirius' Brust bis hin zum Gürtel seiner Hose wandern. Bevor sie ihr süßes Spiel weiter treiben konnte, griff Sirius nach ihrem Fußknöchel. „Woher weißt du überhaupt, dass wir in Hogsmeade waren?“

„Du vergisst meine Aufpasser. Gideon war hier und hat irgendetwas zu Dante gesagt, bevor sie beide wieder verschwunden sind.“

Sirius schloss die Augen. Schon wieder Dante. Dieser Vampir nervte ihn auch ohne seine Anwesenheit.

„James hat für Lily endlich einen Ring besorgt. Aber wir waren nicht in den Drei Besen, weil Gideon uns aufgehalten hat“, erklärte er und hoffte, dass Madison ihn nun befreien würde. Denn, auch ohne dass er kopfüber hing, wäre ihm nun das Blut ins Gesicht gestiegen. Schuld daran war Madison's verrutschtes Nachthemd. Der Ausblick auf gewisse Stellen ihres Körpers ließ ihn wankelmütig werden. Madison konnte wohl seine Gedanken lesen. Sie ließ Sirius langsam auf das Krankenbett sinken und meinte: „Also, wenn Lily jetzt gerade an einem lauschigen Plätzchen mit James die ersten Heiratspläne schmiedet, könntest du doch heute Nacht ein bisschen nett zu mir sein.“ Sirius lachte leise, aber sein starker Wille hatte sich gerade verabschiedet.

James überraschte Lily an diesem Abend allerdings nicht mehr mit seiner neusten Errungenschaft. Dafür war nach seiner Rückkehr nicht der richtige Zeitpunkt, denn Lily saß im Gemeinschaftsraum über einige Pergamente gebeugt und versuchte, die abendlichen Rundgänge der Vertrauensschüler neu zu organisieren. Und das nur, weil die Quidditchteams der Häuser nach den Ferien alle wieder ihr Training aufgenommen hatten. Vier Häuser unter einen Hut zu bekommen, den Siebtklässlern genug Zeit für ihre zusätzlichen Aufgaben zu lassen und für sich selbst auch noch etwas Freizeit heraus zu holen, verlangte ihre volle Aufmerksamkeit.

James beobachtete Lily einen Moment, seine Hand fest um das kleine Kästchen mit dem Ring geschlossen. In diesem Augenblick bemerkte er, wie viel Glück er eigentlich hatte. Trotz ihrer kleinen Differenzen, versuchte Lily ihm den Rücken frei zu halten, für Dinge, die ihm wichtig waren, denen sie selbst aber nicht viel abgewinnen konnte. Schon allein das zeigte ihm, wie sehr sie ihn liebte, auch ohne dass sie es ständig sagte.

James strich ihre langen roten Haare beiseite. „Du siehst müde aus, Flower. Lass mich das fertig machen.“

Lily seufzte leise, drückte ihre Wange gegen seine Hand und fragte: „Wie war euer Freundeabend?“

„Mit dieser Frage machst du mir ein schlechtes Gewissen“, murmelte James und zog Lily auf die Beine. „Ab ins Bett mit dir. Deine Freundin wird morgen aus dem Krankenflügel entlassen. Da willst du doch fit sein.“

Lily legte ihre Arme um seinen Nacken und ignorierte das verhaltene Kichern einiger Gryffindors. „Wenn deine Freunde nicht wären, dann ...“ Ihre Augen blitzten, während James lachte. „Du bist jederzeit in meinem Bett willkommen, Flower.“

„Sei nicht zu großzügig mit deinem Angebot, Potter“, flötete Lily und verschwand hinauf in ihren Schlafsaal. Der Samstagabend war sowieso vorbei und sie wollte nur noch in ihr Bett, um den Verpflichtungen des Alltags zu entkommen.

Schon bevor Lily die Tür zu ihrem Schlafsaal öffnete, hörte sie leise Musik. Claire war also noch auf und bereitete sicher einen kleinen Willkommensgruß für Madison vor.

Lily trat in den Raum und schnappte entsetzt nach Luft. Claire war nicht allein. Im Licht der vielen Kerzen, die wahllos verteilt waren, lagen Gideon und Claire spärlich bekleidet auf einem der drei Betten. Lily wäre am liebsten im Erboden versunken. Aber sie war auch wütend. Mit einem lauten Knall ließ sie die Tür hinter sich ins Schloss fallen. Sofort fuhren Gideon und Claire auseinander und zogen sich die Bettdecke bis zum Hals.

„Lily“, keuchte Claire erschrocken und die Farbe ihres Gesichtes stand der von Lily`s Haaren in nichts nach.

Lily stemmte die Hände in die Hüften und schimpfte: „Ja, das kann doch wohl nicht wahr sein. Das nächste Mal schließt gefälligst die Tür ab. Wenn Gonni davon Wind bekommt, dann wird sie deinem Vampir eigenhändig ein paar Körperteile abschneiden.“

Gideon`s Augen waren weit aufgerissen, während Claire leise kicherte. „Tut mir Leid, Lily.“

Lily winkte ab, klemmte sich ihren Pyjama unter den Arm und murmelte: „Macht mal schön da weiter, wo ihr aufgehört habt.“ Diese Worte kosteten sie eine Menge Überwindung, denn noch immer konnte sie sich nicht mit Claire`s Wahl anfreunden. Sie hatte nichts gegen Gideon, nur gegen seine Art und wie er sich in das Leben ihrer Freundin eingeschlichen hatte. Dennoch war Lily Claire`s Veränderung nicht verborgen geblieben; ihre leuchtenden Augen, ihre gute Laune - selbst ihre Tollpatschigkeit hatte nachgelassen und all das war diesem Vampir zu verdanken.

Etwas Gutes hatte dieser Besuch allerdings - so konnte sie James` Angebot doch noch annehmen.

Claire seufzte leise, als Lily das Zimmer verlassen hatte. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, ihren gemeinsamen Schlafsaal einfach so für sich zu beanspruchen. Aber die Gelegenheit war einfach zu gut gewesen.

„Willst du, dass ich gehe?“, fragte Gideon und rechnete nach Lily`s Auftritt fast mit einem Rauswurf, doch Claire schüttelte den Kopf. Sie ließ sich ins Kissen zurückfallen und schloss die Augen. „Nein, ich will ... ich will dich immer um mich haben, denn du bist der eine Teil, der mich vervollständigt.“

Erneut röteten sich ihre Wangen und sie kniff die Augen noch fester zusammen. Sie kam sich gerade ziemlich albern vor, einem 175 Jahre alten Vampir ein Liebesgeständnis zu machen. Erst als sich die Matratze leicht bewegte, öffnete sie wieder die Augen. Erschrocken zuckte sie etwas zurück. Vor ihrer Nase baumelte eine feine Silberkette, an deren Ende ein kreuzförmiger Anhänger hing, der mit alten keltischen Schriftzeichen verziert war. Noch bevor sie etwas sagen konnte, verschloss Gideon ihre Lippen mit seinen. Er wanderte weiter bis zu ihrem Ohr und flüsterte: „Nur darauf habe ich gewartet, aber ich bin mir nicht sicher, ob du weißt, was du aufgibst, wenn du den Tag gegen die Nacht eintauschst.“

Claire atmete etwas zittrig ein, denn jedes Mal, wenn ihr der blonde Vampir so nahe war, drehte sich alles in ihrem Kopf und ihr Herz klopfte laut. Ihre Hände wanderten über Gideon`s nackten Rücken hinauf bis zu

seinem Hals. Er hob den Kopf und blickte Claire an, als sie leise sagte: „Wenn du es ertragen kannst, dass ich älter werde und irgendwann sterbe, dann gebe ich nichts auf.“

Sein Lächeln ließ die spitzen langen Eckzähne aufblitzen und noch bevor Claire es bemerkte, hatte er die Kette in ihrem Nacken verschlossen. „Sie gehörte meiner Mutter. Mein Vater hatte sie ihr geschenkt, als ich geboren wurde.“

Claire's schmale Finger schlossen sich um den Anhänger. „So, dann hat dieses Erbstück ja schon Altertumswert“, meinte sie augenzwinkernd und endlich stellte sie die Frage, die ihr seit seinem plötzlichen Auftauchen auf der Zunge brannte: „Warum bist du eigentlich hier?“

Gideon holte tief Luft und drehte sich auf den Rücken. Claire hätte die Frage am liebsten wieder zurückgenommen, nachdem sich sein Gesicht verdüsterte. Aber er antwortete ihr. „Dante ... dieser Dunkle Lord hat sich heute hier in der Nähe herumgetrieben und Dante wollte, dass jemand diese Nacht hier ist, damit er seinem Auftrag nachgehen kann.“

Claire runzelte die Stirn. „Solltest du dann nicht lieber bei Madison sein?“

Gideon grinste. „Da war ich, bevor ich hier her kam. Ihr Freund hing gerade kopfüber über ihrem Bett und ich glaube, er wird immer noch da sein.“

Claire lachte laut auf und versuchte, sich den Macho Sirius Black vorzustellen, wie er kopfüber hing.

Sirius hatte erst in der Nacht den Krankenflügel verlassen. Madison schlief tief und fest, als er die schwere Eichentür hinter sich schloss und lautlos in den Gryffindorturm zurück schlich. Die nächtliche Ruhe im Schloss gab ihm Gelegenheit, seinen Kopf frei zu bekommen. Doch er war nicht der einzige, der sich zu dieser nachtschlafenden Zeit im Schloss herum trieb.

Sirius war kaum verschwunden, da öffnete sich die Tür des Krankensaals erneut. Eine Gestalt, eingehüllt in einen schwarzen Umhang schlich bis an Madison's Bett, verharrte dort kurz und verschwand dann genauso schnell, wie sie gekommen war.

Madison wurde schon im Morgengrauen geweckt, viel zu früh für einen Sonntagmorgen, selbst wenn man ihn im Krankenflügel verbringen musste. Dante rüttelte etwas unsanft an ihrer Schulter. „Du hattest Besuch, letzte Nacht!“

Madison war noch viel zu müde, um seine Worte genauer zu verstehen und brummte nur: „Ja, Sirius war hier.“

Dante zeigte auf einen kleinen Briefumschlag auf ihrem Nachtschrank. „Dein Typ schreibt dir Briefe?“

Madison wischte sich verschlafen mit der Hand über die Augen, griff nach dem unscheinbaren Umschlag und riss ihn hastig auf. Ihre Augen weiteten sich ungläubig, als sie die folgenden Zeilen las:

*Triff mich um Mitternacht am Schwarzen See bei der alten Eiche,
wenn du wissen willst, wer die Klatscher verhext hat.
Aber komm allein!*

Madison wendete den Fetzen Pergament, in der Hoffnung, einen Hinweis auf den anonymen Besucher zu finden, doch Fehlanzeige. Sie fand weder eine Unterschrift, noch kam ihr die Schrift bekannt vor.

Dante sah ziemlich erschöpft aus, doch die Neugierde stand ihm ins Gesicht geschrieben, deshalb zögerte Madison auch nicht lange und reichte ihm das Pergament. Er würde sowieso jeden ihrer Schritte überwachen, also hatte es keinen Zweck, die ganze Sache zu verheimlichen.

Dante runzelte die Stirn und gab dann seine klaren Anweisungen. „Kein Wort zu deinen Freunden. Sie sind nämlich viel zu gut darin, sich in Schwierigkeiten zu bringen. Wir beide werden heute Nacht einen kleinen Ausflug machen und mal sehen, was wir herausfinden.“

Ein lautes Aufstöhnen kam von Madison und sie fragte sich gerade, wo ihr ruhiges Teenagerleben geblieben war. Seit sie ihre neuen Verwandten kennen gelernt hatte, lief alles aus dem Ruder. Neben Mordanschlägen und geheimnisvollen Briefen hatte sie auch noch einen Vampir als Bodygard. Kein leichtes Leben für ein achtzehnjähriges Mädchen, das immer geglaubt hatte, eine ganz normale Hexe zu sein.

„Wo warst du heute Nacht, Dante?“, fragte sie, um sich selbst etwas abzulenken.

Dante kramte in seinen Taschen herum und überprüfte seine Waffen. „Das geht nur deinen Vater etwas an. Also, wir treffen uns kurz vor Mitternacht vor dem Schlossportal, und zu niemanden ein Wort.“

Als das letzte Messer an Ort und Stelle verstaut war, drehte er Madison den Rücken zu. „Ich hoffe, du schaffst es, mal einen Tag nicht in Schwierigkeiten zu geraten. Ich muss zurück nach Stokes Castle.“

Die Worte waren noch gar nicht ganz verklungen, da verschwand er wie immer in einem schwarzen Nebel und ließ eine kopfschüttelnde Madison zurück.

Die Knochenbrüche ihres letzten Abenteurers waren noch gar nicht ganz verheilt und sie hatte so eine böse Ahnung, dass noch weitere dazu kommen würden. Wenn nicht von dem heimlichen Informanten, dann vielleicht von ihren Freunden, falls sie ihr auf die Schliche kommen würden.

Brüder

Da bin ich wieder!

@ Lily-Isabell

*Ich denke, die Stimmung ist momentan schon düster genug. Da darf es ruhig mal einige Stellen zum lachen geben und wenn Sirius nur Kopfüber hängt. *g**

@ Sirius Black - Marauder

Einige deiner Fragen werden schon im nächsten Chap beantwortet. Aber es gibt Dinge, die ich mir noch für später aufheben werde, denn noch ist die Geschichte ja nicht vorbei.

@ Phönixmaid

Claire und Gideon spielen nicht unbedingt die Hauptrolle hier, aber ich fand es schon wichtig den beiden diese Szene zu geben. Denn mehr oder weniger hat es auch etwas mit dem Ende der Geschichte zu tun.

@ PadfootBlack

*Ich denke, dass nächste Chap wird auch etwas entspannter bleiben. Denn diesmal habe ich versucht Dinge mit einzubeziehen, die bei Rowling eigentlich offen geblieben sind. Aber natürlich muss das Ganze in die Geschichte passen. Deine Theorien interessieren mich ja brennend. Wenn etwas Passendes auftaucht, lass es mich wissen. *g**

@ T.Potter

Ich glaube, es ist keine Überraschung wer Madison angegriffen hat. Vielmehr vielleicht der Grund, warum der anonyme Briefeschreiber es verrät. Lily kann sich noch nicht so ganz mit dem Umstand anfreunden, dass ihre eine Freundin ein halber Vampir ist und die andere sich mit einem eingelassen hat.

@ Tschini

**lach* wer würde wohl nicht gern einen Vampir sehen? Obwohl Lily davon so langsam die Nase voll hat und Madison irgendwie auch. *g* Ah ... so spannend ist die Sache mit dem Brief gar nicht und eigentlich schon vorhersehbar.*

@ Leah Black

Willkommen in dieser illusterten kleinen Runde. Oh so einfach ist es gar nicht, die vielen verschiedenen Charas unter einen Hut zu bekommen, aber ich geb mir Mühe.

Danke euch allen und auch ein Dankeschön an Mina für ihre nächtlichen Einsätze.

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

29. Brüder

Trotz seines nächtlichen Besuches im Krankenflügel war Sirius schon früh am Morgen wieder auf den Beinen. Für einen Sonntagmorgen sehr ungewöhnlich, aber er wollte Madison aus dem Krankenflügel abholen.

Peter`s leise Schnarchgeräusche durchbrachen die Stille in dem dämmerigen Schlafrum. Als Sirius aus dem Badezimmer kam, fiel sein Blick auf James` Bett. Die Vorhänge darum waren fest geschlossen, aber ein zierlicher Arm schaute heraus. Sirius ging leise näher und konnte sich nur schwer ein Grinsen verkneifen. An einem Finger steckte der Ring, den James am letzten Abend in Hogsmeade gekauft hatte. Scheinbar hatte er damit doch nicht bis zu Lily`s Geburtstag warten können.

Sirius seufzte leise und fragte sich, ob es für ihn auch jemals so sein würde. So trübe, wie das Winterwetter draußen, waren auch seine Gedanken. Er starrte auf den funkelnden Ring an Lily`s Finger und zuckte erschrocken zusammen, als ihm jemand eine Hand auf die Schulter legte.

„Entschuldige, ich wollte dich nicht erschrecken“, flüsterte Remus, um die anderen im Raum nicht aufzuwecken.

Sirius fuhr sich mit der Hand durch sein Haar. „Ich wollte Madison abholen, komm doch mit.“

Remus war in den letzten Tagen immer nur eine Randerscheinung gewesen, hatte sich zurückgezogen und vielleicht war das eine gute Gelegenheit, ihm das Gefühl zu geben, dazu zu gehören.

Innerlich stellte sich er schon auf eine Ablehnung seines Freundes ein, aber Remus nickte zustimmend und machte sich nur wenig später mit Sirius auf in den Krankenflügel.

Die ersten Frühaufsteher waren schon unterwegs und auch Madam Pomfrey ging schon eifrig ihrer Beschäftigung nach. Sie verabreichte Madison noch ein paar scheußlich schmeckende Tränke und entfernte die Schiene an ihrem Oberschenkel. Mit geübten Fingern drückte sie auf der Stelle des Bruches herum und meinte lächelnd: „So gut wie neu, Miss Gray. Die nächsten Tage lassen Sie es etwas langsamer angehen. Nicht soviel herum laufen und zwischendurch immer mal wieder das Bein hochlegen. Wenn Sie Schmerzen haben, kommen Sie zu mir.“

Madison nickte, dankbar dafür, endlich den trostlosen Krankenflügel verlassen zu können. Eine Woche lang war sie hier eingesperrt gewesen, mit ständigen Besuchern und Bewachern. Sie sehnte sich nach ein bisschen Freiraum und wenn es nur ein einsames Frühstück in der Großen Halle war. Ihre Pläne verpufften allerdings, als Sirius und Remus den Raum betraten.

„Gut, dass Sie beide kommen“, flötete die Krankenschwester. „Miss Gray braucht noch etwas Unterstützung und sollte heute nicht soviel herum laufen.“

Madison verzog ihr Gesicht und steckte hastig den kleinen Fetzen Pergament von dem anonymen nächtlichen Besucher in ihre Umhanttasche und auch das kleine Messer, das Dante ihr gegeben hatte und das sie immer bei sich tragen sollte. Dante hatte sie zum Schweigen verpflichtet und sie wollte weder eine Auseinandersetzung mit ihm, noch mit ihren Freunden.

Vorsichtig erhob sie sich vom Bett und machte ein paar zögerliche Schritte Richtung Tür. Madam Pomfrey lächelte ihr aufmunternd zu und hielt Sirius zurück, als er Madison auf die Arme nehmen wollte.

„Sie kann selbst laufen, Mr. Black. Sie soll sich nur nicht überanstrengen. Einen schönen Sonntag noch!“, sagte die Krankenschwester und öffnete den drei Siebtklässlern die Tür.

Madison`s Bewegungen waren langsam und leicht taumelnd. Sie versuchte sich mit aller Kraft auf ihre Beine zu konzentrieren und ihre vampirische Seite im Zaum zu halten. Das letzte, was sie wollte, wäre ein vorschneller Abgang von der Krankenstation.

Auf dem Gang zur Großen Treppe griff Sirius doch mit einem Arm um Madison`s Hüfte, zog sie näher an sich und entlastete ihr Bein damit etwas.

„Danke“, nuschte Madison an seinen Hals und schmiegte sich noch etwas enger an ihn. Remus wandte seinen Blick verlegen ab und Sirius brachte etwas Raum zwischen sich und Madison. Er wollte nicht, dass Remus sich fehl am Platz fühlte und versuchte ein Gespräch in Gang zu bringen, doch es war das falsche Thema, wie er leider zu spät bemerkte.

„Warum hat Lily denn nun doch bei James übernachtet? Sie war doch immer so dagegen ...“

Remus` Gesichtszüge verdüsterten sich, als er zögerlich antwortete: „Claire hatte Besuch von ihrem, ähm ... Freund und Lily hat die beiden wohl in einer sehr eindeutigen Situation erwischt.“

Sirius` Finger gruben sich schmerzhaft in Madison`s Hüfte und er ließ sie damit den Schmerz seines Freundes spüren.

Remus beschleunigte seine Schritte und Madison murmelte leise: „Er muss sich damit abfinden. Er hatte seine Chance und die hat er verpasst.“

„Nicht jeder kommt gleich zur Sache“, knurrte Sirius und war in diesem Moment sauer auf Madison, dass sie mehr Verständnis für Claire aufbrachte, als für seinen Freund, der eindeutig der Verlierer bei der ganzen Sache war.

Madison`s Haltung versteifte sich augenblicklich und sie drängte Sirius energisch beiseite. Damit zeigte sie ihm deutlich, dass sie nicht seiner Meinung war.

Sirius ballte seine Hände zu Fäusten, versuchte somit seine aufsteigende Wut unter Kontrolle zu halten und sah Madison nach, wie sie langsam die Große Treppe hinunter humpelte. Sie straffte ihren Rücken und versuchte ihre Schritte zu koordinieren, um nicht ins Stolpern zu kommen.

Sirius atmete geräuschvoll aus und bemerkte mal wieder, wie ebenbürtig sie sich waren - beide stur, nicht gewillt nachzugeben, koste es, was es wolle.

Mit einem tiefen Seufzen sprang er über seinen Schatten und nahm Madison kurzer Hand auf die Arme. Sie presste ihre Lippen fest zusammen, verschränkte die Arme vor der Brust und tat alles Erdenkliche, um

abweisend zu wirken, aber Sirius sah das lustige Funkeln in ihren Augen und grinste, obwohl er wusste, dass er derjenige war, der verloren hatte, sein Herz und seinen Verstand.

Morgendliches Geschnatter erfüllte die Große Halle. Die Haustische waren relativ gut besetzt für einen Sonntagmorgen und auch Claire war schon anwesend, wenn auch leicht verschlafen.

„Ah, deine Fledermaus ist wohl schon davon geflattert?“, fragte Madison augenzwinkernd, während Sirius genervt aufstöhnte und sich gerade fragte, wer hier ein loses Mundwerk hatte. Madison nahm keine Rücksicht auf Remus` Gefühlszustand und lächelte, als sie den verträumten Blick ihrer Freundin sah und ihr blieb auch nicht die schöne alte Silberkette an Claire`s Hals verborgen.

„Hübsches Schmuckstück. Von Gideon?“, fragte Madison auch sogleich und ignorierte Sirius` festen Griff an ihren unverletzten Oberschenkel. Sie hatte nicht vor, in Remus` Gegenwart ein Blatt vor den Mund zu nehmen.

Claire strahlte. „Ja, sie gehörte seiner Mutter.“

Madison nahm den kreuzförmigen Anhänger näher in Augenschein und erkannte sofort die alte Schrift der Vampire, passend zu der Sprache die sie gelernt hatte. Keine keltischen Schriftzeichen, wie Claire annahm.

„Sie soll dich beschützen“, murmelte Madison gedankenverloren und strich leicht über das Kreuz. Ein seltsames Prickeln fuhr durch ihre Fingerspitzen, gefolgt von einem blass-roten Leuchten.

Sirius fiel vor Schreck das Besteck aus der Hand und Claire blickte mit großen Augen auf die Kette. „Merlin, was tust du, Madison?“

Madison starrte wie gebannt auf ihre Finger, spürte das Metall und die Verbundenheit dazu. Und plötzlich strömten Bilder durch ihren Kopf - Fledermäuse, die in Scharen durch die Nacht flogen, Schwerter an denen Blut klebte, Asche, die der Wind durch dunkle Wälder trieb. Nur langsam zog sie ihre Hand zurück und schüttelte den Kopf, um diese wirren Bilder aus ihren Gedanken zu bekommen. „Ich weiß nicht ... irgendwie ... ich ...“, stammelte sie verwirrt.

Sirius griff nach ihrem Kinn und zwang sie, ihn anzusehen. Ihre sonst schon dunklen Augen waren jetzt schwärzer als die Nacht und die kleinen Stecknadelkopf großen Pupillen silbrig hell. Sie sah aus, als würde sie mit offenen Augen schlafen. Nur langsam klärte sich ihr Blick und sie lächelte, während Remus und Claire sie verblüfft anstarrten und Sirius besorgt fragte: „Was war eben los? Du hast ausgesehen, als wärst du von einem Drachen überrannt worden.“

Madison schloss die Augen und rieb sich mit den Fingern an den Schläfen. Sie wusste selbst nicht, was passiert war, aber sie versuchte in ihrem Unterbewusstsein die Bilder noch einmal aufzurufen, diese kurzen Einblicke, die sie bei der Berührung von Claire`s Anhänger wahrgenommen hat. Alle Hintergrundgeräusche wurden verdrängt. Sie hörte nicht mehr das Klappern des Bestecks, das Schnattern der Schüler. Sie hörte nur noch ihr eigenes Blut in den Adern rauschen, als sie leise keuchte. „Es gab eine Schlacht, einen Kampf ... ich weiß nicht. Blut und Tote ...“

Die Bilder verschwammen wieder und sie kehrte zurück in die Gegenwart. Sirius runzelte die Stirn, Claire hatte die Augen weit aufgerissen und Remus meinte Kopf schüttelnd: „Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, du hast irgendwas aus der Vergangenheit gesehen, oder in die Zukunft.“ Er warf einen verstohlenen Blick auf Claire`s Hals, an dem der Anhänger so unscheinbar hing, als hätte Madison ihn nie berührt.

Sirius nahm sein Besteck wieder auf. „Vielleicht hat Madam Pomfrey ihr bloß zuviel Schmerzmittel verabreicht.“ Ihm war das Ganze nicht geheuer, aber sie lebten in der Zaubererwelt, da war vieles nicht normal.

Madison nahm einen Schluck Kürbissaft und begann langsam mit ihrem Frühstück. In letzter Zeit geschahen eine Menge seltsamer Dinge mit ihr, Dinge, auf die es nicht immer eine Antwort gab. Auch wenn sie die Sache etwas verwirrend fand, wollte sie nicht, dass es ihr Leben beeinflusste, denn Veränderungen hatte sie schon genug. Der Einzige, der ihr in dieser Sache weiterhelfen konnte, war Dante und den traf sie erst gegen Mitternacht.

Lily, James und Peter lenkten alle etwas ab, als sie sich zu ihnen gesellten. Niemand verlor mehr ein Wort über diese merkwürdige Begebenheit und doch blieb Madison weiterhin im Mittelpunkt. Professor McGonagall erschien an ihrem Tisch und forderte Madison dazu auf, sie in das Büro des Schulleiters zu begleiten.

Auf wackligen Beinen folgte Madison ihrer Hauslehrerin. Sie warf noch einen Blick auf ihre Freunde und zuckte mit den Schultern, denn sie hatte keine Ahnung, was der Schulleiter an einem Sonntagmorgen von ihr

wollte.

Der Weg zum Büro von Professor Dumbledore erschien Madison endlos. Ihre Hauslehrerin gab sich Mühe, nicht all zu schnell durch die Gänge zu laufen, damit Madison Schritt halten konnte, dennoch war sie erschöpft, als sich die Tür hinter ihr schloss.

Der Schulleiter von Hogwarts saß mit unergründlichem Gesichtsausdruck hinter seinem Schreibtisch, winkte Madison näher und deutete auf einen Stuhl.

Langsam näherte sie sich ihrem angewiesenen Platz und schaute sich interessiert um. Madison war noch niemals hier oben gewesen, hatte es bis jetzt noch keinen Grund dafür gegeben. Die vielen kleinen surrenden Gerätschaften, die verteilt in dem kreisrunden Raum standen, zogen ihre Aufmerksamkeit an und ein kleines Lächeln legte sich in ihre Mundwinkel, als die den großen rot-gelben Vogel erblickte, der sie neugierig mit seinen blitzenden Augen musterte. Dass Professor Dumbledore einen Phönix sein eigen nannte, wusste jeder im Schloss, aber nicht viele hatten die Gelegenheit ihn zu sehen. Diese faszinierenden Wesen waren auch in der Zaubererwelt eine Seltenheit.

Der Schulleiter wartete geduldig, bis Madison vor seinem Schreibtisch Platz genommen hatte und ihm ihre volle Aufmerksamkeit schenkte. Entspannt lehnte er sich etwas zurück. „Miss Gray, wie ich sehe, geht es Ihnen wieder besser.“

Madison nickte zögerlich. Sie wusste nicht, worauf dieses Gespräch hinauslaufen sollte und Professor Dumbledore kam auch gleich auf den Punkt. „Ich habe mit Ihrem Vater einen Kompromiss geschlossen, aber Sie müssen auch ihren Teil dazu beitragen. Halten Sie sich etwas im Hintergrund. Ich will weder ein öffentliches Auftreten Ihrer Familie, denn das würde unweigerlich Ärger mit den Schulräten bedeuten, noch will ich noch mehr ... sagen wir einmal ... mysteriöse Unfälle in der Schule ...“

Madison öffnete den Mund, aber der Schulleiter hob die Hand und redete unbeirrt weiter: „Ich weiß, dass es kein Unfall war und ich weiß ebenso wie Sie, in welches Haus die Spur führt. Nur den wahren Täter zu ermitteln, dürfte schwer sein. Bitte, Miss Gray, es sind nur ein paar Monate bis zu Ihrem Schulabschluss ...“

Madison seufzte schwer und richtete ihren Blick hinaus in den grauen Wintertag. Dicke Flocken fielen vom Himmel und sie dachte an die kommende Nacht, wenn sie gemeinsam mit Dante den geheimnisvollen Briefeschreiber treffen wollte. Was sollte sie dem Schulleiter sagen, ohne zu lügen?

Professor Dumbledore beobachtete Madison aufmerksam, so wie er es die letzten Jahre getan hatte. Ihre Verbindung zu den Dämonen der Nacht war für ihn noch nie ein Thema gewesen, doch so wie sich die Zaubererwelt veränderte, veränderten sich auch die Menschen. Es war Zeit Verbündete zu finden, für einen Krieg, der nicht mehr zu aufzuhalten war und vielleicht war genau dieses Mädchen der Schlüssel dazu.

„Ich werde mein Bestes geben“, sagte Madison und erhob sich langsam.

Professor Dumbledore geleitete sie noch zur Tür. Sein Lächeln war milde, aber seine wasserblauen Augen strahlten eine eigenartige Besorgnis aus, als er Madison eine Hand auf die Schulter legte und sagte: „Ich weiß, dass Sie das richtige tun werden, Miss Gray.“

Während die Marauder, Lily und Claire im Gemeinschaftsraum der Gryffindors für Madison eine kleine Willkommensparty vorbereiteten, schlug Sirius den Weg zum Büro des Schulleiters ein. Noch immer hatten sie nichts über den Attentäter herausgefunden und er wollte nicht, dass Madison auf dem Weg in irgendwelche Schwierigkeiten geriet.

Maxwell hängte sich an seine Fersen, auf dem Arm Madison`s schnurrenden Kater Blacky. „Ich bin froh, dass ich dieses kleine Teufelsvieh wieder los werde“, murmelte Max und drückte Sirius kurzer Hand den Kater in den Arm.

Sirius legte sich das schnurrende Etwas in die Armbeuge und kraulte den Bauch des Tieres. „Ich weiß gar nicht, was du hast. Er ist doch ganz zahm.“

Maxwell versuchte mit dem Siebtklässler Schritt zu halten. „Ja jetzt, aber lass ihn mal alleine in deinem Schlafsaal. Dieses kleine Monster hat so scharfe Krallen, es zerfetzt alles was es findet.“

Sirius` Lachen hallte von den Wänden des Schlosses. „Na, dann passt er doch hervorragend zu deiner Schwester.“

Maxwell senkte seinen Kopf, die Hände fest in seinen Hosentaschen vergraben und lief schweigend neben Sirius her. Der Elfjährige war nicht unbedingt der schweigsame Typ und Sirius bemerkte recht schnell, dass er irgendetwas auf dem Herzen hatte. Die Art, wie Max nervös auf seiner Unterlippe herum kaute und ihm nicht

von der Seite wich, machte ihm das mehr als deutlich.

Sirius verlangsamte seine Schritte, bis er ganz stehen blieb. Er sah den ruhigen Gang rauf und runter, bevor er in seiner lockeren Art fragte: „Hey, Kleiner, was ist los? Du plapperst ...“

Er unterbrach seine Worte, als Maxwell den Kopf hob. Tränen glänzten in seinen Augen und seine Unterlippe zitterte, als er kaum hörbar sagte: „Das nächste Mal, wenn sie sie erwischen, hat sie vielleicht mehr, als nur ein paar gebrochene Knochen.“

Sirius zog scharf die Luft ein, denn Maxwell`s Angst umhüllte ihn wie einen Nebel, in dem er das Gefühl hatte, kaum atmen zu können. Er hatte ausgesprochen, was Sirius schon lange im Hinterkopf hatte. Kälte durchzog seine Glieder, lähmte ihn. Er spürte nicht die scharfen Krallen des kleinen Katers, die sich schmerzhaft in seinen Handrücken bohrten. Für einen Moment fühlte er sich gefangen zwischen Panik und Angst. Erst als Max sich abwandte und sich hastig mit dem Ärmel seines Umhanges über die Augen wischte, erwachte Sirius aus seiner Starre. Er packte den Erstklässler am Kragen seines Umhanges und legte ihm einen Arm um die Schulter. Seine Stimme klang rau, aber die Worte sprudelten schnell aus ihm heraus. „Wir können das Schicksal nicht aufhalten. Weder du, ich noch Madison`s Ahnen, aber wir können versuchen, ihr das Leben leichter zu machen.“

Maxwell ließ die Schultern hängen und Sirius beneidete Madison in diesem Augenblick um ihren Bruder. Geschwister, nur zur Hälfte vom gleichen Blut und doch war ihre Verbundenheit stark. Stärker, als es in seiner reinblütigen Familie je gewesen war. Die Grays waren ein Haufen zusammengewürfelter Blutlinien aus Muggel, Hexen und Vampiren, aber sie fühlten miteinander, machten sich Sorgen um den anderen. Und das war es, was zu einer richtigen Familie gehörte und was es bei den Blacks nie gab.

Madison kam um die Ecke gebogen und blieb stehen, als sie Sirius und ihren Bruder so vertraut in einer halben Umarmung sah. Zwei Menschen, die einen großen Teil ihres Herzens einnahmen, so verschieden sie auch waren.

Sirius räusperte sich, als er Madison sah und schenkte ihr ein Lächeln. Ihr schwarzer Umhang bildete keinen Kontrast zu ihrer üblichen dunklen Kleidung und den Stiefeln und ihren Haaren, die weit über ihre Schultern fielen. Das alles ließ sie düster, dunkel und geheimnisvoll wirken. Wieder einmal mehr bemerkte er, dass sie nicht in diese Welt gehörte.

Madison hielt Sirius` Blick stand und ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie ihrem Bruder mit der Hand durch sein dichtes blondes Haar fuhr. „Na, ihr beiden habt doch wohl nicht etwas ausgeheckt?“

„Nein, wir doch nicht“, murmelte Sirius und zwinkerte Maxwell zu. Sie waren sich darüber einig, dass Madison nicht unbedingt etwas von ihrem Männergespräch erfahren musste.

Max ließ sich noch kurz von seiner Schwester umarmen und verschwand dann wieder mit den Worten. „Du passt gut auf sie auf, Black.“

Sirius schüttelte lachend den Kopf und sah dem Erstklässler nach, bis er auf der Großen Treppe verschwunden war. Er drückte Madison ihren Kater in den Arm und fragte beiläufig: „Was wollte Dumbledore von dir?“ Sirius gab sich wirklich alle Mühe, nicht zuviel Neugierde in seine Stimme zu legen. Madison setzte sich langsam in Bewegung Richtung Gryffindorturm. „Das, was sie alle wollen: Ich soll gut auf mich aufpassen.“

„Wie Recht er doch hat“, murmelte Sirius und folgte ihr.

In einem Gang des Schlosses lungerten ein paar Slytherins herum. Instinktiv zog Sirius Madison an sich und fingerte nach seinem Zauberstab. Madison beachtete die Schüler nicht weiter und knurrte: „Hör auf, hinter jedem einen potenziellen Attentäter zu sehen. Das sind Zweitklässler ...“

„Ja, und damit die potenziellen Attentäter von morgen“, meinte Sirius leise und warf noch einen Blick über seine Schulter, denn er hatte keine Lust, aus dem Hinterhalt einen Fluch auf den Hals gehetzt zu bekommen. Er entspannte sich erst etwas, als sie in ihrem Gemeinschaftsraum ankamen. Fast alle Schüler waren wegen des schlechten Wetters anwesend und jeder freie Platz war besetzt, aber ihre Freunde hatten das begehrte Sofa vor dem Kamin belagert und warteten schon auf ihre Ankunft.

James hatte noch kurz mit dem Quidditchteam ein paar Worte gewechselt, bevor die anderen Spieler Madison begrüßten. Drew flüsterte ihr zu: „Der Plan ist einfach perfekt.“

Madison zwinkerte. „Behaltet das aber für euch, sonst klappt es nicht. Wenn irgendjemand davon Wind bekommt ...“

„Schon klar“, meinte Drew. „Wir wollen schließlich gewinnen.“

Das Team klopfte ihr noch auf die Schulter, alle ein geheimnisvolles Lächeln im Gesicht.

Sirius hatte die Szene argwöhnisch beobachtet und für ihn sah es nicht wie ein Abschied vom Quidditchspielen aus, denn Madison wirkte seltsam entspannt und nicht ein bisschen wehmütig.

Die Freunde verbrachten einen ruhigen Vormittag vor dem knisternden Kaminfeuer. Dank der guten Beziehungen der Marauder zu den Hauselfen ließen sie das Mittagessen ausfallen und wurden dennoch mit allerlei Köstlichkeiten verwöhnt. Erst jetzt hatte Madison Gelegenheit, Lily`s Verlobungsring zu bewundern. Allerdings wollte die rothaarige Hexe nicht erzählen, bei welcher Gelegenheit sie die funkelnden Diamanten an den Finger gesteckt bekommen hatte. Ihre geröteten Wangen und James` verhaltenes Husten deuteten jedoch darauf hin, dass der Zeitpunkt sehr intim gewesen sein musste.

Am frühen Nachmittag zogen sich Madison und Claire in ihren Schlafsaal zurück. Claire, weil sie sich dringend um ihre Hausaufgaben kümmern musste und Madison, weil sie einfach nur einen Moment für sich haben wollte. Keine nervigen Fragen nach ihrem Befinden, und keine Aufpasser, die ständig an ihrem Umhang hingen. Die Augen geschlossen lag sie auf ihrem Bett, lauschte den leisen, alten irischen Klängen und bedauerte es, in den nächsten Tagen nicht in ihre Heavy Shoes schlüpfen zu können. Blacky hatte sich auf dem Bett zusammengerollt und schlief, bis er plötzlich zu Schnurren anfang. Ein Geräusch tief aus seiner Kehle, ließ Madison die Augen öffnen.

„Abby“, sagte sie überrascht und leicht benommen, war ihr doch die Ankunft ihrer Tante verborgen geblieben.

Claire schloss das Fenster und machte sich mit einem gequälten Seufzen wieder an ihre Arbeit.

„Mieses Wetter für einen Ausflug“, sagte Abby, setzte sich auf Madison`s Bett und nahm den kleinen Kater auf den Schoß.

„Was treibt dich her?“, fragte Madison und kramte in ihrem Nachtschrank nach ihrem geheimen Vorrat von Abby`s Lieblingskekse.

Abigail streifte sich den Wintermantel von den Schultern. „Ach, ich wollte nur mal meine Lieblingsnichte besuchen.“

„Du hast nur eine“, meinte Madison amüsiert und reichte Abby ein paar Kekse. Dabei ließ sie ihren Blick über das ebenmäßige Gesicht der Vampirin wandern. „Du siehst gut aus, Abby. Luca scheint dich ja zum Strahlen zu bringen.“

Abby`s verträumter Gesichtsausdruck sagte alles und brachte sogar Claire an ihrem Schreibtisch zum lachen.

„Hey, ich bin nicht hier, um über meine Beziehung zu plaudern. Wie steht's denn bei euch beiden und wie kommst du überhaupt mit Dante zurecht?“, frage Abigail und setzte Blacky auf den Boden, bevor sie sich neben Madison auf dem Bett ausstreckte. Bereit, in entspannter Atmosphäre ein so genanntes Frauengespräch zu führen.

Madison schloss die Augen. Sie hatte eigentlich keine Lust, ein Gespräch über den düsteren Vampir zu führen, der sie nur selten hinter seine Fassade blicken ließ. „Geht so ...“, war ihre ausweichende Antwort. „Aber woher dein plötzliches Interesse an deinem Ex?“

Abby wandte ihren Blick ab. „Ich wollte dich bitten, mit Dante über Luca zu reden. Auch wenn Luca es nicht zugibt ... ich weiß, dass er gerne das Kriegsbeil mit seinem Bruder begraben würde.“

Madison runzelte die Stirn. „Ich dachte, Dante`s Auftrag hätte die beiden wieder näher zusammen gebracht.“

Abby`s verkniffener Gesichtsausdruck schien das Gegenteil zu bedeuten und wurde mit ihren Worten noch unterstrichen. „Ehrlich gesagt, wundert es mich, dass sie sich noch nicht gegenseitig in ein Häufchen Asche verwandelt haben. Ihre Treffen finden immer an einem geheimen Ort statt, sind kurz und beziehen sich nur auf das Wesentliche. Aber Jason ist ganz wild darauf, seinen Onkel persönlich kennen zu lernen.“

Madison stöhnte genervt auf. Zu ihren anderen Problemen sollte sie nun auch noch Vermittler für zwei starsinnige Vampire spielen. Als sie jedoch den flehentlichen Blick ihrer Tante sah, nickte sie verhalten. „Ich werde mit ihm reden, aber versprechen kann ich dir nichts.“

Einen Moment war Madison drauf und dran, Abby von dem mysteriösen Vorfall mit Claire`s Kette zu erzählen, aber sie ließ es bleiben, denn weitere Sorgen ihrer Verwandten waren das letzte, was sie jetzt gebrauchen konnte.

Während die drei Mädchen sich nach dem Abendessen in ihren Schlafsaal zurückzogen, blieben die Marauder im lärmenden Gemeinschaftsraum zurück. Sirius hatte Remus zu einer Partie Zauberschach überredet und das nicht ohne Grund. Die erste Figur war gerade über das Spielbrett geschwebt, als Sirius auch schon sein Anliegen vorbrachte: „Ich bräuchte mal deine Hilfe, Moony.“

Remus` Kopf schnellte hoch, denn Sirius war niemand, der gelassen um Hilfe bat. Er war ein Mensch, der lieber alles selbst in die Hand nahm, deshalb wartete Remus gespannt auf eine Erklärung. Jede Ablenkung war ihm willkommen, solange es ihn von seinen trüben Gedanken ablenkte, die sich alle nur in eine Richtung bewegten - Claire.

„Also“, begann Sirius zögerlich und so leise, dass es nur Remus` Ohren erreichte und für andere im Raum verborgen blieb. „Ich will ... ähm, ja ... es ist doch bald Valentinstag und ich wollte Madison überraschen.“

Remus musterte seinen Freund und presste die Lippen fest zusammen. Sirius und seine amourösen Abenteuer waren der ganzen Schule bekannt, doch erst seit er mit Madison zusammen war, hatte er seinen Hang zur Romantik entdeckt. Diese Wandlung hatte sich erschreckend schnell eingestellt und natürlich seine Freunde amüsiert, aber Remus nahm sich vor, jetzt keine Witze darüber zu machen. „Na dann, was hast du dir ausgedacht, Pad?“

Sirius beugte sich über das Schachbrett und meinte: „Ich muss noch einige Dinge besorgen, aber dann brauche ich deine ruhige Hand.“

„Du machst es wirklich spannend“, murmelte Remus, nickte aber als Antwort. In diesem Augenblick fragte er sich, wo Sirius` Leichtigkeit geblieben war, mit der er in den letzten Jahren durchs Leben gegangen war und hinter der er den Kummer über seine Familie versteckt hatte. Unübersehbar hatte er eine Wandlung vollzogen, der er sich selbst scheinbar gar nicht bewusst war.

Madison lauschte auf die gleichmäßigen Atemgeräusche ihrer Freundinnen, die schon seit einiger Zeit durch die Stille des dunklen Raumes drangen. Es war Zeit aufzubrechen, wenn sie den anonymen Briefeschreiber pünktlich treffen wollte, denn der Weg bis an den Schwarzen See war lang, zumal immer noch dichtes Schneetreiben herrschte und sich die Schneedecke auf den Ländereien noch erheblich vergrößert hatte.

Hinter den geschlossenen Vorhängen ihres Bettes zog Madison sich eilig an und verließ leise den Schlafraum. Vom oberen Absatz der Treppe hatte sie einen guten Blick auf den Gemeinschaftsraum, der zu dieser nächtlichen Stunde, wie zu erwarten, leer war.

Geräuschlos huschte Madison durch die spärlich beleuchteten Gänge des Schlosses. Der Adrenalinspiegel in ihrem Körper stieg rasant in die Höhe, aus Angst vor Entdeckung. Mit dem schnellen Schlagen ihres Herzens drängte ungewollt ihre vampirische Seite an die Oberfläche und sie erreichte das Schlossportal schneller als erwartet.

Eisiger Wind piff ihr entgegen, Schneeflocken wirbelten durch die dunkle Nacht und sie zog ihren Umhang enger um sich. Auf dem beschwerlichen Weg hinunter zum See hoffte sie, dass Dante sich zeigen würde, doch nichts dergleichen geschah, dennoch sagte ihr Instinkt, dass er irgendwo in der Nähe war.

Erst unter den Bäumen konnte Madison ein paar Fußspuren ausmachen, aber alle zu klein, als dass sie einem hünenhaften Vampir gehören könnten. Unwillkürlich glitt ihr Blick hinauf in die dunklen, sich im Wind wiegenden Äste, auf der Suche nach einer Fledermaus.

Ein lauter, schriller Ton eines nachtaktiven Vogels paarte sich mit dem Knirschen von Schnee unter Schuhen. Ohne zu zögern, erhellte Madison ihren Zauberstab. Sie war weit genug entfernt vom Schloss, dass dieses Licht keine Aufmerksamkeit erregen würde, ihr aber half zu erkennen, wen sie jetzt vor sich hatte.

Madison schloss kurz die Augen und schüttelte den Kopf. Irgendwie überraschte sie es gar nicht, wer ihr gegenüberstand. Eingehüllt in eine dicke Winterjacke und mit einer Mütze auf dem Kopf, wirkte der Fünftklässler verängstigt. Seine Augen huschten zwischen den dunklen Bäumen umher, bis Madison sagte: „Entspann dich, Black. Ich bin allein.“

Madison ließ den Jungen nicht aus den Augen, obwohl er weder einen Zauberstab gezogen hatte, noch Feindseligkeit ausstrahlte. Mut hatte er, das musste sie ihm lassen, allein draußen herum zu schleichen. Aber er hatte sie schon einmal verletzt.

Energischen Schrittes stapfte sie durch den Schnee näher auf ihn zu und verblüffender Weise wich er zurück, bis er mit dem Rücken an den Stamm eines Baumes stieß. Zum ersten Mal sah Madison ihm richtig in die Augen. Sie waren dunkler als Sirius` und doch glichen seine Gesichtszüge denen seines Bruders. „Nun, du hast mir etwas zu sagen?“, fragte Madison und lauschte in die windige Nacht, denn sie war sich noch nicht

ganz sicher, ob Regulus Black wirklich allein gekommen war.

Regulus` Augen weiteten sich, blickten starr an ihr vorbei und erst als ein Arm hinter Madison vorschoss, wusste sie auch warum. Dante hatte sich lautlos genähert und drückte seine Hand an den Hals des Fünftklässlers. „Sie hat dich was gefragt!“, knurrte er und ließ dabei seine Zähne aufblitzen. Er machte sich nicht einmal die Mühe, die spitzen Eckzähne zu verstecken.

Regulus rang verzweifelt nach Atem und Madison grummelte: „Lass ihn los, Dante.“

Nur widerstrebend folgte der Vampir ihrer Aufforderung und trat einen Schritt zurück. Regulus Black beugte sich vor, stützte seine Arme auf die Knie und keuchte schwerfällig. „Das Team ... das Hausteams, sie haben Angst, das kommende Spiel zu verlieren ... deshalb die Sache mit den Klatschern. Sie wollten dich nur herausfordern ...“

Madison holte geräuschvoll Luft und beugte sich leicht vor. „Soviel wissen wir auch schon, aber warum jetzt so plötzlich? Das muss doch einen Grund haben. Ich spiele schon seit mehr als vier Jahren im Gryffindorteam und noch nie wart ihr Slytherins so aggressiv.“

Dante lief unruhig hinter Madison auf und ab. Man merkte, dass er die Antwort am liebsten aus dem Jungen herausgeprügelt hätte und Regulus spürte das auch. „Dein Auftritt auf dem Bahnhof ist niemandem verborgen geblieben und sie wollen nun wissen *was* du bist.“

Madison lachte sarkastisch auf. „Eine Hexe. Was glaubt ihr kleinen Reinblutfanatiker eigentlich?“

Ihre Stimme zitterte vor Zorn, ebenso ihre Hand, in der sie den hell erleuchteten Zauberstab hielt. Erst Dante`s fester Griff auf ihre Schulter und das Reiben seines Daumens in ihrem Nacken beruhigten sie etwas. Mit der anderen Hand packte er Regulus am Kragen seiner Jacke und drückte ihn gegen den Baumstamm. Dabei baumelten die Beine des Fünftklässlers einen handbreit über dem Boden. „Warum erzählst du uns das?“

Regulus` verängstigter Blick ruhte auf Madison, als er kaum hörbar sagte: „Wegen Sirius.“

Dante ließ ihn abrupt los und trat einen Schritt zurück. Diese Sache verstand er nicht, aber er spürte, wie sich Madison`s Wut in Verständnis verwandelte. Sie legte Regulus eine Hand auf die Schulter und sagte lächelnd: „Er hat sich also doch nicht in dir getäuscht.“

Regulus schob sich seitwärts von ihr weg, in seinen Augen ein entschuldigender Blick. „Ich muss jetzt gehen, aber bitte sag niemanden etwas davon ... auch nicht Sirius.“

Nur einen Moment später verschluckte ihn die Dunkelheit. Madison ließ die Schultern hängen und richtete ihren Blick zu Boden. Plötzlich wurde ihr bewusst, dass man niemanden in Gut oder Böse einteilen konnte, dass der Weg dazwischen schmal war und das es immer wieder passieren konnte, dass man von der einen Seite zur anderen schwankte, ohne es zu wollen.

Ein fester Griff um ihr Kinn zwang sie aufzusehen. Dante`s blaue Augen nahmen ihre gefangen und er sagte eindringlich: „Solche Typen sind es, gegen die du kämpfen musst. Es sind die seiner Art, die sich dir irgendwann in den Weg stellen, weil sie deine Rasse auslöschen wollen.“

„Aber er ist noch ein Kind“, wisperte Madison und wollte sich aus Dante`s festem Griff befreien, doch er ließ nicht locker und seine Stimme war voller Zorn. „Diese Kinder sind *seine* Anhänger von morgen. Desjenigen, der gerade versucht, Vampire, die sich ihm widersetzen, abzuschlachten wie Vieh.“

Noch bevor eine Reaktion von Madison kam, war Dante verschwunden, verpufft in dem eisigen Wind und der Dunkelheit, doch zurück geblieben waren weitere Fragen, die sich wie eine schwere Last auf Madison`s Schulter legten.

Lektionen, die man lernen muss

Sodele, da bin ich wieder!

@ **PadfootBlack**

Ja, diesmal warst du erste. Was wohl daran liegt, dass die Geschichte in der Flut von FF's untergeht und sie nicht jedermanns Sache ist. Hm ... es ist jetzt schwer für mich Remus überhaupt noch mit einzubeziehen, aber ich will versuchen in den nächsten Chaps wieder eine gute Mischung zu finden. Denn Remus ist einer der wenigen Charaktere, die es wirklich verdient haben, hin und wieder im Mittelpunkt zu stehen. *g* Tja und Madison wird sicher nicht vernünftig mit Dante über seinen Bruder reden. Doch das kannst du gleich selbst lesen.

@ **T.Potter**

Remus wird auch keine weitere Chance bei Claire bekommen. Soviel steht in meinem Hinterköpfchen schon mal fest. *g* Ah .. und Dante, oh der Kerl ist nicht nur aggressiv, sondern auch ein klein wenig verrückt. Das wirst du sicher gleich selbst feststellen.

@ ***Krissi***

Hm ... was genau verstehst du jetzt an der Aktion von Regulus nicht? Er ist und bleibt Sirius Bruder und Blut ist bekanntlich dicker als Wasser. *g*

@ **Tschini**

lach Wie es weiter geht, wirst du ja heute gleich lesen. Und du hast Recht, die ganze Sache mit Regulus war eigentlich vorhersehbar, aber das sollte sie auch sein. *g*

@ **wolly**

Lebe jetzt

Sodele, da bin ich wieder!

@ Leah Black

*Dieses Gespräch zwischen Dante und Brandon war nötig, für den weiteren Verlauf der Geschichte. Und bestechen ... *lach* glaub kaum, dass dir das gelingt, aber einen Versuch ist es immer wert. *g**

@ T.Potter

*Oh, keine Panik, in dieser Geschichte wird nur einer sterben und das ist nicht Madison. Obwohl so richtig leben wird sie auch nicht. *g* Lass dich überraschen und ja Dante ist verrückt und vielleicht auch deshalb mein Lieblingschara.*

@ PadfootBlacky

Lily, kann sich eigentlich mit der ganzen Situation nicht anfreunden. Aber ich schätze sie mal so ein, dass sie nie ablehnen würde, wenn jemand Hilfe braucht und schon gar nicht ihre Freunde vor den Kopf stoßen würde. So schwer es ihr auch fällt.

@ PadfootBlack

*Mit Melancholie hast du wohl Recht. Die Geschichte ist voll davon. Nicht zuletzt deshalb, weil das Ende vorhersehbar ist. Hm ... ich halte Dante auch für unverschämt, sehr so gar und dazu kommt noch seine Verrücktheit. Ich wollte vermeiden, dass hier irgendwelche Parallelen zu einem gewissen Buch mit einem gewissen smarten Vampir gezogen wird. *g* Von Realität kann man sicher in dieser Geschichte nicht reden. Dafür stecken zu viele Fantasien meines kranken Hirns drin. *g* Du bist eine der wenigen, die hier auf James und Lily freiwillig verzichten können, aber du hast auch den Sinn erkannt. Dies ist keine reine Maraudergeschichte. Viel mehr soll geklärt werden, warum Sirius allein blieb. Ach ja, ich habe nichts gegen deine Romankommis. Das zeigt mir, dass du dir wirklich Gedanken machst. Danke dir dafür!*

@ Falken96

*Ich weiß, dass du keine treulose Seele bist. *zum Chat schiel* Hm ... Claire kann hier kein Vampir werden, ganz einfach weil kein Vampirblut in sich trägt. Das heißt aber nicht, dass sie sich von Gideon trennt. Obwohl es für ihn auch nicht so einfach wird. *g**

@ wolly

Ein Stern, der deinen Namen trägt

Da bin ich wieder!

@ Anso

*Keine Panik, jetzt bist du ja wieder da und ich freu mich um so mehr. *g* Oh Dante ist schon ein cooler Vampir, aber düsterer als der, auf den du anspielst. Bitte, bitte, keine Vergleiche zu Bis(s) ziehen. Jep, du hast Recht - irgendetwas muss passieren, damit Sirius später alleine endet und diese Geschichte erzähle ich hier. Also viel Spaß weiterhin!*

@ Leah Black

*Die Vampire werden natürlich bis zum Ende der Geschichte dabei sein. *g* Und ich kann dich beruhigen, Gideon wird auf keinen Fall sterben. Diesmal halte ich mich mit den Toten zurück.*

@ Phönixmaid

Freut mich, dass es dir gefallen hat und viel Spaß beim nächsten Chap.

@ Falken96

*Oh, alles zu seiner Zeit. Das Treffen zwischen Madison und ihrem Vater kommt erst beim nächsten Mal. Heute habe ich ein kleines Extrageschenk, das die liebe Mina gemacht hat. *g**

@ Tschini

*Es hat schon seinen Grund, dass Brandon vorerst Stokes Castle verlassen hat und beim nächsten Mal werde ich dieses Geheimnis auch lüften. Ich taste mich ja immer etwas langsam vor. *g* Tja Dante wird auch heute ein Gespräch führen, dass seit mehr als 18 Jahren fällig ist. Bin gespannt ob das auch halbwegs rüber kommt.*

@ Sirius Black - Marauder

*Nein, Sirius Geschichte ändere ich nicht, denn das war eigentlich einer der Gründe warum ich diese FF schreibe. Um die Frage zu klären, warum Sirius alleine blieb. Das heißt, das Ende habe ich schon im Kopf. *g**

@ PadfootBlack

*Oh du bist nicht zu spät. *g* Ich versuche schon zwischen einer düsteren Atmosphäre und Humor das Gleichgewicht zu halten und bin freudig überrascht, dass dir das aufgefallen ist. Und schon sind wir wieder bei Dante. Ja, er wird Sarah besuchen und ich hoffe, dass ich dieses Gespräch in die richtige, für alle verständliche, Richtung gebracht habe. Leider habe ich es nicht so sehr mit Quidditch und habe versucht die Sache nur zu Umschreiben, um den Faden zur Zaubererwelt nicht zu verlieren.*

@ Molly_Weasley

*Dante sollte auch ein bisschen undurchsichtig bleiben, das war beabsichtigt. Ich muss dich leider enttäuschen. Das Treffen zwischen Madison und ihrem Vater kommt erst beim nächsten Mal. *g**

*Danke euch allen! So und bevor ihr dieses Chap lest, denkt daran, dass es nur eine FF ist, vor allen Dingen im Bezug auf die Astronomie. *g**

Ich muss mich noch mal bei Mina bedanken für die kleine graphische Darstellung zum Ende des Kapitels.

Gute Besserung noch von hier an Mina!

Eure heidi

32. Ein Stern, der deinen Namen trägt

Ein leises, dumpfes Rumoren weckte Sirius, als die Wintersonne am nächsten Morgen schon hoch am Himmel stand. Ihre Party war nicht nur lang, sondern auch ausschweifend geworden. Letztendlich wusste er nicht einmal mehr, wie er ins Bett gekommen war. Seine Hand tastete suchend umher, fand weiches, langes Haar. Nur widerwillig öffnete er die Augen, auf der Suche nach der störenden Geräuschquelle. Etwas orientierungslos blinzelte er ins Tageslicht. Das Chaos im Schlafsaal der Marauder hätte nicht schlimmer sein

können, aber jemand war schon dabei, den Weg zum Badezimmer frei zu räumen. Erst jetzt bemerkte Sirius, dass ihre vier Betten immer noch dicht aneinander gedrängt in einer Ecke des Raumes standen und dass das weiche Haar neben ihm nicht Madison gehörte, sondern Lily. Ruckartig setzte er sich auf und wischte sich hastig mit der Hand über die Augen. Auf den Betten verteilt lagen nebeneinander Peter, James und Lily und auf der anderen Seite neben ihm Madison und Claire. Dieser Anblick war zuviel für seinen verkaterten Körper. Stöhnend ließ er sich wieder in die Kissen zurück fallen.

Madison kuschelte sich dichter an ihn und murmelte: „Was für eine Orgie. Mich wundert es, dass du schon wach bist.“

Der amüsierte Unterton in ihrer Stimme ließ Sirius alarmiert aufhorchen. Er drehte Lily den Rücken zu und versuchte, unter Madison`s Haaren ihre Augen zu sehen, denn er hatte keinerlei Erinnerung mehr, was nach der offiziellen Siegesfeier passiert war.

Madison strich mit einem Finger über seinen Arm und starrte auf sein zerknittertes Hemd. „Du warst ja ein ganz böser Junge, Sirius.“

Remus` leises Lachen beruhigte Sirius nicht gerade, aber immerhin trug er noch all seine Kleidung. Madison wollte ihn mit seinen beängstigenden Gedanken allein lassen, doch noch bevor sie aus dem Bett klettern konnte, zog Sirius sie auf sich und grinste. Ihre Haare sahen aus wie ein Heuhaufen, in dem ein Tornado gewütet hatte.

Madison stemmte ihre Hände gegen Sirius` Brust, als er seine Hüften unter ihr bewegte und an ihren Hals nuschelte: „Komm schon, erzähl mir, warum ich ein böser Junge bin.“

Madison schielte zu James. „Nicht nur du bist ein böser Junge. Es war interessant zu erfahren, wie James und du ... wie ihr eure Unschuld verloren habt. Da hätte man ja noch etwas bei lernen können.“

Sirius riss erschrocken die Augen auf. Das hatte er nicht wirklich erzählt. Das konnte gar nicht sein, aber nach Remus` verhaltenem Nicken musste es so gewesen sein.

Madison beruhigte ihn keineswegs, als sie leise lachend meinte: „Aber, dass James in der Dusche unserer Umkleieräume ... Ich sehe Quidditch jetzt mit ganz anderen Augen.“

Madison`s leises Lachen weckte James und Peter. Kurz danach räkelten sich auch Claire und Lily, an deren Ohren jetzt ihr Geburtstagesgeschenk von James funkelte. Das war der eigentliche Grund für ihre kleine nächtliche Privatparty gewesen. Sie hatten nach der offiziellen Siegesparty in Lily`s Geburtstag hinein gefeiert, mit einer Torte und jeder Menge Alkohol, den die Marauder immer für solche Fälle unter ein paar losen Dielenbrettern versteckt hatten.

„Ja, ihr wart wirklich sehr gesprächig, Pad“, meinte Remus amüsiert und trat beiseite, als James mit sehr wirren Haaren ins Bad taumelte, begleitet von Claire`s und Lily`s Gekicher.

Sirius ignorierte die anderen um sich herum, rollte sich auf Madison und drückte sie mit seinem Gewicht in die zerwühlten Kissen. Für irgendwelche Peinlichkeiten war es sowieso zu spät. „Bist du jetzt schockiert?“ Es war eigentlich nur eine rhetorische Frage, deshalb wunderte er sich über die Ernsthaftigkeit, mit der Madison antwortete. Sie strich ihm mit einem Finger über sein ebenmäßiges Gesicht. Die leichten Bartstoppeln kribbelten unter ihrer Berührung. „Nein, ich wäre gerne ... diejenige gewesen ...“

Claire räusperte sich laut und Lily sprang eilig aus dem Bett. „Wenn ihr allein sein wollt, dann sucht euch ein ruhiges Plätzchen.“

Sirius hob den Kopf und setzte wieder sein typisch Black`sches Lächeln auf, obwohl ihn Madison`s Worte bis ins Innerste berührt hatten. „Oh nein, Evans. Das ist heute dein Ehrentag und wir werden dir überall hin folgen. Also wirst du unseren Anblick wohl ertragen müssen.“

Lily stöhnte genervt auf, schlüpfte in ihre Schuhe und meinte schnippisch: „Es hätte mich gewundert, wenn du nicht einen passenden Kommentar abgegeben hättest.“

Sirius ignorierte die rothaarige Hexe, ebenso wie Claire, Remus und Peter. Er ließ seine Lippen über Madison`s Kehle wandern und murmelte: „Ich brauch erst einmal eine Dusche.“

Den Grund dafür spürte Madison nur all zu deutlich, die es ihm keineswegs einfacher machte, als sie ihre Hände über Sirius` zerknitterte Kleidung wandern ließ. In dieser Beziehung war er nie ein Meister der Selbstbeherrschung gewesen und er war jetzt kurz davor, alle Anwesenden aus dem Raum zu hexen und Madison die Kleider vom Leib zu reißen. James rettete ihn unbewusst aus seinen anstößigen Gedanken, als er frisch geduscht, mit einem Handtuch um die Hüften aus dem Badezimmer kam. Wie von einem Drachen gejagt rollte sich Sirius von Madison herunter, sprang aus dem Bett und war so schnell im Badezimmer verschwunden, dass keiner im Raum auch nur die Gelegenheit bekam, einen aufschlussreichen Blick auf seine

Vorderseite zu nehmen.

„Da hat’s aber jemand sehr eilig“, sagte Claire lachend und verließ als erste den Schlafsaal der Marauder, dicht gefolgt von Lily und Madison, die nur verschwörerisch meinte: „Das lag an einem typischen männlichen Problem.“

Die Mädchen lachten noch, als sie den noch leeren Gryffindorgemeinschaftsraum durchquerten und ihren gemeinsamen Schlafsaal ansteuerten. Scheinbar waren nach der großen Siegesfeier noch nicht viele Schüler auf den Beinen.

Aber auch in einem kleinen Wohnviertel in der Vorstadt Londons schliefen die Menschen an diesem grauen Sonntagmorgen länger als gewöhnlich. Sonst wären ihnen die zwei hünenhaften Männer aufgefallen, die mit ihrer Lederkleidung wie furchteinflössende Rocker aussahen und absolut nicht in diese gesittete Gegend passten.

Die beiden sahen sich noch einmal um, bevor sie auf ein kleines Reihenhaus zuingen, dessen Vorgarten unter einer dicken weißen Schneedecke verborgen lag.

Dante blieb vor den Stufen, die zur Haustür führten, stehen und sah sich interessiert um. Hier also lebte Sarah, verborgen unter gewöhnlichen Menschen, die sicher keine Ahnung hatten, wer ihre Nachbarn wirklich waren.

Luca fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn. „Ich hoffe, wir wecken sie nicht auf.“

Dante drehte sich um. „Dann kommen wir eben ein andermal wieder.“

Mit einem Satz war Luca neben ihm, packte ihn am Arm und schüttelte den Kopf. „Oh nein, vergiss es. Du hast mir letzte Nacht etwas versprochen ...“

Ohne dass sie geklopft hatten, öffnete ein ziemlich verschlafener Mann die Tür. Jack kniff argwöhnisch die Augen zusammen, wischte sich kurz mit der Hand über die Augen und grummelte: „Luca? Ich weiß ja, dass ihr ein anderes Zeitgefühl habt, aber ...“

Jack unterbrach seine Worte und schielte zu Dante, der ihm nicht gerade einen freundlichen Blick zuwarf. Er atmete geräuschvoll aus und knurrte: „Nun kommt schon rein, sonst denken die Nachbarn noch, ich hätte was mit Drogendealern zu tun.“

Man merkte Jack an, dass ihm der unangemeldete Besuch der beiden Vampire nicht passte. Dass Abby und Jason sich seit einigen Tagen hier aufhielten, störte ihn nicht weiter, aber wenn zwei so riesenhafte Kerle in sein Haus spazierte kamen, fühlte er sich selbst nur wie ein Gast in seinem eigenen Heim. Alles drehte sich nur um diese Welt, die er nicht verstand und die er in all den Jahren verdrängt hatte, obwohl er von der Herkunft seiner Tochter wusste. Nicht nur, dass Sarah eine Hexe war und ihren Kindern dieses Erbgut mit in die Wiege gelegt hatte, jetzt kamen auch noch Dämonen in sein Haus, die nicht nur merkwürdig, sondern auch angsteinflössend waren.

Der kleine Flur des Hauses war ausgefüllt von den drei Männern, als ein Poltern aus dem obersten Stockwerk zu hören war und nur einen Moment später Jason, gefolgt von Max`s Neufundländer Sam, die Treppe herunter getobt kam. Für einen Augenblick blieb er stocksteif stehen, doch dann warf er sich Freude strahlend in Luca`s Arme.

Luca drückte ihn fest an sich und Dante wandte sich hastig ab, als er das Funkeln in den Augen seines Bruders sah. Sein Blick fiel auf die zwei Frauen, die beide nur mit einem Morgenmantel bekleidet am oberen Rand der Treppe standen. Abby`s sonst immer so glatte und seidige Haare sahen zerzaust aus und doch strahlte ihr Blick Freunde aus, die auch nicht verschwand, als sie Dante aufmunternd zulächelte, der nur zögerlich die Herrin des Hauses ansah.

Sein Gesicht zeigte keinerlei Regung. Äußerlich gelassen, erschrak er dennoch, als er Sarah nach so vielen Jahren das erste Mal wieder sah. Sie war älter geworden, doch die ersten kleinen Fältchen um ihre Augen konnten ihr Erstaunen nicht verbergen.

Dante senkte seinen Blick, denn er hatte mit Hass und Ablehnung gerechnet, aber nicht damit, dass Sarah jetzt energischen Schrittes die Treppe herunter kam. Sie begrüßte Luca mit einer kleinen Umarmung und Dante mit einem kurzen Kopfnicken, bevor sie sagte: „Dann werde ich jetzt mal Frühstück machen. Ihr habt doch sicher Hunger?“

Jack deutete ins Wohnzimmer, doch die Begrüßung war noch nicht beendet. Neugierig spähte Jason an seinem Vater vorbei und ließ seinen Blick ehrfürchtig über Dante wandern. Energisch streckte der Junge dem Mann die Hand entgegen, doch bevor Dante sie ergriff, ging er in die Hocke. Sein Lächeln war warm und

freundlich und, sehr zur Verblüffung seines Bruders, erreichte es sogar seine Augen. Jason`s kleine Hand verschwand vollkommen in der großen Hand seines Onkels. Der Junge war mit den Vampiren der Bruderschaft groß geworden und auch nicht verlegen. „Es wurde Zeit, dass ich dich endlich kennen lerne, Onkel Dante. Sonst wäre ich bei unserer ersten Begegnung vielleicht größer als du. Und wie hätte das denn ausgesehen?“

Dante hob eine Augenbraue, doch sein Lächeln blieb weich. In seinem langen, endlosen Leben gab es viel zu wenige Kinder, die er kennen gelernt hatte, und doch war die ehrliche Zuneigung in den Kinderaugen selbst für ihn unübersehbar. Er hatte Jason`s Mutter nie kennen gelernt, aber er kannte Luca und konnte Parallelen finden, die ihn an zwei Jungen vor mehr als zweihundert Jahren erinnerten.

Abby zog Luca die schwere Lederjacke von den Schultern und ließ es zu, dass er sie vor Dante`s Augen umarmte. Das war der erste Prüfstein ihrer offiziellen Trennung und so schnell wie Dante`s Lächeln gekommen war, verschwand es auch wieder. Das Leuchten seiner Augen war wieder verschwunden hinter der kalten, undurchdringlichen Fassade. Die plötzliche Enge in dem kleinen Flur nahm ihm die Luft zum Atmen und er steuerte die nächste offen stehende Tür an, die Küche des Hauses Gray.

Sarah hantierte mit einer großen Pfanne auf dem Herd herum. Sie hatte ihm den Rücken zugewandt und dennoch spürte sie Dante`s Präsenz. Schweigend stellte sie eine Tasse Kaffee auf den Tisch und deutete auf einen Stuhl. Im selben Atemzug schloss sich die Küchentür mit einem leisen Klicken. Dante spürte die Magie, die dieses Haus, wie unsichtbare Mauern, schützte.

„Du hast deinen Wachposten in Hogwarts verlassen?“, fragte Sarah leise, während sie ein Dutzend Eier verquirelte. Ihr Zauberstab lag nur einen Handgriff entfernt, aber sie musste unbedingt etwas tun und nicht alles einfach der Zauberei überlassen.

Ein Stuhl scharpte und Dante antwortete ihr. „Sie hatten gestern eine kleine Feier und die einzige Gefahr in der Nähe war der Alkohol. Also, wenn Madison in dieser Richtung etwas passiert, ist es nicht meine Schuld.“

Sarah unterbrach ihre Arbeit, drehte Dante aber weiterhin den Rücken zu. „Du hattest nie Schuld, Dante. Aber es war einfacher für mich, das zu glauben.“

Für einen Moment herrschte Schweigen, nur die gedämpften Stimmen aus dem Wohnzimmer drangen zu ihnen hervor.

„Sarah ... ich wollte nie ...“ Dante`s Stimme brach, denn genau vor dieser Szene hatte er sich all die Jahre gefürchtet. Ein Gespräch von Mann zu Mann zu führen war leichter, als mit einer menschlichen Frau zu reden, die in seinen Augen noch genauso zerbrechlich wirkte, wie vor achtzehn Jahren.

Ein leises Schluchzen drang durch den Raum. „Ich habe Brandon geliebt, verstehst du? Da will man die finstere Seite nicht sehen. Aber an dem Tag, als ich verletzt wurde ... und all das Blut. Ich hatte das erste Mal in meinem Leben Angst vor Brandon und auch Angst um mein ungeborenes Kind. Kleine Kinder fallen schnell mal hin, bluten ... Was wäre geschehen in einem Haus voller Vampire?“

Dante hatte ihr aufmerksam zugehört und konnte ihre Ängste nur all zu gut verstehen, denn das war der Grund, warum er sich nie für eine sterbliche Frau entschieden hatte. Aus Angst, in einem unbedachten Moment dem Bluttausch zu verfallen. Blut war nun einmal ihr Lebenselixier und menschliches Blut verlockender als alles andere. Gegen den Bluttausch anzukämpfen war dasselbe für sie, als wenn man einem Alkoholiker eine Flasche Rum hinstellen würde.

Gedankenverloren drehte Dante die Kaffeetasse in seiner Hand und suchte nach den richtigen Worten. Er war nie ein Meister im Reden gewesen und das würde sich wohl auch nicht ändern, egal wie viele Jahrhunderte er noch auf dieser Erde wandeln würde.

Sarah goss sich selbst eine Tasse der schwarzen Flüssigkeit ein und setzte sich Dante gegenüber. Achtzehn lange Jahre lagen zwischen ihnen. Jahre, die an niemandem spurlos vorbei gegangen waren, die Opfer verlangt hatten. Aber es gab Kleinigkeiten, die sich nie verändert hatten und die man einfach nicht vergaß – so wie Dante, als er ihr zwei Stück Zucker in ihre Tasse tat und sie dabei fragend ansah.

Ein kleines Lächeln stahl sich auf Sarah`s Gesicht. „Du weißt es noch?“

Dante zuckte mit den Schultern. „Ich weiß auch noch, dass du dir diese Mischung immer aus verschiedenen Sorten zusammen gehext hast.“

Sarah lächelte und fühlte sich plötzlich zurück versetzt nach Stokes Castle. Dante und Luca waren immer ganz versessen auf ihre Kaffeemischung gewesen und sie hatte oft mit den beiden Brüdern in der gemütlichen Burgküche zusammen gegessen, einfach nur, um neben einer guten Tasse Kaffee auch ein gutes Gespräch zu führen. Aber das war ein anderes Leben.

„Ich habe mit Brandon gesprochen, bevor er ... untergetaucht ist“, sagte Sarah leise. „Und ich bin ihm dankbar dafür, dass er dich gebeten hat, ein Auge auf Madison zu werfen. Sie ist manchmal etwas schwierig ...“

„Was du nicht sagst“, meinte Dante amüsiert. „Aber ich habe nichts anderes von eurer Tochter erwartet. Sie ist dickköpfig, stur und auch etwas egoistisch. Also genau die richtige, um mich auf meine alten Tage aus der Reserve zu locken.“ Seine Stimme wurde leiser. „Ich werde immer ein Auge auf sie haben, bis zu dem Tag, wenn ich diese Welt verlasse. Das verspreche ich dir, Sarah.“

„Du musst mir nichts versprechen, Dante, denn niemand von uns kann das Schicksal aufhalten. Madison ist kein gewöhnliches Kind, nicht so wie Maxwell. Sie ist eine Hexe, aber das nicht mit Leib und Seele. Sie tut es, weil sie nichts anderes kennen gelernt hat, aber unbewusst hat sie schon immer geahnt, dass sie anders ist. Ihre Kleidung, ihre kühle Art, hinter der sie ihre Träume und Wünsche versteckt ...“ Sarah unterbrach sich, weil Dante leise seufzte. Er wünschte sich das Kind Madison kennen gelernt zu haben, so wie er seinem Neffen vor ein paar Minuten das erste Mal die Hand geschüttelt hatte, doch dafür war es jetzt zu spät, wie für so vieles in seinem Leben.

Er erhob sich langsam. „Ich werde jetzt gehen, bevor die Sonne mir noch ein paar unschöne Brandwunden zufügt.“

„Du willst nicht mit uns Frühstück? Jack ...“

Dante schüttelte den Kopf und senkte seinen Blick. „Ich kann nicht. Es wäre meinem Bruder gegenüber nicht fair.“

Sarah nickte wissend. „Abby ... du hast sie freigegeben, trotz dem du ...“

Dante hatte schon die Türklinke in der Hand, als er sagte: „Das ist etwas, das ich mit Brandon gemeinsam habe. Auf Wiedersehen Sarah.“

So leise, wie er gesprochen hatte, war er auch verschwunden. Für heute hatte er genug von tiefgründigen Gesprächen, die ihn schmerzlich daran erinnerten, dass man die Uhr nicht mehr zurück drehen konnte.

Zwei Wochen später waren Gespräche und Partys weit in den Hintergrund gerückt, aber dennoch war dieser Tag etwas Besonderes – Valentinstag. Und es war vorauszusehen, dass in Hogwarts wieder jede Menge bunte Herzen, Pralinen, Luftballons und all der kitschige Kram auf der Tagesordnung stehen würden. Deshalb öffnete Lily an diesem Montagmorgen vorsichtig die Tür ihres Schlafraumes und spähte hinaus. In all den Jahren war sie bombardiert worden mit Valentinsgeschenken und heute stand nur eine einzige kleine Topfpflanze vor der Tür – ein Christusdorn, gut verpackt in durchsichtiger Folie. Lily grinste, als sie das kleine Kärtchen mit dem Namen las. „Claire, hier hat ein Verehrer etwas für dich hinterlassen.“

Claire schoss noch im Pyjama an die Tür und hob den zierlichen Keramiktopf in die Höhe. Ihre Augen strahlten, nahmen aber einen nachdenklichen Ausdruck an, denn die Schrift auf der dazugehörigen Karte war ihr gänzlich unbekannt. Weil die geschwungenen Buchstaben auf feinstem Pergament standen, schloss sie Gideon als heimlichen Liebesboten aus. Gedankenverloren steuerte Claire das Badzimmer an.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, beäugte Madison das Pflänzchen mit den kleinen roten Blüten kritisch. „Meinst du, Lily, es ist gefährlich?“

„Wer, der Kaktus oder der Verehrer?“, fragte Lily spöttisch und packte eilig ihre Bücher zusammen.

„Du weißt, wer der geheimnisvolle Liebesbote ist?“, löcherte Madison ihre Freundin weiter.

Lily wiegte ihren Kopf hin und her. „Du weißt es auch. Das ist kein gewöhnlicher Kaktus. Es ist ein Christusdorn und gehört zu der Gattung der Wolfsmilchgewächsen. Wolf – verstehst du?“

Madison unterbrach das Schnüren ihrer Stiefel und hob ruckartig den Kopf. „Du meinst – der Wolf, den wir kennen?“

Lily verdrehte genervt die Augen. „Oh bitte, Madison, jetzt tu doch nicht so, als würden wir ein ganzes Rudel Wölfe kennen? Manchmal frage ich mich, ob Sirius` Unwissenheit auf dich abgefärbt ist.“

Madison schnappte sich ihr Kopfkissen und warf es Lily lachend an den Kopf.

So vergnüglich der Morgen begann blieb er leider nicht. Schon beim Frühstück hatten die Mädchen das Gefühl, die halbe weibliche Bevölkerung von Hogwarts hätte es auf James und Sirius abgesehen, ungeachtet dessen, dass sie in festen Händen waren.

Kichernde Mädchen aus fast allen Häusern belagerten die beiden Freunde, die ziemlich gequält drein

blickten, aber dennoch höflich blieben und all die netten Gaben entgegen nahmen. Madison fingerte zwischen Unmengen Pralinschachteln, singenden Valentinskarten und roten Rosen ein kleines Fläschchen hervor und öffnete es neugierig. Sirius beachtete ihr Tun gar nicht weiter, denn er wollte einfach nur in Ruhe sein Frühstück beenden.

Madison und Claire steckten die Köpfe zusammen und lasen das kleine Etikett auf dem Fläschchen:

*Lässt Haare leuchtend glänzen
und verleiht Ihnen da durch höhere Anziehungskraft*

Madison lachte leise. „Das wäre ja eigentlich was für mich, aber Sirius hat es ja geschenkt bekommen.“ Ein dämonisches Funkeln trat in ihre Augen und noch bevor Claire reagieren konnte, hatte Madison den Verschluss entfernt und goss etwas von dem Inhalt des Fläschchens auf den Kopf ihres Freundes. Die klare Flüssigkeit benetzte sein Haar und suchte sich den Weg bis in die Spitzen.

Alles um sie herum starrte auf Sirius, der plötzlich stocksteif da saß und zischte: „Was hast du getan, Madison?“

Remus holte tief Luft und versuchte ein lautes Auflachen zu unterdrücken, während James mit großen Augen sagte: „Das wirkt irgendwie ... sehr farbenfroh, Pad.“

Lily und Claire schlugen sich lachend die Hand vor den Mund und Peter mampfte mit vollem Mund: „Pink passt perfekt zu Schwarz.“

Zögerlich tastete Sirius auf seinem Kopf herum, aber außer dass sein Haar leicht feucht war, konnte er nicht viel ausmachen, bis ihm eine Strähne vor die Augen fiel. Durch seine schwarzen Haare zogen sich jetzt grelle, pink farbende Strähnen.

Madison biss sich auf die Lippen und las nochmals das Etikett, aber da gab es keinen Hinweis auf die Auswirkungen dieses Wundermittels. Schuldbewusst blickte sie in Sirius` panisches Gesicht, der den Inhalt einer gold glänzenden Schüssel auf den Tisch kippte und sie sich vors Gesicht hielt, um das ganze Ausmaß des Schreckens zu begutachten.

„Nein ... das ... oh, bei allen Großen Zauberern. So kann ich doch nicht zum Unterricht“, rief er entsetzt und schürte damit noch Lily`s und Claire`s Gelächter an.

„Es tut mir Leid“, nuschelte Madison, „aber ich konnte ja nicht ahnen, dass unter deinen vielen weiblichen Bewunderern auch welche sind, die auf auffällige Farben stehen.“

Sirius` Augen verengten sich zu Schlitzern. Mit einer Hand griff er fest in Madison`s Nacken und mit der anderen nach dem kleinen Fläschchen, das zwischen Rühreiern und Tost seinen Platz gefunden hatten. Madison`s Augen weiteten sich, als Sirius den restlichen Inhalt über ihrem Kopf ausleerte und ihn auch noch schön mit der Hand verteilte.

James lehnte sich auf seinem Platz zurück und wartete wie alle anderen auf den pinkfarbenden Effekt, aber nichts in der Richtung geschah. Stattdessen konnte man sehen, wie Madison`s schwarze Mähne plötzlich geschmeidiger und glänzender wurde.

„Aha, ein Haartonikum für Mädchen“, stellte Remus trocken fest.

Madison tastete über ihren Kopf und rief freudig: „Nach sowas habe ich schon lange gesucht.“

„Dann nimm es als Valentinsgeschenk“, knurrte Sirius und war drauf und dran jeden in der Großen Halle zu verhexen, der auch nur einen Blick in seine Richtung warf.

Eilig raffe er seine Sachen zusammen, deutete mit dem Kopf zu den anderen Schülern und knurrte Madison an: „Da hast du deinen Lacher. Ich bin dir wirklich dankbar für diesen grauenhaften Morgen.“

Von allgemeinem Gelächter verfolgt verließ er die Große Halle mit Wut verzerrtem Gesicht. Viel schlimmer konnte es wohl an diesem Tag nicht kommen, glaubte er zumindest.

Aber schon vor dem Verwandlungsklassenzimmer lauerte der nächste Hohn und Spott auf ihn. Vier Slytherins lehnten direkt neben der Tür und brachen in schallendes Gelächter aus, als Sirius mit seiner farbenfrohen Haarpracht an ihnen vorbei marschierte.

Es war Severus Snape`s schnarrende Stimme, die ihm hinterher rief: „Black, wo ist denn dein guter Geschmack geblieben? Oder trägst du diese ... tolle Farbe heute passend zu den roten Herzen?“

Sirius` Hand war schon an seinem Zauberstab. Er würde sich sicher nicht in aller Öffentlichkeit von einem schmierigen Typen beleidigen lassen, der sich in diesem Moment stark fühlte, weil seine Hauskameraden um ihn herum standen.

Eine Hand legte sich schwer auf seine Schulter und drängte ihn durch die offene Tür ins Klassenzimmer. James, Lily und Madison waren ihm in weiser Voraussicht gefolgt und keinen Moment zu spät gekommen.

Lily strafte den jungen Slytherin mit einem zornigen Blick und Madison übernahm den verbalen Schlagabtausch. Mit wiegenden Hüften näherte sie sich langsam den Slytherins und ließ ihren Blick abschätzend über Snape wandern, bis sie an seinem blassen, spöttisch drein blickenden Gesicht hängen blieb. Sie klimperte mit den Wimpern, fixierte seine dunklen Augen und meinte: „Tja, Snape, nicht jeder kann mit einer so glänzend fettigen Frisur angeben, wie du. In diesem Bezug wird Sirius leider nie eine Konkurrenz für dich sein.“

Einige der Slytherins pressten die Lippen fest zusammen, oder wandten sich ab. Keiner ergriff Partei für seinen Hauskameraden und nur wenige sahen, dass Madison ihren Mittelfinger der rechten Hand nach oben streckte, zum Zeichen dafür, was sie von ihm hielt.

James hatte schon seinen Platz in der vordersten Reihe eingenommen, als Madison sich mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck neben ihm niederließ. Er ordnete seine Bücher und sagte amüsiert: „Ich hätte die ganze Sache mit einem kleinen Zauberspruch geregelt, aber Lily hat wohl Recht. Worte können manchmal so viel mehr bewirken.“

Das Zuschlagen der Tür ließ Madison keine Zeit für eine Antwort. Professor McGonagall schritt durch die Bankreihen und ließ zwei herzförmige Luftballons verschwinden, die sich den Weg in ihr Klassenzimmer gesucht hatten. Wie immer blieb ihren Augen nichts verborgen, auch nicht Sirius` farbenprächtige Frisur. Es nutzte ihm gar nichts, dass er sich hinter dem Rücken seines Vordermannes versteckte.

Langsam kam die Professorin immer näher, legte den Kopf leicht schief und wenn man genau hinsah, konnte man das leicht amüsierte Lächeln in ihren Mundwinkeln erkennen.

Sirius` Augen weiteten sich, als sie mit spitzen Fingern nach einer seiner farbigen Haarsträhnen griff und sie prüfend betrachtete. „Nun, das ist kein Zauber, Mr. Black. Warum also kommen Sie mit so einer Farbe in mein Klassenzimmer?“

„Ähm ...“, versuchte Sirius zu erklären, doch zu spät. Mit einem lauten Platschen ergoss sich ein Schwall warmen Wassers über seinen Kopf, der seine natürliche Haarfarbe wieder zum Vorschein brachte. Sirius saß wie ein begossener Pudel neben Lily. Sein Mund stand weit offen und seine Augen drohten heraus zu fallen. Niemand im Raum wagte es, auch nur einen Ton von sich zu geben.

Madison schloss entschuldigend die Augen und James hatte seine Stirn auf den Tisch gelegt, damit niemand sein unterdrücktes Lachen sah. Sein Körper vibrierte vor Anstrengung, keinen Ton von sich zu geben.

So schnell wie Professor McGonagall Sirius die Farbe vom Kopf gewaschen hatte, so schnell hatte sie ihn auch wieder mit einem Zauber getrocknet und ging sofort zur Tagesordnung über, als wäre nichts gewesen.

„Ich hasse Tage wie diesen“, murmelte Sirius frustriert.

So chaotisch wie der Tag begann, endete er aber nicht. Claire hielt den ganzen Tag über die Augen offen, auf der Suche nach dem geheimnisvollen Liebesboten, nicht ahnend, dass er direkt vor ihren Augen saß. Aber am Abend wartete schon eine kleine Fledermaus auf dem Fenstersims des Mädchenschlafsals und vergessen war die Suche nach dem Unbekannten.

Lily und James hatten sich gleich nach dem Abendessen in die Schulsprecherräume zurückgezogen, wo sie diesen, ihren ersten gemeinsamen Valentinstag ungestört ausklingen lassen wollten.

Und Sirius hatte sehr zum Verdruss von Peter den Schlafsaal der Marauder für die kommende Nacht beansprucht. Remus sah das Ganze gelassen und half Sirius noch, seine Überraschung für Madison an die richtige Stelle zu platzieren.

Sirius betrachtete sich zufrieden sein Werk. „Ohne dich, hätte ich das nicht geschafft, Moony. Wo wirst du überhaupt heute Nacht schlafen?“

„Na, wenigstens einer, den das interessiert“, sagte Remus lachend. „Mach dir mal keine Gedanken, das Sofa im Gemeinschaftsraum ist sehr bequem.“ Mit diesen Worten verließ er auch schon den Schlafsaal und begegnete Madison auf der Treppe.

Er wollte schon an ihr vorbei gehen, als sie ihn aufhielt. Ihre Augen zeigten Mitleid, als sie sagte: „Es tut mit Leid, Remus. Claire ...“

Remus straffte seine Schultern. „Viel Spaß euch beiden ...“

Das letzte, was er an so einem Tag gebrauchen konnte, war Mitleid, wegen seiner eigenen Feigheit, die

daran Schuld war, dass er diesen Abend allein verbringen musste.

Madison spähte vorsichtig in den Schlafsaal der Marauder und hielt die Luft an. Der ganze Boden um Sirius` Bett war übersät mit Kerzen, die den Raum in ein schimmerndes Licht tauchten. Die Flammen bewegten sich, als Madison die Tür schloss. Sirius lehnte am Fenster, den Blick zu ihr gewandt. Seine Schmach vom Morgen war vergessen, jetzt wollte er nur noch genießen, ohne finstere Gedanken an die Zukunft.

Er zeigte auf sein Bett. „Leg dich hin!“

Madison grinste und wollte sich gerade ihren Pullover über den Kopf ziehen, als er missbilligend mit der Zunge schnalzte. „Ich habe nicht gesagt, du sollst dich ausziehen.“

Sie zuckte mit den Schultern und bahnte sich einen Weg durch das Meer von Kerzen. Bevor sie sich hinlegte, zog sie ihre Stiefel von den Füßen und wartete darauf, dass Sirius zu ihr kam. Er streckte sich der Länge nach auf der Matratze aus und klopfte auffordernd neben sich.

Madison wollte aber nicht neben ihm liegen, sie wollte von ihm in den Arm genommen werden und dieses einmalige geborgene Gefühl spüren, dass sie nur bei ihm fand. Sein leicht genervter Gesichtsausdruck hielt sie jedoch zurück und sie fügte sich seiner stummen Aufforderung.

Als sie neben ihm lag, fiel ihr Blick automatisch auf seinen Betthimmel. Mit großen Augen betrachtete sie das riesige Pergament, das dort hing.

Für einen Moment war sie sprachlos und musste leicht blinzeln. Sie spürte, wie Sirius jede ihrer Regungen aufmerksam beobachtete. „Ist das ... ist das für mich?“

„Naja, es ist Valentinstag“, murmelte er. „Blumen verblühen, aber das kannst du mitnehmen, egal wohin du gehst.“

Der Gedanke hinter diesen Worten, trieb Madison erst recht Tränen in die Augen. Sie deutete auf den Stern mit ihrem Namen und sagte mit heiserer Stimme: „Den gibt es doch eigentlich gar nicht, oder? Ich meine ... Astronomie ist etwas, das ich nicht wirklich verstehe.“

Sirius lachte leise, schob einen Arm unter Madison`s Schulter und zog sie näher heran. „Dafür verstehe ich etwas davon. Mein Name brachte geradezu die Verpflichtung mit, so etwas zu wissen. Dieser Stern ist nicht wirklich sichtbar. Er taucht nur alle 75 Jahre für eine Nacht am Himmel auf und wenn das Wetter gut ist kann man ihn vielleicht sehen.“

Madison hatte aufmerksam zugehört, während sie die Augen nicht von der leuchtenden Sternenkarte am Betthimmel nahm. „Wann genau wird er wieder zu sehen sein?“, fragte sie interessiert.

„In 62 Jahren, drei Monaten und vier Tagen“, kam Sirius` prompte Antwort.

„Merlin, wenn wir dann noch leben, sind wir 80 Jahre und brauchen sicher eine gute Brille, um ihn zu erkennen.“

Sirius schwieg zu ihren Worten, denn er war sich sicher, dass Madison diesen Stern noch mehr als einmal sehen würde, während er vielleicht nie die Gelegenheit dazu bekam. Seine Gedanken verpufften mit den flinken Fingern, die sich an den Knöpfen seines Hemdes zu schaffen machten.

Madison schwang ein Bein über seine Hüften und hockte sich auf seine Oberschenkel. Das Licht der vielen Kerzen flackerte in ihren Augen und legte einen hellen Schimmer über ihre Haare. „Es ist Zeit, mich bei dir zu bedanken ...“

Sirius griff nach ihren Handgelenken und suchte ihre Augen. „Das musst du nicht. Die Zeit, die ich mit dir verbringen darf, ist die verrückteste, aufregendste und beste meines Lebens. Es ist die Zeit, die ich nie vergessen werden, egal wohin ich gehe oder was ich tue.“

Madison schluckte schwer, beugte sich vor und vergrub ihr Gesicht an seinem Hals. Ganz tief atmete sie seinen Duft ein, schlang die Arme fest um seine Brust und sagte leise: „Dann lass mich diese Zeit noch unvergesslicher für dich machen. Schließ die Augen und fühle ...“

Diese Nacht sollte etwas Besonderes werden, etwas, woran sie sich ewig erinnern würden. Selbst wenn ihr Stern schon längst verglüht war.

Explosionen

Winke in die Runde!

@ Leah Black

*Bitte, bitte nicht deprimiert sein. Die Stimmung ist zum Teil düster, aber das nicht ohne Grund. Ich hab ja angedeutet und alle Fäden dahin gezogen, dass es kein Happy End gibt und mit jedem Kapitel versuche ich das noch ein bisschen mehr. Denn es geht jetzt langsam unweigerlich auf das Ende zu. Was mich besonders freut ist, dass Luca und Dante dir gefallen. *g**

@ vicky

Ah, ja, der Titel des letzten Chaps, war natürlich etwas schmalzig. Davor hat mich meine Beta auch gewarnt, aber wie du sagtest, es war nicht ohne Grund. Sirius ist schon etwas in gedrückter Stimmung, vielleicht auch etwas zu melancholisch. Das liegt einfach daran, dass es keine dieser typischen Maraudergeschichten ist. Ab einem gewissen Alter, denke ich, ist man reif genug sich auch über die unschönen Dinge des Lebens Gedanken zu machen, so wie Remus.

@ PadfootBlacky

*Hm ... im Prinzip leidet Remus ja nicht. Er hat ja nicht unbedingt etwas verloren, denn er besaß es ja noch gar nicht. Ah ... „Am Ende der Nacht“, war nicht unbedingt eine Glanzleistung von mir, aber freut mich, dass dir die Geschichte gefallen hat. Die Frage nach einer neuen FF beantworte ich vorerst mit Nein. Momentan habe ich keine Idee für eine neue HP Geschichte und ein anderes, größeres Projekt ins Auge gefasst, dass etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt. Eventuell schreibe ich noch mal einen OS oder eine Kurzgeschichte, wenn meine Muse es zulässt. *g**

@ PadfootBlack

*Das Gespräch zwischen Dante und Sarah war überfällig und nötig für den Rest der Geschichte. Und die Sache mit Abby ... Dante hat es nie ausgesprochen. Diesen kleinen Teil werde ich mir für den Epilog aufheben. Ah ... so kleine dramatische Abschlussätze liegen mir einfach, obwohl ich manchmal befürchte sie wirken zu ab gedroschen. Deshalb gut zu wissen, dass es dir gefällt. Hm ... ich steh irgendwie auf Sirius Haare, deshalb die kleine Wiederholung in dieser FF. *g**

@ Jo Thompson

*Ah ... ein neuer Leser in der Runde. Willkommen hier! Bin gespannt auf deinen Kommentar, wenn du bis hier her gekommen bist und wünsch dir weiterhin viel Spaß an der Geschichte, die anders ist, als „Geliebter Feind“, um es noch einmal zu betonen. *g**

@ Sirius Black - Marauder

*Remus findet ja irgendwann Tonks, das rede ich mir zumindest immer ein. *g**

@ T.Potter

*Freut mich, dass es dir gefallen hat, besonders die romantische Ader von Sirius. *g**

@ Phönixmaid

*Remus wird der Verlierer hier bleiben, aber nicht nur er. Und weil die ganze FF sowieso schon düster ist, musste eben Sirius für einen Lacher herhalten. *g**

Danke euch allen und auch danke an Mina!

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

33. Explosionen

Nach dem Valentinstag steuerten sie mit großen Schritten auf ihren nächsten Hogsmeadeausflug zu. Selbst die Professoren waren an diesem Freitag gnädig mit den Siebtklässlern und zum ersten Mal seit Wochen konnten alle mal wieder durchatmen und für einen Tag dem Druck ihrer Verpflichtungen entfliehen.

Sirius war gerade dabei seine letzten Aufgaben zu beenden, als Madison, gekleidet in ihrem schwarzen Trainingsanzug, den Gryffindorgemeinschaftsraum betrat. Es war wieder Zeit für ein Treffen mit Dante, der

sich an ihre Vereinbarung hielt und nur noch drei Mal in der Woche nach Hogwarts kam. Aus Sicherheitsgründen wechselten sie ständig die Orte für ihre geheimen Übungsstunden. Meistens wurde Madison von Sirius begleitet, aber hin und wieder auch von Claire. Genau wie an diesem Abend.

Sirius winkte Madison näher heran und zog sie mit einem Ruck auf seinen Schoß. „Wir haben morgen eine Menge zu erledigen, also schick die Fledermaus pünktlich auf den Heimweg.“

Madison lächelte, aber es war ein falsches Lächeln, denn sie wusste, dass Sirius Dante nicht mochte. Er lehnte ihn nicht nur ab, weil Dante ein Vampir war, vielmehr, weil er ihre Verbindung in eine andere Welt war.

„Ich werde mal sehen, was ich tun kann“, sagte Madison und ignorierte Claire`s genervten Gesichtsausdruck, die es gar nicht erwarten konnte, dass sie sich endlich auf den Weg machten. Denn sie begleitete Madison nur aus einem Grund - um Gideon zu treffen.

Sirius fischte einen zerknitterten Fetzen Pergament aus seiner Hosentasche, strich ihn etwas glatt und reichte ihn Madison, die sofort die Schrift ihres Bruders erkannte. Sie überflog Maxwell`s Wunschzettel und sagte leicht verunsichert: „Das ganze Zeug hier hört sich ziemlich gefährlich an und ich weiß nicht einmal, wo es das alles gibt, geschweige denn, ob mein Geldbeutel das hergibt.“

Sirius winkte gelassen ab. „Alles harmloser Kram, den es bei Zonkos gibt, und wegen dem Geld ...“

„Vergiss es“, knurrte Madison an seine Lippen, bevor sie mit Claire den Gemeinschaftsraum verließ.

An diesem Abend wollte sie sich mit Dante außerhalb des Schlosses treffen. Unweit von Hagrid`s Hütte gab es eine geschützte Stelle, bestens geeignet für heimliche Schwertkämpfe.

Alle Vorsicht vergessend rannte Claire los, als die schwere Tür des Schlossportals sich hinter ihnen schloss. Madison sondierte erst einmal das schneebedeckte Gelände. Ihre Sinne hatten sich in den letzten Wochen ebenso verschärft wie ihre Schnelligkeit, deshalb überholte sie Claire mühelos und war noch nicht einmal außer Atem, als sie auf einer kleinen Lichtung am Rande des Verbotenen Waldes ankamen.

Claire blickte sich suchend um, konnte aber in der Dunkelheit nicht viel erkennen. Erschrocken stieß sie einen keuchenden Laut aus, als zwei starke Arme sich von hinten um ihre Taille legten. „Ich hasse es, wenn du dich so anschleichst, Gideon“, grummelte sie und schmiegte sich näher an den stählernen Körper.

„Gewöhn dich schon mal dran“, meinte Madison lachend und überquerte mit ein paar Schritten das freie Gelände.

Dante lehnte an einem Baum und beobachtete mit gerunzelter Stirn Claire und Gideon. Er wandte seinen Blick auch nicht von dem Pärchen, als Madison sich abwartend zu ihm gesellte. „Ich hatte gehofft, dass deine Freundin klüger wäre.“

„Sie ist verliebt“, versuchte Madison Claire in Schutz zu nehmen. Manchmal fragte sie sich, ob Dante jemals so etwas wie Gefühle hatte.

„Ja, und diese Liebe wird ihr vielleicht das Leben kosten“, murrte er. „Deine Freundin sieht nicht die finstere Seite. Sie will nur das Schöne sehen.“

Madison konnte seine Worte nicht interpretieren und Dante wurde deutlicher. Sein Gesicht verzog sich zu einer Grimasse und trotz der Dunkelheit konnte Madison seine weißen Zähne aufblitzen sehen. Noch nie war ihr aufgefallen, wie lang und spitz seine Eckzähne wirklich waren, bis zu diesem Moment. In seinen Augen lag der hungrige Glanz eines Jägers, der seine Beute fixierte. Unwillkürlich trat Madison einen Schritt zurück.

Dante wandte seinen Blick wieder zu dem Pärchen, das seine Haltung nicht verändert hatte. Noch immer waren Claire und Gideon in eine Umarmung versunken. „Diese Zähne sind nicht nur schönes Beiwerk. Auch wenn die wenigsten von uns sie noch wirklich gebrauchen, haben sie ihren Sinn. Blut ist unser Lebenselixier ...“

Madison schlang ihre Arme um sich und schluckte leise. Sie dachte an die Zeit auf Stokes Castle. Alle Vampire der Bruderschaft hatten sich vorbildlich verhalten, waren lebenswürdig und zuvorkommend gewesen. Nie hatte Madison einen Gedanken an die dunkle Seite ihres Wesens verschwendet. Und sie wollte es auch heute nicht. Geschickt versuchte sie das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken. „Meine Mutter hat mir geschrieben, dass du sie besucht hast.“

„So, hat sie das?“, murmelte Dante und zog die Ärmel seiner Lederjacke glatt. Madison spürte seine Verlegenheit bei dieser unnötigen Handlung und presste ihre Lippen fest zusammen. Der harte Vampir war verlegen - am liebsten hätte sie laut aufgelacht, aber sie räusperte sich. Allerdings konnte sie nicht verhindern, dass ihre Stimme amüsiert klang, als sie fragte: „Was ist nun, fangen wir an?“

Dante verschränkte die Arme vor der Brust und schüttelte den Kopf. „Eigentlich bin ich nur gekommen, um dir zu sagen, dass dein Vater dich morgen gegen Mittag erwartet. Du weißt noch den Treffpunkt?“

Madison nickte langsam. „Dieses Haus steht schon seit Jahren leer.“

„Also bestens geeignet für euer Treffen“, murmelte Dante und blickte hinauf zum dunklen Nachthimmel.

Madison folgte seinem Blick. „Erwartest du noch jemanden?“

„Nein, aber ich hatte auch nicht vor, lange zu bleiben.“ Dante`s Gesichtszüge verdüsterten sich wieder, als er zu Claire und Gideon sah. „Hoffentlich kommen die beiden bald zum Ende ...“

Madison reagierte nicht auf seine Worte und fragte stattdessen: „Wirst du morgen bei meinem Vater sein?“

„Nein, er wird allein kommen“, sagte Dante und sah Madison an diesem Abend zum ersten Mal ins Gesicht. „Je weniger Aufmerksamkeit er erregt, desto besser, und außerdem habe ich morgen eine Verabredung.“

Madison zog erstaunt eine Augenbraue hoch. Die nächste Frage kam blitzschnell über ihre Lippen und konnte ihre Neugierde nicht verbergen. „Kenne ich sie?“

Dante legte den Kopf in den Nacken und brach in schallendes Gelächter aus. Claire und Gideon fuhren erschrocken auseinander und Madison kniff argwöhnisch die Augen zusammen.

„Mädchen, du bist einfach viel zu neugierig“, sagte er mit einem Lachen, das auch seine Augen erreichte. „Aber, wenn du es genau wissen willst - ich werde den Tag mit Jason verbringen.“

Madison fühlte sich von seinem Lachen beleidigt und knurrte: „Wenn du mich auslachen willst, dann geh ich jetzt.“

Dante hatte Mühe ein regungsloses Gesicht zu zeigen, denn Madison verhielt sich gerade wie ein schmollendes Kind und nicht wie eine erwachsene junge Frau, die in ferner Zukunft seine Rasse anführen sollte. Wieder einmal wurde ihm bewusst, wie jung sie eigentlich war, wie wenig sie von der Welt da draußen wusste und wie viele Jahre zwischen ihnen lagen.

Madison wollte schon missmutig davon gehen, aber Dante legte ihr seine schwere Hand auf die Schulter. „Lass deine Freundin nicht allein. Nicht alle in diesem Schloss sind nett zu einem Mädchen, das allein im Dunklen draußen umher streift.“

Claire zuliebe entspannte sich Madison und lehnte sich neben Dante an den Baum. Die Dunkelheit verbarg seine Gesichtszüge weitestgehend und sein leicht animalischer Duft vermischte sich mit der kalten Winterluft. Ihre Blicke waren auf das Pärchen unweit von ihnen gerichtet, als Dante fragte: „Wie kommst du mit deinen Fähigkeiten zurecht?“

Madison lachte leise. „Ich hab mich noch nicht in eine Fledermaus verwandelt und die Professoren erschreckt. Aber ...“

Dante drehte den Kopf. „Was aber?“

Madison schloss die Augen, versuchte sich noch einmal die Begebenheit ins Gedächtnis zu rufen, als sie den Anhänger von Claire`s Kette berührt hatte. „Gideon hat Claire eine Kette seiner Mutter geschenkt. Als ich sie berührt habe, passierte etwas Merkwürdiges.“

„Was genau ist passiert?“, fragte Dante und drehte sich vollständig zu Madison herum.

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Bilder ... ein Kampf, Tod ... Blut ...“

Dante fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn. „Gideon`s Mutter starb vor mehr als 100 Jahren. Sie wurde ...“ Er stockte kurz. „... regelrecht hingerichtet und verbrannt. Gideon`s Vater kam zu spät. In der Asche seiner Frau fand er nur noch die Kette, ein uraltes Vermächtnis der Vampire. Keiner von uns hat hellseherische Fähigkeiten, aber du bist zum Teil eine Hexe ...“ Er ließ seine Gedankengänge offen und stieß einen grellen Pfiff aus. Für Gideon das Zeichen zum Aufbruch.

Schweren Herzens trat Claire einen Schritt zurück. Gideon strich ihr mit dem Daumen eine Träne aus ihrem Augenwinkel. „Ich muss zurück. Mach dir morgen mit deinen Freunden einen schönen Tag.“

Claire versuchte ein Lächeln zustande zu bringen und wie jedes Mal bei ihrem Abschied klappte es nicht. „Wann sehen wir uns wieder?“ Auch diese Frage stellte sie jedes Mal und jedes Mal bekam sie dieselbe Antwort.

„Ich weiß es nicht. Seit Brandon ... seit er weg ist, ist alles viel schwieriger. Du weißt, was ich bin und was ich tue ...“

Claire stellte sich auf Zehenspitzen und verschloss seine Lippen mit ihren. Ja, sie wusste, dass er ein Krieger war und für seine Rasse kämpfte, und sie hatte lange genug Zeit gehabt, darüber nachzudenken. Ihre Kindheitsträume von einem strahlenden Ritter waren zum Teil in Erfüllung gegangen, wenn sie auch noch

nicht wusste zu welchem Preis.

„Pass auf dich auf“, sagte sie leise, als ein dunkler Nebel sie einhüllte und sanft über ihr Gesicht strich.

Dante legte Madison noch einmal die Hand auf die Schulter. „Haltet morgen die Augen offen.“ Es war eine Warnung und in anbetracht der Lage, in der Brandon Stokes steckte, auch nicht übertrieben.

„Werden wir“, versprach Madison und ging zu ihrer Freundin. Claire liefen ein paar Tränen über die Wangen und gaben ihre wahren Gefühle preis. „Ich hasse diese spektakulären Abgänge“, schniefte sie.

Madison legte einen Arm um ihre Schulter und lauschte in die Dunkelheit. „Wir sollten hier verschwinden“, sagte sie und drängte Claire Richtung Schloss.

Erst als die Lichter aus den Fenstern das Gelände erhellten, verlangsamten sie ihre Schritte. Madison blickte sich noch einmal um. „Dante macht mich verrückt. Ich seh schon Gespenster.“

Claire schüttelte sich kurz. „Ich finde ihn einfach nur gruselig. Schon wenn er mich nur ansieht, wird mir kalt.“

Madison lachte leise, denn diese Wirkung hatte der dreiste Vampir wohl auf fast jeden.

„Es wäre wohl auch etwas seltsam, wenn dir in Dante`s Gegenwart heiß wäre“, meinte sie grinsend und trat mit Claire durch die Portaltür des Schlosses.

Am unteren Absatz der Großen Treppe hockte Sirius, eingehüllt in einen warmen Winterumhang.

Madison fuhr ihm mit der Hand durch sein dichtes schwarzes Haar. „Na, großer Zauberer, schon fertig mit deinen Aufgaben?“

„Nicht so ganz“, meinte er verschmitzt und machte eine winkende Handbewegung zu Claire. Ein deutliches Zeichen, dass sie gehen sollte. Claire lehnte sich jedoch an das Treppengeländer. „Geht ihr zwei schon heute Abend nach Hogsmeade?“

„Das wäre eine Überlegung wert“, antwortete Sirius und stand langsam auf. Es war noch Zeit bis zur nächtlichen Sperrstunde und selbst wenn sie an diesem Abend erwischt würden, wäre es ihm egal, denn James und Lily waren für die Rundgänge zuständig.

Sirius öffnete seinen Umhang etwas und legte einen Arm um Madison. Sie protestierte auch nicht, als er sie wieder nach draußen in die Kälte führte. Diese Abende waren viel zu selten, um sie nicht zu genießen.

Der Schnee unter ihren Füßen knirschte und ihr warmer Atem ließ kleine Nebelwölkchen in den Himmel steigen. Madison starrte hinauf, auf der Suche nach einem ganz bestimmten Stern. Sie bemerkte erst, dass Sirius sich etwas von ihr entfernt hatte, als sie ein Schneeball an den Hinterkopf traf.

„Na warte“, rief sie lachend. Der nächste Ball erwischte sie direkt an der Stirn und das mit solch einer Heftigkeit, dass sie leicht taumelte. Schuld bewusst unterbrach Sirius seinen Angriff, nur um sich einen Moment später direkt unter Madison in einer Schneewehe wieder zu finden.

„Du willst also spielen“, murmelte sie, bevor sie ihre Lippen fest auf seine presste und mit den Händen eine Ladung Schnee zusammen raffte, die wenig später in Sirius` Gesicht landete. Nach Luft ringend verschränkte er die Arme fest hinter Madison`s Rücken und rollte sich mit ihr einen kleinen Abhang zum Schwarzen See hinunter. Ihr gemeinsames Lachen hallte über das leere Schlossgelände, wurde hinauf bis ins Geäst der Bäume getragen.

Als sie nach Luft ringend liegen blieben, zog Sirius den Kopf zurück. „Kannst du Schlittschuh laufen?“

Madison zog mit den Fingern an einer dicken feuchten Strähne seines Haares und meinte amüsiert: „Ja, neben Irish Dance kann ich auch Schlittschuh laufen. Warum?“

Sirius ließ seine Lippen hinter ihr Ohr gleiten, kannte er doch ihre Reaktion darauf. „Dann werden wir das am Sonntag tun.“

Madison brachte kein Wort heraus. Stattdessen seufzte sie leise und ignorierte das empörte Kreischen einer Fledermaus hoch über ihren Köpfen. Aber Sirius tat das nicht. „Irgendwann spreng ich diese Biester in die Luft“, knurrte er und zerstörte damit augenblicklich die schöne Stimmung.

Madison erhob sich widerwillig. „Sei vorsichtig mit deiner Drohung. Du könntest auch die Falschen erwischen.“

Sirius nahm Madison`s ausgestreckte Hand nicht zur Kenntnis. Er sprang auf die Beine und seine Augen wirkten plötzlich kalt, als er aufgebracht sagte: „Vielleicht habe ich es satt, vorsichtig zu sein. Vielleicht habe ich genug davon, dass sich alles nur um diese Biester dreht. Nie sind wir allein. Soviel ich gehört habe, schwebt nicht nur Gideon bei euch zum Fenster rein, sondern auch dein Aufpasser.“

Die Bitterkeit in seiner Stimme ließ Madison tief durchatmen. „Was genau willst du damit sagen?“

Die Kälte, die sie plötzlich durchzog, kam nicht nur von der Feuchtigkeit aus ihrer Kleidung, sondern auch

von Sirius. Sein plötzlicher Stimmungswechsel kam so überraschend, wie Dante`s Schrei durch die Nacht gehalten war. Er war der Auslöser für all seine aufgestaute Wut und seinen wochenlangen Verzicht gewesen. Und jetzt erst fiel Madison auf, was sie ihm eigentlich die ganze Zeit zugemutet hatte. Alles lief nur nach ihrem Leben, nach ihrer Planung, nach ihren Wünschen.

„Es tut mir leid“, sagte sie leise und richtete ihren Blick zu Boden, damit er nicht ihre Tränen sah.

„Spar dir das. Ich hab für heute genug frische Luft gehabt“, knurrte Sirius und lief hinauf ins Schloss.

Madison sah ihm nicht nach und folgte ihm auch nicht. Sie blickte in den Himmel und versuchte den Schmerz in ihrer Brust zu unterdrücken. „Verdammte Dämonen“, schrie sie in die Nacht hinaus, aber niemand hörte sie.

Nur wenige Schüler waren noch im Gemeinschaftsraum der Gryffindors anzutreffen, als Madison endlich zurückkehrte. Durchgefroren und müde blickte sie sich nicht um. Ihr Schlafsaal und ihr Bett waren das Ziel und dort wollte sie ohne viel Fragerei hinkommen. Und sie hatte Glück. Claire war im Badezimmer und Lily wohl noch nicht von ihren Rundgängen zurück.

Sirius hatte nicht einmal aufgesehen, als Madison den Gemeinschaftsraum durchquerte. Er saß regungslos vor dem Kamin und starrte ins Feuer. Remus rüttelte an seiner Schulter. „Madison ist wieder zurück.“

Als Sirius nicht antwortete, setzte sich Remus neben seinen Freund. „Ist irgendetwas passiert?“, fragte er vorsichtig, obwohl er sich sicher war, dass Sirius sowieso nicht ernsthaft auf diese Frage antworten würde.

Sirius machte eine unwirsche Handbewegung. „Das übliche - Vampire, Fledermäuse ... such dir was aus.“

Remus lehnte sich mit dem Rücken an das leere Sofa hinter sich. Seine Stimme war leise und etwas verkrampft. „Sie ist ein halber Dämon, ein Geschöpf der Nacht. Sich in einen Dämon zu verlieben, verlangt Opfer. Vielleicht solltest du dir darüber klar werden, was du überhaupt willst.“

Sirius lachte sarkastisch auf. „Wenn du mich so fragst, Moony, will ich mein altes Leben zurück.“ Seine Stimme wurde leise. „Aber das geht nicht mehr und daran ist nur ein Dämon Schuld.“

Remus ließ den Blick über seinen Freund wandern. Sirius war niemand, der in Selbstmitleid versank. Er hatte immer versucht, die Dinge gelassen und mit einer Portion Sarkasmus anzugehen. Nachdenklichkeit war noch nie seine Stärke gewesen und nun saß er hier und betrachtete sein Leben mit einer Ernsthaftigkeit, die selbst Remus noch nie an den Tag gelegt hatte.

„Wie war dein altes Leben, bevor der Dämon kam?“, fragte Remus und war gespannt auf die Antwort seines Freundes.

Sirius lehnte sich ebenfalls zurück, ließ den Kopf auf das Sitzpolster des Sofas fallen und schloss die Augen. „Leicht ... voller Abenteuer, aber ...“

Remus horchte auf. „Aber?“

Sirius seufzte tief. „Aber nicht vollkommen.“ Damit hatte er sich die Antwort selbst gegeben und Remus klopfte ihm zufrieden auf die Schulter. „Tut mir leid, dir das sagen zu müssen, Pad, aber du steckst schon viel zu tief im Ernst des Lebens, als dass du jetzt noch zurück kannst.“

Lily und Claire waren schon eine Weile weg, als Madison ihnen am nächsten Morgen in die Große Halle folgte. Sie hatte nicht wirklich erwartet, Sirius dort anzutreffen. Er war zwar nie lange nachtragend, aber seine Worte vom gestrigen Abend klangen nicht nach einer schnellen Versöhnung.

Lily warf einen kurzen Blick zu James, als Madison allein auftauchte, und fragte sofort, was auch alle anderen wissen wollten: „Wo ist Sirius?“

Mit zusammen gepressten Lippen butterte sich Madison einen Toast und dachte nicht daran, ihrer Freundin eine Antwort zu geben, doch Lily zog ihre eigenen Schlüsse. „Ich hatte mir schon ernsthaft Sorgen um eure Beziehung gemacht. Mach dir nichts draus. Bei James und mir fliegen ständig die Fetzen.“

James prustete bei der trockenen Aussage seiner Verlobten den Kürbissaft quer über den Tisch und Claire lachte leise. Madison jedoch blickte nicht von ihrem Teller auf. Sie freute sich auf das Treffen mit ihrem Vater, aber die Sache mit Sirius gab dem einen bitteren Beigeschmack. Ohne Appetit kaute sie auf ihrem Toast herum und sah erst auf, als sich jemand dicht neben sie setzte.

„Wird Zeit, dass du kommst, Pad“, sagte Peter kauend. „Wo warst du überhaupt so lange?“

Sirius füllte sich in gewohnter Manier den Teller. „Ich habe über den Ernst des Lebens nachgedacht.“ Nur Remus verstand den Sinn dieser Worte, alle anderen starrten ihn nur entgeistert an.

„Dir geht's aber gut, Pad?“, fragte James und musterte seinen Freund aufmerksam, als würde er auf der

Suche nach den ersten Anzeichen einer ernsthaften Erkrankung sein.

„Es ist Hogsmeadetag, wem geht's da nicht gut?“, stellte Sirius die Gegenfrage.

James schüttelte verständnislos den Kopf und blickte zwischen Madison und seinem Freund hin und her, bis Sirius sagte: „Wir werden Madison bis zu ihrem Treffpunkt begleiten.“

Madison blickte ihn von der Seite her an. Schatten lagen unter seinen Augen. Scheinbar hatte er nicht viel geschlafen, ebenso wenig wie sie selbst, aber das war egal. Er saß jetzt neben ihr und schenkte ihr ein Lächeln, als wäre am Abend zuvor nichts passiert.

Lily beugte sich über den Tisch. „Ich finde es trotzdem gefährlich, dass sich Brandon Stokes hier aufhält. Das ist ja, als würde er sich auf einem Silbertablett servieren.“

Madison teilte ihre Bedenken, aber die Freude, ihren Vater nach Wochen endlich wieder zu sehen, war einfach größer.

Die Sonne schaffte es an diesem Tag den grauen Winterwolken zu trotzen. So langsam wurde es spürbar wärmer und es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der Frühling endlich Einzug hielt.

Hogsmeade war an solchen Ausflugstagen bevölkert mit Schülern, die sich die Nasen an den Schaufensterscheiben platt drückten, auf der Suche nach nötigen und unnötigen Dingen. Für unnötig hielt Madison auch die Dinge, die Sirius für Maxwell kaufen wollte. Um ihn zu stoppen, folgte sie ihm zu Zonkos. Rappellvoll war der kleine Scherzartikelladen, der für einen passionierten Unruhestifter wie Sirius keine Wünsche offen ließ. Zielstrebig drängelte er sich durch die Schüler und packte Madison die Arme mit allerlei Kram voll. Ihre immer wiederkehrenden Proteste erstickte er mit den Worten: „Du hast davon keine Ahnung. In der Beziehung ähnelst du deinem Bruder wenig.“

Über kleine Schachteln und Päckchen hinweg schnaubte Madison abfällig. „Gut, dass Max noch nicht nach Hogsmeade darf. Sonst hättet ihr euch womöglich einen gemütlichen Männertag in diesem stinkenden, gemeingefährlichen Geschäft gemacht.“

„Gut möglich“, meinte Sirius und man sah ihm an, dass er sich in diesem Laden mehr als wohl fühlte. Er griff nach Madison's Schulter und drängte sie zur Kasse.

Der Verkäufer zwinkerte Sirius zu, als wären sie alte Bekannte, und packte ihre Errungenschaften in eine Tüte. Als er den Betrag nannte, wurde Madison ganz schwindlig. Sie liebte ihren Bruder, aber dass sie ihr Taschengeld für irgendwelche Stinkbomben ausgeben sollte, passte ihr gar nicht. Sirius hielt ihre Hand fest, als sie nach ihrem Geldbeutel kramte. „Ich mach das schon.“

„Aber“, protestierte Madison.

„Kein Aber. Max muss dafür ein paar Dinge für mich erledigen“, versuchte Sirius sie zu beruhigen und legte das Geld auf den Tresen.

„Was für Dinge?“, fragte Madison, als sie endlich aus dem überfüllten Geschäft kamen und Ausschau nach ihren Freunden hielten.

In dem ganzen Gedrängel erblickten sie Lily's roten Haarschopf auf der anderen Straßenseite. Ein greller Pfiff von Sirius erregte sofort ihre Aufmerksamkeit. Madison ließ aber nicht locker. Sie zupfte am Ärmel seiner Jacke und wartete immer noch auf eine Antwort.

„Wir haben ein Abkommen geschlossen. Er bekommt diesen Kram, wenn er für einen kleinen Lacher sorgt.“

Madison schloss kurz die Augen und sah das zornige Gesicht ihrer Mutter vor sich, wenn sie von Maxwell's Eskapaden erfuhr. Aber im Moment hatte sie keine Zeit, sich weiter darüber Gedanken zu machen. Jetzt stand erst einmal das Treffen mit ihrem Vater an.

Claire, Remus, James und Lily stießen zu ihnen, während Peter schon in die Drei Besen unterwegs war, um einen Tisch zu suchen. Sie alle wollten dort so lange warten, bis Madison von ihrem Treffen zurück war.

Je weiter sie zum Dorfrand kamen, desto weniger Schüler begegneten ihnen. Remus und James waren ein Stück zurück geblieben und blickten sich immer wieder um, auf der Suche nach unliebsamen Beobachtern. Als sie das letzte Haus des Ortes passiert hatten, führte ein kleiner Weg einen Abhang hinunter und endete vor einem schäbigen alten Haus, dessen Fenster vernagelt waren. Auf einem verwitterten Schild direkt über der Eingangstür war die Verkaufsanzeige kaum noch zu lesen. Solange sie schon nach Hogsmeade kamen, hatte niemand darin gewohnt. Es war zu abgelegen vom Dorf und zu nah am Rand des Verbotenen Waldes, um etwaige Käufer anzulocken.

Lily und Claire blieben am Abhang stehen, während Sirius Madison direkt bis vor die Tür brachte. Sein

Blick wanderte zwischen den Bäumen umher. Wenn er Lily`s Bedenken am Anfang auch nicht teilen konnte, gefiel ihm die ganze Sache jetzt ebenso wenig.

Noch bevor sie durch den verwilderten, schneebedeckten Vorgarten gingen, öffnete sich die Eingangstür mit einem Knarren. Unbewusst griff Sirius nach seinem Zauberstab.

Eine hoch gewachsene Gestalt, eingehüllt in einen gewöhnlichen Zaubererumhang, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, erschien im Türrahmen. Langsam fiel die Verhüllung und ein Lächeln erschien auf Madison`s Gesicht. Sie drückte Sirius einen Kuss auf den Mund. „Gib mir zwei Stunden.“

Brandon Stokes breitete seine Arme aus. Sein Lächeln überdeckte die Sorge in seinen Augen, aber sein Blick blieb aufmerksam.

Sirius wartete, bis Madison mit ihrem Vater in dem alten Haus verschwunden war. Auch wenn er ein ungutes Gefühl hatte, schloss er dennoch zu seinen Freunden auf, um mit ihnen die Wartezeit zu verbringen.

Eilig verschloss Brandon die Tür hinter ihnen, während Madison sich umsah. So schäbig, wie das Haus von draußen wirkte, sah es auch drinnen aus. Keine Möbel, bis auf einen klapprigen Tisch und ein paar wacklige Stühle, und Staub so weit das Auge reichte. Aber das Ambiente war egal für ihr Wiedersehen.

Madison hexte den Tisch und zwei Stühle sauber und ließ eine Kerze aufflackern, die auf einem halb eingefallenen Kaminsims stand. Sie betrachtete ihren Vater im flackernden Licht. Unverändert ebenmäßig waren seine Gesichtszüge, sein schulterlanges schwarzes Haar war im Nacken mit einem Lederband zusammen gebunden und er trug, genau wie Madison, schwarze Kleidung und Stiefel. Äußerlich wirkten sie wie Geschwister, aber nicht wie Vater und Tochter.

„Wie geht es dir?“, fragte Madison und setzte sich an den Tisch.

Brandon lachte leise. „Ich bin ein Untoter, also nicht krank und gebrechlich.“

„Du weißt, was ich meine“, knurrte Madison ungehalten.

Brandon setzte sich seiner Tochter gegenüber und legte seine Hände auf ihre. Er blickte in ihre Augen, als er sagte: „Viel wichtiger ist, wie es dir geht.“

Madison wandte ihren Blick ab und beobachtete eine Maus, die in einem der leeren Zimmer verschwand. „Wenn du es genau wissen willst - Dante nervt mich. Er ist arrogant, anmaßend und egoistisch.“

„Genau das selbe sagt er über dich“, sagte Brandon amüsiert und lehnte sich etwas zurück. „Er ist im Moment meine einzige Verbindung zu dir und zur Bruderschaft. Zumindest bis ich die letzten Vorbereitungen abgeschlossen habe.“

„Was für Vorbereitungen?“, fragte Madison neugierig.

Brandon schien nur auf diese Frage gewartet zu haben. Er zog ein zusammengefaltetes Papier aus der hinteren Tasche seiner Jeans. Gespannt schaute Madison zu, als er es auf dem Tisch ausbreitete und leise sagte: „Der Hohe Rat besitzt ein ziemlich großes Haus, unweit von Dover. Einsam gelegen, gut zu verteidigen. Sobald es einigermaßen hergerichtet ist, wird die Bruderschaft dort einziehen. Stokes Castle ist nicht mehr sicher ...“

Madison studierte eingehend die Karte. So wie schon Stokes Castle, lag auch der neue Unterschlupf im Nirgendwo. Umgeben vom tosenden Meer, felsigen Klippen und Niemandland. Das ideale Versteck vor Voldemorts Schergen.

Brandon faltete die Karte wieder zusammen und drückte sie Madison in die Hand. „Du wirst die einzige sein, die darüber bescheid weiß. Wenn es an der Zeit ist, gib sie Dante, damit er sich mit Luca um den Umzug kümmert.“

Verständnislos schüttelte Madison den Kopf. „Warum tust du das nicht selbst?“

Brandon beugte sich über den Tisch. „Weil die Gefahr besteht, dass sie mich erwischen. Dieser Zauberer ist mächtig, kaltblütig und berechnend. Ein Nein gibt es für ihn nicht.“

„Wie viele Vampire hat er schon auf seiner Seite?“, fragte Madison und nestelte nervös an der Karte herum.

Brandon rieb sich mit der Hand über die Augen. „Ein Dutzend, vielleicht auch mehr. Mindestens drei unserer Art hängen mir ständig an den Fersen. Denn, Zauberei hin oder her, mit der Schnelligkeit eines Vampirs haben die Todesser Schwierigkeiten.“

„Mindestens drei ...“, wiederholte Madison gedankenverloren. „Glaubst du, sie haben dich bis hierher verfolgt?“

Brandon lächelte müde. „Das Geheimnis der Ahnen kennt die Antwort darauf.“

Madison kannte das Geheimnis ihrer Ahnen. Jenes Buch mit der Prophezeiung über ein Kind mit magischen Kräften und vampirischen Vorfahren. Aber die Puzzleteile, die ihr Vater ausgebreitet hatte, wollten einfach nicht passen.

„Sag mir die ganze Wahrheit“, forderte sie flehentlich, denn ihr Gespür sagte ihr, dass Brandon dieses Treffen nicht ohne Grund angestrebt hatte.

„Man kann sich seinem Schicksal nicht in den Weg stellen. Man kann nur versuchen, das Beste aus seinem Leben zu machen. Jeden Tag zu leben, als wäre es der letzte und das habe ich getan. Ich bin 267 Jahre alt, habe fast jeden Ort auf der Welt gesehen und mit deiner Geburt das größte Geschenk auf Erden erhalten. Wenn meine Asche eines Tages in alle Winde verstreut wird, bleibt ein Teil von mir hier zurück ...“

„Hör auf“, sagte Madison mit tränenerstickter Stimme. Für sie klangen die Worte ihres Vaters nach einem Abschied für immer.

Erneut griff Brandon nach ihren Händen, umschloss sie mit seinen und schenkte ihr ein Lächeln. Geschickt verstand er es, das Thema auf belanglose Dinge zu lenken. Dinge, die Madison wichtig waren und die er von ihr erfahren wollte.

Die Zeit verging wie im Fluge und als Madison sich schweren Herzens in der aufziehenden Abenddämmerung von ihrem Vater verabschiedete, hatte sie schon wieder ein Lächeln im Gesicht. Ihre trübe Stimmung war verflogen, Ruhe und Ausgeglichenheit beherrschten sie.

„Grüß deine Mutter von mir“, waren Brandon`s letzte Worte, als er sie zur Tür brachte.

Madison lief schnellen Schrittes den Abhang hinauf. Erst dort drehte sie sich um, winkte ihrem Vater zu, der immer noch im Türrahmen stand.

Sie hatte ihren Arm immer noch in der Luft, als ein ohrenbetäubender Knall die Stille durchbrach. Augenblicklich stand das windschiefe alte Haus in Flammen. Einige Teile wurden durch die Luft geschleudert, landeten im weißen, unberührten Schnee, zwischen den Ästen der Bäume. Dicker schwarzer Rauch stieg auf, züngelnde Flammen fraßen alles, was trocken war, und ein langer, durchdringender Schrei hallte durch die Stille des Abends.

Spiel auf Zeit

So da bin ich wieder. *g*

@ **Paddy**

Freut mich, dass dir „Geliebter Feind“ gefallen hat. Ja und Dante ... er wird seine Rolle bis zum bitteren Ende spielen. Ich hätte nicht erwartet, aber ich hatte es gehofft, dass ein OC Chara soviel Sympathie bekommt.

@ **Sirius Black - Marauder**

Ja, ich weiß, es war ein fieser Cliff. Aber ich denke, fast jeder konnte erahnen was genau passiert ist. Heute geht es natürlich genau an der Stelle weiter. *g*

@ **Jo Thompson**

Hm ... ich hatte schon mal in Erwägung gezogen eine Remus FF zu schreiben, aber momentan fehlen mir die Ideen dazu und ich habe ein anderes, größeres Projekt ins Auge gefasst. Und deine Vermutung, was Dante anbelangt, da liegst du gar nicht so verkehrt. *g*

@ **Leah Black**

Bin gespannt, ob deine Vermutung zutrifft, obwohl es eigentlich ziemlich offensichtlich war und es wohl kaum noch eine Überraschung sein wird, dass ... *g* Ja, Dante, freut mich, dass sich noch einer seiner Fans outet. Er wird seine ganz eigene Rolle bis zum Ende spielen. *g*

@ **Lily-Isabell**

Hm ... wenn das ein Lob war, dann danke und viel Spaß beim nächsten Chap.

@ **Molly_Weasley**

Richtig, es wird kein Happy End geben. Wäre an dieser Stelle auch ziemlich unwahrscheinlich. Aber diese Tatsache zu akzeptieren, wird weder Sirius noch Madison leicht fallen.

@ **Phönixmaid**

Lass dich überraschen! *pfeif*

@ **Paddy**

Was nun genau mit Brandon passiert ist, kommt gleich. Und Dante ... ja er ist mittlerweile mein persönlicher Liebling geworden und deshalb freut es mich immer wieder, dass euch sein Chara gefällt.

@ **Nico Robin**

Freut mich, dass du noch weiter liest, obwohl die Geschichte in den letzten Zügen liegt. Viel Spaß weiterhin!

@ **Felicis75**

Die Frage, was nun aus Madison wird, beantwortet sich später. *g*

@ **sue-black**

Nein, in dieser Geschichte gibt es definitiv kein Happy End.

@ **T.Potter**

Danke für deinen Kommentar.

@ **lisalu**

Freut mich, dass es dir gefallen hat und viel Spaß beim nächsten Chap.

@ **PadfootBlack**

Ich hoffe, die Klausur ist gut gelaufen und du kannst heute entspannt das neue Chap genießen. Mir ist ehrlich gesagt noch gar nicht aufgefallen, dass ich den Hang zu Schlüsselsätzen habe. Das kommt einfach so aus dem Bauch heraus und freut mich deshalb umso mehr, wenn jemand so kleine Dinge definiert und mit bedacht liest. Nun was Brandon anbelangt ... lies es schwarz auf weiß. *g*

Danke euch allen und viel Spaß beim Lesen!

An Mina und bady noch ein paar Teddys für ihre unermüdliche Arbeit.

Eure heidi

34. Spiel auf Zeit

Augenblicklich stand das windschiefe alte Haus in Flammen. Einige Teile wurden durch die Luft geschleudert, landeten im weißen, unberührten Schnee, zwischen den Ästen der Bäume. Dicker schwarzer Rauch stieg auf, züngelnde Flammen fraßen alles was trocken war und ein langer, durchdringender Schrei hallte durch die Stille des Abends.

Der Lärm der Explosion lockte die Dorfbewohner und noch verbliebenen Schüler aus den Häusern von Hogsmeade. Sie alle sahen das gleißende Licht der Flammen und den aufsteigenden dunklen Rauch aus weiter Entfernung. Beißender Brandgeruch stand in der Luft, als James, Sirius und Remus zeitgleich aus den Drei Besen auf die kleine Hauptstraße des Dorfes stürzten.

Lily und Claire beglichen in aller Eile ihre Rechnung bei Madam Rosmerta und folgten den drei Maraudern mit Peter im Schlepptau.

„Bei Merlin“, flüsterte Lily entsetzt und wusste genau, wie alle Umstehenden, welches Haus dort brannte. Madison`s Gesicht schob sich vor ihr geistiges Auge, ihre Freude darüber, ihren Vater wieder zu sehen. Claire griff nach ihrem Arm, als Sirius` verzweifertes Rufen über das aufgeregte Raunen der Schaulustigen hinweg dröhnte.

Noch bevor die Dorfbewohner am Ort des Geschehens eintrafen, waren die drei Marauder zur Stelle. Kurz vor dem Abhang hinunter zu dem brennenden Haus fiel Sirius auf die Knie und rutschte die letzten Meter über den gefrorenen Boden. Seine Arme schlangen sich um Madison`s zusammen gekauerte Gestalt. Sie unversehrt zu finden, löste das beklemmende Gefühl nicht vollständig, denn ihr Blick war starr auf das lodernde Feuer gerichtet. Tränen rannen aus ihren Augen. „Mein Vater ... mein Vater war noch da drin.“

Das Prasseln des Feuers übertönte ihre Worte. Remus beugte sich über Madison. „Bring sie ins Schloss, Pad. Sie hat einen Schock.“

Den hatte Sirius auch, aber er unterdrückte das Zittern seiner Hände und half Madison auf die Beine. In einem kurzen Moment hatte er gespürt, was es bedeutet hätte, wenn sie in diesem Haus gewesen wäre. Zum ersten Mal erkannte er, dass es schlimmer wäre, sie sterben zu sehen, als sie gehen zu lassen, aber zu wissen, dass es ihr gut ging und sie irgendwo auf dieser Welt in den Himmel blickte und dieselben Sterne betrachtete.

James schlug einen weiten Bogen um das fast herunter gebrannte Gebäude. Der Blick von dem gleißend hellen Licht der Flammen in das Halbdunkel des Waldes ließ ihn leicht blinzeln, beeinträchtigte seine Wahrnehmung. Dennoch entgingen ihm die schnellen schattenhaften Bewegungen nicht. Irgendwer oder irgendetwas beobachtete das Geschehen im Schutz der Bäume. Aber vielleicht waren es auch nur Schaulustige, die vom Feuer angelockt wurden oder Tiere, die angstvoll durch das Unterholz rannten. Jedoch glaubte James nicht an den Zufall, dass ausgerechnet an diesem Tag in dem alten abgelegenen Haus einfach so ein Feuer ausgebrochen war. Er sah noch zu, wie die Dorfbewohner mit vereinten Zauberkraften den Brand löschten, bis nur noch ein Haufen schwelende Asche übrig blieb.

Sirius hatte Madison fest um die Taille gefasst, während ihr Kopf an seiner Schulter ruhte. Ihr Körper war angespannt und verkrampft und ihre Tränen rannen unaufhaltsam. Alle schwiegen, auch Remus, Claire, Peter und Lily, die ihnen in einigem Abstand folgten. Alle waren erleichtert, als das hell erleuchtete Schloss endlich vor ihnen auftauchte. Einige jüngere Schüler hielten sich noch draußen auf und tobten über das Gelände. Maxwell kam mit geröteten Wangen angelaufen, aber noch bevor er seine Schwester erreichte, fing Remus ihn ab. Der Erstklässler brachte kein Wort über die Lippen und schüttelte bei Remus` Erklärung des Vorfalls in Hogsmeade ungläubig den Kopf. Traurig blickte Max seiner Schwester nach. „Ich werde Mum sofort eine Eule schicken“, krächzte er heiser.

Remus drückte seine Schulter. „Das ist eine gute Idee. Dann muss Madison das nicht tun.“

Dass das keine Hilfe war, wussten beide, aber so hatte Maxwell etwas zu tun und Remus das Gefühl, die richtigen Worte zur richtigen Zeit gesagt zu haben.

Die Türen zur Großen Halle standen offen und die ersten Hogsmeadeausflügler machten sich schon hungrig über das Abendessen her. Auch wenn Sirius` Magen sich laut bemerkbar machte, umfasste er Madison fester und steuerte mit ihr die Große Treppe an. Ihre Apathie machte ihn nervös und er fand nicht die richtigen Worte, um sie davon zu befreien. Er wünschte, sie würde schreien, toben und somit ihren Schmerz

heraus lassen. Alles wäre besser, als diese stillen Tränen.

Madison nahm Sirius` Nähe nur verschwommen wahr und die Stimmen der Schüler drangen auch nur undeutlich zu ihr durch. Sie fühlte sich gefangen in einem Nebel, unfähig die Dinge um sich herum klar zu sehen.

Professor McGonagall hastete ihnen aus einem der oberen Stockwerke entgegen. Sie war völlig außer Atem und auch wenn ihr Gesichtsausdruck regungslos blieb, konnte man das stumme Entsetzen in ihren Augen sehen. Besorgt musterte sie Madison. „Miss Gray, der Schulleiter wünscht, Sie umgehend in seinem Büro zu sprechen.“

„Aber Professor“, schaltete sich jetzt Lily aufgeregt ein und drängte sich an Sirius vorbei. Ihre Haare hatten sich aus ihrem Zopf gelöst und unterstrichen ihr aufgewühltes Gesamtbild noch.

„Sie alle gehen in den Gryffindorturm“, unterbrach ihre Hauslehrerin jegliche Einwände. Energisch drängte sie Sirius beiseite und geleitete Madison den Gang hinunter, zum Büro des Schulleiters.

Sirius ballte seine Hände zu Fäusten, denn es war offensichtlich, dass Professor Dumbledore schon wieder über alles informiert war und die Fäden wie üblich in der Hand hielt.

„Wir besorgen was zu essen. Geht ihr schon rauf in den Turm“, sagte Remus. Lily und Claire nickten stumm, waren aber dankbar, dass sie nicht in die lärmende Große Halle mussten. Sie waren nicht in der Lage, Fragen zu beantworten, deren Antwort sie nicht kannten. Denn niemand von ihnen wusste, was wirklich passiert war.

Das Büro des Schulleiters lag im dämmrigen Lichtschein wahllos aufgestellter Kerzen. Zwei Männer, beide alt und weise, erhoben sich, als Professor McGonagall leise die Tür hinter Madison schloss. Der ruhige Blick Professor Dumbledore`s erfasste sie, während eine blasse Gestalt auf Madison zukam - Michail Karenin, einer der Brüder des Hohen Rates der Vampire.

Dumbledore deutete auf einen Sessel vor dem Kamin. „Bitte, Miss Gray, setzen Sie sich.“

Madison schüttelte den Kopf und fixierte den alten Vampir, der ein paar Schritte vor ihr stehen geblieben war.

„Brandon Stokes ist tot und ich bin hier ...“

Der Schulleiter schob sich vor Madison und sagte gefährlich leise: „Dass Sie niemals hierher kommen sollten, das wussten Sie genau, Karenin. Miss Gray wird erst mit Ihnen reden, wenn Ihre Mutter und ihre Tante eingetroffen sind.“

Michail Karenin war alt, aber nichts desto trotz, bedeuteten ihm Anstand und Ehre mehr, als ein Streit in einer Welt, in die er nicht gehörte. Er zog sich zurück und blickte aus dem Fenster in die Dunkelheit.

Professor Dumbledore reichte Madison eine Tasse Tee, die sie mit zitternden Händen entgegen nahm. Sie hatte eine ungefähre Vorstellung, warum der Hohe Rat ausgerechnet jetzt hier auftauchte, aber das Letzte, was sie hören wollte, waren Dinge über ihr zukünftiges Leben. Dinge, die sie tun sollte, für die sie aber noch nicht bereit war. Sie blickte zu dem schönen rot-goldenen Vogel, der ganz still auf seinem Platz saß, den Kopf leicht schief gelegt, und sie mit seinen Augen fixierte. Madison konnte nicht vermeiden, dass ihr bei seinem Anblick wieder Tränen in die Augen stiegen. Sie wünschte sich, so behütet und beschützt wie der Phönix zu sein und doch die Freiheit genießen zu können. Ihre Schwingen auszubreiten, sich den Wind um die Nase wehen zu lassen und einfach alles zu vergessen.

Das Rauschen des Kamins riss alle aus ihren stummen Gedanken. Sarah Gray klopfte sich die Asche von ihrem langen Umhang und ignorierte den Schulleiter, ebenso wie Michail Karenin, der gerade einen Fensterflügel öffnete, um seinesgleichen herein zu lassen.

Madison warf sich in die Arme ihrer Mutter, dankbar dafür, die vertraute mütterliche Besorgnis zu spüren, zu wissen, dass sie nicht allein war mit ihrem Schmerz und ihrer Trauer.

Hustend stiegen nur Sekunden später Abigail und Jack aus dem Kamin. Fast zeitgleich schwebten noch zwei Fledermäuse zum Fenster herein und erhoben sich nur einen Augenblick später zu ihrer vollen Größe. Dante und Luca, beide das Entsetzen in den Augen, orientierten sich kurz in dem mittlerweile überfüllten Büro des Schulleiters. Luca verbeugte sich tief vor Michail Karenin, während Dante`s Augen einzig und allein auf Sarah und Madison ruhten. Den missbilligenden Blick von dem alten Vampir des Hohen Rates übergang er einfach und zog sich in den Schatten einer Ecke zurück.

„Das sind doch wohl hoffentlich jetzt alle“, murmelte Professor Dumbledore und schloss mit einer müden Handbewegung das Fenster. Auch wenn ihm der viele Besuch nicht passte, ließ er sich dennoch nichts

anmerken.

Jack hatte sich hinter seiner Frau und seiner Tochter aufgebaut und grummelte: „Was soll das Ganze hier? Brandon Stokes ist tot und Sie sollten Madison die nötige Zeit geben, die Aufregung zu verarbeiten.“

Dumbledore nickte zustimmend, während Karenin blitzschnell durch den Raum rauschte. Seine kalte Aura ließ Madison in den Armen ihrer Mutter zittern. Sarah blickte den alten Vampir trotzig an. „Sagen Sie, was Sie zu sagen haben, und dann gehen Sie, Michail.“

Der alte Greis lachte leise. „Bissig, wie eh und jeh, Sarah. Das überrascht mich in Anbetracht dieser Lage.“

Dante regte sich in seiner dunklen Ecke und tauschte einen kurzen Blick mit seinem Bruder, der stumm den Kopf schüttelte.

Jack machte große Augen, als Sarah sich von Madison löste und vor Michail Karenin trat. „Ihr habt nichts unternommen, um Brandon zu schützen. Ihr habt seinen Tod voraus gesehen, Ihr habt ihn durch die Hand eines Zauberers sterben lassen und verlangt jetzt von mir, dass ich meinen Mund halte?“ In Sarah`s Augen schimmerten Tränen und doch lachte sie kurz sarkastisch auf.

Madison griff nach der Hand ihrer Mutter. „Ich weiß, was er will, Mum.“

„Na, dann ist ja alles geklärt“, sagte Michail Karenin. „Du wirst deines Vaters Platz einnehmen und das noch in dieser Nacht.“

Madison hatte das Gefühl, der ganze Raum würde sich plötzlich um sie drehen. Die lang gefürchteten Worte waren ausgesprochen und es war keine Bitte, es war ein Befehl. Vor ihr tauchten Dante`s breite Schultern auf. Er hatte sich zwischen Madison und Karenin gedrängt. Es war keine ehrerbietende Haltung, die er eingenommen hatte, sondern eine schützende.

Professor Dumbledore`s Augen blitzten im Schein der Kerzen und er zog sich etwas zurück, hatte er doch bemerkt, dass es nicht an ihm war, seine Schülerin zu schützen.

„Dante, das ist nicht deine Angelegenheit“, knurrte Karenin. Doch Dante blieb wo er war. Ein tiefes, knurrendes Geräusch drang aus seiner Kehle.

„Sie hat sich noch nicht entschieden und Ihr wisst genauso gut, wie ich, dass Madison sich freiwillig auf dieses Leben einlassen muss; und dann bleibt da auch noch die Frage, ob Abigail, als ihre einzig lebende Verwandte, bereit ist, ihr diesen tödlichen Biss zu verpassen“, sagte Dante laut und ignorierte das leise Aufstöhnen seines Bruders.

Luca war momentan zwischen dem Pflichtgefühl seiner Rasse gegenüber und dem Verlust seines Anführers hin und her gerissen. Abby hatte sich ihm lautlos genähert und flüsterte nur für ihn hörbar: „Überlass die Sache Dante, bitte.“ Luca schloss die Augen. Er spürte Abby`s Trauer um den Verlust ihres Bruders und er trauerte ebenso, wie jeder hier im Raum.

Michail Karenin ballte seine Hände zu Fäusten und versuchte so, seinen Unmut im Zaum zu halten. Er war es nicht gewohnt, dass ihm jemand widersprach und das spiegelten seine Augen wieder.

„Wir brauchen Madison“, versuchte er es auf die weiche Tour, die nicht zu seinem Wesen passte und auf die Dante nicht einging.

„Madison allein fällt die Entscheidung, aber nicht heute. Brandon hat ihr ein Versprechen gegeben ...“

„Brandon ist tot“, fuhr Karenin dazwischen. „Und wir alle werden es sein, wenn sich noch mehr Vampire von diesem Zauberer einschüchtern lassen. Die Bruderschaft braucht einen Anführer und wenn sie es nicht tut, dann müssen wir die Führung einem anderen Clan übergeben ...“

„Hört auf zu reden, als wäre ich nicht hier“, stieß Madison wütend hervor. Es war eine kalte Wut. Wut über den Tod ihres Vaters, den sie nur so kurze Zeit gekannt hatte. Wut über das Gerede von Verpflichtungen, die sie noch nicht bereit war einzugehen. Und Wut darüber, dass sie hier wie eine Ware behandelt wurde, um die gefeilscht wird.

Es war Jack, der das kurze Schweigen im Raum brach. „Heute wird von niemandem mehr eine Entscheidung gefällt und ich werde nicht zulassen, dass meine Tochter, aus welchen Gründen auch immer, ihre Schulausbildung abbricht.“

Jack bewies, in Anbetracht der Lage, dass er der einzige im Raum war, der keine Fähigkeiten hatte, egal in welcher Richtung, eine Menge Mut. Er legte Madison eine Hand auf die Schulter und sagte leise: „Ruh dich erst mal aus. Morgen sehen wir weiter.“

„Morgen ...“, murmelte Madison gedankenverloren. Ja, morgen würde die Welt schon wieder anders aussehen, aber ihr Vater würde nicht zurückkommen, nie mehr die Sterne am Himmel sehen und ihr nichts

mehr von seiner Welt erzählen; von den Dingen, die von ihr verlangt wurden.

Mit gesenktem Kopf verließ sie das Büro des Schulleiters und konnte nicht umhin, die lautstarken Unterhaltungen zu hören. Es war Dante`s Stimme, die gedämpft durch die dicke Eichentür drang. „Ich werde weiterhin ein Auge auf Madison haben und sie wird die Schule hier beenden, so wie Brandon es wollte.“

„Wenn das alles geklärt ist, bitte ich Sie nun, das Schulgelände umgehend zu verlassen“, sagte Professor Dumbledore laut und vernehmlich. Michail Karenin`s aufgeregte Stimme fuhr dazwischen, aber Madison wollte sie nicht mehr hören und hastete die Treppe hinunter. Sie wollte nur noch weg, sich verkriechen und nicht einen Gedanken an Vampire verschwenden, die sie für eine Auserwählte hielten.

Maxwell lehnte neben dem Wasserspeier an der Wand und Madison sah an seinem Gesichtsausdruck, dass er schon über alles Bescheid wusste. Seine stumme Umarmung half ihr viel mehr, als alle guten Worte es hätten tun können.

„Willst du zurück in deinen Gemeinschaftsraum?“, fragte Max.

Madison atmete tief durch und schüttelte den Kopf. Das Letzte was sie wollte, waren ihre Freunde, die nur darum bemüht wären, sie aus ihrem stillen Schmerz heraus zu holen. Aber sie brauchte jetzt Zeit - Zeit zum Nachdenken - und das konnte sie nicht, wenn sie in vertraute Gesichter sah.

„Frische Luft?“, drang die Stimme ihres Bruders zu ihr hindurch. Er wartete nicht erst eine Antwort ab, sondern packte Madison am Handgelenk und führte sie durch kleine Gänge, verborgen hinter Wandbehängen, ohne dabei irgendjemandem zu begegnen. Dieser unbekannte Weg brachte Madison dazu, jetzt doch endlich den Mund zu öffnen. „Woher kennst du diesen versteckten Gang?“

Maxwell grinste. „Von einem Gryffindor.“ Die Frage, wen genau er damit meinte, war überflüssig. Es gab nur eine Handvoll Gryffindors, die Schleichwege in diesem Schloss kannten, die anderen über ihre gesamte Schulzeit hinweg verborgen blieben.

So unbemerkt wie sie wollten, kamen sie allerdings nicht auf dem dunklen Schlossgelände an. Es war noch lange keine Sperrstunde und somit tummelten sich noch einige Schüler draußen herum. Die paar Huffelpuffs, die sich mit Schneebällen bewarfen, störten Madison nicht so sehr, wie drei Slytherins, die sich in einer Ecke herum drückten und einen Zweitklässler aus Gryffindor an die Mauer drängten. Es waren nicht die Slytherins, die immer auffielen, sondern jene, die sich im Schatten der anderen bewegten und ihnen das Reden und die Taten überließen.

Madison war viel zu sehr Gryffindor, um sich jetzt nicht einzumischen. Da half das energische Ziehen ihres Bruders am Handgelenk auch nicht. Einen Augenblick überlegte sie, ob sie auf ihren Zauberstab verzichten und die drei Slytherins mit bloßen Händen attackieren sollte, um ihre ganze Wut und den Schmerz an ihnen auszulassen. Sie verwarf den Gedanken jedoch so schnell wie er gekommen war und fingerte nach ihrem Zauberstab. Noch bevor sie mit Maxwell aus dem Schatten des Gebäudes heraus getreten war, hingen die drei Slytherins kopfüber. Je mehr sie herum zappelten, desto mehr Kram fiel aus ihren Taschen auf den gefrorenen Boden, einschließlich ihrer Zauberstäbe. Ihre Schimpftiraden waren nicht ganz jugendfrei und zeigten ihren wahren Charakter. Der Gryffindor-Zweitklässler rannte sofort zu seiner Retterin und murmelte ein leises Danke.

„Du bist tot, Gray“, rief einer der Slytherins mit zornfunkelnden Augen. Seine hasserfüllten Worte ließen Madison leicht lächeln. „Wie Recht du doch hast.“

Sie drehte sich kurz zu Maxwell und ihrem Hauskameraden um. „Ihr zwei geht ins Schloss. Schafft den nächsten Professor hier her, den ihr finden könnt, damit er sich um die drei hier kümmert.“

„Aber“, gab Maxwell zu bedenken. „Wenn sie Strafarbeiten bekommen, dann bist du zwangsläufig auch dran.“

Madison zuckte mit den Schultern, ließ die drei Slytherins ein bisschen schwingen und meinte: „Das ist das Letzte, worüber ich mir jetzt Sorgen mache. Geht und tut, was ich sage.“

Madison erschrak selbst vor dem scharfen Klang ihrer Stimme. Sie hörte Max`s leises Seufzen, als er sich mit dem Gryffindor zurückzog. Noch einmal schwang sie ihren Zauberstab und ließ die Slytherins umher schaukeln, damit sie sich in die Dunkelheit des Schlossgeländes zurückziehen konnte. Und dann rannte sie hinein in den Verbotenen Wald. Rannte mit ihrer angeborenen vampirischen Schnelligkeit. Nichts und niemand konnte sie aufhalten. Keine Zweige, die ihr ins Gesicht peitschten, ihre Haut aufrissen, kleine Wunden hinterließen, die sich mit ihren Tränen vermischten. Keine Unebenheiten im Waldboden, die sie stolpern ließen und auch nicht die Angst, dass ihr irgendetwas Gefährliches über den Weg laufen konnte.

Schweigend saßen die vier Marauder mit Lily und Claire im Schlafsaal der Jungs. Sirius hockte auf dem Fenstersims, die Karte der Marauder vor sich, und seufzte leise, als sich Madison`s Spur in den Tiefen des Waldes verlor. Soweit reichte die Magie dieser Karte nicht.

Remus beugte sich über seinen Freund und sah gerade noch, wie sich Madison`s kleiner Punkt am Rand der Karte auflöste. Er fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn und sprach aus, was der Rest im Raum dachte. „Sieht aus, als wollte sie allein sein. Ich möchte nicht wissen, wer alles bei Dumbledore gewesen ist und ihr zugesetzt hat.“

James zog aus seiner Hosentasche ein angerußtes Stück Metall, das sich bei genauerem Hinsehen als Siegelring heraus stellte - auf dem glänzend dunklen Stein die Prägung der schwarzen Tollkirsche.

„Wo hast du den her?“, fragte Lily aufgeregt und begann, mit James` Bettdecke den Ring zu säubern. „Aus der Asche des Hauses. Nachdem die Dorfbewohner den Brand gelöscht hatten, habe ich mich da noch ein bisschen umgesehen. Brandon Stokes hat sich nicht selbst umgebracht. Spuren eines Brandzaubers waren zu erkennen“, sagte James und setzte sich neben Sirius auf die Fensterbank.

„Vielleicht sollten wir Madison suchen“, schlug Claire besorgt vor. Alles war besser, als rumzusitzen.

Sirius schüttelte den Kopf. „Nein.“

Lily seufzte tief. „Ich hoffe nur, sie geht nicht, ohne sich zu verabschieden.“ Ihre Stimme zitterte und Sirius ballte seine Hände zu Fäusten. Er wollte es nicht wahrhaben, dass Madison nicht nur bei ihm eine große Lücke hinterlassen würde.

James legte ihm eine Hand auf den Arm. „Wir könnten die Besen nehmen, Pad.“

Sirius sackte in sich zusammen. „Nein. Was sollen wir ihr sagen? Was sagt man einem Menschen, dessen Leben sich mit einem Brand so drastisch verändert?“

Seine Freunde schwiegen, als er leise den Raum verließ und sich unter die lärmende Schülerschar im Gemeinschaftsraum mischte.

Madison rannte bis auf die andere Seite des Schwarzen Sees. Erst als sie aus dem Schatten der Bäume trat, verlangsamte sie ihre Schritte. Die Dunkelheit des Waldes um sie herum hatte etwas Beängstigendes, aber zugleich auch etwas Beruhigendes. Einen tiefen Atemzug später sah sie sich um und erblickte eine Gestalt dicht am Ufer des Sees. In der Dunkelheit konnte Madison nur die Silhouette ausmachen, aber sie wusste, dass es Abigail war.

Der Schnee knirschte unter ihren Füßen und verriet Abby die Ankunft ihrer Nichte. „Ich wusste, dass es dich hierher verschlagen würde“, sagte sie leise, ließ aber ihren Blick weiterhin über die zugefrorene Wasseroberfläche wandern.

„Du kennst mich besser, als ich mich selbst“, sagte Madison mit einem erschöpften Tonfall in der Stimme. Abby war nicht nur ihre Tante, sie war wie eine Freundin aus einer anderen Welt. Eine Freundin, die ihren Bruder verloren hatte und damit ein Teil von sich selbst.

Langsam drehte sich Abby um und schüttelte den Kopf, als sie Madison`s aufgeschürftes Gesicht sah. „Dante hat Recht, man kann dich nicht allein lassen.“ Obwohl Abby die Trauer in ihren Augen nicht verbergen konnte, lächelte sie.

Madison schlang die Arme um ihren zitternden Körper. „Vielleicht würde Brandon noch leben, wenn Dante bei ihm gewesen wäre.“ Der Vorwurf in ihrer Stimme wurde durch ihren Schmerz und ihre Wut noch verstärkt.

Abby packte Madison bei den Schultern. Ihre Stimme hallte laut und zornig durch die Nacht. „Das ... solltest du nicht einmal denken. Seit Brandon Stokes Castle verlassen hatte, war er allein unterwegs. Er kannte die Gefahr und er hat sie unterschätzt.“

„Und er hat mir ein Leben aufgebürdet, für das ich noch nicht bereit bin“, flüsterte Madison mit tränenerstickter Stimme und ließ es zu, dass Abigail sie in eine feste Umarmung zog.

„Niemand wird dich zu etwas zwingen“, sagte Abby und strich beruhigend über Madison`s Rücken. „Dante und Luca haben eine Art Notfallplan entwickelt und den Hohen Rat damit in die Enge gedrängt.“

Madison hob den Kopf. „Was für einen Notfallplan?“

Ihr unbewusstes Interesse an dem Schicksal ihrer Rasse ließ Abby nicht die Hoffnung verlieren, aber sie wusste, was es bedeutete, ein menschliches Leben aufzugeben und ewig im Schatten der Nacht zu leben.

„Luca wird die Führung der Bruderschaft übernehmen, bis du die Schule abgeschlossen hast. Aber die

Entscheidung liegt nach wie vor bei dir. Niemand kann dich zwingen, ein Vampir zu werden, und nur ich bin in der Lage, dich zu dem zu machen. Die Bruderschaft wird kämpfen müssen, so oder so, aber es ist gefährlich, wenn der Hohe Rat die Führung einem anderen Clan überlässt. Niemand weiß, wie weit dieser Zauberer schon seine Finger ausgestreckt hat, wen er schon alles auf seiner Seite hat.“

Madison seufzte leise. „Kann ich nicht ... nicht eine Hexe bleiben und trotzdem ...“

Sie konnte den Satz nicht beenden, denn einen Moment später spürte sie die kühle Klinge eines blitzenden Messers an ihrem Hals und blickte in Abigail`s traurige Augen. „Das ist der Grund, warum du es nicht kannst. Du bist zu langsam, zu menschlich und damit Freiwild für jeden Vampir. Und glaub mir, es gibt genug unserer Art, die dir nicht nur die Kehle durchschneiden würden, sondern dir noch viel Schlimmeres antun. Brandon`s Tod wird sie alle in Aufruhr versetzen und jene, die schon lange darauf scharf sind, Macht auszuüben, werden dich jagen.“

Mit einer schnellen Bewegung verstaute Abigail das Messer wieder in den Tiefen ihrer Manteltasche, als hätte sie es nie in der Hand gehabt.

„Halt die Augen offen, wenn du zurück zum Schloss gehst“, sagte sie leise und strich Madison noch einmal über die Wange, bevor sie verschwand.

Madison fiel auf die Knie. Dunkelheit und Kälte hüllten sie plötzlich ein und eine Menge Fragen schwirrten in ihrem Kopf herum. Fragen, auf die sie jetzt keine Antwort mehr bekommen würde. Aber eins wollte sie in dieser Nacht noch tun - sich von ihrem Vater verabschieden.

Die ersten Strahlen der winterlichen Morgensonne bahnten sich den Weg durch das Dickicht der Bäume, als Madison einen letzten Blick auf den Haufen Asche warf, der von dem alten Haus am Rande von Hogsmeade übrig geblieben war.

Stundenlang hatte sie in der Kälte gestanden und nach Antworten gesucht. Aber außer dem Rauschen der Bäume, war es still geblieben. Auch der Schmerz und die innere Zerrissenheit in ihrer Brust waren nicht verschwunden.

Auf dem Weg zum Schloss füllten sich ihre Lungen mit der kalten Winterluft, brachten sie dazu, tief durch zu atmen. Still und ruhig lag das alte Gemäuer vor ihr. Nur eine Person stand vor den großen Flügeln des Eingangsportals - Sirius. Er lächelte nicht, er sagte nichts, schloss sie nur schweigend in die Arme und wartete vergebens auf erneute Tränen, die er nicht trocknen konnte.

„Was ist mit deinem Gesicht passiert?“, fragte er nach endlos langen Minuten und sah sich die kleine Schnitte auf Madison`s Wangen genauer an.

„Blöde Bäume“, murmelte sie nur, nahm eine Handvoll Schnee und rubbelte sich damit das Gesicht ab. Sofort wurden ihre Wangen rosig und ein kleines Leuchten huschte über ihre Augen, als sie zwei Paar Schlittschuhe zu Sirius` Füßen erblickte. Heute war Sonntag und sie hatten vorgehabt, Schlittschuh zu laufen.

Sirius folgte ihrem Blick, abwartend. Er wusste nicht, wie sie reagieren würde, aber er wusste, dass man dem Wahnsinn mit einem Rückzug in den Alltag entfliehen konnte.

„Du hast es nicht vergessen“, sagte Madison leise, nicht bereit sich anmerken zu lassen, wie viel ihr seine Anwesenheit bedeutete. Er hatte sie nicht aufgeben und sie würde es auch nicht tun, solange das Blut noch warm in ihren Adern floss.

Sirius hob die Schlittschuhe auf. „Wenn du Lust hast, sollten wir es gleich tun. Gonni tobt vor Wut, wegen den drei Slytherins. Dein Bruder hat ihr zwar erklärt, dass er den Zauber ausgeführt hat, aber sie ist davon überzeugt, dass du es warst.“

Madison grinste. „Was bedeutet das jetzt?“

„Ich würde es dir ja ersparen“, meinte Sirius augenzwinkernd, „aber Gonni besteht darauf, dass du und Maxwell dass ihr das Schulsprecherbad ohne Zauberei putzt.“

„Das Schulsprecherbad“, wiederholte Madison lachend. Oh ja, der Alltag hatte sie tatsächlich wieder eingeholt und sie würde ihn genießen, bis zur letzten Minute.

Als sie ihre Bahnen auf dem Schwarzen See zogen, entspannte sich Madison. Ihr Kopf wurde frei von all dem Druck der letzten Nacht, von den Verpflichtungen, von ihrem Schmerz und ihrer Angst. Alles wurde jetzt klarer, zeigte sich ihr im hellen Licht des Tages. Sie folgte Sirius mit den Augen, als sie ihre Entscheidung traf, die mehr Schmerzen und Verluste mit sich bringen würde, als Gewinne. Denn sie alle waren Verlierer, bei diesem Spiel auf Zeit.

Schattenseiten

Sodele, weiter geht's!

@ **BlacksLady**

Abby hat nicht ganz so sehr unter dem Tod ihres Bruders zu leiden, wie Madison. Sie hat ihren Vater verloren, den sie eigentlich kaum kannte und dessen Erbe sie antreten soll, während Abby mehr als ein Menschenleben mit ihrem Bruder verbracht hatte. Ah ... die Geschichte mit Claire und Gideon wird nicht ganz so unproblematisch von statten gehen. *g*

@ **Paddy**

Also momentan sieht Madison in Dante nur den Aufpasser - ein nerviger Vampir, der ihr seinen Willen aufzwingen will. Sie hat viel zu viele Probleme mit ihrer Entscheidung und mit Sirius, als irgendwelche Gefühle für Dante zu hegen. *g* Nun für Remus, werde ich hier keine Freundin mehr finden. Er wird wohl oder übel auf Tonks warten müssen. *g*

@ **Jo Thompson**

Sirius ist sicher nicht langweilig, aber er weiß, dass er mit den Vampiren nicht mithalten kann, so gern er es auch will und da kommt Dante ins Spiel. Nun ja, mein „größeres Projekt“ hat nichts mit dem HP Fandom zu tun, *zwinker*

@ ***Krissi***

Also eins ist sicher, Brandon ist tot. Eine kleine Stelle in diesem Kapitel wird es verdeutlichen. Noch ist die Geschichte ja nicht zu Ende. Also viel Spaß weiterhin!

@ **T.Potter**

Madison wird ihre Entscheidung treffen und letztendlich ging es ja in dieser Geschichte um die Frage - warum Sirius allein blieb. Alle werden mit dieser Entscheidung anders umgehen, aber dazu kommen wir erst beim nächsten Mal. *g*

@ **PadfootBlack**

Oh, oh, ich hätte nicht erwartet, dass ich so sehr auf die Tränendrüse drücke. Stimmt schon, die Geschichte hat mehr düstere Stimmung und ich hab mich hier ziemlich auf die Dialoge eingeschossen, die auch die Gefühle der Charaktere ein bisschen ins Licht rücken sollen. Und es freut mich zu hören, dass es auch so rüber kommt. *freu* Ich merk schon, dir haben es besonders die Stellen angetan, bei denen ich manchmal zweifle ob sie nicht zu kitschig wirken, aber dein Kommentar hat mich eines besseren belehrt. *g*

@ **Sirius Black - Marauder**

Freut mich, dass dir diese kleinen Szenen gefallen haben und viel Spaß weiterhin!

@ **Phönixmaid**

Oh bitte, keine feuchten Augen bekommen. Was soll das denn erst am Ende der Geschichte werden? *g*

Danke euch allen und auch Mina und ihrer bessern Hälfte. *g*

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

35. Schattenseiten

Madison war müde, abgespannt und immer noch hatte sie dieses beklemmende Gefühl in sich. Der Tod ihres Vaters lag noch keine 24 Stunden zurück und jetzt stand sie hier mit Putzeimer und Lappen bewaffnet. Professor McGonagall hatte ihr und Max die Zauberstäbe abgenommen und sie zu ihrer Strafarbeit in das Schulsprecherbad begleitet. Ein Badezimmer mit normaler Größe hätten sie bis zum Mittagessen geschafft, aber das Schulsprecherbad hatte schon etwas von einem kleinen Schwimmbad. Fliesen bis unter die fünf Meter hohe Decke; ein kleines Schwimmbecken; ein Whirlpool; abgetrennte Duschen - das alles zu reinigen würde sie den ganzen Tag kosten. Aber sie hatten es besser erwischt, als die drei Slytherins, die dazu verdonnert waren, sämtliche Schultoiletten im Schloss zu putzen.

Klappernd stellte Madison den Eimer ab, warf ihren Umhang in eine Ecke und krepelte die Ärmel hoch.

Maxwell sah sich interessiert um. „Wow, ich glaube, ich will auch mal Schulsprecher werden. Das ist ja ...“

„Dazu wird es sicher nicht kommen, Mr. Gray“, schnaubte die Hauslehrerin der Gryffindors und schloss geräuschvoll die Tür hinter sich.

„Soviel zu deiner Karriere als Schulsprecher“, meinte Madison und fühlte sich plötzlich schuldig, ihren Bruder in die ganze Sache mit hinein gezogen zu haben.

Maxwell's Lachen hallte von den Wänden wider. „Ich seh meine Laufbahn auf dieser Schule sowieso in eine andere Richtung gehen.“

„Das fürchte ich auch“, sagte Madison und dachte an den ganzen Kram, den Sirius bei Zonkos für ihren Bruder gekauft hatte. Leise seufzend ließ sie den Eimer voll warmes Wasser laufen. Das monoton rauschende Geräusch überdeckte das leise Eintreten einiger Personen.

Lautlos zog Lily die Tür hinter sich zu, während Sirius und James so leise wie möglich versuchten, ihre Jacken abzulegen.

Das Wasser plätscherte fröhlich vor sich hin, als zwei Beine in Madison's Blickfeld auftauchten. Sie grinste und hob langsam den Kopf. „Du solltest nicht hier sein. Gonni ist bestimmt nicht damit einverstanden.“

Sirius zuckte gelassen mit den Schultern. „Remus und Claire waren ganz versessen darauf, heute von ihr etwas Nachhilfe zu bekommen. Das heißt, sie ist in den nächsten Stunden beschäftigt.“

Madison richtete sich langsam auf und drehte sich zu Lily und James um, die damit beschäftigt waren, einen langen Schlauch an einem der Wasserhähne in den Duschen zu befestigen. Ihren lautstarken Diskussionen nach, konnten sie sich nicht einigen, in welche Richtung der Anschluss zu befestigen war.

„Ihr solltet dennoch nicht hier sein. Ich will nicht, dass ihr wegen mir Ärger bekommt“, sagte Madison und griff nach dem Eimer. Mit einem lauten Scheppern fiel er zu Boden, als Sirius ihn aus ihrer Hand riss.

„Du solltest auch nicht hier sein.“

Sirius grinste nur schief und verschwand mit dem Eimer zu Maxwell in den hinteren Teil des Bades. Lily nutzte gleich die Gelegenheit, sich ihrer Freundin zu nähern. Sie pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, warf einen Blick zu James und grummelte: „Merlin, James hat keinen blassen Schimmer, wie er den Schlauch an den Wasserhahn bekommt. Ich habe die starke Befürchtung, dass er nicht mal einen Nagel in die Wand schlagen kann.“

Madison grinste anzüglich. „Dafür hat er sicher andere Vorzüge.“

Sie richtete ihren Blick auf James, der sich vergeblich bemühte, den Schlauch fest zu verankern. Aus den Augenwinkeln heraus sah sie, wie er seinen Zauberstab zu Hilfe nahm, als Lily's leise Stimme zu ihr vordrang. „Geht's dir gut, Madison?“

Madison seufzte leise. „Es geht mir dank eurer Ablenkung gleich...“

Ein Schwall warmen Wassers unterbrach ihre Worte. Der lange rote Schlauch, an dem James noch eben so verbissen herum gefummelt hatte, hatte sich plötzlich selbständig und aus den beiden Mädchen ein tropfendes Pärchen gemacht.

Madison strich sich prustend ihre nassen Haare aus dem Gesicht, während Lily lautstark keifte: „James Potter, du solltest die Finger von Dingen lassen, von denen du keine Ahnung hast.“

Maxwell und Sirius' Lachen ließ Lily genervt die Augen verdrehen. Ohne auf James' lautstarke Proteste zu achten, zog sie sich ihre nasse, am Körper klebende Jeans und den Pullover aus. Nur in ihrer schlichten weißen Baumwollunterwäsche posierte sie kurz und tapste dann auf nackten Füßen auf den sich am Boden windenden Schlauch zu.

Sirius legte den Kopf leicht schief und ließ seinen Blick grinsend über Lily's wohlgeformten Körper wandern, den sie sonst unter hochgeschlossenen Blusen und ihrer Schuluniform versteckte. Das bisschen Stoff, das sie jetzt noch am Körper trug, versteckte nicht wirklich viel

James schleuderte einen Putzlappen nach seinem Freund. „Mach dich an die Arbeit, Pad. Umso eher sind wir hier fertig.“ Seine zornige Stimme konnte seine aufsteigende Eifersucht nicht ganz verbergen, aber Lily sorgte schnell für eine Abkühlung. Blitzschnell hatte sie nach dem Ende des Schlauches gegriffen und spritzte nicht nur James nass, sondern auch Sirius und Maxwell.

„Ausgleichende Gerechtigkeit“, meinte Lily nur trocken und sah zu, wie die drei ebenso ihre nassen Klamotten ablegten.

Madison scheuerte schon in ihrer nachtschwarzen Unterwäsche die Duschen und lachte leise vor sich hin.

Der Tod ihres Vaters und die daraus folgenden Konsequenzen setzten ihr noch immer zu, aber ihre Freunde verstanden es, sie auf ihre ganz eigene Art und Weise davon abzulenken.

Vier Stunden später war das Schulsprecherbad geputzt, ihre Sachen getrocknet und mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht verließen sie den Raum. Während Lily, James und Sirius die Große Halle zum Mittagessen ansteuerten, wollten sich Maxwell und Madison erst ihre Zauberstäbe von Professor McGonagall abholen.

Madison band sich noch schnell im Laufen ihre widerspenstigen Haare zusammen und Max klopfte energisch an die Bürotür der Hauslehrerin von Gryffindor. Die Tür schwang auf und gab den Blick in den Raum frei. Außer der Professorin waren noch zwei weitere Personen anwesend - ihre Eltern.

Sarah lächelte, aber ihre Augen blieben leer. Jack umarmte seinen Sohn. „So, wie ich höre, hattet ihr eine Strafarbeit.“

Seine Worte klangen eher amüsiert, ohne eine Spur von Zorn, und er zwinkerte Madison kurz zu, als Professor McGonagall ihre Zauberstäbe aushändigte und kurz darauf die Familie alleine ließ.

Einen Moment herrschte Schweigen im Raum, bis Jack sich räusperte. „Ja, Max ... zeig mir doch etwas vom Schloss.“

Sarah blickte ihren Mann dankbar an, als er mit Maxwell den Raum verließ.

Madison stand etwas unschlüssig im Raum, doch sie spürte die Trauer ihrer Mutter, um den Verlust ihres Vaters.

Sarah seufzte leise. „Jack und ich ... wir werden das Haus verkaufen und in eine andere Gegend ziehen. Dante und Luca halten es für sicherer.“

Madison nickte schweigend, denn die Gründe für diesen plötzlichen Umzug waren offensichtlich. Abigail hatte sie noch am Abend zuvor gewarnt, dass die Bedrohung nicht nur von außen kam.

„Das wollte ich alles nicht“, flüsterte Madison traurig und Wehmut ergriff sie, als sie an das kleine Haus dachte, das ihr über so viele Jahre ein Zuhause war.

Sarah schüttelte energisch den Kopf. „Du kannst nichts dafür und wir möchten auch nicht, dass du dir darum Gedanken machst. Konzentrier dich auf deinen Abschluss und ... und überlege gut, was du tun willst.“

„Mum, ich brauch ... ich brauch mehr Informationen, mehr Zeit und ...“ Tränen erstickten ihre Stimme und ein Schluchzen tief aus ihrer Kehle brachte all ihre Ängste hervor.

Sarah umarmte ihre Tochter ganz fest. Sie hätte gern soviel mehr getan, aber es lag nicht mehr in ihrer Hand, ihr Kind zu beschützen, ihr den Weg zu weisen.

„Dante bleibt in deiner Nähe. Er wird da sein, wenn du ihn brauchst. Dennoch besteht Luca darauf, dass du allem Ärger aus dem Weg gehst.“

Madison löste sich von ihrer Mutter, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und brachte ein gequältes Lächeln zustande. „Ich such den Ärger nicht. Er findet mich immer von allein.“

Sarah zog spielerisch an Madison`s Zopf, aber ihre Stimme war ernst. „Du weißt, was ich meine. Jack und ich können damit leben, dass du uns verlässt, aber wir könnten nicht damit leben ... wenn du diese Welt ... Ach, pass einfach auf dich auf.“

„Versprochen, Mum“, murmelte Madison, dankbar dafür, dass ihre Mutter ihr soviel Kraft gab, sie in keiner Weise bedrängte und keine Entscheidung von ihr verlangte.

„Geh jetzt zu deinen Freunden und grüß Lily und Claire von mir“, sagte Sarah und schob Madison zur Tür hinaus. Ihre Stimme war brüchig, aber sie versuchte den Kummer vor ihrer Tochter zu verbergen.

Vater und Sohn warteten auf dem Flur und unterbrachen ihr Gespräch.

Jack ließ seinen Blick zwischen Mutter und Tochter wandern. „Zeit zu gehen“, sagte er leise. Das liebenswerte Funkeln verschwand aus seinen Augen, machte einem traurigen Glanz Platz. „Wir sehen uns spätestens zu deiner Abschlussfeier“, murmelte er Madison ins Ohr, als er sie ein letztes Mal umarmte, bevor er mit Sarah durch den Kamin von Professor McGonagall`s Büro verschwand.

Schweigend liefen die beiden Geschwister durch die Gänge, jeder seinen Gedanken nachhängend. Es war die Vertrautheit zwischen ihnen, die trotz des Altersunterschieds nach wie vor da war, die Madison so zusetzte. Denn sie wusste, dass sie nicht nur Sirius zurück lassen würde, sondern auch ihren Bruder, ihre Familie. Es gab kein zurück in ein normales Leben, wenn sie diesen letzten Schritt gehen würde.

Am Fuß der Großen Treppe trennten sich ihre Wege.

„Willst du nichts essen?“, fragte Max, der von der ganzen Putzerei mächtigen Hunger hatte.

Madison gähnte herzhaft. „Ich bin seit gestern Morgen auf den Beinen und möchte nur noch schlafen.“ Die bleierne Müdigkeit hatte schon längst ihre Glieder erfasst. Sie wollte nur noch in ihr Bett, sich die Decke über den Kopf ziehen und den versäumten Schlaf nachholen.

In ihrem Schlafsaal angekommen, blickte sie kurz auf ihre Schulsachen. Alles war ordentlich sortiert und mit kleinen Hinweisen von Lily und Claire versehen. Hausaufgaben waren das Letzte, an das sie jetzt denken wollte. Müde zog Madison ihre Stiefel aus, leerte die Taschen ihrer Jeans und hielt plötzlich die zusammen gefaltete Karte von Brandon in der Hand. Im selben Augenblick fiel ihr Dante wieder ein.

„Später“, murmelte sie und kroch unter die Decke.

Bis zum Abendessen ließen ihre Freunde sie schlafen. Erst dann weckte Claire sie. „Schwing deine Knochen aus dem Bett und komm mit zum Essen.“

Madison blinzelte leicht und lächelte. „Hey, so kannst du mit Gideon reden, aber nicht mit mir.“

Ein Schatten huschte über Claire`s Gesicht. Noch bevor sie sich abwenden konnte, zog Madison sie neben sich aufs Bett. Zwischen all ihrem eigenen Kummer und Schmerz bemerkte sie dennoch, dass ihre Freundin irgendetwas bedrückte. „Hast du Ärger mit Gideon?“

Claire schüttelte den Kopf. „Nein, aber mit meinen Eltern. Sie sind alles andere als begeistert, dass er ... anders ist. Ich habe einen ziemlich bösen Brief von ihnen bekommen.“

Madison runzelte die Stirn. Jetzt war genau das eingetreten, was sie befürchtet hatte. Claire's reinblütige Familie würde niemals einen Vampir mit offenen Armen in ihrem Heim empfangen. Sie waren zwar gegen den fanatischen Reinblutwahn in der Zaubererwelt, aber soweit reichte ihre Toleranz dann doch nicht, die Liebe ihrer einzigen Tochter zu akzeptieren. „Was willst du jetzt tun, Claire?“

Claire erhob sich schwerfällig vom Bett. „Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht. Bis zum Abschlussfest haben sie Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen.“

Madison schwang die Beine aus dem Bett. Claire schien entschlossen zu sein, auch wenn es einen endgültigen Bruch mit ihrer Familie bedeutete. Deshalb hakte Madison noch einmal nach. „Du willst es wirklich durchziehen, auch wenn deine Familie dagegen ist?“ Es lag keinerlei Vorwurf in ihrer Stimme, eher Besorgnis. Claire zuckte nur resignierend mit den Schultern und verließ ohne eine Antwort den Raum.

Madison schlüpfte eilig in ihre Kleidung und verbot sich jeden Gedanken an die Probleme, die sie selbst und ihre Freundin plagten.

Die meisten Schüler waren schon zum Abendessen, als Madison endlich den Fuß auf die oberste Treppenstufe setzte. Ein greller, kurzer Lichtblitz blendete sie für einen Moment. So schnell wie er gekommen war, war er auch schon im beleuchteten Gemeinschaftsraum verschwunden.

Sirius stand am Fuß der Treppe, tat aber unbeteiligt. Madison registrierte auch nicht, dass er in den Taschen seines Umhanges etwas verschwinden ließ. Sie sah nur den Gegenstand in seiner geöffneten Handfläche liegen - den Ring ihres Vaters.

Aufgeregt sprang sie die letzten Stufen der Treppe hinunter. „Wo hast du den her?“

Ihre Augen strahlten und vorsichtig nahm sie den Siegelring in die Hand.

„James hat ihn in ... in der Asche des Hauses gefunden.“ Mit seinen Worten war jeder Zweifel ausgeräumt, dass Brandon Stokes noch am Leben sein könnte. Dieser Ring war mehr als ein Beweis für seinen Tod, denn niemals hätte er ihn freiwillig abgelegt.

Madison schloss ihre Hand fest um das Vermächtnis ihres Vaters. Sie wollte heute nicht mehr daran denken, auf welche grauenvolle Art und Weise er gestorben war und welches Erbe er ihr hinterlassen hatte.

Kurz vor der Großen Halle holte James die beiden ein. Er war sichtlich außer Atem und hatte einen seltsam amüsierten Ausdruck in den Augen. Obwohl er kein Wort sagte, grinste Sirius wissend.

„Ich will lieber gar nicht wissen, was in euren Köpfen vorgeht“, sagte Madison argwöhnisch und sah gerade noch, wie Sirius zum Ravenclawtisch blickte und Maxwell irgendein verstecktes Zeichen gab. Hier stimmte etwas ganz und gar nicht, aber ihre Gedanken verflogen, als Lily strahlend einen Teller vor Madison postierte. Mit einem Wink ihres Zauberstabes ließ sie die Abdeckung verschwinden und rutschte unruhig auf der Bank umher. Remus hob eine Augenbraue. „Du hast einen Kuchen gebacken, Lily?“

Die Frage war eigentlich vollkommen überflüssig, denn vor Madison war ein fast schwarzer Gugelhupf von der Größe eines Fussballes erschienen. Die Glasur war mit feinen weißen Linien durchzogen, aus denen leichte Nebelschwaden stiegen.

Madison drehte mit großen Augen den Teller, während James skeptisch meinte: „Evans, du scheinst noch eine Menge verborgene Talente zu haben, aber ich bezweifle, dass das Ding da essbar ist.“

Lily übergang gekonnt James` Anspielung. „Du musst ihn unbedingt probieren, Madison, damit ich weiß, ob ich alles richtig gemacht habe.“ Claire lachte über Lily`s offensichtliche Aufregung.

„Du hast das Rezept meiner Mutter ausprobiert?“, fragte Madison verblüfft und griff nach dem größten Messer in ihrer Reichweite. Dieses Kuchenrezept war das bestgehütete Geheimnis ihrer Mutter. Und nun hatte sie es Lily gegeben. Auch wenn Madison selbst nie den Drang verspürte, sich in der Küche heimisch zu fühlen, keimte ein kleines bisschen Eifersucht in ihr auf, die sich aber sofort wieder legte, als Lily sagte: „Deine Mum hat es mir nur anvertraut, damit ich dich hin und wieder damit verwöhne, weil ...“

„... weil das mein Lieblingskuchen ist“, sagte Madison strahlend und teilte den Kuchen in gerechte Portionen. Noch bevor sie sich den ersten Bissen in den Mund geschoben hatte, raunte Lachen durch die Große Halle. Alle Köpfe wandten sich augenblicklich zum Slytherintisch. Einige Huffelpuffs stellten sich auf die Bänke und kicherten; Ravenclaws verdrehten die Augen und Professor Slughorn verließ sofort seinen Platz am Lehrertisch. Er eilte zum Haustisch seiner Schützlinge, griff einem Slytherin in die Haare und zerrte ihn von seinem Platz. Jetzt hatten auch die Gryffindors einen guten Blick auf die drei verhassten Schlangen, die den ganzen Tag die Schultoiletten hatten säubern müssen.

„Merlin, ist die Farbe echt?“, fragte Claire und biss herzhaft in ein Stück von Lily`s selbst gebackenem Kuchen. Die drei Slytherins hatten eine schöne grellgrüne Gesichtsfarbe, durch die sich in der Mitte ein breiter, leuchtender Silberstreifen zog.

„Wie passend“, meinte Lily lachend, während Madison zwischen ihrem Bruder, Sirius und James hin und her schaute, denn sie hatte die Übeltäter sofort erkannt. Sirius` reges Interesse am Essen wäre nicht weiter verwunderlich gewesen, aber wenn es etwas auf Kosten der Slytherins zu lachen gab, hätte er selbst die leckerste Hühnchenkeule liegen lassen. Und genau das fiel der Schulsprecherin jetzt auch auf. Ihre Hand legte sich auf James` Oberschenkel und drückte so fest zu, dass er laut nach Luft schnappte. Mit zuckersüßer Stimme sagte sie: „Ach, James, wir beide müssen heute noch ein ernstes Gespräch unter vier Augen führen. Am besten sofort!“

Remus presste die Lippen zusammen, konnte aber ein leises Glucksen nicht verhindern, ebenso wie Madison, denn es war ihr egal, wer für diese kleine Ablenkung verantwortlich war, denn letztendlich war sie dafür dankbar.

Sirius beugte sich näher heran. „Wollen wir uns was von dem Kuchen einpacken und auch ein Gespräch unter vier Augen führen?“ Es war dieser Glanz in seinen Augen, der Madison leise seufzen ließ. Sirius wollte Antworten, die sie ihm so noch nicht geben konnte.

„Ok, wir packen den Kuchen ein, aber reden werden wir ein andermal“, sagte sie deshalb und hoffte, er würde es verstehen.

Sirius legte kurz den Kopf in den Nacken. Ja, er wollte eine ganz bestimmte Antwort, eine Entscheidung, aber er wäre der Letzte, der sie heute dazu drängen würde. Ohne ein Wort packte er die Hälfte des gigantischen Kuchens auf einen Teller.

„Wenn ihr nicht reden wollt, was wollt ihr dann tun?“, fragte Peter neugierig und grapschte sich schnell noch ein Stück von Lily's erstem Versuch.

Sirius schenkte seinem Freund einen mitleidigen Blick. „Lass dir von Remus die Sache mit den Bienen und Blumen erklären.“

Alles lachte, als die beiden die Große Halle verließen. Und sie blieben bei ihrem Vorhaben - so wenig wie möglich reden. Madison musste ihre Hausaufgaben noch erledigen und das dauerte bis tief in die Nacht. Gegen Mitternacht, als sich der Gemeinschaftsraum geleert hatte, schickte sie Sirius ins Bett, mit dem Versprechen, dass sie später noch zu ihm kommen würde.

Der Schlaf am Nachmittag hatte ihr gut getan und die Ruhe half ihr, sich auf ihre Aufgaben zu konzentrieren. Sie hatte sich fest vorgenommen, ihren Abschluss so gut wie möglich zu machen. Es war ihr Dank an ihren verstorbenen Vater, der ihr trotz seines Todes noch etwas Zeit verschafft hatte, Zeit, die sie nicht einfach so verschwenden wollte.

Die Kerze auf dem kleinen Tisch flackerte, als Madison ihre Unterlagen gegen ein Uhr morgens ordnete. Ein Schatten vor einem der Turmfenster ließ sie in ihrer Bewegung innehalten. Sie pustete die Kerze aus und schlich sich näher an die Fensterbank. Mit erhobenem Zauberstab öffnete sie das Fenster und herein schwebte eine Fledermaus, die im dunklen Gemeinschaftsraum ihre Kreise zog, bevor sie sich in ihrer menschlichen

Gestalt zeigte.

„Schließ sofort das Fenster“, drang Dante`s atemlose Stimme durch den Raum. Er streckte sich und atmete tief durch. „Ich hätte nicht erwartet, dass die Clans so schnell Wind von Brandon`s Tod bekommen.“

Ohne die üblichen Begrüßungsfloskeln fragte Madison: „Was ist passiert?“

Dante warf seine schwere Lederjacke auf das Sofa vor dem Kamin. Nur die glimmende Glut tauchte den Raum in ein fades Spiel aus verschwommenen Farben.

„Sie haben die Jagdsaison auf dich eröffnet, Madison. Besser gesagt, Marcus Adario.“ Wenn er selbst überrascht von der Tatsache war, zeigte er es nicht. Seine Augen huschten durch den Gemeinschaftsraum auf der Suche nach unliebsamen Lauschern.

Madison stöhnte leise auf und ließ sich schwerfällig auf der Fensterbank nieder. „Ich hab den Eindruck, mit jedem Tag werden meine Probleme größer. Wann hört das endlich auf?“

Dante`s Stiefel knirschten leise, als er sich Madison näherte und sich neben sie setzte, mit Blick auf die Treppen zu den Schlafsälen.

„Solange du menschlich bist, stehst du auf ihrer Abschussliste. Jetzt haben sie noch eine Chance dich zu erwischen. Der Hohe Rat wird nicht eingreifen, solange du keine Entscheidung fällst.“ Dante sprach ruhig und besonnen. Es war kein Drängen in seiner Stimme, trotz der offensichtlichen Bedrohung. Er strahlte eine Ruhe aus, bei der Madison sich etwas entspannte. Sie zog die Karte von ihrem Vater aus der Hosentasche und reichte sie Dante mit ein paar erklärenden Worten. Wenigstens diese Verantwortung wollte sie los sein. Es lag jetzt nicht in ihrer Hand, sich um die Sicherheit der Bruderschaft zu kümmern.

Sirius blickte auf den Wecker und lauschte kurz in die Stille des Schlafrums. Regelmäßige Atemzüge und leichte Schnarchgeräusche von Peter waren zu dieser nächtlichen Stunde nichts Ungewöhnliches.

Ungewöhnlich war nur, dass Madison immer noch nicht aufgetaucht war. Er verwarf den Gedanken, dass sie es sich anders überlegt hatte und doch in ihr Bett gegangen war. Sie hatte den ganzen Abend über seine Nähe gesucht und er ihre, ein Grund mehr für Sirius, sich leise aus dem Schlafrum zu schleichen. Auf nackten Füßen tapste er zur Treppe und lauschte einen Moment in die vermeintliche Stille. Neben Madison`s leiser hörte er noch eine andere, tiefere, bekannte Stimme, die er nicht mochte und die doch ständig da war. Das war also der Grund, warum sie noch immer im Gemeinschaftsraum saß. Sofort war das beklemmende Gefühl von Eifersucht wieder da und paarte sich mit dem Hass, den er für diese Geschöpfe der Nacht langsam aber sicher entwickelte. Dennoch konnte er nicht umhin, einen Blick über das Treppengeländer in den dunklen Raum zu werfen. Viel konnte er nicht erkennen, aber er spürte den dunklen Schatten, der neben Madison auf der Fensterbank saß und ihn schweigend musterte. Madison hatte ihm den Rücken zugewandt, ihren Kopf an die kühle Scheibe des Fensters gelegt und fragte leise: „Erzähl mir alles darüber, Dante. Wird es wehtun?“

Der Vampir atmete hörbar aus, wusste er doch, dass Madison nicht von körperlichen Schmerzen sprach. Für einen Moment haderte er mit der Antwort, zumal sie einen Zuhörer hatten. Aber er war weise genug, um zu wissen, dass er mit seiner Antwort alle Fragen der anwesenden Personen aus dem Weg räumen konnte.

„Wenn du glaubst, dass du mit deiner Wandlung deine Seele verlierst, muss ich dich enttäuschen. Das ist ein Mythos. Aber gerade das ist es, was Schmerzen bereitet. Du wirst langsamer altern als gewöhnliche Menschen. Du wirst sie sterben sehen, mit dem Wissen, dass auch die nächsten Generationen an dir vorbei ziehen werden und du die Zeit nicht anhalten kannst. Du wirst sehen, wie sich die Welt um dich verändert, aber deine Gier nach Blut immer bleiben wird. Mit der endgültigen Wandlung erwacht der Jagdinstinkt, der anfangs wie eine Sucht ist. Du gierst danach, den warmen metallischen Geschmack auf deiner Zunge zu haben. Alles was lebendig ist, wird deine Aufmerksamkeit erregen ... egal, ob Freund oder Feind. Nur die Starken können diese Gier besiegen und ein halbwegs normales Leben führen.“

Madison schauderte über Dante`s Ehrlichkeit. Ihr zitternder Körper erweckte wieder seinen Beschützerinstinkt. Auch wenn er wusste, dass Sirius oben an der Treppe, verborgen im Schatten der Dunkelheit, stand, streckte er seine Hand nach Madison aus. Mit seinen kühlen Fingerspitzen strich er über ihre Wange, fühlte ihre warme Haut unter seiner Hand und sah die Angst in ihren Augen. „Du hast immer noch die Wahl.“

Madison lachte sarkastisch auf. Ein freudloses Lachen, bei dem Sirius zusammen zuckte und Dante seine Hand zurückzog.

„Was habe ich für eine Wahl? Entweder verleugne ich mein Blut, bleibe in meiner Welt, mit dem Gedanken, dass ich feige war, oder ... oder ich stelle mich meiner Bestimmung und gebe alles auf. Meine

Familie, meine Freunde, meine ... Liebe.“ Das letzte Wort war nur ein Flüstern, doch die anwesenden Personen hatten es gehört.

Beklemmende Stille herrschte im Raum. Dante`s Blick ruhte auf Sirius, der sich an die Wand gelehnt hatte und nun geräuschlos in sich zusammen sackte.

„Ich könnte verstehen, wenn du deinen Ahnen den Rücken kehrst und dich für das Leben entscheidest, das du gerne führen willst, aber das ist nicht der Punkt, nicht wahr? Du willst nichts aufgeben, du willst alles und damit willst du zuviel“, sagte ihr Dante ins Gesicht und traf damit genau den wunden Punkt in Madison.

„Jeder deiner Freunde würde dir folgen, in einen Krieg, den sie nicht gewinnen können. Ihnen fehlt es nicht an Mut, sie sind einfach zu menschlich. Sie müssen diesen Zauberer auf ihre Art und Weise bekämpfen. Sie würden bei dem Versuch sterben, dir zu helfen. Die Frage ist, könntest du mit dieser Schuld leben?“ Dante unterbrach seine Ausführungen, als Sirius langsam durch die Dunkelheit in seinen Schlafsaal verschwand. Sirius hatte verstanden, warum sich ihre Wege trennen mussten, würde Madison das Erbe ihres Vaters antreten.

Madison hörte nicht das leise Schließen der Tür. Ihr Herz klopfte laut und Tränen rannen ihre Wange hinab. Dante`s schonungslose Ehrlichkeit hatte ihr die Augen geöffnet. So verlockend das Leben als Vampir war, hatte es auch seine Schattenseiten. Die Gier nach Blut war eine davon, eine weitere der Verlust von Menschen, die ihr wichtig waren, und die Angst vor Verantwortung. All das konnte sie ohne Hilfe niemals schaffen.

Dante reichte ihr ein Taschentuch und versuchte Madison zu beruhigen. „Luca und ich werden uns das Gebäude ansehen, das Brandon ins Auge gefasst hatte, und wir werden Sarah und Jack später beim Umzug helfen. In den nächsten Tagen und Wochen wirst du auf dich allein gestellt sein.“

Madison`s Kopf ruckte herum. „Du willst mich ... du willst mich allein hier lassen, wo Adario immer noch scharf darauf ist, mich umzubringen?“

Die Schärfe in ihren Worten ließ Dante leise lachen, denn in diesem Moment ähnelte Madison ihrem Vater mehr als sie ahnte.

„Du hast doch das Messer immer bei dir, das ich dir gegeben habe. Ein Blutstropfen von dir genügt und ich finde dich, egal wo du bist und deshalb, pass bitte auf dich auf. Und Adario euer Schloss ist sehr gut gesichert. Der Schulleiter hat nur für ein paar wenige von uns die Sicherheitsmaßnahmen gelockert und das schon in deinem ersten Schuljahr.“

Madison`s Hand krampfte sich um das Taschentuch. Dumbledore hatte also gemeinsame Sache mit ihrem Vater gemacht. Nur deshalb konnte Abby, als Fledermaus getarnt, all die Jahre hier ein und ausgehen. Erst jetzt wurde ihr klar, dass alle um sie herum sie schützen und ihr ein normales Leben ermöglichen wollten, solange es eben ging. Trotz und Selbstzweifel keimten in ihr auf. „Wozu brauche ich einen Schulabschluss für Hexerei, wenn ich vielleicht niemals wieder zaubern kann?“

Dante fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn. „Nun, es ist nicht gesagt, dass du deine Fähigkeiten verlierst. Vielleicht würden sie mit deiner Wandlung sogar verstärkt. Und übrigens ... ich habe in den letzten Jahren drei Universitätsabschlüsse und einen Dokortitel erworben“

Madison musterte den Vampir zweifelnd. Er sah nach einem Krieger, oder nach einem Gangster aus, aber nicht wie jemand, der in Hörsälen, neben langhaarigen Studenten langweiligen Vorlesungen lauschte.

Dante grinste. „Ich habe das anfangs nicht ganz freiwillig getan. Deine Tante war Schuld, aber später war es sogar spannend.“

Dante griff nach seiner Jacke und steckte die Karte ein. Er hatte Madison den Rücken zugewandt, als sie flüsterte: „Ich habe Angst. Angst davor ...“

„Angst zu haben, ist keine Schwäche“, fuhr Dante dazwischen. „Angst beweißt Mut und macht dich stark. Aber du solltest niemals Angst vor deinen eigenen Entscheidungen haben. Du bist alt genug ... es ist dein Leben.“

Schwarzer Nebel hüllte Madison ein, als sie das Fenster öffnete und die leisen Worte hörte: „Du hast deine Entscheidung schon längst getroffen, also sei ehrlich zu dir selbst und zu deinen Freunden.“

„Das sagst du so einfach“, murmelte sie und verwarf den Gedanken, noch in dieser Nacht mit Sirius zu reden. Dafür musste sie ausgeruht sein und einen klaren Kopf haben. Dennoch hielt sie sich an ihr Versprechen und schlich leise in den Schlafsaal der Marauder.

Als sie die Vorhänge um Sirius` Bett zurückzog, war sie erleichtert, dass er die Augen geschlossen hatte und regelmäßig atmete. Müde kroch sie unter die Decke, suchte seine Wärme in dem verzweifelten Versuch,

die Schattenseiten ihres Daseins zu vergessen.

Sieben Wünsche

Winke in die Runde!

@ Paddy

*Die Taschentücher solltest du nicht all zu weit weg legen. *g* Tja, Dante weiß auch nicht immer alles, aber er ist lange genug ein Vampir, um zu ahnen was in Madison vorgeht, besonders was der Verzicht des menschlichen Lebens angeht. Hm ... Sirius weiß selbst nicht so recht, wie er mit der Situation umgehen soll, zumindest bis zu diesem Kapitel. *g**

@ Leah Black

*Also heute passiert „es“ noch nicht. *g* Aber es ist natürlich nicht mehr weit entfernt. Und besser, nein ... besser wird es auch nicht, schon gar nicht zum Ende hin.*

@ Phönixmaid

*Danke für das viele Lob, aber ich bin mir nicht sicher, ob ich das verdient habe. Es ist immer wieder schön zu sehen, dass auch eine ganz andere Art von Maraudergeschichten gelesen wird, in der es nicht hauptsächlich um die vier Freunde geht. *freu**

@ Jo Thompson

*Die Frage, ob Dante Abby immer noch liebt, wird erst im Epilog beantwortet und auch auf welcher Ebene seine Beziehung zu Madison ist. Aber durch die Blume habe ich ja schon hin und wieder einen Hinweis gegeben. *g* Was Sirius angeht ... seine Reaktion auf das Unvermeidbare kommt jetzt.*

@ T.Potter

*Diese Geschichte dreht sich letztendlich darum, warum Sirius alleine blieb. Ich weiß, dass ich damit ganz schön auf die Tränendrüse drücke, aber ich wollte mal was anderes probieren. *g* Freut mich, dass die die Szene im Schulsprecherbad gefallen hat und ich damit etwas das Gleichgewicht zu den Emotionen bringen konnte.*

@ Padfoot Black

Für Claire und Gideon hab ich schon was im Hinterkopf, aber dazu kommen wir erst beim nächsten Mal. Im Moment bleiben die beiden noch etwas im Hintergrund. Hm ... du hast es ziemlich genau erfasst - ich wollte eine Geschichte schreiben, warum Sirius allein blieb; warum nie jemand ein Wort darüber verliert. Das werde ich versuchen noch im Epilog genauer zu erklären. Das Ende naht mit großen Schritten und ich bin für jeden treuen Leser, wie du es einer bist, dankbar; gerade weil ich hier mal etwas ganz anderes versucht habe und von den typischen Klischees etwas abgewichen bin.

Ich danke euch allen und wünsche euch einen schönen 1. Mai!

Eure heidi

36. Sieben Wünsche

Egal, was an diesem Wochenende passiert war, der Montagmorgen kam dennoch.

Sirius war schon lange vor Remus` üblichem Weckruf wach. Eine schmale Hand lag auf seinem Bauch und eine Menge schwarzer Haare nahm ihm die Sicht. Dieser einzigartige frische Duft, wild und nach Freiheit, kam nur von einer Person - Madison. Ihre geschlossenen Lider verbargen ihre schönen, geheimnisvollen Augen und auch wenn ihre Gesichtszüge entspannt wirkten, waren die Ausmaße dieses Schreckenswochenendes deutlich darin zu sehen. Ihre Haut war blass und zeigte immer noch Spuren von den leichten Verletzungen, die sie sich bei ihrer Flucht in den Verbotenen Wald zugezogen hatte.

Der Wunsch, sie jeden Morgen so nah bei sich zu haben, war so übermächtig in Sirius, dass er sofort wieder gequält die Augen schloss. Dante`s Worte von letzter Nacht waren wieder da. Worte, die auch das morgendliche Sonnenlicht nicht verblassen konnten.

„Tut mir leid, dass es so spät geworden ist“, nuschelte Madison verschlafen und vergrub ihr Gesicht an seinem Hals. Ihre Finger wanderten unter den Bund seiner Pyjamahose, an seiner Hüfte entlang. Als keine Reaktion von Sirius kam, hob sie ihren Kopf und sah in seine Augen. Stahlgrau, trübe und übernächtig war

sein Blick. Da war kein Funkeln und auch kein amüsiertes Lächeln in seinen Mundwinkeln. Er wirkte ernst und nicht wie der achtzehnjährige Aufreißer und Störenfried. Sirius war erwachsen geworden, viel reifer, als noch zu Beginn ihres Schuljahres, und es war ihre Schuld. Sie hatte ihn in ein Leben gedrängt, das ihn zwangsläufig verändert hatte.

„Du hast dich entschieden?“, fragte Sirius völlig emotionslos und zog Madison`s Hand unter der Bettdecke hervor. Er umklammerte ihr Handgelenk, starrte auf den Siegelring der Stokes mit dem unverkennbaren Zeichen der Schwarzen Tollkirsche, den sie an ihrem linken Mittelfinger trug. Sirius hielt ihr Handgelenk so fest umklammert, dass seine Fingerknöchel schon weiß hervortraten. Doch nicht der körperliche Schmerz ließ Madison die Augen schließen. Es war der Schatten auf Sirius` Seele, der ihr wehtat. „Lass uns heute Nachmittag darüber reden, bitte.“

Sirius ließ ihren Arm los, der mit einem dumpfen Geräusch auf die Bettdecke fiel. Ja, sie mussten reden. Über ihre Zukunft, über das, was nach Hogwarts kam, wie ihr Leben weiter gehen sollte. Aber hier, am frühen Morgen, zwischen den schlafenden Maraudern, ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt.

Sirius wollte dieser verfahrenen Situation entfliehen, bevor er noch Dinge sagte, die ihm später leid taten. Er schwang die Beine aus dem Bett und ignorierte Madison`s ausgestreckte Hand. „Ich geh duschen“, murmelte er so leise wie er verschwand.

Nur Sekunden später drang leises Wasserrauschen durch die Stille des Raumes. Madison zögerte noch einen Moment, bevor sie ihm folgte. Ihr Blick fiel auf James` Bett. Die Vorhänge waren nicht vollständig geschlossen, gaben die Sicht auf ihn frei. Er war wach und seine Augen zeigten Verständnis, aber auch Besorgnis. Für einen Augenblick befürchtete Madison, James wollte sie zurückhalten, aber er drehte sich einfach auf die andere Seite und murmelte: „Macht nicht so lange da drin.“

Leise schloss Madison die Badtür hinter sich und wurde sofort von warmem, feuchten Dampf umhüllt. Ihr Pyjama fiel lautlos zu Boden.

Madison hielt kurz die Luft an, als sie den Duschvorhang beiseite zog. Sirius stand mit dem Rücken zu ihr. Wasser perlte über seinen muskulösen Rücken und die langen Beine, während seine Stirn an der Fliesenwand ruhte. Er hatte gehofft, eine heiße Dusche würde seinen Kopf klarer machen, aber genau das Gegenteil passierte. Nebel hüllte ihn ein und er zuckte kurz zusammen, als Madison ihre Arme um seine Taille schlang und ihr Gesicht zwischen seine Schultern drückte.

„Ich will dich nicht ... ich will dich nicht quälen“, raunte sie in sein Ohr. „Wir sollten es hier und jetzt beenden, bevor es zu spät ist.“

Die Worte waren so schnell über ihre Lippen gekommen, aber es war das Einzige, was ihr in dieser Situation einfiel. Vielleicht war es für alle Beteiligten besser, dem Ganzen ein schnelles Ende zu setzen, bevor noch mehr, tiefere Wunden zurück blieben.

Madison`s Finger strichen über seine Brust, als suchten sie nach Halt und einer Antwort. Als Sirius nicht reagierte, löste sie sich von ihm und wollte die Dusche verlassen. Mit einem Ruck drehte er sich um und drängte Madison mit den Rücken an die Wand. Sirius umfasste ihr Kinn und schnaubte verächtlich: „Für so einen egoistischen Idioten hältst du mich also, dass ich ... Verdammte, wahrscheinlich hast du Recht. Meine Bettpfosten brauchen unbedingt wieder ein paar Kerben.“

Der Sarkasmus seiner letzten Worten bohrte sich tief in Madison`s Herz. Ihre Tränen vermischten sich mit dem warmen Wasser, aber es genügte nicht, um all den Schmerz herunter zu spülen, der ihr drohte, die Luft zum Atmen zu nehmen.

Einen zittrigen Atemzug später legte sie die Arme um Sirius` Hals und suchte in den Tiefen seiner stahlgrauen Augen nach einer Antwort. Sie schlang ein Bein um seine Hüften, zog ihn näher an sich heran und beobachtete die Wassertropfen, die über sein Gesicht rannen. Die Frage nach einem schnellen oder einem schmerzvollen Ende beantwortete sich von selbst, als seine Lippen sich auf ihre legten. Dieser Kuss war mehr als Gier, es war die Verzweiflung vor dem, was kommen würde, wenn sie keinen sofortigen Schlusstrich zogen und es war der Hass auf sich selbst, dass sie nicht von einander lassen konnten.

James zog sich die Decke über den Kopf, als das gedämpfte Rauschen der Dusche sich mit kehligem Stöhnen vermischte. Für seinen Freund schien der Montagmorgen anders als erwartet zu enden. Lily wäre sicher empört darüber. Lily - wie würde sie mit Madison`s endgültiger Entscheidung umgehen? Während James sich so seine Gedanken machte, ließ Remus mit einem Wink seines Zauberstabes die Geräuschkulisse verschwinden.

„Wenn Pad glaubt, dass das besser als ein normaler Wecker ist, hat er sich aber getäuscht“, nuschelte Remus verschlafen und fuhr sich mit der Hand gähmend durch sein Haar.

James schwang die Beine aus dem Bett und griff nach seiner Brille. „Ich hatte gehofft, Pad beendet es, bevor es ihn umbringt.“

Auch wenn Remus` Gehirnzellen noch nicht auf Hochtouren liefen, wusste er, wovon sein Freund sprach. „Dafür ist es zu spät, Prongs, und er weiß das. Ich mach mir mehr Sorgen darüber, was danach passiert ...“

Die Badezimmertür öffnete sich und Madison erschien, eingehüllt in ein Badetuch. Aus ihren Haaren tropfte das Wasser und ihre nackten Füße hinterließen Spuren auf dem dunklen Boden. Ohne sich umzusehen, verließ sie eilig den Schlafraum der Marauder. Remus` sorgenvolles Gesicht und James` vorwurfsvoller Blick waren das Letzte, was sie brauchen konnte. Darum sollte sich mal schön Sirius kümmern, der ganz entspannt aus dem Bad kam, mit nichts als einem Handtuch um die Hüften und einem trägen Grinsen im Gesicht. Er machte eine lässige Geste mit der Hand. „Das Bad ist jetzt frei.“

„Wie überaus großzügig“, grummelte James und schlurfte davon. Bevor er die Tür hinter sich schloss, warf er Sirius noch Madison`s Pyjama an den Kopf.

„Was hat er?“, fragte Sirius und kramte nach frischen Klamotten.

Remus stieß laut die Luft aus. „Was wohl? Er hat keine Lust, später die Scherben aufzufegen. Er macht sich Sorgen um dich, Pad.“

Sirius hielt in seiner Bewegung inne. James war sein Freund, sein bester Freund. Es gab fast nichts, das sie nicht teilten, aber in dieser Sache würde er ihn nie verstehen. Sirius verstand sich ja selbst nicht. Er wusste, dass es besser wäre, die ganze Sache zu beenden und sich den letzten drei Monaten, die sie noch in dieser Schule verbringen würden, längst vergessenen Vergnügungen hinzugeben. Aber er wusste auch, dass er sich und Madison damit mehr Schmerzen zufügen würde, als wenn sie die verbliebene Zeit gemeinsam nutzten. Zu akzeptieren, dass sich ihre Wege in absehbarer Zeit trennen würden, war schon schwer genug.

Peter`s Aufwachen beendete Sirius` unausgesprochene Gedankengänge.

Das Schweigen zwischen den Freunden hielt auch beim Frühstück an. Während lautes Geschnatter und Stimmengewirr sie in der Großen Halle umgab, schwiegen die Marauder und auch die drei Mädchen. Madison ließ ihre linke Hand unter den Tisch wandern, als sie die verstohlenen Blicke ihrer Freunde auf den Siegelring ihres Vaters bemerkte. Lily hatte sich zwar weit über ihren Teller gebeugt und ihre Haare wie einen Vorhang über ihr Gesicht fallen lassen, aber sie stocherte nur in ihrem Essen herum und biss sich auf die Unterlippe. Während Claire Madison`s Entscheidung kommentarlos hinnahm, war Lily kurz davor, ihre Wut und ihren Schmerz heraus zu lassen. Da half auch James` aufmunterndes Lächeln nichts. Sie wollte und konnte Madison`s Entscheidung nicht akzeptieren. Nach endlos langen Minuten des Schweigens rauschte sie einfach davon. Madison war schon im Begriff ihr zu folgen, als James sie am Arm festhielt. „Lass ihr Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen. Du tust euch beiden keinen Gefallen, wenn du vor dem Unterricht mit ihr redest.“

Madison nickte langsam und ließ sich wieder auf die Bank fallen. James hatte Recht - sie alle wären den Tag über nur noch schlecht gelaunt. Die Professoren setzten ihnen wegen der bevorstehenden Prüfungen schon genug zu. Da mussten sie wenigstens im Unterricht einen klaren Kopf behalten, um nicht den Anschluss zu verpassen, und sich nicht noch unnötig Arbeit aufhalsen.

„Dann ist es vielleicht auch keine so gute Idee, wenn ich dir jetzt etwas sage, James?“, fragte Madison und schob ihren Teller von sich. Sirius hob fragend eine Augenbraue und auch Remus war gespannt, was Madison zu sagen hatte.

James seufzte laut. „Mit dem Ring deines Vaters hast du uns alle vor vollendete Tatsachen gestellt. Ich glaub nicht, dass mich jetzt noch etwas umhauen kann.“

Madison sah Sirius an, als sie verkündete: „Ich werde an den beiden offenen Quidditchspielen nicht mehr teilnehmen.“

James klappte der Mund auf, aber sein Protest wurde von Remus erstickt, der ihn am Kragen packte und in die schnatternde Schülerschar schob, die auf dem Weg zum Unterricht war.

Sirius schnappte sich ihre Schultaschen und warf Madison einen Seitenblick zu. „Hast du dir das auch gut überlegt? Quidditch war ...“

„Hab ich“, fuhr Madison dazwischen und marschierte aus der Großen Halle. Sie wollte nicht, dass Sirius die Lüge in ihren Augen sehen konnte. Das war für sie der erste Verzicht. Ein kleiner, wenn man bedenkt, was noch alles auf sie zukommen würde.

Die Professoren ließen Madison weitestgehend in Ruhe. Etwas, das sie nach diesem Wochenende dankbar annahm, aber Lily`s Rückzug machte ihr zu schaffen. Selbst beim Mittagessen beteiligte sich Lily an keinem Gespräch und gleich nach dem Unterricht verschanzte sie sich im Schulsprecherraum.

„Ich rede mit ihr“, meinte James, als Madison schon ihren Spaziergang mit Sirius sausen lassen wollte, um ihrer Freundin zu folgen.

Claire nahm Madison die Tasche ab. „Sie kriegt sich schon wieder ein. Es ist nicht leicht für sie.“

„Ich weiß“, murmelte Madison schuldbewusst und verstaute einen Stift und ein Blatt Pergament in ihrer Umhanttasche, wo sie auch immer das Messer von Dante griffbereit hatte.

James nahm immer zwei Stufen auf einmal und betrat das kleine Schulsprecherbüro, noch bevor die Tür hinter Lily ins Schloss gefallen war. Sie hatte ihre Schultasche achtlos auf einen der beiden Schreibtische geworfen und sich mit dem Hintern auf die Tischplatte gesetzt. Ihre Beine baumelten in der Luft und ihr Blick war zu Boden gerichtet.

James legte seinen Umhang ab und fuhr sich ratlos mit den Händen durch sein Haar. Was sollte er sagen? Er war nicht gerade ein Meister der Worte.

Zögerlich ging er näher, griff nach Lily`s Händen und strich mit den Daumen über ihre Handrücken. „Ich weiß, dass du ... verletzt bist. Aber wenn du dich jetzt schmollend in eine Ecke zurückziehst, machst du es Madison nur noch schwerer.“

Lily blickte auf. In ihren grünen Augen schimmerten Tränen und ihre Stimme klang heiser. „Es ist diese ... diese Endgültigkeit. Solange Brandon Stokes am Leben war, war alles in Ordnung ...“

„Nichts war in Ordnung und das weißt du genau“, fuhr James dazwischen. „Du hast, wie wir alle, gewusst, dass Madison früher oder später ihr Erbe antreten wird. Das ist ihre Bestimmung, etwas, das tief in ihr schlummert. Nicht einmal Sirius kann etwas dagegen tun. Du bist ihre Freundin, also sei bei ihr, gerade jetzt.“

Die Tränen verließen Lily`s Augen und ein tiefes Schluchzen kam aus ihrer Kehle. James war wieder einmal schonungslos ehrlich zu ihr gewesen. Auch wenn es wehtat, hatte er Recht. Madison war über sieben lange Jahre hinweg ihre Freundin gewesen und das würde sie auch bleiben, egal wohin ihr Weg sie führte. Das zu akzeptieren war nicht leicht, aber James` Umarmung und seine Nähe brachten Lily wieder zurück auf den Boden.

Sirius und Madison stapften durch den nassen, matschigen Schnee über das Gelände. Hin und wieder kamen sie ins Rutschen, hielten sich aneinander fest und lachten. Es war dieses ungezwungene Miteinander, das sie genossen, während die Nachmittagssonne so langsam hinter grauen Wolken verschwand.

Auf der anderen Seite des Schwarzen Sees kletterten sie auf ein paar große Steine und blickten über die ruhige, zum Teil noch gefrorene Wasseroberfläche.

Madison zog Stift und Pergament hervor und sagte: „Ich würde dir gern sieben Wünsche erfüllen.“

Sirius drehte den Kopf und musterte sie von der Seite. Da war kein amüsiertes Lächeln. Ihr Blick war klar und ernst.

„Bist du jetzt die gute Fee aus dem Märchen, oder was?“

Madison griff nach seiner Hand, verschränkte ihre Finger mit seinen und senkte ihren Blick. „Ich will die nächsten Wochen zu etwas ... etwas Besonderem machen. Ich will Dinge mit dir tun, die wir nie vergessen werden, an die wir uns erinnern, wenn eines Tages mein Stern am Himmel steht.“

Sirius schluckte schwer. Der Gedanke hinter diesem Plan bedrückte ihn, aber er war besser, als alles, was ihm jemals eingefallen wäre. Er löste seine Hand aus ihrer, rutschte von dem Stein und drängte sich zwischen Madison`s Beine.

Sie blickte zu ihm auf, als er sagte: „Also gut, ich sag dir jetzt spontan, was ich gerne tun würde. Einige Dinge könnten schwierig werden, aber ...“

Madison grinste. „Red nicht soviel, fang an.“

Ein Lächeln umspielte seine Lippen und er begann seine Wünsche zu äußern: „Ich würde gern eine Nacht irgendwo an einem Strand mit dir verbringen und den Sonnenaufgang ansehen; ein Rockkonzert besuchen und sehen, wie du aufgekratzt zwischen all den Fans jubelst; einfach irgendwo tanzen gehen, bis uns die Füße weh tun; auf einer Blumenwiese liegen und die Wolken am Himmel beobachten; ein Picknick auf einer Klippe an der Westküste; einen Besenflug bei Nacht.“

Madison schrieb alles auf und nickte hin und wieder. „Das waren erst sechs Wünsche, einen hast du noch frei.“

Sirius nahm ihr das Pergament aus der Hand, verstaute es in ihrem Umhang und verschränkte seine Hände in ihrem Nacken. „Den hebe ich mir für später auf. Aber ich fürchte, den kannst du mir nicht erfüllen.“

„Ich bin die gute Fee aus dem Märchen, hast du das vergessen?“, fragte Madison lachend. Ihre Augen suchten seine und ihre Stimme wurde leise. „Das sind schöne Wünsche und all das werden wir in den nächsten Wochen noch tun.“

„Fragt sich nur, ob wir Zeit dafür haben“, murmelte Sirius und dachte mit Grauen an den Berg Hausaufgaben, der ihnen noch im Nacken saß.

„Dann nehmen wir sie uns einfach“, meinte Madison und umarmte ihn ganz fest. Es blieben ihnen drei Monate, um all das zu tun, wofür andere ein ganzes Leben Zeit hatten. Aber sie würden ein Leben lang daran zurück denken.

In ihre Umarmung versunken schwiegen beide. Madison`s Blick war über den Schwarzen See gerichtet, als sie sich versteifte. „Verdammt“, murmelte sie und schob Sirius hastig von sich.

Tief über dem See zogen ein halbes Dutzend Fledermäuse ihre Kreise, darauf bedacht, sich im Schatten der umliegenden Bäume zu halten. In der aufziehenden Dämmerung waren sie nur schwer auszumachen, für Sirius fast unmöglich. Madison griff nach seiner Hand und zerrte ihn hinter sich her, weg von dem offenen Gelände. Für einen Moment ließ sie die Verfolger aus den Augen und wurde für diese Unachtsamkeit sofort bestraft, als ein dicker, schwarzer Nebel vor ihnen erschien, aus dem sich drei düstere Gestalten erhoben.

„Vampire“, keuchte Sirius erschrocken und fingerte hektisch nach seinem Zauberstab, obwohl er wusste, dass er nutzlos war.

Madison drängte ihn hinter sich. „Addario und sein Gefolge“, grummelte sie und überlegte dabei fieberhaft, wie sie an den untoten Dämonen vorbei kommen konnten. Drei waren vor ihnen aufgetaucht, also waren noch mindestens drei irgendwo zwischen den Bäumen versteckt. Sie steckten in einer brennlichen Situation fest, in der selbst kampferfahrene Vampire den Kürzeren ziehen würden.

Marcus Addario deutete eine spöttische Verbeugung an und kam langsam näher, während seine zwei Begleiter auf ihren Plätzen stehen blieben.

„Zu schade, dass Brandon das Zeitliche gesegnet hat, oder sollte ich sagen, es ist ein Glück für mich“, sagte er spöttisch, aber mit einer melodischen Stimme, die Madison noch gut von ihrem letzten Treffen auf Stokes Castle in Erinnerung hatte. Das gut aussehende römische Clanoberhaupt war schon gefährlich nahe, als Madison das kleine Messer von Dante aus ihrer Umhangtasche zog.

Um Marcus Addario`s Mundwinkel huschte ein amüsiertes Lächeln. „Ja, kleine Waffen für kleine Mädchen. Ich möchte nicht, dass du dich verletzt. Das könnte schlimme Folgen haben.“

Der Hohn in seiner Stimme beunruhigte Madison viel mehr, als die Tatsache, dass er Recht hatte. Würden sie oder Sirius verletzt werden, würden sich die Vampire im Bluttausch auf sie stürzen und sie bis zum letzten Tropfen aussaugen. Folglich konnte sie Dante nicht mit einer kleinen Wunde zu sich rufen. Ihre Sorge galt allerdings mehr Sirius als sich selbst.

„Soll ich es mit einem Schocker versuchen?“, flüsterte Sirius so leise wie möglich. Vampire hatten allerdings ein gutes Gehör. Selbst auf fast zehn Schritte Entfernung blieben Addario`s Begleitern seine Worte nicht verborgen. Lachend öffneten sie ihre Mäntel und zeigten damit allen Anwesenden ihre Bewaffnung, bei der selbst die Bruderschaft vor Neid erblasst wäre.

Madison ging jetzt in die Offensive. „Was willst du Addario? Doch sicher nicht deinen versprochenen Tanz einlösen.“

Die ebenmäßigen Gesichtszüge des Vampirs zeigten Zorn und Hass flammte in seinen Augen auf. „Ich will den Ring der Bruderschaft und wenn du schön lieb zu mir bist, darfst du den Finger behalten, an dem er steckt.“

Keuchen und knackende Zweige durchdrangen die Stille. Die Geräusche kamen aus den Tiefen des Waldes, aber Madison wandte ihren Blick nicht von Marcus Addario, aus Angst, er würde ihre Unaufmerksamkeit ausnutzen.

„Der Ring ist seit Jahrhunderten im Besitz der Stokes und dort wird er auch bleiben“, rief Madison und versuchte, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben.

„Jetzt reicht`s mir aber“, zischte Sirius, trat neben Madison und schickte einen Schocker in Addario`s Richtung. Der Vampir hob träge die Hand und im nächsten Augenblick rissen seine Begleiter Sirius von den

Füßen und schleuderten ihn zurück zum Ufer des Schwarzen Sees. Der Angriff war so schnell gekommen, dass Sirius nicht reagieren konnte und Madison nicht in der Lage war, ihn zu schützen. Der dumpfe Aufprall ließ sie zusammen zucken und das Lachen des verhassten Vampirs machte sie wütend.

Marcus Addario streckte das Kinn vor und schnupperte demonstrativ in der Luft. „Ah ... frisches Blut, das lockt sicher noch andere an.“

Er wollte Madison Angst machen, sie an einer Schwachstelle treffen, denn sie wusste nicht, wie schwer Sirius verletzt war. Dass er sich nicht rührte, hieß noch lange nicht, dass er tot war. Mit diesem Gedanken verbot sich Madison jeden Blick auf ihn und behielt stattdessen Marcus Addario im Auge.

Gedämpfte Schwertschläge und hin und wieder ein Lichtschein drangen durch die Dunkelheit des Waldes, als Madison sich leicht gebückt in Kampfstellung brachte. Irgendwo im Verbotenen Wald war jemand, der ihnen half, aber mit Addario wollte sie allein fertig werden, ein für alle Mal. Seine zwei Begleiter waren verschwunden, wohin auch immer.

Das Messer von einer Hand in die andere werfend, suchte Madison festen Halt auf dem aufgeweichten, matschigen Boden. Nässe drang durch die Nähte ihrer Stiefel und der Wind zerzauste ihr Haar, aber ihre Aufmerksamkeit blieb auf Marcus Addario gerichtet, der jetzt scheinbar genug von den Spielchen hatte und ein blitzendes Schwert aus dem Nichts hervor holte.

„Ein unfaires Spiel“, sagte er bedauernd und setzte sich mit seiner vampirischen Schnelligkeit in Bewegung.

Damit hatte Madison gerechnet und noch bevor ihr der Vampir zu nahe kommen konnte, warf sie das Messer. Wo genau sie getroffen hatte, sah sie erst, als Addario plötzlich sein Schwert fallen ließ. Das Messer mit der schwarzen Klinge steckte tief in seiner rechten Schulter und machte seinen Arm weitestgehend bewegungsunfähig. Es reichte aus, dass Madison auf ihn zustürmen und ihn mit ihrem gesamten Gewicht zu Boden schleudern konnte. Sie stemmte ihre Knie auf seine Brust, packte den Griff des Messers und drehte es in der Wunde herum. Addario verdrehte die Augen, verkniff sich einen Schmerzenslaut und zeigte stattdessen seine langen Eckzähne.

Vampire konnten gut mit Schmerzen umgehen und solange sich kein Fremdkörper in der Wunde befand, heilten sie auch ziemlich schnell.

Madison hatte Mühe, Marcus Addario unter Kontrolle zu halten und bekam nicht mit, dass er mit der linken Hand über den Boden tastete, auf der Suche nach seinem Schwert. Erst als er schmerzhaft die Luft ausstieß, blickte sie auf. Ein Stiefel stand auf Addario`s Hand und zerquetschte seine Finger mit einem unangenehm klingenden Geräusch.

Madison`s Blick wanderte von den Stiefeln über die Beine bis hin zum Gesicht. Erleichtert schloss sie für einen Moment die Augen. „Dante, du hättest dich auch ein bisschen beeilen können. Sirius ist verletzt.“

„Bring es zu Ende“, sagte Dante und reichte ihr ein weiteres Messer. Sein Gesichtsausdruck war kalt und erbarmungslos, wie der eines Kämpfers, bereit zu töten, was auch immer sich ihm in den Weg stellt.

Marcus Addario`s Augen weiteten sich und er zappelte so wild herum, dass Madison ihn erst mit einer weiteren Drehung des Messers in seiner Schulter zur Ruhe brachte.

Ihr Atem ging schwer und sie blickte in das Gesicht des Angreifers, als sie den Kopf schüttelte. „Ich werde ihn nicht umbringen. Ich ... ich ...“

Mit einer schnellen Bewegung zog Dante sie auf die Beine und stellte ein Bein auf Addario`s Brust, um ihn jeder Fluchtmöglichkeit zu berauben. Dante`s blaue Augen blitzten im dämmrigen Licht. „Du musst es tun. Er wollte dich töten und er wird es wieder versuchen. Beim nächsten Mal ...“

Madison hörte nicht auf seine Worte, sondern taumelte in Richtung Ufer des Schwarzen Sees. Ein dunkler Fleck, in der Nähe der Steine, auf denen sie gesessen hatten, zog all ihre Aufmerksamkeit an.

Schwer atmend ließ sie sich auf die Knie sinken und drehte Sirius` Körper herum, dass sie in sein Gesicht sehen konnte. Hastig tastete sie an seinem Hals entlang und atmete erleichtert aus, als sie den Puls unter ihren kühlen Fingern fühlte. Blut sickerte aus einer tiefen Wunde über seiner linken Schläfe und seine Nase schien gebrochen, aber sonst sah er unversehrt aus.

Madison kroch über den feuchten Boden und legte seinen Kopf in ihren Schoß. Mit dem Saum ihres Pullovers wischte sie ihm das Blut aus dem Gesicht und flüsterte mit tränenerstickter Stimme: „Es tut mir so leid.“

Schwere Schritte näherten sich. Dante blieb in einiger Entfernung stehen, den Blick auf das dunkle Wasser des Sees gerichtet.

„Ich habe es beendet. Wenn er bekommen hätte, was er wollte, dann hätte er dich getötet und danach deinen Freund.“ Seine Worte klangen wie eine Rechtfertigung und doch lag keinerlei Reue in seiner Stimme. Töten war sein Job, lag in seinem Wesen, so wie die Gier nach Blut.

„Geh weg“, stieß Madison hervor und zog Sirius noch dichter an sich. Sie wollte all ihre Wut und ihren Schmerz an jemandem auslassen, aber ihr Ventil dafür sollte nicht Dante sein. Er war ihr Beschützer, ihr Schatten und versuchte alles, um sie am Leben zu erhalten, doch sie konnte nicht von ihm verlangen, ihre Freunde oder Sirius zu schützen. Genau das hatte er ihr letzte Nacht klar machen wollen und genau das war der Grund, warum ihr niemand folgen konnte, wenn erst einmal das Blut ihrer Ahnen in ihr erwacht war.

Lautes Stimmengewirr und schnelle Schritte näherten sich mit vier Lichtkegeln.

„Abby hat deinen Freunden Bescheid gesagt. Kehrt zurück zum Schloss“, sagte Dante und warf das kleine Messer in Madison`s Richtung. Sie machte keine Anstalten, es aufzuheben, obwohl sie ohne es wohl tot gewesen wäre.

„Es tut mir so leid“, flüsterte sie erneut, doch diesmal galten ihre Worte Dante, der gerade in einem schwarzen Nebel verschwand.

Matschende Schritte vermischten sich mit lauten Rufen von Lily. „Da sind sie!“

Claire, Remus und James verlangsamten ihre Schritte, aber Lily rannte, rutschte und kam schlitternd vor Madison zum Stehen. Sie leuchtete hektisch mit dem Zauberstab in der Gegend herum, auf der Suche nach möglichen Angreifern.

Lily`s erleichtertes Ausatmen ging in erschrockenes Keuchen über, als sie Sirius` leblose Gestalt am Boden sah. „Seid ihr ... seid ihr in Ordnung?“, fragte sie leise und hockte sich neben ihre Freundin. Madison wischte sich hastig mit der Hand über die Augen und nickte. „Jetzt, wo ihr da seid, geht's uns gleich besser.“

Vergessen war Lily`s abweisende Haltung vom Morgen. Jetzt war sie wieder die Freundin, auf die man sich in jeder Lebenslage verlassen konnte.

James hievte Sirius mit Remus aus dem Schlamm und hob das Messer auf. Dante hatte es gesäubert. Nicht ein Tropfen Blut klebte mehr daran, aber die Erinnerung blieb dennoch. Madison steckte es in ihren Umhang und fühlte den kleinen Fetzen Pergament, auf den sie die sieben Wünsche geschrieben hatte. Sieben Wünsche, für die sie drei Monate Zeit hatte und die sie doch ihr ganzes Leben begleiten würden.

Für immer 18

Winke in die Runde!

@ Leah Black

Oh, Madison ist äußerlich stark und versucht natürlich immer wieder diese Seite zu zeigen, aber in ihrem Inneren sieht es ganz anders aus und Sirius weiß das. Natürlich wird er ihr immer das Gefühl geben, dass sie Stärke ausstrahlt, obwohl ihre Verletzbarkeit offensichtlich ist.

@ Phönixmaid

Freut mich, dass es dir gefallen hat und viel Spaß weiterhin!

@ Paddy

*Hm ... sicher sind die Wünsche von Sirius einfach. Da ist nichts Großartiges und Überhebliches dabei. Es sollte ja auch nur zeigen, dass Madison sich diesen Abschied nicht leicht macht. Tja und der letzte Wunsch ist eigentlich ziemlich belanglos und taucht erst beim nächsten Mal, im letzten Chap vor dem Epilog auf. *g**

@ T.Potter

*Irgendwie können alle nicht so richtig mit dieser Situation umgehen und jeder macht sich seine eigenen Gedanken darüber, Lily ganz besonders. Hehe, nein Sirius stirbt nicht und das wäre jetzt auch kein angemessener Tod gewesen. *g* Diese kleine Kampfszene sollte das ganze nur mal wieder ein bisschen auflockern.*

@ Sirius Black - Marauder

*Vor den klischeehaften Dingen hatte ich in dieser Geschichte auch keine Angst, denn hier gibt es nicht viel, was an die üblichen Maraudergeschichten erinnert. *g* Jep, mit dem Kampf wollte ich genau das ausdrücken - das Madison keine Wahl hat, als Sirius zurück zu lassen, wenn sie nicht sein Leben aufs Spiel setzen will. Wieder jemand, der zwischen den Zeilen gelesen hat. *freu**

@ Sullivan

*Tja, für Lily/James Shipper gibt es hier leider nicht viel zu lesen, aber es war ja beabsichtigt. Von diesen Geschichten gibt es mittlerweile genug. *g* Ah ... Dante und Madison - nun die Geschichte ist noch nicht zu Ende und vielleicht werden sich einige im Epilog noch wundern.*

@ BlacksLady

*Zu Claire und Gideon kommt natürlich noch was, denn nichts im Leben geht glatt, dass werden auch die beiden schmerzlich feststellen müssen. *g* Ja, und irgendwie hast du Recht - diesmal ist James der Tröster, auch wenn ihm manchmal die Worte fehlen, wie das Männern halt so typisch ist. *g**

@ PadfootBlack

*Erst einmal herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung. Ich find es bewundernswert, dass du trotz dem Stress immer noch die Zeit gefunden hast Kommentare zu schreiben. Das freut mein kleines Autorenherz. *g* Hm ... ich hab mir schon zu Beginn der Geschichte über die Charaktere Gedanken gemacht, mir ihren Werdegang überlegt. Bei Addario war ich mir eine zeitlang unsicher, aber es wurde höchste Zeit, dass Dante mal das tun konnte, was er am besten kann. *g* Die FF neigt sich jetzt wirklich dem Ende. Nächste Woche gibt es das wohl letzte Kapitel, aber es wird noch ein Epilog folgen.*

Danke euch allen und wünsch euch viel Spaß beim heutigen Chap!

LG eure heidi

37. Für immer 18

Von den drei Monaten waren nur noch zwei Wochen übrig, als der Tag der letzten Prüfungen für die Siebtklässler vor der Tür stand. Trotz der knapp bemessenen Zeit der letzten Wochen, hatten Sirius und Madison es geschafft, sich fast jeden der Wünsche zu erfüllen, die sie sich an dem verhängnisvollen Abend vor dem Zusammentreffen mit Marcus Addario überlegt hatten.

Jetzt standen sie alle vor der Großen Halle und warteten darauf, dass James endlich von seiner letzten praktischen Prüfung kam.

Lily lehnte an der Wand, die Augen geschlossen. Sie war völlig abgespannt, genau wie alle anderen auch. Madison saß zwischen Sirius und Remus auf den Stufen der Großen Treppe und nuschelte: „Wenn ich nicht bald frische Luft bekomme, schlafe ich ein.“

Sirius fingerte in seinem Umhang nach dem Wunschzettel. „Einer ist noch offen – auf der Wiese liegen und die Wolken beobachten.“

„Na, da habt ihr ja heute bestes Wetter“, sagte Remus und fuhr sich müde mit der Hand übers Gesicht. Ihm hatte der ganze Prüfungsstress noch mehr zugesetzt, als den anderen. Zu allem Überfluss war vor zwei Tagen Vollmond gewesen und hatte seinen Zeitplan weit nach hinten geworfen.

„Warum legst du dich nicht einfach hin, Moony? Wir warten hier, bis Prongs fertig ist“, sagte Sirius mit einem besorgten Seitenblick auf seinen Freund.

Remus und James hatten ihm und Madison die letzten Wochen ständig den Rücken frei gehalten; die Lehrer ausgetrickst, wann immer sie sich heimlich vom Schulgelände geschlichen hatten.

Sirius lockerte seine Krawatte und gab Peter ein Zeichen, damit er Remus mit in den Gryffindorturm nahm. Claire schlich ihnen müde hinterher und als James auftauchte, verschwand er mit Lily ebenso.

„Na, dann auf zu Wunsch Nummer sechs“, sagte Madison und erhob sich schwerfällig. Sie war nach den Wochen des ewigen Lernens, Zaubersprüche durchgehen und in der Bibliothek hocken der einengenden Mauern des Schlosses überdrüssig. Anders als ihre Freunde, wollte sie jetzt frische Luft und Sonnenschein.

Die beiden suchten sich ein einsames Plätzchen unweit von Hagrid`s Hütte. Alle jüngeren Schüler hatten noch Unterricht und die meisten Siebtklässler hatten sich nach den Prüfungen in ihre Gemeinschaftsräume zurückgezogen, um sich etwas zu entspannen, bevor am Abend die internen Hauspartys steigen sollten.

Jetzt im Juni waren die Ländereien von Hogwarts mit Wildblumen übersät. Nichts erinnerte mehr an den kalten trüben Winter und die Schneemassen. Bienen und Hummeln flogen von einer Blüte zur nächsten und die Sonne ließ das Wasser des Schwarzen Sees glitzern.

Sirius und Madison legten ihre Umhänge und die Krawatten ab, die achtlos am Boden landeten.

„Endlich kein Kleiderzwang mehr“, sagte Madison grinsend und öffnete die Knöpfe ihrer Bluse. Zum Vorschein kam ein schwarzes, tief ausgeschnittenes Top. Als nächstes landeten auf dem Kleiderhaufen Schuhe und Strümpfe. Wegen der Anwesenheit der Prüfungskommission musste Madison auf Anweisung ihrer Hauslehrerin in den letzten Tagen auf ihre geliebten Stiefel verzichten. Sie hob den Rock ihrer Schuluniform an und tapste auf nackten Füßen durch das Gras.

„Das ist so viel besser, als unser heimlicher Ausflug an diesen Strand“, sagte sie, schloss für einen Moment genüsslich die Augen und zog den frischen Wiesenduft tief ein.

Sirius ließ sich ins Gras zurück sinken, kaute gedankenverloren an einem Grashalm herum und blickte in den Himmel. „Willst du damit sagen, die Aussicht, von einem Hai gebissen zu werden, hat dir nicht gefallen?“

Madison lachte und ließ sich neben Sirius ins Gras fallen. „Oh ja, das war der Kick dabei. Aber der Sonnenuntergang war wunderschön und er war es wert, fast von Filch erwischt zu werden.“

Sirius drehte sich auf die Seite und sah in ihr Gesicht. Sie wirkte, wie alle, abgespannt. Ihr Lächeln war ehrlich und zufrieden, aber konnte die Wehmut in ihren dunklen Augen nicht ganz verbergen. Sie waren beide stillschweigend zu der Übereinkunft gekommen, nicht über die Zukunft zu reden, dennoch gab es etwas, was ihm und ihren Freunden am Herzen lag.

„Ähm ... ich wollte noch etwas mit der besprechen“, sagte Sirius zögerlich und wusste nicht so recht, wie er die ganze Sache in Worte fassen sollte.

Madison blinzelte ihn an. „Ach, jetzt willst du mir sicher sagen, dass du jemand anderen zum Abschlussball eingeladen hast und ich mir eine andere Begleitung suchen soll.“

„Sei nicht albern“, brummte Sirius und hätte dieses Gespräch am liebsten auf später verschoben, aber James und Lily bedrängten ihn nun schon seit Tagen damit. Er holte noch einmal tief Luft. „Es geht um ... um deine Wandlung. Wir alle würden gern dabei sein.“

Jetzt war es raus, aber damit war auch die schöne Stimmung zwischen ihnen dahin. Madison starrte ihn vollkommen entgeistert an. „Ich weiß nicht ... nicht so recht, wie das abläuft. Aber ich glaube, das ist etwas ...“

„Bitte“, fuhr Sirius dazwischen und griff nach ihrem Kinn. „Es ist unser letzter Wunsch an dich.“

Madison seufzte tief und legte den Kopf auf seine Brust. Die letzten Tage und Wochen hatten sie versucht, ihren baldigen, immer näher rückenden Abschied zu verdrängen und ihre Freunde ebenso. Niemand hatte ihre Entscheidung in Frage gestellt oder kritisiert und doch war es weiter ein unausgesprochenes Thema.

„Ich werde mit Abby reden und ihr die Entscheidung überlassen“, sagte sie leise.

Dieses Zugeständnis reichte Sirius erst einmal aus. Er zeigte hinauf zum Himmel und versuchte so, wieder auf andere Dinge zu kommen. Dinge, die nicht in Richtung Abschied gingen. „Also, die Wolke sieht aus wie ein Drachen“, meinte er und legte den Kopf dabei etwas schief.

Ungeachtet seiner Worte schlang Madison die Arme um seinen Hals. „Ich liebe dich“, flüsterte sie leise und kämpfte dabei gegen ihre zittrige Stimme an.

Sirius schluckte schwer. Sie beide hatten immer versucht, diese melancholische Stimmung zu vermeiden und nun war sie wieder da.

„Wolken ... Drachen“, stammelte er etwas unbeholfen und sah hinauf in den Himmel.

Madison atmete tief durch, folgte seinem Blick und kniff die Augen zusammen. „Kein Drache, eher ein Ziegenbock. Und da sind die Hörner.“ Sie deutete hinauf in die Wolken. Der Ring ihres Vaters funkelte dabei im strahlenden Sonnenlicht.

„Ziegenbock“, presste Sirius lachend hervor. „Das, was du als Hörner bezeichnest, ist der Schwanz ...“

„Ganz falsch“, sagte eine Stimme hinter ihnen. Maxwell blickte in den Himmel und schüttelte den Kopf. „Ganz klar, ein Einhorn.“

Madison griff blitzschnell nach dem Umhang ihres Bruders und zerrte ihn neben sich.

„Und, alles gut gelaufen mit euren Prüfungen?“, fragte er.

„Zumindest haben wir bestanden“, antwortete Sirius grinsend. „Und jetzt wollen wir nur noch faul sein.“

Eigentlich sollte diese Aussage den Erstklässler dazu auffordern, zu verschwinden, aber Max zog in aller Ruhe einen Brief hervor. „Hab Post von Mum und Dad.“

Madison runzelte die Stirn, denn eigentlich bekamen sie immer gemeinsam Nachrichten von zu Hause.

Außer dem Brief zog Maxwell aber auch noch ein kleines magisches Radio aus seinem Umhang hervor und berieselte seine Schwester und Sirius mit der momentan angesagtesten Zaubererrockband.

Sirius verzog leicht gequält das Gesicht, während Madison den Brief ihrer Eltern überflog und Maxwell schwärmte: „Was würde ich dafür geben, auf einem Livekonzert dieser Band zu sein und die Musik hautnah zu erleben ...“

Madison warf Sirius einen amüsierten Blick zu. „Also, so toll war das Konzert nun auch wieder nicht“, murmelte Sirius und schloss die Augen.

Madison lachte laut auf. „Ich fand es toll. Du hattest nur Probleme damit, dass einige wild gewordene weibliche Fans dich für den Leadsänger der Band hielten.“

„Erinnere mich bloß nicht daran“, grummelte Sirius und dennoch dachte er trotz dieses Zwischenfalls gern an diese Nacht zurück, als sie sich beide aus dem Schloss geschlichen hatten, um auf dieses Konzert zu gehen. Erst im Morgengrauen waren sie wieder zurückgekehrt und hatten sich müde durch den Schultag gekämpft.

Madison stellte das Radio ab und reichte Sirius ein paar Fotos von einem kleinen Haus umgeben von Wald und Wiesen. „Mum und Dad haben das neue Haus bezogen.“

Maxwell drehte den Brief in Madison`s Händen und tippte auf einen kleinen Zusatz. „Ich hatte gehofft, du würdest mich begleiten, deshalb bin nämlich hier.“

Sirius richtete sich auf und blickte über Madison`s Schulter. „Ah ... ein geheimes Treffen am Rande des Verbotenen Waldes. Wenn ihr pünktlich sein wollt, müsst ihr los.“

Madison sah ihn dankbar an. Sie hatte in den letzten Wochen zu wenig Zeit für ihren Bruder gehabt und obwohl er sich nie beklagte, hatte sie ein schlechtes Gewissen. Ihre Mutter wollte, dass Maxwell zu einem ganz bestimmten Punkt unweit des Schwarzen Sees kam. Es war sicher nichts Gefährliches daran, aber Madison war neugierig und es gab ihr zudem die Gelegenheit, etwas Zeit mit ihrem Bruder zu verbringen.

„Also, ich werde mit James irgendwas Essbares für unsere Party auftreiben“, sagte Sirius und ließ damit erst gar kein schlechtes Gewissen in Madison aufkommen. Sie schlüpfte in ihre Schuhe, drückte Sirius ihren Umhang und ihre Krawatte in die Hand und machte sich mit Max auf den Weg zum vereinbarten Treffpunkt.

Der Erstklässler lachte leise, als er neben ihr lief. „Ich finde, du solltest öfter einen Rock tragen.“

Madison verzog das Gesicht und blickte auf ihre nackten blassen Beine. „Hoffentlich begegnen wir niemandem den ich kenne.“

„Was? Hast du Angst, es könnte jemandem auffallen, dass du ein Mädchen bist?“, fragte Maxwell amüsiert. Madison schlug ihrem Bruder spielerisch auf den Hinterkopf und blieb einen Moment später verblüfft stehen. Am Rande des Verbotenen Waldes, zwischen ein paar Bäumen im Schatten, saßen Dante und Jason entspannt auf einer Decke, neben sich einen gut gefüllten Picknickkorb.

„Ich hätte es mir ja denken können“, murmelte Madison und erwiderte den überraschten Blick des Vampirs, der über ihre unübliche Kleidung glitt und an ihren nackten Beinen hängen blieb.

Auch Maxwell wirkte überrascht, aber mehr über die Anwesenheit von Jason, der zwar einige Zeit in seinem Elternhaus verbracht hatte, aber dem er nie persönlich begegnet war.

Madison kam sich mit ihrer Schuluniform fehl am Platz vor. Sie setzte sich an den Rand der Decke und versuchte, den in ihren Augen viel zu kurzen Rock über ihre Beine zu ziehen. Dante beachtete sie anfangs nicht weiter, sondern stellte die Jungs einander vor. Erst als die beiden zum Ufer des Sees verschwanden, reichte er Madison ein Sandwich und erklärte ihr Auftauchen. „Sarah meinte, es wäre ganz gut, wenn die beiden sich kennen lernen. Jason wird den Sommer bei ihnen verbringen. Solange bis du die ... Wandlung gut überstanden hast.“

Madison warf das Sandwich wieder in den Korb zurück und schnaubte: „So ist das also. Ihr habt Angst, dass ich ihm etwas antun könnte ...“

Hinter ihren verächtlichen Worten steckten eine Menge Selbstzweifel und eine Spur Angst vor dem, was kommen würde, was mit ihr in dieser Wandlung passieren würde.

Dante hielt ihr wieder das Sandwich entgegen. Er ließ sich nicht so leicht von ihrer Stimmung beeinflussen, doch er spürte ihre Ängste. Angst davor, einem Kind oder einem anderen menschlichen Wesen etwas anzutun. Sie war selbst noch ein halbes Kind und doch hatte sie die wohl schwerste Entscheidung ihres Lebens getroffen. Nicht einmal hatte sie sich selbst bedauert; hatte nicht bedauert, was sie alles aufgeben würde, wenn sie das Erbe ihres Vaters annahm. Aber Dante wusste, dass hinter ihrer rauen Schale das kleine Mädchen steckte, das geschützt und behütet werden wollte.

Dante`s Stimme klang tief und träge und übertönte nur schwer das Lachen der beiden Jungs vom Seeufer her. „Du hast Recht, aber nicht nur du wirst dich in der nächsten Zeit von allen menschlichen Wesen fernhalten müssen, sondern auch Abby.“ Bei seinen letzten Worten wandte er den Kopf Richtung See und ließ Madison Zeit, sein Profil zu betrachten. Er hatte sie nie belogen, auch wenn seine Antworten manchmal ausweichend waren. Er hatte versucht, dem Wunsch ihres Vaters gerecht zu werden und damit sein eignes unstetes Leben aufzugeben.

Madison starrte auf das Sandwich in der Hand und fragte leise: „Wie lange wird ... wird dieser Blutdurst anhalten?“

Dante sah weiter zu Maxwell und Jason, die dicht am Ufer saßen und in ein Gespräch vertieft waren, als er antwortete: „Das kann unterschiedlich sein. Bei Abby`s Wandlung hat es etwa eine Woche gedauert. Brandon und ich hatten sie eingesperrt und ihr eine Zeit lang nur Tierblut gegeben. Sie hat getobt, geschrien und uns beschimpft. Letztendlich hatte sie es überstanden, obwohl es jeden Tag aufs Neue ein Kampf ist. Sogar heute noch hörst du das Blut in den Adern der Menschen rauschen und kämpfst dagegen an.“

Er beugte sich näher zu Madison heran. „Nun iss schon. Das Sandwich ist nicht vergiftet.“

Madison seufzte leise und biss mit einem ziemlich mulmigen Gefühl in das Brot. Während sie aß, erzählte ihr Dante, dass die Bruderschaft nun endgültig Stokes Castle verlassen und das Haus des Hohen Rates bezogen hatte. Und dann kam er zu dem Thema, das er nur schwer über die Lippen brachte. „Du musst jetzt endlich einen Termin für ... na, du weißt schon festlegen. Luca kann den Hohen Rat nicht ewig hinhalten und die Clans werden schon unruhig.“

Madison blieb der letzte Bissen des Sandwichs im Halse stecken. Sie hustete und schnappte nach Luft. Die Prüfungen waren vorbei und während all den Wochen hatte niemand mehr davon gesprochen und jetzt ...

„Einen Tag nach unserem Abschlussball“, murmelte sie kaum hörbar und stand auf. Ohne sich noch einmal umzusehen, machte sie sich auf den Rückweg zum Schloss. Zwei Wochen, hallte es in ihrem Kopf. Ihr blieben noch zwei lächerliche Wochen, um sich von allem zu verabschieden, was ihr wichtig war. Nicht mehr und nicht weniger.

Dante sah ihr nach und zum ersten Mal verspürte er so etwas wie Mitleid mit Madison und ihrer Familie. Mit ihrem Bruder, der das ganze Ausmaß ihrer Wandlung noch nicht zu begreifen schien, mit Sarah, die ein Kind an eine Welt verlor, der sie selbst vor Jahren entflohen war, um genau dieses Kind zu schützen, und mit Jack, dem die ganze Sache mehr zusetzte, als er zugab.

Die Marauder hatten für ihre kleine Party zum Abschluss der Prüfungen den Schulsprecherraum etwas umfunktioniert und machten sich gleich nach dem Abendessen mit Lily und Madison auf den Weg dorthin, während Sirius und Claire noch schnell in den Gryffindorturm wollten. Ihre Wege trennten sich an den

Treppen zu den Schlafsälen.

Claire hatte zum wiederholten Male einen Brief an ihre Eltern geschrieben, nachdem sie seit Wochen alle Versuche ihrer Tochter, Gideon kennen zu lernen, abgeblockt hatten. Sie stürmte in ihren Schlafsaal und hatte eigentlich nicht vor, sich lange aufzuhalten, aber ein unangemeldeter Besucher hatte es sich auf ihrem Tisch bequem gemacht.

Gideon hockte auf dem kleinen Schreibtisch am Fenster und drehte den verschlossenen Brief in der Hand als sie eintrat. Ihre Blicke trafen sich und ein Lächeln huschte über Claire`s Gesicht. Seit Tagen hatten sie sich nicht gesehen. Gideon hatte mit dem Umzug der Bruderschaft und Claire mit ihren Prüfungen genug zu tun gehabt, aber nun war endlich alles vorbei.

Claire schlang die Arme um seinen Hals und genoss die kühle Haut an ihrer Wange. „Ich hatte gehofft, dich noch vor dem Abschlussfest zu sehen“, nuschelte sie in sein Ohr und bemerkte über ihrer Widersehensfreude nicht einmal, dass Gideon keine Anstalten machte, sie zu umarmen. Seine halbgeschlossenen Lider bedeckten seine Augen und seine Gesichtszüge wirkten gequält.

Er löste Claire`s Arme von seinem Hals und blickte an ihr vorbei, als er sagte: „Ich bin nur hier, um mich von dir zu verabschieden.“

„Ihr habt irgendwo einen Auftrag?“, fragte Claire, da es für sie das Naheliegendste schien, aber Gideon schüttelte den Kopf. Er drängte sich an ihr vorbei und lief ein paar Schritte durch den Raum.

„Nein, kein Auftrag. Ich bin ... ich bin nur hier... Es ist vorbei. Fahr heim zu deiner Familie und vergiss, dass du mir jemals begegnet bist“, kam es gepresst über seine Lippen, während er Claire den Rücken zuwandte. Er wollte nicht, dass sie sein Gesicht sah und die Zweifel über seine eigenen Worte darin erkannte.

Claire hatte das Gefühl, als hätte jemand ein Eimer kaltes Wasser über sie geschüttet. Das Zimmer verschwamm vor ihren Augen und ein klägliches „Warum?“ kam kaum hörbar aus ihrem Mund.

Gideon atmete tief durch. In seinem endlos langen Leben hatte er sich noch niemals so mies gefühlt. Er blickte auf Claire, die sich auf ihrem Bett niedergelassen hatte und wie ein Häufchen Elend wirkte, das die Welt nicht mehr verstand. Er widerstand dem Drang, sie in den Arm zu nehmen und vor allem Bösen zu beschützen, das da draußen lauerte, denn er hatte eingesehen, dass er wohl ihr größter Feind war. Jemand, der sich zwischen sie und ihre Familie drängte.

„Warum? Weil ich nicht in deine Augen sehen kann, ohne den Schmerz darin zu sehen. Weil ich nicht will, dass du alles aufgibst, nur um einem ungewissen Ziel zu folgen und dafür auch noch mit deiner Familie brichst.“

Claire blickte starr auf den Boden und versuchte ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. „Du hast das also schon entschieden, ohne mit mir zu reden?“

Gideon hob die Hand und suchte nach den richtigen Worten. „Ja, schon vor ein paar Wochen, aber ich wollte erst warten, bis du deine Prüfungen ...“

„Geh“, presste Claire hervor. „Wenn du mich für so oberflächlich hältst, dass ich nicht allein in der Lage bin, zu entscheiden, was für mich gut ist, dann geh. Auf der Stelle!“ Ihre Hände zitterten so sehr wie ihre Stimme und sie hielt weiterhin den Blick auf den Boden gerichtet. All ihre Träume waren auf einen Schlag zerplatzt, waren verschwunden, wie der schwarze Nebel durch das Fenster.

„Keine Tränen, fang jetzt ja nicht an zu heulen“, murmelte sie vor sich hin und wischte sich hastig mit der Hand über die Augen. Dann schloss sie das Fenster und griff nach dem Brief, der wieder ordentlich auf dem kleinen Schreibtisch lag, als wäre nichts passiert. Heute war ihr letzter Prüfungstag und sie würde sich jetzt nicht hier verkriechen. All ihrem Kummer zum Trotz machte sie sich auf den Weg in die Eulerei, um den Brief an ihre Eltern abzuschicken, dessen Inhalt sie nicht verändert hatte.

Sirius lag auf dem Boden und kramte nach etwas, das er unter seinem Bett versteckt hatte. Zwischen alten Socken und einem schmutzigen T-Shirt wurde er dann auch endlich fündig. Jemand räusperte sich laut hinter ihm und mit einem erschrockenen Fluchen stieß Sirius sich den Kopf am Bettgestell.

„Verfluchter Drachenmist“, grummelte er und rieb sich den Hinterkopf, als er sich mit einem Ächzen erhob.

„Entschuldige, ich wollte dich nicht erschrecken“, flötete Abby lachend und sah sich in dem leicht verwahrlosten Jungenschlafraum um. Bis auf Remus` Bett sah es etwas chaotisch aus. Bevor sie sich zu dem einzig freien Möbelstück im Raum durcharbeitete, schob sie mit dem Stiefel diverse schmutzige Kleidung beiseite und konnte sich ein Naserümpfen nicht verkneifen.

Sirius stellte ein kleines mahagonifarbenes Kästchen auf sein Bett und wartete darauf, dass Abby etwas sagte. So langsam hatte er sich daran gewöhnt, dass gewisse Fledermäuse zu den unmöglichsten Zeiten an Orten auftauchten, an denen sie nichts zu suchen hatten.

„Lily hat mir von eurem Wunsch erzählt, bei Madison`s Wandlung dabei zu sein“, sagte sie mit einem neugierigen Blick auf das Kästchen.

Sirius hob verwundert eine Augenbraue. „Na, dann war sie schneller als Madison selbst. Ist das ein Problem für euch?“

Abby rieb mit den Händen nervös über ihre Oberschenkel und wich Sirius` Blick aus. „Ja und Nein. Es ist ... es ist mir unangenehm, wenn ihr zuseht ... wie ... und dann ist ja da auch noch die Frage nach dem Ort.“

„Verstehe“, murmelte Sirius enttäuscht und schnappte sich das Kästchen. Noch bevor er die Tür erreichte, packte Abigail nach seinem Arm. Sie war lautlos über das Chaos hinweg geschwebt und stand so schnell neben ihm, dass Sirius ihre Umrise für einen Wimpernschlag nur schemenhaft wahrnahm.

„Also gut, wenn ihr es wirklich wollt, dann finden wir einen Ort“, sagte sie leise und ließ resignierend die Schultern hängen. Ihre dunklen Augen zeigten Wehmut, gingen aber in ein Strahlen über, als Sirius sie impulsiv auf die Wange küsste. Dankbarkeit lag in seinem Blick; Dankbarkeit für diesen Wunsch, den sie ihm und seinen Freunden erfüllen wollte.

„Du hast was gut bei mir“, sagte er lächelnd.

Abby starrte auf das kleine Kästchen. „Hör zu Sirius. Ich weiß, dass es für keinen von euch leicht ist, aber die Zeiten ändern sich. Vielleicht ist dieser Krieg schneller vorbei, als wir alle glauben und du kannst mit deinen Freunden deinen Teil dazu beitragen. Im Prinzip verfolgen wir alle das selbe Ziel und wer weiß, vielleicht treffen wir uns in der Mitte unseres Weges.“

Wie gern hätte Sirius ihre Worte geglaubt. Wie gern hätte er sich Hoffnungen auf eine Zukunft mit Madison gemacht und doch wusste er, dass es nur Träume waren. Träume, die ihm keine gute Fee und auch nicht die Zauberei erfüllen konnten.

„Das Leben ist nicht fair“, sagte er und löste sich aus Abby`s Griff. Seine Stimme klang nicht annähernd so hart, wie er es gern wollte und deshalb wollte er lieber verschwinden, bevor er sich doch noch zu sentimental Worten hinreißen ließ.

Abby jedoch drückte die Tür mit einem Arm zu. „Ich bin dir etwas schuldig, Sirius, weil du meine Nichte zum lachen bringst, ihre Augen leuchten lässt und ihr die Sterne zeigt.“

Sirius legte sich kurz die Hand über die Augen und schüttelte den Kopf. „Nein ...ich ...“

Abby unterbrach ihn. Sie beugte sich ganz nah zu ihm heran und flüsterte: „Wenn du ihr helfen willst, dann kämpfe. Euer Schulleiter ... er hat einen Geheimbund gegründet, aber sie sind zu wenige, um wirklich etwas ausrichten zu können. Ihr seid mutig und wisst, worauf es ankommt. Es ist besser, von zwei Seiten anzugreifen und sich dann in der Mitte zu treffen.“

Sirius blickte Abigail mit großen Augen an, aber sie legte sich nur einen Finger auf den Mund und verschwand in einem schwarzen Nebel.

Als Sirius endlich im Schulsprecherraum ankam, war die Party schon in vollem Gange. Madison schlenderte mit einer Butterbierflasche in der Hand auf ihn zu. „Ich hatte schon Angst, du kommst erst, wenn die Getränke alle sind.“

Sirius war noch in Gedanken bei dem Gespräch mit Abby und nickte nur abwesend. Dieser Geheimbund ließ ihn nicht mehr los, aber hier war nicht die richtige Gelegenheit, um mit James die Köpfe zusammen zu stecken. Madison nutzte seine geistige Abwesenheit etwas aus und schnappte sich das Kästchen, das er unter dem Arm trug.

Sie ging zu dem kleinen Sofa vor dem Kamin und öffnete es, noch bevor Sirius Gelegenheit hatte, sie aufzuhalten. Zum Vorschein kamen ein ganzer Stapel Fotos, die alle nur sie selbst zeigten. Es waren Schnappschüsse, in unbeobachteten Momenten geschossen und mit verschiedensten Gesichtsausdrücken. Auf den meisten Fotos lächelte sie versonnen, aber es gab auch ernste Blicke und traurige Augen.

„Wer hat die gemacht?“, fragte Madison entgeistert und verdrängte die Hintergrundgeräusche ihrer Freunde, die lachten und tanzten.

Sirius ließ sich neben sie auf das Sofa fallen und zuckte mit den Schultern. „Ich, wer sonst.“

Madison schüttelte den Kopf und erinnerte sich plötzlich, dass sie hin und wieder das Gefühl hatte, dass in ihre Nähe Blitze auftauchten, aber mit so etwas hätte sie nie gerechnet.

„Ich hab sie für dich gemacht“, sagte Sirius erklärend. „Ich wollte dir etwas schenken, was ... du dir vielleicht in ... einigen Jahren ansehen sollst und dabei an diese Zeit zurück denkst.“

Madison blätterte die Fotos im Schnelldurchlauf durch und suchte vergeblich nach einem Bild von Sirius. „Kein Foto von dir dabei?“, fragte sie verständnislos.

Sirius nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Nein, denn ich bin in deinem Kopf und wenn du die Augen schließt bin ich da.“

Madison blinzelte hastig und murmelte: „Ich werde immer so aussehen, wie auf den Fotos. Ich werde für immer 18 sein. Der Gedanke macht mir Angst.“

Sirius schloss die Augen. Er hätte am liebsten geschrien, dass sie in dieser Welt bleiben soll und alles andere vergessen. Dass sie mit ihm alt werden soll. Verzweifelt kämpfte er gegen diesen Wunsch an und versuchte, den Gedanken daran abzuschütteln.

„Sieh es mal so, wenn Lily sich die ersten Gurkenscheiben ins Gesicht legt, hast du noch nicht ein graues Haar.“

Madison hielt kurz die Luft an und prustete dann los. Ihr Lachen hallte durch den kleinen Raum und zog die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sie. Nur Claire blieb davon ungerührt. Sie hockte in einer Ecke und füllte sich zum wiederholten Male das Glas aus einer Flasche, von der sie nicht wusste, was drin war.

„Verdammter Vampir“, murmelte sie vor sich hin und ließ die brennende Flüssigkeit ihre Kehle herunter rinnen.

Remus löste sich von der Gruppe und ging langsam näher. Er musterte Claire`s gerötetes Gesicht und ihre glasigen Augen, bevor er sie ansprach. „Alles in Ordnung mit dir?“

Claire blinzelte leicht, hob ihr halbvolles Glas und lallte: „Ja, alles bestens. Hab nur grad festgestellt, dass man sich nicht mit Dämonen einlassen sollte.“ Ein lauter Hickser folgte ihren Worten, gepaart mit einem Schniefen, und die ersten Tränen rannen über ihre Wangen.

Remus blickte zu Lily und Madison, die beide in ein Gespräch vertieft waren und gar nicht mitbekamen, dass ihre Freundin Kummer hatte und versuchte, ihn im Alkohol zu ertränken.

Nach einem kurzen Zögern setzte er sich neben Claire und ließ es zu, dass sie den Kopf an seine Schulter lehnte. Er brauchte eine Weile, bis er aus ihrem Gestammel den Zusammenhang deuten konnte. Unter anderen Umständen hätte er die Nähe zu diesem Mädchen genossen. Es hätte den Abschluss an dieser Schule perfekt machen können, wäre da nicht ein blonder hünenhafter Vampir, der dem im Weg stand. Im Moment konnte er nichts weiter tun, als ihr ein Freund zu sein. Ihr zuhören und aufpassen, dass sie nicht zu tief ins Glas schaute. Aber genau diese Situationen beherrschte er meisterhaft. Darin hatte er in all den Jahren mit seinen Freunden Übung erlangt. Es hatte keinen Sinn, auf Claire einzureden. Diese Worte würde er sich für ein Geschöpf der Nacht aufheben, dessen Beweggründe, so edel sie sein mochten, gegen jede Vernunft waren. Aber für dieses Gespräch war auch noch Zeit bis zum nächsten Tag. Heute wollten sie erst einmal feiern, auch wenn sie alle einer ungewissen Zukunft entgegen sahen.

Am Ende unseres Weges

Da bin ich wieder!

@ **Leah Black**

Ich kenne das Lied zwar nicht, dass du gehört hast, aber scheinbar hatte es genau die richtige Wirkung, wenn du melancholisch wurdest. *g* Nun, zu Claire und Gideon kommt natürlich noch etwas. Das war noch nicht ihr Ende.

@ **Phönixmaid**

Gideon hat seinen Standpunkt deutlich gemacht. Nur, ob er daran festhält ist eine andere Frage. Und Abby, nein, sie macht sich schon ihre Gedanken um Madisons Wandlung und hat damit auch ein paar Probleme.

@ **Paddy**

Erst einmal danke für das Lob. Es freut mich immer wieder zu hören, dass die Emotionen auch halbwegs real wirken und nicht abgehakt und gestellt. *freu* Nun, es mehr als ein glückliches Paar am Ende der Geschichte geben, denn James und Lily sind ja auch noch da. Aber ich weiß schon, auf wen du genau anspielst. Lass dich überraschen. *g*

@ **Sirius Black - Marauder**

Ah ... Dante ist und bleibt einer meiner Lieblingscharaktere. Aber ich fürchte zum Ende der Geschichte werden ihn nicht alle mögen. *g* Tja und Gideon - das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Madisons Wandlung folgt beim nächsten Mal und damit auch ein Epilog, der das Ganze zum Abschluss bringen wird.

@ **Jo Thompson**

Hm ... es gibt natürlich ein Remus - Gideon Gespräch, aber man sollte immer im Hinterkopf haben, dass Remus keinesfalls der aufbrausende Typ ist. *g* Die Blutrauschgeschichte werde ich hier nicht in allen Einzelheiten beschreiben, aber ich werde versuchen es im Epilog anzureißen.

@ **T.Potter**

Also Jason ist ein ganz normales Kind und wird genau wie jeder andere erwachsen werden und erst dann vielleicht irgendwann seine Wandlung vollziehen. Die FF endet definitiv mit dem Epilog, das heißt ein Jahr nach Madisons Wandlung. Damit versuche ich noch offene Fragen aus dem Weg zu räumen. Naja, zu Gideon sag ich jetzt erst mal nichts. Lies selbst. *g*

@ **vicky**

Hm ... eigentlich wusste Madison nicht, dass Brandon vor ihr sterben würde. Sie hat gewusst, dass er in einer gefährlichen Situation steckt. Nur Luca und Dante waren über seine Absichten mehr oder weniger im Bilde. Mit Claire und Gideon hast du natürlich Recht. Tja und wie schon so oft gesagt - Remus bleibt der Verlierer bei dieser Geschichte.

@ **PadfootBlack**

Im Prinzip war es noch gar nicht Sirius siebter Wunsch, als er Madison bat bei ihrer Wandlung dabei zu sein. Sein ganz persönlicher kleiner Wunsch kommt noch zum Ende hin. Ja, Dante musste natürlich wieder herhalten, als es um das endgültige Datum für Madisons Wandlung ging. Gerade deshalb, weil er wirklich einmal Mitgefühl zeigen sollte, damit mich später niemand für das Ende verurteilt. *g* Claire hat sich wie alle anderen auch verändert. Das versuche ich im kommenden Kapitel noch ein bisschen zu unterstreichen. Bin gespannt, ob es mir gelingt.

Ich kann nur immer wieder Danke sagen. Nicht nur an die Stammleser, sondern auch an meine beiden Helferlein.

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

38. Am Ende unseres Weges

Drei Tage vor ihrem Abschlussfest durchstreiften sämtliche Siebtklässler des Schlosses das kleine Dörfchen Hogsmeade. Claire war seit der Trennung von Gideon nur noch ein Schatten ihrer Selbst. Krampfhaft versuchte sie, ihre Fassade aufrecht zu erhalten, aber das mit wenig Erfolg. Ihr Lächeln war falsch, als Lily ihr in einem Bekleidungsgeschäft ein schimmerndes pfirsichfarbenes Seidenkleid vor den Körper hielt und meinte, es wäre genau das richtige für den Abschlussball. Als Claire mit dem Kleid in der Umkleidekabine verschwand, seufzte Madison leise. „Ich denke, es ist an der Zeit, dass ich mit einem Vampir der Bruderschaft mal ein ernstes Wörtchen rede.“

Lily schielte zu dem Vorhang der Umkleidekabine und schüttelte mit dem Kopf. „Ich glaube kaum, dass das in deinen Aufgabenbereich fällt. Das wird jemand anderes tun.“

Madison runzelte die Stirn und zischte: „Wenn ich mit ihm fertig bin, wird er nicht mehr in der Lage ...“

„Wow“, entfuhr es Lily laut, als Claire aus der Kabine kam, und auch Madison hob erstaunt eine Augenbraue. Wo war ihre zerbrechliche Freundin geblieben? Wo war das kleine Mädchen, das sich mit ihrer Tollpatschigkeit ständig in Schwierigkeiten gebracht hatte? Hier stand eine junge Frau, die fernab von alledem war.

Claire sah etwas zweifelnd an sich herab. Ihr kam der tiefe Ausschnitt viel zu vulgär vor. Die Kette mit dem Kreuzanhänger, die Gideon ihr geschenkt hatte und die sie immer noch trug, wirkte plötzlich riesig und sie hatte das Gefühl, praktisch nackt zu sein.

Lily ließ den Blick über ihre Freundin wandern und bestimmte sofort: „Du kaufst das Kleid.“

Claire sah Hilfe suchend zu Madison, die jedoch nur mit den Schultern zuckte. „Verlang von mir keine Einschätzung von modischen Details. Wenn du Stiefel kaufen willst, kann ich dich beraten, aber mit so etwas bin ich überfordert.“

Claire stöhnte gequält auf und warf einen fragenden Blick zu der Verkäuferin, die hinter dem Tresen stand und die drei Mädchen mit Argusaugen beobachtete. Ihr Daumen reckte sich nach oben, als Zeichen für die gute Wahl.

„Was soll's“, murmelte Claire. „Zeit sich mal etwas zu gönnen.“

„Genau, du tust das nur für dich“, sagte Lily aufmunternd und warf einen Blick aus dem Fenster des Geschäftes.

Remus schlenderte an dem großen Schaufenster des Bekleidungsgeschäftes vorbei. Die Sonne stand hoch am Himmel und ließ sein braunes Haar an einigen Stellen grau schimmern. Er hörte eilige Schritte hinter sich und warf einen Blick über seine Schulter.

James hastete schnellen Schrittes näher und rief: „Moony, warte! Wo willst du hin? Wir wollten uns doch in den Drei Besen treffen.“

James` Stimme klang vorwurfsvoll und Remus verlangsamte leise fluchend sein Tempo. Freunde waren gut und schön, wenn sie einen auch hin und wieder mal in Ruhe ließen.

„Ich hab noch was vor und komm später nach“, grunzte er ungehalten.

James` Hand landete schwer auf seiner Schulter. „Na, dann komme ich mit, um dich daran zu hindern, dass du dich heimlich wieder verdrückst.“

„Oh bitte, Prongs, ich brauch kein Kindermädchen“, versuchte Remus es erneut und schüttelte die Hand seines Freundes ab.

Mit diesen Ausflüchten hatte er James` Interesse nur noch mehr geweckt, der sich nun erst recht nicht mehr von seinem Vorhaben abhalten ließ, seinen Freund zu begleiten, wo immer er auch hin wollte.

Schweigend liefen die beiden zum Ortsausgang. Genau in die Richtung, wo das kleine alte Haus in Schutt und Asche lag und Madison`s Vater den Tod fand.

James schob die Hände tief in seine Hosentaschen und verkniff sich jegliche Frage nach dem Wohin und Warum. Lily und Remus hatten am Morgen ziemlich auffällig die Köpfe zusammen gesteckt und damit sein Interesse geweckt. Dass Lily noch immer in dem Bekleidungsgeschäft war und dort die nächsten Stunden wohl auch nicht herauskommen würde, wusste er, aber Remus` Verhalten machte ihn dennoch etwas stutzig.

Vor dem kleinen Abhang blieb James stehen und blickte zum Rand des Waldes. Kaum etwas deutete darauf hin, dass hier vor noch gar nicht all zu langer Zeit ein Haus stand. Die Aschereste hatte der Wind davon getragen und alles war von Wildkräutern und Unkraut überwuchert. James schauderte kurz, als er an die hohen Flammen dachte und an Madison`s verzweifelten Gesichtsausdruck.

Remus wartete nicht auf seinen Freund. Er ging ein Stück in den offenen Wald hinein und fragte sich zum

wiederholten Male, wie er nur auf so eine verrückte Idee kommen konnte. Was gingen ihn die Probleme anderer an? Er hatte selbst genug davon, dass es für ein ganzes Leben reichte.

Sein Blick wanderte in den Schatten der Bäume und fand was er suchte. Unweit, auf dem Stamm eines umgestürzten Baumes, saß ein blonder Hüne, gekleidet in schwarzes Leder. Absolut unpassend für diese Temperaturen.

Das Knacken der Zweige unter Remus` Füßen ließ ihn kampfbereit auf die Beine springen. Sein Gesicht zeigte Überraschung und Ungläubigkeit, als der Marauder sich ihm näherte.

„Du? Abigail hat mich hierher geschickt, weil Madison mich sprechen wollte“, sagte Gideon mit seinem tiefen Bass, der nun auch James näher lockte.

Remus blieb einige Meter vor dem Vampir stehen. Gideon überragte ihn um mehr als einen Kopf und auf diese Entfernung fühlte er sich nicht all zu klein und unbedeutend.

Remus warf einen Blick über seine Schulter. „Würdest du bitte aufpassen, dass wir ungestört sind, Prongs?“

James nickte verhalten und schien so langsam zu begreifen, was hier vor sich ging. Remus wollte offensichtlich den Vermittler für Claire spielen. Jenes Mädchen, von dem er und Sirius immer gehofft hatten, dass sie ihren Freund aus der Lethargie seines Lebens befreien würde.

Remus straffte seine Schultern. „Ich bin nur hier ... weil ... also wegen Claire.“

Ein tiefes Knurren entstieg Gideon`s Kehle und er wandte sich ab. „Ich weigere mich, mit dir über Claire zu sprechen, denn weder du noch deine Freunde können meine Beweggründe verstehen.“

Remus startete auf den breiten Rücken des Vampirs und konnte zusehen, wie er immer mehr zusammensackte und seine tödliche Ausstrahlung verlor. In diesem Moment war er nur ein Mann, der versuchte, seine wahren Gefühle hinter einer abweisenden Fassade zu verstecken.

„Dann erklär es mir“, sagte Remus herausfordernd und hoffte, dass Gideon sich um Claire`s Willen auf dieses Gespräch einließ und nicht einfach in der Luft verpuffte.

Gideon warf frustriert die Hände in die Höhe und drehte sich so schnell, dass altes trockenes Laub um ihn herum aufgewirbelt wurde. „Sie würde das alles hier verlieren“, sagte er leise mit einer ausladenden Handbewegung. „Sie würde die Nacht zum Tag machen. Morgens darauf warten, dass ich zurückkomme; Angst haben, das Haus zu verlassen. Die Zeiten sind dunkel. Im Moment sind wir alle nicht mehr sicher.“

Er ließ den Kopf hängen und blickte auch nicht auf, als Remus sich langsam näherte. „Glaubst du, sie weiß das alles nicht? Du machst es dir sehr leicht, aber du musstest ja auch nicht in den letzten zwei Wochen in ihre Augen sehen. Du hast nie den Schmerz und die Qual darin gesehen. Sie hat einen Teil von sich selbst verloren und diesen Teil können ihr weder die Zaubererwelt noch ihre Eltern zurückgeben.“ Die letzten Worte kamen erschreckend laut über seine Lippen. Selbst James musste sie in der Entfernung gehört haben. Ein Blick über seine Schulter zeigte Remus aber, dass sein Freund immer noch an einem Baum lehnte und das nahe Dorf im Auge behielt. Dieser kurze Augenblick genügte, dass Gideon sich in Luft aufgelöst hatte.

Remus hatte auf mehr gehofft. Von einem zweihundert Jahre alten Vampir hätte er zumindest eine Rechtfertigung erwartet und kein Weglaufen, wie ein verängstigtes Kind.

James` Augen zeigten Neugierde. „Und?“

Remus zuckte seufzend mit den Schultern. „Er versteckt sich hinter großen Worten. Mehr können wir nicht tun.“

James legte eine Hand auf die Schulter seines Freundes. „Ich weiß, was ... was sie dir bedeutet und ich bewundere dich für das, was du getan ...“

„Lass uns in die Drei Besen gehen“, sagte Remus hastig und setzte sich in Bewegung. Die Gefühlsduselei seines Freundes machte ihn beklommen und war genau das, was er jetzt nicht gebrauchen konnte.

Bis auf Claire waren alle in den Drei Besen versammelt. Peter hing schon etwas müde in seinem Stuhl und starrte mit glasigen Augen in die Gegend.

„Wo ist Claire?“, fragte James und zog sich einen Stuhl neben Lily. Dabei versuchte er, einen Blick in ihre Einkaufstüte zu erhaschen und wurde dafür mit einem Schlag auf seine Finger belohnt.

Madison atmete geräuschvoll aus. „Sie ist schon zum Schloss hoch und wollte noch einen Brief an ihre Eltern schreiben. Sieht nämlich so aus, als würden sie nicht zum Abschlussfest kommen.“

Remus runzelte die Stirn und Sirius meinte trocken. „Na, dann bin ich wenigstens nicht der einzige ohne familiären Anhang.“

Die Bitterkeit in seiner Stimme ließ James und auch Madison aufhorchen. Während James meinte: „Meine Eltern kommen doch und du bist wie ein Sohn für sie“, formte sich in Madison`s Kopf eine ganz andere Idee. Eine absurde Idee, die eigentlich kaum umsetzbar war, aber sie würde es versuchen.

Während des ganzen Abendessens schielte Madison immer wieder zum Slytherintisch hinüber, bis Sirius ihrem Blick folgte und grummelte: „Suchst du eine andere Begleitung für den Abschlussball?“

Madison grinste anzüglich und beugte sich dicht zu ihm heran. „Oh nein, denn nach dem Tanzen hab ich noch was Besonderes vor und dazu brauche ich dich.“

Sirius wollte nicht daran denken, dass das ihre letzte gemeinsame Nacht sein würde. Die letzte Nacht, in der Madison ein Mensch war. Die letzte Nacht, bevor sie all dem hier den Rücken kehren würde. Er spielte das Spiel mit und setzte ihr sorgloses Geplänkel fort, bis Madison sich wortlos erhob und aus der Halle rauschte. Sirius blickte ihr irritiert nach und konnte gerade noch eine Horde Slytherins ausmachen, denen Madison auf dem Fuß folgte.

Madison steuerte langsam die Große Treppe an, ohne dabei die Slytherins aus den Augen zu lassen. Sie hoffte auf ein bisschen Glück, dass derjenige, mit dem sie reden wollte, sie auch wahrgenommen hatte. Ihre Augen ruhten einzig und allein auf Sirius` Bruder, der sich jetzt zögerlich aus der Gruppe löste und zurück blieb. Unruhig schaute er sich um, bevor sein Blick an Madison hängen blieb, die ihn näher winkte und auf eine kleine Tür auf der anderen Seite der Treppe deutete.

Regulus Black`s Augen weiteten sich, doch nach einem erneuten hektischen Umsehen verschwand er hinter der kleinen Tür, gefolgt von Madison.

Stickig muffige Dunkelheit hüllte die beiden ein. Regulus stieß fluchend gegen einen verbeulten Putzeimer, während Madison mit Hilfe ihres Zauberstabes etwas Licht ins Dunkel brachte.

Schweigend standen sich die beiden in dem kleinen Raum gegenüber, bis Regulus trotzig sein Kinn vorschob und fragte: „Was willst du?“

Madison legte den Kopf etwas schief und beobachtete den Fünftklässler genau. Angst und Neugierde lagen in seinem Blick und verblüfft musste sie feststellen, dass seine Gesichtszüge denen seines Bruders immer ähnlicher wurden.

„Also, Gray ...“, sagte Regulus herausfordernd.

Madison lächelte leicht. „Ich habe eine Bitte an dich.“

„Eine Bitte“, meinte Regulus spöttisch und verzog die Lippen zu einem höhnischen Grinsen.

Madison wedelte mit der Hand herum. „Es geht um deinen Bruder.“

Auf der Stirn des Fünftklässlers bildete sich eine tiefe Falte und seinen Lippen waren zu einem dünnen Strich zusammen gepresst.

Madison blickte auf den schmutzigen Boden. „Niemand aus deiner Familie kommt zu seinem Abschluss. Aber vielleicht würdest du gern dabei sein.“

Ein leises Keuchen ließ Madison aufblicken. Ungläubigkeit und Entsetzen standen in Regulus` Gesicht, als er aufgebracht sagte: „Wie stellst du dir das vor? Ich kann mich nicht einfach in die erste Reihe setzen und meinem Blutsverräter-Bruder applaudieren. Damit wäre ich nicht viel besser als er.“

Auf diese herablassende Antwort hatte Madison nicht gehofft. Ihre Augen blitzten zornig. „Du hast eins dabei nicht bedacht, Regulus - dein Bruder ist soviel besser als deinesgleichen.“

Diese scharfe Antwort brachte Regulus dazu, seine Schultern zu straffen. Kein spöttisches Lächeln umspielte seine Züge, da war nur noch die Gerissenheit eines Slytherins zu erkennen, als er forderte: „Also gut, ich werde da sein, wenn du mir sagst ... was du bist.“

Madison lachte leise. „Eine Hexe, was sonst.“ Dass es nicht die Antwort war, die Regulus Black erhofft hatte, war ihr klar. Sie griff nach der Türklinke und murmelte: „Überleg es dir und vielleicht ... bekommst du dann eine Antwort.“

Geräuschlos verschwand sie aus dem kleinen Raum und schüttelte traurig den Kopf. Regulus Black war nicht mehr zu helfen, wenn er nur für einen Deal bereit war, sich gegen die Familienehre zu stellen. Ihre Brust zog sich schmerzhaft zusammen, wenn sie daran dachte, wie allein Sirius sich manchmal fühlen musste. Seine Freunde konnten eine große Hilfe sein, ihm aber die Familie niemals ersetzen.

Am Abend vor dem Abschlussfest saßen die Marauder und die drei Mädchen noch lange um ein kleines

Lagerfeuer am Schwarzen See. Es sollte ihr letzter gemeinsamer Abend in ungezwungener, entspannter Atmosphäre sein. Als sie spät in der Nacht in ihren Turm zurückkehrten, lag Abigail wartend auf Madison`s Bett, dabei eines von Lily`s Büchern in der Hand.

„Ich dachte schon, ihr kommt gar nicht mehr“, meinte sie und schwang die Beine aus dem Bett. Claire verschwand wortlos im Bad, während Lily sich nur ihren Pyjama schnappte und den Schlafräum verließ. Zweifellos, um bei den Maraudern zu übernachten.

Madison musterte ihre Tante aufmerksam. Unter Abby`s Augen lagen leichte Schatten und ihre Haut schien blasser als sonst. Es gab auch nicht dieses freundliche, strahlende Lächeln. Ihr ganzes Wesen wirkte irgendwie angespannt.

„Ich bin hier, um einen Teil deiner Sachen abzuholen“, sagte sie und wandte ihren Blick zum Fenster.

Madison nickte stumm und zerrte ihren Koffer unter dem Bett hervor. Bevor sie den Deckel öffnete, legte Abby ihre kalte Hand auf Madison`s. „Ich wünschte, ich müsste das nicht tun“, sagte sie leise und gequält.

Madison lächelte ihre Tante an. „Wir schaffen das schon.“

„Du bist wahrlich die Tochter deines Vaters“, sagte Abby und machte sich daran, Madison`s Schrank teilweise zu leeren. Mit großen Augen blickte sie auf ein tiefrotes Abendkleid, besetzt mit schwarzen, glitzernden Steinen. „Wo hast du das her? Das ist ... wow“, sagte Abigail mit leuchtenden Augen.

Madison schloss den Schrank hektisch und stammelte: „Das ... ähm ... hat Sirius mir aufgeschwatzt.“

„Aber es ist ... rot“, hielt Abby lachend dagegen. Madison murmelte etwas Unverständliches und wandte sich verlegen ab.

Nachdem die meisten Sachen in ihrem Koffer verstaut waren, verkleinerte Madison das Gepäckstück, damit Abby es ungehindert transportieren konnte.

Bevor Abby verschwand, meinte sie: „Wir sehen uns morgen Abend.“

Madison`s Kopf ruckte herum. „Was? Du kommst auch?“

Abigail lachte laut auf. „Nicht nur ich. Deine Mutter hat fünf Personen hier angemeldet.“

„Fünf?“, murmelte Madison entsetzt. Das hieß, außer ihren Eltern würden noch mindestens drei Vampire live miterleben, wie sie in einem blutroten Kleid ihr Anschlusszeugnis in Empfang nahm. Na, wenn das nicht passend war.

Am Tag des großen Abschlussfestes hatten James und Lily noch eine Menge Dinge zu erledigen, während die anderen den Tag faul am Schwarzen See verbrachten; vor sich hin dösten und hin und wieder eine Abkühlung im kristallklaren Wasser suchten.

Claire verschwand schon am frühen Nachmittag, um sich in aller Ruhe ein Entspannungsbad zu gönnen. Noch immer hatte sie keine Nachricht von ihren Eltern erhalten und kämpfte verzweifelt darum, Haltung zu wahren und nicht ständig in Tränen auszubrechen. Madison bewunderte sie für ihre Stärke und Remus hoffte, bei dem knallharten Vampir doch noch einen wunden Punkt berührt zu haben.

Sirius blickte in den strahlend blauen Himmel, während Madison mit dem Kopf auf seiner Brust lag und versuchte, die letzten Strahlen der Sonne zu genießen.

„Du bist schon den ganzen Tag so schweigsam“, murmelte sie und verschränkte die Finger ihrer rechten Hand mit seinen.

Sirius hob den Kopf und lächelte sie an. „Ich genieße nur.“

Madison seufzte leise, denn sie glaubte ihm kein Wort. Sein Lächeln war so falsch, wie seine Worte, aber sie war machtlos dagegen.

Sirius strich ihr mit der freien Hand über den nackten Arm. „Was machen wir mit der angebrochenen Nacht, wenn der Ball vorbei ist?“

„Überraschung“, sagte Madison nur und blickte auf die Uhr an seinem Handgelenk. „Tja, und deshalb muss ich jetzt gehen.“

Sirius sah zu, wie ihr knapper Bikini unter Top und Jeans verschwand. Ihre Haut war von der Sonne warm und leicht gebräunt und er fragte sich, wie sie sich wohl nach der Wandlung anfühlen würde. Missmutig schob er hastig diesen Gedanken beiseite und folgte Madison hinauf zum Schloss. Er hätte sehr gut auf den offiziellen Teil dieses Abends verzichten und gleich mit ihr irgendwo hin verschwinden können.

Das Horrorszenario begann genau zwei Stunden später, als sich die Gryffindor Siebtklässler in eleganten Roben in ihrem Gemeinschaftsraum versammelten. Nur Lily und James waren schon hinunter gegangen, um

gemeinsam mit den Professoren die Gäste zu begrüßen.

Peter rückte sich etwas unbeholfen seinen Festumhang zurecht, als Madison und Claire die Treppe von den Schlafsälen herunter kamen. Sie zogen nicht nur Remus und Sirius` Aufmerksamkeit auf sich. Fast augenblicklich verstummten die Gespräche der jüngeren Schüler.

Sirius streckte Madison seine Hand entgegen. „Ich wusste, dass Rot dir steht.“ Sein Blick glitt weiter zu Claire und er fragte verblüfft. „Wer ist die junge Dame dort?“

Claire verdrehte genervt die Augen. Sie hatte an diesem Abend nichts für seine Scherze übrig und steuerte sofort das Portraitloch an. „Kommt schon, ich will es so schnell wie möglich hinter mich bringen.“

Madison hakte sich bei Sirius unter und grummelte: „Diese Schuhe bringen mich um.“

„Das erledigen andere schon für dich“, platzte Sirius unbedacht heraus und biss sich sofort auf die Lippe.

Madison drückte seinen Arm fester. Ihre Stimme war leise und flehentlich. „Bitte ... du hast ...“

„Entschuldige“, nuschelte Sirius und half ihr etwas umständlich hinter Remus durch das Portraitloch.

Madison hatte Mühe, mit den beiden Schritt zu halten, und sie verlangsamte ihr Tempo, als das erste Gemurmel aus dem Eingangsportal zu ihnen drang. Nervös zupfte sie an ihrem Kleid herum. Prüfte noch einmal ihren Ausschnitt und sah skeptisch auf ihre hochhackigen schwarzen Riemchensandaletten. „Merlin steh mir bei, dass ich nicht falle.“

Sie holten Claire am unteren Absatz der Großen Treppe ein. Wie gebannt starrte sie in die Menschenmenge. Ihr ungläubiger Blick wanderte zwischen einem Ehepaar, das sich suchend umsah, und einem großen blonden Mann, der neben Abby stand, hin und her. Remus griff nach ihrem Arm und drängte sie entschlossen weiter, als ein greller Pfiff durch die Menge tönte.

Maxwell Gray hatte damit wohl jede Aufmerksamkeit auf sich gezogen, die er unnötiger Weise gleich an seine Schwester weiter reichte, als er laut rief: „Hey, wir sind hier, Madison!“

Die kleine Gruppe um den Erstklässler drehte sich sofort herum und alle anderen Leute ebenso. Für einen Moment standen Madison und Sirius im Rampenlicht.

Sirius grinste unverschämt und Madison knurrte leise: „Das zahl ich ihm heim.“ Ein gezwungenes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht, das sofort wieder verschwand, als sie die Begleitung ihrer Eltern sah. Nicht nur Sarah, Max und Jack waren anwesend. Dante, Gideon und Abigail waren ebenso erschienen. Die beiden Krieger der Bruderschaft trugen, wie schon auf dem Sylvesterball, schwarze Smokings und wirkten damit eleganter als alle anderen Anwesenden. Schon allein durch ihre Größe strahlten sie eine tödliche Eleganz aus, die kaum jemand toppen konnte.

Sirius verkniff sich bei Dante`s Anblick ein genervtes Aufstöhnen und steuerte gemeinsam mit Madison auf ihre Familie zu. Gideon beachtete sie nicht weiter. Seine Augen folgten ganz allein Claire, die sich zögerlich ihren Eltern näherte.

„Was tust du hier?“, knurrte Madison ihn zur Begrüßung an. Abby ging sofort dazwischen und meinte nur: „Luca musste dringend weg und deshalb habe ich Gideon gebeten, uns zu begleiten.“

Madison kniff die Augen zusammen, konnte sich aber nicht weiter darum Gedanken machen, da Jack sie sogleich in seine Arme zog. „Gut siehst du aus, Kleines.“

Madison lächelte leicht und errötete, da sie Dante`s unverschämtes Grinsen bemerkte, als seine Augen über ihr Kleid wanderten.

Abby wechselte in die alte Sprache ihres Volkes und drängte Gideon in die Menschenmenge. Dante knurrte ungehalten: „Wenn hier heute Abend irgendjemand erfährt, was wir sind, dann prügle ich Gideon windelweich.“

Die Türen der Großen Halle öffneten sich. Es war Zeit, den offiziellen Teil des Abends zu beginnen.

Sirius machte nicht einmal den Versuch, sich nach einem Teil seiner Familie umzusehen. Er begrüßte nur kurz die Potters, bevor sie sich alle zu ihren Plätzen begaben. Die Absolventen saßen in den ersten Reihen und die restlichen Plätze wurden unter den Angehörigen aufgeteilt.

Professor McGonagall geleitete alle zu ihren Plätzen, bevor sie sich selbst neben den Schulleiter auf das Podest gesellte.

Professor Dumbledore hielt wie in jedem Jahr die Eröffnungsrede. An einigen zogen seine Worte vorbei, aber andere lauschten ihm aufmerksam und versuchten auch zwischen den Dingen etwas herauszuhören, das nicht direkt angesprochen wurde. Sirius hatte schon gemeinsam mit James versucht, etwas über den Geheimbund herauszufinden, von dem Abby ihm erzählt hatte, doch bisher blieben ihre Bemühungen erfolglos.

Nach einer langen Rede von Professor McGonagall wurden die Absolventen Häuserweise auf das Podest gebeten und bekamen vom Schulleiter persönlich ihre Abschlusszeugnisse überreicht. Er gab jedem auch noch ein paar Worte mit auf den Weg. Worte, die er nicht aussprach und die sich trotzdem tief in ihren Gedanken festsetzten.

Sirius schüttelte leicht benommen den Kopf, als plötzlich ein altes Haus vor seinem inneren Auge erschien und mit ihm ein Datum und eine Uhrzeit. Er starrte Professor Dumbledore an, als der lächelnd sagte: „Man trifft sich immer zweimal im Leben, Mr. Black.“

James, Lily und Remus hatte ein ähnliches Déjà-vu und wirkten etwas benommen, als sie sich wieder auf den Weg zu ihren Plätzen machten. Sirius fasste Madison am Ellenbogen und fiel kurzzeitig in eine Starre. In der letzten Reihe, nahe der Tür, saß sein Bruder in einfacher Schulkleidung, die Augen direkt auf ihn gerichtet. Ein kurzes Kopfnicken von Sirius gepaart mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln brachte Madison dazu, seinem Blick zu folgen. Ihr Grinsen wurde von ihrem erschrockenen Aufkeuchen weggefegt, als sie fast von dem Podest fiel und es nur Sirius` festem Griff zu verdanken hatte, dass sie nicht zwischen ihren Mitschülern landete.

Nach dem offiziellen Teil des Abends bildete sich eine Schlange am Büfett. In Grüppchen standen Eltern und Kinder zusammen, sahen sich die Zeugnisse an und warteten darauf, dass das Schulorchester zum Tanz aufspielte. Madison hatte ihrer Mutter ihr Abschlusszeugnis in die Hand gedrückt und versuchte sich nun mit Gideon den Weg durch die Menge zu bahnen. Gar nicht so einfach, wenn man einen sich sträubenden Vampir hinter sich her zog und dabei so unauffällig wie möglich bleiben wollte.

Madison übergang Claire`s entsetzten Gesichtsausdruck und begrüßte ihre Eltern freundlich, die eigentlich nur Augen für den hünenhaften Mann hinter ihr hatten, dem die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben stand.

„Den Rest musst du übernehmen“, flüsterte Madison ihrer Freundin ins Ohr und verschwand in die Menge. Kurz bevor sie auf ihre Eltern traf, zerrte jemand an ihrem Arm.

Maxwell zischte: „Mit den Schuhen kannst du aber nicht auf die andere Seite des Sees laufen. Ich hab einen Besen in dem großen Busch neben dem Eingang versteckt.“

„Du bist der Beste“, sagte Madison dankbar und umarmte ihren Bruder kurz. Er hatte die Überraschung vorbereitet und dabei auch noch weiter gedacht, als sie selbst.

Jemand legte ihr eine Hand auf die Schulter. Dante lächelte, darauf bedacht, nicht seine spitzen Eckzähne zu zeigen, und deutete auf die Tanzfläche, auf der sich schon einige Paare tummelten, darunter auch Abigail und Sirius. Während Lily und James total verlegen ihre Eltern miteinander bekannt machten.

Auch wenn Madison lieber mit Sirius getanzt hätte, ließ sie sich wortlos von Dante führen. Um sie herum teilte sich die Menge und einige warfen verstohlene Blicke zu dem Paar.

„Du hast es geschafft“, meinte er und ließ seinen Blick achtsam über die Menge schweifen. „Du hast uns alle überrascht, nicht nur mit deinem Zeugnis, sondern auch ... ähm, mit deinem Kleid.“

Bei seinen letzten Worten zeigte sich eine Spur Verlegenheit auf seinem Gesicht und Madison musste unwillkürlich grinsen.

Sie schielte in den Ausschnitt seiner Jacke und murmelte: „Bei Merlin, wie viele Messer hast du dabei?“

Dante legte eine perfekte Drehung mit ihr aufs Parkett und zuckte leicht mit den Schultern. „Sechs oder sieben. Hey, ich bin hier, um auf dich aufzupassen.“

Madison runzelte die Stirn und dachte an ihren späteren Ausflug, bei dem sie auf keinen Fall Zuschauer wollte. „Um Mitternacht endet dieser Job, verstanden?“

Dante gab ihr keine Antwort darauf. Stattdessen tanzte er mit ihr quer durch den Saal und stoppte vor Abby und Sirius. Der Partnertausch ging schnell und unproblematisch von statten und einen Moment später schmiegte sich Madison in Sirius` Arme. Die Musik lullte sie ein und sie vergaßen für einen Moment wo sie waren.

Abigail folgte ihnen mit den Augen, während Dante sie zu der Musik führte.

„Es tut mir so leid für die beiden“, murmelte sie und richtete ihren Blick in Dante`s blaue Augen, die ausdruckslos waren, als er antwortete: „Du meinst, weil sie sich an ihn gebunden hat?“

Abby nickte stumm und Dante blieb abrupt stehen. „Sie wird lernen, damit umzugehen“, knurrte er und drängte Abigail zurück zu Sarah und Jack, die sich zu Claire und ihrem Vater gesellt hatten, während Gideon mit ihrer Mutter tanzte.

Sarah war in ein Gespräch mit Claire`s Vater vertieft und Claire beobachtete nervös die Tanzfläche. Sie biss sich auf die Lippen und wippte aufgeregt hin und her. Dante verdrehte genervt die Augen, griff nach ihrem Arm und zog sie auf die Tanzfläche. „Nun komm schon. Ich werde deiner Mutter schon beweisen, dass wir keine wilden Tiere sind.“

Claire war von diesem Überfall ziemlich überrascht, vor allem weil Dante in formvollendeter Manier mit Gideon die Plätze tauschte und mit Claire`s Mutter nur einen Wimpernschlag später über das Parkett tanzte.

„Deine Mutter ist sehr nett“, sagte Gideon und streckte Claire seine Hand entgegen. Claire blickte zu ihm auf. Tränen schimmerten in ihren Augen und sie schüttelte leicht den Kopf. „Warum bist du hier?“

Ihre Worte konnten kaum die Musik übertönen. Gideon starrte auf die Kette seiner Mutter, die immer noch an Claire`s Hals hing. „Du gehörst zu mir, auch wenn meine Einsicht etwas spät kommt. Du bist in der Beziehung mutiger als ich.“

Ein ersticktes Lachen kam von Claire. Sie fand keine Worte und blieb auch stumm, als Gideon eine Hand um ihre Taille legte und sie an die Seite der Tanzfläche schob. Einige weibliche Absolventen aus anderen Häusern warfen dem blonden Hünen schmachthende Blicke zu und tuschelten leise, doch weder Gideon noch Claire achteten darauf.

Gideon legte Claire seine großen Hände an die Wangen und strich mit dem Daumen eine Träne fort. „Es tut mir so leid“, flüsterte er. „Ich war ein Idiot und hab nicht nur dir damit weh getan. Ich liebe dich und werde deinen Vater noch heute Abend um deine Hand bitten. Vorausgesetzt, du bist damit einverstanden.“

Claire öffnete den Mund und schloss ihn wieder, ohne dass ein Wort über ihre Lippen kam. Ihre Arme schlangen sich um seinen Hals und sie wisperte: „Ich hoffe nur, mein Vater lässt dich am Leben.“

Gideon lachte laut, hob sie hoch und drehte sich mit ihr. „Er hat schon nach meinen finanziellen Mitteln gefragt, aber letztendlich habe ich wohl Pluspunkte bei ihm gesammelt, als ich ihm erzählte, was ich tue und dass deine Freundin unsere Anführerin ist.“

„Madison“, flüstere Claire traurig und blickte zu den tanzenden Paaren. In den letzten Tagen hatte sie nicht einen Gedanken daran verschwendet, dass ihre Freundin kurz vor der Wandlung stand.

Ihr Blick huschte weiter zu Lily und James, die mit Remus und Peter am Büfett standen. Ihre Wege würden sich trennen. Jeder nahm eine andere Abzweigung, obwohl sie das selbe Ziel im Auge hatten.

A/N: Das war noch nicht das Ende. Die Wandlung und der Epilog folgen beim nächsten Mal.

Blutsbande / Epilog

Zum letzten Mal werde ich heute hier eure Kommentare beantworten. Für euer Schlusswort, bekommt ihr eine PN von mir.

@ **Paddy**

Nein, es gibt natürlich kein Happy End. Das stand schon von Anfang an fest, denn das sollte ja meine Version sein, warum Sirius letztendlich allein blieb. Und ich hoffe dafür, ein passendes Ende gefunden zu haben.

@ **Sirius Black - Marauder**

Hm ... Remus ist, wie schon so oft gesagt, der Verlierer bei dieser Geschichte. Geplant war es anfangs anders, aber ich denke, drei Marauder und drei Freundinnen, wäre dann zuviel des Guten gewesen und hätte auch meine Fantasie erheblich eingeschränkt. *g* Wenn du zwischen den Zeilen liest, wird dir sicher nicht entgehen, ob Dante nun den selben Stellenwert bei Madison einnehmen wird, wie Sirius es getan hat.

@ **BlacksLady**

Claire kann und wird kein Vampir werden. Sie hat kein Vampirblut in ihren Adern und bleibt deshalb bis ans Ende ihrer Tage ein Mensch. Wie nun das Verhältnis zwischen Dante und Madison aussieht habe ich versucht im Epilog zu klären. *g* Remus war für mich schon immer ein sehr starker Chara gewesen und nur er kam für mich in Frage, Claire und Gideon den rechten Weg zuweisen. Über den Orden, gibt es nur noch einen kleinen Hinweis, denn wir alle wissen ja, wer dazu gehörte.

@ **Sullivan**

Ich hatte ehrlich gesagt gar nicht vorgehabt die FF überhaupt so lang werden zu lassen. Für mich ist momentan das HP Fandom ausgeschöpft. Vielleicht reiche ich noch einmal etwas für den Wettbewerb ein, oder schreibe einen Oneshot. Ansonsten verabschiede ich mich von Harry Potter vorerst.

@ **Laylie**

Bin gespannt auf deinen Kommentar zu „Geliebter Feind“. *g* Erst einmal danke für das Lob zu meinem Geschreibsel, aber professionell ist das alles noch lange nicht. Daran arbeite ich immer noch. *g* Tut mir leid, wenn deinen Wunsch bezüglich einer Blitzheirat zwischen Madison und Sirius, nicht nach komme. Ich hatte das Ende schon von Anfang an im Kopf. Ein Ende ohne einen Hauch von Happy End. Nun ja, ich mag Sirius auch, aber es wird vorerst keine weitere FF in dieser Richtung geben. Es wird Zeit für mich, etwas Eigenes zu versuchen.

@ **SweetBlackGirl**

Na dann will ich mal versuchen, deine Fragen zu beantworten. *g* Also, Remus ist für mich zwar ein starker, aber ziemlich undurchsichtiger Chara gewesen. Er hatte sich ja schon so vehement gegen Tonks gesträubt, da fiel es mir schwer ihn hier mit einzubeziehen. Zu meinem Alter schweige ich. *g* Das hat nichts mit dir zu tun, das tue ich grundsätzlich. Und Ja - ich liebe die Black Dagger und habe mich natürlich auch davon inspirieren lassen. Für mich ist es die beste Vampirreihe überhaupt.

@ **fledermaus**

Passender Name für diese Geschichte. *g* Aber nein, Sirius kann kein Vampir werden. Rowling würde mir das Fell über die Ohren ziehen. *lach*

@ **Phönixmaid**

Ja, nach der Wandlung ist Schluss. Nur noch der kleine Epilog, um eventuelle Fragen zu klären. Sicher schreibe ich etwas Neues, aber nichts was mit HP zu tun hat. *g*

@ **Jo Thompson**

Über Regulus hätte ich gern viel mehr in den Büchern erfahren. Leider blieb uns das nicht vergönnt, deshalb ist er natürlich auch hier nur eine Randfigur. Hm ... Dante hat sich nicht in Madison verliebt. Vielleicht verstehst du es nach dem Epilog besser.

@ **PadfootBlack**

Erst einmal gute Besserung und das du zu deinem Abschlussfest wieder fit bist!

Remus war für mich schon immer ein starker Chara, über den man aber leider zu wenig weiß. Die Rolle des Vermittlers sollte seine Stärke noch mal unterstreichen und juhu, es ist mir gelungen. *g* Letztendlich wird Madisons Überraschung ziemlich unspektakulär. Es ist einfach nur ihr Versuch noch ein letztes Mal alles

zu genießen.

*Ich kann mich hier an dieser Stelle nur bei dir bedanken, für deine vielen langen Kommentare, auf die ich ehrlich gesagt jedes Mal gewartet habe. *drück* Für mich ist es schon ein großer Dank, Leser wie dich zu erfreuen und wer weiß, vielleicht klappt es ja noch mal mit dem Berufstipp. *zwinker**

Ein letzter Dank gilt meinen beiden treuen Seelen, Mina und bady, die so lange Zeit im Hintergrund die Fäden gezogen haben und mich mit Rat und Tat unter stützten.

Danke auch an all die treuen Leser hier, die mir mit ihren Kommentaren so oft ein Lächeln ins Gesicht gezaubert haben.

LG eure heidi

39. Blutsbande

Weit nach Mitternacht versuchte Madison, Sirius unbemerkt aus der Großen Halle zu drängen. Sie hatten den restlichen Abend getanzt, gelacht und auch das ein oder andere Butterbier getrunken.

Gideon hatte ein ziemlich langes Gespräch mit Claire`s Vater geführt und kurz danach funkelte ein Diamantring an ihrer Hand.

Dante zog sich im Verlauf des Abends immer mehr zurück, seine Augen dabei ständig auf Madison gerichtet. Doch irgendwann war er verschwunden.

James und Lily wurden ihren letzten Pflichten als Schulsprecher gerecht und verabschiedeten die Gäste, während ihre Eltern die Köpfe zusammen steckten und wohl schon die Hochzeit ihrer Kinder planten.

Lily lehnte sich müde an James und seufzte zufrieden. „Ich bin froh, dass das alles vorbei ist.“

James legte einen Arm um ihre Schultern und blickte zu Madison und seinem Freund. „Das werden wohl nicht alle so sehen“, meinte er bedrückt.

Lily nickte traurig, denn in der nächsten Nacht würde sie ihre Freundin verlieren. Sie versuchte diesen Gedanken beiseite zu schieben. „Kannst du für uns alle zum Mittag ein Picknick am See organisieren, James?“

„Hey, dein zukünftiger Ehemann ist ein Meister der Organisation.“

Lily knuffte ihn in die Seite und blickte zu seinen und ihren Eltern, die immer noch eifrig diskutierten. „Sieht aus, als müsstest du dieses Talent bei unserer Hochzeitsplanung nicht unter Beweis stellen.“

James folgte ihrem Blick und grinste. Auch wenn dieser Abend nicht für jeden in Harmonie endete, begann dennoch ein neuer Lebensabschnitt für sie alle.

Bevor Madison und Sirius sich davon schleichen konnten, holte Abigail sie ein. Ihr Lächeln erreichte nicht ganz ihre Augen, als sie sagte: „Um Mitternacht wird jemand kommen und euch abholen. Wir haben uns dazu entschlossen, das ganze auf der Lichtung durchzuführen, wo du deinen Vater das erste Mal getroffen hast.“ Ihren Worten folgte ein schneller Blick zu Sirius. „Vielleicht nehmt ihr die Besen.“

Madison`s Mundwinkel sanken nach unten, doch Sirius griff nach ihrem Arm und nickte Abby kurz zu. „Wenn du uns bitte entschuldigst. Bis morgen Nacht haltet euch fern von uns.“

Die letzten Worte waren keine Bitte. Es war einfach der verzweifelte Versuch, die letzten Stunden mit Madison allein zu sein. Frei von jeglichen Aufpassern, die sie ständig daran erinnerten, dass ihre Wege sich trennen würden.

Abby nickte kaum merklich und mischte sich unter die letzten Gäste des Abends. Madison winkte Lily und James noch zu, bevor sie nun endgültig mit Sirius das Schloss verließ.

Laue Nachtluft schlug ihnen entgegen und ließ sie erst einmal tief durchatmen. Madison verschwand hinter einem Busch, gleich links neben dem Eingang, und zerrte Maxwell`s Besen dahinter hervor.

Sirius hörte ihr leises Fluchen, als sie mit dem Fuß umknickte, aber nur einen Wimpernschlag später hielt sie den Besen in die Luft. Sirius bäugte die kleinen bunten Bändchen, die am Stiel des Besens befestigt waren. „Was ist das denn?“

Madison lachte leise. „Das ist wohl die Art meines Bruders uns eine schöne Nacht zu wünschen“, sagte sie und strich mit der Hand über Maxwell`s eingravierte Initialen. Schmerzlich wurde ihr bewusst, dass sie nie wieder mit ihrem Bruder auf dem Besen durch die Lüfte sausen, nie wieder sein kindliches Lachen hören würde.

Wochenlang hatte sie es verdrängt, aber nun war der Abschiedsschmerz da, hatte sie gnadenlos eingeholt und brannte ein schmerzhaftes Loch in ihre Brust. Es tat weh und sie musste all ihre Willenskraft aufbringen, diese Gedanken für den Rest der Nacht zu vergessen.

Etwas umständlich wegen des engen Kleides nahm sie vor Sirius auf dem Besen Platz. Er hatte seinen Festumhang ausgezogen und um ihre nackten Schultern gelegt. Er überließ Madison die Führung, denn noch immer hatte er keinen blassen Schimmer, wo es hingehen sollte. Eine Hand um ihre Taille, das Kinn auf ihre Schulter gelegt ließ Sirius sich den warmen Nachtwind um die Nase wehen. Der halbvolle Mond schimmerte über dem dunklen Gewässer des Schwarzen Sees und wies ihnen den Weg auf die andere Seite.

Ein kleines magisches Feuer brannte dicht am Ufer. Madison drehte noch eine Runde, dabei aufmerksam die dunkle Umgebung absuchend, und setzte dann zur Landung an.

„Da wären wir“, murmelte sie und zeigte auf eine Decke, die eingerahmt von dicken Kissen direkt neben dem kleinen Feuer ausgebreitet war. Ein Korb, aus dem eine Weinflasche heraus ragte, befand sich darauf, ebenso wie eine Schale mit Obst. Maxwell hatte wirklich an alles gedacht.

„Du willst die Nacht hier verbringen?“, fragte Sirius überrascht. Nach allem was in den letzten Monaten passiert war, hielt er es für sehr gewagt. Er war immer für ein Abenteuer zu haben, aber mit dem magischen Feuer waren sie für alle Augen sichtbar.

Madison ahnte wohl seine Gedankengänge und löschte das kleine Feuer mit einem Wink ihres Zauberstabes. Einen Moment hüllte sie völlige Dunkelheit ein, bis ihre Augen sich an das spärliche Mondlicht gewöhnt hatten.

Mit einem leisen Seufzen streifte sich Madison die hochhackigen Sandalen von den Füßen und krümmte ihre Zehen im leicht feuchten Gras. Das blutrote Abendkleid bildete einen Kontrast zu ihren dunklen Haaren und der blassen Haut; ließen sie geheimnisvoll dämonisch wirken.

Ein Schwarm Glühwürmchen huschte über das offene Gelände und ein Käuzchen schrie in der Ferne. Hier erinnerte sie nichts an den Alltag - keine lärmenden Schüler; nur absolute Stille und Einsamkeit. Und doch war der Gedanke des Abschieds zwischen ihnen.

Sirius streifte einen Träger ihres Abendkleids von Madison`s Schulter, den Blick in ihre dunklen, voller silberner Pünktchen funkelnden Augen gerichtet. Nur einmal noch wollte er spüren, wie es war, ein Teil des Ganzen zu sein. Auch wenn er es schon lange wusste, wurde ihm erst jetzt richtig klar, dass nie wieder jemand Madison`s Platz einnehmen würde. Kein Mensch wäre dazu in der Lage, jemals wieder so seine Seele zu berühren, seine Gedanken und Gefühle zu verstehen, wie sie es tat.

Madison ließ den Kopf in den Nacken fallen, als seine Lippen ihre Kehle berührten. Zum letzten Mal schoss das Blut heiß durch ihre Adern, ließ ihre Sinne schwinden. Zum letzten Mal verspürte sie dieses Geborgenheitsgefühl in seinen Armen, nach dem sie so lange gesucht hatte. All seine Berührungen nahm sie viel intensiver wahr, als wollten ihr Körper und ihr Geist sich jedes noch so kleine Detail einprägen.

Noch bevor die Sonne am Morgen ihre ersten warmen Strahlen über den Horizont schickte, war der Wein ausgetrunken, die Kissen zerwühlt und ihre Abendkleidung lag verstreut am Ufer des Sees.

Zufriedene Schläfrigkeit hüllte Madison und Sirius ein und dennoch waren ihre Sinne wach.

„Ich hab noch einen Wunsch frei“, murmelte Sirius und fuhr mit den Fingern durch Madison`s zersauste Haare. Von ihrer eleganten Abendfrisur war nichts mehr übrig. Ihre Haarpracht erinnerte wieder an einen wirren Heuhaufen. Mit einem zufriedenen, entspannten Gesichtsausdruck hob sie den Kopf. „Dein letzter Wunsch war doch ...“

Sirius legte ihr einen Finger auf den Mund. „Nein, das war unser aller Wunsch. Ich habe einen ganz persönlichen Wunsch an dich. Sieh dir in 62 Jahren deinen Stern an und denk ... denk dabei zurück an die Zeit in Hogwarts.“

Madison vergrub ihr Gesicht an seinem Hals und ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie verstand den Gedanken hinter den Worten. Sie sollte an ihn denken, auch wenn er vielleicht schon längst nicht mehr lebte. Das schmerzhaftes Loch in ihrer Brust wurde immer größer und ihre Worte übertönten ihr leises Weinen kaum: „Das werde ich. Ich werde an dich und all die verrückten Dinge denken, die wir in diesem zauberhaften

Schloss getan haben. Aber ich habe immer noch die Hoffnung, dass wir beide uns den Stern gemeinsam ansehen.“

Sirius schluckte schwer. Für einen Moment hatte er das Bedürfnis, einfach mit Madison mitzuweinen und all dem aufgestauten Schmerz der letzten Wochen freien Lauf zu lassen. Um es ihnen nicht noch schwerer zu machen, besann er sich anders, hob Madison auf die Arme und überwand mit ihr die paar Meter in das kühle dunkle Wasser des Schwarzen Sees.

James, Lily und Remus genossen ein spätes Frühstück in der Großen Halle. Alle jüngeren Schüler hatten heute ihren letzten Schultag, bevor sie der Hogwartsexpress am nächsten Tag zurück in die Heimat brachte. Nur zwei Huffelpuff Siebtklässler störten die Ruhe in dem großen Saal und ein lautstarkes Zufallen der Tür. Alle Augen richteten sich sofort auf die Geräuschquelle. James lachte leise und Lily musterte Claire, die auf nackten Füßen, immer noch in ihrem Abendkleid, die Schuhe in der Hand, herein getapst kam. Im gebrochenen Schein des Morgenlichts schimmerte der Diamantring an ihrem Finger und passte sich ihrem seeligen Lächeln an.

Lily setzte schon zu einer Frage an, doch Claire war schneller. „Frag mich jetzt bloß nicht, wo ich her komme, Lily. Du bekommst sowieso keine Antwort.“

Remus schob ihr wortlos Toast und Marmelade zu. Sein Lächeln war ehrlich, auch wenn es nicht seine Augen erreichte. Claire hatte es verdient, gleichermaßen Liebe zu empfangen, die sie auch erwidern konnte. So schwer es Remus auch fiel, aber er wusste, dass diese Liebe nicht ihm galt und letztendlich war er froh, sie nicht mit Worten in einen Gewissenskonflikt gestürzt zu haben. Manchmal war Schweigen besser, wenn man sich damit eine Freundschaft erhalten konnte.

Claire griff nach einem Glas Kürbissaft, hielt aber plötzlich in ihrer Bewegung inne und suchte Lily`s Blick. „Ich werde morgen nicht mit dem Zug nach Hause fahren. Gideon ...“

Lily blinzelte leicht. Jetzt war genau das eingetroffen, wovor sie sich gefürchtet hatte. Alles würde unwiderruflich auseinander brechen. Drei Freundinnen, von denen eine allein zurück blieb. Noch bevor Claire nach ihrer Hand greifen konnte, sprang Lily auf und nuschelte: „Muss noch Koffer packen. Wir sehen uns später.“

James rührte mit gesenktem Kopf in seiner Kaffeetasse und seufzte leise. „Mach dir keine Vorwürfe, Claire. Sie muss das erst verdauen.“ Er dachte an seinen Freund und fragte sich, wie viel Schmerz jemand ertragen konnte. Lily verlor zwei Freundinnen an eine dunkle, unbekannte Welt, während Sirius alles verlor. Mit Madison würde auch der Glanz in seinen Augen verschwinden und nur noch eine leblose Hülle zurück bleiben.

Er schob diesen Gedanken weit von sich und schenkte Claire ein aufmunterndes Lächeln. „Wir wollen später noch ein Picknick am See machen. Vielleicht solltest du auch deinen Koffer packen gehen.“

Claire schob den Teller von sich und nickte bedrückt. James hatte Recht, es war die Gelegenheit, ein letztes Mal mit Lily allein zu sein.

Lily`s Koffer stand vor ihrem Bett. Ordentlich faltete sie ihre Kleidung und begann damit, ihre Sachen einzupacken. Wehmütig legte sie ihre Heavy Shoes ganz nach unten in den Koffer. Ihr gemeinsames Tanzen hatten sie in den letzten Monaten aufgegeben und doch hallten die vertrauten Irischen Klänge noch oft durch den Schlafsaal der Mädchen. Es war wie eine Reise zurück in die Zeit, als sie noch kindliche Gedanken hatten, fernab von dem Ernst des Lebens. Alles war anders geworden. Es war Zeit, los zu lassen; Zeit, seinen eigenen Weg zu gehen; Zeit, Abschied zu nehmen.

Und genau das taten Lily und Claire nur wenig später. Allein und unter vier Augen war es leichter, den Tränen freien Lauf zu lassen, die der Abschiedsschmerz mit sich brachte.

Zum Picknick hatten die beiden Mädchen schon wieder ein Lächeln im Gesicht. Diesmal wirkten James und Remus leicht angespannt, während Peter sich über das reichliche Essen her machte. Die beiden Marauder ließen sich erst nieder, als Madison und Sirius aus dem nahe gelegenen Wald zu ihnen kamen. Sirius hatte sich gar nicht erst die Mühe gemacht, die Knöpfe seines Hemdes zu schließen. Über seiner linken Schulter ruhte Maxwell`s Besen und den anderen Arm hatte er um Madison gelegt. Sie hatten mit Bedacht den langen Fußmarsch von der anderen Seite des Schwarzen Sees gewählt. So blieb ihnen noch etwas gemeinsame Zeit übrig, bevor sie sich dem stellen musste, was unweigerlich in der nächsten Nacht stattfinden würde.

Beim Picknick blieben alle größtenteils schweigsam. Es herrschte eine deprimierende Stimmung zwischen den Maraudern und den Mädchen. Alle schoben es auf den Umstand, dass Peter sie in der kommenden Nacht nicht in den Verbotenen Wald begleiten wollte. Aber da war noch etwas anderes - Gedanken um die Zukunft standen bei jedem im Vordergrund.

Erst Madison`s verhaltenes Räuspern brachte sie alle in die Wirklichkeit zurück. Ihre Worte waren an Claire gerichtet. „Ich habe eine Bitte an dich. Wenn du morgen ... wenn du morgen abreist, pack Blacky ein und bring ihn mit. Ich will ihn gerne bei mir haben.“

Claire nickte stumm, blickte aber wie alle anderen zu Sirius, der sich mit den Worten „Duschen und Umziehen“, verabschiedete.

Remus und James tauschten einen kurzen Blick und kamen zu der stillschweigenden Übereinkunft, dass James derjenige sein sollte, der seinem Freund jetzt nicht von der Seite weichen sollte.

Madison sah ihm traurig nach und konnte nichts weiter tun, als ihren Kopf auf die Knie zu legen und in leises Schluchzen zu verfallen. Besser hier und jetzt alles heraus lassen, als in der kommenden Nacht. Stark zu sein war eine ihrer guten Eigenschaften, die sie in diesem Augenblick verlor. Lange genug hatte sie äußerlich den Schein gewahrt. Es war Zeit, sich all den Kummer von der Seele zu weinen und sich von Lily und Claire umarmen zu lassen.

Sirius tapste auf nackten Füßen durch seinen Schlafraum. Er warf wahllos ein paar Dinge in seinen Koffer und versuchte den Kopf wieder frei zu kriegen.

James schloss leise die Tür hinter sich und stand einen Moment unentschlossen im Raum. Dieser Raum, der ihnen sieben lange Jahre ein zweites Zuhause gewesen war, der sie für eine lange Zeit verbunden hatten, wirkte plötzlich kahl und leer. Die Betten waren ordentlich gemacht; ihre Koffer standen schon für die Abreise am nächsten Tag bereit und kaum ein persönlicher Gegenstand erinnerte noch an ihre Anwesenheit.

Sirius schrak zusammen, als sich eine schwere Hand auf seine nackte Schulter legte.

„Meine Eltern holen uns morgen vom Bahnhof ab, Pad. Ich denke, es ist ganz gut, wenn du für die nächste Zeit bei uns bleibst. Meine Mutter ...“

Sirius schüttelte die Hand seines Freundes ab und setzte sich schwerfällig auf sein Bett. Es dauerte seine Zeit, bis er aufblickte und in die vertrauten braunen Augen seines Freundes sah. „Nein. Auf dem Bahnhof King`s Cross werden sich unsere Wege vorläufig trennen. Ich brauch Zeit für mich; Zeit, um mir zu überlegen, was ich überhaupt will, wie es weiter gehen soll.“

James atmete geräuschvoll aus. Er schluckte jeglichen Kommentar dazu hinunter, denn er konnte verstehen, dass Sirius im Moment nicht der Sinn danach stand, mit einem frisch verlobten Paar unter einem Dach zu leben.

„Allein sein ist kein Ausweg, Pad“, murmelte James und starrte zum geöffneten Fenster hinaus. Dicke weiße Wattewolken zogen über strahlend blauen Himmel und hätten eigentlich jeden trüben Gedanken vertreiben müssen, doch dem war nicht so. Erwachsen zu werden verlangte Opfer. Opfer, die auch der Sonnenschein nicht weniger schmerzvoll machen konnte. Das Licht des Tages brachte es noch deutlicher zum Vorschein. All das, was die Nacht verbarg.

Sirius fuhr sich mit den Händen durch sein feuchtes Haar. Wenn er es recht bedachte, war er eigentlich immer allein gewesen. Schon als Kind - gefangen in einem düsteren Haus bei Menschen, die ihm keine Liebe entgegen brachten. Dann kam Hogwarts und damit die schönste Zeit seines Lebens. All die Jahre in den Mauern dieses Schlosses hatten ihn für die entgangene elterliche Liebe entschädigt und er hatte den größten Schatz auf Erden gefunden - Freunde, die viel mehr wert waren, als Blutsbande. Und dann kam Madison, die Eisprinzessin, deren kaltes Herz in seinen Händen geschmolzen war. Die ihn so nahm wie er war, verrückt, egoistisch, stur und eigensinnig. Nie hatte sie versucht, ihn zu ändern, ihn in irgendeiner Weise bedrängt oder gefordert. Sie war die beruhigende Hand gewesen, die ihn streichelte, wenn er es brauchte. Sie war der Feuersturm, der über ihn hinweg fegte, um die Kälte aus seinem Inneren zu vertreiben. So schmerzhaft es auch war, sie gehen zu lassen, war es dennoch der Dank an sie für all diese Dinge.

„Ich bin ja nicht allein, Prongs. Du bist meine Familie“, sagte Sirius lächelnd.

James wandte sich hastig ab, damit sein Freund nicht das verräterische Glitzern in seinen Augen sah. Die melancholische Abschiedsstimmung hatte sie alle eingeholt, ob sie es wollten oder nicht.

James, Lily, Remus und Claire hatten sich spät in der Nacht, verborgen unter dem Tarnumhang, so nah

wie möglich an den Verbotenen Wald geschlichen. Sie drängten sich in den Schatten der Bäume und richteten den Blick zum Himmel, während Madison und Sirius im Schlafsaal der Marauder auf ihr Geleitkommando warteten. Madison trug über schwarzen Jeans und Top ihren Ledermantel. Ihr Besen lehnte neben dem offenen Fenster.

Sirius hockte auf dem Fenstersims und beobachtete den sternenklaren Nachthimmel. Seit dem kurzen Gespräch mit James fühlte er sich ruhiger. Der innere Druck war verschwunden, auch wenn der Schmerz blieb.

„Wird dein Bruder auch dabei sein?“, fragte er und hoffte damit Madison von ihrem ständigen Umherlaufen abzubringen. Die Nervosität stand ihr ins Gesicht geschrieben und wurde von ihren hektischen Schritten noch unterstrichen.

„Meine Eltern haben ihn heute unter irgendeinem Vorwand abgeholt. Obwohl ich jede Wette eingehe, dass Dumbledore Bescheid weiß“, sagte sie und stellte sich neben Sirius ans Fenster. Sie legte ihre Hand auf seine Wange und flüsterte: „Mir wäre es immer noch lieber, keiner von euch würde mitkommen. Ich will nicht, dass ihr mich so ... seht.“

Sirius legte seine Hand über ihre. Spürte ihre Wärme in seinem Gesicht und in seiner Handfläche. „Wir kennen dich. Glaub mir, du kannst uns nicht erschrecken und du hast ...“

Seine Worte wurden von einer laut krächzenden Fledermaus unterbrochen, die direkt auf James` Bett landete. Aus einem Nebel erhob sich Luca, wie gewohnt in schwarzes Leder gekleidet und bis an die Zähne bewaffnet.

Für einen Moment schwieg er, dann verbeugte er sich tief. „Es ist alles vorbereitet. Die Bruderschaft und der Hohe Rat erwarten eure Ankunft.“

„Die nicht auch noch“, grummelte Madison und entlockte damit Sirius und Luca ein leises Lachen. So bedrückend die Stimmung auch war, Madison`s Aufmüpfigkeit dem Hohen Rat gegenüber brach das Eis etwas.

Einen Augenblick später schwebte die Fledermaus wieder in die Nacht hinaus und Madison und Sirius kletterten auf den Fenstersims.

„Ich wollte mich schon immer mal aus dem Fenster stürzen“, sagte Sirius sarkastisch, als er sich hinter Madison auf den Besen schwang. Sie blickte kurz über die Schulter und lächelte. „Hey, du und James, ihr habt noch viel gefährlichere Dinge getan.“

„Stimmt, wir haben uns verliebt und das ist wohl das Gefährlichste überhaupt“, sagte Sirius grinsend und schloss die Augen, als sie mit dem Besen in die Tiefe sanken, nur um einen Moment später wieder steil in die Höhe zu steigen.

Vor ihnen stiegen James, Lily, Remus und Claire in die Lüfte. Dunkelheit hüllte sie ein und Remus war nur schwer auf seinem Besen auszumachen, wobei Lily`s rotes Haar wie ein Leuchtsignal vor ihnen schwebte und ihnen mehr oder weniger den Weg wies. Schon bald erreichten sie die kleine Lichtung, welche, genau wie in der Nacht, als Madison das erste Mal ihren Vater traf, von einem großen Feuer erhellt wurde. Mehr als ein Dutzend Leute standen wahllos verteilt drum herum, alle den Blick in den Himmel gerichtet.

Sirius spürte Madison`s mehrmaliges tiefes Atmen und flüsterte in ihr Ohr: „Sie sind alle nur deinetwegen hier.“

„Ja, auch wenn jeder wohl andere Gründe hat“, murmelte Madison und landete soweit wie möglich entfernt von den Kareninbrüdern, die im Licht des Feuers noch gespenstischer und Furcht einflößender wirkten, als sie es ohnehin schon waren.

Maxwell war sofort neben ihnen und nahm seiner Schwester den Besen ab. Sein aufmunterndes Lächeln passte nicht zu seinen traurigen Augen. Madison fuhr ihm mit der Hand durch sein kurzes blondes Haar. „Den kannst du jetzt behalten und versprich mir, dass du gut auf Mum und Dad aufpasst. Sie haben jetzt nur noch dich.“

„Scheiße“, krächzte Maxwell mit tränenerstickter Stimme und vergrub sein Geicht an Madison`s Schulter. Madison drückte ihn kurz an sich und schob ihn dann energisch von sich. Sie wollte nicht schon bei der ersten Verabschiedung schwach werden. Ihr nächster Weg führte sie zu Remus, der etwas abseits von den Vampiren der Bruderschaft stand. Er drückte sie so fest an sich, dass Madison fast die Luft weg blieb. Seine Worte waren leise und drangen doch tief in sie. „Du bist etwas Besonderes und ich weiß, dass wir uns irgendwo in einer Vollmondnacht wieder sehen.“

Madison schniefte leise: „Kümmere dich um ihn ... ich ...“

„Das werde ich“, murmelte Remus und warf einen kurzen Blick zu Sirius, der mit gesenktem Kopf neben Jack und Sarah stand.

Bevor Madison zu James und Lily trat, wischte sie sich hastig mit der Hand über die Augen. Von Lily hatte sie sich schon gebührentlich verabschiedet, deshalb umarmte sie das Paar gemeinsam. Gefangen zwischen vier Armen wünschte sie den beiden alles Glück der Welt für ihren gemeinsamen Weg.

Während Lily ein Lächeln zustande brachte, war James kurz davor, in Tränen auszubrechen. Er war dankbar dafür, dass Lily ihm die Brille von der Nase nahm und ihm ein Taschentuch reichte.

Claire umarmte Madison nur kurz, denn sie würden sich bald wieder sehen.

Als Madison auf ihre Eltern zusteuerte, trat Michail Karenin um das Feuer herum und sagte ungehalten: „Wenn wir es nicht bald hinter uns bringen, geht die Sonne auf.“

Madison hatte schon den Mund geöffnet, um einen bissigen Kommentar loszuwerden, als sich ein Krieger der Bruderschaft aus der Gruppe löste und vor sie stellte. „Sie bekommt alle Zeit, die sie braucht, und es ist auch nicht nötig, dass der Hohe Rat bei der Wandlung anwesend ist.“

„Dante“, zischte Karenin. „Du weißt so gut wie wir alle, dass wir gerade bei ihrer Wandlung anwesend sein müssen. Die Tradition ...“

Gemeinschaftliches Aufstöhnen der Bruderschaft zauberte Madison ein Lächeln ins Gesicht. Die guten alten Traditionen waren ihnen scheinbar egal, wenn es um ihre neue Anführerin ging. Madison ließ ihren Blick über die hünenhaften Männer wandern und stellte erstaunt fest, dass noch zwei neue Gesichter dazu gekommen waren. Mit Dante und Gideon waren es jetzt elf Männer, die ihre Rasse beschützen sollten. Auch wenn Lord Voldemort mit seinen Anhängern eindeutig in der Überzahl war, zeigten die Augen der Vampire mehr Entschlossenheit und Mut, als es Zauberer tun würden, die nur aus Angst um ihre Familien in den Kampf zogen.

Dante`s Hand auf ihrer Schulter riss sie aus den Gedanken. „Da sind noch drei, von denen du dich verabschieden solltest“, sagte er leise und deutete mit dem Kopf zu ihren Eltern und Sirius. Auch wenn seine Gesichtszüge keinerlei Regung zeigten, sah man in seinen Augen Mitgefühl. Diese seelenlosen blauen Ozeane wirkten traurig und drückten seine innere Stimmung deutlich aus.

Der Blick zu ihren Eltern fiel Madison unendlich schwer, obwohl beide ihr ein aufmunterndes Lächeln schenkten. Jack nahm ihr Gesicht in seine großen beschützenden Hände. Der tiefe beruhigende Bass seiner Stimme schickte sie für einen Moment zurück in die Kindheit. „Du wirst deinen Weg gehen und wann immer du kannst, besuch uns. Ich bin stolz auf dich.“

Jack strich ihr noch einmal über die Haare, wandte sich dann hastig ab und zog sich in den Schatten der Bäume zurück.

Madison blickte über ihre Schulter und stellte erleichtert fest, dass Dante sie mit seinem Körper vor den neugierigen Blicken der Kareninbrüder abschirmte. Denn jetzt kamen ihr erneut die Tränen, als sie in die Augen ihrer Mutter sah.

Sarah schüttelte leicht den Kopf. „Du bist so stark, Madison. Zeig diesen Männern, welches Blut in deinen Adern fließt und zeig diesem Zauberer, dass mit Brandon Stokes Tochter nicht zu spaßen ist. Dein Vater wäre genauso stolz auf dich, wie Jack und ich es sind. Du hast deine Entscheidung getroffen und jetzt ist es an der Zeit, diesen alten ... Greisen vom Hohen Rat die Stirn zu bieten.“

Das leise Hüsteln von Dante ließ darauf schließen, dass er Sarah`s Worte gehört hatte und die Sache in Anbetracht der Umstände wohl amüsan fand.

Sirius stand nur ein paar Schritte entfernt, die Lippen fest zusammen gepresst. Er war drauf und dran, auf der Stelle das Weite zu suchen. Diese ganze Abschiedszeremonie zerrte an seinen Nerven und lähmte ihn für einen Augenblick. In diesem kurzen Moment überwand Madison die Distanz zwischen ihnen. Ihre Hand ruhte auf seiner Brust, genau über seinem Herzen.

„Ich liebe dich und werde dafür kämpfen, dass wir eine Zukunft haben. Du bist der Stern, den ich jede Nacht am Himmel betrachten werde und der mir die Kraft gibt, durch zu halten“, sagte sie mit leiser, brüchiger Stimme. Sie wünschte sich, jemand würde die Zeit anhalten, damit dieser Augenblick nie verging.

Auch mit heftigem Blinzeln und mehrmaligem Durchatmen konnte Sirius nicht verhindern, dass Tränen über seine Wange liefen.

„Du kennst meinen letzten Wunsch an dich“, flüsterte er und trat einen Schritt zurück, denn ein letzter Kuss oder eine Berührung würde die ganze Sache nur noch schlimmer machen.

Ein letztes Mal sahen sie sich in die Augen, bevor Madison sich abwandte und Dante ihr den Weg frei

machte. Das Knistern des Feuers war plötzlich viel zu laut in der anhaltenden Stille.

„Was soll ... was soll ich jetzt tun?“, fragte Madison unschlüssig und wagte niemanden an zu sehen.

Abigail trat aus dem Schatten der Bäume hervor und näher an das Feuer. Sie legte ihren Mantel ab und winkte Madison näher. Ihr Gesicht wirkte angespannt und im Schein des Feuers schienen ihre Augen tiefschwarz, untermalt von dunklen Schatten auf ihrem Gesicht. Es war offensichtlich, dass sie ihre Blutmahlzeit ausgelassen und sich nur deshalb von der Menschengruppe fern gehalten hatte.

Dante und Luca traten neben sie und in Anbetracht der ganzen Szenerie waren Madison und auch Abigail dankbar dafür, dass die beiden sie mit ihren Körpern abschirmten.

Madison legte ebenfalls den Mantel ab. Dante drückte auf ihre Schultern und zwang sie in die Knie. „Es ist so leichter für euch beide“, sagte er beruhigend und strich Madison`s Haare zur Seite. Die Hälfte ihres Halses lag jetzt vollkommen frei. Ihr Puls pochte heftig und Abby stöhnte gequält auf. Ihr Gesicht verzerrte sich zu einer Maske. Luca ging neben Abby auf die Knie. Seine Stimme war leise und beruhigend: „Konzentrier dich auf deine ursprünglichen Sinne. Lass deinem Jagdinstinkt freien Lauf und vergiss, dass Madison deine Nicht ist.“

„Wie könnte ich das“, wisperte Abigail und schloss die Augen.

Madison starrte ins Feuer vor sich. Sie hörte auf das leise Knistern und spürte nur für einen kurzen Moment Schmerz, als Abigail die Zähne mit einem leisen Zischen, ohne irgendeine Vorwarnung in ihren Hals schlug. Die Welt versank im Nichts. Madison hörte weder das leise Gemurmel der Kareninbrüder, noch das kurze Aufschluchzen von Lily. Sie nahm erst wieder etwas wahr, als jemand ihren Kopf nach hinten bog und warme Flüssigkeit in ihren Mund rann. Madison wollte die Augen öffnen, aber ihre Lider waren so schwer. Der Blutverlust legte eine bleiernde Schwere auf ihre Glieder.

„Du musst trinken“, knurrte Dante und schüttelte sie leicht. „Wenn du das überleben willst, dann trink, verdammt noch mal.“ Diesmal war seine Stimme lauter, durchdringender. In die Menge um sie herum kam Leben. Schritte näherten sich und plötzlich hörte Madison die vertraute Stimme ihrer Mutter: „Das Blut deiner Ahnen, Madison, du musst es trinken - jetzt!“

Unbewusst schluckte sie. Die warme Flüssigkeit füllte ihren Mund, rann sanft ihre Kehle hinab und weckte die Gier.

Abigail keuchte erschrocken auf, als Madison fester nach ihrem Arm griff, um mehr von der Lebensspenden Kraft zu bekommen, die sie stärker machte. Neues Leben pulsierte durch ihre Adern und damit schärfte sich ihre Sinne. Sie hörte Michail Karenin`s aufatmende Worte: „Jetzt ist sie eine von uns! Es ist vollbracht und die Prophezeiung erfüllt sich.“

Luca löste Abigail`s Handgelenk von Madison`s scharfen Zähnen und betrachtete sie aufmerksam. „Ich denke, wir sollten sie von hier fortbringen, bevor sie ...“

Madison starrte auf die zwei kleinen Löcher in Abby`s Handgelenk und unterdrückte ein Würgen. Sie hatte das Gefühl, vor Ekel ohnmächtig zu werden und wiederum wollte sie mehr. Mehr, von diesem warmen, leicht metallisch salzigen Geschmack auf ihrer Zunge. Ihr Mund öffnete sich, ihre Eckzähne verlängerten sich und ein knurrendes Geräusch entrang sich ihrer Kehle.

Hektisches Treiben begann um sie herum. Dante wechselte ein paar Worte mit Sarah und Jack und bedeutete den anderen, sich auf den Weg zu machen. Vor Sirius blieb er stehen und sagte leise: „Der Blutdurst ist in ihr erwacht. Es wäre besser, du würdest gehen.“

Sirius hörte die Worte und verstand den Sinn, aber seine Gliedmaßen wollten sich einfach nicht bewegen. Ein Geräusch, wie das Fauchen einer Katze, drang zu ihm durch und er sah, dass vier Vampire der Bruderschaft mit vereinten Kräften Madison am Boden hielten. Sie wand sich, versuchte sich los zu reißen, das Gesicht verzerrt von der Gier nach Blut.

Sirius schlug die Hände vors Gesicht. Er konnte und wollte die dunkle dämonische Seite dieser Wesen nicht sehen. Die Madison, die er kannte, war aus seinem Leben verschwunden. Zurück blieb ein schmerzhaftes Brennen in seiner Brust und zurück blieb die Gewissheit, dass sie immer einen Platz in seinem Herzen behalten würde, den niemand anders ihr streitig machen konnte, der nur ihr allein gehörte.

Eine halbe Stunde später erinnerte nichts mehr an die dunkle Zeremonie. Das Feuer war erloschen, Menschen und Vampire verschwunden. Nur aus den Tiefen des Verbotenen Waldes tönte der Klagelaut eines großen schwarzen Hundes.

Epilog

1 Jahr später

Lily stand vor einem großen Spiegel und betrachtete sich kritisch. Das weiße Brautkleid war einer Prinzessin würdig. Das Korsagenoberteil zierte eine feine glänzende Stickerei und der weit ausgestellte Rock würde ihr wohl Probleme machen, durch die Tür zu gehen. Es war ihr Tag, der Tag ihrer Hochzeit, der eingeläutet wurde von perfekt blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein und doch fehlte etwas.

Erneut ging Lily zum Fenster und blickte in den weitläufigen Garten des Potteranwesens. Alles war hergerichtet für die Trauungszeremonie und die ersten Gäste waren auch schon eingetroffen. Sie musste lächeln, als sie Remus beobachteten, der Peter die Krawatte zurecht rückte und ihm scheinbar noch ein paar letzte Anweisungen gab.

Lily riss sich von dem Anblick los, als es leise an der Tür klopfte und jemand lautlos eintrat. Eine junge Frau, mit kurzen blonden Haaren in einem eleganten dunkelblauen Seidenkleid stürmte auf sie zu.

„Claire“, wisperte Lily und umarmte die lang vermisste Freundin.

Es dauerte Minuten ehe die beiden sich von einander lösten und Claire einen Schritt zurück trat. „Wow, Lily, dieses Kleid ...“

Lily startete auf die geschlossene Tür, als erwartete sie, dass sie sich jeden Moment noch einmal öffnen würde. „Madison ... wo ist sie?“

Claire richtete ihren Blick zum Fenster. „Es ist strahlender Sonnenschein. Für Vampire nicht gerade die beste Tageszeit.“

Lily's freudiges Lächeln verschwand. „Oh, ich ... aber sie kommt doch noch?“ Hoffnung schwang in ihrer Stimme mit. Hoffnung, dass einer der wichtigsten Menschen in ihrem Leben an diesem Tag bei ihr wäre, doch Claire's gesenkter Blick war Antwort genug.

Schwerfällig ließ sich Lily ungeachtet des Kleides auf dem Bett nieder. „Ich habe ein Jahr lang nichts von euch gehört, dabei habe ich immer gehofft ...“ Nur mit Mühe konnte sie die Tränen zurück halten.

Claire setzte sich neben sie und sagte leise: „Es ist nicht so einfach. Madison hat eine Aufgabe ... Sie ist jede Nacht unterwegs; versucht neue Mitglieder für die Bruderschaft zu finden und kämpft für den Erhalt ihrer Rasse. Voldemort zieht den Kreis immer enger. Hat er früher Jagd auf Brandon Stokes gemacht, ist jetzt Madison sein Ziel. Irgendwie hat er von dieser Prophezeiung aus dem Buch ihrer Ahnen Wind bekommen.“

Lily's Augen weiten sich. „Aber wer, außer uns, weiß davon?“

Claire zuckte mit den Schultern. „Ich fürchte, zu viele. Sarah und Jack haben deswegen das Land verlassen. Maxwell wird die Schule wechseln. Sie alle leben gefährlich, aber das Schlimmste ist - Madison gibt sich die Schuld dafür.“

Lily startete in den Raum und versuchte die Neuigkeiten zu verarbeiten, während Claire ans Fenster trat und einen Blick auf die Gäste nahm. „Ist er hier?“

Sie brauchte keinen Namen nennen. Lily wusste genau, von wem sie sprach. „Sicher, er ist James' Trauzeuge, aber ich weiß nicht, ob die beiden nach der gestrigen Nacht schon auf den Beinen sind.“

Claire lachte leise. Es hatte sich also doch nicht so viel verändert. Die Marauder hingen immer noch zusammen wie Pech und Schwefel.

Ein lautes Klopfen an der Tür ließ beide aufhorchen. Eine dunkle, tiefe Stimme rief: „Evans, wie weit bist du da drin? Wenn ihr das hier nicht bald beendet, dann fällt Prongs vor Aufregung in Ohnmacht.“

Lily kicherte und Claire formte lautlos die Frage: „Sirius?“

Lily nickte nur stumm und öffnete die Tür. Sirius lehnte im Türrahmen. Selbst die elegante Kleidung tat seiner Lässigkeit keinen Abbruch. Seine Augen huschten über die Braut, bevor sie an Claire hängen blieben. Ungläubigkeit stand in seinem Blick.

„Ich bin allein“, sagte Claire sofort, um keine falsche Hoffnung in ihm aufkommen zu lassen.

„Na wunderbar“, meinte Sirius mit einem gezwungenen Lächeln. „Dann darfst du heute meine Tischdame sein, und mir bleiben wenigstens für einen Tag Lily's Verkupplungsversuche erspart.“

Lily zupfte seine Krawatte zurecht und sah in seine Augen. Seit etwa einem Jahr waren sie glanzlos und leer. Nie erreichte ein Lächeln diese Augen und doch hatte er es geschafft, auf eigenen Beinen zu stehen.

„Geht auf eure Plätze, wir sind sofort unten“, sagte sie und schob ihn Richtung Treppe.

Claire sah ihm nach und murmelte: „Er ist immer noch allein?“

Lily seufzte: „Keine bleibt lange genug, damit er sie uns vorstellt. Die Arbeit für den Orden und sein klappriges, altes fliegendes Motorrad sind sein ganzer Lebensinhalt. Und Madison?“ Diese Frage brannte ihr schon lange auf der Seele und sie war sich nicht sicher, ob sie die Antwort wirklich hören wollte.

Claire richtete Lily`s Haare noch etwas und zupfte an ihrem Kleid herum. „Ist allein, zumindest nach außen hin. Was in der Nacht bei ihrer Wandlung passiert ist, hat sie sehr mitgenommen. Wochenlang ist sie allen menschlichen Wesen aus dem Weg gegangen, einschließlich mir, aus Angst, sie könnte ... aber lassen wir das, es wird Zeit.“

Sie wollte Lily auf den Flur hinaus drängen, aber Lily hatte die Neugierde gepackt. „Dante ... nicht wahr?“

Claire wand sich sichtlich und die Antwort kam ihr nur schwer über die Lippen. „Dante ist ihr Schatten, ihr Aufpasser, ihr Begleiter, wie immer du es nennen willst. Die kühle Art, wie sie miteinander umgehen, lässt nicht auf eine Liebesbeziehung schließen, eher auf eine Zweckgemeinschaft, aber ... ach verdammt, ich bin zufällig mal in ihr Zimmer geplatzt, als er aus ihrem Badezimmer kam und ... er trug nichts weiter als ein Handtuch.“

Die letzten Worte sprudelten nur so aus Claire heraus. Scheinbar hatte sie noch nie jemandem von diesem Vorfall erzählt und war nun dankbar es los zu werden.

Lily schüttelte traurig den Kopf. „Vielleicht stimmt es ja wirklich, dass man nur einmal im Leben seiner wahren Liebe begegnet und alles andere nur oberflächlich ist.“

Claire nickte gedankenverloren. Sie lebte in einem Haus voller Vampire und hatte dort alles, was sie wollte - Liebe, Geborgenheit und das Gefühl zu Hause zu sein. Lily hatte dasselbe bei James gefunden. Nur zwei waren vom Schicksal hart bestraft worden - Madison und Sirius.

Die Brandung toste in der Abenddämmerung und der Wind verfang sich in Madison`s Haaren und dem dünnen schwarzen Morgenmantel. Sie stand auf dem kleinen Balkon ihres Zimmers im Haus der Bruderschaft und sah zu, wie die letzten Strahlen der Sonne im Meer versanken. Die Tür wurde geöffnet und Dante trat hinter sie. „Es ist noch nicht zu spät. Warum gehst du nicht noch auf die Hochzeit?“

„Ich kann nicht“, sagte Madison und drehte sich zu ihm um. Dante griff nach ihrem Kinn und zwang sie, ihn anzusehen. „Du hast Angst davor, ihn wieder zu sehen. Hab ich recht?“

Blaue Augen musterten sie aufmerksam, aber seelenlos waren sie schon lange nicht mehr. In den letzten Monaten hatten sie beide mehr Tod und Verderben gesehen, als ihnen lieb war. Und genau das verband sie. Vor der gesamten Vampirrasse musste Madison Haltung bewahren, aber hier in ihrem Zimmer, vor seinen Augen durfte sie auch mal eine menschliche Schwäche zeigen und weinen.

„Ich würde alles nur noch schlimmer machen“, sagte sie und entwand sich Dante`s Griff.

Er packte sie am Arm und zerrte sie zurück in ihr Zimmer. Seine Hand deutete auf eine kleine Kommode, die voll gestellt war mit Fotos ihrer Eltern, ihrer Freunde und Sirius. Darüber hing die Sternenkarte, die ihr Sirius geschenkt hatte und die jetzt mit einem schicken Rahmen versehen war. Hinter Glas aufbewahrt für die Ewigkeit.

„Das ist ein Schrein“, knurrte Dante. „Wenn du nicht mit der Vergangenheit abschließt, wirst du keine Ruhe haben.“

„Ich will doch nur ...“, stammelte Madison und wusste, dass er Recht hatte.

Dante schüttelte den Kopf. „Du willst alles, aber das kannst du erst, wenn wir diesen verdammten Zauberer zur Strecke gebracht haben. Es ist schon gefährlich genug, dass Claire hier lebt. Sie können wir beschützen, aber ihn nicht. Ich gebe dir einen guten Rat - räum das alles weg, vergiss für eine Weile dein altes Leben und konzentrier dich auf deine Aufgabe.“

Madison straffte ihre Schultern und schnaubte: „Behalte deine guten Ratschläge für dich. Du hast ja keine Ahnung.“

Dante lachte leise. Ein sarkastisches Lachen, das Madison leicht zusammen zucken ließ. Er griff nach seinem Hemd und streifte es sich über. „So, wie ich die Sache sehe, hat es mich viel schlimmer erwischt als dich. Er ist nicht hier, obwohl ich davon ausgehe, dass du weißt, wo er wohnt. Aber ich muss sie jeden Tag sehen. Ich höre sie lachen, sehe das Strahlen ihrer Augen und weiß, es gilt nicht mir.“

Die Worte waren so leise gesprochen, dass Madison Mühe hatte, sie zu verstehen. Doch mit jedem Wort kam die Erkenntnis.

„Abby“, flüsterte Madison. „Ich hab das nicht gewusst.“

Dante hob die Hand und brachte sie zum Schweigen. Mit dieser Offenbarung hatte er sich bloßgestellt, hatte seine Fassade gänzlich fallen lassen und fühlte sich plötzlich nackt, aber auch erleichtert.

„Warum hast du mir das nie gesagt?“, fragte Madison und berührte seinen Arm.

Dante zuckte mit den Schultern und legte seine große Hand auf ihre. „Was hätte es geändert? Das Leben geht weiter und so verfahren die Lage im Moment ist, ich kann damit leben. Lass los, Madison. Halt dich nicht an etwas fest, was nicht sein kann.“

Madison blinzelte die Tränen weg und ließ es zu, dass Dante sie in die Arme zog. Sie verbarg ihr Gesicht an seiner breiten Brust und sog den vertrauten Duft ein. Er war ihr Halt, ihre Stütze und gab ihr die Kraft, ihren Weg zu gehen. „Die Bruderschaft bleibt heute Abend hier. Sie sollen sich alle ausruhen“, nuschte sie an seine Brust.

Dante griff nach ihren Schultern und schob sie von sich. „Du willst nun doch auf die Hochzeit?“

„Nein“, sagte Madison energisch. „Aber ich muss dringend noch meine Kampftechnik verbessern. Wir sehen uns in einer Stunde im Trainingsraum.“

Damit drängte sie Dante zur Tür hinaus. Für einen Moment fühlte sich einsam, bis ihr Blick auf die Kommode fiel.

Wenig später waren alle Fotos in einem Karton verstaut. Nur die Sternenkarte blieb wo sie war und mit ihr auch der letzte Wunsch, den sie Sirius erfüllen wollte.

Liebe war, als ich Dich liebte.

Das ist die Wahrheit, die ich festhalte.

In meinem Leben werden wir immer weiterleben.

Madison und Sirius haben sich nie wieder gesehen. Noch bevor Voldemort endgültig von der Bildfläche verschwand, fiel Sirius hinter den Vorhang in der Mysteriumsabteilung. Die Erinnerung an ihn ging nicht verloren und sein letzter Wunsch blieb in Madison`s Gedächtnis, bis es an der Zeit war ihn zu erfüllen.

E N D E

Das war meine Version warum Sirius letztendlich allein blieb. Dämonen und Zauberei passten einfach perfekt zusammen, um eine Geschichte daraus zu machen. Ich hoffe, es hat euch gefallen und wer weiß ... vielleicht sehen wir uns irgendwann mal wieder.

LG eure heidi